64

John Carter Brown
Library
Brown University

JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Purchased from the
Trust Fund of
Lathrop Colgate Harper
LITT. D.

J. N. Crousaz

~~[illegible]~~

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geſchichte.

Einhundert und eilf- zwölf- dreyzehn- u. vierzehntes Stück.

Danzig,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1761.

FAMILLE DE CROUSAZ-CHEXBRES

Inhalt.

Fortgeſetzte Nachrichten von der den Franzöſiſchen Hülfsvölkern in Deutſchland entgegen geſetzten alliirten Armee Seite 1
Sr. Königl. Majeſtät von Großbrittannien Dankſagungsſchreiben an des Herzogs Ferdinand Durchl. wegen des bey Creveld erfochtenen Sieges vom 30 Jun. 1758. — — — — 17
Bericht von der Action bey Rees, zwiſchen dem Corps des Generals von Imhoff, und des Generals von Chevert, vom 5ten Auguſt 1758. — 22
Alliirter Bericht von der Affaire bey Borken, vom 29ten September 1758. — — — 35
Alliirter Bericht von der Affaire bey Soeſt, vom 9ten October 1758. — — — 40
Heßiſcher Bericht eines Augenzeugen von der Action bey Sangershauſen in Heſſen, vom 23 Jul. 1758. 51
Bericht aus dem Obergiſchen Lager, vom 11ten October 1758. von der Schlacht bey Lutternberge 71
Patent der Königl. Regierung zu Hannover, wegen der vorzunehmenden Werbungen, vom 7ten December 1758. — — — — 77
Patent des Herzogs Ferdinand wider die wegen vorzunehmender gewaltſamen Werbungen im Weſtphäliſchen ausgeſprengten falſchen Gerüchte, vom 22ten December 1758. — — — — 81
Eben deſſelben Verrufungs-Patent verſchiedener bey der Armee curſirenden Münzen, vom 9 Januar. 1759. 83
Antwort der Herren Generalſtaaten auf das die Garantie derſelben über die Grafſchaft Hanau reclamirende Schreiben Sr. Königl. Hoheit, der Erbprinzeßin von Caſſel — — — — 86
Nachricht von dem Vorfall mit einer von Frankfurt nach Caſſel den 11ten Febr. abgeſandten Kayſerlichen Reichspoſtcaleſche, vom 16 Febr. 1759. 88
Patent, ſo der Prinz von Yſenburg bey Einrückung der Alliirten in das Stift Fulda unter den 30ten Mart. 1759. publiciren laſſen — — 93
Nachricht von der Schlacht bey Bergen, aus der alliirten Armee, vom 16ten April 1759. 104

Han-

Hannöveriſches Mandat wegen der um der Werbung willen ausgetretenen Landesunterthanen, vom 9ten Junii 1759. — — — 118
Capitulation von Münſter zwiſchen den Herrn von Armentieres, und den Herrn Generallieutenant von Zaſtrow, vom 25 Jul. 1759. — 133
Ausführliche Hannöveriſche Relation von der Bataille bey Minden, vom 1ſten Auguſt 1759. 142
Capitulation von der durch die Alliirten wieder beſetzten Reſidenzſtadt Caſſel, vom 19ten Auguſt 1759. 167
Landgräflich Heßiſches Patent wegen Rubricirung der von den Unterthanen ſowohl durch die Franzöſiſchen als alliirten Völker erlittenen Schadenſtände, vom 6ten October 1759. — — 180
Capitulation von der an die Alliirten übergegangenen Stadt Münſter, vom 20 November 1759. 187
Bericht von der Action mit dem Würtembergiſchen Corps bey Fulda, vom 30ſten November 1759. 189
Convention zwiſchen der Alliirten und Franzöſiſchen Armee in Heſſen, wegen Neutralität der Reichsſtadt Wetzlar — — — — 196

Von den Königl. Preußiſchen Truppen in Pommern gegen die Schwediſchen Völker 198

Bericht von der Affaire bey Paſewalck, unter dem Commando des Generals von Werner, vom 3ten October 1760. — — — 199
Preußiſch Mandat im Mecklenburgiſchen, vom 3 October 1760. — — — — 205

Fortſetzung der nachzutragenden Staatsſchriften.

Unverantwortliches Betragen des Chur-Maynziſchen Reichsdirectorii gegen Se. Königl. Majeſtät von Preußen, die Verweigerung der Dictatur des Königl. Preußiſchen Schreibens an die Reichsverſammlung, vom 30ſten October 1756; imgleichen des Churbrandenburgiſchen Geſandtſchaftsmemorials, vom 23ten December 1756. betreffend — — 211
Anzeige gegründeter Urſachen, warum die von einigen der höchſten und hohen deutſchen Reichsſtände auf dem allgemeinen Reichstage am 10ten Januar. 1757. wegen des Churbrandenburgiſchen Einfalls, in die Churſächſiſchen und Churböhmiſchen Lande in Vorſchlag gebrachte Reichsmediation nicht Statt finden könne. — — — — 233

Fortſetzung der Nachrichten von der den Franzöſiſchen Hülfsvölkern in Deutſchland entgegen geſetzten alliirten Armee.

Der Gegenſtand des gegenwärtigen Krieges in Deutſchland iſt in allen Stücken ſo reich an Betrachtungen, und wird für den Staatskundigen ſowol der jetzigen, als künftigen Zeiten, beſtändig eine ſo unerſchöpfliche Quelle von neuen Entdeckungen und weitern Abſichten abgeben, als jemals einer in Europa geweſen iſt. Ein jedes Jahr deſſelben Krieges hat ſeine eigene beſondere Scene, ſeine eigene Verwickelungen, ſeine eigene beſondere Auflöſung; alles geſchiehet hierin über das Erwarten der Menſchen: alles über die bisherige Beyſpiele. Die Politick erhält eine große Anzahl von lauter neuen Grundſätzen, und ſiehet ſich gezwungen, viele von denjenigen zu verändern, die ſie bisher vor untrüglich gehalten,

und die durch eine lange Reihe von Jahrhunderten, und Weltveränderungen, faſt für Eckſteine der Staatswiſſenſchaft angeſehen worden. Die Staaten ſchämen ſich, daß ſie ſich ehedem in Kriegen, die gegen den gegenwärtigen faſt unſichtbar werden, für erſchöpft halten, und daß ſie ſich wirklich bey einem weit geringern Aufwande an Menſchen und Koſten erſchöpfen können. Die Natur der Staaten ſcheinet ſich jetzo weit ſtärker zu ſeyn, als ſie es jemals von ſich ſelbſten geglaubet hat. Unter ſo vielen Erfahrungen iſt diejenige gewiß recht glänzend, welche der ganzen Welt darleget, wie weit eine wirkliche Seemacht auch einen Krieg zu Lande aushalten könne. Die Macht, womit Großbrittannien den Krieg in Deutſchland fortſetzet, iſt die Gelegenheit und auch der Beweiß dieſer Gedanken. Auſſer den großen Weltmonarchien der Perſer und der Römer, welche hieher nicht eigentlich gezogen werden können, da ihre Reiche nicht ſowol einen beſondern Staat unter den Staaten der Welt, als vielmehr die oberſte Beherrſchung derſelben überhaupt vorſtelleten, hat man nur drey beſondere Beyſpiele in der Welt, daß große und Hauptſeemächte, auch zugleich gewaltige Kriegesheere auf fremden feſten Lande unterhalten haben. Dieſe ſind nemlich Carthago, Spanien bis zu den Zeiten Philipps des IIten, und das heutige Großbrittannien. Wenn wir von einer Seemacht ſprechen,

chen, ſo bedienen wir uns dieſes Worts, nicht nach dem faſt gewöhnlichen Gebrauch, oder, welches gleich viel iſt, nach dem Misverſtande. Eine wahre und natürliche Seemacht iſt nicht ein jeder Staat, der eine anſehnliche Anzahl Kriegesſchiffe erbauet hat, und alſo eine Flotte unterhält. Nein! wäre dieſes, ſo müſte auch ein jeder, der ein großes Haus erbauet hat, zugleich eine Perſon ſeyn, die ſehr mächtig an liegenden Gründen wäre. Eine wahre und wirkliche Seemacht muß in der Natur des Staats gegründet ſeyn. Nichts gehöret einem Dinge eigenthümlich zu, das nicht in dem Weſen deſſelben ſeinen Grund hat, denn ſonſt kann es ihm eine andere Zufälligkeit auf immer wieder entwenden, ſo wie es ihm eine andere gegeben hat. Eine wahre und natürliche Seemacht iſt ein anſehnlicher Staat, der alle ſeine Kräfte zur Seerüſtung anwenden kann und darf, und alſo ein Staat, deſſen zahlreiche Unterthanen von ihren Küſten und aus ihren Häfen eine ſehr ausgebreitete Handlung zur See treiben, und der ſich dabey in einer ſolchen natürlichen Lage befindet, daß er von einer Landſeite her, entweder gar nicht, oder doch nur mit der äuſſerſten Beſchwerlichkeit angegriffen werden kann; ſo wie eine Landmacht ein anſehnlicher Staat iſt, der alle ſeine Macht auf dem feſten Lande anwenden kann, und alſo ein Staat, der alles in ſeinen Ländern hat, um einen großen Krieg nicht nur

zu unternehmen, ſondern auch auszuhalten. (Der Satz, daß nur die gröſte Seemacht auch zugleich die ſtärkſte Landmacht ſey, iſt irrig: die ganze Geſchichte iſt darwider, nur den Fall ausgenommen, wenn jene ſich mit einer wahren Landmacht in Bündniß befindet). Und ſo wie auf dieſer Seite zu einer Landmacht ein zahlreiches Volk, große und befeſtigte Städte und Grenzen, gute eingerichtete Kriegesheere, und wohlgeordnete Einkünfte erfordert werden; ſo muß gewiß eine Seemacht nothwendig ſich 1) auf die Menge ihrer Unterthanen, die von ihren Küſten eine weitläuftige Seehandlung treiben, und 2) auf die natürliche Sicherheit ihrer Lage gegen der Landſeite zu, gründen. Sobald von dieſen beyden Beſchreibungen einem Staate etwas fehlet, ſo kann man ihn weder eine wahre Land- noch Seemacht nennen. Die innerliche Regimentsverfaſſung erhöhet und vermindert dieſe natürliche Beſtimmung. Aus dieſem Grunde wird es ſchwer ſeyn, die Republick Pohlen nach ihrer heutigen Staatsverfaſſung mit Recht unter die wirklichen Landmächte zu ſetzen. Man hat ihr dieſen Namen nur einigermaſſen bis zu den Zeiten des Batori beylegen können, und eigentlich bis zu dem Ausgange des Jagelloniſchen Stammes, welcher noch mit einiger monarchiſchen Gewalt dieſen Reichsſcepter geführet, und wo noch die alte berühmte Pohlniſche Diſciplin üblich geweſen.

Sie kömmt deshalb auch bey den jetzigen großen Mächten, in Anſehung ihrer Bündniſſe, und des Mitantheils an den großen Weltverwikkelungen nicht mehr in Anſchlag, ob ſie gleich im übrigen eben durch dieſe beſondere Verfaſſung, einer gewiſſen Art von Glückſeligkeit vor andern großen Landmächten voraus genieſſet. Aus eben dieſem Grunde iſt es ebenfalls nicht möglich, das Türkiſche Reich mit unter die wahren Seemächte zu rechnen, ob es gleich, wenn es den Seehandel blühend machte, gewiß die allerſtärkſte Seepuiſſance in ganz Europa, wenigſtens ſo lange werden könnte, als es zu Lande den Frieden behielte, weil daſſelbe alles, was zur Ausrüſtung und Unterhaltung der gewaltigſten Flotten erfordert wird, im Ueberfluß in ſeinen an den Ufern ſo vieler Meere belegenen Provinzien beſitzet. Ja, aus eben dieſem oberwähnten Grunde könnte das Reich der beyden Sicilien eine wirkliche ſtarke Seemacht abgeben, weil es nur einen geringen Theil ſeiner Grenzen gegen das feſte Land zu bewahren hat, wie denn auch in der That der Beſitz Siciliens die Herrſchaft zur See zwiſchen den Römern und Carthaginenſern ehemals entſchieden hat.

Obbemeldte zween Hauptſtücke alſo ſcheinen die Natur, das iſt, die Kraft einer wahrhaften Seemacht auszumachen. Es iſt alſo zwar eben nicht nöthig, daß dieſelbe eine bloſſe Inſul ſey: allein es wird auch durchaus erfordert,

daß die Grenzen ihres Staats mehr aus Küſten als aus feſtem Lande beſtehen. Wenn alſo ein Staat ſo gelegen iſt, daß ein ſehr großer Theil ſeiner Provinzien mit dem feſten Lande zuſammenhänget, ſo iſt derſelbe mehr zur Land- als zur Seemacht beſtimmet. Nicht, daß er deswegen gar nicht eine Seemacht vorſtellen könnte, wenn er gute Küſten und Häfen hat; denn, ſodann kann er dem unerachtet einen ſtarken Seehandel treiben, und zugleich viele Schiffe und Matroſen erhalten. Allein er muß ſeine Kräfte, die er zur See gewinnet, nur dazu anwenden, daß er ſeine Macht zu Lande deſto anſehnlicher mache, und nicht dieſe um jener willen im geringſten verfallen laſſe. Denn, es iſt ihm nicht natürlich, ſeine geſammten Kräfte, oder auch nur den gröſten Theil derſelben zur See anzuwenden. Die Staatsklugheit befielet vielmehr, daß er auch mächtig zu Lande bleibe, weil er von der Landſeite her hauptſächlich angegriffen und über den Haufen geworfen werden kann. Verſetzet ein ſolcher Staat ſeine Hauptkräfte in die Marine, ſo handelt er wider ſeine natürliche Beſtimmung, und er wird ſchwach zu Lande, welches wegen der Eiferſucht der wahren Seemächte niemalen ungerochen zu geſchehen pfleget. Folglich kann ein ſolcher Staat niemalen zur See ſo mächtig werden, als es ihm in Anſehung der Vollkommenheit ſeiner Kräfte ſonſt zu werden möglich ſeyn würde.

In dieſem Fall befindet ſich Frankreich und die Türkey. Der erſte Staat iſt zu Lande ſchwächer geworden, ſeitdem er eine ſtarke Marine angelegt hat, weil der Ruin des Seehandels in einem Kriege einem ſolchen Staate weit verderblicher iſt, als der Verluſt einiger Feldſchlachten einem Staate, der von keiner Marine weiß; und der leztere könte die furchtbarſte Seemacht in der ganzen Welt werden, wenn er nicht befürchten und gewärtigen müſte, dadurch ſeine Kräfte zu Lande einzubüſſen.

Es kann alſo allein ein obbeſchriebener Staat eine wahre und eigentliche Seemacht werden. Die weitläuftige Seehandlung giebt ihm eine große Menge Schiffe, und folglich viele Matroſen, welche zum Theil ſogleich von den Fiſchern die ſeine lange Küſte bewohnen, genommen, zum Theil durch die vielen Seefahrten, auch von den Einwohnern des innern Landes zugezogen, oder durch den ſtarken Handel von auswärtigen Nationen herbeygelocket werden. Sind mit dieſem ſtarken Seehandel annoch anſehnliche Beſitzungen jenſeit des Meeres verbunden, und finden ſich die zum Schiffsbau erforderliche Materialien gröſtentheils ſelbſt in den Ländern dieſes handelnden Staats, ſo ſind dies zween Stuffen die derſelbe hat, in der Seemacht vor andern Seemächten höher zu ſteigen. Das eigentliche Weſen einer Seemacht aber beſtehet nicht darinnen: weil eine ausgebreitete See-

handlung anſehnliche Beſitzungen und Sicherheitsplätze jenſeit des Meers von ſelbſten voraus ſetzet, dergleichen Beſitzungen aber ohne einen großen Handel, eben ſo wenig, als ein ungeheures Land voller Wälder, ohne viele und handelnde Einwohner, einen Seeſtaat ausmachen, indem die große Seehandlung allein Schiffe bauet und dieſelbe nutzet. Dieſes ausgebreitete Seegewerbe hat vordem Venedig und Portugall in der That auf einige Zeit zu wirklichen Seemächten gemacht, und ſie waren damals in der Marine ungleich ſtärker als Engelland und die Niederlande anzuſehen, weil ſie Beſitzungen jenſeit des Meeres hatten, welches den Engelländern fehlte, und weil ſie einfache, und nicht in ſo viele Herrſchaften getrennte Staaten, als die Niederländiſche Provinzen waren. Indeſſen fehlte den Venetianern und Portugieſen allezeit der andere Hauptvortheil, den eine wirkliche Seemacht beſitzen muß. Ihre Grenzen ſind zu viel Landwärts, und daſelbſt zu wenig ſicher gelegen. Ein ſolcher Staat iſt allezeit gezwungen, ſeine gröſte Kräfte in den Landesverfaſſungen zu ſetzen, wenn er mächtige und aufmerkſame Nachbarn hat, und er iſt ſogar gezwungen, an den Zerrüttungen des feſten Landes mit Theil zu nehmen, wenn er ſich keine Gefahr oder kein neues Siſtem zunahe kommen laſſen will, wie denn eben dadurch Portugall ſeine Seemacht verlohr, daß es zu Lande erobert wer-

werden können. Dahingegen eine Inſel ſich eben damit gegen die Gefahren des feſten Landes vertheidiget, worin es ſeine Seemacht zeiget, und ohne eine ſtärkere Seemacht nicht einmal angegriffen werden kann. Und ein Staat, der nur eine ſehr geringe, und dabey von der Natur befeſtigte Grenze mit dem feſten Lande beſitzet, darf nur einen geringen Theil ſeiner Kräfte zu Bewahrung derſelben anwenden, wogegen er alle übrigen zu ſeiner Seemacht gebrauchen, ſeine Handlung fortſetzen, erweitern, beſchützen, und ſeinen Feind mit lauter Flotten, wenn er darnach gelegen, ängſtigen kann.

Nach dieſen Grundſätzen hat Europa eigentlich nur zwey wahre und natürliche Hauptſeemächte, Großbrittannien und Spanien. Wenn das mächtige Holland nach dem Vorſchlag des de Witt iſoliret werden könnte, ſo wäre es die dritte, ſo wie Scandinavien es ſeyn würde, wenn es unter einem Scepter ſtünde. Beyde jene Mächte haben ſich vom Continent nichts, oder gar wenig zu befürchten; beyde haben gewaltige Beſitzungen jenſeits des Meers, nach welchen ein großer Handel geführet, und in welchen die Hauptmaterialien zum Schiffsbau gefunden werden. Spanien könnte ſogar von dem feſteſten Braſilien-Holz Kriegesſchiffe erbauen; beyde Reiche haben große weite Küſten, vortreffliche große, ſichere und tiefe Häfen, woran es z. E. den Holländern durchaus, ſo wie an der Sicher-

heit ihrer Grenzen fehlet, und beyde Nationen lieben die See. Wenn ein ſolcher Staat, den die Natur zur Seemacht beſtimmet hat, ſich zu einer Landmacht errichtet, ſo handelt er wider ſeine Wohlfarth und wider ſeinen natürlichen Endzweck. Spanien hörte hierdurch auf eine Seemacht zu ſeyn, als es ſeine gröſten Kräfte zu Lande erſchöpfte, und unter den Mächten des feſten Landes den erſten Rang behaupten wollte. So lange es eine Seemacht blieb, war es groß, ſo bald es eine Hauptmacht zu Lande vorſtellen wollte, hatte es nicht viel zu bedeuten. Die Staatskunſt hat hieraus den Schluß gemacht und befeſtiget, daß eine wirkliche Seemacht keine groſſe Figur in den Kriegen auf dem feſten Lande vorſtellen könne. Die Holländer hätten ohne die Beyhülfe der Engländer und Franzoſen ſich ihres Untergangs vor der Spaniſchen Macht nicht erwehren können. Das heutige Grosbrittanniſche Reich aber beweiſet, daß eine Hauptſeemacht ſich auch als eine ſehr groſſe Macht zu Lande aufführen, und dieſe doppelte Macht auch behaupten könne. Es führet den Landkrieg aus alleinigen Kräften wider die geſammte Macht eines der gröſten Monarchien des Continents, und unterhält zugleich die ſtärkſte Flotten in der Welt, womit es anbey ſeinen Nationalkrieg, (wie nemlich die Engländer den Krieg zur See nennen,) fortſetzet. Zu Carls des Erſten und Cronwels Zeiten fochten in dieſer Inſel über 150 tauſend Mann gegen einander.

ander. Es iſt zu beweiſen, daß dieſes Reich anjetzt zu Waſſer und zu Lande auf 300tauſend Mann ganz gewiß in den Waffen hat, und beſoldet. Allein, es iſt auch ganz natürlich, daß ihm das glücken müſſe, was ehedem Spanien fehlgeſchlagen. Denn bey aller der Macht, womit es den Krieg zu Lande fortſetzet, bleibt dennoch die Vergröſſerung des Seehandels und des Seeweſens allezeit ſein Hauptaugenmerk. Die innere Erhaltung der zahlreichen Einwohner, ihres Fleißes, ihrer Manufakturen, iſt ihm ein eben ſo wichtiger Vorwurf ſeiner Sorge. Deshalb iſt es wol in ſo fern gewiß, daß eine wahre Seemacht niemals in einem auswärtigen Krieg zu Lande ſehr große Heere von ſeinen eingebohrnen Völkern ohne einigen Schaden und Verfall ſeiner Marine aufſtellen könne. Indeſſen, wenn es währenden Kriege ſolche Maasreguln nimmt, daß es den Reichthum ſeines Volkes durch den Handel beſtändig vermehret, ſo wird es ihm niemalen an Schätzen fehlen, in ſeinen gröſten auswärtigen Kriegen, den anſehnlichſten Theil ſeiner Heere von fremden Völkern erhalten und übernehmen zu können. In eben dieſer Verfaſſung befindet ſich die Macht des alliirten Heeres in Deutſchland, von welchem wir in dem 54ſten Stück die merkwürdigſten Nachrichten mit der angeführten Capitulation von Düſſeldorf beſchloſſen haben, und deren Fortſetzung wir anjetzt vor der Hand nehmen wollen.

Fort=

Fortgeſetzte Nachrichten von der den Franzöſiſchen Hülfsvölkern in Deutſchland entgegen geſetzten alliirten Armee.

Die Eroberung der Feſtung Rüremonde, welche den 28ſten Junius 1758. durch des Erbprinzen von Braunſchweig Durchlaucht geſchahe, öfnete den Alliirten den Weg nach den Lüttichſchen und Brabandtiſchen Ländern. 800 Preußiſche Huſaren unter den Obriſten von Collignon, und dem Major von Jeannert, ſtreiſten bereits bis Thienen und Löwen, und nahmen wegen der von dieſen Oertern geforderten Contributionen Geißel mit ſich, weshalb ſich 7000 Mann von den Franzöſiſchen Beſatzungen zu Duynkirchen und Ryßel, nebſt andern in Braband befindlichen gegenſeitigen Truppen zuſammenzogen, um dem weitern Vordringen der Alliirten Einhalt zu thun. Den 2ten Jul. verließ der Herzog Ferdinand das Lager bey Oſterodt, und marſchirte in die Gegend zum Haus Dieck und Cloſter St. Niklas, woſelbſt das Korps, ſo den 1ſten, unter dem Generallieutenant von Oberg vorausgegangen war, bereits das Lager genommen hatte. An eben dem Tage war auch die zu Rüremonde befindlich geweſene alliirte Beſatzung von da wieder ausgezo-

gezogen, um ſich der Hauptarmee zu nähern, wie ſich denn auch die detaſchirten Korps unter den Befehlen des Prinzen von Holſtein, und Erbprinzen von Braunſchweig etwas näher an bemeldete Hauptarmee anſchloßen, und in der Gegend Kochheim zu ſtehen kamen. Den 7ten rückten die beyde Hannöverſchen Regimenter, Hardenberg und von Wangenheim in Düſſeldorf zur Beſatzung ein, nachdem dieſe Stadt mit Capitulation erobert, und darin 210 Kanonen, worunter 40 ganz neue Franzöſiſche, gefunden worden. Weſel ward von den Alliirten mit 8000 Mann berennet, in welcher Feſtung ſich 4500 Mann Franzöſiſcher Truppen zur Beſatzung, und nebſt einer groſſen Menge allerhand Kriegsvorrath, 75 ſchwere metallene Kanonen befanden. Die alliirte Armee zog indeſſen ſtarke Rekrutentransporte an ſich, und beſetzte Kaiſerswerth, um daſelbſt eine Brücke über den Rhein zu ſchlagen. Man war zugleich auf die Eroberung der Hauptſtadt Jülich bedacht, und das Hollſteingottorpſche Korps Cavallerie, welches dieſerwegen mit denen bey Gladbach geſtandenen 4 Bataillons Hannöveriſcher Infanterie, und dem Korps des Erbprinzen von Braunſchweig verſtärket worden, muſte zu dem Ende am 7ten bis nach Tietz, eine Stunde von Jülich vorrücken.

Am 13ten ließen des Herzogs Ferdinand Durchl. die detaſchirten Korps unter des Herzogs

zogs von Holſtein Durchl. eiligſt über die Erfte gehen, und folgten mit der ſämtlichen Armee den 14ten früh Morgens nach, um dem Feinde eine neue Schlacht anzubieten, indem Sie erfahren, daß der Marquis von Contades, den 12ten, nach erhaltener anſehnlicher Verſtärkung aus dem Lager bey Cölln aufgebrochen wäre, und ſich der Alliirten Armee nähere. Weil man aber endlich entdeckte, daß der Feind in 4 Colonnen ſo weit über den rechten Flügel der Alliirten Armee hinaus marſchirte, daß ihm unmöglich beyzukommen war, und nur ſuche, den Alliirten die rechte Flanke abzugewinnen; auch der Herzog ſahe, daß man gegen dieſe feindliche vortheilhafte Stellung nichts ausrichten, noch daſelbſt ein ſicheres Lager für die Armee nehmen könne, ſo entſchloſſen Sich Dieſelbe von dem genommenen Wahlplatz abzumarſchiren, und bey Neuß in ein neues einzurücken. Der Feind unternahm dargegen nichts, als daß er die unter dem General Grafen von Kielmannsegg ſtehende Arriergarde zu einigenmahlen vergeblich beunruhigte. Den 14. und 15ten fielen bey Gremelinghauſen an der Erfft, verſchiedene hitzige Scharmützel vor, wobey die alliirte Truppen die Oberhand behielten, und der Erbprinz von Braunſchweig ſeinen beſondern Heldenmuth bewieſen. Indeſſen gerieth derſelbe den 15ten in Lebensgefahr, da nemlich durch einige im Hinterhalt verſteckte Jüliſchen Bauern, welche

auf

auf Se. Durchl. und deſſen Gefolge Feuer gaben, dem Prinzen das Pferd unter dem Leibe getödtet ward. Man ertappte fünf von dieſen Böſewichtern, und ſie wurden den 17ten vor der Fronte der Armee lebendig gerädert. Den 15ten hatte der Feind ſich der ſo genannten Papenmütze, eines Poſtens über die Erfte, bemächtiget; und denſelben unter dem Grafen von Chabaut mit den Grenadiers de France und Royaux beſetzet. Weil aber des Herzogs Ferdinands Durchl. dieſen vortheilhaften Poſten dem Feinde wieder abzunehmen beſchloſſen hatten, ſo ward dieſe Unternehmung dem Herrn Erbprinzen aufgetragen, und demſelben das Regiment von Spörken, nebſt 3 Bataillons Wolfenbüttelſcher Truppen mitgegeben. Se. Durchl. ſetzten ſich Morgends um 1 Uhr in Marſch, und um 2 Uhr griffen dieſelbe den Poſten mit 2 Compagnien Grenadiers an. Sie repouſſirten den Feind mit den Bajonets, und machten ſich mit wenig Verluſt von dem Poſten Meiſter. Die Engliſche Verſtärkung traf indeßen allmälig zu Embden ein. Das geſammte Corps beſtand aus 10000 Mann, wovon man beſonders die Cavallerie, wegen der ausnehmenden Schönheit ihrer Mannſchaft und Pferde, nicht gnug bewundern konnte. Es befand ſich unter derſelben ein Regiment Rothſchimmel, ein dergleichen Blauſchimmel, ein Regiment Rappen, und eines von Kaſtanienbraunen, lauter Engliſchen

Pfer-

Pferden, welche insgeſammt ſchulmäßig waren, und wovon man das geringſte auf 200 Rthlr. würdigte. Von dieſen Truppen blieb eine Beſatzung in Embden zurück; die übrigen aber nahmen ihren Weg zur Alliirten Armee, bey welcher anjezt die erſte Colonne, ſo aus folgenden Regimentern beſtand, anlangte. Das blaue Regiment Cavallerie von 9 Compagnien und 418 Mann. Das erſte Dragonerregiment von der Garde, 9 Compag. 571 Mann. Das dritte Dragonerregiment von der Garde 6 Compag. 382 Mann. Das einheimiſche Dragonerregiment von gleicher Stärke. Das zehnte Dragonerregiment auch von 382. Mann, zuſammen 2135 Mann. Die andern Colonnen rükten etwas ſpäter heran: die Alliirten forderten inzwiſchen Contributionen und Naturallieferungen von denen feindlichen Ländern. Von denen vorliegenden Gegenden in Braband verlangten ſie 485000 Thlr. und den 21ſten forderte ein zu Lüttich ankommender Trompeter, Deputirte zu des Herzogs Ferdinands Durchl. Die von der Regierung deshalb abgeſendete Herren empfiengen von bemeldten Fürſten Befehl, 200000 Rationen herbeizuſchaffen, auf welche denn ſofort 60000 auf Abſchlag geliefert wurden. Es muſte auch der Churhannöveriſche Miniſter, Herr Lorenzi bey den Generalſtaaten um die Durchfahrt einiger Schiffe anhalten, welche von Stade mit Kriegs- und Mund-

pro-

Proviſion durch das Gebiethe der Republick zur alliirten Armee abgehen ſollten, welche ihm denn ſo fort bewilliget wurde.

Von des Königs von Großbrittannien Majeſtät war indeſſen, wegen des bey Creveld erfochtenen Sieges folgendes Dankſagungsſchreiben an des Herzogs Ferdinand Durchl. erlaſſen worden.

P. P.

Ich bin zu ſehr von der Freude über den Segen eingenommen, welchen der Höchſte meinen Waffen am 23ſten dieſes verliehen hat, um nicht Ew. Liebden, mittel- und unmittelbar und auf mehr dann eine Weiſe, die Größe und Lebhaftigkeit derſelben zu erkennen zu geben; zumal, nachdem ich aus dem von Ew. Liebden unterm 24ſten ejusdem, durch meinen Oberſten und Generaladjutanten von Rheden, erhaltenen Schreiben und aus ſeinem mündlichen Berichte umſtändlich in Erfahrung gebracht, was ich, nächſt Gott, Ew. Liebden weiſen Maaßregeln und unvergleichlichen Manoeuvres zu danken habe. Fehlet es mir gleich an zulänglichen Ausdrücken; ſo empfinde ich doch gewiß alles das, was wahre Hochachtung derer Ew. Liebden beywohnenden und von Deroſelben zu meinem und der gemeinen Sache Dienſt mit ſo vielem Eifer, als Succeß, anwendenden ſeltenen Begabniſſen, mithin eine vollkommene Dankbarkeit nur irgend zu Wege bringen können.

Wie gerührt, und ich ſetze hinzu, wie entzückt bin ich zugleich darüber, daß des Erbprinzen von Braunſchweig Liebden an dem glücklichen Ausſchlage des glorreichen Tages auf eine ſo ausnehmende Weiſe Theil haben? Sagen Ew. Liebden doch dieſem mir wer-

werthen Prinzen von meinetwegen, daß er meine Gunſt und Liebe ſchon vorhin, nunmehro aber, durch abermahl bewieſene Activität, Tapferkeit und Klugheit, auch meine Bewunderung ſich erworben habe.

Ich geſtehe gerne, daß ich, wie von den ſämtlichen unter Ew. Liebden Befehlen ſtehenden Truppen, ſo inſonderheit auch von den Meinigen, eine gute Meynung gehabt habe. Ich bin aber darin durch Ew. Liebden Zeugniß nunmehro ſo ſehr beveſtigt, daß ich mich gänzlich verſichert halte, ſie werden, unter der Anführung eines Chefs, der ſich bey ihnen Liebe und Vertrauen erworben hat, nie nachlaſſen, ihre Schuldigkeit mit Freuden und wie es rechtſchaffenen braven Leuten gebühret, zu beobachten. Ich erſuche Ew. Liebden, den Officiers ſowohl, als den Gemeinen, bekannt werden zu laſſen, daß ich auf die Art in Anſehung ihrer denke.

Was Ew. Liebden von meinem Generallieutenant von Oberg und von meinem Generalmajor von Wangenheim mit anzuführen beliebt haben, gereicht mir zu vielem Vergnügen, und ich kann nicht ſchlieſſen, ohne Ew. Liebden zu benachrichtigen, daß ich, durch die von Deroſelben geſchehene rühmliche Erwenung meines Oberſtlieutenants von der Schulenburg, mich bewogen gefunden habe, für denſelben ein Oberſtenpatent ausfertigen zu laſſen.

Ich beharre aufrichtigſt und ſo ſehr man es ſeyn kann, ꝛc. ꝛc.

Kenſington, den 30ſten Junius, 1758.

George Rex.

Den 23ſten Jul. ließ der Herzog Ferdinand die Beſatzung zu Düſſeldorf mit 2000 Mann, und einigen leichten Truppen verſtärken. Da auch der daſige Commendant einen Zug Artille-

rie in Bereitſchaft ſetzen lies, um denſelben auf den erſten Wink abführen zu können, und noch weitere Verſtärkungen zu Düſſeldorf erwartet wurden, ſo muthmaſſete man, daß des Herzogs Durchl. einiges Abſehen wider die Franzöſiſche Brücke bey Deutz und das ſie bedeckende feindliche Lager von 8000 Mann gefaßet hätten, welches Lager aber den 30ſten daſelbſt aufbrach, und gegen Düſſeldorf vorrückte. Die Abſicht der Franzoſen war nunmehr, ſich Meiſter von der Maas zu machen, und hierdurch der Alliirten Armee alle Subſiſtenz zu benehmen, anbei dieſelbe zwiſchen den Rhein, der Maas, und dem neutralen Holländiſchen Gebieth, welches nicht betreten werden durfte, einzuſchränken. Rüremonde war ebenfalls von den Franzöſiſchen Truppen wiederum beſetzt. Die Alliirte Arme ſuchte demnach, dieſem Anſchlag ihrer Feinde vorzukommen, und die Maas frey zu behalten. Es ward alſo den 23ſten der Obriſt von Linſtow mit 8 Grenadiercompagnien und 200 Mann zu Pferde nebſt den Lucknerſchen Huſaren detaſchiret, und demſelben eine verſchloſſene Ordre mitgegeben, welche er in einer gewiſſen Entfernung von der Armee erſt eröfnen durfte. Dieſe betraf die Wiedereinnehmung der Stadt Rüremonde. Der Major Luckner machte ſich hierauf den 24ſten von derſelben Meiſter, und die feindliche Beſatzung zog ſich bey dieſem unerwarteten Zufall über die

Maas. Die Folge dieſer Unternehmung zeigte ſich eben deſſelben Tages, indem des Herzogs Ferdinand Durchl. Befehl gaben, daß die Armee ſich denſelben Abend nach dem Retraiteſchuß in 3 Kolonnen in Marſch ſetzen, und jede durch einen beſondern Anführer nach dem neuen Lager gebracht werden ſollte. Sie that deshalb den 24ſten in der Nacht, und den 25ſten forcirte Märſche, und kam den 26ſten bey Waßenberg 5 Meilen von Rüremonde an. Sie errichtete daſelbſt ein fliegendes Lager auf einer erhabenen Heide, zwiſchen zween Gehölzen, die Hauptarmee aber enthielt ſich hinter einem dieſer Gehölze. Die Franzoſen folgten ihr zwar ebenfals 3 Tage mit forcirten Märſchen, jedoch da die Alliirten den Vorſprung voraus hatten, ſo ſchlugen ſie den 8ten ihr Lager bey Erkelens auf, und beyderſeitige Armeen ſtunden alſo nur drey Meilen voneinander entfernet. Man hielt alſo eine neue Schlacht für unvermeidlich. Allein, dies war noch nicht die feindliche Abſicht, ſondern, ſo wie die Alliirte Armee durch ihren ſchleunigen Marſch gegen die Maas zur Abſicht hatte, theils ſich dieſes Fluſſes zu verſichern, theils die Franzöſiſche Armee zu nöthigen, ihr zu folgen, um Braband zu bedecken, ſo gieng die Abſicht dieſer letztern dahin, die erſtern gänzlich von dem Rhein abzuſchneiden. Der Herzog Ferdinand hatte den Generallieutenant von Immhoff und den Generalmajor von

Zaſtrow diß- und jenſeits des Rheins mit einem kleinen bey Meer poſtirten Korps zur Bedekung der beyden bey Rees über den Rhein geſchlagenen Communicationsbrücken, und zur Beobachtung der befindlichen Beſatzung in Weſel, zurückgelaſſen. Es befand ſich ferner in dieſer Stadt ein ſtarkes Magazin, ein groſſer Geldvorrath, nebſt einem Theile des Hoſpitals. Der Marquis de Contgdes hatte dem Generallieutenant von Chevert aufgetragen, dieſen Poſten zu ſchlagen, ſich der Brücken zu bemächtigen, dadurch der groſſen Bagage der Alliirten Armee bey Xanten alle fernere Retirade und Communication mit derſelben abzuſchneiden, anbey die Vereinigung des durch das Münſteriſche in vollen Anzug begriffenen Engliſchen Verſtärkungs-Korps mit der Alliirten Armee dergeſtalt zu verhindern, daß ſie ohne Verletzung der Holländiſchen Neutralität nicht bewürket werden könne. Der Herr von Chevert zog ſich alſo aus der Gegend von Cölln mit einem ſtarken Corps oberhalb Düſſeldorff über den Rhein, und machte Mine, als ob er gedachte Feſtung angreifen wollte. Deu 1ſten Auguſt aber brach er von dannen wieder auf, rückte den 2ten über Kayſerswerth in die Gegend von Duisburg, paſſirte den 3ten zu Mühlheim die Ruhr, gieng in der Nacht auf den 4ten weiter bis auf Holzen, und Dinslaken nach Weſel, und zog einige Bataillons von daſiger Beſatzung zu ſeiner Ver-

ſtärkung an ſich, worauf er am 5ten Morgends um 9 Uhr das Korps des Generals von Imhoff angriff. Der Bericht, welchen der Herr General von Imhoff von dieſer Action an des Herzogs Ferdinands Durchl. vom 5ten abgeſtattet hat, iſt folgender:

P. P.

Den 4ten Abends um 6 Uhr erhielt ich ein Billet aus Weſel ohne Unterſchrift, darinne mir angezeiget wurde, daß ein ſtarkes Korps feindlicher Truppen mit 20 Kanonen die Lippe paßirte, und noch dieſe Nacht Rees attaquiren und wegnehmen wolte. Ich ließ hierauf um 9 Uhr; mein Lager abbrechen, und marſchirte mit meinem Korps, ſo aus meinen beyden Bataillons, dem Regimente Heſſen, von Toll, und dem ſchwachen Bataillon von Sachſengotha, nebſt 4 Eſcadrons von Buſch, beſtand, nach Rees; theils um dieſem Deſſein zu widerſtehen, als auch die beyden Bataillons von Stolzenberg, und von Erbprinz Heſſen, nebſt 200 commandirte von meinem Korps, ſo jenſeit dem Rhein geſtanden, und nunmehro über Cleve zu mir ſtoſſen ſollten, an mich zu ziehen. Ich blieb die Nacht daſelbſt liegen, und da ich vom Feinde nichts vernommen, und obgedachte Regimenter unter Commando des Braunſchweigiſchen Generalmajors von Zaſtrow, an mich gezogen hatte, marſchirte ich um 5 Uhr in mein altes Lager, nach Meer, zurück. Ich hatte meine Vorpoſten kaum wieder ausſetzen laſſen, als ſie mit dem Feinde, welcher von Weſel in vollem Anmarſche war, ſogleich engagiret wurden. Meine ganze Fronte war mit Buſch und Brack, worinnen ſich viele Grabens befunden, bedeckt, und auf den rechten Flügel war eine Anhöhe, von wel-

eher ich das ganze Terrain obſerviren konte, worauf meine Grenadiers poſtirt ſtanden. Ich ließ demnach meine Infanterie auf 200 Schritte gegen den Buſch avanciren, und obſervirte auf der Anhöhe, wenn der Feind in dieſes difficile Terrain ſich würde enfiliret haben, um ihn ſodann anzugreifen. So bald ich nun dieſes gewahr wurde, und daß der Feind ſeinen linken Flügel in dem Buſch ganz unbedeckt ſtehen hatte, nahm ich das Bataillon von Stolzenberg vom rechten Flügel, zog es um den Buſch herum, um des Feindes Flanke zu gewinnen, und gab den übrigen Bataillons, ſo in einer Linie vor dem Buſch ſtanden, die Ordre nicht eher zu attaquiren, bis ſie das Feuer vom Stolzenbergiſchen Regimente hören würden, alsdenn aber auf einmal mit gefältem Bajonette den Buſch zu attaquiren; dieſes war von ſo glücklichem Erfolge, daß das Stolzenbergiſche Regiment die Schweitzer, ſo im Buſch und hinter den Grabens lagen, nach weniger Reſiſtence delogiret hatte, und die übrigen Regimenter mit klingendem Spiele und gefältem Bajonette in den Buſch eindrungen. Der Feind, der nach einigen gethanen Dechargen ſogleich in Confuſion, und nach einer halben Stunde in völlige Deroute kam, verließ ſeine Artillerie, ſo am Buſche ſtand, nebſt Munitionswagen und die Tornüſter der Regimenter. Er debandirte ſich ganz in dem Gehölze, da denn durch das Nachfeuer der Unſrigen ſehr viele geblieben ſind. Ich habe 11 Kanonen erbeutet, und würde der Feind viel mehr verlohren haben, wenn es der Cavallerie möglich geweſen wäre, ihn in dieſem coupirten Terrain zu verfolgen; der Verluſt von meiner Seite beſtehet aus 200 Mann Todte, ſchwer und leicht bleßirte, unter den erſten iſt der Oberſte von Scott, Kapitain von Buttler und von Hanſtein von Heſſen,

und etwa 15 Offitiers bleßirt. Der Verluſt vom Feinde an Todten iſt etwan 4 bis 500 Mann. An gefangenen Officiers befinden ſich 24. und 384 Gemeine. Das Korps des Generallieutenants Chevert, hat aus 18 Bataillons, 5 Eſcadrons, und 200 Huſaren beſtanden.

Die flüchtigen Franzoſen warfen ſich hierauf wieder in Weſel.

Während dieſer Zeit, da ſich dieſe Vorfälle am Rhein ereigneten, drang der Prinz von Soubiſe von neuen mit einer ſtarken Armee in Heſſen, um eine mächtige Diverſion im Hannöverſchen zu machen. Dieſer unerwartete Umſtand, nebſt der langſamen Annäherung des Engliſchen Succurſes, und der Nothwendigkeit, den Prinzen von Yſemburg in Heſſen durch hinlängliche Hülfsvölker zu unterſtützen, nöthigten die Alliirten durchaus, ſich wieder über den Rhein eiligſt zurück zu begeben. Die Stellung des Prinzen Ferdinands war anbey ſeit einigen Tagen nicht die beſte geweſen. Seine Feinde hielten ihn zwiſchen der Nieße, und der Maas eingeſchloſſen, und er hatte bereits ſeit 2 Tagen Mangel an Lebensmitteln gehabt. Die Franzoſen hatten zur Linken des Alliirten Lagers bey Hellenrodt, Beſitz von Brüggen genommen, und den 2ten wurden ſie von des Herrn Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. wieder aus dieſem Ort vertrieben. Die Alliirte Armee lagerte ſich an ſelbigen Tage zu Waldmiel: Um aber den vorhabenden Rückmarſch derſel-

ben

ben nach dem Rhein zu verbergen, muſten nicht nur den 3ten in aller Frühe die Beckerey der Armee ſich wieder zu Rüremonde einfinden, und ihre eiſerne Oefen von neuen aufſtellen, ſondern es ſendete der Herzog Ferdinand auch die Bagage der Armee eben deſſelben Tages bis auf die Hälfte des Weges nach Rüremonde, um den Feind glauben zu machen, daß er mit der geſammten Armee vielmehr vorwärts rücken wolle. Um Mittag aber erhielt die Bagage Befehl wieder umzukehren, und auf Mühlbracht, Kaldekirchen, und Loth abzugehen, von dort aber ſich nach der Heide, zwiſchen den Städten Loth, Heringen und Wankam zu begeben. Daſelbſt kam auch des Abends die ganze Armee an. Der Feind hatte ſich bereits ſeit zween Tagen mit ſeiner Macht genähert, allein bey jedesmaligen Anrücken der Alliirten Armee ſorgfältig eine Schlacht zu vermeiden geſucht. Se. Durchl. der Herzog, wollten ſich alſo nicht damit aufhalten, einem Feinde, der ſich nicht ſchlagen wollte, zu folgen. Sie machten alſo ihre Diſpoſitionen zu dem Marſche nach Wachtendonk. Dieſen Poſten hatte der Herr von Contades durch die Verſtärkung anderer geſchwächet. Der Erbprinz von Braunſchweig nahm die Avantgarde, um dieſen Poſten zu forciren, die Armee marſchirte nach, und der Herzog von Holſtein hatte die Arriergarde mit den Preußiſchen Truppen. Es iſt dieſer Ort eine von

der Niers umfloſſene Inſul, deren Zugänge, ohnerachtet er keine Feſtungswerke hat, auſſerordentlich ſchwer ſind. Da man die Zugbrücken nicht ſogleich hernnter bringen konnte, ſo warf ſich der Erbprinz, ohne dem Feinde Zeit zu laſſen zu ſich ſelbſt zu kommen, mit einigen Compagnien Grenadiers, in den Fluß, paßirte denſelben ſchwimmend, und verjagte die Feinde mit den Bayonets in den Rippen. Die Armee marſchirte hierauf mit dem Untergang der Sonnen über die Brücken von Wachtendonck, die Bagage ausgenommen, welche die ganze Nacht hindurch defilirte, wovon den 3ten 2000 Wagen mit 10000 Pferden, nebſt einer Menge ſchwerer Artillerie ganz unvermuthet zu Coesfeld ankamen, und die Arrieregarde, ſo dieſen Marſch bedeckte. Der Marſch ward den 4ten weiter über Wachtendonk und Altenkirchen nach Rheinbergen fortgeſetzt, wobey des Erbprinzen Durchl. einen Anfall, den die Franzöſiſche Avantgarde, auf die diſſeitige Arriergarde gethan, mit beſonder Bravour zurücktrieben. An dieſem Tage rückte auch die zu Rüremonde geweſene Hannöveriſche Beſatzung unter dem Obriſten von Linſtow, welche den 3ten von dem Franzöſiſchen Marechal de Camp, Baron von Beſenwald aufgefordert wurde, ſich aber, da man über der Capitulation nicht einig werden können, glücklich aus der Stadt gezogen hatte, ohne ſo fort bemerket zu werden, über Venlo, und Kaldenkir-

chen,

chen, in das fliegende Lager bey Heringen ohnweit Strahlen ein, das der Erbprinz von Braunſchweig commandirte. Die auſſerordentliche Ueberſchwemmung des Rheins hatte die Schiffbrücken zu Rees unbrauchbar gemacht; deshalb wurden dieſelben von dort abgeführet, und bey Spieck, in der Gegend von Griethauſen eine andere aufgeſchlagen. Den 6ten bezog die Armee ihr Lager bey Xanten, der General von Wangenheim paßirte den 7ten den Fluß mit ſeinem Korps, um den General von Imhoff zu verſtärken, und vom 8ten bis zu den 10ten geſchahe der Rückgang der geſammten Alliirten Armee, über den Rhein ohne den geringſten Verluſt an Volk, Bagage, Geſchüz und Magazinen, unter Bedeckung des Prinzen von Holſtein, welcher den 6ten zu Soesbeck, den 7ten zu Kervenheim, den 8ten zu Udem, und den 9ten zu Goch campirte.

Eben deſſelbigen Tages verließ auch die Hannöveriſche Beſatzung zu Düſſeldorf, welche in 3 Bataillons unter dem General von Hardenberg beſtand, dieſen Platz, nachdem ſie die allda befindlichen Kanonen vernagelt, und alles Pulver, und was zur Artillerie gehöret, in den Rhein geworfen hatte, und richtete ihren Marſch nach Lippſtadt, um dieſen Ort wider alle feindliche Unternehmungen zu decken. Den 10ten des Abends, zogen die Alliirten auch aus Cleve, nachdem ſie alles daraus in Sicherheit gebracht, und bis zu ihrem Abzug mit den feindlichen dahin

abge-

abgeſendeten Detaſchements ſcharmuziret hatten. Nach dem Abzug der Hannoveraner nahmen die Franzoſen ſofort von Düſſeldorf und Cleve wiederum Beſitz, und durch dieſe meiſterhafte Märſche war die geſammte alliirte Armee den 10ten Nachmittags, mit allem Fuhrwerk und Bagage bereits diſſeits des Rheins, welchen ſie nur auf einer einzigen Brücke paßiren können, der Herr Generallieutenant von Oberg aber muſte deſſelben Tages noch mit dem zweyten Treffen nach Praſt marſchiren, und der Herr General von Imhof rückte mit ſeinem bey Meer geſtandenen Korps bis Bokholt vor, um die Vereinigung mit den ankommenden Engelländern zu verſichern. Das Hauptquartier ward zu Elten genommen, woſelbſt die Armee den 11ten Raſttag hielte. Den 11ten detaſchirte der General von Oberg den Generalmajor von Urff mit einer Brigade nach Werth, den Generallieutenant von Imhof zu unterſtützen. Den 12ten ward die Schiffbrücke, über welche die Armee den Fluß paßiret hatte, in Brand geſchoſſen, um den weitern Zurückzug vor dem Feind zu decken, welcher indeſſen, um denſelben zu beunruhigen, da er bisher niemalen die Arriergarde mit einigen Vortheil angreifen können, ſtarke Detaſchements bey Weſel über den Rhein gehen laſſen. Des Herzogs Ferdinand Durchl. rückten den 12ten mit der Hauptarmee in das Lager bey Millingen, hielte daſelbſt den 13ten Raſttag. Den 14ten mar-

marſchirte die Armee wegen der großen Ueberſchwemmungen nach Bockholt, und zog daſelbſt 2000 Mann von dem ſchönen Engliſchen Verſtärkungskorps an ſich. Dieſes war bisher von Embden aus, etwa 10tauſend Mann ſtark, unter den Befehlen des Herzogs von Marlborough, über Rheine, Langen, Wachenorff bey Lingen, und Ohne auf den Grenzen der Grafſchaft Bentheim langſam angerücket, um zu rechter Zeit an den Vereinigungsort einzutreffen. Die Infanterie hatte 1 Regiment Grenadiers bey ſich, deren Mützen mit Gold und Silber reich geſtickt waren, und die Vorſchrift hatten: Nec timor, nec pavidus. Dieſes Korps war mit 12 Regimentsſtücken, 30 Pulverkarren, und auſſer den Packpferden, noch mit tauſend Bagagewagen verſehen. Der General von Oberg folgte an eben dieſem Tage von Praſt mit ſeinem Korps d'Armee bis in die Gegend Werth, und den 15ten, da die letztere bey Bockholt Raſttag machte, wurde der Herr General von Imhof mit ſeinem Korps voraus nach Borken geſchickt, wohin des Herrn Herzogs Durchl. am 16ten mit der Armee folgten, und das Hauptquartier zu Gemen nahmen. Den 17ten wurde eine feindliche Cavalleriepatrouille von 1 Wachtmeiſter und 12 Gemeinen aufgehoben. Den 19ten aber der Herr Generallieutenant von Imhoff mit ſeinem Korps gegen Coesveld detaſchiret, weil die alliirte Armee ihren Weg über

Mün-

Münſter nehmen wollte, und den 20ten folgte der Herzog mit der Armee, nahm das Hauptquartier die Nacht zum Hauſe Vehlen, und gieng den 21ſten bis Coesveld, woſelbſt die Armee ſich mit der völligen Engliſchen Verſtärkung wirklich vereinigte. An eben dieſem Tage traf der Herr Generalmajor von Hardenberg mit der Düſſeldorfer Beſatzung in Lippſtadt ein. Den 22ten hielten des Herrn Herzogs Durchl. die Revüe über die neu-eingerückte Engliſche Völker. Den 23ten wurde der Generalmajor von Poſt mit einer Brigade nach Dulmen detaſchiret. Den 24ten muſte die ganze Armee wegen Eroberung von Cap-Breton ausrücken, und ein dreymaliges Lauffeuer machen. Den 25ſten rückten noch die letzten 3 Escadrons Engliſcher Grenadiers ins Lager ein. Den 27ten marſchirte die Armee bis Lette, doch blieb der Herr General von Oberg mit einem ſtarken Detaſchement bey Coesveld ſtehen. Den 28ten giengen des Herrn Erbprinzen Durchl. mit 7 Bat. und 8 Escadrons ab, um die Gegenden von Dülmen zu beſetzen, die daſelbſt bisher geſtandene Vorpoſten aber muſten weiter gegen Haltern vorrücken. Die Armee folgte den 29ten nach Düllmen, und der Herr Erbprinz begab ſich mit ſeinem Korps auch weiter vorwerts gegen Haltern. Der Herr Herzog von Hollſtein rückte bis Koppenberg vor, und die Feinde, deren Hauptarmee bey Dortmund und Recklinghauſen ſtand,

ſtand, verlieſſen hierauf Haltern. Den 30ſten überfiel der Oberſtlieutenant von Luckner mit ſeinem Huſarenkorps, nebſt 20 Dragonern von Bock, und 50 Freywilligen zu Fuß, in Bocken bey Geſecke, jenſeit der Lippe, ein feindliches Detaſchement von Royal Naſſau, nachdem er das Thor und eine Bruſtwehre mit zwanzig abgeſeſſenen Huſaren forciret, und machte nicht nur daſſelbe aus 2 Officieren und 39 gemeinen Huſaren beſtehend, zu Kriegesgefangenen, ſondern nahm auch die unter dieſer Bedeckung daſelbſt befindliche geſammte Bagage dieſes feindlichen Huſarenregiments von Naſſau-Saarbrück weg, worunter ſich allein 52 Stück auserleſene Officierpferde befunden. Eben deſſelben Tages ward der General von Oberg vor ſeiner Perſon durch den General, Grafen von Kielmannsegge, zu Coesveld abgelöſet, und jener trat ſofort mit einem andern Korps von 9tauſend Mann den Marſch gegen Lippſtadt an, um ſich dem Prinzen von Yſenburg, welcher eine Action gegen die Soubiſiſche Armee in Heſſen verlohren hatte, zu nähern, und denſelben an ſich zu ziehen; hiernechſt auch dadurch, daß er die Lippe paßirte, und ſeinen Marſch durch das Paderborniſche nähme, alle Vereinigung zwiſchen der Franzöſiſchen Haupt- und der Soubiſiſchen Armee zu verhindern. In der Nacht vom 1ſten auf den 2ten September, verſuchten die Franzoſen das unter dem Commando des Erbprinzen von

Braun-

Braunſchweig Durchl. bey Haltern ſtehende Korps zu überrumpeln, welches aber nicht von ſtatten gieng, indem ſich der Feind mit einigen Verluſt eiligſt wieder über die Lippe zurück ziehen mußte. Den 2ten rückte die ſämtliche Armee in Schlachtordnung aus, um wegen des Sieges bey Zorndorf ein dreymaliges Lauffeuer zu machen. Den 3ten ward der Herr Erbprinz mit zween Regimentern Engliſcher Dragoner verſtärkt, und derſelbe zog ſich hierauf mit ſeinem ganzen Korps oberhalb Haltern weiter vor. Den 5ten ſetzte der Hauptmann von Scheither mit 2 Officiers, und 60 Carabiniers, die er von ſeinem Poſten zu Großenreckum mit ſich genommen hatte, zwiſchen Dorſten und Weſel, bey Garſtrup durch die Lippe, und griff jenſeits derſelben 50 feindliche Dragoner an, welche 39 Wagen mit Mehl bedeckten. Er trieb dieſe Dragoner auf Dorſten zu, raſte alles, was ſich in daſiger Gegend befand, zuſammen, und nahm es mit über die Lippe. Ob nun gleich 200 Dragoner und 100 Huſaren feindlicher Seits, dieſes Detaſchement abzuſchneiden ſuchten, ſo kam es doch mit der ſämtlichen Beute, die bey 54tauſend Livres betrug, glücklich zurück. Er hatte durch dieſen Umweg einen Marſch von 12 Meilen gemacht, ohne vom Pferde zu kommen. Bey der Beute befanden ſich zugleich 30 franzöſiſche Gefangene, und unter denſelben 3 Couriere mit ihren Depeſchen, wie auch 30 Pferden und

100 Stück

100 Stück Hornvieh. Auſſerdem hat das Detaſchement noch 400 Säcke Mehl, die es nicht mit fortbringen können, desgleichen fünf feindliche Rüſtwagens in die Lippe geworffen, und 12 Fuhder Wein auslaufen laſſen. Ueber dieſen unvermutheten Ueberfall that man zu Weſel zwo Lärmſchüſſe, und die ganze franzöſiſche Armee kam ins Gewehr. Den 10ten hatte der franzöſiſche General von Chabot eine Parthie ſeiner leichten Truppen gegen Huldrop und Soeſt ausgeſchickt. Dieſe ſuchte der Obriſtlieutenant von Luckner den 12ten mit 60 Pferden auf, und ſchickte zugleich in eben der Abſicht den Rittmeiſter Gyarmay gegen Soeſt. Der Herr von Luckner ſtieß jenſeit Hofſtädt erſtlich auf ein feindliches Detaſchement von 58 Pferden, warf es über den Haufen, und trieb es bis ins Huldröpiſche Feld, woſelbſt ſich noch ein Poſten von 45 feindlichen Pferden befand, und mit den erſten Flüchtlingen vereinigte. Allein der geſammte Trupp ward von neuen mit dem Säbel in der Fauſt angegriffen, und davon 1 Lieutenant und 1 Volontaire mit 38 Gemeinen, auch 34 Pferden gefangen genommen. Die Flüchtlingen wurden bis vor Huldrop verfolgt, woſelbſt ſich 200 feindliche Pferde nicht getraueten, denſelben zu Hülfe zu kommen. Die Unternehmung des Rittmeiſters Gyartmay gegen Soeſt gieng eben ſo glückiich von ſtatten. Er attaquirte zwey jenſeit dieſer Stadt geſtandene Poſten von

 56 Pfer-

56 Pferden mit dem Säbel in der Fauſt, und machte einen Lieutenant und 20 Gemeine mit 22 Pferden zu Gefangene. Zu Benninghauſen vereinigten ſich beyde Detaſchements wieder, und begaben ſich hierauf mit der Beute, und den Gefangenen zur Hauptarmee.

Um dieſe Zeit erklärte der Hannövriſche Envoye, und Baron von Spörken, im Haag, denen Herren Generalſtaaten, wie er von Sr. Durchl. dem Herzog Ferdinand 4000 Fl. erhalten hätte, um verſprochener maſſen den Schaden zu vergüten, welchen Dero Truppen bey dem Uebergang des Rheins in der Gegend von Venlo verurſachet hätten, und wovon Dieſelbe in Dero Schreiben an der Frau Prinzeßin Gouvernantin Königl. Hoheit unter dem 8ten Junius ſich eine umſtändliche Erklärung ausgebethen.*)

Es ward auch nunmehro diejenige Vermehrung des bey der alliirten Armee befindlichen Jägerkorps, welche von Sr. Königl. Majeſt. von Grosbrittannien ſchon vor einiger Zeit verordnet geweſen, nachdem man den groſſen Vortheil erſehen, den man durch deſſen nüzliche Dienſte erhalten, anjezt mit 700 Mann zu Fuße zu Stande gebracht, und die Officiers wurden dazu ernennet. Dieſes geſammte Corps beſtand anjezt aus 3 Bataillons zu Fuß, jedes von 500 Köpfen, und 2 Eſcadrons, jede von 150 Pferden.

Die

*) Siehe des 6ten Bandes 54ſtes Stück, Seite 141.

Die alliirte Armee hatte indeſſen ihr Haupt-Quartier zu Düllmen aufgeſchlagen, und der Herzog von Holſtein ſich mit einem Corps bey Borken geſetzt. Der Marquis von Contades ließ ihn daſelbſt den 29ſten September durch den Herrn von St. Pern unvermuthet angreifen, wovon man folgende Nachricht aus dem Lager zu Borken vom 30ſten Sept. erhalten hat:

Geſtern hat der Herr von St. Pern, welcher zu Lühnen ein ſtarkes Corps commandiret, den Herzog von Holſtein, der mit 3 Battaillons und 2 Regimentern Dragoner einen Vorpoſten hatte, angegriffen. Da die Franzoſen Meiſter von zwoen Brücken über die Lippe waren, als zu Lühnen und Bredeburg; ſo bedienten ſie ſich dieſes Vortheils, um in der Nacht bis an die Vorpoſten durchzudringen, bey welchen ſie mit dem Anbruche des Tages ankamen. Der erſte Poſten, welchen ſie antrafen, hielte ſie einige Zeit auf und zog ſich in guter Ordnung zurück. Der Feind, deſſen Infanterie durch das Gebüſche anrückte, ließ unſere Leute auf dem großen Wege durch ſeine Cavallerie verfolgen. Allein, ſie wurde ſogleich durch ein Bataillon, ſo wir aufs eiligſte in Bork geworfen hatten, aufgehalten, welches ſich mit allem guten Erfolge zweer Kanonen bediente. Die Franzoſen hatten indeſſen 4 Canonen auf einer Höhe gepflanzet, aus welchen ſie mit Cartetſchen feuerten, während der Zeit ihre Infanterie von beyden Seiten ein heftiges Feuer aus dem kleinen Gewehr machte. Unſere Ordres enthielten, daß wir uns nach der Seite von Olſen ziehen ſollten, wohin Se. Durchl. der Prinz Ferdinand, den Feind locken wollten. Wir thaten dieſen Marſch in der beſten Ordnung. Die Feinde, welche

uns in dem Gebüſche ſehr nahe folgten, hielten es nicht für rathſam, denſelben Eifer zu beweiſen, als unſere Arriere-Garde ſich auf der Plaine ihnen gerade über formirte. Sie kamen nicht aus dem Gebüſche, und wir ſahen kurz nachher ihr Corps, welches wenigſtens aus 8000 Mann beſtand, ſich in Eile nach der Seite von Lühnen wenden, allwo es wieder über die Lippe gieng. Unſer ganzer Verluſt beſtehet in 6 Todten und 12 Verwundeten. Der Feind hat ſeinen Verluſt mitgenommen. Einer von unſern Poſten von 1 Officier und 30 Mann, welcher ſich im Gebüſche verirret, iſt dem Feinde in die Hände gefallen, und ein anderer Poſten von gleicher Stärke iſt zu Dalen überrumpelt worden. Indeſſen haben wir noch an demſelben Tage vom Lager wieder Beſitz genommen, und unſere Vorpoſten weiter bis an die Pforten von Alt-Lühnen ausgeſtellet.

Ob nun gleich die Abſicht der Franzöſiſchen Generale geweſen war, ſich wo möglich vor Ankunft der über den Rhein zurückgehenden alliirten Armee der Feſtung Lippſtadt zu bemeiſtern, um hierdurch die Communication mit der franzöſiſchen Armee in Heßen zu haben, und die Alliirte zu verhindern, den Prinzen von Yſenburg bey Zeiten zu unterſtützen, ſo hatte dennoch der vorausgegangene General von Hardenberg mit ſeinem Corps Lippſtadt zeitig genug erreichet, und ſeither dieſe Veſtung in den möglichſten Vertheidigungsſtand, auch durch Eröfnung der Schleuſſen, dieſelbe bis Lipperode ganz unter Waſſer geſetzet, daß demnach dieſe Abſicht der Franzoſen gänzlich vereitelt, oder doch wenig-

nigſtens höchſtſchwer gemacht war. Den 6ten October zog der Feind ſeine Poſten an der Lippe bey Haltern und Dorſten ein, und marſchirte die Lippe herauf. Die ihm nachgeſchickte Huſaren machten einige Gefangene, und zu Recklinghauſen, an Weinen, Lebensmitteln, und Mundirungsſachen noch einige Beute. Der Herr Erbprinz verließ den 7ten die bey Haltern gehabte Stellung, und rückte bis Olphen vor. Den 8ten aber marſchirte die geſammte Armee nach Notteln, des Herzogs Ferdinand Durchl. ſuchten Sich hiedurch dem Obergiſchen Corps, welches dem Prinzen von Yſenburg zu Hülfe marſchirte, deshalb mehr zu nähern, weil der Herr von Contades einen ſtarken Theil ſeiner Armee dem Prinzen von Soubiſe in Heßen zugeſendet hatte, wodurch dieſer dem General Oberg, und dem Prinzen von Yſenburg weit überlegen wurde. Der Herr von Contades ſchien indeſſen eine geheime Abſicht auf Münſter zu haben, weil er von Recklinghauſen über Lühnen gegen Hamm aufgebrochen war, deswegen ward das bisher zu Drenſteinforth geſtandene Dewitziſche Regiment nebſt 60 Huſaren dahin zu gehen befehliget, und das ſämmtliche Gepäcke der Armee unter die Canonen bemeldeter Stadt gebracht. Die Hauptarmee folgte, am 9ten kam dieſelbe bey Münſter an, und nahm nahe vor der Stadt ihr Lager. Die Corps unter der Ordre des Erbprinzen von Braunſchweig,

und Herzogs von Holſtein Durchl. näherten ſich der Armee bis auf eine Stunde, und rückten beyde am 10ten bis in die Gegend Telgete, des Erbprinzen Durchl. aber von dort bis Warendorf. Die Hannöveriſche Huſaren ſtreiften indeſſen bis Caßel, und hoben bey Melzingen einen Poſten von 2 Officiers, und 59 Mann auf. Indeßen erfolgte die Action bey Lutternberge in Heßen. So bald die Nachricht hiervon in dem alliirten Hauptquartier bey Münſter einlief, brachen des Herzogs Ferdinand Durchl. mit der Hauptarmee auf, um die Bergiſche nnd Yſenburgiſche Corps die ſich zwiſchen Nordheim und Göttingen geſetzt hatten, nebſt den Braunſchweigiſchen Ländern zu decken. In der Stadt Münſter blieben 3 Cavallerie und eben ſo viele Infanterieregimenter unter dem Grafen von Kielmannsegge zur Beſatzung. Den 14ten marſchirte des Herrn Erbprinzen Durchlaucht mit Dero Corps von Wahrendorf über Rheda nach Paderborn, wohin des Herzogs von Holſtein Durchl. den 15ten Ihnen folgten. Eben an dieſem Tage marſchirte die Hauptarmee nach Wahrendorf, und folgends weiter über Rheda und Rittberg vorbey, mit ſolcher Behendigkeit, daß ſchon am 17ten frühe des Erbprinzen Durchl. mit der Avantgarde über die Nachts zuvor nicht weit von Lippſtadt geſchlagene Schiffbrücke giengen, und linker Hand der Lippe ſich auf der Bennighäuſer Heide la-

lagerten, da ſich indeſſen die leichten Truppen aus Lippſtadt, unter dem Commando des Obriſtlieutenants von Beuſt linker Hand über Erwitte, gegen Soeſt hin zogen, und die Jeaneretſche Huſaren und Jäger längſt der Lippe bis Hornſtadt Poſto faßten, auch das Hardenbergiſche Infanterieregiment alle Zugange über die Gießler Brücken und über die zu Benninghauſen beſetzte, um den Uebergang der Avantgarde über die Lippe vor dem Feinde deſto mehr zu verbergen, Unmittelbar hierauf, da des Erbprinzen Durchl. kaum das Hauptquartier zu Bennighauſen bezogen hatten, marſchirte auch ſchon die ganze Armee ſelbſt bei Lippſtadt auf, und des Herzogs Durchlaucht nahmen das Hauptquartier zu Cappel. Am 18ten früh gegen 8 Uhr überfiel der Herr Erbprinz von Braunſchweig das bey Soeſt ſtehende Lager des franzöſiſchen Generallieutenants, Herzogs von Chevreuſe, derſelbe aber hatte ſich gröſtentheils mit ſeinem ganzen Corps bereits vor Tage von Soeſt weggezogen: der Reſt indeßen ward eingeholet, und das Lager mit den Magazinen zu Soeſt erbeutet. Der Herzog von Chevreuſe ward nebſt ſeinem Corps bloß durch einen Bauer gerettet. Die Spione brachten die Nachricht, daß die Hannoveraner aus nicht mehr, denn 4000 Mann beſtünden, weshalb ſie der Herzog da er ſtärker war, zu erwarten beſchloß. Er erfuhr aber, durch dieſen Bauer, daß ſie 15 bis 16000 Mann ſtark

wären, und in 3 Colonnen anrückten. Deshalb zog er ſich aufs eiligſte zurück. Dieſer Bauer iſt hernach von dem Herzog von Chevreuſe mit ſeiner Equipage nach Frankreich geſchicket worden, woſelbſt ihm Lebenslang vom Könige jährlich 600 Livres, und vom Herzoge 360. als ein Gnadengehalt beſtimmet worden. Aus dem Alliirten Hauptquartier ward indeſſen von dieſer Affaire bey Soeſt nachſtehender Bericht unter dem 19ten October bekannt gemacht:

Den 17ten zu Abend paßirte die Avandgarde, ſo aus dem Korps des Erbprinzen von Braunſchweig und Herzogs von Holſtein Durchl. in Summa aus 14 Bataillons und 24 Eſcadrons beſtand, bey Geringhauſen die Lippe, und avancirte biß Bedinghauſen, allwo wir ſtehen blieben. Die Huſaren, welche voraus waren, recognoſcirten das feindliche Korps bey Soeſt, auf deren Rapport wir um 1 Uhr in der Nacht aufbrachen und links abmarſchirten, ſo, daß die preußiſ. Dragonerregimenter die Tete hatten. Es war bereits Tag, als wir bey Soeſt anlangten, und funden wir den Feind, (welcher nach Ausſage der Gefangenen, ſowol durch unſre Huſaren allarmiret, als auch durch einen Bauren aus Bedinghauſen, von unſerm Uebergang benachrichtiget war, und dahero die ganze Nacht im Gewehr geſtanden hatte) bereits vor Soeſt aufmarſchiret. Unſere Cavallerie, ſo aus den preußiſchen Dragonerregimentern und 2 heßiſchen Eſcadrons von Miltitz beſtand, deploiirte hierauf links, um ſich um die Stadt zu ziehen, und dem Feind in die Flanken und in Rücken zu fallen, es war war aber ſolches des Terrains wegen nicht zu effectuiren, der Feind fand auch nicht vor rathſam, ſol-

ches

ches abzuwarten, ſondern deſilirte links ab. Unſere Avantgarde, welche aus den 3 Eſcadrons ſchwarzer Huſaren, auch einigen Trupps preuſ. Dragoner formiret war und ſich vor dem Feinde im Grunde poſtiret hatte, attaquirte ſogleich den Feind mit der gröſten Vigeur, denen denn auch die Eſcadrons des Finkenſteiniſchen Regiments, unter Anführung des Erbprinzen und Herzogs von Holſtein, Generalmajors Grafen von Finkenſtein und von Bandemer, ſo geſchwinde nur möglich, eine hinter der andern folgten, welches um ſo mehr beſchwerlich war, da ſelbige durch die Graben und Defilees beſtändig abbrechen und wieder aufmarſchiren mußten. Dieſe wurden durch das Regiment von Holſtein ſoutenirt, die Patrouillen vom Finkenſteiniſchen Regimente prellten in die Stadt, welche noch beſetzt war, wobey ein Dragoner blieb, und verſchiedene bleßirt wurden. Die 2 Eſcadrons von Miltitz, vom linken Flügel, gingen links durch die Stadt, machten eine Menge Gefangene, litten aber wegen der in den Graben verſteckten feindlichen Infanterie, einigen Verluſt. Die 10 Eſcadrons preußiſ. Dragoner fielen, aller Beſchwerlichkeit ungeachtet, dem Feinde in die Arriergarde, ſo aus 3 Regimentern Dragoner und einem Bataillon Infanterie beſtand. Letztere wurde, nachdem ſie einige Kanonen und die Flinten abgefeuert, und von der flüchtigen Cavallerie im Stiche gelaſſen worden, gröſtentheils niedergehauen und gefangen, auch der Feind, ſo weit das Terrain es zuließ, verfolget. Sein Verluſt müßte ungleich ſtärker geworden ſeyn, wenn die Cavallerie hätte geſchloſſen attaquiren können, welches aber nicht anders als Eſcadron- und Zugweiſe geſchehen konte. Indeſſen haben die preußiſchen Dragoner an 260 Gefangene eingebracht, deren Anzahl ungleich ſtärker geweſen ſeyn würde, wenn das für die Cavallerie faſt ganz impaſſable Terrain es erlau-

bet hätte. Da ſolches aber dergeſtalt beſchaffen, daß, ungeachtet das Finkenſteinſche Regiment en Carriere die tiefſten Wege und holen Graben paßiret, die beyden letzten Eſcadrons Holſteiniſchen Regiments nicht einmal vorrücken, noch weniger die Cavallerie vom rechten Flügel, aus 4 Eſcadrons Engelländern, und 8 Eſcadrons Hannöverſcher und Heßiſcher Cavallerie beſtehend, zum Choq kommen konten. Wir muſten, zumal da die Pferde aufs äußerſte fatiguirt waren, unſerm Verfolgen Einhalt thun, und bezogen Nachmittags mit unſerm Korps das Lager jenſeit der Stadt. Auf erhaltene Nachricht von unſerm Uebergang über die Lippe, hatte der Feind, zwar die Nacht vorher, ſeine meiſte Bagage voraus weggeſchickt, indeſſen wurden den Preußiſchen Huſaren und Dragonern, wie auch dem Miltitzſchen Regimente, viele Pferde, benebſt andern Effecten, zur Beute.

Unter andern hat ſich bey dieſer Expedition die Engl. Cavallerie beſonders hervorgethan, welche durchaus nicht zurück zu halten geweſen, und dem Feinde nachgeſetzet ohne die Infanterie zu erwarten. Des Herzogs Ferdinand Durchl. bezogen hierauf Dero Hauptquartier in Soeſt. Den 19ten frühe marſchirten des Erbprinzens Durchl. mit Dero Vortruppen bis Werl, um ein daſelbſt geſtandenes feindliches Korps anzugreifen. Weil ſich daſſelbe aber bereits retiriret hatte, ſo fiel denen Vortruppen nur einige Beute, und unter derſelben die Equipage des Prinzen von Beaufremont in die Hände. Jene beyde Korps ſchloſſen ſich darauf Abends ſpäth wieder an die bis Soeſt vorgerückte Armee. Der

Feind,

Feind, der indeſſen aus der Gegend von Hamm anſehuliche Verſtärkung an ſich gezogen hatte, rückte den 20ſten wieder vor, und beſetzte Werl von neuem. Des Erbprinzen Durchl. aber behielten zu Paradies Poſto. Den 21ſten wurd das Hauptquartier von Soeſt nach Hofſtadt verlegt, und der General von Oberg kam deſſelben Tages mit ſeinen Truppen bey Oißinghauſen an, und näherte ſich hiemit wieder der groſſen Armee. Durch dies dem Feinde unvermuthete Manoeuvre ward die vorgehabte frühere Vereinigung der Contadiſchen Armee mit dem ganzen von Caßel zurückgekommenen Chevertiſchen Corps vereitelt, welche in dieſen Gegenden geſchehen ſollen. Der Herzog von Marlborough war indeſſen den 22ſten zu Münſter, an einem entzündenden hitzigen Fieber Todes verfahren, und der Genenallieut. Lord Sackville übernahm hierauf das Haupt-Commando über die ſämmtliche in Deutſchland befindliche Engliſche Truppen. Der Hauptmann von Scheither ſetzte mit einem Theil ſeines Corps durch die Lippe, und verbrandte das feindliche groſſe Magazin bey Luynen, welches zwey Tage lang im Feuer ſtunde. Den 22ſten wurde der Major Beuſt, welcher mit den ſchwarzen Huſaren ſeinen Poſten bey Soeſt behalten, daſelbſt von einem feindlichen Detaſchement von Huſaren, Cavallerie und Infanterie attaquiret, wie derſelbe aber die erſtere angreifen wollte, ließ ſie ihre Infanterie im Stich,

auf

auf welche der Major Beuſt eingedrungen, 5 Mann niedergehauen, und 62 gefangen genommen. Eben deſſelben Tages ſtieß auch das Obergiſche Corps, nachdem es am 16ten aus der Gegend von Moringen, wohin es ſich nach der Action bey Lutternberge nebſt dem Corps des Prinzen von Yſenburg gezogen hatte, aufgebrochen, und zu Holzmünden die Weſer paſſiret, hiernächſt aber über Paderborn, Lippſtadt vorbey über die Schiffbrücken durch Dißinghauſen gegangen war, in der Gegend von Soeſt wieder zu der Haupt-Armee des Herzogs, und ſchloß ſich an den linken Flügel derſelben. Der Rückmarſch dieſes Corps ward durch den Rückmarſch des Chevertiſchen zu der franzöſiſchen Haupt-Armee veranlaſſet, als welches zu gleicher Zeit bey der letztern anlangte. Am 24ſten hat der Major Beuſt, der noch immer ohnweit Soeſt ſtand, 3 feindliche Huſarenpatrouillen, aufgehoben. Man war anjetzt mit Auswechſelung der Kriegsgefangenen beſchäftiget, von welchen verſchiedne Transports bey der alliirten Armee wieder anlangten, wie man denn auch in Hannover auf eine Vermehrung der Landmacht von 12000 Mann eifrigſt bedacht war, und von Hameln ſtarke Züge Artillerie theils nach dem Obergiſchen, und theils nach dem Yſenburgiſchen Korps abſendete.

Die franzöſiſche Haupt-Armee befand ſich anjetzt bey Hamm, und da ſie nicht willens war,

der

der Alliirten eine Schlacht zu liefern, in welcher Abſicht dieſe über die Lippe gegangen zu seyn ſchien, ſo ließ der Marſchall von Contades, den Generallieutenant Marquis von Armentieres mit einer Uebermacht von 15000 Mann auf das jenſeit der Lippe ſtehende Korps des Generallieutenants Grafens von Kielmannsegge fallen, um wo möglich daſſelbe zu ſchlagen, hierauf die Stadt Münſter, welche durch bemeldtes Corps gedeckt würde, zu überrumpeln, und ſich ſodann der jenſeit der Lippe bey Wahrendorf befindlichen anſehnlichen Magazine der Alliirten zu bemeiſtern, mithin die leztere zu nöthigen Weſtphalen zu verlaſſen. So bald des Herzogs Durchl. von dieſem Unternehmen benachrichtiget waren, giengen Dieſelbe den 26ſten bey Benninghauſen mit der Hauptarmee wieder über die Lippe zurück, nachdem der Generallieutenant von Imhof ſchon den 25ſten Abends ohnweit Cappel dieſen Fluß paßiren, und den 26ſten bis Wahrendorf, wohin ſich die bey Ahlen geſtandene leichte, beſonders die Scheiteriſche Truppen mit einigen Verluſt gezogen hatten, vorrücken müſſen, um ſowol die daſige Magazine zu bedecken, als auch den Grafen von Kielmannsegge in Münſter zu unterſtützen. Eben den 26ſten kam die alliirte Hauptarmee zu Lippſtadt an, des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. formirten bey dem Uebergang über die Lippe die Arriergarde, und blieb ſo

lange

lange zurück, bis alles herüber, und die drey Schiffbrücken wieder abgeführet, und mit der zu ihrer Bedeckung aufgepflanzten ſchweren Artillerie ins Lager gebracht worden. Bey dieſen ganzen Rückmarſch lieſſen ſich gar keine feindliche Truppen ſehen. Noch deſſelben Abends wurden des Herzogs von Holſtein Durchl. mit Dero unterhabenden Corps dem Immhofiſchen nachgeſchickt, und am 27ſten vor Tage mußte der General von Wangenheim ebenfals mit 5 Regimentern bis Rheda vorausmarſchiren. Der Marquis von Armentieres zog ſich auf dieſe Annäherung ſchleunigſt vor Münſter zurück, nach dem Zollhauſe zu Drenſteinfurth, von da er die Lippe wieder bey Hamm über die daſige 3 Schiffbrücken repaßirte. Die alliirte Hauptarmee ſetzte indeſſen ihren Marſch auf Münſter fort, woſelbſt ſie, nachdem des Herzogs Ferdinand Durchl. unterdeßen die Veſtungswerke in Lippſtadt beſehen, und das Wangenheimiſche Corps den 27ſten zu Rheda, den 28ſten aber ein anderes anſehnliches Corps unter des Herrn Erbprinzen Durchl. zu Wahrendorf zurückgelaſſen, und hierdurch von Lippſtadt bis Münſter eine Art von Linie zur Sicherheit der erſten Veſtung gezogen hatten, am 30ſten bey Münſter eintrafen, und das Hauptquartier daſelbſt nahmen. In einem Schreiben aus Münſter vom 28ſten wird von dieſem mislungenen Anfall des Herrn von Armentieres folgende Erklärung gegeben:

Als

Als der Hr. Generallieutenant, Graf von Kielmannsegg, mit ſeinem Corps von hier bis Drenſteinfurt gerücket war, bekam er ſichere Nachricht, daß ein feindliches Corps von 15000 Mann gegen ihn in vollem Anzuge begriffen wäre. Er war alſo bey Annäherung dieſer feindlichen überlegenen Macht genöthiget, ſich mit ſeinem Korps, welches aus den 3 Infanterieregimentern von Dreves, Schele und Rheden, 4 Eſcadrons von Groth und dem Hodenbergiſchen Cavallerieregimente, nebſt dem Scheiteriſchen Corps beſtund, nach Münſter zurück zu ziehen, woſelbſt er in der Nacht vor dem Egidienthore anlangte. Den 25ſten, des Vormittags, ließ ſich der Feind vor der Stadt ſehen, und führte über 2000 Sturmleitern und über 8000 Faſchinen zum Sturmlaufen bey ſich. Der Feind lagerte ſich, und ſein linker Flügel erſtreckte ſich, bis an die Jeſuiterinſel, und der rechte bis an die Weſer. Seine leichten Truppen wagten ſich ſehr nahe, und wurden mit Kanonenſchüſſen zerſtreuet. Den 26ſten des Morgens, thaten die Scheitherſchen Jäger mit glücklichem Erfolg einen Ausfall. Der Feind machte indeſſen Anſtalten, und ließ ſeine Faſchinen und Leitern zuſammenbringen, um in der Nacht vom 26ſten auf den 27ſten Sturm zu laufen, wogegen die hieſigen alliirten Truppen ernſthafte Veranſtaltungen machten. Alles, was ſich der Stadt näherte, wurde durch ein gewaltiges Cartätſchenfeuer zurückgewieſen. Es ſey nun, daß der Feind Nachrichten von dem Anmarſche des Generallieut. von Imhof mit einem Corps und des Herzogs von Holſtein mit einem andern erhalten hatte, oder daß eine andere Urſache vorhanden geweſen; ſo verließ derſelbe den 27ſten des Morgens in der Frühe wiederum ſein genommenes Lager, und wandte ſich nach dem Wege von Drenſteinfurt. Der Capitain

von Scheither folgte der Arriergarde ſogleich mit ſeinem Corps, und erbeutete 3 mit Korn beladene Wagen. Auch hat der Feind etliche tauſend Faſchinen und viele Leitern zurückgelaſſen.

Des Herzogs Ferdinands Durchl. hatten die ſämmtliche Bagage der alliirten Armee nach Osnabrügg, und der Marſchall von Contades die ſeinige nach dem Rhein zurück geſchickt; man war alſo nach dieſen Anſtalten bey Münſter eines entſcheidenden Treffens gewärtig. Allein dies waren vielmehr die Anſtalten zur Beziehung der Winterquartiere. Die Stellung der alliirten Armee war folgende: der Herzog Ferdinand campirte bey Münſter mit den Engländern und Hannoveranern. Das Braunſchweigiſche Korps ſtand bey Telligte, das Heßiſche bey Wahrendorf, der Prinz von Holſtein mit den leichten Truppen bey Dulmen, und eine Brigade unter dem General Wangenheim bey Rheda. Von Münſter bis Lippſtadt war ein Cordon gezogen, und in letzterer Stadt befanden ſich die Regimenter von Block und Hardenberg. Das große Hoſpital war zu Oßnabrück.

Da alſo die jenſeitige Gegend der Lippe von denen Alliirten nicht mehr bedecket war, ſo ward der Stadt Soeſt, wegen eines, wie die Franzoſen ſagten, den Alliirten zu einem Ueberfall ihrer daſelbſt gelegenen Truppen gethanen Vorſchubs, eine Contribution von 80000 Rthlr. auferleget, und dem Herrn von

Che-

Chevert die daſigen Kirchengefäſſe, der ihnen aber mit Bezeugung ſeines größten Unwillens befahl, ſolche ſo gleich wieder in die Kirchen zu bringen. Indeſſen ward der Stadt, nachdem ſie 189890 Livres aufgebracht, das übrige erlaſſen. Am 10ten wurde in dem Hauptquartier zu Münſter der Geburtstag Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät feyerlich begangen, die geſammte Alliirte groſſe Armee war an demſelben ausgerücket, und es wurde ſo wohl aus dem ſchweren Geſchütz, als dem kleinen Gewehr gefeuert. Am 11ten Nov. machte gedachte Armee den Anfang auseinander zu gehen, und die Winterquartiere in den Weſtphäliſchen Bißthümern zu beziehen, nachdem die ſichere Nachricht eingelaufen war, daß die Contadiſche Armee bereits in eben dieſer Abſicht nach Weſel aufgebrochen, und den Rhein größtentheils paßiret ſey.

Da wir bisher die Operationen der Alliirten Hauptarmee in ihrer unverrückten Ordnung vorgetragen haben; ſo wollen wir nunmehro den diesjährigen Feldzug ſo wie er für die Alliirten in Heſſen ausgefallen, ebenfalls in ſeiner eigenen ungeſtöhrten Verbindung abhandeln.

Der Prinz von Soubiſe, der ſich ſeit der Roßbacher Schlacht in der Gegend von Hanau aufgehalten, und unter verſchiedenen Verſtärkungen auch 6800 Würtemberger an ſich gezogen hatte, wodurch er einige 20000 Mann

ſtark geworden, marſchirte mit dem Anfang des Julius auf einmahl gegen dem Prinzen von Yſenburg, der ſich mit einem kleinen Korps bey Marpurg befand, um der groſſen Alliirten Armee, in ihren Operationen am Rhein durch dieſe ſchnelle Vorrückung gegen die Hannöverſche Lande eine ſtarke Diverſion zu machen, und entweder den Prinzen von Yſenburg gänzlich über den Haufen zu werfen, oder des Herzogs Ferdinand Durchl. zu zwingen, Dero Unternehmungen am Rhein aufzugeben.

Bey dieſem ſtarken Vormarſch der Soubiſiſchen Armee, warf der Prinz von Yſemburg eine Beſatzung in das Schloß zu Marpurg, und zog ſich mit dem übrigen Korps von etwan 6 bis 7000 Mann näher gegen Caſſel. Da auch der Herzog von Broglio mit einem überlegenen Korps gegen Caſſel anrückte, ſo ſetzte ſich der Prinz von Yſenburg hinter dieſer Hauptſtadt in der Gegend von Sangerhauſen in Schlachtordnung, woſelbſt er die gegen ihm anrückenden Franzoſen zwar ſelber angrif, aber nach einem hartnäckigten 6ſtündigen Gefechte das Schlachtfeld verlaſſen muſte. Das Korps des Prinzen beſtund aus 2 Regimentern regulirter Truppen, nemlich Yſenburg und Kanitz; 4 Bataillons Landmilitz, nemlich, Grenadiers, Wurmb, Gundlach und Freiwald; 2 Compagnien Invaliden, dem Regiment von Prüſchenk, Cavallerie, und einer Eſcadron von Prinz Friderich, Dragoner.

goner. (Dieſe leztere hatten junge Pferde, und thäten erſt ſeit 8 Tagen Dienſte.) 1 Eſcadron Huſaren, 200 Heßiſchen Jägern und dem Hannöveriſchen Jägerkorps, nebſt 16 Kanonen. Von dem feindlichen Korps aber ſahe man folgende Liſte: Cavallerie, Naſſau-Saarbrück Huſaren 2 Eſcadrons, Royal-Allemand 2 Eſcadrons, Naſſau-Uſingen Cavallerie 2 Eſcadrons, Rougrave 2 Eſcadrons, Würtemberg 2 und Dapchon Dragoner 4 Eſcadrons, in allen 14 Eſcadrons. Infanterie: Waldner 2 Bataillons, Diesbach 2, Zweybrück 4, Royal-Baviere 2, Beauvoiſis 2, Rohan Prince 2, in allen 14 Bataillons nebſt 28 Kanonen. Das Merkwürdigſte von dieſer Action iſt durch folgenden Heßiſchen Bericht bekannt geworden, welcher von allen der ausführlichſte, und da er von einem Augenzeugen aufgeſetzet worden, auch wahrſcheinlicher weiſe der zuverläßigſte geweſen:

Den 23ſten Jul. Vormittags um 11 Uhr, rückte der Franzöſiſche Vortrab zu Caſſel ein. Gegen 12 Uhr ſetzte die feindliche Reuterey bey der neuen Mühle durch die Fulda und marſchirte über den Forſt. Die Infanterie defilirte durch die Stadt und ſo weiter über den Siechenhof gegen Bettenhauſen. Beyde griffen alsdann von zwo Seiten die in dieſem Dorfe liegende Heßiſche Huſaren und Jäger an. Um dieſe zu unterſtützen, ließ der Prinz von Yſenburg ſein Regiment gegen Bettenhauſen vorrücken und eine Kanone in das Defilee des Dorfs ſetzen, worauf der Feind ſich aus demſelben zurück und wieder gegen den Siechenhof zog. Weil der

Prinz aber bald hernach wahrnahm, daß die Franzoſen immer ſtärker aus Caſſel anrückten, auch einige durch Hecken verſteckte Kanonen auf uns richteten, ſo hielt er nicht für rathſam, dieſen Poſten länger zu behaupten; ſondern gab ſeinem Regimente, nebſt den Jägern und Huſaren, die Ordre, ſich zurück gegen Sangershauſen zu ziehen. Dieſes Dorf war, um die Retraite zu decken, mit 5 Grenadiercompagnien, welche der Capitain von Lindau commandirte, beſetzt. So bald der Feind ſich von der Bettenhäuſer Brücke Meiſter ſahe, that er zween Kanonenſchüſſe auf die ſich zurückziehende Jäger, aber ohne Wirkung. Mittlerweile war unſer ganzes Lager aufgebrochen, und ſo bald das Yſenburgiſche Regiment, nebſt den 5 Grenadiercompagnien, die Anhöhe hinter Sangershauſen erreichet hatte, ſtellete der Prinz die Regimenter in Schlachtordnung. Die vortheilhafte Stellung kam unſerm kleinen Haufen gut zu ſtatten; denn unſer rechter Flügel lehnte ſich an ein Precipice (jähe Tiefe) und an die Fulda. Das daſelbſt befindliche Buſchwerk war mit den Heßiſchen Jägern und mit Grenadiers beſetzt, und weil vor dieſen Flügel kein Terrain, ſondern lauter Steine und Büſche waren, ſo poſtirte der Prinz die 3 Eſcadrons Cavallerie auf den linken Flügel. Dieſe Flanque deckten die Hannöverſchen Jäger zu Pferde und die Heßiſche Huſaren. In dem allda befindlichen Walde ſtunden die Hannöverſche Jäger zu Fuß und ein Bataillon Landmiliz. So bald nun der auf uns anmarſchirende Feind an die Anhöhe über dem Dorfe kam, feuerte er einigemahl mit Kanonen auf unſere ſchon formirte Linie. Weil dies aber keine Wirkung that, ſo hielt er damit ein. Er ſtellte ſich in zwey Treffen und occupirte damit das ganze Feld vom Walde bis an die Fulda. Gegen halb 4 Uhr griffen die Franzoſen die in dem Walde

vor unſerm linken Flügel ſtehende Jäger an; ſie kanonirten dabey von unterſchiedenen Orten unſere Linie. Um nun dieſer Kanonade nicht länger ausgeſetzt zu ſeyn und auch den Jägern Luft zu machen, ließ der Prinz die ganze Linie anrücken. Die zwo Eſcadrons von Brüſchenk trafen auf 2 Eſcadrons Grenadiers a Cheval, welche Letztere gleich im erſten Choc zum Weichen gebracht wurden. Da man ſie aber ſo fort durch 3 Eſcadrons Dragoner von Apchon unterſtützte, und unſere Cavallerie ſich von allen Seiten umringt ſahe; ſo wurde ſelbige genöthiget den Rückweg zu ſuchen. Um dieſer Platz zu machen, zog ſich die Infanterie der Landmiliz zu weit rechts nach dem Yſenburgiſchen Regimente, wodurch das Regiment von Kanitz ganz abgeſchnitten wurde, welches letztere aber auf die im Nachſetzen begriffene feindliche Dragoner eine Generalſalve gab, ſo, daß wenige von ihnen dem Brüſchenkſchen Regimente folgten, 4 Franzöſiſche Eſcadrons von Rougrave ſetzten hierauf an die eine Eſcadron von Prinz Friedrichs Dragoner; allein ſie wurden durch das Feuer des Kanitziſchen Regiments ebenfalls zum Weichen genöthigt, und durch dieſes unſer Eſcadron Dragoner, unter dem Oberſtlieutenant Geiſe, mitten durch ein feindlich Bataillon Infanterie, bis auf die Franzöſiſche Infanterie vom 2ten Treffen getrieben, ſo, daß es dichte vor ihre Kanonen kam. Doch war dieſer Officier endlich gezwungen, ſich ſo gut, als möglich, zurück zu ziehen, zumahl da 2 Eſcadrons von Würtenberg ihn zu umzingeln ſuchten. Die Unſchlüßigkeit der feindlichen Reuterey begünſtigte ſeine Retraite und er kam in der beſten Ordnung wieder zu uns.

Mitlerweile hatte ſich die Infanterie auf beyden Flügeln engagirt. Die feindliche Reuterey ſuchte zwar einige mahl einzuhauen; allein die Kartet-

ſchen ſchickten ſie jederzeit mit groſſem Verluſt zu⸗
rück, indem auf einen jeden dieſer Schüſſe allemahl
30 bis 40 loſe Pferde herum liefen. Rohan Prince,
Beauvoiſis und 3 Grenadiercompagnien, von wel⸗
chen letztern nur 25 Mann übrig geblieben ſind,
griffen unſere Grenadiers und Jäger auf dem rech⸗
ten Flügel an; ſie wurden aber nicht allein repouſ⸗
ſirt, ſondern unſere Grenadiers eroberten auch eine
feindliche Kanone. Jedoch da ſie befürchten muß⸗
ten, von den anrückenden friſchen feindlichen Bri⸗
gaden umringt zu werden, ſo zogen ſie ſich zu der
übrigen Infanterie zurück, welche den Feind eben⸗
falls verſchiedene mahle zum Weichen gebracht hat⸗
te. Das Kanitziſche Regiment wendete ſich in
ziemlicher Ordnung nach dem rechten Flügel, und
ſchloß ebenfalls an die übrige Infanterie, ohne im
geringſten vom Feinde daran verhindert zu werden.
Die Hannöverſche Jäger und ein Peloton vom Re⸗
giment Kanitz, nebſt einer Kanone, hielten während
dieſer Zeit des Feindes Angrif auf den Wald mit der
größten Standhaftigkeit aus. Das Feuer der In⸗
fanterie wurde immer hartnäckiger und obgleich der
Prinz von Yſenburg zweymahl die Ordre zur Re⸗
traite gab, weil er ſich überflügelt ſahe, ſo konnte
er die Leute doch nicht dazu bringen. Unſere Caval⸗
lerie hatte ſich inzwiſchen wieder rangirt und wolte
von neuem angreifen. Als aber der Prinz bemerkte,
daß der Feind friſche Truppen anrücken ließ und
befürchten mußte, daß unſer kleiner Haufe unter
der Uebermacht endlich erliegen würde, ſo gab er
den nochmahligen Befehl, ſich zurück zu ziehen, wor⸗
auf die Infanterie ihren Weg durch den hinter dem
rechten Flügel befindlichen Wald nahm; die Reu⸗
terey aber die gerade Landſtraſſe über Landwernha⸗
gen nach Münden marſchirte, ohne vom Feinde im
geringſten verfolgt zu werden. Dieſer behielt alſo

zwar den Wahlplatz, aber er mußte ihn theuer bezahlen; denn, nach der eigenen Ausſage der Franzoſen, haben ſie bey 4000 Mann verlohren, wogegen unſer Verluſt gar nicht zu rechnen iſt. Wir waren nicht viel über 5000 Mann ſtark, und da wir ihnen noch jetzo die Spitze zu bieten geſonnen ſind, ohne bisher Verſtärkung erhalten zu haben, ſo läſſet ſich daraus der Schluß auf unſere Einbuſſe von ſelbſt machen.

Der Feind hat unterſchiedene von unſern Officieren und Gemeinen gefangen, deßgleichen die ſämtlichen Bleßirten, die nicht fortzukommen im Stande waren, unter andern den Oberſten Kanitz, der mit 4 Bajonettenſtichen verwundet iſt, und von dem Prinzen, hauptſächlich aber von ſeinem Regimente, als ein braver und beliebter Chef, ſehr bedauert wird. Ferner die Majors, Donop und Buttler. Die Capitains von Hattorf, von Heyn und Kochenhauſen: den Generaladjutanten Murhard; die Lieutenants Reinhold, Wurmb, Kutzleben und Schüler, welche aber alle, nach der bekannten Politeſſe der Herren Franzoſen, ſehr wohl gehalten werden, auch verſorgen dieſe unſere gemeine Verwundete eben ſo gut als ihre eigene.

Das übermannete Häuflein, hat bey dieſer Gelegenheit gewieſen, daß das alte Cattenblut noch in ſeinen Adern wallet. Die Action macht den Unſrigen, ihrer Retraite ungeachtet, Ehre, und dieſe räumen ihnen die dabey geweſene Franzoſen, eine Nation, die beſonders auch darinn berühmt iſt, daß ſie den Verdienſten des Feindes Gerechtigkeit wiederfahren läſſet und ſie zu ſchätzen weiß, willig ein. Sie verwundern ſich mit Recht, daß 5000 Mann bey 5 Stunden lang gegen ſie das Wahlfeld haben behaupten können. Fünf hundert Heſſen, worunter 40 Officiers ſich befinden, ſind auf dem

Platze geblieben, und gefangen 280 Verwundete, nebſt 60 Geſunden, worunter 40 Officiers gezählet werden. Hiernächſt ſind des andern Tages bekanntlich noch 120 Heßiſche Verwundete zu Münden in die Franzöſiſche Kriegsgefangenſchaft gerathen. Unſer Korps hatte zu wenig Cavallerie, und ein Theil der Landmilitz hat ſeine Schuldigkeit nicht gethan; hingegen iſt von den übrigen Truppen in dieſem Gefechte mehr geſchehen, als man von braven Leuten fordern konnte.

Der Rückzug des Prinzen von Yſenburg geſchahe auf Münden, woſelbſt er alle ſeine Truppen über die Werra gehen ließ, und ſein Lager hierauf bey Eimbeck nahm, um dem Feind die Paſſage des hinter dieſer Stadt gelegenen Gebürges die Hufe genannt, ſtreitig zu machen. Hieſelbſt verſtärkte er ſich nachher aus Hameln mit 3000 Mann wohlgeübten Recruten von 10 Heßiſchen Regimentern, und Hameln ward gegen alle etwan vorhabende Unternehmungen der Franzoſen in guten Vertheidigungsſtand geſetzet. Inzwiſchen beſetzten die Soubiſiſchen Vortruppen den 26ten die Stadt Münden, den 27ſten Göttingen, und Nordheim hatte den 29ſten gleiches Schickſaal. Von Heſſen aber wurden nunmehro Contributionen verlanget. Den 1ſten Aug. wurde den ſämmtlichen Fürſtlichen Räthen zu Caſſel, desgleichen dem Magiſtrate und den Zunftmeiſtern angedeutet, demſelben Morgen um 10 Uhr in dem Kunſthauſe zu erſcheinen. Als ſie daſelbſt ankamen, laß

ihnen der Intendant, Herr Foullon, einen Befehl von dem Könige in Frankreich vor, des Innhalts: „Daß das Land die vorjährige reſti„rende Contribution von 450000 Rthlr. binnen „3 Tagen entrichten, die Stadt Caſſel aber „auſſerdem für die Entree noch an demſelben „Tage 100000 Rthlr. bezahlen ſolle, und würde „man die ſämmtlichen Herren Räthe und übri„gen Perſonen ſo lange im Arreſt behalten, bis „dieſe leztere Summe bezahlet wäre.“ Hierauf poſtirten ſich ſofort die Grenadiers vom Regimente Rohan vor das Kunſthaus, und lieſſen niemand ohne Ordre weder aus noch ein. Einige wenige Räthe kamen wegen ihrer Unentbehrlichkeit wieder frey. Die übrigen aber mußten allda in Verhaft bleiben. Des Mittags erlaubte man ihnen, ſich das Eſſen dahin bringen zu laſſen. Des Abends aber wurde ſolches verweigert, ſo wie auch an den andern Abenden der folgenden Tage bis jezo geſchiehet. Ein Theil dieſer Herren befiel allda mit Krankheit, und man mußte ſie deswegen nach ihren Wohnungen entlaſſen. Gleiche Freyheit erhielten des andern Tages die Glieder der Regierung. Viele andere aber, nebſt dem ganzen Magiſtrate, muſten ſizen bleiben. Man hatte nun zwar zu Caſſel alles Menſchmögliche gethan, Geld herbey zu ſchaffen, und des Endes ſogar verordnet: „Daß alle Wechſel und alles baare Geld, des„gleichen alles Gold- und Silberwerk abgelie-

„ſert werden, und hiernächſt die Bürgerſchaft „von einem jeden Heſſen-Albus, den ſie an mo„natlicher Contribution bezahlet, 1 Drittheil Rthlr. ſogleich entrichten ſolle.“ Allein, es fiel beſonders vielen dieſer leztern unmöglich, da es ihnen bisher ſo ſauer geworden, die obige ordentliche Contribution zu bezahlen. Kurz, man collectirte Tag und Nacht, um, wenn es nur thunlich, den unter den ſchärfſten Drohungen ergangenen Befehlen ein Genüge zu leiſten.

Am 3ten des Nachts gegen 12 Uhr wurden die Herren Räthe und der Magiſtrat, nebſt den Zunftmeiſtern, ihres Arreſts entlaſſen, unter der Bedingung, ſich allezeit auf Erfordern wieder zu ſtellen. Einige vom Pöbel ausgeſtoſſene unanſtändige Reden verurſachten, daß zulezt die Ordre ergieng, die Gefangenen mit Waſſer und Brodt zu ſpeiſen, und ſie des Nachts auf dem bloſſen Boden ſchlafen zu laſſen. Endlich wurden mit gröſter Mühe 40000 Rthlr. zuſammengebracht und abgezahlet. Den 5ten gieng der Oberſt Fiſcher ſelbſt auf die Fürſtl. Collegia, und begehrte, laut ſeiner erhaltenen Ordre, unter ſcharfer Drohung, daß bis denſelben Nachmittag noch 60000 Rthlr. herbengeſchaffet werden ſolten; wie denn auch die übrige Contributionen und Lieferungen durch ganz Heſſen eingerichtet wurden.

Inzwiſchen hatten des Herzogs Ferdinand Durchl. nachdem Sie mit der Alliirten Armee

wieder über den Rhein zurück gegangen waren, den Generallieutenant von Oberg ſo fort mit einem anſehnlichen Korps detaſchirt, um zu dem Prinzen von Yſenburg zu ſtoſſen, und alsdann die Soubiſiſche Armee aufzuſuchen, bey welcher man eines ſtarken Oeſterreichiſchen Succurſes gewärtig geweſen war, wenn die Zorndorffer Schlacht wiedrig für Se. Preußl. Majeſtät ausgefallen wäre. Die Feinde lieſſen gegen dieſes obengedachtes Korps, eine Anzahl Truppen nach Warburg abrücken. Das Würtembergiſche Hülfskorps bekam zu Caſſel eine Anzahl Heßiſche Kanonen, und das Land muſte die Pferde, und die Artillerieknechte, nebſt den Munitionskarren darzu herliefern. Das Zeughaus zu Caſſel ward zu einem Franzöſiſchen Lazareth gemacht; der dortigen Regierung ward die Contribution für dies Jahr mit 850000 Rthlr. angeſaget, wovon die bereits oberwähnter maſſen bezahlte 100000 Rthlr. abgehen ſolten. Imgleichen war auch noch von der vorjährigen Contribution die Hälfte mit 425000 Rthlr. annoch zu erlegen, welche bisher von dem Lande nicht hatte aufgebracht werden können. Die Franzöſiſche Truppen verlieſſen, da ſie ſich gegen das Paderborniſche zogen, zwar die Heßiſchen Städte Witzenhauſen, Allendorff und Eſchwege. Dem ohnerachtet wurden in den Hannöverſchen Ländern die Vertheidigungsanſtalten verdoppelt, und es muſten unter andern alle Königl. Forſtbediente

und

und Jäger, unter Commando des Hrn. Oberforſtmeiſters von Oynhauſen ſich zu Uslar mit Ober- und Untergewehr einfinden. Dieſe erſtreckten ſich über 1000 Mann, und ſolten zu Fuße und zu Pferde gegen dem Feind agiren. Die geſammte Landmiliz erhielt Montirung, und zween neuerrichtete Infanterieregimenter ſolten aus Stade heranrücken. Es ward auſſerdem noch ein ganz neues Jägerregiment errichtet, und dieſerwegen folgendes Placat von der Regierung zu Hannover im Druck erlaſſen:

Nachdem Sr. Königl. Majeſtät Unſer allergnädigſter Herr, zum Behuf der Gegenwehr, gegen den zu Tage liegenden abermahligen feindlichen Einfall in Dero deutſche Lande, Compagnien freywilliger Jäger und Schützen, inſonderheit am Harze und auf dem Sollinge, anwerben zu leſſen, reſolviret, und dazu den Majors von Freytag und von Stockhauſen Commißion und Vollmacht ertheilet worden iſt; ſo wird ſolches hiemit bekannt gemachet, und denenjenigen, welche ſich unter ſothane Jäger- und Schützencompagnien, als Gemeine, anwerben laſſen, von wegen Allerhöchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät zugeſaget und verſprochen, daß ſie 1) wärendem ihrem Dienſte monatlich, auſſer dem gewöhnlichen Brodte, 4 Rthlr. zu genieſſen haben, 2) nicht länger, als die Gefahr ſolcher feindlichen Invaſion dauert, dienen, 3) wenn ſie in ſolchem Dienſte bleßiret, und ihre vorige Nahrung fortzuſetzen untüchtig gemachet werden, einer Gnadenpenſion ſich zu erfreuen haben; und 4) wann einer von ihnen vor dem Feinde bleibet, welcher Frau und Kinder hinterläſſet, denenſelben eine gleichmäſ-

ſige

ſige Gnade, oder ſonſtige Erleichterung, angedeyhen ſolle.

Es haben demnach diejenigen, welche ſolchergeſtalt, zu Vertheidigung des Vaterlandes, Dienſte zu nehmen Neigung haben, bey ermeldeten beyden Majors ſich ſchleunig zu melden, und wann ſie mit einem grünen Ueberrocke verſehen ſind, ſolchen, der ihnen ſodann mit 3 Rthlr. bezahlet werden ſoll, imgleichen ihre Büchſen und Gewehr mitzubringen; die zu beſtellenden Ober- und Unterofficiers aber das weitere von ermeldeten beyden Majors zu vernehmen. Signatum Stade, den 18 Aug. 1758.

(L. S.)

Königl. Großbritanniſche zur Churfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Regierung verordnete geheimte Räthe.

G. A. v. Münchhauſen.

Der Prinz von Yſenburg ließ hierauf, da ſich die Franzoſen aus Göttingen herausgezogen, den 1ſten Septembr. dieſe Stadt wiederum mit einigen Jägercompagnien zu Fuß und zu Pferde beſetzen, welche kurz darauf noch mit 1000 Mann Piquets von allen Heßiſchen Infanterieregimentern vermehret wurden. Er ſelbſt aber begab ſich auf einige Stunden nach Göttingen, und ließ ſeine Völker den 9ten Aug. von Eimbeck nach Moringen vorrücken. Den 5ten gieng das Obergiſche Korps über die Lippe, und es hieß, daß es bey Holzmündeu über die daſelbſt zu dieſer Abſicht geſchlagene Schifbrücken gehen, und hiernächſt zu dem Prinzen von Yſenburg in dem Göttingiſchen ſtoſſen, zugleich aber durch

durch dieſen Marſch alle Vereinigung der beyden Franzöſiſchen Armeen, welche des gegen Warburg campirenden Prinzen von Soubiſe Augenmerk zu ſein ſchiene, verhindern, und ihn ſo fort nach geſchehener Zuſammenſtoſſung mit den Yſenburgiſchen Truppen, angreifen ſolte. Dieſes Obergiſche Korps beſtand aus folgenden Regimentern. **Cavallerie:** Leibregiment 2 Eſcadron; Prinz Wilhelm 2; Miltitz 2; Bock 4. **Infanterie:** Erbprinz Heſſen; Fürſtenberg; Tolle; Hanau; Block; Diepenbrock; Jung-Zaſtrow. Die commandirende Generals waren, bey der Cavallerie: von Oberg, Urf und Bock, bey der Infanterie: Fürſtenberg und Poſt. Die Stärke dieſes Korps ward auf 10000 Mann geſchätzet. Der Prinz von Soubiſe ließ indeſſen ſeine Truppen bey Caſſel in vielen kleinen Lägern, verſchiedene Hin- und Hermärſche machen, und man vermuthete entweder, daß er gegen das Paderborniſche gehen, oder ſich weiter in Heſſen zurück ziehen würde, als er auf einmahl wieder gegen das Hannöverſche vorrückte, und den 9ten mit der Avantgarde ſeiner Armee in Göttingen und Nordheim anlangte, nachdem er den Marquis du Mesnil mit einem Korps zu Warburg gelaſſen, den General von Oberg zu beobachten. Bey ſeiner Annäherung zog ſich die Beſatzung von Göttingen in aller Eil heraus, und warf ſich in das Gehölze, um ſich dem Prinzen von Yſenburg zu nähern. Die Abſicht des

Prin-

Prinzen von Soubiſe ſchien wahrſcheinlicher Weiſe zu ſeyn, daß er dem Prinzen von Yſenburg vor ſeiner Vereinigung mit dem Obergiſchen Korps, mit einer Ueberlegenheit unvermuthet auf den Hals fallen, und hierauf in das Hannöveriſche vordringen, dadurch aber des Herzogs Ferdinand Durchl. bewegen wolte, zur Rettung der Hannöverſchen Staaten herbey zu eilen, und der groſſen Franzöſiſchen Armee Platz in Weſtphalen zu Winterquartieren zu laſſen. Allein der Prinz von Yſenburg hatte ſich kurz vor der feindlichen Ankunft zu Eimbeck mit ſeinem Korps auf den Marſch nach Hameln begeben, und behielt den engen Paß jenſeit der Haube hinter Eimbeck beſetzt. In Hannover muſte man nunmehr alle Stunden feindliche Partheyen vermuthen ſeyn; welche dann auch den 14ten vor dem daſigen Stadtthore erſchienen. Es war der Oberſte Fiſcher, der ſich in Perſon vor dem Aegidierthore ſehen ließ, und durch einen Trompeter die Vorſteher der Stadt zu ſprechen verlangte. Nachdem ſich nun der Syndicus Backmeiſter eine Weile mit demſelben unterredet, begehrte er mit den Deputirten der Regierung, dem Hrn. geheimen Rath von Hardenberg, und dem Hrn. Hofmarſchall von Wangenheim, zu ſprechen. Dieſe Herren verfügten ſich hierauf nebſt einigen der Vornehmſten des Magiſtrats, und der Stadt, zu demſelben vors Gatter. Der Oberſte von Fiſcher eröfnete: „Wie es ihn gar

„ſehr

„ſehr befremde, und es gewiß reſſentiret werden
„würde, daß man ihn ſo lange am Gatter war-
„ten laſſen; es wäre dies ſehr unfreundlich.
„Uebrigens würde es ihm wohl nicht kleiden,
„wenn er ſein Leidweſen darüber bezeigte, den
„Herren in Hannover zuzuſprechen, und ſeine
„Commißion, davon er das Werkzeug wäre,
„auszurichten. Die Engelländer ſengeten und
„brenneten auf den Franzöſiſchen Küſten, und
„holeten dazu den Leuten das Geld ab. Er
„müſte allenfalls, wie man leicht erachten könn-
„te, dergleichen Extremitäten zur Hand nehmen.“
Zugleich überreichte er zwey von dem Franzöſi-
ſchen Intendanten, Hrn. von Foullon, unter-
zeichnete Ordres, in welchen von der Regierung
zu Hannover eine Million Rthlr. der Contribu-
tion vom Jahr 1757 unnachtheilig bey militai-
riſcher Execution wie auch Deputirte in das Fran-
zöſiſche Hauptquartier nach Nordheim, nebſt
300 Reuterpferden gefordert wurden. Man
antwortete ihm hierauf: daß, da die Landesre-
gierung nicht in der Stadt ſey, ſondern ſich ent-
fernet habe, man ſich keiner Sache unterzie-
hen könne, und im übrigen ſeine Gefahr ſtehen
müſſe. Nach einigen Wortwechſel ſtieg gedach-
ter Oberſter mit ſeinen Leuten wieder zu Pferde,
und begab ſich zurück. Die ihm nachher von
dem Magiſtrat über verſchiedene Dörfer nach-
geſchickte Refraichiſſements konnten denſelben
auch nicht mehr antreffen. Der Major von
Frey-

Freytag erſchien indeſſen den 11ten mit 400 Hannöverſchen Jägern, vor die Heßiſche Stadt Trendelburg am Diemelſtrome, und zwang die auf daſigem Schloſſe befindliche 80 Fiſcheriſche Jäger zur Capitulation, in dieſem Kriege wieder die Alliirten nicht zu dienen. Alle Beamte und Hebungsbediente in Heſſen erhielten auch Franzöſiſchen Befehl, ihre Berechnungen an den Franzöſiſchen Commiſſair de la Porte zu Caſſel einzuſenden, und künftig ohne Franzöſiſche Anweiſungen nichts mehr zu bezahlen. Unterdeſſen detaſchirte der Prinz von Yſenburg ſo bald er von den feindlichen Streifereyen nach Hannover, Nachricht eingezogen hatte, ein Commando von 500 Mann, die daſige ſchwache Beſatzung zu verſtärken, und er ſelbſt rückte mit ſeinem ganzen Korps von Hameln nach Coppenbrügge wieder vor, um ſich mit demjenigen zu vereinigen, welches der Generalmajor von Zaſtrow commandirte, und das aus den Regimentern, von Sachſen-Gotha, Bückeburg, Oberg, Poſt, Zaſtrow, von Buſch und 6 ſchweren Kanonen beſtand. Bemeldtes Korps, welches von der alliirten Armee nach Lippſtadt abgegangen war, um das Obergiſche Korps zu unterſtützen, war den 18ten 6 Stunden weit von Hameln angekommen, und hatte die Nacht zu Ottinghauſen campiret, es befanden ſich auch von dem Obergiſchen Korps zwey Regimenter über Detmold hieher im Anmarſch. Die Soubiſiſche Armee ſtand anjetzt

bey Nörthen, bey Göttingen und Dransfeld in dreyen Lägern. Das Yſenburgiſche Korps bey Coppenbrügge, und der General Oberg bey Neuhaus im Paderborniſchen. Die Feinde fiengen an ſich auf dem Harz auszubreiten. Sie eröfneten die Münze zu Clausthal, und nahmen daſelbſt 20000 Rthlr. neugemünzte Species, nebſt dem Viceberghauptmann von Buſch, als Geiſſel mit ſich hinweg. Da ſie ſahen, daß ihnen keine andere Abſicht auszuführen möglich wäre, ſo ließ man es dabey bewenden, die von dem Hannöveriſchen verlangte Contributionen mit aller Strenge einzufordern. Der Herr von Foullon verlangte von dem Fürſtenthume Göttingen 125000 Rthlr., von dem Herzogthume Grubenhagen 75000 und von dem Harze noch insbeſondere 30000 Rthlr. An der erſten Summe hatten die Städte Göttingen und Münden endlich in allen 100000 Rthlr. bezahlet. Weil aber an vielen Orten die Summen nicht völlig herbey geſchaft werden konnten, ſo nahm man Geiſſel mit. Jedoch in wenigen Tagen änderte ſich alles in dieſen Gegenden. Denn, ſo bald der Prinz von Yſenburg den 19ten und 20ſten Sept. die Regimenter Zaſtrow, Poſt und Buſch, Erbprinz Heſſen, und Block, über Hameln eiligſt an ſich gezogen, denen noch das neue Marſchalliſche Infanterieregiment nebſt vieler Artillerie, imgleichen das Zaſtrowiſche Korps folgten, auch bey Holzminden von neuen Anſtal-

ten

ten zu Schlagung einer Schiffbrücke über die Weſer für das Obergiſche Korps gemacht wurden, retirirte ſich die Soubiſiſche Armee den 22ſten plötzlich auf Göttingen, um nicht durch den General Oberg, der ihr in den Rücken zu kommen ſuchte, von Heſſen abgeſchnitten zu werden, während, daß der Prinz von Yſenburg ſich ihr von vorne entgegen zu ſtellen im Begrif war, zumahl des Prinz Ferdinands Durchl. zur Unterſtützung dieſes Deſſeins ſich bereits auf dem linken Flügel Dero Armee bewegten. Die Retirade des Feindes gieng den 25ſten von Göttingen weiter über Münden und Witzenhauſen, auf Caſſel. Der Prinz von Yſenburg marſchirte alſo den 24ſten von Eſchershauſen bey Wickenſee nach Holzminden, woſelbſt er den 25ſten die Weſer paßirte, indem der General von Oberg mit ſeinem Korps bereits zu Warburg, 4 Meilen von Caſſel, angekommen war, und die allda geſtandene franzöſiſche Völker ſofort vertrieben hatte. Den 26ſten langten die leichten Truppen des Obergiſchen Korps, zu gleicher Zeit mit dem Vortrab der Soubiſiſchen Armee bey Caſſel an, woſelbſt die Franzoſen den Kratzenberg in der Nähe der Stadt beſetzt hatten. Dieſe Stellung war vortheilhaft für den Feind, jedoch ließ der General v. Oberg auf beſagtem Kratzenberg 70 Mann von dem Fiſcherſchen Korps und 2 Officiers, nebſt verſchiedener Bagage aufheben. Er nahm ſein

Lager eine Stunde von Caſſel auf den Anhöhen zu Obervelmar, indeſſen die Soubiſiſchen Truppen ebenfalls gröſtentheils angelanget waren, und ſich den Obergiſchen hienächſt gegen über zwiſchen Caſſel, und Weiſſenſtein lagerten. Den 27ſten trafen die Truppen unter dem Prinzen v. Yſenburg in dem Obergiſchen Lager zu Hof Geißmar 2 Stunden von Caſſel ein. Eben deſſelben Tages beſetzte der Herr Major v. Freytag die Stadt Münden, nachdem ſie von den Franzoſen bey ſeiner Ankunft ſo fort verlaſſen worden. Es ward von dieſem Vorgang nachſtehender Bericht von der Heßiſchen Gränze bekannt gemacht:

Den 25 September lief zu Caſſel die Nachricht ein, daß der Hannöverſche Generallieutenant von Oberg mit ſeinem Korps über Warburg bis Geismar und Grebenſtein vorgerückt wäre. Auf dieſe Nachricht zog ſich der Franzöſiſche General, Graf Waltner, ein Schweitzer von Geburt, der mit einigen 1000 Schweitzern, und dem gröſten Theile des Fiſcherſchen Korps, unweit davon ſtund, zurück und langte den 26ſten in aller Frühe vor Caſſel an. Der General Oberg folgte ihm ſo geſchwind, daß ſchon des Morgens um 10 Uhr zwiſchen einigen ſeiner Truppen und den Franzoſen, bey Rotenditmol, eine Viertelſtunde von Caſſel, Scharmützel vorfielen. Der Hannöverſche General bezog hierauf ein Lager, dichte am Habichtwalde, bey dem Dorfe Harleshauſen. Des andern Tages ſtieß der Prinz von Yſenburg mit ſeinem Korps dazu und das Lager der Alliirten erſtreckt ſich jetzo, von ermeldtem Habichtswalde ab, bis nach Niedervelmar,

mar, Immenhauſen und Hohenkirchen, welches eine Länge von 3 Stunden iſt, wobey ſie dieſen Wald im Rücken haben. Zu gleicher Zeit, nehmlich den 26ſten, rückte die Soubiſiſche Armee mit der gröſten Schnelligkeit aus dem Hannöverſchen wieder gegen Caſſel. Sie ging gröſtentheils auf der zwiſchen dieſer Stadt und Wolfsanger geſchlagenen Schifbrücke über die Fulda nach dem, ſeitwärts Caſſel, auf dem ſo genannten Kratzenberge, ausgeſteckten Lager. Die Schiffbrücke wurde alsdann wieder abgebrochen. Deſſelben Tages, des Morgens um 10 Uhr, trafen der Prinz von Soubiſe, die Herzoge von Würtenberg und Zweybrücken, nebſt der übrigen Franzöſiſchen Generalität, zu Caſſel ein; ſie gingen aber gleich zum Müllerthore wieder hinaus nach dem Lager. Des Abends marſchirte das Artilleriekorps mit dem ſchweren Geſchütze durch Caſſel und folgte der Armee. Nach dem eigenen Geſtändniſſe der Franzoſen hätte ein leichtes Alliirtes Detaſchement die Franzöſiſche Armee bey Dierenberg, bey ihrem Debouchiren aus den nach Caſſel führenden Defileen, worin ſie Mann für Mann zu marſchiren genöthiget war, ohnfehlbar haben abſchneiden, und vor ihnen bey Caſſel ſeyn können, da ihnen denn die ſämmtliche Equipage der ganzen Soubiſiſchen Armee in die Hände gefallen wäre. Die Beſatzung zu Caſſel mußte dieſelbe Nacht hindurch unter dem Gewehre ſeyn und ſtark patrouilliren. In der Mitternacht befahl man den Einwohnern, daß ſie, bey entſtehendem Lerme, ſich eingezogen und ſtille halten, auch nicht eimahl ans Fenſter, geſchweige, vor die Hausthüre gehen ſollten, widrigenfalls ſo fort Feuer auf ſie würde gegeben werden. An den Schanzen und Batterien bey Caſſel ward von den Franzoſen unermüdet gearbeitet, und jetzo iſt ihr Lager ſo vortheilhaft und ſo

 feſte,

feſte, daß es den Alliirten ſehr ſchwer fallen dürfte, ſie in der Fronte oder in der Flanke anzugreifen. Es gehet daſſelbe von dem Schloſſe Weiſſenſtein und dem dabey liegenden weltberühmten Winterkaſten bis an die Reisbergerſchanze und die Stadt Caſſel.

Da alſo die franzöſiſche Armee in ihren feſten Verſchanzungen, worinn ſie auch groſſe Verſtärkungen von dem Herrn v. Contades empfieng, nicht angegriffen werden konnte, und der Herr General von Oberg wol ſahe, daß die Feinde ihm hiedurch gar zu überlegen wären, ſo ergrif er die Parthie, ſich zurück zu ziehen, und zwiſchen Sangershauſen, und Landwernhagen zu poſtiren, woſelbſt er die Anſtalten traf, ſeinen Feind zu erwarten. Er veränderte alſo den 3ten Oct. ſein bisher inne gehabtes Lager. Den 4ten und 5ten gieng er mit ſeinen Truppen über die Fulda; einige franzöſiſche Cavallerie- und Infanterieregimenter, die einen Theil ſeines Corps daſelbſt ohne Canonen angriffen, wurden mit ſtarkem Verluſt repoußiret: Die franzöſiſche Armee zog ſich hierauf, nachdem das nahe bey Caſſel gelegene ſchöne und wolhabende Dorf Wolfsanger von den Würtembergiſchen und Naſſauiſchen Truppen rein ausgeplündert worden, den 5ten und 6ten wieder an der andern Seide der Fulda vor Caſſel, auf der groſſen Ebene, der Forſt genannt, den Alliirten nahe ins Geſicht, und den 10ten lieferte ſie denſelben das Treffen bey Lutternberge, worinnen das

verei-

vereinigte Obergiſche und Yſenburgiſche Corps den Wahlplatz verlohren. Man erhielt hievon aus dem Obergiſchen Lager, unter dem 11ten October, folgendes zur Nachricht:

Nachdem der Prinz von Soubiſe von dem Marſchall von Contades eine Verſtärkung von 20000 Mann unter dem Generallieutenant von Chevert erhalten: ſo ſuchte ſelbiger das Korps des Generals Oberg, und des Prinzen von Yſenburg, ſo nur aus 14 Bataillons und 18 Escadrons beſtanden, von Münden abzuſchneiden, daher der General von Oberg ſeine Poſition veränderte, und den 9ten dieſes Monats nach Kuttenberge marſchirte. Der Feind aber rückte den 10ten von allen Seiten heran, und ſuchte die hinter unſerm linken Flügel befindliche Anhöhe und Wald zu gewinnen. Es wurde alſo der General von Zaſtrow mit 2 Bataillons, von Yſenburg und Kanitz, und den Hanöverſchen Jägern detaſchirt, um dieſe Flanque zu decken. Der Feind wurde von dieſen beyden Regimentern zweymal repouſſiret: da man aber vermuthen muſte, daß dieſe Attaque mit größerer Force wiederholet werden würde; ſo wurden noch 4 Bataillons und 4 Escadrons, unter dem Generalmajor von Bock, nach dem Generalmajor von Zaſtrow detaſchiret, um die Höhe zu behaupten, und 2 Bataillons unter dem General von Poſt in den Wald gegen das Dorf Sichelſtein poſtiret. In dieſer Poſition blieben wir bis gegen 3 Uhr des Nachmittags ſtehen, während dieſer Zeit der Feind noch mehrere Truppen hinter Sichelſtein weg, gegen unſere linke Flanque anrücken ließ, auch vor Landwehrhagen noch mehrere Artillerie aufführte, von da er nach 3 Uhr unſern rechten Flügel und den kleinen Wald, ſo vor unſerm linken

Flügel befindlich, und in welchen wir 4 ſechsfündige Kanonen hatten, heftig zu kanoniren anfing. Zugleich attaquirte er mit großer Force den Generalmajor von Zaſtrow auf der Anhöhe am Walde hinter dem linken Flügel. Unſere Cavalerie wurde durch die Menge übermannet, und gezwungen, ſich zu retiriren, worauf die feindliche Cavallerie in die Regimenter von Kanitz und Yſenburg einhieb. Hierdurch erhielte der Feind den Vortheil, daß er unſern rechten Flügel in den Rücken kanoniren konnte. Es befand alſo der General von Oberg für nöthig, ſich mit ſeinem Korps nach Münden zurück zu ziehen, welches auch in ziemlicher Ordnung geſchahe, obgleich in den Defileen vor Münden einige Kanonen liegen bleiben muſten. Wir haben auch einige Fahnen verlohren, aber auch deren zwey bekommen, und einen Officier mit 70 Mann zu Gefangenen gemacht. Unſer Verluſt iſt noch nicht bekannt, indeſſen iſt derſelbe nicht anſſerordentlich groß. Die Regimenter von Kanitz und von Yſenburg haben am meiſten gelitten.

In einer andern Nachricht aus Hannover vom 20ten October wurde von dem in dieſer Action von den Alliirten erlittenen Verluſte folgende genaue Liſte angegeben:

Hannöveriſche Cavallerie: Von Buſch, Dragoner, der Lieutenant von dem Buſch, und von Bock, der Lieutenant Schlüter leicht bleßirt. **Heſſiſche Cavallerie:** Von Prinz Friedrich ſind der Oberſte Dittfurt leicht, der Oberſt-Lieutenant von Gliſo und der Fähnrich Schelm, ſchwer bleßirt, und der Lieutenant Poppelbaum wird vermißt. **Hannöveriſche Infanterie:** Vom Regiment Block, ſind der Fähnrich von Düring leicht, und von

Regiment Diepenbroick, der Oberſt-Lieutenant Twachtmann leicht, der Capitain von Korf ſchwer bleßirt, und dieſer gefangen; der Capitain-Lieutenant von Plato todt; vom Füſilier-Regimente, der Oberſte von Ferſen, die Capitains von Hadenſtorf und von Hamelberg, und der Lieutenant Weber ſchwer bleßirt und gefangen, der Capitain Prott, der Lieutenant von Kneſebeck und der Fähnrich Dreyer leicht bleßirt, und der Capitain von Stemshorn und der Fähnrich Buchholz todt; vom Regiment Marſchall, der Lieutenant König vermißt. Der Braunſchweigiſche Generalmajor von Zaſtrow ſchwer bleßirt und gefangen. Heßiſche Infanterie: Von Prinz Yſemburg, der Oberſte von Urft, bleßirt und gefangen, der Fähnrich Stripell todt; von Erb-Prinz, der Fähnrich Koch vermißt; von Fürſtenberg, der Capitain von Langen, und von Canitz, der Capitain von Canitz todt, die Capitains Roſe und Sartor, die Lieutenants von Lengerke und von Hütten, und der Fähnrich von Marquart vermißt, der Fähnrich von Wurm todt; vom Regiment Hanau, der Major von Stein und der Fähnrich von Döhren leicht bleßirt, und der Capitain Schott todt; von Tolle, der Fähnrich Koch vermißt. Der Hannöveriſche Artillerie-Lieutenant Meyer vermißt, und der Bückeburgiſche Artillerie-Lieutenant Wieſing todt. Von der Cavallerie ſind alſo überhaupt kein Officier, 2 Unter-Officier und 21 Gemeine todt; 5 Officiers und 72 Gemeine bleßirt, und 1 Officier und 72 Gemeine vermißt, 72 Pferde todt, 33 dito bleßirt, 87 dito und eine Standarte von Bock, Dragoner, vermißt. Von der Infanterie ſind 11 Officiers, 5 Unter-Officiers und 127 Gemeine todt; 17 Officiers, 25 Unter-Officiers, und 307 Gemeine verwundet; 9 Officiers, 5 Unter-Officiers und 491 Gemeine vermißt; 2 Conſtabler todt,

1 verwundet, 4 verlohren; 3 Artillerie-Schaffer und 30 Artillerie-Knechte verlohren. Auch ſind 2 Fahnen, 16 Kanonen, worunter 7 Hannöveriſche, 20 Munitions-Wagen, 20 Munitions-Karren, und 129 Artillerie-Pferde verlohren worden.

Nach dieſer Schlacht ſahen ſich beyde Alliirte Corps gezwungen, ſich tiefer ins Hannöveriſche zu ziehen. Ihr erſtes Hauptquartier ward zu Dransfeld genommen. Der Generallieutenant von Oberg ſonderte ſich einige Tage hierauf von dem Corps des Prinzen von Yſenburg wieder ab, um jenſeit der Weſer zu der in vollen Anmarſch begriffenen Avantgarde der Alliirten Hauptarmee unter des Erbprinzen Durchl. zu ſtoſſen, welcher die Hauptarmee ſelbſt mit ſtarken Schritten folgte. Da nun hierdurch die Vereinigung der Soubiſiſchen Armee mit dem Marſchall von Contades, verhindert wurde, und endlich die Alliirte Hauptarmee die Winterquartiere im Paderborniſchen und Osnabrückiſchen zu beziehen anfieng, ſo konnte die Soubiſiſche Armee nichts weiter gegen die Hannöveriſche Lande unternehmen. Des Prinzen v. Yſenburg Durchl. nahmen anfänglich Dero Hauptquartier zu Moringen, und zu Göttingen, und der Heßiſche Huſaren Oberſtlieutenant von Schlotheim reinigte Münden, und Wizzenhauſen von den franzöſiſchen Völkern, von denen er am letztern Ort 30 Gefangene machte. Es wurde hauptſächlich für die Herbeyſchaffung der für die

Trup-

Truppen den Winter hindurch nöthigen Krieges- und Mundvorräthe geſorget, und die Neugeworbenen täglich in den Waffen geübet. Der Prinz von Soubiſe verließ hierauf auch den 23. Decemb. die Heßiſche Reſidenz Caſſel, in welcher eben deſſelben Tages, ſo wie den 24. und 25. und 27ſten die ſämmtliche Regimenter des von der Alliirten Hauptarmee verſtärkten Yſenburgiſchen Korps wieder einrückten, ſich von dorten aus bis Frizlar, und daſige Gegenden ausbreiteten, und ihre Quartiere in Heſſen bezogen, wogegen die franzöſiſche Völker ſich völlig bis ins Hanauiſche, und gegen den Mayn zurück begaben, nachdem ſie im ganzen Heſſen eben ſo wie in dem Hannöveriſchen, vor ihrem Rückzuge ſehr ſtarke Contributiones beygetrieben hatten.

Die Kantonnirung des Yſenburgiſchen Corps ward alſo eingerichtet, daß ſich daſſelbe mit ſeinem rechten Flügel an dem linken der Alliirten Hauptarmee, im Paderborniſchen anſchloſſe. Das Corps ſelbſt aber beſtand aus den Regimentern Hannöveriſcher, Braunſchweigiſcher und Heſſiſcher Infanterie: Poſt, Marſchall, Linſtow, Wreden, Zaſtrow, Yſenburg und Kanitz. Heſſiſcher Cavallerie, Leibregiment, Prüſcheng, Prinz Friederich Dragoner, den Heßiſchen Huſaren und Jägern, nebſt dem Hannöveriſchen Jägercorps, welchem von der Hannöveriſchen Armee annoch 12000 Mann durch des Erb-

prinzen

prinzen Durchl. zur Verſtärkung zugeführet wurden. Die Annäherung ſo vieler Truppen veranlaßte die Franzoſen, endlich auch die Stadt Marpurg zu verlaſſen, worauf der Prinz von Yſenburg ſein Hauptquartier zu Frizlar nahm.

Das ganze Heſſenland machte indeſſen dem Auge das betrübteſte Anſehen. In den eine Meile weit um Caſſel belegenen Dörfern war faſt kein Haus, wo noch ein ganzes Fenſter inne wäre. Felder, Gärten, Luſthäuſer, alles lag in der äuſſerſten Verwirrung, und zeigte die traurige Fußſtapfen des Krieges. Bey dem Landmanne war alles dermaßen aufgezehret, daß man in den größten Dörfern öfters weder Wagen noch Pferde, noch anderes Vieh antraf, und aus Mangel deſſelben muſten viele tauſend Aecker Landes unbebauet bleiben.

Beyderſeitige Armeen in Heſſen giengen endlich in die Winterquartiere, woſelbſt ſie ſich durch Werbungen zu dem künftigen Feldzug wieder im Stand zu ſetzen bemühet waren. Bey den Alliirten ward das Lucknerische Huſarencorps ſo fort mit 3 neuen Compagnien vermehret, jedennoch, da in den Hannöveriſchen Landen alle Werbungen ohne Gewalt geſchehen ſolten, ſo ward von der Königl. Regierung zu Hannover unter dem 7ten Decemb. nachſtehendes Patent dieſerhalb erlaſſen:

Unſere

Unſere ꝛc.

Es laufen anjetzo faſt von allen Orten her Klagen ein, daß die dermalen im Lande befindlichen Werber ihre Werbungen auf eine gewaltſame und den Königlichen Verordnungen ſchnurgerade zuwider lauffende Weiſe vornehmen. Wann aber ein ſolches Verfahren die öffentliche Ruhe des ohnehin eine Zeither ſowohl durch feindliche Invaſionen, als andere betrübte Folgen des Krieges hart mitgenommenen Landes ſtöret, und die höchſte Nothdurft erfordert, dieſem Unweſen eine abhelfliche Maſſe zu ſetzen; ſo haben jedes Orts Obrigkeiten hiemit gemeſſenen Befehl, bey eintretendem Falle einer mit Gewalt und Exceſſen verknüpften Werbung, auf eine von ihnen ſelbſt zu ermeſſende thunliche und gute Weiſe, ſowohl der Werber, als der anmaßlichen Recruten ſich zu bemächtigen, und ſo lange in Gewahrſam zu behalten, bis auf den, über ſolchen Fall einzuſendenden, die Umſtände détaillirenden Bericht, Zweckdienliche Verfügungen von hieraus erfolget ſind. Wir ꝛc. Hanover, den 7ten December 1758.

Königl. Großbrittanniſche und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche verordnete geheimte Räthe, geheimte Krieges- und Kriegesräthe.

E. von Steinberg.

An alle Städte, Aemter und Gerichte im Lande.

Gegen das Ende dieſes Jahres wurden des Herrn Herzogs Ferdinand Durchlaucht von des Königs von Preuſſen Maj. zu Dero General-Feldmarſchall ernennet. Es geſchahe dieſes auf Erſuchen Sr. Maj. des Königs von Großbrittannien, welche ſich bereits vor einiger Zeit ſelbſt

vorge-

vorgenommen hatten, hochbemeldten Prinzen zu dieſer Würde zu erheben, weil derſelbe ſich in engliſchen Solde befande: allein, die Geſetze von Engeland lieſſen Sr. Maj. hierin nicht nach Dero Willen handeln, weil ſie nicht erlauben, einem Fremden, der wenigſtens nicht durch eine Parlamentsacte naturaliſiret worden, ſo groß auch ſeine Verdienſte ſeyn mögen, einige Titul, und Würden des Reichs zu verleihen. Da auch Se. Herzogl. Durchl. auſſer dem goldenen mit Diamenten beſetzten Degen von 10000 Pf. Sterl. und einer Penſion von 2000 Pf. auf Lebenszeit, bishero kein anderes Gehalt oder Geſchenk erhalten hatten, und Dieſelbe, auf das dieſerwegen an Sie erlaſſene Befragen Sr. Maj. keinen weitern Sold, als die Unterhaltung Dero Tafel und Pferde verlangten, ſo beſchloß das Unterhaus, Hochdenenſelben nunmehr einen jährlichen Gehalt von 14000 Pf. Sterl. beyzulegen.

Es kam auch anjetzt das Auswechſelungs-Geſchäfte zwiſchen der alliirten und franzöſiſchen Armee zum Stande, welches durch Commiſſarien, theils zu Aachen, theils zu Emmerich unterhandelt wurde, und man verglich ſich nach angelegter gegenſeitiger Berechnung dahin, daß Frankreich denen hohen Alliirten für ihren Ueberſchuß an Kriegesgefangenen noch anderthalb Millionen Livres baar bezahlen ſolte, worauf dann zu Ende des 1758ſten Jahres, und nachher,

etliche

etliche 1000 Mann Franzoſen unter Hannöveriſchen Bedeckungen nach der Contadiſchen Armee abgeführet wurden. Wegen der Schuldforderungen an dieſe franzöſiſche Kriegesgefangene aber wurde von der Hannöveriſchen Regierung im Lande bekandt gemacht, daß 1) in Anſehung der bloſſen Privatſchulden, welche Königl. Franzöſiſche Kriegesgefangene Officiers, imgleichen Königl. Franzöſiſche, um der Kriegsgefangenen oder ſonſtiger Geſchäfte willen, im Lande verbliebene Kriegescommiſſarii, Hoſpitaldirecteurs, Entreprenneurs, Liveranciers, Munitionaires, und dergleichen, nicht zum Behuf ihres Dienſtes, ſondern zu ihrem eigenen Gebrauch, contrahiret haben, ſich ein jeder Creditor deshalben vor ſich, und allenfals nach Anleitung der gemeinen Rechte zu proſpiciren habe, folglich derſelbe mit ſeinen Debitoren privatim liquidiren, und ſich ſo gut als möglich zur Bezahlung verhelfen, oder annehmliche Sicherheit einziehen, die Proceſſe alſo, beſonders gegen Officiers, ſo viel immer thunlich vermeiden, im Fall aber kein liquidum feſtgeſetzet, noch Bezahlung, oder zulängliche Sicherheit geleiſtet werden wolle, oder könne, ſodann an das gehörige Juſtitzcollegium der Provinz, davon Anzeige gethan werden ſolle. Was aber 2) diejenige Schulden anlange, welche als publique, oder Staatsſchulden geachtet werden, worunter auch an Königl. franzöſiſchen Officiers, Commiſſai-

miſſaires, Hoſpitaldirecteurs, Entreprenneurs, Commiſen und Munitionnaires, welche für die Verpflegung gewiſſer Garniſonen oder Kantonnements, oder für die Unterhaltung der Kriegesgefangenen, und Hoſpitäler, von Ammts- und Dienſtwegen zu ſorgen gehabt haben, gelieferte Naturalien, Waaren, oder Arbeiten, ſo laut deshalb errichteten Contracts beſtellet, geliefert oder creditiret worden, zu verſtehen ſind, ſo würden des Herrn Herzogs Durchl. dieſerwegen mit der Königl. Franzöſiſchen Generalität ſolchergeſtalt dahin übereinkommen, daß vor dem gänzlichen Abzug der Kriegsgefangenen, dieſe Staats- oder publique Schulden entweder ebenmäßig bezahlet oder wegen des Rückſtandes, Geiſſel zurück gelaſſen werden ſolten. Es habe demnach ein jeder Creditor ſeine in Händen habende Scheine, und Beweisthümer zuerſt privatim demjenigen Königl. Franzöſiſchen Officier, Commiſſaire, oder Directeur, zu deſſen Specialdepartement geliefert oder creditiret worden, oder, wenn ſelbiger nicht mehr im Lande gegenwärtig, dieſelbe dem General-Kriegescommiſſair in dieſen Gegenden vorzulegen, und wenn deren Agnition und Unterſchrift verwegert oder verzögert werden wolte, ſeine Forderung bey dem Juſtitzcollegio der Provinz ad liquidum und zum Mandato de ſolvendo zu bringen, ſich aber aller Arreſtſuchung zu enthalten, bey dem Decreto de ſolvendo in der rechtlichen Verfolgung ihrer

ihrer Forderung ſtehen zu bleiben, und ihre Liquidationes, ſammt Belägen, und dem zuletzt erhaltenen Decreto de ſolvendo, nach vorher davon zurückbehaltenen Abſchriften dem geheimden Rathscollegio unverzüglich originaliter zu überreichen, welcher ſodann alle dieſe Forderungen an des Herzogs Ferdinand Durchl. oder an die Auswechſelungs-Commiſſion gelangen laſſen würde.

Es lieſſen auch ferner des Herzogs Ferdinand Durchl. aus Dero Hauptquartier zu Münſter verſchiedene Patente ergehen, in deren einem allen Unterthanen der Bisthümer Münſter, Paderborn, und Osnabrück, alles Gewehr an jedes Orts Obrigkeiten einzuliefern, in dem andern aber eben denſelben anbefohlen ward, ſich genau nach Dero Verordnungen, ſo wol was die verlangte Lieferungen, als Geldzahlungen betrift, zu richten, wobey zugleich erkläret wurde, daß Se. Durchlaucht niemals geſonnen geweſen, in dieſen Ländern mit Gewalt Recruten zu nehmen, noch viel weniger dieſelbe zur Preußl. Armee abzuſenden, wie von übelgeſinneten Leuten in den Städten, und auf dem platten Lande fälſchlicherweiſe ausgeſtreuet worden: in welchem Patente Dieſelbe ſich dieſerwegen ferner alſo herausgelaſſen:

Und wie Wir dahero Uns zu denen Ständen und Unterthanen verſehen, daß das durch Unſere Reglements ihnen auferlegte ohne allen weitern Anſtand,

geleiſtet, fourniret und gezahlet, darneben auch die junge Mannſchaft raſuriret und vom Austreten abgehalten werde:

Als werden Wir in Gegentheils mit äuſſerſter Strenge der militairiſchen Execution gegen die Säumige, gegen die austretende junge Mannſchaft aber mit Confiscation des Ihrigen ohne Nachſicht verfahren, und Uns durch keinerley Vorwand davon abwendig machen laſſen; wobey Wir denn auch beſonders gegen die Ausbreitere dergleichen Erdichtungen und deren Emiſſarien, der bisherigen Nachſicht nicht weiter Raum geben, ſondern dieſelbe dafür der Gebühr nach mit harter Ahndung anzuſehen wiſſen werden.

Gleich wie übrigens die Providenz die gerechte Waffen, der Unſerm Commando untergebenen Armee augenſcheinlich geſegnet hat; alſo dürfen Wir uns darzu ferner Hoffnung machen, declariren auch hiermit, daß wir Uns in dem Beſitz der itzo inne habenden Bisthümer und Länder äuſſerſt zu mainteniren bemühet ſeyn werden, mithin die eingebildete Hoffnung niemand verleiten dürfe, ſich ſeiner Pflicht und Präſtationen zu entziehen. Wornach ſich ein jeder zu achten und für unausbleiblichen Schaden zu hüten.

Durch das dritte wurden verſchiedene geringhaltige bey Dero Armee in Gang gekommene Münzſorten verrufen. Es iſt daſſelbe folgendes:

Demnach ſeit einiger Zeit verſchiedene fremde Kaufleute, Liveranten, Marquetenders und Juden ſich allhier im Hauptquartiere und bey der Armee eingefunden, ſo ihr Gewerbe daraus machen, allerley geringhaltige Münzen herbey zu bringen, gegen ſolche die Gold- und andere gute Silbermünzen

mit

mit Bezahlung eines geringen Aufgeldes einzuwechſeln, und dieſe ſodann weg zu ſenden; Wir aber dieſem der Armee zum großen Nachtheil gereichenden Gewerbe nachzuſehen, nicht gemeinet ſind;

So ordnen und wollen Wir, daß die im beygehenden Verzeichniß bemerkte Münzſorten bey der Armee überall nicht courſiren, mithin weder eingenommen, noch ausgegeben werden ſollen.

Würde nun nach Publication dieſes jemand, er ſey wer er wolle, und mit einem Paß von der Armee verſehen oder nicht, ſothane verzeichnete Münzſorten in die Quartiersſtände der Armee herbey zu führen oder kommen zu laſſen, und mit deren Verwechſelung ein Gewerbe zu machen, ſich unterſtehen: So ſoll ſein geſammter Münzvorrath, wenn er von den verrufenen Sorten noch nichts verwechſelt, confiſciret, und zur Hälfte dem Denuncianten mit Verſchweigung deſſen Namens, die andere Hälfte aber den Armen des Orts gereichet; daferne er aber davon an die Truppen bereits etwas verwechſelt hätte, er auſſer obiger Confiſcation überdieß vor öffentlicher Parade ausgetrommelt, und von der Garniſon und der Armee weggewieſen, oder auch dem Befinden nach vor der Parade von dem Stöckenknecht gepeitſchet werden.

Wir befehlen allen Commandanten, Chefs der Regimenter und Militairgerichten, auf die Contravenienten genau achten zu laſſen, und über die Vollziehung dieſer Verordnung gebührend zu halten.

Und damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne: ſo ſoll ſelbe in den Garniſonen an den Thoren angeſchlagen werden. Gegeben im Hauptquartier zu Münſter, den 9ten Januar, 1759.

Ferdinand,

Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg.

Verzeichniß der bey der Armee nicht einzunehmenden noch auszugebenden Münzſorten:

1) Neue Pfälziſche 6 Mrgl. Stücke de Anno 1757. gezeichnet auf einer Seite C. P. auf der andern, 6 einen Thaler P. Z. L. M. 1757. 2) Sächſiſche Hildburghauſiſche 6 Mrgl. Stück, ſo theils mit dem gezogenen Namen E. F. C. theils mit dem Bruſt und der Ueberſchrift Ern. Fried. Car. Dux Sax. beyde Sorten aber auf der andern Seite, 6 einen Thaler 1758 ausgepräget. 3) Herzogl. Würtenbergiſche 6 Mrgl. Stück auf einer Seite, 6 einen Thaler de Anno 1758, auf der andern das Bruſtbild mit der Ueberſchrift Carolus D. G. Dux Württemb. gepräget. 4) Marggräfl. Anſpachiſche 6 Mrgl. Stück de Ao. 1757. 5) Anhalt-Bärenburgiſche 6 Mrgl. Stück veränderten Gepräge de Ao. 1758. auf einer Seite, 6 einen Thaler, auf der andern dieſe zwey Buchſtaben V. F. geſchlungen, auf dem Rande v G. G. F. Z. A. 6) Anhalt-Bärenburgiſche 6 Mrgl. Stück, ebenfalls de Ao. 1758, auf der einen Seite, 6 einen Thaler, auf der andern das Bruſtbild mit der Ueberſchrift gepräget. 7) Neue Trieriſche de Ao. 1757, auf deren einen Seite, 6 einen Thaler, auf der andern der geſchlungene Name I. P.

(L.S.)

Auf Sr. Durchl. Befehl wurden auch diejenige zwanzig ganz neue metallene 24pfündige Kanonen, welche von denen Franzoſen zu Lippſtadt und Düſſeldorf erbeutet worden, von Stade, wohin man ſie anfänglich gebracht, nach Hameln abgeführet, um daſelbſt zu verbleiben. Die Werbungen wurden mit gröſten Eifer allent-

halben

halben fortgeſetzet, und man richtete bey der alliirten Armee alles ſo ein, daß dieſelbe in dieſem Jahr mit 80000 Mann im Felde erſcheinen könnte, worunter ſich beſonders die Heßiſchen Regimenter in ihrem Lande durch den ſtarken Zulauf der jungen Mannſchaft, bis auf 20000 Mann verſtärkten. Dabey vernahm man, daß zwiſchen Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät, und des Herrn Landgrafen von Heſſen Durchl. ein neuer Subſidien - Tractat wegen 19012 Mann auf 4 Jahre geſchloſſen worden, welche Höchſtbemeldte Se. Maj. auf dem Fuſſe der erſten 12000 Mann in Dero Sold genommen, wie auch Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Unterhaltung Dero Hofſtaats, ſo lange Dieſelbe den völligen Beſitz Ihrer Staaten entbehren müſten, jährlich 60000 Pf. Sterl. zugeſtanden hätten. Im Hannöveriſchen wurden von der Landmiliz, und den Invaliden, in aller Eile 9 neue Regimenter errichtet, und auf den Fuß der Feldregimenter geſetzt, wie denn auch das Sachſengothaiſche bisher in Hannöveriſchen Sold geſtandene Infanterieregiment, bey der Anrückung der Reichsvölker gegen die Thüringiſche Lande, an Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät gänzlich überlaſſen ward. Die Officiers wurden mit Königl. Patenten verſehen, und das Regiment den Hannöveriſchen Infanterieregimenten gleich montiret, jedoch behielt es den Namen Sachſengotha. Im Heßiſchen blieben die Hanauiſchen

länder den ſtärkſten Franzöſiſchen Contributionen ausgeſetzt. Da nun die Frau Erbprinzeßin von Heſſencaſſel die Garantie der Herren Generalſtaaten wegen dieſer Grafſchaft bereits vor einiger Zeit durch ein überſandtes Schreiben aufgerufen hatten, ſo erhielten Höchſtdieſelbe hierauf folgende Antwort:

„Madame!

Der Brief, durch welchen Ew. Königl. Hoheit uns von allen der Grafſchaft Hanau zugeſtoſſenen Unglücksfällen Nachricht gegeben, und mittelſt deſſen Dieſelben die Gewähr fordern, welche wir für ermeldte Grafſchaft im Jahr 1755 geleiſtet haben, auch uns erſuchen, unſere guten Dienſte bey dem Franzöſiſchen Hofe anzuwenden, damit dieſe Grafſchaft und die dazu gehörige Lande von nun an von allen Beläſtigungen und Contributionen abſeiten der Franzoſen befreyet bleiben möchten, iſt uns behändigt worden.

Wir ſind um deſto mehr betrübt, da Ew. Hoheit uns melden, daß dieſe nemliche Lande zur Erziehung der Prinzen, Dero Söhne beſtimmt worden; allein Ew. Hoheit wiſſen, daß wir uns mit dieſem Puncte weder mittel= noch unmittelbar befaſſen können; denn als wir uns zur Gewährleiſtuug gedachter Grafſchaft und der dazu gehörigen Lande anheiſchig gemacht, ſo iſt ſolches nicht anders, als in der Vorausſetzung geſchehen, „daß der Gemahl „von Ew. Hoheit zur Regierung derſelben kommen „würde, und auf dieſen Grundſatz ſind die dahin „gehörige Acten der Garantie von Uns gezeichnet „worden.“ Allein, da die Sachen eine andere Geſtalt gewonnen, ſo haben Wir indeſſen gleichwohl

geglaubt,

geglaubt, daß Wir Ew. Hoheit Nachricht geben müſten, daß, in Betracht der Hochachtung, welche Wir beſtändig für das Durchl. Haus Heſſen-Caſſel geheget, Wir an unſern Botſchafter am Franzöſiſchen Hofe geſchrieben und demſelben Befehl ertheilt, bey ermeldtem Hofe Vorbitte einzulegen, damit er geneigen möchte, der Grafſchaft Hanau und der dazu gehörigen Lande, ſo viel als möglich, zu ſchonen."

Die Oeſterreichiſchen und Reichs-Truppen fiengen inzwiſchen ſchon im Januar an, ſich gegen die Heßiſche Gränze von Thüringen und Franken her, zu bewegen. Der Prinz von Yſenburg detaſchirte deshalb die Heßiſche Huſaren und Jäger nach Hersfeld, welche in dem Eiſenachiſchen Dorfe Dorndorf Kriegesgefangene machten, und nach Fritzlar brachten; dagegen ward der Heßiſche tapfere Cavallerieobriſte von Prüſchenk, auf ſeinen Gütern im Eiſenachiſchen von den Reichstruppen aufgehoben und fortgeführet. Bey dieſen Umſtänden kam Heſſen nunmehro wieder ins Gedränge. Ein ſtarkes Korps Oeſterreicher und Reichsvölker näherten ſich unter dem General Arberg der Reſidenz Caſſel von der einen Seite mit ſtarken Schritten, indem ſie Schmalkalden und Hersfeld beſetzten, und ſich nach dem Fuß der Alliirten in Weſtphalen, verpflegen lieſſen. Von der andern Seite aber rückte der Franzöſiſche Oberſte Fiſcher gegen Marburg vor. Da es alſo ſchien, als wenn ſich die Reichsarmee mit der Soubiſiſchen Armee auf

den Thüringiſchen Grenzen vereinigen, und etwan hiernächſt gegen dem Harz, oder das Magdeburgiſche vordringen wollte; ſo lieſſen des Herzogs Ferdinand Durchl. von der alliirten Armee 2000 Mann bey Höxter, und 6000 Mann bey Holzmünden, zu Beverungen über die Weſer nach dem Eichsfelde gehen, um ſich an die Grenzen von Sachſen und Thüringen zu ziehen, und beſonders den Werra-Strohm zu beſetzen. Bey den großen Armeen in Weſtphalen und am Rhein, aber war eine Convention getroffen worden, daß vor Eröfnung des Feldzuges in der Grafſchaft Mark keine Feindſeligkeiten vorgehen ſollten, welche Provinz dieſerwegen auch eine gewiſſe monatliche Summe an die Franzöſiſche Armee bezahlte, und dargegen von aller Fouragelieferung befreyet war.

Um dieſe Zeit ereignete ſich in dem Heßiſchen Poſtweſen ein merkwürdiger Vorfall. Man hat in einigen Schreiben vom Maynſtrohm und aus Münden vom 16ten Febr. folgendes davon bekannt gemacht:

Es iſt bekannt, daß, mittelſt erlaſſener Reichshofrathsbeſchlüſſe, ſeit zwey Jahren her das zu Frankfurt ſo lange geweſene Heſſencaſſelſche Poſtamt caßiret und aufgehoben worden. Seit dieſer Zeit gehet der Heßiſche Poſtwagen, welcher ſonſt wöchentlich zweymal von Frankfurt nach Caſſel fuhr, an eben denſelben Tagen von Fechenheim, einem eine Stunde von Frankfurt gelegenen Hanauiſchen Dorfe nach Heſſen ab. Da nun die Paſſagiere ſowohl, als die Kaufleute, welche mit dieſem

dieſem Wagen Waaren in die Niederſächſiſche und andere Lande verſchicken, dadurch ſehr incommodirt wurden, ſo iſt letzthin dem Kayſerl. Erbgeneralreichspoſtamte, welches immer noch keinen Poſtwagen auf derſelben Route hatte anlegen wollen, von dem Reichshofrathe ernſtlich anbefohlen worden, dieſen Poſtwagen nach Caſſel anzuordnen und abzuſchicken. Es geſchahe ſolches alſo den 8ten dieſes zum erſtenmale.

Den 11ten des Abends, kam ein Kayſerl. Poſtcommiſſair, nebſt einem Notario in einer Poſtkaleſche, die von einem Kayſerl. Poſtillion, in neuer Mondur, geführet wurde, zu Caſſel an, und ſtieg in dem bekannten Gaſthofe, Stockholm, ab. Seine vorgehabte Verrichtungen haben, wie es heiſſet, in Abſchaffung der Heßiſchen und Einführung der Kayſerlichen Poſten allda, nach Masgabe der bisher ergangenen Reichshofräthlichen Erkäntniſſe, beſtanden. Das Publicum wurde in dieſer Meynung noch mehr beſtärkt, weil das letzte von Nürnberg nach Caſſel gegangene Feleiſen von den Reichstruppen genommen, die Briefe eröffnet und hernach wieder verſiegelt worden. Wie dem ſey, der Aufenthalt dieſes Poſtcommiſſairs zu Caſſel war diesmal nur kurz und dauerte keine 24 Stunden. Denn gleich des andern Morgens ſendete das Fürſtl. Miniſterium eine Deputation an ihn, die aus einem geheimen Canzleyſubalternen und zween Notarien beſtund, und ließ denſelben um ſein Anbringen befragen. Seine Antwort hat man zwar nicht zuverläßig erfahren; man kann ſie aber aus der Replick des Fürſtlichen Miniſteriums zum Theil errathen, welche war, „daß er „wohl thun würde, wenn er ſich bald und in Zei„ten retirirte.“ Hierauf ſtellte man ihm eine Wache vor das Zimmer, und des Abends vor

Thorſchluß geſchahe deſſen Ausſchaffung aus der Stadt folgendergeſtalt: Erſtlich kam der Poſtillion mit ſeiner ledigen Poſtcaleſche. Neben ihm gieng der Caſſelſche Poſthalter, der das Horn des Poſtillions hielte, damit dieſer nicht blaſen konnte und ſollte. Zu beyden Seiten marſchirte ein Heßiſches Commando, vermuthlich zur Sicherheit, wegen des Pöbels. Hinter der Caleſche kam der Poſtcommiſſair, und der Notarius, in Begleitung eines Officiers. Der Zug gieng, unter dem Zulaufe einer großen Menge Volks, aus der Stadt, bis vor das Weinberger Thor, wo man dieſen Poſtcommiſſair und ſeinen Notarium, unter Anwünſchung einer glücklichen Reiſe, erließ.

Den 21ten Februar erhielt der Magiſtrat zu Hildesheim ein Schreiben von des Prinzen Ferdinands Durchl. wodurch bemeldter Stadt eine Contribution von 75000 Rthlr. in 3 Terminen zu bezahlen auferleget wurde. Selbige Summe ward nachgehends auf 12000 Rthlr. gemindert. Zu dem Prinzen von Yſemburg, welcher ſein Hauptquartier wegen der ſtarken Bewegungen der Soubiſiſchen und Reichstruppen von Frizlar nach Homburg zurück verlegte, ſtieſſen indeſſen verſchiedene Hannöveriſche Regimenter, welche bisher im Hildesheimiſchen, Osnabrückiſchen und Paderborniſchen gelegen hatten, und wodurch er bey 20000 Mann ſtark wurde. Des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. kamen auch ſelbſt nach Wilhelmsthal bey Caſſel, um ſich mit dem Prinzen von Yſemburg zu unterreden. Indeſſen nöthigte die

Annäherung eines über Gotha kommenden Korps Preußiſcher Truppen, welches des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit ſelbſt anführten, die Reichsvölker, ſich ſchleunigſt aus den Heſſiſchen zurück zu ziehen, wobey zugleich der General Urf von dem Prinzen von Yſemburg mit 4000 Mann gegen Hersfeld abgeſchickt wurde, um dieſe Feinde von der Seite aus dem Heßiſchen zu vertreiben. Die Preußiſchen Huſaren, nebſt den Heßiſchen Fußjägern, hatten am 1ten März ein hitziges Scharmützel mit den Oeſterreichiſchen Huſaren von Czezeni bey Schenklengsfeld, in welchen 1 Rittmeiſter mit 3 Unterofficiers, 1 Trompeter und 20 Mann gefangen, auch 50 Pferde von den erſtern erbeutet wurden. Den 2ten kam es wieder zum Handgemenge mit dem Oeſterreichiſchen Oberſten Weczei, worauf die alliirten Völker die Oeſterreicher bis über Vach hinaus trieben, und der General von Urf dieſen Poſten beſetzte, nachdem er die Oeſterreichiſche Beſatzung in Friedewalde eben ſo wie die 100 Mann, ſo zu Philippsthal geſtanden, überfallen, und gefangen genommen. Die Preußiſchen Truppen giengen hierauf wieder nach Sachſen, und der General von Urf nach Frizlar zurück. Kaum aber war dieſes geſchehen, ſo wurden die Städte Schmalkaiden, Friedewald, Vacha und Hersfeld, von neuen durch die Reichstruppen überwältiget, welche den Unterthanen jetzo viel ſchwerer als vor-

vorhin fielen, und überall die ſtärkſten Brand-ſchatzungen einforderten. Den 16ten März rückte ein Theil derſelben von Vacha aus gegen Hersfeld, und griff die allda poſtirte Heßiſche Jäger und Huſaren an, von denen verſchiedene getödtet, und gefangen wurden. Auf die eingegangene Nachricht dieſes abermaligen Einfalls der Kayſerl. und Reichsvölker in Heſſen, trat den 20ſten der linke Flügel der alliirten Armee aus dem Winterquartieren den Marſch nach Heſſen an. Dieſer beſtand aus denen unter dem Herrn Erbprinzen von Braunſchweig im Paderborniſchen gelegenen Truppen, und aus dem Korps des Herrn Herzogs von Hollſtein-Gottorp, welches bisher in Weſtphalen geſtanden hatte. Am 21ten langte der Herr Erbprinz mit 3 Regimentern zu Caſſel an, den 2.ſten reiſeten des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. von Münſter ganz unvermuthet nach Heſſen ab, Dero Equipage folgte durch drey verſchiedene Thore, ſo wie die Feldpoſt und Kriegescaſſe nach, und 8000 auf daſiger Rüſtkammer befindliche neue Flinten, wurden nach Wahrendorf abgeführet. Am 24ten trafen Se. Durchl. der Herzog, zu Caſſel ein, worauf Dieſelbe des folgenden Tages aufbrachen, und mit dem Hauptkorps das Hauptquartier zu Melſungen nahmen, und ferner gegen Hersfeld anrückten. Der Herzog von Hollſtein-Gottorp aber, welcher mit ſeinen Truppen aus Weſtphalen über

Brilon

Brilon und Corbach gegen Fritzlar marſchiret war, ſetzte ſich gegen Marburg in Bewegung, und ein drittes Korps unter des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. richtete plötzlich ſeinen Marſch über Fulda gegen Franken. Man ſchätzte dieſe 3 Korps überhaupt 40000 Mann auserleſener Truppen ſtark. Auf dieſe ſchleunige Annäherung ſo zahlreicher alliirten Truppen, begab ſich die Reichsarmee von der Heßiſchen Gränze eiligſt ins Fränkiſche zurück, um nicht abgeſchnitten zu werden. Zu Hersfeld wurden 80 feindliche Cavalleriſten mit ihren Pferden und voller Rüſtung eingebracht, welche die ins Fuldaiſche vordringende Avantgarde gefangen gemacht hatte, aus welchem Lande ſich der daſige Fürſt Biſchof einige Tage vorher entfernet, und über Frankfurt, um ſich nach Johannisberg, einer reichen Probſtey am Rhein zu begeben, die Reiſe angetreten hatte. Den 30ten rückte das Hauptquartier der Alliirten zu Fulda ein, von welchem Lande 600000 Portionen Brodt, und 300000 Rationen Fourage gefordert wurden, und woſelbſt der Prinz von Yſenburg bey ſeiner Einrückung folgendes Patent ergehen lieſſe.

Wir Johann Caſimir, Fürſt zu Yſenburg und Büdingen, Generallieutenant bey der Königl. Großbrittanniſchen und hohen alliirten Armee, Ritter des Königl. Schwediſchen Seraphinen-Ordens ꝛc.

Nachdem nunmehro die Königl. Großbrittanniſche und hohe alliirte Armee, in das Hochſtift Fulda und

und denen zugehörigen Landen eingerücket, mithin nicht geſtattet werden kann, mit den Feinden Sr. Königl. Großbrittanniſchen Majeſtät und Dero hohen Alliirten einigen Briefwechſel fernerhin zu unterhalten; als befehlen Wir hiermit, Namens und auf ausdrücklichen Befehl, des commandirenden Feldmarſchalls, Herrn Herzogs Ferdinand von Braunſchweig Durchl. ſowohl Geiſt- als Weltlichen, Vornehmen und Geringen, wes Standes und Würden dieſelbige auch nur immer ſeyn mögen, ſich a dato an, nicht nur alles Briefwechſels mit denen erwehnten Feinden, ſondern auch aller übrigen verdächtigen Correſpondenz zu enthalten. So ferne aber der eine oder der andere gegen dieſe Unſere Verordnung handeln und verdächtigen Briefwechſel führen wird, ſo hat derſelbe ſich ſelbſt beyzumieſſen, wenn er ohne einige Gnade, nach Kriegesgebrauch, mit aller Schärfe geſtraft wird. Weniger nicht befehlen Wir, Namens höchſtgedachten Hrn. Herzogs Durchl. daß a dato an binnen 48 Stunden alles Gewehr, keinerley Gattung ausgenommen, von allen und jeden ohne Unterſchied des Standes, aus der Stadt und ganzem Lande anhero auf das Rathhaus geliefert, und darüber ein Verzeichniß Uns eingehändiget werde; falls aber, bey der nach dieſer Zeit vorzunehmenden Viſitation, bey einem oder dem andern Gewehr gefunden wird, ſo ſoll ſolches Vergehen mit der gröſten Ahndung und Schärfe alſo gleich angeſehen werden. Ueber alles dieſes aber wird denen Beamten, Richtern und Dorfvorſtehern, hiemit alles Ernſtes anbefohlen, alle Nachrichten, welche dieſelben von denen mehrerwehnten Feinden in Erfahrung bringen, ſollte es auch nur blos eine feindliche ſich gezeigte Patrouille ſeyn, Uns immediate anzuzeigen, in Entſtehung deſſen aber zu gewarten, daß man ſich an die

Beam-

Beamten, Richter, Vorſteher und die Städte und Dörfer ſelbſt, welche dieſem Befehl zuwider gehandelt, halten, und ſolche ohne Unterſchied mit Nachdruck ſtrafen werde; da im Gegentheil und wann dieſer Unſerer Verordnung in allem genau Folge geleiſtet, und keine Gelegenheit zu gegründetem Mißfall gegeben wird, auch die durch den Cammerdirector von Meyen vorgeſchriebene Lieferung der Rationen und Portionen richtig erfolget; ſo verſprechen Wir nicht nur, Namens Höchſtgedachten Herrn Herzogs Durchl. und da man ohnehin nicht gemeinet, dieſen und andern Reichslanden, und deren Unterthanen Schaden und Nachtheil zuzufügen, ſondern dieſelben vor allem Ueberfall, und der daher bekannten entſtehenden Verheerung, und ſonſtigen Schaden zu ſchützen, gute Mannszucht halten zu laſſen, ſondern auch keinesweges zu geſtatten, daß jemand in denen vorhin gedachten Landen, das geringſte Leid wiederfahren, vielmehr alle Gerechtigkeit in unvermutheter Entſtehung einer Klage ausüben zu laſſen. Desgleichen wollen Wir ſämtlichen Unterthanen des ganzen Landes in ihrem freyen Religionsexercitio auf alle Weiſe ſchützen und erhalten, und alle darüber entſtehende Klagen und Beſchwerden auf das nachdrücklichſte ahnden. Wornach ſich alſo jedweder, wes Standes er auch ſey, zu richten, und vor Schaden zu hüten wiſſen wird. Deſſen zu wahrer Urkund haben Wir das Original dieſer von Uns eigenhändig unterzeichneten Verordnung, Fürſtl. Regierung zu Fulda zuſtellen, ein gleichlautendes Exemplar aber zum Druck befördern, und an den gehörigen Orten im ganzen Lande zu jedermanns Wiſſenſchaft affigiren laſſen. So geſchehen Fulda, den 30ten März 1759.

(L.S.) Caſimir, Prinz zu Yſenburg.

Noch

Noch an eben dem Tage giengen des Herrn Erbprinzen Durchl. mit einem Corps von 10000 Mann von dort ab, um die Reichsarmee anzugreifen. Zu gleicher Zeit marſchirte ein Preuſſiſches Corps über Zwickau gegen Franken, um die Kayſerl. und Reichsarmee zwiſchen zween Feuern zu ſetzen, und ſie zu nöthigen, dasjenige Corps, welches ſie zur Unterſtützung der Soubiſiſchen Armee nach Heſſen vordringen laſſen, zu ihrer eigenen Beſchützung an ſich zu ziehen. Des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. führten indeſſen den Plan des Herzogs Ferdinands Durchl. aus, die Operationen von dieſer Seite durch Angreifung der Regimenter Kaiſerl. Würzburg, Zollern und Savoyen fortzuſetzen. Sie griffen, da Sie durch einen ſchnellen Marſch bis nach Oſtheim, in der Grafſchaft Henneberg, an der Würzburgiſchen Gränze, und bis nach dem Städtgen Mellrichſtedt, im Würzburgiſchen ſelbſt, mit Dero Avantgarde vorgerückt waren, daſelbſt zween Eſcadrons des Kaiſerl. Cuiraßierregiments Hohen Zollern, welche von dem Würzburgiſchen Infanterieregimente hiernächſt unterſtützet wurden, mit zween Eſcadrons ſchwarzer Huſaren an, und machten, nachdem die übrigen geblieben, 460 Gefangene. Am folgenden Morgen überfiel der General Urf mit den Stockhauſiſchen Jägern und Heßiſchen Huſaren das Savoyiſche Dragonerregiment nahe bey der Thann, im Fuldaiſchen, bey dem Pferdefut-

tern,

tern, brachte daſſelbe mit vielen Verluſt an Todten und Gefangenen zum Weichen, und eroberte zwey Standarten. Da des Erbprinzen Durchl. durch dieſen Vorfall denen allda befindlichen Oeſterreichiſchen Truppen in die Flanquen, und ſo gar in den Rücken kommen konnten, ſo giengen Sie ſo gleich auf Meynungen loß, woſelbſt die allda ſtehende zwey Chur-Cöllniſche Regimenter, welche eben dem Gottesdienſt beywohnten, nemlich das Leibregiment und das Biſchöflich Münſteriſche, von Elberfeld, zu Kriegesgefangenen gemacht, und das daſige Magazin, welches der Oeſterreichiſche Oberſte Weczei vorher in Hersfeld gefunden, und ſeit den 17ten hieher tranſportiren laſſen, erbeutet wurde. Hierauf gieng der Erbprinz nach Waſungen, und machte daſelbſt das dritte Chur-Cöllniſche Münſteriſche Regiment von Nagel ebenfalls zu Kriegesgefangene. Die Bagage ward ihnen gelaſſen, allein die Kanonen, die Fahnen und das Ober- und Untergewehr muſten ſie abgeben. Bey dieſer Gelegenheit wurden dieſelbe den 2ten von dem Oeſterreichiſchen General v. Arberg mit 8000 Mann angegriffen. Das Gefechte währte mit vieler Hitze über 6 Stunden, jedoch geſchahe es Oeſterreichiſcher Seits mit anſehnlichem Verluſt, an Volk und Artillerie. Nachdem nun des Herrn Erbprinzen Durchl. auf ſolche Art ins Fuldaiſche, Würzburgiſche, Sachſen-Meynungiſche und Schmalkaldiſche vorgerückt,

und den Feind überall vertrieben, auch einige zuletzt angerückten Truppen durch den Oberſten von Freytag bis in die Gegend von Schleuſingen verfolget, allwo er ſie in der Nähe der Preuſſen verlaſſen hatte, wesmegen ſich die geſammte Reichsarmee jenſeit der Stadt Schmalkalden auf 20000 Mann ſtark wieder verſammlete; ſo giengen dieſelbe den 4ten April wieder über Sula zurück. In den Hannöveriſchen und Braunſchweigiſchen Landen glaubte man durch dieſe ſchleunige Unternehmung von einem gewiß bevorgeſtandenen Zuſpruch der Reichsvölker, und Ausführung der bey ihnen publicirten harten Executionsbefehle befreyet geworden zu ſeyn. Der Herr Erbprinz waren kaum zu Fulda bey dem Hauptkorps des Herrn Herzogs Ferdinand wieder eingetroffen, als Sie bereits mit einem ganz neuen Corps gegen Marburg aufbrachen, um die allda andringende franzöſiſche Truppen an dem ferneren Vorrücken zu verhindern. Um den Weg ſicher zu haben, und dem Feind die Communication mit Marburg abzuſchneiden, zumalen die Poſtirungen der Alliirten auf ihrem rechten Flügel durch den franzöſiſchen Poſten auf dem Bergſchloße Ulrichſtein beſtändig beunruhiget werden konnten, befohlen des Herzogs Ferdinand Durchl. daſſelbe wo möglich, wegzunehmen. Es wurden alſo von des Herzogs v. Hollſtein Durchl. unterhabenden Corps 3 Bataillons Heßiſcher Infanterie nebſt dem Dragonerregi-

mente

mente von Finkenſtein, imgleichen die Preußl. und Heßiſchen Jäger zu dieſer Unternehmung commandiret. Das Corps rückte den 7ten früh um 7 Uhr an. Ein dicker Nebel aber verhinderte daſſelbe, weder das Schloß, noch das Dorf, vor welchem es doch ſchon dicht aufmarſchiret ſtand, zu entdecken. Bloß durch das Anrufen einer franzöſiſchen Poſt auf dem Walle erfuhr es, daß es ſich bereits am Fuſſe des Schloſſes befände. Das Heßiſche Grenadier und Erbprinzliche Regiment wurden benebſt ihren Feldſtücken ſogleich zur Attaque commandiret, und der Generaladjutant Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinands, Baron von Bülow, ſtand mit den erſten Grenadiers bereits dichte an den Schloßmauern, bevor die daſige Garniſon ſich auf denſelben ſehen ließ.

Ungeachtet nun durch die beſondere Contenance und Tapferkeit derer Grenadiers das einzige Thor, ſo nach dem Schloſſe führet, faſt unter beſtändigem feindlichen Feuer und Steinregen von der ſteilen Mauer geſprenget, und eingehauen worden; ſo war doch der fernere Eingang ins Schloß durch Balken und große Steine dergeſtalt verrammet und unmöglich gemacht, daß es ohne entſetzlichen Verluſt der unſrigen nicht hätte forciret werden können. Inzwiſchen fieng die franzöſiſche Garniſon bey dem beherzt fortgeſetzten Angrif an, um 9 Uhr des Morgens zu capituliren, und erhielte gegen die Verpflichtung, in Jahr und Tag gegen die hohen Alliirten nicht zu dienen, einen freyen Abzug nach Frankfurt. Es beſtand ſolche aus 400 Mann Infanterie vom Fiſcherſchen Korps, unter Commando des

Oberſtlieutenants, Baron von Ried, welche Mittags um 12 Uhr unter Escorte unſerer Huſaren nach Schotten zu, mit allen Ehrenzeichen ausmarſchirten. Die hiebey erhaltene Bleßirte ſind mehr durch die von der Mauer geworffene Steine als durch das Feuer der Garniſon verwundet worden. Man zählete derſelben auf zweyhundert.

Den 10ten kamen gegen 200 verwundete und kranke Oeſterreicher und Reichsvölker, unter einer Bückeburgiſchen Bedeckung zu Caſſel an. Ihnen folgten den 11ten die im Meynungiſchen und Schmalkaldiſchen durch die Alliirte gemachte Kriegesgefangene. Sie erſtreckten ſich ohngefehr auf 1300 Mann, und waren von den Kayſerl. Regimentern Savoyen und Hohen-Zollern, nebſt einigen Kaiſerl. Huſaren, ſodann von den 3 Cöllniſchen Regimentern, von den Würzburgiſchen Fußvölkern und einigen funfzig Freywilligen Naſſauern. So hart das Verfahren der Reichsvölker wieder das unglückliche Heſſen bisher geweſen war, ſo großmüthig bezeigten ſich des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. gegen dieſe Gefangene. Die Officiers und Unterofficiers durften ihr Seitengewehr nebſt ihrem Gepäcke behalten, und es wurden überall die beſten Anſtalten zu ihrer Verpflegung vorgekehret. Sie giengen kurz darauf zu Schiffe nach Hameln und Nienburg ab.

Die Franzoſen, welche vor einiger Zeit die freye Reichsſtadt Frankfurt überrumpelt, und ſich unter dem Duc de Broglio in den daſigen

Gegen-

Gegenden des Mayns zwiſchen Friedberg und Hanau näher zuſammen gezogen hatten, waren in einer ungewiſſen Erwartung, wohin die verſchiedene Märſche und Manöuvers der ihnen entgegen ſtehenden Alliirten Armee gerichtet ſein würden, als das Hauptquartier der leztern den 10ten unvermuthet von Fulda nach Freyenſteinau aufbrach. Die Alliirte Armee gieng hierauf über den Niddafluß, und bedrohete durch dieſe Stellung zu gleicher Zeit die Poſten von Hanau, Friedberg und Frankfurth. Den 13ten griff dieſelbe den Herzog von Broglio bey dem Dorfe Bergen an, um nicht die Ankunft des Grafen von St. Germain abzuwarten, welcher des folgenden Tages mit einer Verſtärkung von 10000 Mann, die er vom Niederrhein hergeführet hatte, bey der franzöſiſchen Armee eintreffen ſolte. Von dieſer merkwürdigen Begebenheit, wobey die Franzoſen ihren erſten vortheilhaften Poſten behaupteten, ſahe man vorläufig folgendes unpartheyiſches Schreiben aus Frankfurt vom 14ten:

Geſtern iſt ein hitziges Treffen zwiſchen den Alliirten und Franzoſen, ungefehr 2 Stunden von Frankfurt, bey dem Hanauiſchen Flecken Bergen, vorgefallen. Die erſtern haben dreymal nach einander mit einer unvergleichlichen Standhaftigkeit und Herzhaftigkeit angegriffen, ſie haben aber das Unglück gehabt, allemal abgetrieben zu werden. Es iſt eigentlich weiter nichts zum Treffen gekommen, als der linke Alliirte und der franzöſiſche rechte Flügel bey Bergen. Die Action hat von 11, andere ſagen

von 9 Uhr des Morgens, bis des Abends um 7 Uhr gedauert. Das meiſte davon war eine Kanonade. Beyde Theile ſtunden auf Anhöhen, dazwiſchen ſich eine Tiefe befand, welche die angreifende hinab und an der andern Seite wieder hinauf muſten. Die Franzoſen haben mit 16pfündigen, und die Alliirten mit 12pfündigen Kanonen gefeuert. Die Letztere bedienten ſich der Cartätſchen, deren die erſtere keine hatten. Nach der Action ſind beyde Theile auf ihren von Anfang eingenommenen Poſten ſtehen geblieben. Dieſen Morgen, zwiſchen 4 und 5 Uhr, haben die Alliirten Mine gemacht, noch einmal anzugreiffen, wodurch ſie aber nur ihren Rückzug zu decken geſucht. Dem Vernehmen nach, haben ſie ſich etwa 2 Stunden in guter Ordnung zurück gezogen, ohne von den Franzoſen ſonderlich verfolgt zu werden, welche dieſen Morgen in aller Frühe mit dem Korps des General, Grafen von St. Germain, das aus 7 Regimentern beſtanden haben ſoll, verſtärkt worden. Ich habe das Schlachtfeld noch nicht geſehen. Ich kann alſo von dem beyderſeitigen Verluſte nichts ſichers melden. Leute, die da geweſen ſind, und den ich zu glauben Urſache habe, ſagen, daß ſie ungefehr 12 bis 1500 Todte daſelbſt wahrgenommen hätten. Gleichwohl muß ich aus der Heftigkeit des Feuers und der Menge der hier eingebrachten Verwundeten auf eine höhere Anzahl ſchlieſſen. Franzöſiſcher Seits ſind der letztern wenigſtens ein paar tauſend. An beyden Seiten möchte alſo die Action an Todten und Verwundeten 6000 Mann koſten. Man giebt ſich beyderſeits das gehörige Lob. Die Franzoſen ſagen durchgängig, daß die Alliirte wie Mauren geſtanden und mit gröſter Tapferkeit angegriffen hätten; ſo wie dieſe auch nicht läugnen werden, tapfern Widerſtand gefunden zu haben. Bey der Reuterey iſt faſt gar nichts

nichts vorgegangen. Ich habe bey den Franzoſen noch weiter keine Siegeszeichen bemerkt, als zwey (die Cöllniſche Zeitung vom 20ſten dieſes ſagt 9) Kanonen, welche mit Bändern geputzt, nach Frankfurt hineingeführt wurden. Von Fahnen habe ich keine geſehen. Es heiſſet aber, daß deren einige erobert worden.

Ein anders von eben demſelben Ort und einem Augenzeugen vom 16ten, iſt dieſes Inhalts:

Meinem Verſprechen, vom 13ten dieſes Monats gemäß, habe ich E. E. den Verlauf der des nemlichen Tages vorgefallenen Bataille bey Bergen, 2 Stunden von hier, melden wollen; allein, und unerachtet es ſo nahe bey unſerer Stadt geſchehen, ſo waren doch die Erzehlungen unter dem Publico ſo verſchieden, daß ich mir nicht getrauet, eines dieſer Discourſe zu Papier zu bringen. Ich habe lieber gewartet, bis ich vorgeſtern das Schlachtfeld ſelbſt mit angeſehen; aber auch da bin ich nicht klüger geworden, als daß ich vor gewiß ſagen kan, daß beyde Armeen ſehr ſtandhaft gefochten. Der Alliirten Feuer aus dem kleinen Gewehr war ſo wenig als ihre Kanonade vermögend, ſich des Dorfes Bergen zu bemeiſtern, und ob ſie ſchon bis nahe an das Dorf avancirt waren, ſo ſahen ſie doch vor rathſam, ſich wieder etliche hundert Schritte zurück zu ziehen, und da der Franzöſiſche linke Flügel auf einer Anhöhe ſehr vortheilhaft poſtiret ſtund, ſo begnügte man ſich alliirter Seits denſelben nur zu canoniren. Der Abend kam; es wurde dunkel, und weiter nichts ausgerichtet, als daß jede Armee denjenigen Platz die Nacht durch behauptete, welchen ſie Anfangs der Bataille eingenommen hatte. Es ſind auf beyden Seiten wenig oder keine Sie-

geszeichen erobert worden. Die Anzahl der Todten hat mir auch nicht ſehr groß geſchienen, und ich glaube ſchwerlich, daß überhaupt 2000 Mann geblieben ſind; der Verwundeten aber müſſen ſehr viele ſeyn. Die hier ſich befindliche Verwundete ſchätzet jedermann wenigſtens auf 3 bis 4000 Mann. Nachdem die Alliirten ihre Bleßirten in Sicherheit gebracht, ſo haben ſie ſich den Tag nach der Schlacht bis Windecken, 2 Stunden vom Wahlplatze, zurück gezogen. Der Herr Herzog von Broglio, hat von ſeiner guten und geſchwinden Diſpoſition, welche er hiebey gemacht, viele Ehre; bis jetzo ſiehet man aber nicht, daß er die Alliirten verfolgen will. Die ganze Franzöſiſche Armee iſt noch auf der Anhöhe zu Bergen gelagert, wo die Franzoſen die ſchönſten Fruchtbäume zu Brennholz umhauen. Am Tage der Bataille waren unſere Wälle ſtark mit Kanonen beſetzet, und würde ſich die Franzöſiſche Armee haben zurück ziehen müſſen, ſo hätte es vielleicht übel um unſere Stadt ausgeſehen. Gott gebe, daß dieſes nur unſer letzterer Schröcken ſeyn möge.

Von der alliirten Armee ward dieſes Treffen in einer Relation unter dem 16ten dieſes folgendergeſtalt beſchrieben:

Relation

des Tentatifs beym Angriffe des Fleckens Bergen am 13ten April durch einige Regimenter Hannoveraner, unter den Befehlen des Prinzen von Yſenburg.

Nachdem alle Truppen, welche nach der Werra und dem Hennebergiſchen, unter den Befehlen des Durchl. Erbprinzen von Braunſchweig geweſen, wieder bey Fulda eingetroffen waren; ſo brach

den

den 10ten dieſes die ganze Armee in 3 Kolonnen, und zwar die erſte, unter dem Herzoge Ferdinand und hochgedachten Erbprinzen, die zweyte unter dem Prinzen zu Yſenburg, und die dritte unter dem Herzoge von Holſtein, aus ihrem bisherigen Cantonnement in und um Fulda, auf. Das Hauptquartier kam dieſen Tag nach Freienſteinau. Das Churhanöverſche Feldjägerkorps zu Pferde und zu Fuß, unter der Ordre des Oberſtlieutenants von Freitag, machte den Vortrab, und rückte bis Birſtein, der Reſidenz des Prinzen von Yſenburg, vor. Der Feind hielt dieſe Stadt noch mit 400 Mann Cavallerie und 700 Mann Infanterie beſetzt. Des Abends um 10 Uhr aber verließ er ſolchen Ort. Den 11ten kam das Hauptquartier in Büdingen, und die Vortruppen in Lindheim. Den 12ten forcirte der Oberſtlieutenant von Freitag die Thore des Städtgens Windecken durch die Jägercompagnie des Capitains von Bülow des Jüngern, und machte die noch darein befindliche 40 Mann, nebſt 1 Capitain, und zwey andern Officiers, zu Kriegesgefangene. Das Hauptquartier blieb hieſelbſt. Die Hannöveriſche Jäger rückten aber bis Dorfeld vor. Den 13ten verſtärkte 1 Escadron Preußiſcher Dragoner das Hannöveriſche Jägercorps; kaum waren ſelbige ausgerückt, als das Scharmutziren mit den feindlichen Huſaren, Dragonern, und der Infanterie, gleich ſeinen Anfang nahm. Die letztere ſtand in einem Gebüſche und einem kleinen Walde verdeckt. Der Oberſtlieutenant von Freitag ließ friſch anrücken. Nach einigen Kanonenſchüſſen von uns, auf erwehntes Gebüſche und die Hölzung, zog ſich der Feind zurück, und die Jäger faßten auf der Höhe Poſto. Von hier konnte man einen großen Theil der gegenſeitigen Armee überſehen. Inzwiſchen marſchirten die Unſrigen an, worüber aber anderthalb Stunde

verlief, und die Feinde formirten ſich. Der Angrif des Fleckens Bergen, welcher Ort mit einem Aufwurfe und einer Mauer umgeben iſt, geſchahe ſo geſchwind, daß unſere Grenadiers und die Infanterie kaum eine Minute ausruheten.

Der Duc de Broglio hatte dieſen Ort mit 9 Battaillons der beſten Sachſen und Schweitzerregimenter, und ſehr vielem ſchweren Geſchütze beſetzt, da wir im Gegentheil nur mit 4 ſechspfündigen Kanonen, und mit den gewöhnlichen Regimentsſtücken darauf ſchoſſen. Die Menſchenliebe des Durchl. Ferdinands und des Erbprinzen, wollten nicht erlauben, daß dieſer Flecken durch Feuerkugeln und Haubitzen in Brand geſteckt würde. Sonſten hätte ſich der Feind von ſelbſt retiriren müſſen. Der rechte feindliche Flügel war hiedurch gedecket. Ihr linker endigte ſich auf einem buſchigten Hügel, und ſtieß an den Fluß Nidda. Unſere Armee rangirte ſich auf der von den Jägern genommenen Anhöhe. Die Hannöveriſchen Regimenter ſtunden auf den linken Flügel, und folglich traf ſie der Angrif von Bergen. Die Braunſchweiger und Heſſen formirten den rechten Flügel, und die Cavallerie war auf beyden vertheilt. Das Mousquetenfeuer war ſehr heftig. Es nahm um 9 Uhr ſeinen Anfang, und dauerte bis nach 12 Uhr Mittags. Unſre Regimenter avancirten unter Commando des Prinzen von Yſenburg zweymal, und wurden auch zweymal repoußirt. Dieſer Held und Freund der Menſchen büßte hiebey ſein glorreiches Leben durch eine Mousquetenkugel ein. Dieſer Fall verurſachte unter unſern Streitern eine allgemeine Betrübniß, und die gar zu vortheilhafte Stellung der Feinde, da ſie nemlich bis an die Zähne bedeckt und auf einem mit einer Mauer umzogenen Kirchhofe ſtunden, zwang endlich unſre gewiß tapfere Regimenter, daß ſie von

dieſem Angriffe laſſen muſten. Unſer Zurückzug verurſachte zuweilen, daß ſich einige feindliche Regimenter im Freien ſehen lieſſen. So bald aber nur die Unſrigen mit aufgeſtecktem Bajonette auf ſie eindrungen, ſo zogen ſie ſich eilig wieder zurück. Die Cavallerie konnte gar nicht zum Einhauen kommen, auſſer, daß das Leibregiment Heſſen und die Leibdragoner, auf ein feindliches Bataillon, welches nicht ſo geſchwind wieder zurück kommen konte, einſetzten, und daſſelbe faſt ganz zu Grunde richteten. Das Regiment von Hammerſtein Reuter, und das Dachenhauſiſche Dragonerregiment, forcirten einen hohlen Weg, ſie muſten ſich aber mit Verluſt vieler Pferde, von dem Artilleriefeuer, wieder zurück ziehen. Das Centrum des Feindes, desgleichen ihr linker und unſer rechter Flügel, ſtanden inzwiſchen ganz geruhig, die Canonade aber war allgemein.

Der Feind ſuchte gleich Anfangs ſich in Vilbel, welches ihm am linken Flügel lag, ebenfalls feſt zu ſetzen. Zwey Compagnien Jäger zu Fuß aber, und ungefehr 16 Mann zu Pferde, trieben ihn zurück, und faßten daſelbſt Poſto, hierdurch war unſere rechte Flanque gedecket. Da des Herzogs Durchl. nunmehro ſahen, daß der Flecken nicht wohl emportirt werden konnte; ſo machten Höchſtdieſelben allerhand Bewegungen und Manoeuvres, um den Feind aus der Linie zu locken. Wie aber dieſes auch nicht gehen wollte, ſo ward Bergen bis des Abends um 8 Uhr canonirt. Unſre Linie war auf einen Kanonenſchuß, von ihrer erſten Stellung, dem Feinde entgegen gerückt, ſtreckte daſelbſt das Gewehr, und legte ſich dabey nieder.

Denen angreiffenden Regimentern hat dieſer Verſuch viele Officiers und ungefähr 1500 Mann Todte und Bleßirte gekoſtet. Wir behaupteten den Wahlplatz bis die Nacht um 12 Uhr. Die Armee zog ſich

ſich darauf eine Stunde zurück. Den 14ten blieb die Armee daſelbſt geruhig ſtehen, um ſich von den blutigen Fatiguen des vorigen Tages zu erholen. Der Feind beobachtete uns durch einen Trup Cavallerie, ungefehr von 50 Pferden. Den 15ten ward bey uns, um 4 Uhr früh, Generalmarſch geſchlagen. Die Armee brach aber erſt um 12 Uhr zu Mittage auf, und nahm ihren Weg nach Marienborn. Kein Huſar vom Feinde iſt uns gefolgt, und niemals iſt ein Zurückzug, wenn man es ſo nennen kan, ruhiger vollführt worden, als wie der unſrige. Auf dem Vorpoſten bey Friedberg, den 16ten April 1759.

Von Hannover aus meldete man unter dem 20ſten: daß des Herzogs Ferdinands Durchl. vom 13ten bis 19ten mit Dero Armee auf dem Wahlplatze, die Franzöſiſche aber in ihren Verſchanzungen ſtehen geblieben, und daß Erſterer ſeine Todten begraben, und ſeine Verwundete ſämmtlich aufheben laſſen. Der Verluſt der Alliirten erſtrecke ſich ohngefähr auf 2000 Mann, dargegen der Franzöſiſche auf 2500 Todte, und bis auf 4000 Verwundete gerechnet werde. Der heldenmüthige Prinz von Yſenburg verlohr bey dieſem blutigen Handel das Leben. Er hatte ſich ausdrücklich das Commando über die Grenadiers von der erſten Attaque, von des Herzogs Ferdinand Durchl. ausgebethen. Er führte hiebey den linken Flügel der Armee an, ward aber, indem er ſeine Leute mit dieſen Worten: wer ein braver Soldat iſt, der folge mir, ihr

fechtet

fechtet für Heſſen und die gute Sache, anführete, gleich bey dem Anfang des Treffens, durch eine 4pfündige Falkonetkugel, die ihm nebſt einem Knopfe vom Oberrocke durch die Bruſt gefahren, ohngefehr 150 Schritt von dem Dorfe Bergen erſchoſſen. Sein Generaladjutant eilte ſofort herbey, der Prinz ſahe ihn an, und ſagte zu demſelben; mein lieber Adjutant, ich ſterbe, Gott ſey mir gnädig: mit welchen Worten er ſein heldenmüthiges Leben beſchloß. Seine Mine zeigte im Tode eben die Leutſeeligkeit, die ihm in ſeinem Leben ſo viel Liebe und Verehrung zugezogen. Die Heſſen haben ſich bey dieſer Gelegenheit ſehr hervorgethan, und auch das meiſte gelitten. Ein Preußiſcher Huſar der aus dieſer Schlacht von den Franzoſen gefangen zu Frankfurth eingebracht wurde, zog hiebey die Augen der Zuſchauer beſonders auf ſich. Er trug in ſeiner rechten Hand öffentlich ſeine Linke, die ihm in der Schlacht abgehauen worden war. Sonſt erhielte man von dem Verluſte der Alliirten in dieſer Schlacht folgendes Verzeichniß:

Hannoveraner: Todte. 3 Officiers, 113 Unterofficiers und Gemeine; ſchwer Bleßirte. 6 Officiers, 201 Unterofficiers und Gemeine; leicht Bleßirte: 15 Officiers, 157 Unterofficiers und Gemeine. Von der Artillerie: 5 Todte, 8 ſchwer und 14 leicht Bleßirte. Von den Jägern zu Fuß: 3 Todte und 16 leicht Bleßirte; und von der Cavallerie; 29 Todte, 5 Officiers, 49 Unterofficiers und Gemeine leicht Bleßirte. Von der Hannöverſchen Artillerie ſind 6 ſechs- und 3pfündige Kanonen verlohren

ren gegangen, da hingegen 2 acht- und vierpfündige wieder erbeutet worden, ſo, daß der ſämmtliche Verluſt der Hannoveraner ſich auf 624 Mann beläuft. Der Braunſchweigiſche Verluſt iſt an Todten: 3 Officiers, nämlich der Oberſte von May, der Hauptmann Stanze, und der Lieutenant Bornemann; 7 Unterofficiers, 106 Gemeine, in allem 116 Mann: hart Bleßirte: 24 Officiers, als der Oberſte von Kuhlwein, und der Oberſte von Halm; Majors: Tincier, Wolf; Capitains: von Redecker, Moering, Butner, Appelbom, Imhof, Barner; Lieutenants: von Dorgelow, Pleß, Stein, Meltzing, Alers, Sander, Strombeck, Roſenberg, Wenkſtern und Micken; Fähnrichs: von Bülow, Oldenburg, Pleß und Loſe; 12 Unterofficiers; 277 Gemeine, in allem 313 Mann hart Bleßirte; leicht Bleßirte: 4 Officiers, nemlich Capitain Borneman, Finctonur, Lieutenant Moſel und Cleve, 2 Unterofficiers und 43 Gemeine, in allem 49 leicht Bleſſirte, ſo, daß noch mit 83 Vermißten ſich der ganze Verluſt der Braunſchweiger auf 561 Mann beläuft.

Heſſen: Todt, 6 Officiers, 136 Unterofficiers und Gemeine. Verwundet, 49 Officiers, 870 Unterofficiers und Gemeine. Unter den Verwundeten befanden ſich der Heßiſche General Gilſe, und bey den Hannöveriſchen Regimentern die 4 Oberſten v. Schulenburg, v. Linſtow, (welcher gefangen ward, und gleich darauf an ſeinen Bleſſuren in Frankfurt verſtorben,) v. Marſchall und v. Wrede. Die Alliirten hatten bey dieſem Treffen von den Franzoſen ohngefähr 200 Gefangene gemacht.

Der unerwartete Ausgang dieſes Treffens, und der Mangel an Subſiſtenz bewog die Alliirte Armee, ſich zurück zu begeben. Das Hauptquartier kam nach Fritzlar und Ziegenhayn, da indeſſen

indeſſen Marburg den 15ten durch den General von Hardenberg berennet worden, der ſich aber den 18ten wieder an die Armee anſchloß, welche in verſchiedenen Colonnen defilirte. Im Fuldaiſchen und daſigen Ritterſchaftlichen Landen blieben ſtarke Detaſchementer von der Alliirten Armee liegen, und es fielen täglich Scharmützel vor. Bey dieſem Rückzuge überfiel der franzöſiſche General Blaiſel, der von der Contadiſchen Armee über Siegen her, bereits vor der Action von Bergen angerückt, und nachher von dem Herzog von Broglio verſtärket worden war, das Preußl. Dragonerregiment von Finkenſtein bey Grünberg, und machte verſchiedene Gefangene von demſelben. Es waren auch bey eben demſelben Ueberfall 5 Heßiſche Grenadiercompagnien bey Schlitz von den Franzoſen umzingelt worden, allein einige dazu kommende Heßiſche Eſcadrons Dragoner machten ihnen Luft, und die Feinde muſten ſich mit Einbuſſe retiriren. Zu gleicher Zeit erſchienen auch von neuen Oeſterreichiſche Huſaren im Fuldaiſchen, und es fielen in daſigen Gegenden verſchiedene Scharmützel mit abwechſelnden Glück vor.

Inzwiſchen ward der Abgang des Verluſtes bey der Alliirten Armee zum Theil wieder aus den Hannöveriſchen und Heßiſchen Regimentern, der Landmiliz aufs ſchleunigſte erſetzet; und der Herr General von Imhof, welcher bereits den 8ten den Befehl erhalten, mit 8 Bataillons,

und

und eben ſo vielen Eſcadrons aus dem Osna-brückiſchen ungeſäumt nach Lippſtadt aufzubre-chen, und der bisher mit ſeinem unterhabenden Korps in der Gegend von Anrüchte und Brilon geſtanden, um zu verhüten, daß der Feind nicht durch das Waldeckiſche in Heſſen eindringen möge, ward von des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. mit ſeinem Korps zu der Armee in Heſ-ſen berufen, um an der Stelle des Prinzen von Yſenburg zu dienen. Die franzöſiſche Haupt-armee am Rhein zog ſich zwar aus ihren Kan-tonnirungsquartieren noch nicht zuſammen, jedoch lieſſen ſie viele Truppen, unter dem General von St. Germain nach Siegen defiliren, welche von dem Herrn General von Hardenberg in dem Sauerlande beobachtet wurden, anbey ſchlugen ſie zu Weſel und Rees 3 Schifbrücken über den Rhein, und machten Veranſtaltungen den Fluß zu paßiren, gegen welche Bewegungen die im Osnabrückiſchen und längs der Embs gelegene Alliirte Truppen ſich näher auf Münſter heran-ziehen muſten. Hierauf nahmen die in Heſſen befindliche Alliirte eine neue Expedition gegen die Kaiſerl. und Reichsarmee vor. Indem des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit abermahlen mit einer ſtarken Armee von Thüringen aus in Franken eine Diverſion machten, und der ge-ſammten Reichsarmee auf den Leib giengen; ſo brachen des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. von der andern Seite mit einem Corps

von

von 12000 Heſſen und Hannoveranern ebenfalls wieder durch das Fuldaiſche vor. Den 9ten May vertrieb der unter Dieſelbe ſtehende Heßiſche General von Urf 2000 Panduren, und machte nebſt vielen Getödteten bey 300 Gefangene von ihnen, worauf derſelbe mit der Avantgarde von 4000 Mann bis Königshofen im Würzburgiſchen vordrung, und dieſe Feſtung wiewohl vergeblich aufforderte. Die ſtarken Bewegungen welche nunmehr überhaupt beyde franzöſiſche Armeen machten, lieſſen nicht zu, daß dieſes Alliirte Corps tiefer in die fränkiſchen Lande eindringen, noch ſich länger allda verweilen konnte, weshalb ſich alles bald wieder zurück zog, und man aus allen Umſtänden leicht erſahe, daß dieſes Korps nur detaſchirt worden, um zu deſto beſſerer Ausführung des Vormarſches der Prinz Heinrichſchen Armee in Franken, eine Diverſion zu machen. Man ſahe indeſſen zwey Ausſchreiben, welche damahls von dem Generaladjutanten des Herzogs Ferdinands Durchl. wegen der Lieferungen in dieſen Gegenden ergangen waren:

Patent.

Es wird dem Orte Schweinshaupten und denen in dortiger Gegend liegenden Ortſchaften, ſamt und ſonders, keines davon ausgenommen, auf Befehl Sr. Durchl. des Herzogs von Braunſchweig, hierdurch bekannt gemacht, daß man beym Einmarſch der Armee in dieſes Land keineswegs den Ruin

deſſelben zum Objekt habe, ſondern die ſchärfeſte Mannszucht zu halten geſonnen iſt. Man verlangt aber von Seiten des Landes und darinnen liegenden Städten und Dörfern, daß dieſelben ſich in den Krieg nicht mengen ſollen, denen Feinden keine Nachrichten bringen, ihre Ortſchaften nicht verlaſſen, und die befohlene Lieferungen prompte beſorgen. Alle diejenige, ſo in den Büſchen gefunden werden, ſollen als Spionen angeſehen und beſtraft werden. Die ſämtlichen Einwohner müſſen heute noch, bey ſcharfer Strafe, ihr Gewehr auf das Rathhaus bringen. Dasjenige Haus, worinnen man nach dieſer Ordre Gewehr findet, ſoll abgebrannt werden. Neuſtadt an der Saal, den 11 May, 1759.

(L.S.) August, Baron von Bülow.

Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig, Preußl. General-Adjutant.

Patent.

Da Uebermorgen bey Stadt Lauringen ein Lager zu ſtehen kommt; ſo fourniren die Aemter und auſſen gedachte Ortſchaften 12000 Bund langes Stroh, und täglich 24 Klafter Holz, welches gegen Ankunft der Armee dort ſelbſt alles muß parat ſeyn. Rationen und Portionen müſſen auch vorräthig ſeyn, und die Wege, imgleichen die Brücken von Lauringen nach Zeil, in guten Stand geſetzt werden. Neuſtadt, den 11 May, 1759.

(L.S.) Auguſt, Baron von Bülow.

Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig Preußl. General-Adjutant.

per Lauringen, Schweinshaupten, Wetzhauſen, Birckenfeld, Hoffheim ꝛc.

Zu

Zu Caſſel hatte man indeſſen ein neues Heſſiſches Artilleriekorps von 300 Mann errichtet, und 200 Stückknechte für 60 ſchwere Kanonen angenommen, welche bey demſelben erwartet wurden.

Die Contadiſche Hauptarmee hatte ſich nunmehr ſchleunig zuſammen gezogen. Sie war nicht nur bey Cölln gänzlich über den Rhein gegangen, ſondern, nachdem ſie ohngefehr 20000 Mann unter dem Marquis von Armentieres auf der Seite von Weſtphalen ſtehen laſſen; ſo rückte ſie ſo plötzlich gegen Heſſen an, daß ſie den 27ten bereits zu Neukirchen ohnweit Weilburg eintraf. An eben dieſem Tage ſetzte ſich auch die Armee des Herzogs von Broglio von den Gegenden des Mayns in Bewegung, und den 31ſten May ſolten ſie beyderſeits bey Gieſſen ein Heer von 75000 Mann ausmachen. Die Alliirten muſten alſo ihren bisherigen Stand in Heſſen verändern. Des Herzogs Ferdinand Durchl. giengen mit Dero Armee von Fritzlar nach Lippſtadt zurück, nachdem Sie den General Imhof mit einem Corps von 10000 Mann, nebſt vielen ſchwerem Geſchütz, und dem neuen Heßiſchen Artilleriekorps bey Fritzlar ſtehen laſſen; der übrige Theil der bisher bey Münſter und in daſigen Gegenden gelegenen Alliirten Armee, muſte ebenfalls zu dem Herzog bey Lippſtadt abmarſchiren, zu Münſter und Coesfeld aber wurden Garniſons gelaſſen. Das Hardenber-

giſche Corps aber, welches ſeither bey Lippſtadt geſtanden hatte, und aus 7 Infanterieregimentern, nebſt 12 Eſcadrons zuſammen geſetzt war, muſte anbey mit einem ſehr ſtarken Artilleriezug nach Hamm vorrücken, wohin die geſammte bey Lippſtadt zuſammengezogene Armee unter des Herzogs Ferdinand Durchl. kurz darauf nachfolgte.

Des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. hatten indeſſen eine ſchnelle Expedition mit einem Corps gegen das Bergiſche, und die daſelbſt befindliche franzöſiſche Truppen unter dem Herrn von Armentieres vorgenommen, weil ſich dieſe aber ſehr behutſam zurück zogen, ſo machten Se. Durchl. nur 1 franzöſiſchen Oberſtlieutenant den Chevalier de Montfort, nebſt 1 Capitain, 3 andern Officiers und etliche 90 Mann zu Elberfeld, und den daſigen Gegenden zu Gefangenen, worauf ſich Dieſelbe wieder zurück zur Hauptarmee begaben, nachdem Sie 10 Geiſſel für die vom Bergiſchen geforderte Contributionen mitgenommen hatten. Indeſſen waren die vereinigte franzöſiſchen Armeen in Heſſen mit ſolcher Macht gegen den General von Imhof angedrungen, daß derſelbe, da jene über Frankenberg und Sachſenberg ins Waldeckſche vorrückten, und ihn hiedurch von der diſſeitigen Hauptarmee abzuſchneiden trachteten, ſich gezwungen ſahe ſo wohl ſein Lager bey Fritzlar aufzuheben, als auch den 9ten Jun. Caſſel ſelbſt zu ver-

verlaſſen, woſelbſt die franzöſiſche Vortruppen den 10ten früh einrückten. Das Immhofſche Corps zog ſich hernach über Warburg und Paderborn nach Lippſtadt zurück. Das groſſe zu Münden angelegte Magazin ward in aller Geſchwindigkeit ſo viel möglich war, nach Hameln gebracht, welche Feſtung ſeit kurzem durch tägliche Arbeit von 1400 Perſonen in einen vortreflichen Stand geſetzet worden war, und des Herrn Landgrafen von Heſſen Hochfürſtl. Durchl. begaben Sich bey dieſen Umſtänden von Rinteln nach Bremen. Vier Regimenter aber, welche der General von Immhof bey ſeinem Abmarſch aus Heſſen in den Gegenden um Caſſel zurück ließ, zogen ſich bey der andringenden Macht der Franzoſen den 10ten Abends über Münden ins Hannöverlſche. Des Herzogs Ferdinand Durchl. befanden Sich an der Lippe in einer vortreflichen Stellung: um Dieſelbe aus dieſem Vortheil zu bringen, marſchirte die franzöſiſche Hauptarmee durch das Waldeckiſche gegen das Paderborniſche, um die Alliirten von jener Seite der Weſer gänzlich abzuſchneiden. Dieſe brachen alſo von der Lippe auf, und giengen den Franzoſen nachdem ſie bey Soeſt alle vertheilte Korps an ſich gezogen hatten, den 13ten bis Anrüchte entgegen, und das Immhofſche Korps ward nach Paderborn detaſchirt, um den Franzoſen hierinn zuvor zu kommen.

Im Hannöverſchen wurde das groſſe Eimbeckſche Magazin ebenfalls aufs ſchleunigſte nach Hameln abgefahren, wohin auch die 4 von dem Immhoffſchen Korps in Heſſen zurückgelaſſene Regimenter unter dem General von Poſt ebenfalls ihren Weg nahmen.

Im Hannöverſchen wurde wegen der um der Werbung willen ausgetretenen Landesunterthanen folgendes Mandat publiciret:

Wir Georg der Andere, von Gottes Gnaden, König von Großbrittannien, Frankreich und Irrland, Beſchützer des Glaubens, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, des Heil. Röm. Reichs Erzſchatzmeiſter und Churfürſt, ꝛc. Fügen hiemit zu wiſſen: Nachdem in der Verordnung, welche wegen der zur Vertheidigung unſerer deutſchen Lande unumgänglich nöthigen Aushebung dienſttüchtiger Mannſchaft aus Unſern Landesunterthanen, ſub dato Stade, den 16ten Jan. 1758. ergangen iſt, zwar nicht nur denen Unterthanen überhaupt, welche durch ihren Dienſt zur Rettung des Vaterlandes etwas beyzutragen tüchtig ſind, ihre darunter habende Pflichten vorgehalten, ſie gegen die Beſorgniß: daß ſie länger als zwey Jahre in Kriegesdienſten aufgehalten werden mögten, geſichert, und denen, welche ſich gutwillig ſtellen würden, die daraus vor ſie entſpringende Vortheile vorgeſtellet, ſondern auch denen, welche um ſolcher Aushebung zu entgehen, und ihren Pflichten ſich zu entziehen, austreten würden, die deshalb zu erwartende Strafen dahin angedeutet worden ſind, daß ſie ihrer im Lande habenden Anſprüche und Erbſchaften verluſtig, und wo man ihrer

wieder

wieder habhaft werde, mit empfindlicher Leibesſtrafe angeſehen, weniger nicht die ihrigen, welche um ihre Flucht gewußt, oder ſolche hätten hindern können, davor haften und büſſen ſollen; und dann aber ſich findet, daß dem ungeachtet viele dienſttüchtige Mannſchaft um beſagter Aushebung, oder der Werbung zu Kriegesdienſten zu entgehen, aus dem Lande geflüchtet, und bis daher nicht wieder zurückgekehret ſind; ſo haben wir dieſe dermaſſen ihrer Pflichten vergeſſene Leute, in der guten Hoffnung, daß noch einige ſich darunter finden, welche ihren Fehler bereuen, das Nachtheil und die Unluſt, welche ſie ſich und den Ihrigen dadurch zugezogen haben, und noch weiter durch ihre Beharrlichkeit in ihrem Verbrechen zuziehen werden, einſehen, und durch die Befreyung von der verwirkten Strafe ſich zur Zurückkehr bewegen laſſen werden, hiezu durch gegenwärtige offene Verordnung auffordern wollen. Setzen demnach und verordnen Kraft dieſes, daß, welche, und ſo viel von ihnen binnen Zeit von 4 Wochen, a dato dieſes, ſich bey dem Amte und Gerichte, wohin ſie gehören, wieder anfinden, und freywillig zu zweyjährigen Kriegesdienſten ſtellen werden, dieſelben mit aller angedroheten Strafe verſchonet werden, und der Rechte getreuer Unterthanen wieder theilhaft ſeyn ſollen; geſtalten denn die Aemter und Gerichte hiemit befehligt werden, ſich darnach zu achten, wann dergleichen Leute ſich wieder anfinden, es alſofort an Unſere Kriegescanzley zu berichten, und gegenwärtiges Patent in ihren Diſtrickten zu publiciren. Signatum Hannover, den 9ten Jun. 1759.

Ad Mandatum Regis & Electoris.

(L.S.) G. A. von Münchhauſen.

An der Seite gegen den Rhein befand ſich der Herr von Armentieres mit ſeinem Korps bey Scheerembeck, und ward durch den Herrn General von Wangenheim bey Dülmen beobachtet.

Den 15ten marſchirte die Alliirte Armee auf Büren, woſelbſt ſie den General Immhof mit ſeinem Korps wieder antraf. Dieſer General, welcher Paderborn beſetzen müſſen, hatte ſeinen Marſch als ein groſſer General eingerichtet, und ſich ſehr wohl aus der Sache gezogen, weshalb des Herrn Herzogs Durchl. ungemein wohl mit ihm zufrieden waren. Da anjetzt das Franzöſiſche Hauptquartier zu Eſſen, und alſo nur 2 kleine Stunden von dem Alliirten Hauptquartier genommen war, ſo glaubte man bey beyden Armeen den 16ten ſeinem Schickſahle nahe zu ſeyn. Die Vorpoſten berichteten, daß die feindliche Macht andringe. Des Herzogs Ferdinand Durchl. begaben Sich ſo fort mit der Generalität zu Pferde, um zu recognoſciren. Es war aber nur der Herr von Contades mit der Franzöſiſchen Generalität, welche unter einer ſo ſtarken Bedeckung ausgeritten waren. Nachdem man ſich einander Parole gegeben hatte, ritten beyde Feldherrn zu einander, woſelbſt Sie ſich faſt eine halbe Stunde unterredeten. Die Franzöſiſche Hauptarmee ließ hierauf die Reſerve des Herzogs von Broglio über ihren rechten Flügel vorrücken; weil nun die Alliirte Armee in ihrem ſonſt vortreflichen Lager auf ihrer linken Flanque

keine gehörige Deckung haben konnte, auch die Broglioſche Reſerve bey Hariberg eine ſolche Stellung genommen hatte, daß ſie ſich entweder mit der Contadiſchen Armee vereinbaren, oder gegen Lippſtadt wenden, und den Alliirten die Zufuhr der Lebensmittel beſchwerlich machen könnte; hiernächſt auch ein Korps von 15000 Mann unter dem Prinzen Xavier von Pohlen ſich gegen Paderborn bewegte, und am 18ten über Lichtenau bis Nordborchen näherte, um der Alliirten Armee, wo möglich, durch forcirte Märſche die Gemeinſchaft über Rittberg und Bilefeld mit der Weſer und dem Münſteriſchen längs der Embs abzuſchneiden; ſo beſchloſſen Se. Durchl. der Herzog Ferdinand Sich mit Dero ſehr zahlreichen Macht über Lippſtadt und Rittberg dem gegenſeitigen Vorhaben zu widerſetzen, und lieſſen daher die ganze Armee in die Felder von Lippſtadt zurück kehren, von dort aber weiter nach Rittberg marſchiren, wobey dieſelbe aber die Gemeinſchaft zwiſchen der Hauptarmee und Lippſtadt völlig frey behielten, und Dero rechten Flügel dahin erſtreckten. Hieſelbſt war die Alliirte Armee hinter dem Embsfluſſe gelagert, zwiſchen Neukirchen und Wiedenbrugg. Die Stärke der Beſatzung zu Lippſtadt ward täglich verändert, indem bald neue Truppen hineingelegt, bald andere herausgezogen wurden. Mit den leichten Truppen hielten des Herzogs Durchl. den Bach Haſtenbeck beſetzt,

ſetzt, der zwiſchen der Embs und der Lippe iſt; desgleichen die Brücke bey Böck über die Lippe, 3 Stunden oberhalb Lippſtadt. Letztere Stadt ward an dem linken Ufer der Lippe ebenfalls durch die leichte Truppen eingeſchloſſen, und es fielen beſonders mit den feindlichen Poſten an der Böcker Brücke tägliche Scharmützel vor, indem beſagte Brücke verſchiedemahl genommen, und wieder genommen wurde. Die feindliche Armee ſetzte ſich in dem Lager bey Bühren, und erſtreckte ſich bis gegen Lippſtadt. In Heſſen waren die Forderungen der Franzoſen unerſchwinglich, ob ſie gleich ſehr gute Mannszucht beobachteten. Sie verlangten zwo Millionen Rthlr. von dem Lande, und beſtimmten zu deren Abführung 3 Termine, welche zuſammen einen Monat ausmachten. Es gab auch der zu Regensburg befindliche Franzöſiſche Chargé d'Affaires, Herr Pfeffel, verſchiedenen Geſandſchaften daſelbſt auf Ordre ſeines Hofes zu erkennen, daß man Franzöſiſcher Seits entſchloſſen ſey, an ſtatt der beſagten Lande zu ſchonen, vielmehr mit der äuſſerſten Schärfe gegen dieſelbe ſo wohl, als gegen das Churfürſtenthum Hannover verfahren zu laſſen, und beſonders durch Aushebung der jungen Mannſchaft, Repreſſalien zu gebrauchen. Von Seiten der Alliirten Armee wurden hiernächſt allerhand vorſichtige Anſtalten vorgekehret. Man legte nach dem Verluſt der in der Gegend von Münden, Hoerten und Beverungen

gen von den Franzöſiſchen Truppen weggenommenen Magazine, die nicht eilig genug nach Hameln gerettet werden konnten, zu Haſtede bey Bremen ein neues Heumagazin an, und bedeckte es durch ein Hannöveriſches Detaſchement. Das aus mehr als 1000 Kranken und Bleßirten beſtehende Hoſpital zu Preuſſiſch-Minden, ward über Nienburg nach Verden, das groſſe Osnabrügger Hoſpital aber eiligſt zu Lande über Verden nach Bremervörden gebracht, und die ſämmtlich ſchwere Bagage der Alliirten Armee von Münſter nach Osnabrück tranſportiret. Die Feſtungsarbeit zu Hameln wurde täglich mit 1500 Mann fortgeſetzet, und man richtete ſich bey Anlegung der Werker, nach den Grundriſſen der ſtärkſten Europäiſchen Feſtungen. Im Sollinge an der Weſer herunter ward das Hannöveriſche Schützenkorps poſtiret, um dem weitern Eindringen der feindlichen Partheyen ein Ende zu machen, welche verſchiedene Schiffe mit Fourage beladen, weggekapert, und ſich bis an die Feſtung Hameln gewagt hatten. Den 29ten machte die feindliche Armee eine Bewegung, um gegen das Lippedetmoldiſche näher anzurücken; dies veranlaſſete die Alliirte ebenfalls eine andere Stellung zu nehmen, und ſich zwiſchen Kloſter Marienfelde und dem Dorfe Harſewinckel zu ſetzen. Da man auch aus dem bald vor, bald rückwärts gehenden Bewegungen der Feinde, ihre wahre Abſichten nicht errathen mochte,

mochte, und dieſelbe allenfalls auch auf eine Ueberrumpelung der Feſtung Hameln abzielen konnten, ſo wurden die daſigen Schleuſen überall geöfnet, und dadurch die umliegende Gegenden bis an die Berge unter Waſſer geſetzet, wodurch ein groſſer Schaden an den ausſtehenden Feldfrüchten nicht zu vermeiden ſtunde.

Den 1ſten Julius nahmen die Feinde Beſitz von Bielefeld und Hervorden; ſie ſchienen eine Abſicht auf Minden zu haben, woſelbſt ſich damahlen ein groſſes Magazin der Alliirten befand; es ward dieſes deswegen von dort weggeſchaft.

An eben dieſem Tage wollten die feindlichen Huſaren von Berechini und Turpin 5 bey Gütersloh paſſirte Eſcadrons Preußl. Huſaren überrumpeln. Die Feldwachen waren auch bereits aufgehoben: wie aber der Oberſtlieutenant von Narzinsky mit ſeinen 5 Eſcadrons die 8 feindliche angrif, ſo warf er ſie über den Haufen, tödtete 50 davon, und machte etliche 70 zu Gefangenen, die übrigen verfolgten die Preußl. Huſaren bis an die Thore von Rittberg. Des Herzogs Ferdinand Durchl. beſchenkten den Oberſtlieutenant für ſeine bezeigte Entſchloſſenheit und Standhaftigkeit mit 200, ſo wie jeden der beyden Majors mit 100 Piſtohlen, und die geſammte Eſcadrons ohne Ausnahme. Das Schloß Rittberg war indeſſen von den Franzoſen eingenommen, weil der darinn befindliche Officier mit 40 Mann augenblicklich ſich zu Kriegs-

gesgefangen ergeben, und hernach ſelbſt Cornet in Franzöſiſchen Dienſten wurde. Die Stadt Paderborn hatten die Franzoſen ebenfalls beſetzt. Es muſten die Alliirten alſo eine ſolche Stellung nehmen, daß man ſich allenfalls der Weſer nähern, und denen dahin gehenden feindlichen Abſichten ereignenden Falles begegnen könnte. Das Alliirte Lager ward alſo den 3ten von Marienfelde nach Diſſen verleget. Unterdeſſen litten die Franzöſiſchen Poſten überaus ſehr jenſeit des Weſerſtroms. Das Regiment d'Alſace ward unter andern bey Hameln, und bey Bursfelde nebſt einem andern ſtarken Commando, von den Hannöverſchen Jägerkorps überfallen, und verlohr über 300 Gefangene. Zu Witzenhauſen glückte es dieſen Jägern ebenfalls 100 Franzoſen zu überrumpeln. Sie hielten alſo auf dieſer Seite die Weſer reine bis nach Münden: Auf der andern Seite aber rückte das Franzöſiſche Lager den 8ten nach Bielefeld, und den 9ten Jul. glückte es dem Herzog von Broglio die Feſtung Preuſſiſch-Minden mit den Degen in der Fauſt und ſtürmender Hand einzunehmen, nachdem er den Tag vorher dieſelbe unvermuthet mit einem Korps berennet hatte. Dieſe Ueberrumpelung der Stadt Minden ward der Verrätherey eines Bauern zugeſchrieben. Der darinn commandirende General von Zaſtrow, eben dieſer, der in der Schlacht bey Lutternberge ſo gefährliche Wunden über den Kopf bekommen hatte, ward mit

mit ſeiner Beſatzung von 1500 Mann, ſo mehrentheils Heſſiſche Landmiliz geweſen, zu Kriegesgefangenen gemacht. Von den allda befindlichen Magazinen war vorher ſo viel als möglich ruiniret worden. Die dortigen Einwohner wurden durch die anfangs geſchehene Plünderung ſehr hart mitgenommen. Das Wangenheimiſche Korps, welches bey den Märſchen der Alliirten Armee bisher bald derſelben rechte, bald ihre linke Flanque decken müſſen, war, da die Hauptarmee bey Rittberg ſtunde, von Dülmen den 2ten nach dem verſchanzten Lager bey Münſter abgeſendet worden. Es muſte aber den 6ten von dort wieder abmarſchiren, und ſo lange bey Lattberge, 5 Stunden von Münſter campiren, bis der Herzog von Diſſen aufbrach. Es erhielt alſo Befehl zu folgen, und ſich mit der Hauptarmee zu vereinigen, welches auch den 8ten in dem Lager zu Osnabrück geſchahe. In Münſter commandirte der Generallieutenant von Zaſtrow. Den 9ten ward dieſe Stadt von den Franzöſiſchen General von Armentieres, der bisher bey Sheremberk geſtanden, förmlich berennet. Er glaubte, die Stadt durch einen Coup de main mit dem Degen in der Fauſt wegzunehmen, zu welchem Ende er einem jeden Freywilligen durch die Bank 1 Ducaten verſprach; allein der Verſuch lief übel ab. Die Belagerung ward indeſſen fortgeſetzet. Die alliirte Armee marſchirte inzwiſchen von Melle und Osnabrück nach Nienburg, ſo wie die Franzöſiſche

zöſiſche über Engern nach Minden rückte. Die erſtere glaubte, daß die leztere einen Anſchlag auf die Stadt Bremen hätte, welcher durch ein Detachement von der Armentierſchen Armee ausgeführet werden ſollte. Der Generalmajor Dreves muſte alſo mit 4 Regimentern von Vechte abgehen, und da er auf den Landſtraſſen alle nach Bremen paßirende anhalten laſſen, die Märſche dergeſtalt forciren, daß er in der Nacht vom 14ten auf den 15ten in dem Hannöverſchen Dorfe Brinken, eine kleine Meile von der Stadt eingetroffen war, ſie kam alſo jener hierin zuvor. Den 15ten wurde ganz frühe das kleine Commando Stadtſoldaten in den Auſſenwerken der Kazzenthurm genannt, von einem Commando Heſſen überwältiget und gefangen genommen, ſo daß davon keine Nachricht nach der Stadt gebracht werden konnte. Um 5 Uhr Morgens kam der Generalmajor von Dreves mit 4 Infanterieregimentern an, welche verdeckt ſtehen blieben. Ein mit 80 Mann abgeſchickter Hauptmann erſcheint vor dem bunten Thore, meldet ſich daſelbſt, und bittet um den Durchzug für ſein beyhabendes Kommando nach der Burg; auf deſſen Verweigern erſuchet er den Wachthabenden Stadtlieutenant ihm zu den Herrn Präſidenten zu führen, und ſich deswegen mit ihm vor der Barriere zu beſprechen. Der Lieutenant tritt heraus ohne die Zugbrücken hinter ſich aufziehen zu laſſen. In dieſem Augenblick

wird

wird von dem Capitain und ſeinen Commando die Wache forciret nnd beſetzet. Das ganze Korps folgte auf dem Fuße nach, und war um halb 6 Uhr ſchon auf dem Domshofe. Der Magiſtrat ließ ſogleich den Wachthabenden Officier und die ganze Wache einziehen, und das Kriegesgericht beſchäftigte ſich, ihm den Proceß zu machen, um ſo mehr, da lange vorher von der Stadt genaue Maasreguln genommen, und Ordres an alle ihre Officiers zu Verhütung einiger Ueberrumpelung ertheilet geweſen waren. Die Stadt muſte indeſſen ihrer neuen Beſatzung Quartier, Rationes und Portiones geben, es wurden auch die Schlüſſel zu dem Arſenale und dem Stadtthore gefordert: allein dieſe muſten mit Gewalt genommen und das Arſenal erbrochen werden. Man bemächtigte ſich auch der Pulvermagazine auf den Wällen auf ſolche Art, weil die Schlüſſel beſtändig verweigert wurden, wie auch des Stadtzimmerhofes, des Gieshauſes, und des Hauſes in der Reitbahn. Das vorräthige Geſchütz aus dem Zeughauſe und von den Wällen aber, beſtehend in hundert metallenen Kanonen und etlichen Mörſern, nebſt einer Anzahl kleinen Gewehr, und der vorgefundenen Ammunition, welches man auf 400000 Rthlr. rechnete, ward theils zu Lande, theils zu Schiffe auf eine Zeitlang nach Stade abgeführet. Des Herzogs Ferdinands Durchl. an welche der Magiſtrat ſofort Deputirte dieſerwegen abſendete,

dete, gaben indeſſen die Verſicherung, daß alles wiederum richtig zurück gegeben werden, und die Regimenter, deren Einrückung die gegenwärtige Zeitumſtände unumgänglich erfordert hätten, aufs baldigſte wieder herausgezogen werden ſolten. Von der Franzöſiſchen Hauptarmee gieng die Reſerve unter dem Herzog von Broglio über die Weſer nach Bückeburg. Des Herzogs Ferdinand Durchl. hingegen zogen nunmehr alle entfernt geweſene Korps an ſich, und lieſſen Dero ſchwere Bagage nach Nienburg, Hoya, und Verden abgehen. Den 11ten überraſchte der Herr von Luckner 400 feindliche Cavalleriſten bey Holzhauſen, und bekahm 80 Pferde zur Beute. Den 12ten machten die Alliirten Jäger bey dem Dorfe Diebenau, allwo ſie mit den Preußl. Huſaren ohngefehr auf 400 Franzöſiſche Cuiraſſiers vom Regiment Clermont ſtieſſen, von denſelben, nebſt ihren Commandeur, den Grafen Deſſales, 168 Gefangene, wobey ihnen viele Pferde in die Hände fielen. Die Carabiniers machten gleich bey dem Angrif links um, weil ſie aus einem holen Wege eben heraus defiliren wolten. Der Major Friderichs, der dieſen Coup ausgeführet, ward von des Hrn. Herzogs Durchl. dafür mit 500 Rthlr. beſchenket. Weil die Feinde glaubten, daß die Bauern dieſen Angrif erleichtert hätten, ſo legte der Duc de Broglio der Stadt Minden auf, für die verlohrne Pferde 53000 Livres zu bezahlen. Der

Duc de Chevreuſe berennete mit einem Korps Lippſtadt, welches aber durch Oeffnnng ſeiner Schleuſen ſeine umliegende Gegend unter Waſſer ſetzte, immittelſt unter Aufſicht des Preußl. Ingenieurcapitains von Gieſe an den daſigen Feſtungswerken unaufhörlich gearbeitet wurde.

Den 14ten gieng die alliirte Armee auf Stoltenau, und machte alle Anſtalten zum Uebergange über die Weſer. Die Brücke ward unter den Augen des Herzogs Ferdinand geſchlagen, der aus ſeinem Fenſter in Stoltenau ihren Fortgang anſehen konnte. Den 15ten des Nachts um 12 Uhr, brach man wieder auf, und marſchirte anſtatt die Weſer zu paßiren, gerade auf Minden, wo die Franzöſiſche Armee ihr Lager hatte. Die Alliirten blieben bey Petershagen ſtehen. Des Herzogs Durchl. hatten ſich entſchloſſen, die Feinde den 17ten anzugreiffen. Die Zelter wurden deshalb Abends vorher, ſobald es dunkel geworden, abgebrochen, und die Armee blieb unter den Waffen. Des Morgens um 3 Uhr marſchirte die ganze erſte Linie, die aus den 5 Grenadierbataillons unter Anführung des Durchl. Prinzen Carls von Bevern, und dem Wangenheimiſchen Korps beſtand, vorwärts bis vor das Dorf Tonhuſen, welcher um 9 Uhr die ganze Armee in 5 Colonnen folgte, und ſich hinter dem Dorfe ſetzte. Die Feinde aber hatten unterdeſſen in der vergangenen Nacht eine ſo ſehr vortheilhafte Stellung genommen, daß ſie des Her=

Herzogs Ferdinand Durchl. noch in Ruhe lieſſen. Sie waren dieſen ganzen Tag noch im Marſch, ihr Lager zu verändern, womit ſie ſich eines theils gegen Hervorden zurück zogen, weil ſie ſich dieſen ſchnellen Vormarſch der Alliirten gar nicht vermuthet hatten. Sie kamen indeſſen noch denſelben Abend, nachdem ſie einen großen Theil der Broglioſchen Reſerve an ſich gezogen hatten, bey Minden wieder an, woſelbſt ſie jedoch eine andre Stellung nahmen. Ob die alliirte Armee gleich nur eine kleine Stunde von ihnen ſtand, nichts als Plaine vor ſich hatte, und den Feind bis auf die Uniform entdecken konnte, ſo lieſſe ſie ihn doch geruhig manoeuvriren. Es würde unfehlbar nicht geſchehen ſeyn, wenn Minden nicht hart an ſeinen rechten Flügel gelegen, und der linke durch den tiefen Moraſt, der über Hille hinaus gehet, gedeckt geweſen wäre. Alliirter Seits nahm man Beſitz von dem Dorf Touhuſen, welches der Prinz von Bevern mit ſeinen Grenadiers, den 5 Escadrons Preußiſcher Huſaren, und der Heßiſchen Cavallerie beſetzte, und woſelbſt er nachher anſehnlich verſtärket wurde. Die Armee gieng hierauf in ihr Lager bey Petershagen wieder zurück. Den 18ten bemächtigte der Herr Erbprinz, der mit einem ſtarken Commando von der Armee marſchiret war, ſich des Dorfs und des engen Paſſes Hille, und machte etwa 50 Gefangene. Den 19ten kam die Broglioſche Reſerve im Angeſicht der

Alliirten an, und lagerte ſich auf der andern Seite der Weſer, ſo daß ihr linker Flügel an Minden ſtieſſe, und die Stadt und die Weſer zwiſchen beyden Armeen war. Die Alliirten hatten dieſen Fluß auf ihrem linken Flügel, und waren alſo von der Contadiſchen Armee durch nichts als durch einige Vortheile des Terrains abgeſondert. Den 21ten recognoſcirten des commandirenden Herrn Herzogs Durchl. die beyden Seiten der Weſer, und hatten die Pikets der Cavallerie zur Bedeckung bey ſich. Den 25ten marſchirte die ganze bisherige Hanöveriſche Beſatzung bis auf wenige zurückgelaſſene Mannſchaft, aus Bremen zur alliirten Armee; wogegen einige tauſend Mann Landmiliz daſelbſt nachher einrückten.

Der Franzöſiſche General, Herr von Armentieres, hatte indeſſen während dieſen Vorfällen Münſter erobert. Aus den von dieſer Belagerung bekannt gewordenen Nachrichten erſahe man, daß der Feind in der Nacht vom 11ten auf den 12ten ſowohl auf die Stadt, als auch auf die Citadelle einen harten Sturm mit ſeinem ganzen Korps gethan hatte, der aber mit deſſen ſehr beträchtlichen Verluſte abgeſchlagen, und wobey der Beſatzung 200 Gefangene, auch alle Sturmleitern, Faſchinen und viele Wagen, zu Theil geworden. Die Laufgraben vor der Stadt waren in der Nacht vom 19ten auf den 20ſten, und die vor der Citadelle in der folgenden Nacht eröfnet worden. Nachdem ſich die

Gar-

Garniſon der Stadt am 22ſten früh in die Citadelle gezogen, wären die Franzöſiſchen Truppen, ſo ſich in den Laufgräben befunden, ſofort in die Stadt und des Nachmittags um 3 Uhr der Marquis von Armentieres ſelbſt mit verſchiedenen Truppen in dieſelbe eingerückt. Der Franzöſiſche General habe ſogleich dem Herrn von Zaſtrow die Neutralität der Stadt antragen laſſen, welche auch von beyden Theilen feſtgeſetzet worden. Nachdem nun hierauf die Franzoſen am 25ſten des Morgens um 3 Uhr von 7 Batterien die Citadelle zu beſchieſſen angefangen, und mit gröſter Heftigkeit damit fortgefahren, ſo haben die Belagerte, da ſie keinen Entſatz gewärtigen dürfen, um 8 Uhr die Citadelle mit folgender Capitulation übergeben:

Articul der Capitulation,

die von dem Herrn Generallieutenant von Zaſtrow bey der Uebergabe der Citadelle von Münſter entworffen ſind.

Articul 1. Die ſämmtlichen Truppen, welche die Beſatzung der Citadelle von Münſter ausmachen, werden mit ihren Waffen und allen Ehrenzeichen mit klingendem Spiele ausziehen, und zwey 24pfündige Kanonen und die nothwendige Munition mitnehmen. Sie werden durch den kürzeſten Weg nach der Armee begleitet und gebracht werden.

Antw. Alle Truppen ſind Kriegesgefangene. Sie ſollen aus der Citadelle mit klingendem Spiele, und durch das neue Thor ziehen, wo ſie das Gewehr ſtrecken.

Art. 2. Alle Officiers der Beſatzung ohne Ausnahme, wie auch die Soldaten, werden ihre Bagage behalten, und Pferde, Wagen und freyes Fuhrwerk haben, ohne daß man es anhalten, oder Gefahr lauſen könne, das geringſte davon zu verlieren.

Antw. Iſt in Anſehung des Hrn. Generals Zaſtrow auf ſein Ehrenwort, und mit dem Bedinge zugeſtanden, daß die Officiers nichts, als ihre eigene Equipage und Pferde, mitnehmen dürfen. Dieſe ſollen nicht gegen die von den Truppen vertauſchet werden. Die Pferde und Fuhrwerke, die ihnen fehlen dürften, ſollen ihnen gegen Bezahlung geliefert werden.

Art. 3. Die Kranken und Verwundeten werden der Beſatzung folgen. Es werden ihnen alle nöthige Erleichterungen gereicht werden, und man wird bey ihnen Wundärzte und andere Perſonen, die ihre Verrichtungen fortſetzen können, nebſt dem Feldprediger und einer Wache, laſſen dürffen. Dieſer wird man, wie den erwehnten geſunden Officiers und Convaleſcenten, Paßbriefe geben, und durch den kürzeſten Weg nach der Armee Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät bringen laſſen.

Antw. Die kranken Officiers ſowohl, als die Soldaten, ſollen ſehr gut, auf Koſten Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät, verpfleget werden. Man wird ihnen Wundärzte und alle nothwendige Bedienten zu ihrer Verpflegung geben. Sie ſollen keine Wache von ihren Truppen haben; man wird ihnen dazu die Königliche geben. Die Abreiſe der Officiers und Soldaten hänget von den Paßbriefen ab, die ſie von dem Hrn. Marſchall von Contades erhalten werden.

Art. 4. Die Commiſſarien und andere benöthigte Perſonen, die Feldprediger, Auditeurs, Wundärzte, Bediente, und überhaupt diejenigen, die nicht zum Mili-

Militairſtande gehören, werden der Beſatzung in aller Sicherheit, ſowohl für ſich, als ihre Haabſeligkeiten, folgen.

Antw. Wird ihnen in ſo weit zugeſtanden, daß ſie ſich der Clauſul des zweyten Articuls unterwerfen müſſen.

Art. 5. Die Pferde von den Unterofficiers und Trompetern des Escadrons von Scheither, die ihnen eigen ſind, werden ihnen, wie den Officiers, gelaſſen werden.

Antw. Abgeſchlagen.

Art. 6. Es wird eine gewiſſe Anzahl verdeckter Wagen zu meiner Willkühr zugeſtanden werden.

Antw. Zwey verdeckte Wagen werden unter dem Bedinge des Ehrenworts zugeſtanden, daß darauf keine Franzöſiſche Deſerteurs verſtecket werden.

Alle Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln und Münſter zugehörige Sachen müſſen dem Hrn. General von Wenge und einem für die Regierung zu Münſter ernannten Commiſſair in dem Stande eingehändiget werden, worin ſie damals waren, als ſich die Truppen Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät derer bemächtiget haben, ausgenommen diejenigen Waffen, die bereits vor einem Monate auf Anordnung aus der Stadt gebracht ſind, und die zerſprungenen Kanonen. Alle andere vorhandene Kanonen müſſen auf neue verfertigte Lavetten geſtellet werden. Alle durch die Truppen Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät gemachte Schulden ſollen abgetragen, oder es muß darauf gültige Caution gegeben werden, die man am heutigen Tage annehmen wird. Es bleibet 1 Officier 24 Stunden nach dem Abzug der Beſatzung zurück, damit man Zeit habe, von allen Schulden genaue Kundſchaft einzuziehen, und den Officier nicht eher wegreiſen laſſe, bis ſie bezahlet ſind. Die ſämtlichen Deſerteurs der Königl. Truppen müſſen

getreulich zurück geliefert werden. Es ſoll den Franzöſiſchen Officiers erlaubet ſeyn, diejenigen anzuhalten, die vielleicht nicht könnten für ſolche in dem Corps, worunter ſie dienen, angeſehen und erkannt werden. Alle Kriegesſachen, die Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät oder deſſen Alliirten zugehören, ſollen genau in die Hände der dazu verordneten Franzöſiſchen Commiſſarien geliefert werden, die gleich nach unterzeichneter Capitulation darüber ein Verzeichniß machen werden. Die Kriegescaſſe, welche von Rechtswegen dem Könige zukommt, muß dem Schatzmeiſter eingehändiget werden, der dazu verordnet iſt, ſie zu empfangen. Die Königl. Truppen werden gleich zwey Pforten der Citadelle in Beſitz nehmen. Es müſſen ihnen auch 2 Poſten in den verdeckten Wegen angewieſen werden, um zu verhindern, daß keiner hinausgehe.

Die Truppen werden in Beziehung auf dasjenige, worinn ich mit dem Hrn. Marquis d'Armentieres übereinkommen werde, ausrücken, der darüber ſeine Ordres geben wird.

Die Artikeln der gegenwärtigen Capitulation ſind ausgemacht, zurückgehalten und gezeichnet, damit ſie genau erfüllet werden, und ihre völlige Würkung in ihrer ganzen Kraft und Inhalt haben, zufolge der von dem Hrn. Marquis d'Armentieres gegebenen Antwort auf meine Vorſtellungen, die durch mich, Generallieutenant der Armee Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät, und Oberſten eines Infanterie-Regiments, entworffen ſind. Münſter, den 25ten Julii 1759.

Zaſtrow.

Nachdem nun alles ſeine vollkommene Richtigkeit gehabt, ſo räumten die Alliirten am 27ſten des Morgens um halb 10 Uhr, nach dem

1ten Artikel der angezeigten Capitulation, die Citadelle, und zogen ſich durch die Franzöſiſchen in voller Parade rangirten Regimenter mit klingendem Spiel zu dem beſtimmten Ort, wo der Herr General d'Armentieres dieſelben empfing, und ihnen die Gewehre ſtrecken, und ſie als Kriegesgefangene nach Weſel abgehen ließ.

Das Scheiteriſche Korps hatte hiebey ſeine ſämmtliche Bagage eingebüſſet. Bey der Alliirten Hauptarmee, welche den 29ten ein neues Lager zu Hille bezogen hatte, machte ſich an eben demſelben Tage der Generallieutenant v. Dreves, der von der Expedition von Bremen zurück gekommen war, wiederum Meiſter von Osnabrück, wo er nicht allein das ganze Magazin, ſo die Alliirten allda verlohren hatten, ſondern auch noch einen durch die Feinde vermehrten Vorrath antraf. Die Volontairs von Clermont, ſo ſich dort ſehr gut vertheydigten, büßten dabey ſtark ein. Der Generallieutenant von Wangenheim blieb mit einem ſtarken Korps an der Weſer ſtehen. Das Korps des Generals von Dreves muſte hierauf nach Melle, ein anderes nach Lübbecke vorrücken, und die Alliirte Armee formirte nunmehro durch ihre Stellung einen Cordon, der ſich ziemlich weit erſtreckte, und dem Feinde die Zufuhr an Lebensmitteln ungemein ſauer machte. Beſonders nachdem den 30ſten die Alliirten auch Hervorden wieder einnahmen, und die daſige kleine feindliche Beſatzung zu Gefan-

genen gemacht hatten, weil hiedurch die Feinde behindert wurden, ihre benöthigte Lebensmittel, welche täglich von Paderborn daſelbſt ankamen, zu ihrer Armee zu bringen. Um ſie vollkommen einzuſchränken, wurden des Herrn Erbprinzen Durchl. in der Nacht von den 31ſten auf den 1ſten Aug. mit einem ſtarken Korps der Franzöſiſchen Armee in dem Rücken geſchickt, indem er von Allenburg bis Gohfeldt vorrückte, um den Duc de Briſſac, welcher daſelbſt mit den Piquets der Armee von ohngefehr 6000 Mann ſtand, anzugreifen. Die Franzöſiſche Armee befand ſich alſo hiedurch in einer ſehr übeln Stellung, denn durch die Beſatzung von Osnabrück war ihr von dort alle Zufuhre abgeſchnitten. Der Herr Erbprinz war mit ſeinem Korps hinter ihr, und verhinderte von dort her alle mögliche Communication, die ſie mit Paderborn und den dortigen Gegenden haben konnten, und die Weſer hatten ſie am wenigſten frey, da ihr auf beyden Seiten Nienburg und Hameln lagen. Die Feinde muſten ſich alſo zu etwas entſchlieſſen, und dies war die Lieferung einer Hauptſchlacht. Die Alliirten wurden demnach den 1ſten Auguſt von den Franzoſen angegriffen, die letztere aber wieder ihre Erwartung von den erſteren gänzlich geſchlagen. In einem Bericht aus Bielefeld wird hievon folgendes gemeldet:

Man

Man ſagt, daß die Franzoſen viele Fehler gemacht haben: allein, dies heiſt gemeiniglich ſo viel, als Gründe angeben, warum es übel gegangen iſt. So viel indeſſen iſt gewiß, ſie hätten uns viel eher angreifen können, da ſie inſonderheit die ganze Nacht unter den Waffen geweſen waren. Wir erfuhren erſt gegen 5 Uhr Morgens, was ſie im Schilde führeten; wir muſten über 2 Stunden marſchiren, um unſere Stellung zu nehmen, und uns hernach unter ihrer Kanonade formiren Das Dorf Tonhuſen auf unſern linken Flügel war ſehr ſtark befeſtiget, und durch das Wangenheimiſche Korps, und die Grenadiers beſetzt.

Es lagen beſtändig 1 Bat. Hannoveraner, und 1 Bat. Grenad. in den Schanzen. Das Lager aber ſtand faſt eine halbe Stunde hinter dem Dorfe. Sie begnügten ſich aber bloß damit unſere Schanzen ſo lange zu canoniren, bis das ganze Corps ausrücken und gegen ſie anmarſchiren konnte, worauf ſie erſt anfingen zu ſtürmen, aber ſehr ſchlecht wegkamen. Die Grenadiers de France haben auf dieſen Fleck ſehr viel verlohren. Die Sachſen ſind von den Engländern empfangen und häßlich zugerichtet worden. Ihre Gens d'armerie hat ſehr viel verlohren, weil ſie auf unſre Infanterie mit dem unglücklichſten Succeß eingehauen hat. Unſre Preußiſche und Heßiſche Cavallerie hingegen hat ihre Sache beſſer gemacht, als welche allenthalben durchgedrungen iſt. Das Dorf Hahlen, welches auf unſerer rechten Flanque lag, und für uns von gröſter Importance war, hatten ſie zwar beſetzt, aber ſo ſchwach, daß, als der Prinz von Bevern, (der das Commando der Grenadiers etliche Tage vor der Bataille abgegeben hatte) mit den Piquets der Armée anrückte, es den Augenblick geräumet wurde, nachdem wir nur einige Dechargen aus dem kleinen Gewehr, hernach

aber

aber eine deſto heftigere Kanonade ausſtehen muſten. Ehe ſie es verlieſſen, ſteckten ſie es an. Wir maintenirten es, bis wir zu unſerer gröſten Verwunderung gewahr wurden, daß die Bataille ſchon zu Ende und gewonnen war. Sie retirirten ſich alle in die Gorge, die in dem Mindner Gebürge iſt, und wo die Weſer durchfließt, auf den Weg nach Bückeburg. Noch eben dieſelbe Nacht paßirten Sie die Weſer, und giengen nach der Seite von Vlothuve und Rinteln. Eben denſelben Tag forderten wir durch einen Officier Minden auf. Der Commandant antwortete: comment vous nous croiés donc defaits, ce ſera toujours à récommencer pour demain ſi nous avons reçu aujourd'hui quelque échec. Den andern Morgen zog er gelindere Seiten auf, capitulirte und ergab ſich.

Den 4ten campirten wir bey Cofeld. Den folgenden Tag waren wir zu Hervorden. Der Major Friederichs berichtete uns durch einen Officier, daß er bey Arensberg die ſämtlichen Equipagen des Marſchals Contades, Prince de Conde und Duc de Briſſac erbeutet hätte. Die Stadt wäre voller Wagens geweſen, die ſie entweder entzwey geſchlagen, oder den Bauern gegeben hätten, nachdem ſie vorhero die Pferde ausgeſpannt. Die übrige Wagens aber, wo eigentlich die Coffres aufgeweſen wären, ſind noch nicht abgepackt geweſen.

Den 6ten ſind wir in Bielefeld, und morgen haben wir Raſttag. Heute bekam Ihro Fürſtl. Durchl. die Nachricht, daß Lippſtadt befreyet wäre. Armentieres zieht ſich mit ſamt Chevreuſe nach der Weſer, um Contades den Rückgang über dieſelbe zu erleichtern. 9 Bataill. hat der erſte nach Weſel geſchickt. Ich glaube, ich habe Ihnen ſchon im Monat May berichtet, daß ſie die ganze Garniſon aus Weſel gezogen hätten. Ihre ganze Bagage nebſt 500 Mann,

ist

iſt in Dettmold eingeſchloſſen, und wird ganz gewis itzo, da ich dieſes ſchreibe, ſchon in unſern Händen ſeyn, indem vor ein paar Stunden eben ein Officier von den Gen. Urff dieſerwegen beym Herzog eintraf, um die Capitulation zu reguliren.

Von den Sachſen ſollen ſie wenig mehr bey ſich haben. Sie lauffen alle weg. Viele nehmen Dienſte, die mehreſten gehen nach Hauſe. Man hat ihnen in ihrer Capitulation viel verſprochen, welches man nachher nicht gehalten.

In einer andern Nachricht werden folgende Anecdoten bemerket:

Unſere Siegeszeichen überhaupt vermehren ſich alle Tage. Das Regiment Kingslei von den Engländern hat ſich ungemein hervorgethan, aber auch ſeinen Ruhm ſehr theuer bezahlt. Es ſind nur 5 Officiers von dieſem ganzen Regiment davon gekommen, die übrigen ſind alle Schlachtopfer ihrer Tapferkeit geworden. Es iſt auch von allen Dienſten der Armee ausgenommen; und cantonirt itzo beſtändig. Wir haben den Duc de Luzzelbourg gefangen bekommen, der heute auf ſeine Parole iſt losgelaſſen worden. Der Prinz de Chemille iſt den Tag der Bataille hier in Minden, in einem Tuch, zugleich mit ſeinem Aide de Camp begraben worden. Der Herzog von Hollſtein hat mit der Preußiſchen Cavallerie eine Batterie von 9 Kanonen erobert. Den Tag vor der Bataille iſt in Minden Kriegesrath gehalten worden, worin der Duc de Broglio mit allen Generals einſtimmig der Meinung geweſen iſt, uns anzugreiffen. Contades allein hat widerſprochen, iſt aber überſtimmt worden. Um 7 Uhr des Abends, iſt alſo der Angriff beſchloſſen geweſen. Beym Retrait-Schuß hat die Armee unter den Waffen geſtanden, 8 Brücken über die Barte

und

und den Moraſt der vor ihrer Armee geweſen, geſchlagen, und der Duc de Broglio, der mit ſeinen Corps die Nacht vorher die Weſer paßirt und ſich an den rechten Flůgel angeſchloſſen, auch den rechten Flůgel commandirt, hat den erſten Angriff gethan.

Alle dieſe Nachrichten werden durch folgende Hannǒveriſche Hauptrelation von dieſer Schlacht vǒllig erlåutert:

Die zahlreichen feindlichen Heere, unter den Befehlen des Marſchalls von Contades und des Duc de Broglio, waren bekanntermaſſen bis zu beyden Seiten der Weſer eingedrungen, und ſie hatten das Glůck gehabt, ſich von Minden Meiſter zu machen; folglich war ihnen weiter nichts im Wege, die Hannǒverſchen Lånder von neuem zu ůberſchwemmen, als die unter des Herrn Herzogs Ferdinands zu Braunſchweig und Lůneburg Durchl. Ordre ſtehende Kǒnigl. Armee, welche von der gegenſeitigen Macht, ſo gut als ůberwunden, angeſehen wurde. Inzwiſchen kam das Schickſal der Hannǒveriſchen Lånder, noch immer erſt auf ein entſcheidendes Treffen an. Hǒchſtgedachte Se. Durchl. hatten ſchon am 17ten Jul. den Entſchluß gefaſſet, die feindliche Armee bey Minden anzugreifen, wie ſelbige aber damahls das Treffen verweigerte, und eine andere Stellung bey Minden dergeſtalt nahm, daß ihr nicht beyzukommen war, ſo mußten des Herzogs Durchl. andere, und ſolche Mittel ergreifen, welche den Feind ſchlechterdings nǒthigen konnten, aus ſeinem Vortheile bey Minden heraus zu gehen. Zu dieſem Zwecke zu gelangen, muſten des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. mit einem anſehnlichen Korps ůber Lůbcke in die Gegend Hervorden und Melle marſchiren. Des Herzogen Ferdinands

dinands Durchl. giengen mit der Armee von Petershagen nach Hille, und nahmen eine ſolche Stellung, daß dem Feinde dadurch die Zufuhr von ſeinen rückwärts liegenden Magazinen genommen wurde; zu gleicher Zeit muſte die Stadt Osnabrück überrumpelt werden. Bey dieſer Lage blieben dem Feinde nur zwey Wege über, entweder ſich von Minden zurück zu ziehen, oder ein Treffen zu wagen. Der Marſchall von Contades erwählete das Letztere, und nachdem er die ſogenannte Reſerve des Duc de Broglio an ſich gezogen hatte, ſo faſſete er den Entſchluß, nicht die Hauptarmee, ſondern das Korps, unter der Ordre des Herrn Generallieutenants von Wangenheim, welches ſeinen Poſten zu Donhauſen, an dem Ufer der Weſer behalten hatte, um von den rückliegenden Oertern Meiſter zu bleiben, mit vereinigter Macht anzugreifen, ſelbiges über den Haufen zu werfen, und dadurch der Armee den Rückweg nach der Weſer abzuſchneiden. Die feindliche Armee war in dieſer Abſicht in der Nacht vom 31ſten Jul. auf den 1ſten Aug. aufgebrochen, und in 8 Colonnen gegen das Wangenheimiſche Korps gerücket. Am linken Flügel ließ der Feind des Morgens nach 4 Uhr einen verſtellten Angrif thun, und ſo wohl den Poſten zu Lübcke, woſelbſt der Herr Generallieutenant von Gilſe, mit 3 Bataillons und 400 Pferden ſtund, als auch das Hauptquartier zu Hille, und die dabey zu Deckung ſtehende Regimenter, mit einer heftigen Kanonade beunruhigen, in der Abſicht des Herzogs Aufmerkſamkeit allein dahin zu ziehen. Se. Durchl. welche alles dieſes ganz wohl vorher eingeſehen hatten, und daher überzeuget waren, daß der Hauptangrif dem Wangenheimiſchen Korps gelten würde, lieſſen ſich dieſes nicht irre machen, ſondern ſetzten ſich des Morgens gleich nach 4 Uhr, mit der ſchon in Bereit=

reitſchaft ſeyenden, und des Endes in 9 Kolonnen abgetheilten Armee im Marſch. Gegen 5 Uhr hörete man bereits ein heftiges Feuer in der Gegend des Wangenheimiſchen Korps, worauf die Armee ihren Marſch beſchleunigte. Zwiſchen 6 und 7 Uhr gewann die Infanterie des hieſigen rechten Flügels die Ebene, auf welcher die feindliche von Minden her, im Marſch feyende Cavallerie ſich bereits formiret hatte, und darauf Fronte gegen die hieſige Infanterie machte. Von dieſer hatten ſich unter Anführung des Herrn Generals der Infanterie von Spörken und Generalmajors Waldegrave, bey einem entſetzlichen feindlichen Kanonenfeuer, die 3 Engliſchen Regimenter des erſten Treffens, kaum in Schlachtordnung geſtellet, als ſelbige beordert wurden, die gegen ihnen über formirt ſtehende Linie der feindlichen Cavallerie anzugreifen. Indem dieſe anmarſchirten, und den Feind mit der gröſſeſten Herzhaftigkeit angriffen, waren auch die Hannöverſche Garde und das Hardenbergiſche Regiment formiret, welche darauf die Attaque mit gleicher Bravour anfiengen. Die Linie der feindlichen Cavallerie reichte ſo weit über dieſe 6 Bataillons hinaus, daß ſelbige zu beyden Seiten überflügelt wurden, mithin nicht nur in der Fronte, ſondern auch in den Flanquen mit dem Feinde zu thun, und ein ſehr heftiges Feuer von einer mit 12 groſſen Stücken beſetzten Batterie, auszuſtehen hatten. Dieſes hinderte nicht, daß die dieſſeitige Infanterie, die feindliche Cavallerie nicht über den Haufen warf. Die Infanterie, welche ſtets in der gröſſeſten Ordnung anmarſchirte, hatte ſich kaum jene Cavallerie vom Halſe geſchaffet, als ſie mit einer friſchen Colonne zu thun kriegte, und deren fünfe nach einander in die Flucht jagte. Ein Theil der feindlichen Cavallerie war durch die Infanterie des erſten Treffens gekom-

kommen, welcher aber von dem dritten Gliede, das ſich zu dem Ende umkehrete, dergeſtalt empfangen wurde, daß kein Mann davon kam, und die Pferde bey 40 und 50 umher liefen. Wie die feindliche Cavallerie zu fůnf mahlen ſo ůbel zugerichtet worden, ſo ſolten die Såchſiſchen Truppen aus dem dritten Treffen, die Ordnung wieder herſtellen, und die hieſige Infanterie in der Flanque angreifen, zugleich aber eine friſche, folglich die 6te Kolonne Cavallerie, en Fronte, attaquiren. Als dieſe ſich eben einſchwenken wolte, kam der Herr Generallieutenant von Urf mit einer Kolonne unſerer Cavallerie vom linken Flůgel, machte ſich die Wendung der feindlichen Cavallerie zu Nutze, warf ſelbige mit der růhmlichſten Tapferkeit ůber den Haufen, und gewann die mit 12 Stůcken beſetzte Batterie. In derſelben Zeit hatten die 3 Regimenter Engellånder des zweyten Treffens ſich mit den Såchſiſchen Truppen eingelaſſen; jene muſten zwar Anfangs etwas weichen, ſie giengen aber von neuem recht herzhaft darauf loß, und da ſie von dem Wangenheimiſchen und einem Heſſiſchen Regimente unterſtůtzt wurden, ſo ſchlugen ſie die Såchſiſchen Truppen in die Flucht, und nachdem kam der Feind hier nicht wieder zum Treffen.

In dem Dorfe Halen, welches zur rechten der obbeſchriebenen Attaque lag, ſtund ein feindliches Korps von 4 bis 5000 Mann, um deren etwanige Retraite zu decken, welches der diſſeitigen Flanque vielen Schaden verurſachte. Es wurde dahero in wåhrender Action dem Prinzen von Anhalt und dem Generalmajor von Stolzenberg aufgetragen, mit ihren Brigaden, und den Piquets der Armee von etwan 1000 Mann, das Dorf zu attaquiren, und vom Feinde zu reinigen. Obwohl nun die Lage des Dorfs nicht verſtattete, daß die Infanterie ſich formiren konnte, ſo

that doch ſelbige einen ſo muthigen Angrif, daß ſie mit Beyhülfe der Engliſchen Artillerie, und da das Dorf in Brand geſchoſſen wurde, und dem Feinde der Rauch und die Flammen entgegen ſchlugen, dieſen völlig daraus vertrieben. Während dieſer beyden Attaquen hatten es die Königl. Preußiſche, und ein Theil der Hannöverſchen auch Heßiſchen Cavallerie, linken Flügels, mit verſchiedenen andern Kolonnen, feindlicher, theils Cavallerie, theils Infanterie, zu thun, welche ſie aber jedesmahl zum Weichen brachten. Obwohl nun der Hauptangrif dem Wangenheimiſchen Korps zugedacht war, ſo iſt doch dieſes zum Feuern mit dem kleinen Gewehr nicht gekommen, es hat aber ſelbiges dagegen eine der allerheftigſten Kanonaden von 3 Stunden auszuſtehen gehabt, welche diſſeitig mit möglichſtem Eifer erwiedert, und der feindliche völlige Rückzug dadurch mit befördert ward.

Nachdem nun der Feind gegen 11 Uhr Mittags aus dem Schlachtfelde zurückgetrieben war, ſo ſetzte ſich derſelbe unter die Kanonen bey Minden. Als aber die hieſige Kanonade noch immer fort daurete, und der Marſchall von Contades vermuthlich die Nachricht erhielt, daß des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. das Korps, mit welchem der Duc de Briſſac, die Paſſage über Gohfeldt offen halten ſolte, am ſelbigen Tage auch geſchlagen ſey, ſo fand er ſich bey Minden nicht ſicher, und ließ die Armee noch ſelbigen Abend anfangen, über die Weſer zu gehen. Auſſer der daſelbſt vorhandenen ſteinernen Brücke, waren allda 2 Schifbrückeu gleich nebenher geſchlagen; über jene hätte billig die Artillerie und Bagage gehen ſollen, dies war aber bey der entſtandenen Unordnung verwechſelt worden, und da die, den 1ſten Auguſt nach Gohfeld abdefilirte Bagage, daſelbſt kein Durchkommen mehr gefunden,

ſo

ſo war ſelbige in vollem Jagen zurück gekommen, um die Weſer gleichfalls zu paßiren, welches nicht nur die Unordnung vergröſſerte, ſondern auch verurſachete, daß die äuſſerſte Schiffbrücke brach, und verſchiedene Wagens, in denen ſich zum Theil bleßirte Officiers befunden, in der Weſer verunglückten.

Der Kern der Franzöſiſchen Cavallerie, beſonders die Gens d'Armes und die Königlichen Carabiniers, ſind in dieſer Action mehrentheils ruiniret; die Anzahl der gegenſeitigen Todten läſſet ſich nicht eigentlich beſtimmen; den Tag nach dem Treffen aber, haben wir über 3200 Verwundete in unſere Gewalt bekommen. An Siegeszeichen ſind uns 25 Kanonen, 10 Standarten, 7 Fahnen und 1 Paar Paucken zu Theil geworden. Der dieſſeitige Verluſt, an Todten und Bleßirten, wird ungefehr 1500 Mann betragen, und wir haben weder Fahnen noch Standarten, noch Paucken, noch Kanonen, eingebüſſet.

Alles was von hieſiger Armee zum Treffen gekommen iſt, hat Wunder der Tapferkeit gethan. Die Preußiſche, Hannöverſche und Heßiſche Cavallerie haben ſich ungemein wohl verhalten. Die Engliſche und Hannöverſche, nebſt einigen Regimentern Braunſchweigiſcher und Heßiſcher Infanterie, in ſo ferne ſelbige Theil daran haben können, inſonderheit aber die Hannöveriſche Garde, haben ſich einen ewigen Ruhm erworben. Letztere allein hat 6 Standarten erobert, und über 100 goldene Uhren, nebſt andern Koſtbarkeiten, Beute gemacht. Die Artillerie hat bey dieſer Gelegenheit abermahls wichtige Dienſte geleiſtet.

Die Folge dieſes herrlichen Sieges, wovor dem Allerhöchſten das gebührende Lobopfer am 2 Aug. von der ganzen Armee gebracht wurde, war, daß ſich Minden den Tag nach dem Treffen, des Morgens, ohne Schwerdſchlag, mit der darinn befindlichen

lichen Garniſon von 308 Mann, unter dem Commando eines Brigadiers, als Kriegesgefangen ergab.

Die Umſtände, in welchen ſich die feindliche Armeen befinden, müſſen traurig ſeyn, indem ſie den gröſſeſten Theil ihrer Equipage eingebüſſet haben; dazu iſt ihnen alle Zufuhr aus den Magazinen benommen, und es dürfte ihnen der Rückzug über die Weſer ebenfalls ſchwer gemacht werden.

Des commandirenden Herrn Herzogs Durchl. lieſſen hierauf an die ganze Armee, und beſonders denen Herren Chefs der Regimenter, welche ſich in dieſer Bataille vorzüglich hervorgethan hatten, durch Dero Generaladjutanten, den Herrn v. Rheden nachſtehendes Dankſagungs-Compliment öffentlich abſtatten:

Se. Durchl. der Herzog Ferdinand zu Braunſchweig und Lüneburg, befehlen mir der ganzen Armee ihr gar großes Dankſagungs-Compliment abzuſtatten, wegen der von ihr am geſtrigen Tage bezeigten Bravour und überaus guten Conduite, insbeſondere dem Korps der Engliſchen Infanterie, den beyden Bataillons Garde Hanoveraner, der ſämtlichen Cavallerie des linken Flügels, und dem Korps des Herrn Generallieutenants von Wangenheimr, in ſpecie und beſonders dem Regiment Dragoner von Holſtein, der Heßiſchen Cavallerie, dem Leibregimente, und von Hammerſtein Hanöverſche, wie nicht weniger der ſämtlichen Brigade der Artillerie. Se. Durchl. declariren hiermit öffentlich, daß ſie nächſt GOtt die Gloire dieſes Tages dieſen braven Truppen zuſchreiben, wegen ihrer Unerſchrockenheit und ausnehmenden guten Verhaltens. Sie verſichern

ſichern anbey, daß ſie ihre Erkentlichkeit nimmer, ſo lange ſie leben, werden aufhören laſſen, und daß, wenn ſie dieſen braven Truppen und einem jeden insbeſondere, worin zu dienen, fähig ſeyn könnten, es Höchſtdenenſelben ein wahres Vergnügen ſeyn ſoll, wann ihnen die Gelegenheit hiezu an die Hand gegeben wird. Se. Durchl. befehlen mir insbeſondere, des Hrn. General von Spörken Excell. des Hrn. Herzogs von Hollſtein Durchl. der Hrn. Generallieutenants von Imhof und Urf Excell. ganz was beſonders von Ihro Hochachtung und Dankſagung zu bezeigen. Sr. Excellenz, dem Hrn. Grafen von Bückeburg ſind Se. Durchl. unendlich verbunden, für alle Mühe und Sorgfalt, ſo Dieſelben auf alle Weiſe angewandt, daß die Artillerie ſowohl ſerviret worden. Den Chefs der Artillerie-Brigade, dem Oberſten Braun, Oberſtlieut. Huth, Major Haſen, und den 3 Engliſchen Capitains, als Philips, Braumore und Pohl, habe gleichfalls Ordre, ein gar großes Dankſagungscompliment zu vermelden. Den beyden Generalmajors, Waldgrave und Kinslay ſind Se. Durchl. unendlich verbunden, für die ausnehmende Bravour, womit ſie ihre Brigaden angeführet. Dem Herrn Generallieutenant, Lord Gramby, befehlen mir Se. Durchl. zu declariren, daß ſie überführet wären, wenn ſie das Glück gehabt, Ihn beſonders à la Tête des rechten Flügels zu haben, daß ſeine Gegenwart vieles contribuiret haben würde, um den Ausſchlag dieſes Tages weit completer und brillanter zu machen. Endlich befehlen mir Se. Durchl. diejenigen von der Suite der Armee bekannt zu machen, deren Comportement ſie beſonders admiriret, nemlich den Düc de Rüchmont, den Colonel Fitzley, Ligonier, Watſon, die Oberadjutanten Wilſon, Eſtorf, Bülow, Derenthal, Graf Taube und Malorty. Se. Durchl.

haben Urſache, mit ihrem Comportement überaus zufrieden zu ſeyn. Endlich befehlen mir Se. Durchl. noch, die Herren Generals der Armee noch zu bitten, und ihnen zu befehlen, daß in was Occaſionen es auch ſeyn möge, wenn ihnen Ordres von ihren Oberadjutanten gebracht ſeyn würden, ſie ſelbigen unverzüglich und punctuellement Folge leiſten mögten.

Der in dieſer Bataille alliirter Seits erlittene Verluſt war gegen dem feindlichen ſehr mittelmäßig. Man ſchätzte den letztern an Todten, Bleßirten und Gefangenen über 7000 Mann; dagegen erſtere nach der von ihnen publicirten Liſte folgendes eingebüſſet hatten.

Engländer 1390 Mann. Heſſen 576 Mann ohne Officiers. Hannöveriſche Cavallerie 22 Officiers 170 Mann. Preußiſche Cavallerie 118. Hannöveriſche Infanterie 446 Mann, und allen 851 Pferde. Die Braunſchweiger haben faſt gar nichts eingebüſſet.

Von der Affaire, welche des Herrn Erbprinzens Durchl. am 1ſten Auguſt in der Gegend Gohfeldt, mit dem Duc de Briſſac gehabt, wurden folgende Umſtände Hanöverſcher Seits bekannt gemacht.

Als die Truppen unter der Ordre Sr. Durchl. des Erbprinzen, den 31ten Jul. des Abends, bey Quernheim ins Lager rückten, wurden Höchſtdieſelben gewahr, daß der Feind ſich in dem Dorfe Gohfeld geſetzt hatte. Se. Durchl. gaben alſo die Ordre ſolches des andern Morgens folgendermaſſen anzugreiffen. Der Generallieutenant, Graf von Kielmansegge, mit ſeiner Diviſion von 4 Bataillons

1 Escadron Dragoner, 10 ſchweren Kanonen, und den Regimentsſtücken mußte über Haußbeck, gerade auf die Brücke, ſo über die Werra gehet, marſchiren, um den Feind zu kanoniren.

Des Erbprinzen Durchl. giengen mit 3 Bataillons und dem Bockſchen Dragonerregimente, und zwey ſchweren Kanonen über Kirchlengern, um den Feind in die linke Flanque zu fallen.

Der Generalmajor von Bock mit dem Bußiſchen Dragonerregimente, und 3 Bataillons Infanterie, wurde nach der Brücke bey Salzkoten detaſchiret, um zn verhindern, daß von der großen Armee des Feindes, über Bergkirchen und Minden kein Succurs kommen, noch vom Feinde etwas über die Brücke bey Saltzkoten paßiren möchte, dieſes Korps zu tourniren.

Wie der General von Kielmansegge nach der Brücke kam, fand er den Feind dieſſeits der Brücke ſchon mehrentheils aufmarſchiret. Er mußte alſo denſelben allda angreiffen, und, nachdem des Erbprinzen Durchl. auf die linke feindliche Flanque kanoniren, und der Generallieutenant von Kielmansegge ein ſehr heftiges Infanteriefeuer machen lieſſe, ſo wurde der Feind dadurch zum Weichen, und kurz darauf zur völligen Flucht gebracht.

Die erſten flüchtigen Feinde, welche ſich wieder durch Gohfeldt und daſelbſt über die Werra gezogen, wollten bey Salzkoten die Brücke paßiren, um ihre Retraite nach Minden zu nehmen. Als aber der Generalmajor von Bock ſelbige mit ſeinen Kanonen empfing, nahmen ſie ihren Weg auf Kemen, die übrigen, ſo dieſſeits der Werra geblieben, wollten ihre Flucht über Bergkirchen nach Minden ſuchen, welche daher zum Theil auf die Bockſche Diviſionen ſtieſſen, die dieſe Wege beſetzt hielte, beſonders ſuchten die Gens d'armes, welche 5 Kanonen bey ſich

hatten, ſich die Paſſage frey zu machen; wie aber der Generalmajor von Bock auf dieſelbe mit ſeinen Kanonen feuerte und ſie von der Infanterie angegriffen wurden, flohe alles in den Wald; zwey Diviſionen von Buſch konnten wegen Mangel des Raums nur einhauen, welche die 5 vierpfündigen feindlichen Kanonen mit den Munitionskärren, wegnahmen, die mit 36 Pferden beſpannet waren. Der Ueberreſt der Flüchtigen verbarg ſich im Holze, wovon noch 3 Officiers und 45 Mann wieder eingeholet wurden, doch ſind bey der Attaque des Generallieutenants, Grafen von Kielmansegge, noch mehrere Gefangene gemacht worden.

Durch dieſen glücklichen Streich war der Franzöſiſchen Armee die Retirade über Herford gänzlich abgeſchnitten, und es blieb ihr kein ander Weg, als der auf Rinteln übrig, welchen ſie aber nicht erwählete, ſondern gleich bey Minden die Weſer paßirte. Worgegen ihre diſſeits der Weſer noch befindliche Korps, nemlich das unter dem Grafen von St. Germain, welches in der Gegend Hameln bey Schwöbber ſtand, nach der verlohrnen Schlacht ſchleunigſt nach Lemgo aufbrach, um nicht abgeſchnitten zu werden, und den 2ten auch das andere Korps unter dem Herrn von Armentieres die Blocade von Lippſtadt aufhob, und ſich mit der ſchweren Artillerie zurück zog. Es beſtand ſelbiges aus 22 Bataillons, wovon 10 unter dem General Dubos nach Weſel marſchirten, mit den übrigen 12 Bataillons wolte er diſſeits der Weſer herab defilirend ſuchen, ſich mit der Contadiſchen Armee

mee noch über Caſſel zu vereinigen. Der Brief, worinn er dies dem Herrn von Contades zu wiſſen that, ward von den Alliirten aufgefangen. Den 3ten ward das Hauptquartier der Alliirten nach Minden verlegt, woſelbſt eine groſſe Anzahl feindlicher Verwundeten angetroffen wurde, welche der Marſchall von Contades des Herzogs Ferdinand Durchl. durch ein beſonders Schreiben beſtens empfahl.

Inzwiſchen kam den 2ten das Franzöſiſche Hoſpital Ambulant mit einer Bedeckung, und vor ihnen verſchiedene Truppen bleßirter und geſunder feindlicher Reuter und Infanteriſten, zu Lemgo an, welchen gegen Abend ein groſſer Theil der Bagage von der Contadiſchen Armee, welche den Händen der Alliirten entgangen war, folgte. Dieſe Bagage holte durch Commandos alle Pferde zuſammen, um über Detmold nach Paderborn zu kommen. Jedoch ſie ward den 3ten in den holen Wegen jenſeit Detmold von den Hannöverſchen Jägern unter dem Oberſtlieutenant Freytag angegriffen, und erbeutet, worauf alles, was ſich davon retten konnte, nebſt etwan 800 Mann von der Bedeckung, ſich nach Detmold retirirte, und nachdem die Stadt zum Theil geplündert worden, ſich in das daſige Schloß warf, woſelbſt dieſer Trupp die Lippiſche daſelbſt regierende Gräfl. Herrſchaft bey ſich behielte. Weil inzwiſchen die Alliirte Armee den 4ten nach Gohfeldt, und den 5ten nach Hervorden

marſchirt war, ſo kam der unter dem Commando des Herzogs von Hollſtein Durchl. welcher in Abweſenheit des Herrn Erbprinzens Durchl. die Avantgarde befehligte, immer vorauf gehende Heßiſche Generallieutenant von Urf, unvermuthet mit 12000 Mann bey Lemgow an, und ließ die zu Detmold befindliche Franzoſen ſogleich durch anſehnliche Detaſchements auffordern, worauf dieſelbe den 6ten, da er ſelbſt mit ſeinem Korps, und Kanonen dafür angerücket, ſich zu Kriegesgefangenen ergaben, und noch viele überaus prächtige Equipage erbeutet wurde. Des Herrn Herzogs von Hollſtein Durchl. ſchenkten dieſe ſämmtliche Bagage, unter denen ſich die von dem Marſchall von Contades, dem Herzoge von Briſac, dem Grafen von St Germain, dem Prinzen von Conti, und nebſt vieler anderer Generals, auch beſonders des Pohlniſchen Prinzen Xavier befande, demjenigen Korps, welche ſie erbeutet hatten, welche dann dieſelbe an 5 Orten, bey der Armee, und zu Paderborn öffentlich verkauften. Wie koſtbar dieſe Equipages geweſen, kann man daher abnehmen, daß bey deren Verkauf unter andern eine Schabracke 1500, und ein Fliegennetz für ein Pferd 500 Rthlr. gegolten hat. Ueber dieſe Stadt hatten ſich der Franzöſiſche General von Armentieres, nebſt dem Duc de Chevreuſe mit ihren Reſervekorps gegen Heſſen hin, dieſſeits der Weſer zurück gezogen; den 4ten war ihnen auch die bisherige

herige Beſatzung dieſer Stadt, aus 1 Bataillon von Modena und 1 von Narbonne beſtehend, nachgefolget, nachdem ſie die daſige Franzöſiſche Magazine ausgeleeret, und alles für Spott-Geld verkaufet hatten. Ein Lazareth aber von 300 Kranken blieb zurück, und fiel denen bald nachfolgenden leichten Truppen der Alliirten in die Hände. Obige beyde Franzöſiſche Generals machten zuerſt bey Weſtuffeln Halte, und fiengen an ſich daſelbſt mit ihrem aus 20000 Mann beſtehendem Korps zu verſchanzen. Der General von Urf rückte den 9ten bey Paderborn wieder bey der Armee ein, und das Herzogl. Hollſteiniſche und Wangenheimiſche Korps muſten nunmehro die Avantgarde derſelben ausmachen, worauf die Alliirte Armee über Dahlheim bis Stadtberge vorrückte, woſelbſt ſie den 13ten ihr neues Lager aufſchlug. Inzwiſchen hatte der Lord Sackville das Commando über die Engliſchen Truppen niedergeleget, um nach London zu gehen, und ſich daſelbſt wieder das von des Herzogs Ferdinand Durchl. gegen ſein in der Bataille von Thonhuſen bezeigtes Betragen, geäuſſerte Mißvergnügen zu rechtfertigen, und der Lord Granby hatte an ſeiner Stelle obbemeldetes Commando übernommen.

Hannöveriſcher Seits ward anjetzt eine Liſte von allen Kriegesgefangenen bekannt gemacht, welche von den 1ſten bis zu dem 10ten Aug. in die Gewalt der Alliirten gefallen waren:

Erſt-

Erſtlich in der Schlacht bey Minden: Gens-d'armerie: Marquis du Coudray, Brigadier der Armeen und Commandant der Gens d'armes von Dauphin; Graf von Boufleurs, Brigadier, Guidon der Gens d'armes von Bourgogne; Graf von Lannoy, Brig. Capit. der Gensd'armes; Graf von Eſolignac, Brig. Cornet der Gensd'armerie; Graf von Boiſſe, Brig. Unterlieut. der Gensd'armes; von Caniſi, Oberſter der Cavallerie, Chef der Brigade der Gens d'armes; Graf von Fougeres, Oberſter, Chef der Brigade leichter Pferde von Orleans; Graf von Erbouville, Oberſter, Capit. Lieut. der Gensd'armes, todt. Chev. de l'Aigle, Oberſter, Unterlieut. der Gens-d'armes; Marquis von Guſtines, Oberſter, Unterl. der Gensd'armes; Graf de la Haye, Oberſt. Fåhnr. der Gensd'armes, todt; Marquis de Caniſi, Oberſter, Unterl. der Gensd'armes; Marquis de Tracy, Oberſt. Capit. Lieut. der Gensd'armes; Graf d'Egreville, Oberſter, Corn. der Gensd'armerie; Marquis von Murinay, Oberſt. todt; Marquis von Lamberty, Oberſtl. der Cav. Fåhnr. der Gens d'armes von Bourgogne; de Choiſy, Oberſtl. todt; Viconite de la Riviere, Oberſtl. Guidon der leichten Pferde von Orleans; von Mameville, Oberſtl. todt; Marquis de Crenolle, Oberſtlieut. Fåhnr. der Gens d'armerie von Grally, Oberſtl. todt; Marquis de Raray Oberſtl. Corn. der leichten Pferde der Kônigin; Marquis de Flavancourt, Oberſtl. und Guidon der Gens-d'armerie; Graf von Noe, Oberſtl. Fåhnr. der Gens-d'armes; Marquis de Sabran, Oberſtl. und Guid[illegible]n der Gensd'armes; Dauvet, Oberſtl. und Fåhnr. [illegible]er Gensd. du Mûlet, Oberſtl. und Fåhnr. der Gen[illegible]d. de Chevry, Capit. der Cavallerie, Regimentsquartier-meiſt. der Gensd'armerie. Generalſtaab. Marquis de Monty, Marſchal de Camp. de Segur, Aide de Camp. Carabiniers Roiaux. Marquis de Be[illegible]uvet, Brig.

Brig. der Armeen. Chev. de Combeaut, du Vivier, de Montgazin, de la Planche, Olier, Capit. de Foix de Candale, Lieut. Dulleperdrix, d'Orcer, du Beautie, de Mury, Corn. Talegrand, Cavallerie. de Talegrand, Capit. Bricault, Lieuten. de Stauga, de Graville, de Verdun, Corn. Vogue, Caval. Graf de Vogue, Meſtre de Camp des Regiments ſeines Namens. Pradet, Lieut. de la Cavallerie, Corn. Deſſalles, Caval. la Rogere, Corn. Montier, Caval. Limon, Lieut. d'Enrichemont, Caval. Chevalier de Bethume, Capit. Joly, Caval. Boiſcharraut, Lieut. Viſſac, Lieut. Meſtre de Camp, Caval. de Berville, Major. Vincent, Lieut. le Mazier und Machil, Corn. Colonel General, Caval. Marquis de Clement, de Montieres, de Perignat, Capit. Chevalier du Four und de Clapion, Lieut. Corps Royal d'Artillerie. de Bron, Capit. Deniſon, Unter-Aide-Major. Dangeſt, Chev. de Tacher, l'Ami, Lieut. d'Aumont. St. Tour, de Carriere, Courcelle, Capit. de Montfort, de Bonnemore, Lagoberti, Chevalier de Page, Deſalos dejone, de Chali, Chevalier d'Autmann, des Combes, Lieut. Royal deux Ponts, de Neuland, Capit. Regim. du Roi. de Lanoy, Capit. de Vinay, Lieut. Champagne. Cunion, Lieut. Royal Italie. de Senecy, Capit. Bouillon. Marquis de Foudras, Capit. Vol. Dauphine, la Bretiniere, Lieut. Royal Etrangers, de Delut, Lieut. Royal Naſſau. Carl Sperber, Corn. der Huſaren. Schomberg, Flache, Corn. Planta Schweitzer. de Wesby, Capit. Waldner Schweitzer. Francois de Milliet, Major, todt. Turpin Fogoraſy, Lieut. Brouga, Corn. Chev. de Poiſſon, Aide de Camp des Herrn Marquis du Mesnil. Vatan. Marquis de Vatan, Oberſter. Chev. de Madron, Capit. de la Rogue, Aide-Major. Rouergues. de Perrin de la Vaiſſiere, Darbois, Couſieres, de Lombart, du Petit Touart, de Florin, la Boulage, de St. Cirgue, Capit.

de

de Montagne, Lieut. Marſieu, Caval. de Caudale, Marquis de Montiers, de Maſillon, Capitaine. de la Braſiere, Lieutenant. Prinz Chimelle, Oberſter, todt. de Mongere, Capitaine. Graf de la Jaget, Capit. todt. de Barche, Capit. Comeias, Aide-Major. de la Varenne, Richard, Villars, de Soto Major, de la Palomniere, Graf des Pilliers, Chevalier de Fleta, de Bouſſon, de Sertiny, de Caramantran, Bute, la Bocasſiere, Lieut. Auvergne. Chaubau, Aide Major. la Borde albuſe und Dupre du Hamac, Lieut. Lantin de Moncois, Capit. de Trourie, de Sableannet, Lieut. du Mazan, Capit. Vauquet, Lieut. Aquitaine. de Mondomin, Chevalier de la Rousſiet, Capit. Roche-foucault. de Varcourt, Capit. Aide Major. de Car-daillac, Capit. de Toulongon, Corn. Tournaiſis. de Richebourg, de Lenil, de Pierrual, Capit. Geſtas, Capit. la Chaſſaine, Lieut. Chevalier de Perrat, Lieut. Piemont. Caty, Capit. la Fontafret, Lieut. Touraine. St. Julien, de Villemontes, de Monjou, Dudrat, de Senaſſe, Deslaires, Maillart, Cheval. Denoux, Durnoiſis, Delmas, Chimel, Charlot, Cazeaux, Capit. Duvents, Corbier, Gerat, Lieut. La Dauphine. de la Tour, Capit. Grenad. von Sachſen-Gotha. de Boſerne, Purgsdorf, Lieut. Gerſchen, Fähnr. Rochau, Sachſen. von Hayne, de Vietinghof, Capit. Pr. Ant. Sachſen. Haucke, Lieut.

Den 2ten Auguſt in Garniſon zu Minden.

Dagieu, Brig. der Armeen und Oberſtl. d'Aqui-taine. Champagne. Merchier, Capit. de Boiſieux, Lieut. Navarre. de St. Paul, Capit. Duſtout, Lieut. Belſunce. Dugat du Martelet, Capit. de Formiget de beau puit, Lieut. Du Roy, Infant. de Cheras, Capit. de St. Julien, Lieut. de la Marche. de Colome, Capit. Deſpiras, Lieuten. Löwendahl. de Kilſerky, Capit. Scherbowеyer, Lieut.

Den

Den 2ten Auguſt zu Billerbeck bey Paderborn.
Pagany, Cap. Aide de Camp. Volont. de Flandr. Vandubac, Corn. Conde, Infant. de Mainterolle de la Tour, Lieut. Caſtella. Zelger, Fähndr.

Den 2ten Auguſt zu Detmold.
Pr. Joſeph, Sachſen. Schröder Capit. de Gerſtorff, Fähndr.

Den 3ten Auguſt zu Schier.
St. Germain. Chev. de Blois, Lieut. de Gunther, Capit.

Den 5ten Auguſt zu Herford.
Tournaiſis. Marimbourg, Capit.

Den 8ten Auguſt zu Eimbeck.
Beaupreau, Generallieutenant.

Den 9ten Auguſt zu Paderborn.
Volont. de Clermont. Deſpinas, Capit. Valincourt. Chev. Dorfueil, Lieut. Vaſtan. St. Lambert, Lieut. Total 197.

Dieſe Liſte iſt noch nicht vollſtändig. Es befinden ſich noch unter den Gefangenen der Gensd. 90. Mann. Unterofficiere und Soldaten zu Minden 1454. Die Beſatzung zu Minden iſt 300 Mann ſtark geweſen. In dem Hoſpital zu Paderborn hat man 200. und in dem von Detmold 150 Mann gefunden. Zuſammen 2194. Mann.

Inzwiſchen waren dieſes nur die Hoſpitalliſten, auſſer der Mindenſchen Beſatzung von 300 Mann, indem die übrige geſunde Gefangene an Officiers ſofort auf Parole entlaſſen, die Unterofficiers und Gemeine aber gleich zur Auswechſelung abgeführet worden waren.

Wir werden die Alliirte Hauptarmee allhier einen Augenblick verlaſſen, und indeſſen ſehen, was

was ſeit der Bataille jenſeit der Weſer vorgefallen iſt.

Bey der Franzöſiſchen Hauptarmee, welche ſich nach der Bataille über die Weſer gezogen hatte, weil ſie auf dieſer Seite nach dem Verluſt ihrer Magazine und Coupirung von Paderborn unmöglich die nöthige Subſiſtenz hätte finden können, kam alles darauf an, daß ſie geſchwinder als die Alliirten bey Caſſel eintreffen könnte, ſo wie dieſe dargegen alles mögliche anwendeten, um die Franzoſen zwar nicht von Heſſen gänzlich abzuſchneiden, ſondern nur vor ihnen bey Kaſſel anzulangen. Es wurden ihnen alſo ſo fort nach ihrem Uebergange über die Weſer verſchiedene Detaſchements leichter Truppen nachgeſendet, welche auch öfters auf ihre Bagage, und Nachtrab glückliche Anfälle vornahmen, und ſehr viele Deſerteurs aufbrachten, unter denen ſich ein groſſer Theil der bey den Franzoſen geſtandenen Sächſiſchen Völker befande, welche öffentlich ſagten, daß ſie darum weggiengen, weil ihnen bey der franzöſiſchen Armee das nicht gehalten worden, was man ihnen verſprochen hätte. Die Hannöveriſche Regierung gab dieſerwegen ein Patent heraus, worinnen ihnen eine ungehinderte Aufnahme für Knechte, Handwerksgeſellen und Tagelöhner in daſigen Landen verſprochen und zugleich die freye Wahl gelaſſen ward, ob ſie daſelbſt verbleiben, oder weiter gehen wollten.

Von

Von dieſem Rückzug der Franzoſen ſahe man aus der Gegend von Hameln unter dem 7ten Auguſt folgende kurze Nachricht bekannt werden:

Die Freude über den von den Alliirten erhaltenen herrlichen Sieg iſt uns durch die unvermuthete Ankunft der Franzoſen, die ihren Rückzug über die Weſer durch hieſige Gegend genommen, ſehr verbittert worden. Den 3ten waren ſie plötzlich da, als man ſich ihrer am wenigſten verſahe und in der gröſten Sicherheit zu ſeyn glaubte. Sie lagerten ſich bey Hochmühlen, eine gute Stunde von Hameln in groſſer Menge, mit aller Bagage und dem ſchweren Geſchütze, und blieben bis den 6ten da ſtehen. Am Sonntage, als am 5ten hörten wir den ganzen Tag nichts als Schieſſen aus dem groſſen und kleinen Gewehr, weil ſie von unſern Jägern und Huſaren beſtändig und von allen Seiten angegriffen wurden. Der Oberſte Luckner hat bey dieſer Gelegenheit 18 Packwagen erbeutet, und unter denſelben eine Chaiſe, in welcher die Briefſchaften des Herrn von Contades befindlich waren. Man fand darunter die Befehle, die ihm ſein Hof gegeben hatte. u. ſ. w.

Dieſe Befehle haben, wie der Hof zu London nachher bekannt machen laſſen, und wovon wir künftig in denen Nachrichten von den Franzöſiſchen Armeen umſtändlich handeln werden, darinn beſtanden, daß die franzöſiſche Armee, wenn ſie in die Winterquartiere gienge, alles Land zwiſchen ſich und dem Feinde ſo weit als möglich zu einer völligen Wüſteney machen ſolle, um den

Alliirten die Mittel zu benehmen, ſie während dem Winter anfallen zu können. Franzöſiſcher Seits ward hierauf geantwortet, welches wir zu ſeiner Zeit beibringen werden.

Inzwiſchen giengen des Herrn Erbprinzen Durchl. mit 20000 Mann den 4ten von der Alliirten Hauptarmee bey Vlotho ab, und paſſirten den 5ten, bey Rinteln die Weſer. Der Herzog von Broglio, der 4 Meilen von Hannover bey Hochmühlen ſtand, retirirte ſich hierauf aufs ſchleunigſte. Die Franzöſiſche Armee gieng auf ihrer Retirade allenthalben mit vieler Vorſichtigkeit, und deshalb hatte ſie auch allenthalben auf derſelben ſehr übel gewirthſchaftet, um die ſie verfolgenden Alliirten durch den Mangel der Subſiſtenz aufzuhalten. Bey Einbeck griffen des Erbprinzens Durchl. die franzöſiſche Arrier-Garde unter dem Ritter Nicolai, und bey den Holwegen von Minden, als eben die groſſe Bagage der feindlichen Armee durch dieſelbe paſſirte, bemeldte Arriergarde unter dem Grafen von St. Germain zu dreyenmahlen an, wobey ſich die feindlichen Korps einige Vortheile zuſchreiben wolten. Das übrige dieſer feindlichen Retraite wird in nachſtehenden Berichte aus Göttingen vom 13ten angezeiget.

Nachdem der Generalmajor Fiſcher mit ſeinem Korps ſich von Göttingen nach Witzenhauſen gezogen, und nebſt 11000 Rthlr., ſo er von dem, für das Fürſtenthum Göttingen von der Stadt verlang-

langten Vorſchuß von 25000 Rthlr. rückſtändiger Contributionsgelder, noch ſechs Geiſſel mitgenommen; hat er ſich Tages darauf in Münden eingefunden, und von dieſer Stadt 30000 Rthlr. Vorſchuß, in dreyen Terminen zu bezahlen verlanget. Den 3ten erfuhr man, daß die Franzöſiſche Armee ſich, nach dem von den Alliirten erfochtenen Siege, über Wickenſen und Eimbeck zurückzöge, dadurch man ſich es gleich vorſtellen konte, daß bey dieſem Ruckzuge das Fürſtenthum Göttingen ſtark würde mitgenommen werden. Den 6ten erfolgete auch ein unterm 2ten datirter Befehl des Intendanten Gayot, daß unverzüglich an gedachtem Tage, das Fürſtenthum 150000 Rationen Brod, zu 2 Pfund die Ration, nach Eimbeck ſchicken, den 7ten aber eben ſo viel in Göttingen liefern ſolte, wie auch eine faſt eben ſo groſſe Menge Fourage. An demſelben Tage kam ein Detaſchement von den Naſſauiſchen Huſaren unter Commando des Ritters d'Orb, von Eimbeck über Nordheim zu Göttingen an, welches zugleich vier Perſonen von Nordheim, worunter auch der Bürgermeiſter, der aber den folgenden Tag erlaſſen worden, mit ſich führete. Dieſes forderte nicht allein den Reſt von den 25000 Rthlr, ſondern drang auch auf die Lieferung des Brodes und der Fourage. Die Stadt that ihr beſtes, und vom Lande ward auch herzugetragen und gefahren. Da es aber dennoch daran, wie auch ſonderlich an Wagen fehlete, ſo wurden durch Execution ſo viele Amtleute vom Lande herein geholet, als man deren habhaft werden konte, welche die Franzoſen die Nacht über verwahreten. Den 7ten ſchaffete die Stadt Rath, daß noch 7000 Rthlr. ausgezahlet wurden. Die franzöſiſchen Truppen zogen mit Macht neben und durch die Stadt Göttingen. Man erfuhr, daß des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. die

Stadt Eimbeck eingenommen, viele Franzoſen daſelbſt theils niedergehauen und theils gefangen genommen, auch viele Bagage erbeutet hätten. Es wurden an demſelben Tage die beyden Bataillons vom Zweibrückſchen Regimente, nebſt dem Regimente Royal-Baviere zur Garniſon in die Stadt Göttingen geleget, und der Ritter d'Orb zog, nebſt einem Major vom Fiſcherſchen Korps, mit verſchiedenen Amtleuten, wie auch den Landſchaftsdeputirten, Herrn Oberhauptmann, Baron von Uslar, von Radolfshauſen, welche er als Geißel mitgenommen, den Weg nach Witzenhauſen hin, nachdem die von dem Magiſtrat gezaleten 7000 Rthlr. in die franzöſiſche Kriegscaſſe geliefert worden. Der Durchzug der franzöſiſchen Truppen, vornemlich aber des Gepäckes und der Artillerie und des Feldhoſpitals, daurete vom 7ten an bis zum 9ten, Tag und Nacht fort, und der Herr Marſchall von Contades gieng ſelbſt des Nachts um 1 Uhr in der Stille durch die Stadt Göttingen. Einige Truppen ſind, mit dem Gepäcke nach Witzenhauſen, die andern über Münden nach Kaſſel gezogen. Den 9ten um 3 Uhr Nachmittags zog die Garniſon aus Göttingen, und machte den Beſchluß, worauf ſchon um 5 Uhr die hannövriſche und preußiſche gelbe Huſaren, nebſt einigen Jägern ankamen, durch Göttingen ſprengeten, und dem Feinde nachjageten; an demſelben Abend kam auch der Major Friedrichs mit ſeinen reitenden Jägern an. Den 10ten giengen durch Göttingen die übrigen hannövriſche und preußiſche gelbe und ſchwarze Huſaren, die Dachenhauſiſchen Dragoner, und ein Commando von verſchiedenen Regimentern Infanterie; des Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. zogen ſich mit ihrem unterhabenden Korps nach der Gegend von Imbſen, näherten ſich aber dieſelbe Nacht bis gegen

gen Dransfeld, woſelbſt es in dem engen Wege von Niedernſcheden zu einem Scharmützel zwiſchen deſſen Vortruppen und dem Nachtrabe der Franzoſen gekommen, darinnen dieſe ſowol Volk als Gepäcke eingebüſſet, auch 3 Kanonen verlohren haben, deren ihnen auf der ganzen Retirade ſchon verſchiedene abgenommen worden. Den 11ten zogen die franzöſiſche Truppen früh Morgens aus der Stadt Münden nach Lutternberge, woſelbſt ſie eine Batterie angeleget haben. Zu Göttingen kamen 50 Officiers und 300 Gemeine unter einer Bedeckung heſſiſcher Dragoner an, welche des folgenden Tages weiter zur franzöſiſchen Armee gebracht worden, um gegen die Münſteriſche gefangene handverſche Garniſon ausgewechſelt zu werden. Geſtern Abend ſind des Erbprinzen Durchl. nach Lippoldsbergen gegangen, um mit ihren Truppen daſelbſt über die Weſer zu ſetzen und den Franzoſen in die Flanke zu kommen. Auch ſind wiederum 106 Gefangene eingebracht worden. Das ganze Göttingiſche und Eimbeckiſche hat vieles gelitten; alles iſt ausgezeret und ausfouragiret. Inſonderheit haben die Marodeurs groſſen Schaden gethan.

Den 14ten kamen des Erbprinzen Durchl. mit Dero Korps wieder zu Warburg an, nachdem Sie die Feinde bis Nordheim verfolget, und darauf ſich wieder bey Bererungen über die Weſer zurück begeben hatten. Die Contadiſche Armee war indeſſen zu Caſſel angekommen, worauf die Alliirte Armee den 16ten aus ihrem bisherigen Lager bey Stadtberge aufbrach, und daſſelbe von neuen bey Warbeck und den 17ten bey Mengeringshauſen aufſchlug. Die detaſchirten Korps derſelben giengen immittelſt im-

mer rechter und linker Hand voraus, und der Herzog von Holſtein, welcher eins derſelben befehligte, überrumpelte den 17ten ein Bataillon Grenadiers Royaux von Narbonne zu Numburg. Er rückte nemlich auf die erhaltene Nachricht, daß ſich dies feindliche Bataillon daſelbſt befinde, mit einiger Cavallerie und Infanterie bis nach Nitze, paßirte allda den kleinen Fluß gleiches Namens, und ließ ſeine Reuterey ſich theils rechter, theils linker Hand herum ziehen, die Infanterie aber in der Mitte bleiben. Mit dieſer Ordnung umgab er den Feind, da er ſich demſelben völlig genähert hatte. Dieſer wolte ſich zwar anfänglich aus der Schlinge ziehen, allein ſein Verſuch war vergebens. Man bekam von ihm 2. noch ganz neue Fahnen, nebſt 270 Gefangene. Einige von ihnen wurden niedergehauen, weil ſie nicht eher Chamade ſchlugen, als bis die Alliirte Völker ſchon mitten unter ſie eingedrungen waren. Da alſo die Alliirten durch das Waldeckſche nach Marpurg andrungen ſo retirirte ſich die Franzöſiſche Armee den 18ten auch von Kaſſel, um ſich dem Mayn wieder zu nähern, von welchen ſie des Herzogs Ferdinand Durchl. durch einen ſchleunigen Vormarſch abzuſchneiden trachteten. Der hannöverſche Major Freitag, der mit einem Theil des hannöverſchen Jägerkorps über Zirenberg, durch den Dörnberger Wald anrückte forderte die zurückgebliebene Beſatzung den 19ten auf

auf; welche ſich, nachdem jeder Theil dem andern 2 Kanonenſchüſſe zugeſendet hatte, ſofort ergabe. Die Beſatzung, ſo zur Hälfte aus Sachſen beſtunde, marſchirte bis vor die Eſplanade, woſelbſt ſie das Gewehr ſtreckte und ſich zu Kriegesgefangenen ergabe. Sie beſtand aus 400 Mann geſunden, und ungefehr 1600 Kranken und Verwundeten. Das daſelbſt vorgefundene Magazin war beträchtlich. Die deshalb geſchloſſene Capitulation war dieſes Inhalts:

1) Die Garniſon ſoll mit allen Kriegesehrenzeichen nach der Eſplanade ausziehen, allda das Gewehr niederlegen, und Kriegesgefangene ſeyn, doch behalten die Officiers und Gemeinen ihre Equipage.

2) Wenn ſelbige nach der Franzöſiſchen Armee zurückgeſchickt wird, ſoll ſolches unter Bedeckung einer gehörigen Escorte geſchehen.

3) Man wird die nöthigen Wagen zum Tranſport aller Bagagen und Equipagen der Garniſon, gegen 4 Franzöſiſche Livres täglich für jeden Wagen liefern.

4) Für die Gefangenen wird die gewöhnliche Subſiſtenz beſorgt.

5) Alle Kranken und Verwundeten in den Hoſpitälern ſind auch Kriegesgefangene, und werden durch ihre Kriegescommiſſarien unterhalten und verpfleget.

6) Sie ſollen nicht das geringſte böſe noch eine Plünderung zu beſorgen haben.

7) Nach ihrer Wiederherſtellung und Geneſung ſollen ſie nach Willkühr Sr. Durchl. des Herzogen Ferdinands, verwaret werden.

8) Alle an das Hoſpital gehörende Proviſionen ſollen unverletzt bleiben, und die, welche in der Zeit

fehlen, in und auſſer der Stadt zu einem billigen Preiſe gegen baare Bezahlung aufgekaufet werden.

9) Die Magazine werden durch Commiſſarien von Sr. Allerchriſtl. Maj. an die Alliirten treulich überliefert. Geſchehen Caſſel, den 19ten Auguſt 1759. Villeterque.

Beygefügter Artickel:

Die Garniſon ſoll in Caſſel oder in einem andern Platze von Heſſen bleiben, bis Se. Durchl. der Herzog für gut befinden, dieſelbe nach der Franzöſiſchen Armee, gegen Auswechſelung oder ſonſten abgehen zu laſſen, ohne daß man ſie nach einem andern Lande ſchicken wird. Dieſes ſoll auch in Anſehung der Officiers und Gemeinen im Hoſpital beobachtet werden.

Zugeſtanden.

Gegeben und unterzeichnet, wie zuvor.

Nunmehro hatten die Alliirten nach einer ſichern aufgeſetzten Liſte überhaupt ſeit dem 1ten Auguſt 5000 Gefangene, und 33 Kanonen erbeutet. Der General Imhoff ward anjetzt von der Armee detaſchiret, um Münſter wieder zu erobern. Da immittelſt das Lager der Alliirten zu Frankenberg errichtet worden, ſo ward daſelbſt den 23ten in daſigen Hauptquartiere bey der Ordre bekannt gemacht:

Die Briefe, ſo Se. Durchl. geſtern aus England bekommen haben, enthalten, daß Se. Königl. Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, wollen, daß in Höchſtdero Namen denen Truppen bezeuget werde, wie Se. Königl. Majeſtät ſich ungemein zufrieden befinden, wegen des guten Willens und der Bravour, welche die Truppen bey aller Gelegenheit in die-

dieſer Campagne, und beſonders in den Stunden bezeiget haben, da es auf die Erhaltung und Wohlfahrt des Vaterlandes angekommen, und wovon Se. Durchl. an Se. Königl. Majeſtät ein ſo gutes und herrliches Zeugniß denen Truppen beygeleget. Se. Königl. Majeſtät bemercken unter andern in Ihrem gnädigen Schreiben, daß dasjenige, ſo Se. Durchl. von den Herren Generals, Waldgrave und Kingsley, auch übrigen benannten Herrn Generals, wie nicht weniger denen Engliſchen und deutſchen Regimentern, und deren Officiers avantageuſes einberichtet haben, ſtets in einem gnädigen Angedenken verbleiben, und denenſelben in Zeit und Gelegenheit zu ſtatten kommen ſolle. Diejenige Ausdrüke, deren ſich Se. Königl. Majeſtät, um des regirenden Hrn. Grafen zu Schaumburg Lippe Excelenz, Ihro ausnehmende Erkentlichkeit zu bezeigen, bedienet, haben Höchſtdieſelbe durch ein gnädges eigenes Schreiben denenſelben zu erkennen gegebn: Se. Hochfürſtl. Durchl. verlangen, daß man dieſe Declaration Sr. Königl. Majeſtät öffentlich der Armee zu wiſſen thue, und daß bey derſelbn Gelegenheit das Vergnügen denen Regimentern bekannt gemacht werde, ſo Höchſtdieſelbe über dieſe Zufriedenheit Sr. Königl. Majeſtät ſchöpfen.

Den 24ten forderte der Major von Freytag die Feſtung Ziegenhayn auf. Der Ort ergab ſich, ſobald er aus 2 Kanonen beſchoſſen wurde, und es wurden in allen 15 Officiers 80 Unterofficiers, mit 286 Gemeinen zu Kriegesgefangenen gemacht. Eine Stunde nach geſchloſſener Capitulation erſchienen die Piquets der Franzöſiſchen Armee mit Kanonen, um den Rückzug

 der

der Garniſon zu unterſtützen, ſie kamen aber zu ſpät, und giengen alſo wieder zurück. Eben deſſelben Tages marſchirte die Armee in ein Lager zwiſchen Ernſthauſen und Münchhauſen, zwey Dörfer die auf der Landſtraſſe nach Marburg belegen ſind. Auf der andern Seite des Lahnflußes befanden ſich die beyden Korps des Herrn von Armentieres, und des Duc de Broglio den Alliirten gegen über. Das Fiſcherſche Korps aber war diſſeits des Flußes poſtiret, und hatte das Städtgen Wetter vor ſich. Die vereinigten Korps von Wangenheim, von Urff, von des Erbprinzen, des Herzogs von Hollſtein Durchl. ſtanden bey Rauſchenberg, und hatten Schwarzenborn vor ſich, Albshauſen aber, wo das Hauptquartier war, hinter ſich liegen. Die Contadiſche Armee befand ſich jenſeits der Ohm, gerade Amoeneburg gegen über. Den 26ten blieben der Herr Herzog von Hollſtein mit 4 Bataillons und der Cavallerie bey Bracht. Der Herr Erbprinz aber campirte mit ſeinem Korps zwiſchen Melnau, und Todenhauſen, eine kleine Meile vor der Alliirten linken Flügel, und der General Wangenheim ſetzte ſich vor den rechten. Den 28ten ward die Attaque gegen das Fiſcherſche Corps vorgenommen. Sie war dem Herrn Erbprinzen aufgetragen worden. Das Wangenheimiſche Corps muſte ſich der Anhöhen bemeiſtern, welche ſich den Feinden meiſtentheils im Rücken und auf ſeiner linken Flanke befan-

befanden. Da indeſſen der Herr Erbprinz gerade durch das Städtgen Wetter gieng, um ihn von vorne anzugreiffen. Das Städtgen war mit einer hohen Mauer umgeben, und ſehr bergigt gelegen. Die erſte Linie der Armee unterſtützte den Angriff. Die Nacht in welcher die Truppen anrückten, war überaus finſter, und mit einem durchdringenden Regen begleitet. Bey dem erſten Anbruch des Tages ſprengte der Major von Bülow mit einiger Cavallerie in das Thor. Die in der Stadt liegende Fiſcheriſche Beſatzung wurde überrumpelt, einige davon niedergehauen, und 300 nebſt ihren Major und andern Officiers, gefangen. Auſſerhalb der Stadt war die Cavallerie dieſes feindlichen Corps paßiret, um nebſt einigen Huſaren, dieſen Poſten zu unterſtützen. Der ſtarke Nebel aber hatte ſie verhindert, die anrückende alliirte Truppen eher zu bemerken, als bis ſie dieſelbe bereits mitten unter ſich ſahen, ſie wurden alſo in einer völligen Inaction angetroffen, und die ganze Affaire war nach fünf Minuten vorüber, und endigte ſich durch eine gänzliche Niederlage des Feindes, welcher in dieſer Zeit 400 Mann an Todten und Gefangenen, auſſer einer Anzahl Pferde, und einen Theil ſeiner Bagage verlohre. Der feindliche General Fiſcher hatte ſeine eigene Perſon ſelbſt mit genauer Noth retten können. Inzwiſchen ſchlug er ſich mit dem Reſt ſeines Corps durch. Die alliirte Armee lagerte ſich hierauf

zwi-

zwiſchen Mellnau und Amenau, und das Hauptquartier ward zu Wetter errichtet. Der Duc de Broglio, der in der Abweſenheit des Herrn von Armentieres beyde Corps commandirte, zog ſich hierauf eilends auf Gieſſen zurück, und die Franzöſiſche Hauptarmee, welche bisher Marburg durch ihre Stellung bey Groſſenſeelheim gedecket hatte, verließ ebenfalls nachdem der Herr Erbprinz am 2ten September den feindlichen Poſten zu Niederweimar überrumpelt, und alle detachirte Corps der alliirten Armee nunmehro vorrückten, auch dies ihr veſtes Lager bey Marpurg, und marſchirte nach Gieſſen. Marburg ward hierauf durch 2 Heßiſche Infanterieregimenter beſetzt. Auf dem daſigen Schloſſe aber befand ſich eine Franzöſiſche Beſatzung von 96 Officiers und 867 Mann Commandirten, zu deſſen Belagerung das Corps unter der Ordre des Prinzen von Bevern zurück gelaſſen wurde. Auch dieſe Garniſon ergab ſich den 10ten nach einer Belagerung von 7 Tagen, worinn kein Tropfen Blut vergoſſen worden, zu Kriegsgefangenen, worauf ſie ſogleich nach geſtreckten Gewehr nach der feindlichen Armee zur nächſten Auswechſelung abgeführet wurde. Den 19ten nahmen die Alliirten ihr Lager zu Crofdorf, eine halbe Stunde von Gieſſen. Die Jäger vom Wangenheimiſchen Korps, welches gegen Wezlar detaſchirt wurde, eroberten auch dieſe Stadt. Weil aber ein jenſeit derſelben ſtehen-

ſtehendes feindliches Korps von 10000 Mann dieſen Ort nicht in der Alliirten Gewalt ohne ihre groſſe Beſchwerde ſehen konnte, und alſo heftig auf die Stadt feuerte; ſo ward ſie von den Jägern wieder verlaſſen, um ihrer zu ſchonen.

Die Reichsvölker waren unterdeſſen mit einigen Parthien, wieder über Schmalkalden ins Heßiſche und auch ins Göttingiſche eingefallen, ſie wurden aber bald wieder vertrieben, und das Scheiterſche Korps machte bey Göttingen, ſo wie die alliirte Huſaren bey Kaſſel, verſchiedene Gefangene von ihnen, worauf ſie auch die ganze Herrſchaft Schmalkalden wieder verlieſſen. Die Franzöſiſche Armee ſetzte ſich indeſſen bey Klein-Linnes in einem vortheilhaften Lager etwas näher an Gieſſen, woſelbſt ſie ſich ſtark verſchanzte, und wie es das Anſehen hatte, den Angriff der Alliirten erwarten wollte, vor ſich hielte ſie Gieſſen und Wezlar beſetzt, von welcher Stadt ſie glaubte, daß ſie des Herzogs Ferdinands Durchl. belagern würden, weil auf deſſen Befehl ſchleunig noch ein ſtarker Zug ſchwerer Artillerie nach dem Alliirten Lager von Hameln geliefert werden muſte. Zu gleicher Zeit ward eine ſtarke Ausnahme junger Mannſchaft durch die Alliirten in Heſſen vorgenommen, und er hieſſe, daß die bey dieſer Armee ſtehende Heßiſche Truppen hierdurch mit 8000 Mann vermehret werden ſolten. Die Stellung der Armee war alſo fol-

folgende: die Alliirte Hauptarmee ſtunde zu Crofdorf, die Franzöſiſche zu Kleinlinnes. Der Herr General von Wangenheim, und der Duc de Broglio beobachteten ſich einander mit ihren Korps diß- und jenſeits Wezlar.

In den Heſſencaſſelſchen Landen wurde wegen deren Befreyung von den Feinden, ein allgemeiner Faſt- und Danktag auf den 30ſten ausgeſchrieben. In der deshalb durch den Druck bekannt gemacht Landesfürſtl. Verordnung hieß es am Schluſſe.

Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht empfinden das über Dero Land und einen jeden insbeſondere von Gott verhängte ſchwere Leiden und Ungemach landesväterlich mit äuſſerſt geruhrtem Herzen. Selbige ſetzen aber mit ſämtlichen getreuen Unterthanen auf Gottes unendliche Güte Dero getröſtete Zuverſicht, er werde ihre aus reinem Gewiſſen vor ihm, und ungezweifelten Vertrauen auf ſeinen gnädigen Beiſtand, gleich Ihren Fürſtl. Vorfahren, behauptete Standhaftigkeit in Vertheidigung Ihres, mit offenbar unrechtmäßiger Gewalt in ſo mannigfaltige Weiſe angegriffenen Fürſtl. Hauſes und Lande, und ohne allen Rückhalt mit denen gewaltſamſten Vorkehrungen bereits angefochtenen Reichsverfaſſung und Religionsgerechtſame, Sich nicht mißfallen; ſondern dieſen in dem werthen Vaterlande, ohne mindeſte Dero Veranlaß- noch Theilnehmung, aus allzubekannten Abſichten erregte leidige Unruhen einen ſolchen Ausgang gewinnen laſſen, damit, nebſt dem erwünſchten Frieden, auch Recht und Gerechtigkeit wieder hergeſtellet werde, und insbeſondere Dero Fürſtl. Haus, nebſt deſſen getreuen Lan-

des-

desunterthanen, vor unrechtmäßiger Gewalt und Unterdrückung führohin deſto ſicherer geſchützt bleiben können.

Se. Königl. Majeſtät von Großbrittannien hatten indeſſen des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. wegen des bey Minden erfochtenen Sieges mit dem hohen Engliſchen Orden vom Hoſenbande beehret, und es war bereits am 14ten Auguſt der erſte Wappenherold aus London abgereiſet, um Sr. Durchlaucht ſowohl dieſen Orden, als auch einen koſtbaren goldenen Degen zu überbringen. Die öffentliche Anlegung dieſer Ordenszeichen ward den 17ten September mitten in der Armee unter den dazu aufgeſchlagenen Zelten, mit gröſter Pracht vorgenommen. Um 9 Uhr Morgends hob ſich der Zug aus dem Quartier Sr. Durchl. in folgender Ordnung an: 1) Die Trompeter und Paucker von der Engl. blauen Garde mit klingendem Spiele. 2) Alle Bediente des Königs, ſo bey dem Herrn Herzog Dienſte thun, und Seine eigene, in neuer Livre gekleidet. 3) Alle Adjutanten der Generals der Armee, zu Pferde. 4) Eine Eſcadron von der Engliſchen blauen Garde. 5) Die Brigademajors der Armee. 6) Alle Obriſten und Commendanten von der geſammten Armee. 7) Alle Generaladjutanten Sr. Durchl. 9) Eine Chaiſe des Herrn Herzogs mit dem Engl. Königlichen Ordensſecretair, der die Ordenszeichen bey ſich hatte.

10) Der

10) Der Ordensherold auf einem Hengſt, in Ceremonien Kleidung, mit einem bloßen Schwerdt in der Hand. 11) Se. Durchl. der Herr Herzog in einer ſechsſpännigen Kutſche, in einer Kleidung von hellrothen Sammet mit Hermelin verbrämet, und mit einem Eſcadron von der Engliſchen blauen Garde umgeben. Zu beyden Seiten der Zelter, die für dieſe Ceremonie errichtet waren, paradirte ein Detaſchement Infanterie, und bey der Ankunft des Aufzuges ſtellte ſich ein jeder Trupp nach der ihm geworbenen Anweiſung. Der Herold und Mylord Gramby, nebſt noch zween Engl. Officiers kleideten Se. Durchl. in dem einen Pavillon des Zeltes aus, worauf ſie Denenſelben eine Weſte von Silberſtück, und über dieſe einen Carmeſinſammtenen Talar anlegten, der mit weiſſen Atlas gefüttert war. Sodann gürtete Ihnen der Herold einen Degen an, deſſen goldenes Gefäß mit Diamanten ſtark beſetzet war. Hierauf heftete er Ihnen den von Brillanten verfertigten Ordensſtern auf der Bruſt, und nachdem er Denenſelben das blaue Band, mit dem daran hängenden, in einen Onix geſchnittenen auch mit Brillanten geſchmückten Zeichen des H. Georg umgehangen, und das ebenfalls mit Diamanten gezierte Knieband beveſtiget hatte, ſo ward Sr. Durchl. ein mit Hermelin gefütterter, und mit dem Orden geſtickter Mantel von dunkelblauen Sammet angeleget, worauf endlich

lich Sr. Durchl. von Mylord Gramby der mit ſchwarzen Sammet überzogene Huth aufgeſetzet ward, welcher einen tieffen Kopf, und einen drey Finger breiten herabhangenden Rand hatte. An dem Huth ſteckte ein weiſſer Federbuſch anderthalb Fuß hoch, der oben in der Spitze mit Reiherfedern geblühmt war. Der Knopf des Huthes war von Golde und Diamanten gearbeitet. Dieſe ganze Handlung ward unter einer ehrerbietigen Stille verrichtet. Nach deren Endigung aber erſchallete allenthalben der fröliche Zuruf: Es lebe Ferdinand! Man ſpeiſete hierauf unter den Zeltern an zehen Tafeln, und den 18ten gaben des Herrn Herzogs Durchlaucht der ſämmtlichen Generalität der Armeen ein koſtbares Mahl.

Den 25ſten muſte auf Befehl Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinand ein anſehnliches Korps Cavallerie aus dem Alliirten Lager bey Gieſſen zur Verſtärkung des Herrn Generallieutenants von Immhoff nach Münſter abgehen, welche Stadt noch beſtändig eingeſchloſſen bliebe. Da es hiernächſt ſchiene, als wenn der Herzog von Broglio, welcher nach der Abreiſe des Marſchalls von Contades von der Franzöſiſchen Armee, das Commando derſelben übernommen hatte, an keine Winterquartiere gedenken wolte, ſo machten Se. Durchl. der Herzog Ferdinand die allerbeſten Anſtalten, Dero unterhabende Armee auf die möglichſte Art gegen den einbre-

chenden Winter zu verwahren, und weil die Lebensmittel und Fourage in dieſem von dem Feinde allenthalben ſo ſehr ausgezehrten Lande höchſtſchwer zu bekommen waren, ob es gleich der vereinigten Armee nicht an Gelde mangelte, ſo muſten dieſelbe beſtändig aus dem Hannöverſchen vermittelſt einer groſſen Anzahl Wagen zugefahren werden. In ſolchen Verfaſſungen blieben beyderſeitige Armeen bis im October ſtehen, da eine jede der andern aus ihrem ſtark beveſtigten Lager nicht weichen wolte, obwol die feindliche zuerſt ihren Aufbruch dadurch anzuzeigen ſchiene, daß ſie aller Orten alles abfouragiren lieſſe, und ihr hiernächſt von den leichten Truppen der Alliirten, mit welchen dieſelbe ihrem Gegentheil ſehr überlegen waren, die Zufuhr noch überdem ſehr ſchwer gemacht wurde, wobey ſich der Oberſte von Luckner öfters hervorthate, und unter andern einen feindlichen von Frankfurth kommenden Fouragetransport bey Bracht aufhobe, von welchen er 45 Mann niederhiebe, 70 Gefangene machte, auch 90 Pferde, und 100 mit Fourage beladene Wagen wegnahm. Den 23ſten umzingelte er einen feindlichen Haufen bey Niederbreche, hieb einige 50 Mann davon nieder, und brachte 90 Gefangene nebſt 99 Pferden im Lager ein, worauf er auf erhaltene Nachricht, daß die Feinde unter Bedeckung eines Detaſchements Schweitzer und Reuterey einen Artilleriezug auf Frank-

Frankfurth abführten, demſelben nachſetzte, und ihm 5 Kanonen, 6 Officiere, und 164 gemeine Gefangene abnahm. Zu Nienburg kamen indeſſen 38 ſchwere 24pfündige Kanonen aus Engeland an, nebſt einer ziemlichen Anzahl ſtarker Mörſer, die zu einem gewiſſen Unternehmen dienen ſollten.

Den 29ſten October rückte die Alliirte Armee in Schlachtordnung aus, um wegen der Eroberung Quebecks in Amerika ein dreymaliges Lauf- und Freudenfeuer zu machen. Unter der Aufſicht des Ingenieur-Hauptmanns Bauer wurde auch anjetzt ein neues Pionniercorps geworben, zu welchem Behuf des Herzogs Ferdi- Ferdinand Durchl. nachſtehendes Patent bekannt machen lieſſen:

Wir Ferdinand, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. General en Chef der Armee Sr. Königl. Majeſtät von Großbritannien ꝛc. Thun kund und zu wiſſen: Nachdem Wir gut gefunden, zum Dienſt der unter unſerm Commando ſtehenden Alliirten Armee ein Corps Pioniers auf Capitulation ſolchergeſtalt anwerben zu laſſen, daß ſolche nur allein als Pioniers bey der Armee dienen, niemand aber von den Capitulanten, unter welchen Prätext es auch ſeyn möge, in Reihe und Gliedern bey den Regimentern eintreten ſollen; und Wir die Einrichtung dieſes Corps dem Ingenieurcapitain von Bauer aufgetragen haben: als haben Wir zu deſſen Urkung gegenwärtiges Patent ausfertigen laſſen.

Ordnen und befehlen demnach allen Regierungen, Obrigkeiten, Beamten und Magiſtraten, nicht nur an der Anwerbung ſothaner Pioniers nicht hin-

derlich zu ſeyn, ſondern ſelbige vielmehr, ſo viel an ihnen iſt, nach beſtem Vermögen befördern zu helfen. Gegeben im Hauptquartier zu Crofdorf, den 4ten October 1759.

(L.S.) Ferdinand,
Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg.

Desgleichen ward auch nunmehr der zu Kaſſel ſeit 3 Monathe her gewährte Landtag der Heßiſchen Stände geendiget. Von dem darauf gefaßten Entſchlüſſen erfuhr man nur dies vorläufig mit Gewißheit, daß des Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. den Unterthanen die erlittenen Schäden und Lieferungen bezahlen, und desfalls ein Capital aufnehmen wolten, wogegen die ordentlichen und ſonſt gewöhnlichen Contributionen und Steuren wieder bezahlet werden ſollten. Dieſer letzte Punct war bereits den 10ten dieſes durch nachſtehende Verordnung eingerücket worden.

Unſern ꝛc. Euch muß annoch in friſchem Andenken ſeyn, welchergeſtalt Euch verſchiedentlich befohlen, den durch die Kriegsvölker in dörtigem Amte ꝛc. geſchehenen Schaden in förmliche Specificationes zu bringen und ſolche forderſamſt anhero einzuſenden. Nachdem aber davon ſeither wenig einkommen, indeſſen verſchiedene Beamte deshalb nähere Erläuterung verlangt haben, wie ſie dieſe Tabellen oder Specificationes eigentlich einrichten ſollen; ſo werden euch zwar zu dem Ende hier anliegende Tabellen zur Erleichterung der Sachen zugefertiget, in deren eine die Fouragirungen von Feldern, Scheuren und Boden, in die andere die Fuh-

Fuhren und verlohrne Wagens, auch auf die Führer und Hauptführer verwendete Koſten, in die dritte, die Schadenserpreſſungen gebracht werden, mit der fernern Erläuterung, daß unter die Vivres aber weiter nichts gebracht wird, als was in dem Ausſchreiben vom 4ten September ausdrücklich benennet iſt. Das übrige Eſſen und Trinken aber unter die Schadens-Erpreſſungen, jedoch unter einer beſondern Rubrike geſetzt werden muß, auſſer dieſem erwarten wir noch eine beſondere Deſignation, was vor Ordonanzwagen, Vorſpann- und Reitpferde, und zwar 1) auf ertheilte Patente, 2) gegen Beſcheinigung, 3) eigenmächtig von denen Alliirten ohne Bezahlung genommen worden. Ihr habt es demnach alſo einzurichten, und zwar vor die Franzöſiſche Truppen beſonders und vor die Alliirte ebenfalls a part, beydes aber mit dem allerforderſamſten, und längſtens in 8 Tagen nach Emfang dieſes bey Vermeidung unausbleiblicher Beſtrafung ſo gewiß einzuſenden, als gewiß, nach fruchtlos verſtrichenen Termins, eine empfindliche Ahndung erfolgen ſolle, geſtalten an Betreibung dieſer wichtigen Sache ein vieles gelegen, und dahero nicht ein Tag daran ferner zu verſäumen iſt. Wollen Uns alſo, daß Ihr Euch dieſes Geſchäft äuſſerſt angelegen ſeyn laſſet, und die Tabellen vor die Alliirte Armee zuerſt einſenden werdet, zu Euch verſehen. Verbleiben Euch damit ꝛc. Kaſſel, den 6ten October 1759.

Fürſtl. Heßiſche Rentkammer daſelbſten.
J. H. Vultejus.

Den 13ten verſuchte der Herzog v. Broglio die Alliirten dadurch zum Rückzug zu bewegen, daß er 6000 Mann durch einen Umweg gegen Marburg detaſchirte, welche dieſe Stadt über-

rumpeln, und hierdurch den Alliirten in den Rücken fallen ſollten. Allein da dies Vorhaben durch eine franzöſiſche Marquetenderfrau verrathen worden, ſo ſahe ſich das feindliche Korps durch das ſtarke Kanonenfeuer eines ihm entgegen geſetzten Detaſchements gezwungen, ſich mit anſehnlichen Verluſt zurück zu ziehen.

Ob nun gleich die Witterung in dieſem Monath November überaus ſchlimm wurde, auch die ganze Gegend des Lahnſtrohms keine Fourage mehr hatte, weshalb auch die feindliche Armee ſich aus ihren zu Butzbach zuſammengebrachten Magazinen verſehen muſte, ſo blieben beyde Heere dennoch ferner gegen einander ſtehen. Sie baueten ſich Hütten und gruben ſich tiefe Kammern in der Erde, um der Kälte Trotz zu bieten, die Cavallerie aber cantonnirte gröſtentheils auf den Dörfern. Die Franzöſiſche war durch die gehabte Fatiquen ſo ſehr mitgenommen, daß auf 40 o unbrauchbare Pferde zurück geſchickt werden muſten.

Den 20ſten ward endlich Münſter durch den Herrn General von Immhoff wieder erobert. Die mit dieſer Belagerung verbunden geweſene beſondere Umſtände beſtehen in folgenden:

Ob zwar bemeldter Herr Generallieutenant von Imhoff kurz nach der Schlacht bey Minden mit einem mäßigen Korps von der Alliirten Armee abgeſendet worden, um die Belagerung von Münſter vorzunehmen, und er dieſen Platz auch den 6ten Auguſt einiger maſſen zu berennen anfienge, ſo

wa-

waren die Wege durch das Wetter dennoch ſo ſehr verdorben, daß es nicht möglich war, das ſchwere Geſchütz zeitig genug herbey zu ſchaffen. Die Stadt ward alſo vorläufig eingeſchloſſen, und da ſich der Commendant, Herr von Gayon, welcher eine Beſatzung von einigen tauſend Mann bey ſich hatte, und eine tapfere Gegenwehr leiſtete, nicht ergeben wolte, ſo wurden die Laufgraben am 28ſten Auguſt förmlich eröfnet. Die Artillerie aber langte erſt den 2ten September an. Während der Nacht kam man mit Errichtung einer Batterie von 9 Kanonen und 6 Mörſern zu Stande. Die Belagerung wurde mit gutem Erfolge bis auf den 5ten fortgeſetzet, und man hatte alle Urſache zu glauben, daß der Commendant die Uebergabe nicht verzögern würde; da kein einziges Franzöſiſches Korps ſich bey der Hand, oder im Stande befande, die Stadt zu entſetzen. Wie aber der Marquis von Armentieres nachdem er den 25ſten zu Weſel angelangt, ein anſehnliches Korps Truppen, mit Artillerie zuſammen zoge, um zu dem Entſatz der Stadt anzurücken, ſo ward der Citadelle nach Ankunft des ſchweren Geſchützes mit Feuer heftig zugeſetzet. Es konte alſo für die Stadt ohne Schaden nicht abgehen. Innerhalb 20 Stunden wurden 480 Bomben, worunter viele von 120 Pfund waren, hineingeworfen, wodurch die Martinskirche und Thurn, das Auguſtiner Nonnen und Franciſcaner-Cloſter, nebſt 310 Häuſern auf der Oſtſeite der Stadt ruinirt wurden, unter welchen Häuſern ſich auch der Droſtiſche Pallaſt befande. Da inzwiſchen der Herr von Armentieres mit einem ſtarken Korps aus Weſel im Anmarſch begriffen ware, ſo ward die Belagerung in der Nacht vom 5ten zum 6ten aufgehoben, ohne daß die Garniſon den geringſten Verſuch bey dieſer Gelegenheit gewaget hätte. Der Herr

von Immhof ſtellte ſein Korps in Schlachtordnung, und erwartete den Marquis von Armentieres, der am Abend zuvor mit 10 Bataillons und 4 Escadrons Dragonern bis Coesfeld vorgerückt war. Da ſich aber kein Feind ſehen ließ, ſo nahm der Alliirte General eine Poſition bey Telligte, welche Stadt eine Meile von Münſter liegt, worauf der Marquis von Armentieres auf die letztere Stadt zu marſchierte, und ſich unter die Kanonen der Citadelle veſtſetzte. Bisher hatte ſich der ganze Verluſt Alliirter Seits bey dieſer erſten Belagerung auf 1 Todten und 4 Bleßirte erſtrecket. Der Herr General von Imhof zog hierauf einige Regimenter aus Osnabrück, und Lippſtadt an ſich, und machte ſolche Bewegungen, die den Herrn von Armentieres nunmehr nöthigten, ſich von Münſter welches er von der Belagerung völlig befreiet zu haben geglaubet hatte, wieder zu entfernen, und ſich in der Nacht vom 11ten zum 12ten in der Geſchwindigkeit nach der Gegend von Weſel zu retiriren. Die Stadt ward alſo von den Allirten aufs neue wieder eingeſchloſſen. Den 17ten unternahm die Beſatzung einen lebhaften Ausfall bey dunkler Nachtzeit, bey welchen beſonders das Hannöveriſche Bataillon von Marſchall am meiſten gelitten. Jedoch blieben dabey auch 21 Franzoſen in den Händen der Alliirten. Das Armentieriſch Korps ſetzte ſich den 22ſten bey Lühnen, und beunruhigte die Grafſchaft Mark, woſelbſt es die Magiſträte aus den Städten Unna, Hamm, Soeſt und Hagen abholen ließ, um dieſelben zu einer groſſen Fouragelieferung in Natura, oder an Gelde zu verpflichten. Am 29ſten October gieng es über Dorſten nach dem Rhein zurück; es erſchien aber nachher wieder mit forcirten Märſchen über Dulmen und Coesfeld in der Gegend Münſter, ſobald indeſſen der Herr General von Immhof

hoff mit ſeinem Korps eine Bewegung machte, um mit dem von der Alliirten Armee aus Heſſen erhaltenen anderweitigen Verſtärkungstruppen, dem Feinde in den Rücken zu fallen, oder, fals er Stand hielte, denſelben anzugreifen, zog er ſich abermahl in gröſter Eile wieder gegen Weſel zurück: Wegen dieſer verſchiedenen Auf- und Abtritte des Armentieriſchen Korps, wobey es dem letztern einmahl glückte eine ziemliche Convoy mit Lebensmitteln in die Stadt zu werfen, ward die Bloquade von Münſter bis im November ohne viele Gewalt fortgeſetzet. Am 19ten dieſes Monats mußten die 3 Bataillons, welche im vorigen Jahre die Beſatzung von Münſter ausgemacht hatten, unter eben denſelben vormahligen Commendanten der Cittadelle, Major von Diemar, dieſe Bloquade mit noch einigen andern Truppen vornehmen, andere Regimenter dagegen rückten wieder in die Linie, und nachdem die Laufgraben eröfnet, und zur Abhaltung der Armentieriſchen Bewegungen nach Ballern und Darup, ſo wie zu Dulmen und Coesfeld ſtarke Commandos verleget worden waren, nahm das Bombardement, nach eröfneten Laufgräben den 12ten November unter der Direction Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Bückeburg, welcher indeſſen angelanget war, von neuen ſeinen Anfang. Unter welchem Dato von bemeldter Sr. Excellenz folgendes Patent an die umliegende Gegenden erlaſſen wurde:

Von Gottes Gnaden, Wir Wilhelm, regierender Graf zu Schaunburg, Graf und Edler Herr zur Lippe und Sternberg, Ritter des Königl. Preußiſchen groſſen Ordens des ſchwarzen Adlers rc. rc. Demnach die unumgängige Nothwendigkeit erfodert, den Bedacht dahin zu nehmen, daß die in den hieſigen Gegenden dermalen ſich befindende Alliirte Truppen mit der benöthig-

ten Fourage verſehen, und deren eine anſehnliche Quantität zu Verhütung eines Mangels in möglichſter Geſchwindigkeit herbeygeſchafft werde, als befehlen Wir hierdurch dem ; ; ; zu ; ; ; auf das allerernſtlichſte ſämtliche in ſeinem unterhabenden Amte vorräthige, ſo wol rauhe als glatte Fourage ſo fort zuſammen zuſammen zu bringen, und an Vorzeigern dieſes abliefern zu laſſen, ohne einige zu verheelen, oder unter was Vorwand es ſey, zurück zu behalten, maſſen, fals nach einer erfolgenden genauen Viſitation ſich finden ſolte, daß dieſem Unſerm Befehl im geringſten zuwider gehandelt worden, ſolches mit den allerhärteſten Strafen, mit Plünderung und Verheerung durch Feuer und Schwerdt unausbleiblich geahndet werden wird.

Dahingegen aber verſprechen Wir auch hiermit gnädigſt, daß, wenn man ſich keines Ungehorſams ſchuldig machen, ſondern Unſerer Vorſchrift gemäß die Fourage getreulich abliefern wird, ſelbige nach den jetzigen landüblichen Preis baar bezahlt werden ſoll. Urkundlich unter Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und beygedrucktem Gräfl. Siegel. Gegeben in Unſerm Hauptquartier zu Wilkindhegge, den 12ten Nov. 1759.

(L.S.) Wilhelm, regierender Graf zu Schaunburg-Lippe

Der Herr von Armentieres ſuchte zwar noch einmal mit verſtärkter Macht die Stadt zu retten, und rückte zu dem Ende bis Sonden vor, bemächte ſich auch ſogar der Oerter Altbachten und Hamesburen, nachdem er aber die Stellung des Herrn Generals von Imhoff für inattaquable befunden, auch ein Korps der Alliirten bereits bis nach Hamm vorgerücket war, muſte er wieder nach ſeinem Lager bey Dorſten zurückkehren, und Münſter ergab ſich endlich nach einer tapfern Vertheidigung, den 20ſten mit folgender Capitulation:

Arti

Artikel der Capitulation der Beſatzung in der Stadt und der Citadelle Münſter, vom 20ſten November.

1) Die Beſatzung wird mit allen militairiſchen Ehrenzeichen und vier bedeckten Wagen abziehen.

Antw. Wird als ein beſonderes Zeichen meiner Achtung für den Herrn von Gayon und die Beſatzung bewilliget. Man wird das neue Thor und das Thor der Citadelle, ſo fort an die Alliirten Truppen einräumen.

2) Die kranken Officiers und Soldaten, ſollen bis zu ihrer vollkommenen Geneſung in der Stadt bleiben, und mit der nöthigen Sorgfalt verpfleget werden. Es werden deswegen ein Arzt, Wundärzte und andere Bedienten darinn bleiben, die eben die Vortheile als die Beſatzung zu genieſſen haben ſollen.

Antw. Zugeſtanden.

3) Die Beſatzung wird unter einer Bedeckung und in aller Sicherheit auf den kürzeſten Weg nach Weſel gebracht.

Antw. Die Beſatzung wird über Coesfeld, Gemen, Bocholt und Rees nach Weſel gebracht, und ſoll den erſten Tag bis Coesfeld marſchiren.

4) Sie ſoll auf dem Wege mit Fuhrwerken und Reit- wie auch andern Pferden, für die Officiers und ihre Equipage, verſorget wrrden.

Antw. Man wird ſo viele als hierzu nöthig ſind, herbeyſchaffen.

5) Alle Proviant- und Fouragebedienten ſollen nebſt der Beſatzung ausziehen, und wenn einige davon noch in dem Platze Geſchäfte haben; ſo ſoll ihnen frey ſtehen, bis zu deren Endigung darin zu bleiben.

Antw. Zugeſtanden.

6) Es wird ein Kriegescommiſſarius in dem Platze bleiben um die Angelegenheiten die den Dienſt des Königs betreffen, zu beſorgen.

Antw. Zugeſtanden.

7) Die

7) Die Beſatzung wird 24 Stunden Zeit haben, um die zu ihrem Abzuge nöthigen Einrichtungen zu machen.

Antw. Die Beſatzung wird am 22ſten dieſes ausziehen.

8) Alle Artikel der gegenwärtigen Kapitulation ſollen getreulich und ohne einige Gefährde erfüllet werden.

Antw. Verſtehet ſich.

9) Se. Excellenz, der regierende Hr. Graf von Schaumburg, werden von den Herrn der Regierung und dem Magiſtrat der Stadt Münſter erſuchet, Se. Durchl. den Prinzen Ferdinand von Brauſchweig, dahin zu bewegen, daß er ſie bey ihren Ehren und Privilegien, der Convention vom 26ſten März 1758. gemäß, laſſe.

Antw. Man wird das Geſuch der Regierung an Se. Hochfürſtl. Durchl. gelangen laſſen.

Die ganze Artillerie ſowol als allerhand Kriegesvorrath, ſollen den hierzu verordneten Commiſſarien getreulich überliefert werden.

Man wird ebenfalls die Minen ohne etwas zu verheelen, anzeigen.

Die Kriegesgefangenen, welche ſich von den Alliirten zu Münſter befinden, ſollen freygelaſſen werden, wenn ſie noch nicht ausgewechſelt ſind.

Wilkinghegge, den 20ſten Nov. 1759.

Regierender Graf von Schaumburg-Lippe-Bückeburg.

Gayon, Mareſchal de Camps und der Armeen des Königs.

Bey der Alliirten Hauptarmee wurden indeſſen, um ihre Reuter- und Dragonerregimenter jederzeit vollſtändig zu erhalten, von jeglichen Regimente 1 Officier, 1 Unterofficier und

2 Mann

2 Mann von jeder Eſcadron aus dem Felde detaſchiret, um unter Direction des Majors Schriever die nöthigen Leute anzuwerben, und in den Waffen zu üben.

Da auch die Franzöſiſche Armee zu unterſtützen, ein Korps von 10000 Würtembergern unter eigner Anführung des regierenden Herrn Herzogs Durchl. bereits bis ins Fuldaiſche anangerückt war, ſo bewilligte Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunſchweig, auſſer Dero bey der Alliirten Armee bereits dienenden Truppen, aufs neue Anzahl von 2500 Mann zu derſelben ſtoſſen zu laſſen. Inzwiſchen ward ein Theil dieſer Würtenbergiſchen Hülfs-Truppen den 30ſten zu Fulda durch einen unvermutheten Ueberfall großen Theils zu Gefangenen gemacht, wovon man folgende aufrichtige Erzählung in einem Schreiben von der Alliirten Armee erhalten hat.

Unſer Corps, welches aus 4. Braunſchweigiſchen Bataillons, 3 Heßiſchen Regimentern, und 10 Eſcadrons Cavallerie, nebſt 200 Huſaren und 100 Trimbachiſchen Jägern beſtand, brach den 28ſten November unter dem Commando Sr. Durchl. des Herrn Erbprinzen, von Marburg und den daſigen Gegenden auf, und cantonnirte, nachdem es einen Marſch von 7 Meilen gethan hatte, zu Kindorf, und auf den da herum belegenen Dörfern. Den 29ſten giengen wir weiter bis Lauterbach und Angersbach. An dem erſtn Orte befand ſich ein franzöſiſches Detaſchement von 450 Mann Reuter, die ſich bey unſerer Ankunft mit ſo vieler Geſchwindigkeit und

guter

guter Ordnung gegen den Weg nach Schlick zurückzo=
gen, daß wir nur eine ſehr geringe Anzahl Gefangene
von ihnen erhalten konnten. Den 30ſten waren wir
frühe auf: denn ſchon um 1 Uhr nach Mitternacht ver=
lieſſen wir unſere Cantonnirungsquartiere, um uns
nach unſerm Sammelplatz zu begeben, welcher nemlich
das Dorf Landehauſen war. Bey Anbruch des Tages
ſahen wir uns nur noch drey kleine Meilen von
Fulda, dem Hauptquartier des Herzogs von Wür=
temberg entfernet. Alle Poſten, welche uns in
unſern Marſch hätten aufhalten können, waren
von dem Feinde verlaſſen, der ſich in gröſter Eil
gegen Fulda zurückgezogen hatte. Um 10 Uhr
beſetzten des Herrn Erbprinzen Durchl. mit der
Avantgarde den Johannisberg, welcher vor der
Fronte des feindlichen Corps belegen war, und von
deſſen Höhe man daſſelbe in einer elenden Schlacht=
ordnung aufmarſchiret ſehen konnte. Ich weiß
nicht, aus was für einer beſondern Urſache der
Herzog von Würtemberg ſich hiezu einen Thal aus=
erſehen hatte, der von allen Seiten mit Anhöhen
umgeben war, und bey welchem ſich weiter kein
Vortheil als ein holer Weg befand, wodurch zur
Noth der linke Flügel gedeckt war. Der Erbprinz
ſtellte alle ſeine Cavallerie unten an dem Johannis=
berg, dem Feinde gerade über, in einer Entfernung
von ungefehr 700 Schritte von demſelben, das
Prinz Wilhelmſche Regiment ausgenommen, wel=
ches mit 100 Grenadiers, und den 100 Trembach=
ſchen Jägern die Arriergarde ausgemacht hatte,
um unſern Rücken gegen eine etwanige Diverſion
von der Seite von Schlötz her zu verſichern, wel=
chen Ort wir gewiß mit Truppen beſetzt zu ſeyn
wuſten. Dies Detaſchement, welches Kanonen
bey ſich hatte, ſollte den rechten Flügel des Feindes
in reſpect halten, indeſſen daß unſere Infanterie
hin=

hinter dem Berge und durch das Dorf Hembach abmarſchirte, um ſich der Anhöhe zu bemeiſtern, wovon nicht nur der feindliche linke Flügel, ſondern auch das geſammte Corps beſtrichen werden konnte. Dies war unſere Einrichtung, allein der Herzog von Würtemberg wollte den Ausgang nicht erwarten. Er zog ſich an der Spitze ſeiner Cavallerie zurück, bevor noch unſere Batterien zu Stande kommen konnten. Seine Infanterie machte die Arriergarde, und wir konnten ſie mit unſerm Geſchütz nicht eher erreichen, als bis der gröſte Theil von ihnen bereits in die Stadt angelanget war. Se. Durchl. der Erbprinz forcirten hierauf mit dem Heßiſchen Grenadierregimente, und den Bockiſchen Dragonern das Stadtthor, und der Prinz von Bevern bemächtigte ſich mit dem Imhofiſchen Regiment, und den Heßiſchen Dragonern der Fulda-Brücke, zur rechten der Stadt, welche man die lange Brücke zu nennen pfleget, und die anjetzt mit 1 Bataillon und 2 Stücken beſetzt war. Alles gieng nach Wunſch, und wir trafen nirgends den mindeſten Wiederſtand an. Die Beſtürzung hatte ſich dergeſtalt dieſes übel angeführten feindlichen Corps bemeiſtert, daß ſie ſogar ihre Retraite ohne der geringſten Diſpoſition machten, und ein jeder folgte hiebey ſeinen Gedanken, ſo wie ſie ihm von ſeiner Einbildung, oder ſeiner Furcht eingegeben wurden. Der Herzog begab ſich mit ſeiner Cavallerie, und einem Theil ſeines Fußvolks auf den Weg, über Kolus nach Hamelburg, er zog ſich alſo rechter Hand. Der Oberſt von Pöllnitz dargegen, der ſich mit 3 Bataillons Grenadiers, und zween Compagnien vom Regiment Werneck, von dem Herzog getrennet, und zu ſehr linker Hand geſchlagen hatte, retirirte ſich in großer Unordnung nach einer großen Ebene, doch allezeit in der Abſicht, den Petersberg zu gewinnen.

So-

Sobald des Erbprinzen Durchl. die Thore geſprenget, und die Stadt gereiniget hatten, folgten Sie der feindlichen Infanterie auf dem Fuße nach, und während der Zeit dieſelbe den Prinzen von Bevern erwarteten, beobachteten Sie die gegenſeitige Reuterey, die ſich bey dem Dorfe Könzig geſtellet hatte, ohne Zweifel in der Abſicht, den Rückzug ihrer Infanterie und der Bagage zu decken, durch welche Stellung ſich dieſelbe gerade in dem Rücken des Erbprinzen befande. Indeſſen giengen Se. Durchl. mit DeroCavallerieregiment, unter Unterſtützung der Grenadiers, mit unausgeſetzter Hurtigkeit fort, um die feindlichen Bataillons noch geſchwind zu erreichen, welche dann, da ſie ſich gerade in einer ſehr großen und weitläuftigen Ebene befunden, als ſie eingeholet wurden, allen möglichen Manoeuvres der Cavallerie ausgeſetzt waren. Man beſchloß demnach ſie ſo fort mit dem Degen in der Fauſt anzugreiffen. Sie erwarteten dieſes aber nicht, ſondern zogen ſich bis in die Ebene zur rechten Hand, gegen den ſogenannten Kreutzberg zurück, wo ſie ſich des Abends gegen halb 5 Uhr ſetzten, weil ſie durch 1 Escadron von Bock und die Huſaren abgeſchnitten waren, welches ſchon früher geſchehen ſeyn würde, wenn nicht die tiefe Gegenden, der Cavallerie das Anrücken gegen den Berg ſchwer gemacht hätten. Auf Sr. Durchl. Befehl, grif der Hr. Generalm. v. Bock ſofort die vorgedachte 5 Bataillons mit dem Degen in der Fauſt an. Viele davon wurden niedergehauen, und die übrigen, auſſer einigen wenigen, die ſich verkrochen, zu Kriegesgefangenen gemacht. Unſer ganzer Verluſt beſtehet ungefehr aus 20 Todten und Verwundeten. Dagegen haben wir über 1200 Mann von den feindlichen Völkern, nebſt 40 Officiers von dieſen Bataillons zu Gefangenen gemacht, auch 2 Kano-

neu

nen und 2 Fahnen erbeutet. Feindlicher Seits iſt zwar die Anzahl der Todten ſehr geringe; unter den Gefangenen aber befinden ſich über 600 Verwundete. Der Reſt des feindlichen Corps hat ſich 9 Stunden von hier, nach Hamelberg gezogen. Heute morgen haben die Huſaren das meiſte Gepäcke von den 5 Würtembergiſchen Bataillons, welches ſie zu Bieberſtein angetroffen, hier eingebracht, Alliirter Seits wurde der Capitain vom Bockiſchen Dragonerregimente, Graf von Platen, Sr. Durchl. dem Herrn Erbprinzen, zur Seite todtgeſchoſſen. Daß nicht mehrere Fahnen erbeutet werden konnten, kam daher, weil die 3 Grenadier-Bataillons dergleichen nicht gehabt hatten. Die gefangene Würtembergiſche Officiers aber waren folgende:

Oberſter von Lariſch. Oberſtlieutenants: von Pleſſen, von Reiſchach. Oberſtwachtmeiſter von Barcufsky, und Flügeladjutant von Herzberg, von Beuſt. Hauptleute: von Dobenck, von Rau, von Brandenſtein, von Vitzthum, von Ceuthreuter, von Thungen, von Joſephi, von Bür, von Ottern. Lieutenants: von Bierle, von Schweiger, von Rau, von Bach, von Keyler, von Romlinger, von Schick, und Adjutant von Kraft, von Kohler, von Heyn, von Kittelhudt, von Wrede, von Banniſſet, Eyl, Renz, Kauffele, Kölbe, Zübio, Beuſt, Bauer, Batzendorf. Fähnrichs: von Zicpiá, von Beulwitz, von Böckling.

Die Würtembergiſchen Völker wandten ſich hierauf, mit einem forcirten Marſch von vierzehn franzöſiſchen Meilen gegen den Mayn, worauf ſich das alliirte Corps wieder zurück nach Fulda begab. Kaum hatten des Herrn Erbprinzen Durchl. dieſe glückliche Unternehmung ausgeführet, als dieſelbe nach dem bey Maxen geſchehenen Vorfall mit einem auserleſenen Corps alliirter Truppen von etwan 20000 Mann zur Diſpoſition Sr. Preußiſchen

Majeſtät nach Sachſen aufbrachen. Dieſes Corps war, wie davon verlautete, zu einer gewiſſen gegen die Oeſterreichiſche Armee vorzunehmenden Diverſion beſtimmet. Es marſchirte in möglichſter Geſchwindigkeit, und führte nicht nur viele leichte Truppen, ſondern auch einen ſtarken Zug ſchweren Geſchützes bey ſich. 10tauſend Mann von demſelben giengen den 14ten December durch Wanfried auf Erfurt zu, welche Stadt ſie ſogleich nach einer getroffenen Capitulation beſetzten. Den 17ten folgten des Erbprinzens Durchl. mit den andern noch in Wanfried und daſigen Gegenden gelegenen Truppen nach Langenſalze. Eine andere Colonne dieſes unter den Befehlen des Erbprinzen marſchirenden alliirten Corps gieng unter Anführung des Prinzen Carls von Bevern über das Eichsfeld durch das Schwarzburgiſche und Sondershauſiſche. Dieſe Truppen führten auſſer ihren Regimentsſtücken 36 ſchwere Kanonen, und über 1500 Bagage-Wagen, in allen über 16000 Pferde bey ſich. Dieſer neue Anmarſch des Erbprinzen verurſachte, daß 4 Regimenter von den Würtembergiſchen Truppen, deren Sammelplatz zu Biſchoffsheim hatte ſeyn ſollen, um ſich daſelbſt mit 6000 Sachſen zu vereinigen, ſich ſchwenkten, und nach der Seite von Meinungen hin begaben.

In Heſſen zog ſich endlich die Franzöſiſche Armee, nachdem ſie alle ihre Verſchanzungen bey Gieſſen zu Grunde gerichtet hatte, in der Nacht vom 7ten auf den 8ten mit ſehr guter Ordnung und ſo vieler Vorſicht zurück, daß ihr nicht beyzukommen geweſen. Sie nahm den Weg gegen Frankfurt, der Herr General von Kielmannsegge aber ſofort mit 6000 Mann von dem geweſenen feindlichen Lager Beſitz, und Se. Durchl. der Herzog Ferdinand, lieſſen an eben dem Tage die Feſtung Gieſſen, wor-

in

in ſich eine Beſatzung von 2000 Franzoſen befande, auffordern, nachher aber dieſelbe unter den Befehlen des Herrn Herzogs von Holſtein-Gottorp Durchl. durch ein Corps genau einſchlieſſen.

Von den Würtembergiſchen Gefangenen kamen indeſſen 900 Mann, nebſt 68 Verwundeten, unter Begleitung eines ſtarken Detachements Braunſchweigiſcher und Heßiſcher Völker, zu Caſſel an. Ihnen folgte ein Commando Heßiſcher Reuter und Dragoner, welches ungefähr aus 20 Mann beſtand, und eine Würtembergiſche Fahne, nebſt 2 Kanonen, bey ſich führete. Die Fahne ward in des jetzigen Commandanten, des Hrn. Oberſtlieutenants von Löwenſtein Behauſung, abgegeben, die Kanonen aber auf die Reitbahn geführet. Die gefangenen Würtemberger wurden erſt auf der Eſplanade, in der Oberneuſtadt, in Ordnung geſtellet, da ſogleich auf 200 Mann von denſelben, theils bey dem Königl. Preußiſchen Finkenſteiniſchen Dragonerregimente, theils bey den Heßiſchen Truppen Dienſte verlangten und erhielten. Dieſem Beyſpiele folgten täglich noch mehrere, ſo, daß manchen Tag wohl 20 bis 30 Mann unter den alliirten Truppen, und mehrentheils unter der Cavallerie, Dienſte nahmen. Den Reſt, nebſt den Verwundeten, brachte man in die Caſernen, die vorher von den darin gelegenen Recruten geräumet waren, zur Verwahrung. Jede Thüre ward mit doppelten Poſten beſetzt und eine ſtarke Wacht hinein geleget, auch an beyden Enden der Caſernen 2 Kanonen aufgeführet. Die Würtembergiſche Officiers, deren 23 mitgekommen, wurden zwar in die Stadt verleget, doch erlaubte man ihnen nicht Degen zu tragen, welches ſonſten den Franzoſen verſtattet worden. Die hart Verwundete ſollen ſich noch zu Fulda befinden und eheſter Tagen weiter durch Caſſel ins Hannöverſche tranſportiret

N 2 werden.

werden. Die übrigen Bleßirten waren in Fulda zurückgeblieben.

Da man auch ſeit einiger Zeit zwiſchen beyderſeitigen Armeen wegen der Sicherſtellung der Reichsſtadt Wetzlar und des daſigen Kayſerl. Reichscammergerichts Unterhandlung gepflogen hatte, ſo ward endlich von beyden Theilen die Neutralität derſelben beliebet, und durch folgende Artickel feſtgeſtellet:

Daß 1) Jhro Durchl. der Herr Cammerrichter, die Herren Präſidenten, Aſſeſſoren und andere zu dieſem Kayſerl. Reichsgericht gehörige Perſonen ſowohl als alle Einwohner der Stadt Wetzlar, für ihre Perſonen, Häuſer, Güter und andere Haabſchaften, in und auſſer der Stadt in deren Bezirk, während dem ganzen Lauf des noch fortdaurenden Krieges, alle Sicherheit und Freiheit genieſſen. Zu dem Ende werden von dem Kayſerl. Cammergerichte beſondere Paſſeports, welche beyde Armeen als gültig anſehen wollen, ausgefertiget, und von des Herrn Cammerrichters Hochfürſtl. Durchl. jedesmal unterſchrieben. Unter ſolcher Freyheit ſind auch die monatlich von und nach Wetzlar ab- und zugehende Detaſchements derer Hochfürſtl. Heſſendarmſtädtiſchen Truppen einbegriffen, welche doch die Zahl von 150 Mann nicht überſteigen dürfen.

2) Sollen ſich die Königl. Franzöſiſche und alliirte Truppen gegen die Einwohner der Stadt Wetzlar aller Thätlichkeiten und Feindſeligkeiten oder andrer gewaltſamer Handlungen enthalten.

3) Wird ausdrücklich verboten: daß weder Officiers noch Soldaten von beyden Armeen in keinerley Gelegenheit, oder unter welchem Vorwande es geſchehen möge, Truppweiſe in der Stadt ſich einfinden,

den, es ſey um allda Poſto zu faſſen, ſich aufzuhalten, oder auch nur durchzugehen. Denen Commiſſairs von beyden Armeen wird allein ſolche Freyheit zu denen etwa nöthigen Zuſammenkünften, jedoch nicht anders, als wann ſie mit Päſſen von den commandirenden Generals der beyden Armeen verſehen ſind, erlaubet.

4) Bleibet der Eintritt und Paſſage in und durch die Stadt einem jeden Soldaten und zu denen Armeen gehörigen Perſonen allerdings unverwehrt, jedoch mit der Bedingung, ohne Gewehr zu erſcheinen, und in Ordnung und guten Betrag ſowohl mit denen Einwohnern, als unter ſich ſelbſt zu leben, maſſen die Uebertreter mit der Todesſtrafe angeſehen werden ſollen.

5) Sind alle Contributionen gegen die Stadt Wetzlar und deren Territorium von beyden Seiten aufgehoben. Man verbindet ſich, ſelbige weder zur Fourage noch andern Lieferungen anzuhalten; vielweniger mit Einquartierungen zu belegen, oder Magazine und Lazarethe allda aufzuſtellen.

Dieſe Convention nahm ſogleich den folgenden Tag nach ihrer Unterzeichnung ihren Anfang, und die Sauvegardes wurden vor den Thoren, und auf den Plätzen dieſer Stadt im Druck öffentlich angeſchlagen.

Die Franzöſiſche Armee in Heſſen machte anjetzt verſchiedene Anſtalten, die auf die Beziehung der Winterquartiere abzieleten. Und eben dieſe erfolgte auch von den gegenſeitigen Korps in Weſtphalen. Die Franzoſen bezogen dieſelbe jenſeit des Rheins, und ihr Hauptquartier war zu Weſel. Hingegen blieb der Herr Generallieutenant von Immhoff mit einem anſehnlichen Korps in der Grafſchaft Mark, und hatte ſeine

Poſtirungen längſt der Ruhr alſo vertheilet, daß keine feindliche Parthien in die diſſeitige Lande eindringen konnten. Münſter blieb unter dem Commando dns Herrrn Oberſten de la Chevallerie Alliirter Seits ſtark beſetzt, und es ward an der Wiederherſtellung der durch die Belagerung ruinirten Werker der Veſtung unaufhörlich gearbeitet, um dieſen Ort wieder in den vollkommenſten Vertheidigungsſtand zu ſetzen.

(Das folgende künftig.)

Von den Königlich Preußiſchen Truppen in Pommern, gegen die Schweden.

Mit dem Abſchluß des XIten Bandes, Blatt 681. hatten wir die Nachrichten des Krieges von dieſer Seite bis auf die Attaque fortgeſetzet, welche der Herr General von Werner auf die von einem Schwediſchen Korps beſetzte Stadt Paſewalk unternommen; Indem wir anjetzt dieſe Geſchichte verfolgen, beziehen wir uns in Anſehung der nähern Umſtände von dieſer Expedition auf nachſtehendes van Lökeniz unter dem 6ten October abgelaſſenes, und Preuſſiſcher Seits bekannt gemachtes Schreiben:

Nach-

Nachdem der Herr Generalmajor von Werner mit ſeinem unterhabenden Korps von Colberg zurück gekommen war, ſo gieng er den 4ten Octob. durch Stettin, und eilete mit forcirten Märſchen, um die Schweden, welche bereits nicht weit von Stettin vorgerückt waren, zu vertreiben. Man traf den Feind anderthalb Meilen von Stettin an, und zu Löcknitz ſtieſſen die Werneriſchen Vortruppen auf 300 Mann Infanterie und eben ſo viel Huſaren, welche der feindliche Major von Platen anführte. Weil man Anfangs die Stärke des Feindes nicht wuſte; ſo ließ man ſelbigen zuerſt nur durch eine geringe Avantgarde von Huſaren, Dragonern und einigen Freyjägern von Wunſch angreifen, welche von den Schweden zurück getrieben wurden. Hierauf würde mehrere Cavallerie vorzurücken beordert, welche dem Feinde den Rückzug nach dem Dorfe abſchneiden muſte. Es wehrte ſich derſelbe auf das hartnäckigſte; endlich aber wurde er von den übrigen Freyjägern von Wunſch, unter Anführung des Capitains von Kropf, im Rücken angegriffen, und ob der Feind gleich ein ſtarkes Defilee zu ſeinem Vortheil hatte, ſo wurde er dennoch gezwungen, ſich mit gedachten Freyjägern im Ernſt einzulaſſen, da unterdeſſen der Major von Bremer Zeit gewann, dem Capitain von Kropf mit den 2 erſten Compagien des Freyregiments von Wunſch zu Hülfe zu kommen, zugleich aber der Feind von dem Lieutenant Beyer in der rechten, und von dem Lieutenant Benter in der linken Flanque angegriffen, auch endlich, nach einem ſtarken Gefechte, genöthiget wurd, ſich völlig zu ergeben, und uns ſeine bey ſich habenden Kanonen als Siegeszeichen zu überlaſſen. Inzwiſchen hatte der Herr Generalmajor von Werner auch ſein übriges Korps an ſich gezogen, worauf er ſeinen Marſch auf Paſewalk fortſetzte, und

Bericht von der Affaire vom 3. Octobe. 1760.

die Anhöhe dieſſeits gedachter Stadt occupirte. Hier wurde man das Schwediſche Lager hinter Paſewalk, ohngefehr 5000 Mann ſtark, gewahr, wo der Feind in ſeiner Fronte die Ucker, an beyden Flanquen tiefe Moräſte, im Rücken aber eine vortheilhafte Anhöhe hatte. Nachdem der Herr General das Terrain und die Stellung der Schweden recognoſciret hatte, ſo ließ er ſogleich ein Grenadierbataillon und das Freybataillon von Corbiere nach dem feindlichen linken Flügel vor Paſewalk vorbey marſchiren, um den Feind glauben zu machen, als wenn man von dieſer Seite die Stadt, welche mit einigen Schwediſchen Bataillons beſetzt war, angreifen wolte. Zugleich aber, und ohne daß es der Gegentheil merkte, muſten einige Compagnien von dem Freyregiment von Wunſch, welche von dem Grenadierbattaillon von Schwerin unterſtützt wurden, die Stadt im Ernſt Rechts attaquiren; da zu eben der Zeit die eine feindliche Schanze, welche Rechts an der Stadt war, von dem Grenadierbataillon von Ingersleben beſtürmet und weggenommen wurde. Dem ohngeachtet glaubte der Feind in ſeiner Stellung noch recht ſicher zu ſeyn, indem er in ſeiner rechten Flanque und Fronte eine groſſe mit 300 Mann und 3 Kanonen beſetzte Schanze annoch beſetzt hielte. Um aber dieſes zu vereiteln, ſo wurde gedachte Schanze von dem Wunſchiſchen Freyregiment und 150 Mann Freywilligen unter Anführung des Majors von Bremer und des Capitains von Kropf vermittelſt einer ſtarken Kanonade, welche der Feind eine halbe Stunde lang aushielte, auf der rechten Seite beſtürmet, auch zugleich auf die linke Seite ein Angrif durch den Major von Ingersleben und Capitain von Rothkirch mit 200 Grenadiers unternommen. Der Feind wehrte ſich zwar auf das hartnäckigſte, indem er

durch ſeine Batterien aus dem Lager und von den Dämmen unterſtützt wurde; er muſte aber dennoch dieſe beträchtliche Schanze im Angeſicht des Lagers mit dem Degen in der Fauſt erobert ſehen, und uns die ganze Beſatzung als Gefangene die Kanonen aber als eine Beute überlaſſen. Da nun der Feind hierauf, weil alle Schanzen in unſern Händen waren, eine der ſtärkſten Attaquen auf das Lager ſelbſt vermuthete, indem nichts mehr als die Stadt Paſewalk und die Dämme zu paßiren waren; ſo ſteckte er die nach unſerer Seite gelegene Vorſtadt in Brand, und es würde die ganze Stadt ebenfalls in die Aſche gelegt worden ſeyn, wenn man dieſſeits die Attaque auf die Stadt fortgeſetzt hätte. Weil aber der Herr Generalmajor von Werner wohl einſahe, daß, wenn man ſich auch der Stadt bemächtigte, man nur die armen Einwohner unglücklich machte, die Sache aber dadurch nicht entſchieden würde, indem der Feind noch alle Moräſte und mit Kanonen beſetzte enge Dämme und überdem die Uker vor ſich hatte; ſo ließ gedachter unſer würdiger Anführer ſein ermüdetes Korps im Angeſichte des Feindes Halte machen, und ſich darauf eine Meile weit bis Löcknitz zurück ziehen, um durch dieſe Stellung die Randow Rechts und Links bis Ukermünde zu decken, und dem fernern Eindringen des Feindes Einhalt zu thun. Man muß geſtehen, daß, ungeachtet der vortheilhaften Stellung der Feinde, die Königlichen Truppen dennoch ſo viele Bravour bewieſen haben, daß ihnen vom erſten bis zum niedrigſten das verdiente Lob deshalb beyzulegen iſt. Man hat von den Schweden 8 Kanonen erobert, und 1 Oberſtlieutenant, 4 Capitains, 18 Subalternen und 600 Gemeine zu Gefangenen bekommen, die Todten und Verwundeten ungerechnet, deren Anzahl ſich dem Verlaut nach über 500 Mann erſtrecken ſoll, Un-

ſerer Seits haben wir an Officiers 2 Todte und an Bleßirten 1 Oberſtlieutenant und 6 Subalternen an Gemeinen Todten und Verwundeten aber 200 Mann gehabt.

Jngleichem wurde davon aus Paſewalk gemeldet:

Bericht davon aus Paſewalk.

Am 3ten October, als dem groſſen Bußtage der Schweden, rückte der Herr General von Werner mit ſeinem Korps von Stettin an, machte die Freyparthie der Schweden, nebſt den mehreſten Huſſaren, was nicht niedergehauen worden, zu Lockenitz gefangen, und rückte vor die Stadt, ließ die Batterien mit Sturm einnehmen, und machte ſehr viele Gefangene, verfolgte auch die, ſo ſich nach der Stadt retirirten, und drang bis in das äuſſerſte Prenzlowſche Thor. Der General Ehrenſchwerdt, der an dem innern Prenzlowſchen Thor bey den Canonen ſtand, und commandirte, ward mit einer Büchſenkugel von einem Jäger recht auf den am Rock habenden Stern getroffen, ſo daß die Kugel an dem Bruſtknochen ſtecken bliebe. Wie nun die Schweden eine Verſtärkung aus dem Lager erhielten, und dieſelben bereits Mortiers aufgeführet hatten, daß wenn die Schweden delogiret würden, die Stadt in Brandt geſteckt werden ſollte, zog ſich der Herr General von Werner, um die Stadt zu ſchonen, zurück. Der General Ehrenſchwerdt gab hierauf Ordre, daß die Scheunen vor dem Prenzlowſchen Thor angezündet werden ſollten. Dieſes geſchahe etwa um 2 Uhr des Nachmittags, worauf er ſich nach dem Lager verfügte, und das Commando dem General Stackelberg übergab. Weil aber noch unterſchiedene Scheunen ſtehen geblieben, wurden um 7 Uhr des Abends, da ſich unſere Truppen ſchon völlig zurück bis Lockenitz gezogen, die vor das Bayreuthiſche Dragonerregiment vor vielen Jahren erbaute Magazinsgebäude von den Schweden angeſteckt, und ſehr viele Schwediſche Bleßirte, welche ſich darinnen verkrochen, mit verbrandt, und um 9 Uhr des Abends, wurden die Scheunen vor dem Stettinerthor

mit

mit den vor demſelben ſtehenden Wohnhäuſern angezün-
det und verbrannt, daß alſo in allem 171 Scheunen,
alle voll Getreyde, und 13 Wohnhäuſer auſſer den Ma-
gazingebäuden, durch die Schweden bey Paſewalk in
die Aſche gelegt worden, wodurch den Einwohnern ein
Schade von mehr als 200000 Rthlr. zugefüget, und viele
derſelben an den Bettelſtab gebracht worden.

Nach dieſem Vorfall verließ das Schwediſche
Hauptcorps bey Prenzlow, in der Nacht auf den
4ten October das daſelbſt gehabte verſchanzte Lager,
und zog ſich nach Paſewalck und Werbelow, um das
daſelbſt ſtehende Corps zu verſtärken. Der Herr
Generalmajor von Werner paßirte einige Tage da-
rauf mit ſeinem Detaſchement bey Prenzlow die
Ucker, vereinigte ſich mit dem Hn. Oberſten von
Belling, und marſchirte über Neubrandenburg bis
Treptow an der Tollenſee. Weil der Feind Demmin
und Klempenow ſtark beſetzt hatte, ſo zog ſich
gedachter Herr General nach Malchin, um dem
Feinde von dort aus über Triebſees auf ſeine Lande
Demonſtrationes zu machen, bey welcher Gelegen-
heit 2 Schwediſche Officier nebſt 8 Reutern, welche
Contribution beytreiben wollten, aufgehoben wur-
den. Der Hr. Oberſte von Belling hingegen
beobachtete die Schweden von Woldeck her, und
machte gleichfalls einige Gefangenen. Die Randau
blieb immittelſt mit einigen Bataillons aus der
Stettinſchen Garniſon, unter dem Hn. Oberſten
von Langenau, ſo wie oberhalb die Ucker von einem
Theil der Stettiniſchen Freycompagnien und Huſa-
ren beſetzt, und der Feind wurde auf ſolche Art
nicht allein gedrenget, ſondern auch in Abſicht ſeiner
Subſiſtenz ſehr genau eingeſchränket, zwiſchen den
verſchiedenen Preußiſchen Detachements aber die
Communication unterhalten. Dieſe Umſtände be-
wogen das Schwediſche Corps bey Paſewalck, die-
ſen

ſen Ort den 17ten October zu verlaſſen, welchem auch den 18ten das Gros der feindlichen Armee aus dem Lager bey Werbelow folgte, und gegen Ferdinandshof marſchirte. Gleichergeſtalt wurde auch Uckermünde von den Schweden verlaſſen, worauf der Hr. Oberſte von Belling bis Friedland marſchirte, und ſeine Patrouillen bis nahe vor Anclam ausſchickte, der Hr. Oberſte von Langenau aber bis Paſewalck vorrückte, und einen Theil der Huſaren und Freyparteyen weiter vor poußirte, dahingegen von einem andern Theil der Stettiniſchen Freycompagnien und Huſaren Uckermünde beſetzt, der Feind verfolget, von demſelben Gefangene gemacht, einige Pferde erbeutet, und 4 Kanonen erobert wurden.

In den letzten Tagen des Octobers verlieſſen die Schwediſchen Truppen auch die Städte, Anclam und Demmin, und zogen ſich gänzlich wieder über die Peene zurück, wodurch alſo das ganze Preußiſche Vorpommern bis an dieſen Fluß von den Feinden geräumet wurde. Weil aber die Schwediſchen Truppen in dem Mecklenburgiſchen patrouillirten; ſo ſuchte der Herr Oberſte von Belling dieſe Streifereyen durch ein gegen den Feind abgeſchicktes Detachement zu verhindern, zwiſchen welchem und einem Schwediſchen Detachement es den 10ten November zu einem Gefechte kam, von welchem Preuſſiſcher Seits nachſtehendes gemeldet wurde:

Nachdem der Herr Oberſte von Belling die Nachricht erhalten hatte, daß die Schweden häufig ins Mecklenburgiſche patrouillirten, detaſchirte derſelbe den 10ten dieſes den Herrn Major von Schulenburg von Demmin aus, in gedachte Provinz. Es war indeſſen der Schwediſche Major von Schwarz mit einem Detaſchement von 500 Mann ins Mecklenburgiſche eingerückt und marſchirte gegen Wismar, ließ aber, um ſeinen Rückzug zu decken 260 Mann nebſt einer Kanone in

Teſſin.

Teſſin. Sobald der Herr Oberſte von Belling hiervon ſichere Nachricht erhalten, marſchirte er ſelbſt gegen Teſſin, und traf auch den Feind daſelbſt an. Unweit davon bey Zarnewanz kam es zur Action, und obgleich der Feind ſich tapfer vertheidigte, ſo hieb dennoch der Herr Oberſte mit ſeinen Huſſaren und Dragonern, welche ſich hiebey ganz beſonders hervor gethan, auf ihn ein, und nöthigte das ganze Commando das Gewehr zu ſtrecken. Wir haben auf ſolche Weiſe 5 Officiers nebſt 260 Mann und 50 Huſaren gefangen bekommen. Der Herr Oberſte von Belling ſuchte hierauf den Major von Schwarz zu bekommen, und detaſchirte zu dem Ende den Major von Schulenburg gegen Schwan, und den Lieutenant von Wolky gegen Lagen, er ſelbſt aber marſchirte gegen Damgarten. Es glückte indeß dem Major von Schwarz, welcher in der Nacht mit 200 Mann aus Damgarten verſtärkt war, über Lagen mit Verluſt von 30 Mann bey ſeiner Ueberlegenheit durchzukommen. Wogegen unſerer Seits der Rittmeiſter von Rüllmann nebſt 8 Huſaren in die Schwediſche Gefangenſchaft gerathen. Jetzt ſtehet der Herr Oberſte in der Gegend Roſtock und hat die ganze Trebel beſetzt, wodurch er dem Feinde nicht nur die Zufuhr aus dem Mecklenburgiſchen benimmt, ſondern auch ſeine Recrutirung und Remontirung verhindert.

Uebrigens war bey Gelegenheit der vorgedachten Einrückung der Preußiſchen Truppen dieſſeits der Tollenſee in das Herzogthum Mecklenburg folgende Declaration von dem Herrn Generalmajor von Werner bekannt gemacht worden:

Preußiſch Mandat im Mecklenburgiſchen, vom 13 October 1760.

Nachdem ich mich genöthiget geſehen, mit dem meinem Commando anvertrauten Corps d'Armee Königl. Preußiſcher Truppen dieſſeits der Tollenſee in das Herzogthum Mecklenburg einzurücken, um ſowohl einen Theil derſelben darinnen ſubſiſtiren zu laſſen, als auch mich derer Poſten von Treptow an der Tollenſee und Demmin an der Peene zu verſichern: Als wird denen Landräthen jeden Creyſes, wie auch denen Magiſtraten

ſtraten in den Stådten des Herzogthums Mecklenburg, hierdurch alles Ernſtes aufgegeben, zur Subſiſtenze der Königl. Truppen, nicht allein nach Empfang dieſes, innerhalb 24 Stunden, 30000 Rationen und 20000 Portionen, auch 50 Stück Ochſen und 300 Hammeln nach Treptow an der Tollenſee an das Feldkriegescommiſſariat abzuliefern, ſondern auch Deputirte dahin ohne Anſtand abzuſenden, mit welchen das Commiſſariat wegen der übrigen Lieferungen an Portionen und Rationen, wie auch 2000 Stück Remontapferde und 800000 Rthlr. Contribution und Brandſchatzgelder, das gehörige reguliren und feſtſetzen wird, als welche pråſtanda in denen anzuſetzenden Terminen unumgånglich erfolgen müſſen, falls nicht, nach dem Exempel der Feinde des Königes, meines Herrn, die ungeſåumte Beytreibung durch Feuer und Schwerdt erfolgen ſoll.

Es wird auch denen Stånden und Unterthanen derer Diſtricte von Mecklenburg-Schwerin hiemit bekannt gemacht, daß ſie nunmehr gänzlich unter Königl. Preußiſcher Bothmåßigkeit ſtehen, alſo ſonſten nirgends Parition zu leiſten haben; dahingegen ihnen bey richtiger Ablieferung derer ausgeſchriebenen proportionirlichen Beytragungen, alle Huld und Schutz unfehlbar wiederfahren wird. Datum Treptow, den 13ten Oct. 1760.

(L.S.) Werner.

Sr. Königl. Majeſtåt in Preußen beſtallter Generalmajor von der Cavallerie, Oberſter eines Regiments Huſaren, auch commandirender General eines Corps d'Armee.

Die Preußiſchen Truppen nahmen hierauf Beſitz von der Stadt Roſtock, in welcher Gegend mit den Schweden einige kleine Scharmützel vorfielen. Den 4ten December aber langten des Prinzen von Würtemberg Durchl. mit etlichen tauſend Mann neuen Preußiſchen Völkern zu Malchin im Mecklenburgiſchen an, worauf die Schwediſchen Parteyen aller Orten wichen, und Se. Durchl. hierauf mit denen

denen zu ſich geforderten Landesdeputirten die etappenmäßige Verpflegung Ihres Corps regulirten. Am 6ten brach dieſer Prinz mit dem größten Theil ſeines Corps nach Roſtock auf, woſelbſt er das Hauptquartier nahm, und zugleich eine Feldbäckerey anlegte. Eine andere dergleichen kam nach Teßin, an welchen Ort, ſo wie nach Ribnitz und andern Orten daſiger Gegenden, die 5000 Mann dieſes Corps zur Beobachtung der Schweden vorläufig in die Winterquartiere verleget wurden. Se. Durchl. lieſſen hierauf ein Schreiben an dem engern Ausſchuß ergehen, worin dieſelbe die Verſicherung ertheilten, „daß niemand in ſeiner Handthierung gekränkt werden, ſondern ein jeder ſeinem Gewerbe ungeſtöhrt nachgehen ſolle; Se. Durchl. wollten alle Plackereyen, welche Sie höchſtverabſcheueten, mit Beſtrafung nach der äuſſerſten Strenge, und ſolchergeſtalt, als wenn Sie in der Reſidentz Sr. Majeſtät, des Königs, begangen worden, abſtellen, auch einem jeden, den geringſten nicht ausgenommen, einen Zutritt bey Deroſelben zu Anbringung ſeiner gegründeten Beſchwerde verſtatten, nicht minder die Executionsordres, mit Benennung der Zahl der Executanten, ſelbſt unterzeichnen, desgleichen die Unordnungen, wenn ſolche unter Connivenz der Officiere (welches Sie aber nicht vermutheten) begangen würden, an der Ehre dieſer letztern öffentlich ahnden und endlich auch verſtatten, daß die Unterthanen die Marodeurs zur Beſtrafung gebunden einlieferten. Wogegen aber Se. Durchl. einen jeden Landeseinwohner warnten, und ſolchem bey ſchwerer Strafe anbeföhlen, mit den Feinden Sr. Majeſtät, des Königs, ſich in keine Correſpondentz einzulaſſen, noch weniger ihnen Munition u. d. g. zuzuführen ꝛc.“

Ein ſtarkes Detaſchement Preußl. Truppen ward hierauf bey Dammgarten poſtiret, um dieſen Paß gegen die Schwediſche Unternehmungen zu verſichern, und die Feinde aus den daſigen Verſchanzungen zu vertreiben; dem Lande aber eine Contribution von anderthalb Millionen Rthlr. auferleget, weswegen daſſelbe mit dem Preußiſchen Feldkrieges-commiſſariat in Unterhandlung trate, und einem Nachlaß von 500000 Rthlr. erhielte. Der Herzoglichen neuerrichteten Academie zu Bützow ward indeſſen von des Prinzen zu Würtemberg Durchl. nachſtehender Schutz-Brief ertheilet.

Einer löblichen Academie zu Bützow wird hiedurch die ſchriftliche Verſicherung gegeben, daß die Anweſenheit der Königl. Preußiſchen, meinem Commando anvertraueten Truppen, in denen Herzogl. Mecklenburgiſchen Landen auf keinerley Weiſe einige Stöhrung in denen Einrichtungen der dortigen Univerſität wirken, noch eine Kränkung ihrer Prärogativen, Rechte und Freyheiten erfolgen, auch weder ihre Lehrer und Bürger, noch die daſelbſt Studirende, die geringſte übele Begegnung zu beſorgen haben, oder in der Fortſetzung ihrer Lehrſtunden und Leſeübungen irgend wodurch behindert werden ſollen; vielmehr man alle Neigung haben wird, allen bereiten Willen und Förderung in demjenigen zu erweiſen, was zu Verbreitung der Wiſſenſchaften, und zum Beſten derjenigen, ſo ſie üben, beytragen kann. Roſtock, den 23ten December 1760.

Friedrich Eugen, Herzog zu Würtemberg.

Sr. Königl. Majeſtät in Preußen ꝛc. beſtalter commandirender General en Chef eines Corps d'Armee, Generallieutenant von der Cavallerie, Obriſter eines Regiments Dragoner, Ritter des ſchwarzen Adlerordens ꝛc.

Das ſchlechte Wetter verhinderte nunmehr beyde Theile, etwas weiters gegen einander vorzunehmen, jedoch wurde bey Riebnitz Preußiſcher Seits eine

Redoute

Redoute angeleget. Nach Güſtrow ließ der regierende Schweriniſche Hof verſchiedene Hof-Küchen- und Kellerey-Bediente, nebſt einem Tapezierer abgehen, um gegen der den 7ten Januar. 1761. allda beſtimmten Ankunft der Gemahlin des Prinzen von Würtemberg Königl. Hoheit, alles in Bereitſchaft zu ſetzen. Der regierenden Frau Herzogin von Mecklenburg Durchl. trafen hiernächſt ebenfalls daſelbſt ein, um ſich mit hochgedachter Prinzeßin zu unterreden. Am 21ſten begieng die Univerſität zu Roſtock den Geburtstag Sr. Durchl. des Prinzen, mit großer Feyerlichkeit.

Es war des Abends um 6 Uhr, als einige funfzig derſelben Paarweiſe, unter Begleitung vieler Laternenträger, und unter Paucken- und Trompetenſchall, durch drey Marſchälle vom Rathhauſe nach dem Audienzzimmer des Schloſſes geführet wurden. Vier academiſche Bürger überreichten darauf Sr. Durchl. ein zu dieſer Feyerlichkeit auf weiſſen Atlas gedrucktes, in blauen mit goldenen Treſſen beſetzten Sammet gebundenes Gedichte, vermittelſt einer franzöſiſchen Anrede, welche Se. Durchl. in eben dieſer Sprache auf das gnädigſte beantworteten. Hierauf ward vor der Thüre des Schloſſes ein vortrefliches Concert aufgeführet und der Zug gieng in der ſchönſten Ordnung nach dem Rathhauſe zurück. Die meiſten Häuſer in der Stadt, beſonders aber in den Straſſen, durch welche der Zug gieng, waren auf eine angenehme Weiſe erleuchtet. Der 18te December, als der Geburtstag Ihro Hoheit der Frau Gemahlin dieſes Prinzen, war bereits von den dortigen Studenten mit ähnlichen Feyerlichkeiten begangen worden. Der dort ſtudirende Hr. Graf von Puttbus verrichtete bey dieſer Gelegenheit die Anrede.

Das Bellingiſche Huſaren-Bataillon, welches anjetzt von Sr. Preußiſchen Majeſtät auf 10 Eſcadrons geſetzet wurde, completirte ſich aus den Mecklenburgiſchen, Anhaltiſchen, und Brandenburgiſchen. Zwiſchen beyderſeitigen Armeen ward eine Art von Convention beliebet, daß nemlich, um den Truppen ruhige Winterquartiere zu laſſen, zwiſchen den Patrouillen alle Feindſeligkeiten aufgehoben, jedoch hierunter keine Detachements von einigen hundert Mann begriffen ſeyn ſolten. Zu deſto mehrerer Verſicherung der Ruhe im Mecklenburgiſchen, lieſſen des Prinzen von Würtemberg Durchl. 3 Bataillons Infanterie und 7 Eſcadrons über die Recknitz gehen, wobey zugleich eine ſtarke Anzahl Faſchinen, Wagen und Knechte vom Lande nach Roſtock gefordert wurden. Da auch des Herrn Herzogs von Mecklenburg Durchl. ſich nebſt Dero geſammten Fürſtl. Hauſe nach Lübeck begeben hatten, ſo ward die Stadt Schwerin mit einem Preußl. Detachement beſetzt, und die Contribution von den rückſtändigen Orten mit Execution beygetrieben. Zu gleicher Zeit ergieng von dem Preußiſchen Kriegescommiſſariat ein Circularſchreiben ins Land, zufolge deſſen ſich alle Pächter am 24ten Februar, bey ſcharfer Strafe zu Roſtock einfinden, und eine Jahrespenſion voraus bezahlen, auch die vorhin ausgeſchriebene Lieferungen unterdeſſen nach Stettin ſchaffen ſollten. Zugleich erklärete ſich das Preußiſche Commiſſariat: Daß, wenn des Herrn Herzogs Durchl. für Dero Recrutenſtellung die geforderten 100000 Rthlr. nicht erlegten, man ſich desfalls an die Herzogl. Waldungen halten würde. Um auch dem Lande alle Beyſorge wegen der gefürchteten Werbungen zu benehmen, erlieſſen des Prinzen von Würtemberg Durchl. unter dem 26ſten Februar. 1761. ein Circular-Manifeſt an alle

alle Beamte, und an den engern Ausſchuß zur Bekanntmachung an die Ritterſchaft, desgleichen auch an die Städte, worinnen allen und jeden Unterthanen bey gewiſſer und verbindlichſter Verſicherung, daß keiner derſelben zu befürchten habe, es ſey unter welchem Vorwand es wolle, zu Kriegesdienſten gezwungen zu werden, bey Verluſt ihrer Güther, die Rückkehr zu ihrem Gewerbe anbefohlen, und dieſes Manifeſt in Schwerin öffentlich durch den Trommelſchlag angekündiget wurde.

Fortſetzung der nachzutragenden Staatsſchriften.

Unverantwortliches Betragen des Chur-Maynziſchen Reichs-Directorii gegen Se. Königl. Majeſtät von Preußen, die Verweigerung der Dictatur des Königlichen Preußiſchen Schreibens an die Reichs-Verſammlung zu Regensburg, vom 30ſten October 1756; ingleichen des Chur-Brandenburgiſchen Geſandtſchafts-Memorials, vom 23ſten December 1756. betreffend.

§. I.

Das Reichsdirectorium iſt, auſſer ſeinen übrigen Pflichten, bekanntermaſſen verbunden, dasjenige, was der Kayſer, oder die Stände, oder andere an den Reichsconvent bringen wollen, nicht nur anzunehmen, ſondern

auch ſolches denen Ständen durch die öffentliche Dictatur mittheilen zu laſſen.

Die Reichsſtände haben die Obliegenheit des Chur-Maynziſchen Directorii in Beförderung der Dictatur nicht nur im vorigen Jahrhunderte einſtimmig anerkannt, ſondern Chur-Maynz hat auch ſelbſt kein Bedenken getragen, in vorigen und neuern Zeiten, ſowohl mündlich, als ſchriftlich, ſich dahin zu erklären, daß es Amts halber die öffentliche Dictatur Niemand verſagen dürfe, wenn es nemlich auf ſolche Schriften ankömmt, die weder eine Beleidigung gegen den Kayſer, noch gegen das ganze Reich, in ſich faſſen, noch Reichsgeſetz-widrig eingerichtet ſind *).

Die gute Ordnung, welcherhalben dem beſagten Erzcanzler die Dictatur hauptſächlich übertragen iſt, zeiget ſattſam an, daß derſelbe ſchuldig ſey, mit Vermeidung aller Partheylichkeit und alles Zeitverluſtes, hierunter zu verfahren, damit niemand ungehört vom Reiche möge verdammet, oder durch die Verzögerung der Dictatur um ſein Recht gebracht werden: Gleichwie es die Beſchaffenheit eines jeden Collegii erfordert, daß man daſelbſt die Aufſätze dererjenigen annimmt, die bey demſelben ihre Nothdurft vorzuſtellen, für gut halten.

Wollte man behaupten, daß Chur-Maynz nach ſeinem Belieben jemand die Dictatur verſagen könnte: ſo würde daraus folgen, daß der Churfürſt von Maynz mehrere Macht habe, als der Kayſer und das Reich; Ferner, daß ein jeder Reichsſtand ver-

*) Es wird dieſes in einer Abhandlung behauptet, di[e] den Titel führet: Communicatum anonymum i[n] der Dictatur-Sache.

verlohren gehen müßte, wenn Er nicht Chur-Maynz zum Freunde hätte. Es läſſet ſich aber das letztere ſo wenig den Geſetzen nach verthei-digen, ſo wenig die Reichsſatzungen dem Erz-canzler hierunter eine unumſchränkte Freyheit ein-räumen.

Der geringſte Unterthan hat die Erlaubniß, ſei-nem Landesherrn eine Bittſchrift oder Vorſtellung zu übergeben; man pflegt auch keinen ungehört abzuweiſen. Wer wird alſo zweifeln, daß ſich ein Reichsſtand eines gleichen Rechts, in Anſe-hung des Reichs, zu erfreuen habe? Zumahl, da niemand dem Churfürſten von Maynz die Ver-waltung der Gerechtigkeit, oder die Handhabung wichtiger Reichsgeſchäfte, mit Ausſchlieſſung aller andern Stände, überlaſſen hat.

Hält man dafür, daß das Directorium die Dictatur verſagen könne, wenn ihm eine Schrift zu hart zu ſeyn ſcheine; ſo iſt dieſes eines theils unerweißlich, andern theils aber fließet daraus nicht, daß dasjenige wirklich hart abgefaſſet wor-den, was in den Augen des Directoris keinen Beyfall erhält. Vielweniger aber iſt aus der Einbildung des Directoris eine Regel zu machen, noch deshalb denen Ständen etwas zu entziehen, und die Communication mit denenſelben zu hin-dern; je weniger dem Maynziſchen Reichsdirec-torio jemals ein Jus decidendi in dieſem Stücke eingeräumet worden. Zu geſchweigen, daß viel-fältig ſolche Schriften bisher von dem Directorio zur Dictatur gebracht ſind, welche entweder von den meiſten, oder von allen Reichsſtänden, bis jetzo für ſehr hart und anzüglich gehalten wor-den. Daher bereits im Jahre 1690. die Chur-fürſtliche Geſandten ſich der üblen Gewohnheit

widerſetzten, nach welcher die Chur-Maynziſche Geſandten dasjenige, was dem Reichstage übergeben war, erſt Ihrem Herrn zuſchickten, und Befehl einholeten, ob es dictiret werden ſollte, oder nicht?

§. II.

Der angeführten Gründe ungeachtet, hat das Reichsdirectorium ſeit langer Zeit die Gränzen ſeines Amts auf unzählige Weiſe *), inſonderheit im Betracht der Dictatur, überſchritten, und es haben ganze Reichscorpora darüber geklaget, daß derjenige, der die Dictatur einer Sache verlanget, mit vielen Koſten und Zeitverluſt, ſowohl zu Regensburg, als zu Maynz, um die Dictatur gemeiniglich bitten muß, und nichts deſtoweniger die Abſicht oft nicht zu erreichen ſtehet, wenn nemlich die Schrift dem Maynziſchen Intereſſe entgegen zu lauffen ſcheinet. Zum Exempel, die Evangeliſchen Stände klagten 1647. über die Maynziſche Partheylichkeit in folgenden Worten:

Der gänzlichen Zuverſicht, es werden die Herren Chur-Maynziſchen Geſandten mit dergleichen unnöthigen Proteſtationen, und ergriffenen eigenthätigen Judicatur ſie hinführo verſchonen, und viel lieber ins künftige, was bey ihnen aus dem Reichsdirectorio eingegeben wird, oder ſonſten vor geſammte Reichsſtände gehörig iſt, nicht, wie bishero öfters geſchehen, zurück legen, oder nur etlichen zur Wiſſenſchaft geben, ſondern, wie

*) Die Beſchwerden der Stände wider Chur-Maynz findet man bey dem von Henniges in Meditat. ad J. P. pag. 1298.

wie es an ihm ſelbſt billig, zur öffentlichen Reichsdictatur und Deliberation bringen, auch andern des Directorii halber bisher erinnerten Defectibus gebührend abhelfen.

*) Bey den fernern Tractaten des Weſtphäliſchen Friedens wiederholete man ſolche Beſchwerden in großer Menge; es wurden aber dieſelbe Art. 8. §. 3. des Osnabrückiſchen Friedens zum nächſten Reichstag verwieſen; indeſſen iſt weder auf ſolchem Reichstage, noch auf dem Deputationstage zu Frankfurt 1657. die gehörige und ſo ſehnlich verlangte Hülfe erfolget.

Hauptſächlich wurden die Evangeliſchen durch die verſagte Dictatur im Jahre 1664. verletzet, als Chur-Maynz die Stadt Erfurth überzogen **); nicht weniger, als ſich die Wildfangsſtreitigkeiten im Jahre 1665. äuſſerten †). Im Jahre 1699. ſtelleten die ſämtlichen Evangeliſchen Stände vor, daß ihre Memorialia und Schreiben nicht dictiret würden; Sie gaben auch zu erkennen, daß, wenn man ihnen hierunter weiter zuwider ſeyn würde, ſie künftig die Dictatur nicht mehr beſchicken, auch ihre Angelegenheiten keinesweges zur Maynziſchen Canzeley bringen, ſondern ſelbige auf andere Weiſe den Ständen bekannt machen wollten ††). In der Wahlcapitulation Kayſer Carl VI. wurde zwar Art. 13. geſetzet:

*) Struvii Corp. Jur. publ. pag. 861.

**) Von Schauroth Tom. I. pag. 525. der Sammlung aller Concluſorum des Corp. Evangel.

†) Von Schauroth c. l. Tom. III. pag. 813.

††) Von Schauroth Tom. II. pag. 158.

> Wir wollen und ſollen auch ſ ſ ſ ſ ſ ſ nicht daran hinderlich ſeyn, daß die in dergleichen Sachen (der klagenden Stände Beſchwerniſſe, wenn auch ſchon dieſelbe die Kayſerl. Haus-Reichs-Hof- und andere Räthe betreffen), eingegebenen Memorialien, wenn dieſelbe, ohne das mit behöriger Ehrerbietſamkeit, eingerichtet ſeyn, zur Dictatur gebracht, und den Ständen auf ſolche Weiſe communiciret werden mögen.

Daß aber das Maynziſche Reichsdirectorium mannigfaltig darwider gehandelt habe, ſiehet man unter andern aus dem Vorſtellungsſchreiben, welches das Corpus Evangelicorum den 15ten Martii 1727 an Chur-Maynz abgehen ließ, wie auch aus der Beſchwerungsſchrift, welche vom Corpore Evangelicorum an den Kayſer auf das über die Religionsbeſchwerden der Augſpurgiſchen Confeſſionsverwandten den 12ten April 1720. dictirte Kayſerliche Commißionsdecret am 16ten Novembr. 1720. abgelaſſen, in welchem letztern inſtändig gebethen wurde, daß Se. Kayſerl. Majeſtät dem Maynziſchen Unfug ein Kayſerl. Commißionsdecret entgegen ſtellen möchte. Unzähliger anderer Vergehungen zu geſchweigen. 1742. wurden §. 7. Art. 13. der Wahlcapitulation des Kayſers Carl VII. die Worte in Betracht der Dictatur alſo gefaſſet:

> Noch daran hinderlich ſeyn, daß die in dergleichen Sachen eingegebene Memorialien, wenn dieſelbe anders mit behöriger Ehrerbietung und ohne unziemliche harte Ausdrückung, (worüber jedoch, wann ſich deshalb einiger Anſtand findet, das Reichsdirectorium mit dem

Chur-

Churfürſtlichen Collegio vorgängige Communication und Beredung zu pflegen, und darnach zu verfahren hat,) eingerichtet ſeynd, förderſamſt zur Dictatur gebracht, und denen Ständen auf ſolche Weiſe communiciret werden.

§. 8.

Wie Wir dann auch die Directoria an demjenigen, was ihres Directorialamts iſt, auf keinerley Weiſe hindern oder geſtatten wollen, daß von dieſen ſelbſt darunter einige Hinderniß gemacht werde, vielmehr darob beſonders halten, daß von demſelben die bey dem Reichsconvent einkommende Gravamina und Deſideria Statuum, nach der von dem Churmaynziſchen Reichsdirectorio geſchehenen, und unter keinerley Vorwand zu verweigernden oder zu verzögernden, ſondern ſofort zu verfügenden Dictatur vor beſagten Reichsdirectorio längſtens innerhalb zwey Monaten, oder, wo Periculum in mora iſt, noch ehender zur Propoſition und Berathſchlagung gebracht werden.

Allein die Erfahrung hat nicht nur gleich nachher gezeiget, wie ſehr das Reichsdirectorium in dieſem Punct ſein Sündenregiſter vergröſſert hat, ſondern es erſuchten auch die Churfürſten den Kayſer im Jahr 1742. in einem Collegialſchreiben, auſſer dem, was in der Wahlcapitulation beliebet ſey, noch weiter von geſammten Reichs- wegen, nach Beſchaffenheit der Grundverfaſſung, in Betracht der Dictatur ſichere Regeln und Schranken zu ſetzen, zu Folge welcher wegen ſolcher an das

Reich eigends gehörigen, mithin anzunehmenden oder abzuweiſenden Händel und Beſchwerden zu achten. Sie bathen daher den Kayſer, hierinne ein Reichsgutachten einzuziehen, und dieſe wichtige Sache, ſo bald möglich, zu einem Reichsſchluß zu bringen.

Churmaynz hat inzwiſchen das von den Churfürſten verlangte Commißionsdecret zu verhindern gewuſt, und unter der Regierung Kayſers Carl VII. fortgefahren, ſeine Gewalt auf eine Zugelloſe Art auszubreiten.

Es trug auch der am 22ſten April 1743. erwählte Churfürſt von Maynz kein Bedenken eine Schrift der Königin von Ungarn zur Dictatur zu bringen, worinne dieſelbe die Kayſerwahl, nebſt der Wahlcapitulation vor nichtig und ungültig erklärte, nicht weniger den Reichstag eine vergebliche Reichsverſammlung nennete, das ganze Reich heftig angrif, auch Churfürſten, Fürſten und Stände der zaghafteſten Ehrfurcht gegen Frankreich, ehrgeitzigen Privatabſichten, eines angezündeten geſuchten allgemeinen Kriegsfeuers, beſchuldigte, dergeſtalt, daß ſelbſt Kayſer Carl VII. dieſen dictirten Aufſatz der Königin für eine höchſt ärgerliche Schmähſchrift im Angeſicht des ganzen Reichs zu erklären nöthig fand.

Dieſes Churmaynziſche Verfahren war um ſo mehr einer Ahndung würdig, da das Reichsdirectorium ſelbſt vorher erkläret hatte, daß die berührte Wieneriſche Schrift nicht dictiret werden könte, und die nachherige Entſchuldigung keinesweges zureichte; indem das Directorium ſagte: daß es eine Pflicht geweſen, der Königin von Ungarn Ihre Exhibita eben ſo zu dictiren, als die von der Crone Frankreich, und von dem Bayriſchen Hofe übergebene

Auf-

Aufſätze; Jnmaſſen die letztern keine Beleidigungen gegen das Reich, wohl aber jene dergleichen in ſich faſſeten, mithin je weniger dictiret werden dürften, weil man dem Reiche nicht anmuthen ſeyn könte, darüber zu deliberiren, ob der rechtmäßig erwählte Kayſer ein rechtmäßiger Kayſer ſey, oder nicht? Ferner, ob die Reichsverſammlung eine gültige Reichsverſammlung ausmache, oder eine ungültige? Da es bekannt iſt, daß die öffentliche Dictatur ſich nur auf ſolche Dinge erſtrecket, die fähig ſind, ein Objectum der Reichstagberathſchlagung zu werden.

Jm Jahre 1743. beſchwerte ſich der Schwäbiſche Creyß bey dem Reichsconvent über die Crone Frankreich; Churmayntz aber machte der Dictatur halber viele Schwierigkeiten und Ausflüchte, bis die meiſten Churfürſten die Dictatur verlangten, mithin das Directorium genöthiget wurde, ſolche zu verſtatten.

1744. ſtieß das beſagte Directorium gar ſehr an, indem es zwey wirklich dictirte Memorialien, welche die Stadt Worms übergeben hatte, und nach vorgängigen vielen Bitten dictiret waren, nachgehends wiederrufen, und als nicht dictiret, dem Art. 13. §. 8. der Wahlcapitulation zuwider, erkläret.*) Es bediente ſich nemlich das Directorium folgender Worte:

> Es ſeye mit der Tages zuvor beſchehenen Diſtribuirung der Wormsſiſchen vier Impreſſorum ein Verſtoß geſchehen, und die erſtern zwey Puncta der mit dem Hochſtifft habenden Proceſſe, pro non dictatis zu achten;

Ob

*) S. Moſern im deutſchen Staatsrecht Lib. IV. c. 23. pag. 46. von dieſen und andern Exempeln.

Ob gleich nachhero das Directorium ſich wieder änderte, und ſelbige pro dictatis erklärte. In der 1745. abgefaßten Kayſerl. Wahlcapitulation Art. 13. §. 7. 8. wurde alles beſtättiget, was man der Dictatur halber in der Wahlcapitulation Kayſers Carl des VII. feſtgeſetzet hatte.

Dem ohngeachtet kehrte ſich das Directorium daran nicht; denn als z. E. der Bayriſche Geſandte im Jahre 1746. die Beſchwerden, wegen der im Lüttichſchen durch die Grauſamkeit der Königl. Ungariſchen Truppen verurſachte Bedrückungen, durch die Dictatur bekannt machen wolte, widerſetzte ſich Churmaynz mit allen Kräften. Endlich aber brachten es Churcölln, Churbayern, Churbrandenburg und Churpfalz ſo weit, daß die beſagte Anzeige dictiret wurde; gleichwol muſte auf eine höchſt ungerechte Veranlaſſung des Directorii, was dem Directorio mißfällig war, weggelaſſen werden.

Ebenermaſſen machte Churmaynz wegen der Dictatur in der Zwingenbergiſchen Sache groſſe Schwierigkeit, dergeſtalt, daß die Stände ſelbſt das Directorium erſuchten, die Dictatur zu veranſtalten. Zu geſchweigen der in dieſem Jahre vorgetragenen Gravaminum, die über die Verſagung der Dictatur von Seiten der Stadt Cölln ans Licht gebracht ſind; gleichwie das damals der Stadt Worms von ChurMaynz in dieſem Stücke zugefügte Unrecht viele Bewegung verurſachte. *)

1748. ſchlug das Directorium, Sachſenmeinungen die verlangte Dictatur ab, und als ſolche nach vieler Bemühung erfolgte, wurden vorher verſchiedene Stellen, die gegen Sachſencoburgſaalfeld und wider die Reichsgerichte aufgeſetzt waren, corrigiret.

*) S. Moſern c. l. p. 534.

der übrigen Partheylichkeit, die das Directorium dabey blicken ließ, nicht gedenken. Nicht deſtoweniger verlangte das mehr berührte Mayntziſche Directorium eine Genugthuung um deswillen, weil ſich Meinungen unterſtanden hatte, über Mayntz zu klagen, ja es gieng Churmayntz ſo weit, daß ſich Sachſenmeinungen 1749 bloß durch die Mittheilung ad ædes helfen muſte, weil Mayntz zur Dictatur nicht zu bewegen ſtand.

1750. wollte das gedachte Directorium den König von Schweden, als Landgrafen von Heſſencaſſel, nicht würdigen, die Dictatur einer Abhandlung wider Heſſenrothenburg zuzugeben. Nach langen Streit erfolgte zwar die Dictatur des Schreibens an die allgemeine Reichsverſammlung, indeſſen wurden doch die Beylagen, auf welche es vornemlich ankam, nicht dictiret.

Aus welchen allen ſattſam erhellet, daß das Reichsdirectorium, inſonderheit aber der jetzige Churfürſt von Mayntz, Sich ſeines Amts gänzlich in Betracht der Dictatur mißbrauchet.

§. III.

Das Churhaus Brandenburg hat vornemlich bisher die Verfolgungen des Mayntziſchen Reichs-Directorii bey ſehr vielen Vorfällen erlitten, in der Maſſe, daß Höchſtgedachtes Chur-Haus bereits im Jahr 1647. ſich öffentlich dahin erklärte:

> Churmayntz ſey gewohnt, alles anzügliche wider Churbrandenburg ad Dictaturam zu bringen, hingegen, wann das Chur- und Fürſtliche Haus Brandenburg etwas dictiret haben wolte, man ſolches entweder gar nicht, oder gar ſpäte erhalten könte.

Ob

Ob man nun zwar jetzo nicht willens iſt, eine Geſchichte von ſolcher Ungerechtigkeit des Reichs-directorii zu entwerfen; ſo iſt doch dasjenige, was in der Oſtfrieſiſchen Sache noch im Jahr 1753. vorgefallen, und Königl. Preußl. Churbrandenburgiſcher Seits wegen der Churmaynziſchen Partheylichkeit durch verſchiedene in denen Monathen Jul. und Nov. beſagten Jahres diſtribuirte Memorialien dem Publico dargeleget worden, noch in ganz friſchen Andenken, abſonderlich aber findet man nöthig, die neueſte Probe der Maynziſchen Partheylichkeit folgendergeſtalt vor Augen zu legen:

Die Kayſerin Königin ließ unterm 10ten Octob. 1756. ein Schreiben an den allgemeinen Reichsconvent ergehen, welches bereits den 21ſten October 1756. zur öffentlichen Dictatur kam, in welchem die härteſte Verunglimpfungen und anzüglichſte Redensarten wider des Königs von Preuſſen Majeſtät enthalten; Indem darin von **Preußiſchen fortdauernden Weltkündigen Gewaltthaten, von Preußiſchen Verletzungen des Natur- und Völkerrechts, von Preußiſchen Uebertretungen der Reichsgeſetze, der Geſetze der Treue und des Glaubens** geſprochen wurde, auch der Krieg zwiſchen dem Berliner- und Wienerhof als eine Sache vorgebildet iſt, die alle **Mächte**, welchen an der Aufrechthaltung der **menſchlichen Geſellſchaftsbande** gelegen, intereßirte, weshalb die Königin zugleich um die Hülfe des Reichs anhielt. Se. Königl. Majeſt. von Preuſſen lieſſen dahero am 30ſten Octob. 1756. unter Allerhöchſt Dero eigenen Namensunterſchrift ebenfalls ein Schreiben an den Reichsconvent ab, worinnen eine kurze Wiederlegung des gedachten zur öffentlichen Dictatur gebrachten Briefes der Kay-

Kayſerin Königin anzutreffen, nicht weniger der Beyſtand des Reichs bey der jetzigen Nothwehr Sr. Königl. Majeſtät Reichsgeſetzmäßig verlangt wurde.

Ob nun wohl der Königl. Comitialgeſandte dieſes Schreiben Sr. Königl. Majeſt. von Preuſſen den 12ten Nov. 1756. dem Maynziſcheu Reichsdirectorio zuſtellete, mit dem geziemenden Erſuchen, ſolches auf das ſchleunigſte zur Dictatur zu bringen; ſo hat dennoch das beſagte Directorium die erwehnte Schrift eilf Tage lang nicht nur bey ſich behalten, ſondern auch unter dem Vorwand einiger vermeyntlich darinne geäuſſerter anſtößiger Ausdrückungen zu dictiren verweigert.

Da nun der Kayſerin Königin Memorial ſofort, als es dem Directorio eingeliefert worden, ohne allen Aufſchub dictiret iſt, die Königl. Preußiſche Widerlegung aber nicht, ob gleich in dem Kayſerl. Königl. Aufſatze wo nicht weit mehrere, doch ganz gewiß eben ſo viel harte Ausdrückungen, als in dem Königl. Preuß. anzutreffen; So ſiehet man die gröſte Zunöthigung und Ungerechtigkeit des Maynziſchen Reichsdirectorii auf das kläreſte. Denn wer weiß nicht, daß faſt täglich ſolche Aufſätze öffentlich dictiret werden, und dictiret werden müſſen, die einem oder dem andern intereßirten Theile hart zu ſeyn ſcheinen? Wenigſtens hat niemand dem Directori die Freyheit gegeben, dasjenige, was in ſeinen Ohren hart klinget, von der Dictatur abzuhalten. Der jetzo regierende Churfürſt von Maynz ließ wider des Glorwürdigſten Kayſers Carls des VII. Majeſt. die ſchrecklichſten und von dem Kayſer ſelbſt alſo genannte Schmähſchriften öffentlich dictiren, und erklärte dabey, es ſey Seine Schuldigkeit, alles zur Dictatur zu bringen, was Ihm zugeſtellet würde. Warum ſollen denn diejenigen

nigen Stände allein, denen Churmaynz gewogen iſt, Sich dieſes Rechts zu erfreuen haben? Warum will man denen übrigen die Thüre zur Reichsverſammlung verſchlieſſen? Warum ſoll ein mächtiger Churfürſt Sich nicht einmahl ſo vertheidigen können, als der geringſte Unterthan des Reichs? Warum ſoll der Vorwand, der von einigen Worten hergenommen iſt, den Churfürſten von Maynz berechtigen, Sachen, bey welchen der Vorzug die äuſſerſte Gefahr verurſachet, und an deren Kentniß allen Reichsſtänden gar ſehr viel gelegen iſt, vom Reichstage abzuweiſen, oder, welches eben ſo viel iſt, die Juſtitz zu protrahiren? Es hat zwar der Maynziſche Directorialgeſandte dem Königl. Preußiſchen Reichstagsgeſandten mündlich eröfnet:

"Die Dictatur könne nicht verſtattet werden, "weil in Sr. Majeſtät Schreiben die Worte "ſtünden: ſchändlichſte Abſichten, deteſta"bel, Rodomantaden, und dergleichen;"

Aber wer hat dem Maynziſchen Directorio die Gewalt verſchaffet, die angeführten Ausdrückungen niemahls dictiren laſſen? Wo ſtehet deshalb ein Reichsgeſetz? Wo iſt das Reichsherkommen, welches jene Wörter vom Reichsconvent verbannet? Iſt etwa ein Index expurgatorius vocabulorum einſeitig von Churmaynz verfertiget? Sind vielleicht die von der Kayſerin-Königin des Königs von Preuſſen Majeſtät beygemeſſene Vergewaltigungen, der Landfriedensbruch, die Verletzungen göttlicher und menſchlicher Geſetze, u. ſ. w. Arten der Politeſſe, und der Maynziſchen Hofſprache gemäß, welche durch die Dictatur allein auszubreiten ſind, keineswegees aber die Worte: ſchändlichſte Abſichten, deteſtabel, Rodomontaden? Sollen vielleicht Se. Königl. Majeſt. in

Dero

Dero Vertheidigungsſchriften dem Wiener Hofe, anſtatt der ſchändlichſten Abſichten, die heilſamſten und beſten Abſichten beylegen? Sollen Sich Dieſelben vertheidigen, und zugleich nicht vertheidigen? Oder wohl gar den Oeſterreichiſchen Endzweck gut heiſſen?

Wie iſt es möglich, daß ein unſchuldigleidender Reichsſtand, der die Zuſammenverſchwörung ſeiner Feinde durch Originaldocumenta (wie in dem Memoire raiſonné geſchehen) vollkommen bewieſen hat, glimpflicher ſchreiben ſoll, als des Königs von Preuſſen Majeſt. ſolches zu thun geruhet. Schriften, worinne die Hoheit des Kayſers, der Churfürſten, Fürſten und Ständen Quæſtio Status gemacht iſt, erhalten bey Churmaynz nicht nur eine beliebige Freyſtätte, ſondern müſſen auch, wie der jetzige Churfürſt von Maynz, unter der Regierung Kayſers Carl des VII. behauptet hat, öffentlich dictiret werden, ſie ſind auch wirklich öffentlich dictiret, ſo, wie der jetzige Churfürſt von Maynz keine Gewiſſensunruhe verſpühret, als er den 6ten Jul. 1744. die härteſte Widerlegung eines Kayſerl. Commißionsdecrets zur Dictatur brachte: aber eine Schrift, worinne dem Wiener Hofe ſchändliche Abſichten beygeleget worden, oder worinnen das Wort Rodomontaden oder deteſtabel von einem einzeln Reichsſtande, dem noch dazu exceptio veritatis entgegen ſtehet, geſagt wird, darf nicht dictiret werden. Wer muß daher nicht über die trefliche Uebereinſtimmung des Oeſterreichiſchen und Maynziſchen Staatsrechts erſtaunen? Zwey mächtige Reichsſtände, die miteinander im Kriege befangen ſind, können ſo nicht voneinander ſchreiben als zwey gute Freunde. Geſetzt alſo, es wäre in der Königl. Preußiſchen Schrift ein Ausdruck,

der etwas hart ſcheinen mögte, ſo kann doch dieſelbe dadurch, vermöge der §. I. und II. angeführten Gründe, nicht von der Dictatur ausgeſchloſſen werden. Will Churmaynz Sich damit entſchuldigen, daß gleichwohl in den letztern Wahlcapitulationen Art. 13. §. 7. von der Mäßigung der Schreibart, wie oben gezeigt iſt, etwas enthalten ſeyn; So dienet zur Antwort, daß dasjenige, was §. 7. von den geziemenden Ausdrückungen verordnet iſt, in der That nur auf die Beſchwerden gehet, welche des Kayſerl. Hauſes und Hofes Sachen betreffen, oder der Reichs-Hoheit entgegen geſetzet werden. Denn man ſiehet dieſes nicht nur aus dem §. 6. Art. 13. der beſagten Wahlcapitulationen, ſondern auch aus dem Briefe Kayſers Carl des VIIten, welcher den 22ten November 1743. an den König von Großbrittannien abgelaſſen iſt, und hauptſächlich aus der bisherigen Obſervantz, indem täglich ein Stand wider den andern harte Ausdrückungen dictiren läſſet *); ferner der Natur der Sache nach es nicht anders ſeyn kann, als daß dasjenige, was eine Beſchwerde wider den andern in ſich faſſet, in Anſehung des Beklagten gemeiniglich für hart oder anſtößg angeſehen wird, wenn gleich die Beſchuldigung in einer Wahrheit beſtehet, welches eben die Urſache iſt, warum kein Reichsgeſetz vorhanden, in welchem die Grade einer

*) Es wird auch in dem Communicato anonymo in der Dictaturſache behauptet: Churmaynz müſſe alles dasjenige, ſo Negotia Comitialia currentia & conſueta betrift, dem Kayſerl. Reſpect nicht zuwider, und die Reichsverſammlung nicht angriffe, dictiren, alle andere Sachen aber, die das Reich in ſeiner Würde und Weſen angriffen, zwar nicht abweiſen, ſondern darüber der Stände Meynung vernehmen.

einer harten oder gelinden Schreibart abgemeſſen und beſtimmet ſind *). Geſetzt aber, es wäre keine anſcheinende, ſondern eine wahrhaftige Härte in den Königl. Preußiſchen Ausdrückungen enthalten; ſo hätten ſelbige nicht blos der jetzo angezogenen Urſachen halber, ſondern auch um deswillen dictiret werden müſſen, weil eben ſo harte, ja noch härtere Schriften bisher von dem jetzigen Churfürſten von Maynz ſowohl in andern Sachen, als in dieſer zwiſchen dem Berliner und Wiener Hofe obſchwebenden Streitigkeit dem Dictatori übergeben ſind. Geſetzt, Chur-Maynz hätte wirklich geglaubet, Er müſſe der Preußiſchen angeführten wenigen Redensarten wegen, mit dem Churfürſtlichen Collegio in Betracht der Dictatur Rückſprache halten, warum hegete denn Chur-Maynz nicht gleiche Gedanken, als der Kayſerin Königin Memorial, das viel härter eingerichtet war, auf das ſchleunigſte und ohne alle Rückſprache zur Dictatur kam? Als der jetzige Churfürſt von Maynz wider den Kayſer Carl VIIten ſolche Wieneriſche Aufſätze dictiren ließ, die das Reich für Verletzungen der Kayſerl. Majeſtät hielt, ließ man Maynziſcher Seits ein Pro Memoria bekannt machen, worinne unter andern die Worte zu finden:

*) Die Freyheit, ſich hart auszudrücken, wurde in dem Pro-Memoria, welches der Wiener Hof über das Kayſerl. Circularſchreiben vom 28ten September 1743. heraus gab, ſo weit ausgedehnet, daß man Wieneriſcher Seits zu behaupten ſuchte, Churmaynz habe nicht nöthig gehabt, mit dem Churfürſtl. Collegio Ruckſprache zu halten, wenn gleich die Ehrerbietung wider den Kayſer in einer Schrift auſſer Augen gelaſſen wäre.

Ob es wohl an dem iſt, daß in Fällen, da ohne dem ziemlich harte Ausdrückungen in einem Exhibito zu befinden ſind, nach der letzten Wahlcapitulation zwiſchen dem Reichsdirectorio und dem Churfürſtl. Collegio Rückſprache genommen werden ſolle: ſo iſt doch die Frage, ob die gebrauchte Ausdrückungen ſo unziemlich ſind, als ſie angeſehen werden wollen? oder ob nicht vielmehr im Betracht der Umſtände, worinne ſich Se. Kayſerl. Majeſtät und der Königin von Ungarn Majeſtät gegen einander befinden, darüber hinaus zu gehen geweſen ſey? Das lieget wenigſtens jedermann vor Augen, daß beyde hohe Theile hinc inde einander nicht in der Qualität, die ſie haben, die Königin Se. Kayſerl. Majeſtät nicht als Kayſer, und Dieſer Jene nicht als Königin erkennen, daß beyde in einem von der Königin nicht angefangenen Krieg begriffen ſind, daß ſolcher Krieg längſt vor der Kayſerwahl ſeinen Anfang genommen habe, und daß ſo wenig der Krieg, als die Proteſtationes, nichts, ſo Sr. Kayſerlichen Majeſtät als Kayſer, anklebet, ſondern bloſſe Hausrechte betreffen. Wenn man nun gleich davon nicht gedenken will, was unter ſouverainen Mächten, worunter der Königin von Ungarn Majeſtät wegen dieſes Ihres Königreichs doch wohl mit gehöret, Jure reciproci ſtatt hat, noch daß unter Memorialien, worinne ein Reichsſtand ſich über Dinge, die in das Kayſerliche Amt ein-

einſchlagen, beſchweret, und denen, worinnen Ers mit dem Kayſer lediglich als Conſtatu zu thun hat, kein Unterſchied zu machen; ſo iſt doch gewiß, daß kriegende Mächte gegen einander ſich keiner ſolchen Schreibart, als Freunde, bedienen können, und daß alle die Ausdrückungen, welche als anſtößig angegeben werden, theils wegen des Krieges und der hinc inde noch nicht geſchehenen Anerkennung beyderſeitiger Würde ſeynd, theils aus der Eigenſchaft einer Proteſtation flieſſen, und in der Maſſe und nach dieſen Umſtänden angeſehen und betrachtet werden müſſen, noch gewiſſer aber iſt, daß weder das Reich, noch das Reichsdirectorium ſolcher Ausdrückungen und Sätze durch die Annehmung, Dictatur und Hinterlegung der Urkunden ad Acta Imperii im geringſten theilhaftig gemacht werde.

Chur-Maynz behauptete folglich nicht nur in der angezogenen Stelle, ſondern auch in ſeiner ganzen damaligen Aufführung, daß Souveraine und Reichsmitſtände, die in Krieg verwickelt ſind, hart wider einander ſchreiben dürfen, und daß die Dictatur Denenſelben weder zu verſagen, noch ſolcher Härte wegen die Rückſprache mit dem Churfürſtlichen Collegio erfordert werde. Warum ſolten denn dieſe Maynziſche Grundſätze bloß zum Beſten des Wiener Hofes, und nicht zum Vortheil des Königs von Preußen Majeſtät itzo angewendet werden, da doch ſeit jener Zeit, als Maynz ſich ſchriftlich deshalb erklärte, weder ein neues Reichsgeſetz, noch eine neue Obſervanz in dieſem Stücke

eingeführet worden? Auch Se. Königl. Majeſtät von Preußen weder wider des Kayſers Majeſtät, noch wider das Römiſche Reich, ſich eines eynzigen zweydeutigen oder anſtößigen Ausdrucks bedienet haben? Wie ſichtbar und übertrieben iſt nicht dieſe Mayntziſche Partheylichkeit? Wiewohl die genaue Verbindung des Wiener und Maynziſchen Hofes lieget zu ſehr vor Augen, als daß man Urſache hat, ſich über ſolche Fehltritte zu verwundern, mithin iſt es ebenfalls der gewöhnlichen Ausſchweifung des Directorialamts ganz gemäß, daß der Directorialgeſandte bey ſeinem Hofe angefraget hat, ob das Königl. Preußiſche Schreiben dictiret werden ſolle, oder nicht? und, nachdem eine abſchlägige Antwort gegeben war, derſelbe ſich an das Churfürſtliche Collegium wendete.

Was das Churfürſtl. Collegium ſelbſt betrift, ſo muß es Se. Königl. Majeſtät gar ſehr befremden: 1) Daß die meiſten Churfürſtl. Geſandten kein Bedenken getragen, ein Votum in dieſer Dictaturſache wider Se. Königl. Majeſtät eher zu geben, ehe Sie von ihren Höfen deshalb authoriſiret ſind. 2) Kann es Se. Königl. Majeſtät nicht anders, als empfindlich vorkommen, daß die gedachten mehreſten Churfürſtl. Geſandten gut finden können, etlicher weniger Wörter halber Sr. Königl. Majeſtät zuzumuthen, die eingereichte Schrift zu ändern, da gleichwohl in der Kayſerin⸗Königin Memorial weit härtere Ausdrückungen enthalten, und der König die in obigen angeführten Gründe vor ſich haben. 3) Stehet noch dahin, ob dem Churfürſtl. Collegio allein das Arbitrium dictaturæ, nebſt Chur⸗Maynz competire, mithin auch in dem Fall, wann die höchſten Herren Principalen der erwehnten Churfürſtl. Geſandten der Dictatur

des

des Schreibens vom 30ten October 1756. ebenfalls entgegen geweſen wären, deshalb zuförderſt die übrigen Reichscollegia würden haben deliberiren müſſen; indem dieſes nicht nur aus der Verfaſſung des Reichsconvents erhellet, ſondern auch in denen Beſchwerden der Alt-Fürſtl. Häuſer wider die Capitulation Kayſers Carl VII. ad Art. 13. §.7. ausgeführet iſt *); gleichwie die Richtigkeit dieſes Satzes von Kayſer Carl VII. in dem Circularſchreiben vom 28ten September 1743. anerkannt worden. In den gegenwärtigen Umſtänden iſt dieſes um ſo mehr offenbar, da es itzo eine Angelegenheit betrifft, welche die ſämtliche Reichscollegia, und nicht allein das Churfürſtl. Collegium ſehr intereſſiret, folglich, wann Bedenklichkeiten bey der verlangten Dictatur des erwehnten Schreibens geweſen, nothwendig die Entſchlieſſung der übrigen Collegiorum vom Churfürſtl. Collegio hätte abgewartet werden müſſen; immaſſen die Frage: Ob etwas zum Gegenſtand der Reichsverſammlung zu machen, und Pars actorum werden ſoll? allerdings vom ganzen Reiche, und nicht von einem einzigen Collegio abhängen muß; weil ſonſt alle und jede Reichsgeſchäfte ganz allein vom Churfürſtl. Collegio dependiren würden. 4) Flieſſet aus den obigen ganz unſtreitig, daß in dem unerwarteten Fall, da das ganze Reich Sr. Königlichen Majeſtät die Dictatur Höchſt Dero Schreibens vom 30ten October 1756. abgeſchlagen

*) Man ſehe davon das auf dem Fürſtencongreß zu Offenbach 1741. verfertigte Project einer neuen Fürſten-Union Art. 8. und die Erklärung des Fürſtlichen Collegii, welche bey Gelegenheit der Heſſen-Caſſelſchen Sache wider Rothenburg in dieſem Stücke 1750, ertheilet worden.

gen hätte, alsdenn wegen Uebereinſtimmung der Gründe das Memorial der Kayſerin-Königin vom 10ten October 1756. ebenfalls für nicht dictiret geachtet, mithin von denen Reichsacten zurück geworffen und caſſiret werden müſſen.

Allein wer ſiehet und erkennet nicht die offenbare Partheylichkeit, und ein anmaßliches vollkommenes Magiſterium, wenn das Chur-Maynziſche Directorium ſich auch nicht geſcheuet, die nachhero am 31ten December a. d. zur Dictatur übergebene: **Kurze und gründliche zuſammen gefaßte Vorſtellung an Eine Hochlöbliche allgemeine Reichsverſammlung, das Reichs-conſtitutions-widrige Betragen des Kayſerl. Reichs-Hofraths gegen Se. Königl. Majeſtät von Preußen** ꝛc. ꝛc. **betreffend**, zu dictiren, für ſich alleinig zu verſagen, unter dem nichtigen Vorwand, weil darinne die Worte: Giftige Griffe, und andere für anſtößig ausgegebene Expreſſiones, befindlich.

Die Stände des Reichs haben alſo Urſache, dieſe von Chur-Maynz abermals unternommene Beeinträchtigung in ernſtliche Erwegung zu ziehen, indem der beſagte Churfürſt kein Bedenken trägt, ſowohl heimlich als öffentlich, ohne allen Scheu ſich als einen Beförderer der Unbilligkeit des Wiener Hofes zu bezeigen, und Sr. Königl. Majeſtät von Preußen die Mittel der Vertheidigung auf die Reichsgeſetz-widrigſte Art zu nehmen. Es iſt nicht genug, daß die anſehnlichſte Bedienten zu Maynz, z. E. der Canzler von Förſter, von der Kayſerin-Königin beſoldet werden, ſondern es müſſen auch Dieſelben nach dem Wink des Wiener Hofes ſchalten und walten, vornehmlich aber den unſchuldigſten Ständen, wie bishero geſchehen, alle

Hülfe

Hülfe abſchneiden, wenn ſie nicht bereitwillig ſind, ſich dem Intereſſe des Wiener und Maynzer Hofes geduldig aufopfern zu laſſen.

Da nun dieſes alles ſeit vielen Jahren gemeinſchaftliche Beſchwerden aller Reichsſtände ſind: ſo können ſich auch Se. Königl. Majeſtät von Preußen um ſo mehr den Beyfall der bedruckten Nebenſtände in dieſem Stücke verſprechen, und hoffen, daß man der Maynziſchen Zudringlichkeit Einhalt thun, und mit gemeinſamen und ſtandhaften Maaßnehmungen denen je länger je mehr einreiſſenden Directorialmißbräuchen entgegen gehen werde.

Anzeige gegründeter Urſachen, warum die von einigen derer höchſten und hohen deutſchen Reichsſtände auf dem allgemeinen Reichstage am 10 Januarii 1757. wegen des gewaltſamen Churbrandenburgiſchen Einfalls, in die Churſächſiſchen und Churböhmiſchen Lande in Vorſchlag gebrachte Reichsmediation nicht Statt finden könne.

Es iſt Reichskündig, was Jhro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät wegen des im letzt abgewichenen 1756ten Jahre verübten Königlich-Preußiſchen Churbrandenburgiſchen gewaltſamen Einfalls in Sachſen und Böhmen, vermittelſt Kayſerlichen Hofdecreten vom 20ten September und 18ten October d. a. an das geſammte Reich gelangen, auch ſonſt vor Kayſerliche Obriſtrichterliche

Verordnungen dieſerhalben ergehen laſſen. Es iſt auch ferner hinlänglich bekannt, daß, bey der hierauf am 10ten Januar. laufenden Jahrs erfolgten allgemeinen Reichsberathſchlagung, einige derer höchſten und hohen Reichsſtände eine Reichsvermittelung, zu gütlicher Beylegung und Abſtellung des Königl. Preußiſchen Beginnens, in Vorſchlag gebracht, hingegen durch die Mehrheit der Stimmen dahin geſchloſſen und unterm 17ten ejusd. das Reichsgutachten an Kayſerl. Majeſtät erſtattet worden, daß Allerhöchſtdieſelbe allergehorſamſt zu erſuchen wären, in dem eingeſchlagenen Wege der Obriſtrichterlichen Verfügungen, nach denen heilſamen Reichsſatz und Ordnungen überhaupt, insbeſondere aber nach Maßgabe der Executionsordnung des Weſtphäliſchen Friedens und der Kayſerl. Wahlcapitulation fortzufahren, und durch fernere Vorkehrung der bereits zu Handen genommenen Mittel, nicht allein des Königs von Pohlen Majeſtät zu dem Beſitz Ihrer, Deroſelben bis nunzu, vorenthaltenen Chur- und Erblande, dann zu Erſetzung derer erlittenen Schäden und Unkoſten, ſondern auch Höchſtderoſelben und Ihro Majeſtät, der Kayſerin, als Königin und Churfürſtin von Böhmen, zu Erlangung hinlänglicher Genugthuung Obriſtrichterlich zu verhelfen.

Da nun dieſes Reichsgutachten durch Kayſerl. allergnädigſtes Commißions-Ratificationsdecret de dato 29. & dictato 31. Jan. jetztlaufenden Jahres, zu einem allgemein verbindlichen Reichsſchluß gediehen, ſo dürfte es überflüßig ſcheinen, annoch vorjetzo in Frage zu ſtellen, ob die vorberührter maſſen in Vorſchlag gebrachte Reichsmediation, zu baldiger Dämpfung des jetzigen Unweſens, zur Entſchädigung derer hohen beleidigten Theile, und

zur

zur Sicherheit des geſammten Reichs vor das künftige, ein hinlänglicher und denen Reichsſatzungen gemäßer Weg würde geweſen ſeyn;

Allein ſo wie der Churbrandenburgiſche feindliche Einfall in die Churſächſiſche und Churböhmiſche Lande vom vorigen Jahre, nebſt denen darbey auf das äuſſerſte getriebenen Vergewaltigungen ein ewiges und bedaurenswürdiges Denkmal in denen Geſchichten des deutſchen Vaterlandes verbleiben wird; alſo verdienet auch in dem deutſchen Staatsrecht vor die Nachkommenſchaft angemerkt zu werden, was zu unſern Zeiten vor Reichsſatzungsmäßige Mittel und Anſtalten, bey gefährlichen Empörungen im Reich, nicht nur wirklich beſchloſſen und vorgekehret, ſondern auch darneben in Vorſchlag gebracht und an Handen gegeben worden. Nun macht zwar der einzige Umſtand, daß ein wohlgemeinter Vorſchlag in einer Reichsverſammlung nicht Beyfall gefunden, denſelben an und vor ſich nicht widerrechtlich, noch nach Gelegenheit vor die künftigen Zeiten unbrauchbar, je richtiger es iſt, daß jeder Stand des deutſchen Reichs das unumſchränkte Recht hat, bey denen von Kayſerl. Majeſtät auf allgemeinem Reichstage zur Berathſchlagung aufgeſtellten Angelegenheiten ſeine Meynung frey heraus zu ſagen, und dasjenige, was er ſeiner Reichsſtändiſchen Pflicht gemäß, zu des Reichs Beſten und Frommen am dienſamſten erachtet, bey der Umfrage öffentlich und ohne alle Scheu an den Tag zu legen. Es iſt dieſes der nothwendigſte Zweck bey allen und jeden Reichsdeliberationen, gleichwie im Gegentheil keinen der höchſten und hohen mächtigen oder mindermächtigen Stände, nach Maßgabe der deutſchen Reichsverfaſſung,

miß=

mißfallen darf, wenn ſeine Meynung nicht durchgängigen Beyfall findet, und derſelben entgegen etwas durch die Mehrheit der Stimmen in allen dreyen Reichscollegiis beliebet wird, ſo nachhero, durch Allerhöchſte Kayſerliche Beſtätigung, zum gemein verbindlichen Reichsſchluß gelanget.

Wer anders hierunter denken, und die der einen Meynung abfällige Stimmen hoher Reichsſtände, von Feindſeligkeiten, abgeneigte Abſichten und ein gewiſſenloſes Betragen aufnehmen wollte, würde hierdurch denjenigen ſtrafbáren Fehltritt begehen, welchen die vortrefliche Churbrandenburgiſche Comitialgeſandſchaft, aus übertriebenen Eifer vor den Dienſt ihres Herrn, bey dieſer Gelegenheit gethan, und wovon auſſer dem ad ædes Legatorum diſtribuirten Geſandſchaftlichen Pro-Memoria vom 24ſten Januar a. c. die Beylage ſub A. ein merkwürdiges Zeugniß giebt, ſo wie die weitere Anlage ſub B. bey dergleichen Zudringlichkeiten, zum Muſter einer anſtändigen Reichspatriotiſchen Denkungsart dienen kann, und was das höchſte Churfürſtliche Collegium über ein ſolches Bezeigen zu äuſſern vor gut befunden, aus dem Adjecto ſub C. erſichtlich iſt.

Allein ſo unumſchränkt auch immermehr dieſe obangeführte Freyheit der Stimmen auf Reichstägen in allerley Fällen geachtet werden kan; ſo begreiflich iſt dennoch, daß dem ohngeachtet, wenn anders dem gemeinen Beſten der Reichsſtändiſchen Societät kein Nachtheil zuwachſen ſoll, ſolche nach Vorſchrift derer verbindlichſten Geſetze, und nach der Grundverfaſſung des deutſchen Reichs abgemeſſen werden müſſe, folglich dasjenige, was Recht und Billigkeit erfordert, niemals dabey aus den Augen geſetzt werden könne.

Bey

Bey Anwendung dieſes Satzes auf die jetzigen Zeiten und auf den Umſtand, daß von einigen derer höchſten und hohen Reichsſtändiſche, zu Dämpfung der fortdaurenden Churbrandenburgiſchen Empörung, und Wiederherſtellung des Reichsruheſtandes, in der darüber am abgewichenen 10ten vorgeweſenen allgemeinen Reichsberathſchlagung, auf eine gütliche Vermittelung der Antrag geſchehen, kommt es alſo, wie leicht zu erachten, nicht auf die darmit an Tag gelegte friedliebende Geſinnung und ein Reichsſtändiſches Wohlmeynen, ſondern vorzüglich darauf an, ob eine ſolche in Vorſchlag gebrachte Reichsmediation denen Geſetzen und der Grundverfaſſung des deutſchen Reichsmediation denen Geſetzen und der Grundverfaſſung des deutſchen Reichs würde gemäß geweſen ſeyn? und allenfalls, wenn man über die Geſetze hinaus gehen wollte, der darbey gehabte Endzweck zu erreichen geweſen wäre?

Denn, ſo billig es dem erſten Anſehen nach zu ſeyn ſcheinet, den Weg der Güte allen gewaltſamen Mitteln vorzuziehen, ſo unbillig und unzuläßig wird dieſe Regul, wenn dadurch denen Geſetzen entgegen gehandelt wird, und am Ende doch darmit nicht auszulangen iſt, ſondern gleichſam eine Invitatio ad ulterius & impune delinquendum daraus entſtehet.

Die Strafgeſetze in allen Reichen und Staaten ſind weislich darum errichtet, damit die Verbrechen nicht unbeſtraft bleiben, und andern die Luſt, denen Geſetzen entgegen zu handeln, vergehen möge. Dieſes iſt die wahre Urſache, warum bereits bekanntlich in denen gemeinen Rechten die Vorſehung geſchehen, daß bey ſchweren und offenkündigen Verbrechen kein Vergleich Statt haben, am wenigſten aber den Richter an Ausübung ſeines Amts und Vollſtreckung der Strafe hindern ſolle.

Was

Was dieſem Geſetzgeber hierunter nothwendig geſchienen, iſt auch bey Abfaſſung des ſo hoch verpönten Landfriedens im Heil. Röm. Reich, der zu deſſen Aufrechthaltung gemachten Executionsordnung, und ſonſt hin und wieder in denen Reichsgeſetzen, beſonders dem Oßnabrüggiſchen Friedensſchluß, auf das genaueſte beobachtet worden.

In allen dieſen mit ſo weiſer Vorſicht errichteten Reichsconſtitutionen, wird zu Dämpfung einer im Reich entſtandenen Empörung, und zu Abſtellung eines Landfriedensbruches nirgends eine vorgängige Reichsvermittelung, als ein dienſames oder erlaubtes Mittel angegeben, ſondern nachdem der Landfriede alle und jede Fehde auf des Reichs Grund und Boden aufgehoben, und im Art. III. die Strafe des Friedensbruchs beſtimmet, wird in der Executionsordnung §. 36. ohne Ausnahme verordnet:

"Würde ſich bey einem oder mehr finden, daß "ſie jemand mit Gewalt das Seine abgedrun"gen, oder in ander Wege wider den Landfrie"den vergewaltiget hätten, daß dieſelbe als öf"fentliche Landfriedensbrecher und Nothdrän"ger, vermöge gemeiner Rechte und der Reichs"conſtitutionen und Odnung, geſtraft werden.

Und in dem Oßnabrüggiſchen Friedensſchluß Art XVIII. §. 8. heißt es:

Ut etiam Pax publica tanto melius conſervari poſſit, redintegrentur circuli, & *ſtatim* ac undecunque turbarum vel motuum aliqua initia apparent, obſerventur ea, quæ in conſtitutionibus Imperii *de pace publicæ executione & conſervatione* diſpoſita ſunt.

Da nun der im vorigen Jahre aus denen Churbrandenburgiſchen Landen in Sachſen und Böhmen

men verübte Königl. Preußiſche feindliche Einfall ſchon an und vor ſich, wenn auch nicht ſo viele andere unerhörte Gewaltthaten dabey wären begangen worden, ein offenbarer höchſtverpönter Landfriedensbruch war, und von dem ganzen Reich dafür unwiderſprechlich aufgenommen werden muſte; lagen auch zugleich die auf ſolchem Fall in denen Reichsſatzungen vorgeſchriebene Mittel und Wege klar für Augen, und die allgemeine Verbindlichkeit dieſer Geſetze geſtattete keine dieſen entgegen laufende Vorſchläge, noch die Wahl, ob man gütliche oder ernſthafte Vorkehrungen zu Dämpfung der Churbrandenburgiſchen Empörung anwenden wollte.

Vielmehr entſtehet aus dieſen angeführten Umſtänden die natürliche und geſetzmäßige Folge, daß es Fälle geben könne, wo die Reichsſtändiſche Freyheit auf Reichstagen willkührlich zu ſtimmen, durch die Geſetze eingeſchränket ſey, daß die am 10ten Jan. dieſes Jahrs vorgeweſene Reichsberathſchlagung einen dergleichen Fall betreffe, und ſolchemnach keinen der höchſten und hohen Stände die Freyheit zugeſtanden habe, zum Nachtheil und Hemmung des Kayſerl. Obriſtrichterlichen Amts, zum Schaden derer hohen beleidigten Theile, und zur Unterbrechung derer heilſamſten Reichsconſtitutionen, auf eine Reichsmediation bey einem der ſchwereſten Verbrechen in denen abgelegten Votis einzig und allein anzutragen.

Hätte aber auch die Verbindlichkeit derer Reichsgrundgeſetze dem Vorſchlage zu einer Reichsvermittelung nicht ſo, wie es an ſich ſelbſt iſt, ganz und gar entgegen geſtanden, ſo wäre dennoch zu unterſuchen, ob ſolche das bequemſte Mittel zu ſchleuniger Beruhigung des Reichs, und Herſtellung der allgemeinen Sicherheit jemals würde geweſen, oder nicht vielmehr zu allen Zeiten unwürkſam

ſam und überhaupt aus andern dringenden Urſachen unſtatthaft verblieben ſeyn.

Bey dieſer Unterſuchung kam es vormals nicht auf die löblichen Abſichten des Vorſchlags an; denn daß ſolche auf die Beförderung und Wiederherſtellung des Reichsruhe und Wohlſtandes durchgängig gerichtet geweſen, will man in keinen Zweifel ziehen: Aber die Bewegungsurſachen, den Vorſchlag vor das dienſamſte Mittel zu Erreichung des Zwecks zu halten, können verſchiedene ſeyn.

Bey einigen am beſagten 10ten Jan. a. c. hierüber abgelegten Votis iſt es beliebig geweſen, verſchiedene dergleichen Bewegungsgründe mit anzuführen, allein es ſind auch andere, zwar nicht mit erwähnte, jedoch Reichskündige Veranlaſſungen bekannt, deren nähere Beleuchtung vielleicht den Satz beſtärket, daß oftmals die beſten Abſichten fehl ſchlagen müſſen, weil ſolche auf keinen zureichenden Grund gebauet ſind, und die hierzu dienlichen Mittel nicht an Hand geben, oder dieſe ſo beſchaffen ſind, daß darmit zu Erreichung des verabzielten Zwecks allein nicht auszulangen.

Unter die Reichskündigen Veranlaſſungen, wodurch einige derer höchſten und hohen Reichſtände, zu Beylegung des durch den Königl. Preußiſchen gewaltſamen Einfall in Sachſen und Böhmen entſtandenen Unweſens, eine Reichsmediation anzubiethen bewogen worden, dürfte wohl vorzüglich zu zählen ſeyn, daß Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen ſelbſt, bey herannahender Reichsdeliberation, an verſchiedenen deutſchen Höfen hierzu die Einleitung gemacht.

Wenn nun aber auch dieſer Umſtand allein keinen Verdacht erwecken ſolte, ſo muß darbey gleich Anfangs bedenklich fallen, daß Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen, vor die an ſelbige ergangene Kay-

Kaiſerliche Obriſtrichterliche Abmahnungsſchreiben die mindeſte Achtung bisher nicht bezeiget, ja ſolche nicht einmahl einer Antwort gewürdiget, ſondern vielmehr die Feindſeligkeiten in denen Churböhmiſchen und Churſächſiſchen Landen ununterbrochen bis jetzo fortgeſetzet, ja die Vergewaltigungen in Sachſen von Tage zu Tage vermehret, und dennoch nunmehro in einen Nebenweg eingehen, und allererſt, durch Kaiſerl. und des Reichs Vermittelung zu Abſtellung verpönter Gewaltthätigkeiten geneigt zu ſeyn, das Anſehen haben wollen.

Iſt dieſes nicht eine Folge derjenigen auf öffentlichem Reichstage beſchehenen und vielfältig wiederholten Aeuſſerungen, daß Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, bey Dero bisherigen Unternehmungen, Kayſerl. Majeſtät und das Reich vor keinen Richter über ſich anerkennen? Soll nicht durch den Antrag zu übernehmender Mediation Kayſerl. Majeſtät und das Reich ſeines Obriſtrichterlichen Amts gleichſam entſetzet, und zu einer ganz neutralen Puiſſanz, nach dem Verſtand des gemeinen Völkerrechts aufgeſtellet, oder wenigſtens das Richterliche Amt jemals in dieſer Sache zu gebrauchen auſſer Stand geſetzet werden? Und wird denn nicht ſolchergeſtalt der Hoheit, Würde, und dem Anſehen des ganzen Römiſchen Reichs, und deſſen allerhöchſten Oberhaupts auf das empfindlichſte entgegen getreten, alle Reichsſtändiſche Obliegenheit völlig aus den Augen geſetzt und der ſchuldige Gehorſam beharrlich verweigert;

Wollte man aber auch über dieſe ſelbſt redende Folgen hinaus gehen, und mit einſtweiliger Beyſeitſetzung deſſen, was vorſtehend von Unzuläßigkeit einer gütlichen Vermittelung bey Landfriedensbrüchigen Fällen erwähnet worden, und was weiteres nachhero in Betrachtung gezogen werden ſoll,

zu geben, daß, wie im gemeinen Leben einem jeden Richter frey ſtehet, einen Verſuch gütlicher Vergleichung unter ſtreitenden Partheyen anzuſtellen, alſo auch ein ſolches von Seiten des Kayſerl. Obriſtrichterlichen Amts im deutſchen Reich, bey dem Königl. Preußiſchen gewaltſamen Einfall in Sachſen und Böhmen, mit aller Anſtändigkeit würde haben können zur Hand genommen werden; So hat doch der Berliner Hof, bey denen beſchehenen Inſinuationen an andern Höfen nicht von ſich kommen laſſen, daß er die Kayſerliche und Reichsmediation als eine Obriſtrichterliche Handlung verlange, ſondern vielmehr, wie geſagt, das Gegentheil geäuſſert, ſich in ſeiner eigenen Sache zum alleinigen Richter aufgeworfen, über vermeintlich ihm zugefügtes Unrecht die in denen Reichsgeſetzen ſo ernſtlich unterſagte Selbſthülfe, ohne alles Bedenken, mit der äuſſerſten Gewalt zur Hand genommen, ſich dadurch aller Obriſtrichterlichen Bemühung und Stiftung eines Vergleichs, vorſetzlich und fortwährend unwürdig und unfähig gemacht.

Bey dieſer Widerſpenſtigkeit, und Geringſchätzung der Hoheit, Würde, und des Anſehens Kayſerl. Majeſtät und des geſammten Reichs, beharret beſagter Hof noch bis jetzo, giebt ſolche in denen vielfältigen Schriften täglich und ungeſcheuet zu erkennen, und wenn derſelbe dem ungeachtet auf eine Reichsvermittelung ſein Vertrauen zu ſetzen das Anſehen haben wollen, ſo ſind darunter ganz andere als dem Römiſchen Reich günſtige Abſichten verborgen geweſen, die ſich durch Vorgänge von gleicher Art ſchon allzuſehr verrathen. Die Bemühung nämlich eine Mediation herfürzubringen, hat der Berliner Hof ſchon auswärts und der Orten verwendet, wo mit anſehnlicher Macht dem deutſchen Reich zu Dämpfung der erregten Empö-

rung

rung beyzuſpringen, denen unverantwortlichen Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun, und denen hohen beleigten Theilen einige Genugthuung zu verſchaffen, ein vorhero in Zweifel gezogener Ernſt bezeiget und dazu thätige Maßregeln genommen worden.

Als dieſe Bemühung fruchtlos geweſen, iſt endlich der Antrag zu Uebernehmung der Mediation an das Reich ſelbſt erfolget; allenthalben in einerley Abſicht, nämlich nicht nur Kayſerl. Majeſtät von gerechteſter Ahndung des begangenen Frevels, und weit von Obriſtrichterlichen Verfügungen, ſowohl das geſamte Reich von Vorkehrung der gehörigen Executionsmittel abzuhalten, ſondern auch denen übrigen zur Hülfe der bedrängten Reichslande anrückenden Mächten, unter dem Vorwand obſeyender gütlicher Tractaten ein Ziel zu ſtecken.

Wären die Königl. Preußiſchen Abſichten hierunter rein und dahin gerichtet geweſen, gegen Kayſerl. Majeſtät und das Reich, zu Beylegung derer ſich vorgebildeten Irrungen, ein wahres anſtändiges Vertrauen zu bezeigen, warum hat man ſolches nicht vor angefangener Empörung mit friedfertigem Antrage an den Tag geleget? Alsdann, und nicht nach ausgeübten Landfriedensbruch, würde eine Reichsmediation das heilſame Mittel zu Erhaltung des Reichsruheſtandes geweſen ſeyn, auch ſolche zu bewilligen, anbey die übernommene Reichsgarantie des Dreßdner Friedens werkthätig zu leiſten keinen Anſtand gefunden haben.

Sollte man ſich alſo, bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit, mit Ueberzeugung fürſtellen können, daß auf den Fall, wenn die vorgeſchlagene Mediation vor jetzo, der fortwährenden Churbrandenburgiſchen Empörung ungeachtet, vom Reich wäre beliebet und wirklich angetreten worden, der damit

verabzielte Endzweck jemals würde zu erreichen geweſen ſeyn? Die löbliche Abſicht derer höchſten und hohen Reichsſtände bey der vorgeſchlagenen Reichsvermittelung war unſtreitig, auf das baldigſte einen billigen Vergleich zu ſtiften, ſolchen durch einen förmlichen Vortrag zu befeſtigen, und inzwiſchen bis zu dieſem Austrag der Sache, die bedrängte Churſächſiſche Lande von dermaliger Vergewaltigung zu befreyen. Erſtere Sätze flieſſen aus der Natur einer ſolchen Vergleichshandlung und letztere muß man der patriotiſchen Geſinnung und Mitſtändiſchen Achtung vor das Königl. Churhaus Sachſen zutrauen, ob gleich in denen abgelegten Votis darvon nichts fürgekommen.

Allein alle Hoffnung zu dieſem Zweck zu gelangen, muſte gleich Anfangs verſchwinden, da nicht nur in gewiſſen Verſtande eine Reichsmediation ſelbſt, ſondern auch vornehmlich die Aeußerungen Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, und die Bedingungen, unter welchen dergleichen Mediation allenfalls hätte ſollen fortgeſtellet werden, eine wahre Unmöglichkeit hierunter in Weg legten.

An und vor ſich würde ſchon zum voraus abzuſehen geweſen ſeyn, daß mit Eröffnung, Beſchickung und fernerer Handlung einer ſolchen Mediation nicht ſo ſchleunig als zu wünſchen, würde haben können zu Werke gegangen werden, ſondern daß vielmehr eine Negociation von Jahr und Tag, ja von vielen Jahren hierzu erforderlich geweſen wäre. Nur der einzige Umſtand, auf allgemeinem Reichstage zuförderſt eine Reichsdeputation zu dem Ende zu ernennen, ſich über den Ort der Zuſammenkunft zu vergleichen, vorgängige Inſtructiones an jedem Hofe darüber einzuholen, die benöthigten Ausfertigungen zu concertiren, und andere dergleichen zu Eröffnung eines Congreſſes und fruchtbarlichen Vorberei-

bereitung des übernommenen Vermittelungsamts, nothwendige Vorgänge zu berichtigen, würde eine Zeit von vielen Monaten weggenommen haben. Was hätten aber nicht ſodenn allererſt, wenn der Vermittelungscongreß wirklich wäre eröffnet worden, die verſchiedenen Verhandlungen unter den Hohen zum Vergleich vorbeſchiedenen Theilen, die Berichtserſtattungen der ſubdelegirten Reichsſtändiſchen Geſandten an ihre Höfe, und dieſer ihre weitere Relation an das geſammte Reich, wo auch wieder an alle höchſte und hohe Committenten hätte müſſen berichtet, und bey jedem Vorfall neue Inſtruction eingeholet werden, vor Zeit erfordert?

Alles dieſes ſind unwiderſprechliche Verzögerungsumſtände, welche ſich bey der Grundverfaſſung des Heil. Röm. Reichs nothwendig, und mehreres als bey jeder andern Mediation auswärtiger Mächte, herfürthun müſſen, und welche die Unmöglichkeit vor Augen ſtellen, daß darmit ſchleunig und in einer kurzen Zeit auszulangen wäre.

Bey allen dieſen bleibt noch ferner und im Hauptwerke eine Unmöglichkeit, daß zu Abſtellung dermaliger Unruhen im Reich zu einem billigen Vergleich, künftiger Sicherheit und dauerhaften Ruheſtand, durch eine übernommene, es ſey nun des teutſchen Reichs- oder eine andere Mediation, jemals in gütlichen Wegen zu gelangen ſey, ſo lange Ihro Königl. Majeſtät in Preußen von denen bey Dero jetzigen Befehdung angenommenen Grundſätzen nicht abweichen zu können, noch zu wollen, ein vor allemal declariret, ſo lange ſelbige dem Reich und der ganzen Welt den gewaltſamen Einfall in Sachſen als eine nothwendige Regul der Staatsklugheit, und die weitere feindliche Einrückung in Böhmen als eine abgenöthigte Schutzwehr aufzudringen fortfahren, und ſo lange ſie, wie man zu ſagen

 pfleget,

pfleget, noch Recht überley zu haben behaupten, mithin das begangene Unrecht zu erkennen, und denen hohen beleidigten Theilen nur die geringſte Genugthuung zu verſchaffen, beharrlich verweigern.

Worauf hat ſich alſo die Hoffnung, durch eine Reichsvermittelung einen billigen Vergleich zu bewirken, gründen können, wenn man nicht die ganze Billigkeit in einer etwan anzumuthenden gelaſſenen Erduldung der erlittenen Schäden, oder gar in einem Königl. Preußiſchen Ausſpruch über das was recht und billig ſey, hätte ſuchen wollen.

Woferne aber auch möglich geweſen wäre, daß Ihro Majeſtät, die Kayſerin-Königin, und Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, ſich auf ſolche unbillige Zumuthungen und Bedingungen hätten einlaſſen können, ſo bliebe dennoch unmöglich, am Ende aller Bemühung und Einverſtändniſſes, einen Tractat und Vergleichungs-Articul nach dem Sinn und Anverlangen Ihro Königl. Majeſtät von Preußen abzuſchlieſſen.

In allen bisher zum Vorſchein gekommenen Königl. Preußiſchen Manifeſten und andern Schriften iſt allemal die Zuſicherung geſchehen, daß der gewaltſame Einfall in Sachſen und Böhmen zu nichts anders abzwecke, als ſich einen dauerhaften und ſichern Frieden zu verſchaffen: Alſo ſchiene der am 24ten December 1745. geſchloſſene Dreßdner Friede Ihro Königl. Majeſtät in Preußen nicht dauerhaft und ſicher genug zu ſeyn, gab folglich um deswillen Deroſelben den vornehmſten Anlaß, ſolchen zu brechen.

Ohne hierbey in die Fragen einzugehen, ob einem Fürſten erlaubt ſey, einen Friedensbruch zu begehen, blos um einen Friedensſchluß vom neuern dato, und lediglich mit wiederholter Zuſicherung deſſen, was in vorigen verſprochen war, zuwege zu brin-

gen, und ob denn Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen dieſe ſich vorgebildete Unſicherheit des Dreßdner Friedens nicht vor deſſen Unterzeichnung eingeſehen, auch ob allenfalls beſagte Ihro Majeſtät, wenn Sie allererſt nachhero die Unſicherheit bemerket, nicht deſſen ungeachtet, an den einmal unterſchriebenen Tractat gebunden geblieben, und ſich ſelbſt beyzumeſſen hätten, daß ſie ſich nicht mehrere Sicherheit bedungen; ſo iſt und bleibt gewiß, daß niemalen ein mehreres verbindlicher, dauerhafter und ſicherer, auch vor Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen vortheilhafter Friedensſchluß errichtet worden, als beſagter Dreßdner vom Jahr 1745. der auch in ſeiner vollen Kraft, Dauer und Sicherheit ewig würde verblieben ſeyn, wenn Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen nicht vor gut befunden hätten, ihn im letzt verfloſſenen Jahre mit gewaltſamer Hand abzubrechen.

Dieſer Dreßdner Friedensſchluß iſt in denen verbindlichſten Zuſicherungen, die jemals bey dergleichen Handlungen gebräuchlich geweſen, abgefaßt, es iſt die Garantie des Römiſchen Reichs darinnen bedungen, auch nachhero wirklich übernommen worden, und Ihro Majeſtät, die Kayſerin-Königin, haben nicht nur denſelben Dero hohen Orts feſt und unverbrüchlich gehalten, ſondern auch ſogar zum Ueberfluß, in dem berufenen vierten geheimen Articul des nachherigen Petersburger Defenſivtractats vom Jahr 1746. aus freyem Muth und ungezwungen beſtätiget.

Welcher menſchlicher Witz und Verſtand vermag alſo etwas auszuſinnen, wodurch ein künftiger Transact verbindlicher, ſicherer und dauerhafter ſoll abgefaſſet werden, als der Anno 1745. zu Dreßden abgeſchloſſene Friede? und dennoch ſetzen Ihro Königl. Majeſtät Dero friedliebende Geſinnung einzig

und allein auf dieſe Bedingung aus, haben auch, damit hieran deſto weniger zu zweifeln ſeyn möchte, ſolches annoch an eben dem Tage, den 10ten Januar. a. c. wo die Reichsmediation in Vorſchlag gebracht, und darüber berathſchlaget werden ſollte, vor der Umfrage durch die hiezu bevollmächtigte Fürſtl. Brandenburg-Culmbachiſche Geſandſchaft im Fürſtlichen Collegio unumwunden zu erkennen geben laſſen.

Auf dieſe Unmöglichkeit iſt denn auch endlich allererſt Königlich-Preußiſcher Seits ſowohl die Herſtellung der Ruhe in Deutſchland überhaupt, als auch insbeſondere die Wiederabtretung derer gewaltſam occupirten Chur-Sächſiſchen Lande, an ihren rechtmäßigen Landesherrn geſetzet und zugeſaget worden, ohne darbey die mindeſte Erwähnung von einigem Erſatz der verurſachten Schäden und Herausgabe des unrechtmäßig entwandten Guts zu thun. Wodurch denn nichts anders zu Tage gelegt worden, als, daß der Königl. Preußiſche beſtändige Vorſatz bey dem Antrage auf eine Reichsvermittelung geweſen ſey, noch auf eine lange Zeit hinaus die Vergewaltigung des Königl. Pohlniſchen Churhauſes, und deſſen Sächſiſcher Reichslande fortzuſtellen; alles nunmehr unter dem Vorwand noch nicht ausgetragener, ſondern zur Vermittelung des Reichs übergebenen Bedingungen.

Es war alſo in Folge der vorher erwähnten Unmöglichkeiten, zugleich auch dieſes unmöglich gemacht, daß inzwiſchen durch eine Reichsmediation etwas fruchtbarliches, zur Befreyung der auf das äuſſerſte bedrängten Sächſiſchen Churlande hätte können ausgewirket werden, und allem Vermuthen nach, muß dieſe Unmöglichkeit von allerſeits höchſten und hohen Reichsſtänden, ſo am 10ten Januar. a. c. auf die gütliche Vermittelung geſtimmet ſeyn, einge-

geſehen worden, und ſie dieſes veranlaßt haben, daß in keinem der darüber abgelegten Votorum, etwas von einer zur Beförderung des Mediationsgeſchäfts, nothwendig zum voraus zu ſetzenden ſchleunigen Räumung derer Sächſiſchen Lande, fürgekommen, und dadurch der Vorſchlag nur einigermaſſen wäre annehmlicher gemacht worden; denn, daß anſonſt hochbeſagte Stände von der Billigkeit und Nothwendigkeit dieſes Umſtandes überzeugt geweſen, läßt ſich nicht nur aus Deroſelben bisherigen vielfältig an Tag gelegten Achtung und Freundſchaft vor Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, ſondern auch daraus abnehmen, daß die Reichsdeliberation ſelbigen Tages über das Kayſerl. Hofdecret vom 20ten September und 18ten October a. p. angeſtellet, und deren wichtigſter Gegenſtand die ungeſäumte Befreyung derer Churſächſiſchen Reichslande geweſen iſt.

Ihro Königl. Majeſtät von Preußen ſelbſten muß noch wohl, nach der Ihnen beywohnenden großen Einſicht, zum voraus begreiflich geweſen ſeyn, daß die auf Dero Inſinuationen, in Vorſchlag gebrachte Reichsvermittelung nimmermehr auf allgemeinem Reichstage durchzuſetzen ſeyn würde; Sie konnten leicht ermeſſen, daß die zugleich darbey aufgeſtellten Unmöglichkeiten, die meiſten derer höchſten und hohen Mitſtände, ſo wie bishero auswärtige Höfe, abhalten würden, mit einer zu übernehmenden Mediation eine Probe zu machen, folglich hatte es allenthalben damit eine ganz andere, als friedliebende Abſicht.

Dieſe hat die Churbrandenburgiſche Geſandtſchaft gleich Tages nach vorgeweſener Reichstagsberathſchlagung den 11ten Januar. in der obangezogenen Anlage ſub A. frey heraus zu ſagen, keinen Anſtand genommen, und, daß mit dem per eminenter majora

abvotirten Vorſchlage einer Reichsvermittelung, lediglich auf eine ſogenannte Itionem in partes verabzielet ſey, ohne Bedenken zu erkennen gegeben.

Hierdurch ſollten, wider alle menſchliche Begriffe, die Königl. Preußiſche Gewaltthaten und Empörung zu einer Religions-Sache gemacht, in deſſen Folge allerſeits proteſtantiſche deutſche Höfe Theil an dem Unweſen zu nehmen, verleitet, auch nach Gelegenheit gezwungen, und überhaupt die gefährlichſte Spaltung des Reichs zuwege gebracht, mithin ein allgemeines Kriegesfeuer in Deutſchland angezündet werden.

Wenn nun auch gleich dieſen Reichsverderblichen Anſchlägen allemal die patriotiſche Geſinnung derer ſämtlichen höchſten und hohen der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Stände kräftigſt würde entgegen geſtanden haben, ſo dürfte doch der Berliner Hof, durch Behauptung, daß bey einer ausgefallenen Abtheilung derer Catholiſchen und Proteſtantiſchen Stimmen, auch in bloßen weltlichen Zwiſtigkeiten unter Catholiſchen und Proteſtantiſchen Ständen, eine Itio in partes ſtatt habe, und die Majora nichts ſchlieſſen könnten, Anlaß genommen haben, den nunmehro gemein verbindlichen Reichsſchluß zu beſtreiten, und inzwiſchen bis dieſes entſchieden, allen weitern Reichsobriſtrichterlichen Verfügungen einen Anſtand zu verſchaffen.

Um deswillen alſo iſt es geſchehen, daß Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen vornehmlich und faſt alleinig an denen proteſtantiſchen deutſchen Höfen die Inſinuationes zu dem Vorſchlage einer Reichsvermittelung verwendet, und obgleich die darauf geſtellte Hoffnung fehl geſchlagen, dennoch auch nachhero aller Reichsverfaſſung und Grundgeſetzen entgegen, durch Dero Churbrandenburgiſche Geſandtſchaft wider den allgemeinen Reichsſchluß proteſti-

teſtiren, ſolchen vor null und nichtig, auch auf keinerley Weiſe verbindlich declariren, anbey in die härteſte Bedrohungen und äuſſerſte Verunglimpfungen dererjenigen höchſtanſehnlichen Reichsſtände, ſo nicht auf eine Mediation geſtimmet, und unmögliche Sachen möglich machen wollen, ausbrechen laſſen, wie ſolches ſowohl aus dem bereits angeführten Churbrandenburgiſchen Geſandtſchafts-Pro-Memoria, vom 24 Januar. a. c. und einer nachherigen auf dem Reichstage diſtribuirten Schrift unter dem Titul: **Vollſtändige und** genuine **Nachricht desjenigen, was am** 11 Februar. 1757. **in dem Churfürſtl. Collegio vorgefallen,** zum Erſtaunen erſehen werden kan.

Auſſer dieſen Umſtänden, welche den vorgeſetzten Zweck einer Reichsvermittelung allemal unmöglich würden gemacht haben, iſt auch wohl aller Betrachtung würdig, daß zu Uebernehmung einer Mediation nach denen bekannteſten Sätzen des Völkerrechts, und nach der Natur der Sache ſelbſt, vorgängig das Einverſtändniß und Bewilligung allerſeits darbey intereſſirten Theile, nothwendig erfordert werde, und ein Mediateur ſeine guten Dienſte niemanden wider Willen aufdringen könne. Wie denn auch in Anwendung dieſes Satzes auf eine Reichsvermittelung, wenn ſolche allenfalls ſtatt haben könnte, der auf einen beſondern Fall gerichtete §. 72. der Executionsordnung vom Jahr 1555. zur klaren Vorſchrift dienen kan.

Ohne nun vorläufig von einer allerſeitigen Zuſtimmung in eine Reichsvermittelung gewiß verſichert zu ſeyn, konnte ſolche wohl nimmermehr durch einen allgemeinen Reichsſchluß ſo ſchlechterdings als ein Reichsgeſetze beſtimmet und feſtgeſtellet werden. In gegenwärtigem Falle aber kam noch darzu, daß, da der bevorſtehende Antrag zu einer Reichsmediation

tion und von welchen höchſten und hohen Ständen dieſelbe geſchehen würde, ſchon viele Wochen vorher bekannt worden war, ſowohl die Kayſerlich-Königliche als auch die Churſächſiſche Miniſtri, theils auf dem Reichstage gegen die übrigen vortrefflichen Geſandſchaften, theils an denen zur Mediation geneigten Höfen, noch beſonders alle dienliche Vorſtellung darwider gemacht, und auf ausdrücklichen Befehl ihrer hohen Committenten, daß ſelbige dieſe des Reichs Mediation anzunehmen nicht gemeinet, zu wiederholten malen declariret haben; weil voraus zu ſehen war, daß dergleichen weitſchichtiger Weg nicht die gewünſchte Wirkung haben könnte, ſondern nur die Königl. Preußiſche Abſichten, die Sache, wie man zu reden pflegt, auf die lange Bank zu ſchieben, und inzwiſchen die unrechtmäßigen Vergewaltigungen fortzuſtellen, auch anbey ſich in mehrere Kriegesverfaſſung zu ſetzen, am Ende aber mit deſto gröſſerer Uebermuth denen hohen beleidigten Theilen Geſetze und unmögliche Bedingungen vorzuſchreiben, und damit den Congreß abzubrechen, alleinig würde befördert haben.

Wer von dieſen Abſichten völlig überzeugt ſeyn will, darf nur dasjenige, was ſowohl der Marggräflich-Brandenburg-Culmbachſche Geſandte in Auftrag von Magdeburgiſcher und übriger Churbrandenburgiſcher Fürſten-Rathsſtimmen am 10ten Januar. a. c. wegen Evacuation der Churſächſiſchen Lande, in der Reichsverſammlung, zur Beförderung der Mediation geäuſſert, als auch, was noch kurz nachher der Churbrandenburgiſche Herr Comitialgeſandte ſelbſt am 11ten Februar. in einem, ob zwar ins Stecken gerathenen, aber dennoch durch den Druck bekannt gemachten Voto, in hohem Churfürſtlichen Collegio dieſerhalb mit aller Ausgelaſſenheit zu wiederholen befehliget geweſen, ein wenig auf-

merk-

merkſam nachleſen, ſo wird er ohne Wegweiſer finden, auf was vor Schrauben und weitausſehende Fälle dieſe Räumung des Churfürſtenthums Sachſen geſetzet worden, und wird ſodann denen Wiener- und Dreßdner Höfen nicht übel auslegen, oder ihnen eine Abneigung zu baldiger Herſtellung des Ruheſtandes im deutſchen Vaterland beymeſſen, wenn ſie ſich auf ſo unbillige, leere und gefährliche Königl. Preußiſche Anträge, und eine darauf anzutretende Reichsmediation nicht einlaſſen wollen.

Selbſt die in jetzt angezogenem Churbrandenburgiſchen zum Druck beförderten Dictato vom 11ten Februar. denen ſämtlichen höchſten und hohen Herren Ständen, ſo nicht nach Königlich-Preußiſchen Sinn geſtimmet, ohne alle Ausnahme auf das unverantwortlichſte beygemeſſene Partialität, würde allemal nach dieſen eigenen Principiis eine Reichsmediation unſtatthaft gemacht haben, oder wenigſtens bey jedem dem Berliner Hof unbeliebigen Schritt vor partheyiſch ausgeruffen, und daher der Anlaß zur Abbrechung des Congreſſes nach der Convenienz gar leicht genommen worden ſeyn.

Wer hätte wohl aus denen beyden höheren Reichscollegiis zu Uebernehmung einer Reichsvermittelungsdeputation können auserſehen werden, wenn Blutsverwandſchaft, Schwägerſchaft, Alliancen, Hausverträge, Vereine, und jede gemeinnützliche Freundſchaft, ja ſogar die am weiteſten hergeholten Hof- Krieges- und Civilbedienungen, worinnen etwan einige denen regierenden Fürſtlichen Häuſern verſippte Prinzen ſtehen, den Verdacht einer offenbaren Partheylichkeit herfür bringen ſollen? Iſt denn bey ſolchen ungebührlichen Beſchuldigungen nicht in Ueberlegung gekommen, daß aus eben dieſen Urſachen und Umſtänden zugleich allerſeits Durchlauchtigſte Chur- und Fürſten, welche die Reichsmedia-

mediation in Vorſchlag gebracht, denen hohen Gegentheilen als äuſſerſt partheyiſch dargeſtellet, mithin nebſt allen übrigen des Heil. Römiſchen Reichs Ständen zu Uebertragung einer unpartheyiſchen Reichsvermittelung unzuläßig erkläret werden?

Gleichwie nun aus dem angeführten ſich unwiderſprechlich darleget, daß, zu Dämpfung des dermaligen Unweſens, und zu Abſtellung der Königl. Preußiſchen Vergewaltigung unſchuldiger Reichslande, auch Beförderung Friedens und Ruhe im Reich, die vorgeſchlagene Reichsvermittelung, nicht ein denen Reichsconſtitutionen gemäſſer, auch nicht der kürzeſte und dienlichſte, ſondern ein gar weitführender und gefährlicher, wo nicht gar unmöglicher und ungangbarer Weg würde geweſen seyn; alſo zeiget ſich auch nunmehr in Application deſſen, auf das Fürſtlichſachſenweymariſche Votum, daß die Ausübung von dem, was darinne angegeben iſt, gerade auf ſolchen widerrechtlichen Weg geführet haben würde; daher denn kein Zweifel, daß die höchſten und hohen Stände, ſo den Antrag zur Erwählung einer Reichsmediation gethan, bey näherer Beleuchtung der hierbey obwaltenden Umſtände, ſich überzeugt finden, daß, zu Erlangung des darbey gehabten patriotiſchen Endzwecks, kein anderes und heilſameres Mittel übrig geweſen ſey, als dasjenige, was die verbindlichſten Reichsgrundgeſetze in ſolchen Fällen alleinig und weislich verordnet, und in dem Reichsgutachten vom 17ten Jan. a. c. Kayſerl. Majeſtät angerathen iſt, ſo durch allerhöchſte Ratification zum allgemeinen Reichsſchluß gediehen. Es wird auch das kürzeſte Mittel verbleiben, und unter göttlichem Beyſtand, des darüber in dem jetzterwehnten Voto erregten Zweifels ohngeachtet, alles darmit auszurichten ſeyn, wenn zu deſſen Anwendung, nicht, bis das Uebel mehrers um ſich gegriffen, verzögert wird.

Dieſes

Dieſes Mittel kann zwar, wenn man ſich des in dem Fürſtl. Bremiſchen Voto gebrauchten Ausdrucks bedienen will, eine Ahndung heiſſen, aber es bleibet eben deswegen geſetzmäßig und allein zuläßig, weil die Reichsconſtitutionen verordnen, daß ein Landfriedensbruch auf das nachdrücklichſte vom Kayſer und dem Reich ſolle geahndet werden, jedoch kan es aus eben der Urſache, weil es in denen Reichsgeſetzen vorgeſchrieben iſt, nicht in verhäßtem Verſtande vor heftig, und daß dadurch einem friedbrüchigen Reichsſtand widerrechtlich zu nahe getretten werden könnte, oder wie es der Fürſtl. Sachſengothaiſchen Geſandſchaft zu beſtimmen beliebet, vor eine harte thätliche Maßnehmung angeſehen werden.

Das Beſorgniß, welches in einigen Reichsſtändiſchen Votis, wegen Ergreifung dieſes Mittels, daß dadurch das Uebel nur vergröſſert, und der Krieg im ganzen deutſchen Reich ausgebreitet werden würde, geäuſſert worden, fällt weg, wenn geſammte Reichscreyſe mit rechtem Ernſt und mit vereinigten Kräften zu Werke gehen; denn das Heil. Röm. Reich iſt noch nicht in die Ohnmacht verfallen, daß es nicht ſolte einer innerlichen Empörung, durch Antrettung Reichsconſtitutionsmäßiger Wege, und Gebrauch der hierzu von Gott verliehenen Macht, ihre abhelfliche Maaſe verſchaffen können, zumal wenn es hierbey wie vorietzo des Beyſtands der mächtigſten auswärtigen Fürſten, denen das durch die Königl. Preußiſche Vergewaltigungen zugefügte Unrecht zu Herzen gehet, und der werkthätigen Verwendung aller Kräfte des Durchlauchtigſten Erzhauſes Oeſterreich verſichert ſeyn kann.

Obiges Beſorgniß würde allenfalls gegründet und ungleich mehr vergröſſert worden ſeyn, wenn es dem

Ver=

Berliner Hofe gelungen wäre, durch den Vorſchlag der Reichsvermittelung eine Spaltung im Reich zuwege zu bringen. Alsdenn erſt würden diejenigen höchſten und hohen Reichsſtände, ſo darauf geſtimmet, ſtatt des Danks vor ihr Wohlmeynen, ſich in das preußiſche Unweſen wider Willen eingeflochten geſehen und den ſchlimmſten Folgen ausgeſtellet befundeu haben. Denn daß noch jetzo ohne Unterſcheid, ob Freund oder Feind dadurch in Unglück kommen könnte, auf eine ſolche Zerrüttung des Reichs, und Verwickelung mehrerer Stände in die angetretene Empörung, Königl. Preußiſcher Seits mit allem Eifer und Zuverſicht gearbeitet werde, läßt ſich daraus ohnſchwer abnehmen, daß in dem oft angezogenen Churbrandenburgiſchen Pro-Memoria vom 24ſten Jan. diejenigen höchſten und hohen Stände, ſo eine Vermittelung angerathen, ohnanverlangt, und zwar wieder wen? wieder Kayſerl. Majeſtät und das Reich, in Königl. Preuſſiſchen Schutz genommen, und gar ſchon als hohe Alliirte NB. in plurali, damit man nicht blos den Anfangs voriges Jahres mit Churhannover eingegangenen Tractat darunter verſtehen möge, aufgeführet werden; Zu einer Zeit, wo der Welt noch nicht bekannt, daß einige auswärtige Mächte hierdurch könnten angedeutet werden, als welche vielmehr allerſeits auf das angetragene Einverſtändniß einen wahren Abſcheu über das Königl. Preuſſiſche friedbrüchige Betragen bezeiget, auch hoffentlich nimmermehr zum Umſturz der Reichsverfaſſung, und mehrerer Unterdruckung vergewaltigter Reichsſtände in ein Bündniß tretten, und die Vergröſſerungsbegierde eines deutſchen Fürſtens zu ihrem eigenen Schaden befördern helfen werden.

Geſetzt aber auch, es könnte bey der durch gemein verbindlichen Reichsſchluß feſtgeſtellten fernern

nern Ausübung des Kayſerl. Obriſtrichterlichen Amts, und dem zu dieſem Ende zugeſicherten Executionsbeyſtande ſämtlichen Reichscreiſen, einem oder dem andern Stande des Reichs ein gegründetes Beſorgnüß vor rachgierigen Zubringlichkeiten zuſtehen, ſo kann doch der ſtrenge Lauf Gottgefälliger Juſtitzpflege weder im gemeinen Leben, noch auch in Abſicht auf die geheiligte Societät des deutſchen Reichs und deſſen Grundverfaſſung, wegen Gefahr eines gewaltſamen Widerſtandes und ſich verbreitender Feindſeligkeiten, im mindeſten gehemmet werden, wenn nicht alle patriotiſche Societätsmäßige Geſinnung aufhören, die Achtung vor die heilſamen Reichsconſtitutionen bey Seite geſetzt, und zu dem Umſturz der Reichsſtändiſchen Freyheit und Sicherheit, Thür und Thor geöfnet werden ſoll.

Das heut an mir, morgen an dir, giebt ſchon Anlaß zu beherzigen, wie gefährlich es ſeyn könne, um einem kleinen gegenwärtigen, oder zur Zeit nur zu beſorgenden Uebel auszuweichen, nicht vor die künftige Sicherheit zu ſorgen, und ſich mit zuſammen geſetzten Kräften dieſelbe zu verſchaffen; aber am beträchtlichſten muß ſeyn, wenn es im deutſchen Reich auf die Wahl ankommen ſoll, entweder der gerechten Sache beyzuſtehen, und zu ſtracklicher Handhabung derer Reichsgrundgeſetze, das Seinige beyzutragen, oder ſich deſſen zu entziehen, und dennoch wider Willen in eine erregte Empörung verwickeln zu laſſen, daß es ſodann unſtreitig einem jeden Fürſten und Stand des Reichs zuträglicher und ſeiner Reichsſtändiſchen Pflicht und Obliegenheit gemäßer ſey, wenn einmal gefochten ſeyn ſoll, die Waffen zu Hülfe bedrängter Mitſtände und Befreyung gewaltſam überzogener Reichslande zu gebrauchen, als den Degen bey gemeiner Noth

in der Scheide ſtecken zu laſſen, oder ſolchen gar zur Vertheidigung unrechtmäßiger Gewalt zu zucken.

Eine andere und nicht gleichgültig ſcheinende Beſorgnüß hat die Hereinführung fremder Kriegsvölker in das Reich erwecket, und nicht wenig zu dem Vorſchlag einer gütlichen Vermittelung auf dem Reichstage beyzutragen geſchienen. Allein die Frage würde ſeyn, wenn die Crone Frankreich und die Rußiſche Monarchin nicht ſo großmüthig ſich zur Befreyung der vergewaltigten Reichslande anerbotten, ob Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen jemals würde in Sinn gekommen ſeyn, an einem dieſer Hülfe, oder bey dem deutſchen Reich, auf eine zu übernehmende Mediation anzutragen, und ob nicht, wenn ſolche auswärtige Hülfsleiſtung hätte können ins Stecken gebracht werden, alle Luſt, nicht ſowohl in der Güte, als vielmehr durch Liſt, vor jetzo aus dem Handel zu kommen, auf einmal würde verſchwunden, und in der angefangenen Empörung deſto ungeſcheuter fortgefahren worden ſeyn.

Nunmehro aber, da es mit der ſich ſo ſchädlich vorgebildeten Anrückung fremder Kriegsmacht nicht lange mehr Anſtand haben dürfte, iſt hiervon weiter nicht die Frage, hingegen wird ſich von ſelbſt ergeben, daß alle Furcht dieſerhalb verſchwinden muß, und das deutſche Reich dieſen auswärtigen Cronen die baldige Beendigung der jetzigen Unruhen, und eine dauerhafte Befeſtigung der Reichsſtändiſchen Sicherheit und Freyheit gröſten Theils werde zu verdanken haben.

Dieſe fremden Kriegsvölker kommen ja nicht als Feinde des Reichs, ſondern zu deſſen Schutz und Beſchirmung, und wenn einigen Landen dadurch Schaden und Ungemach zuwachſen ſollte, ſo werden es nur ſolche ſeyn, woraus die Königl. Preuſſiſche Kriegsmacht, zu Ausübung des gewaltſamen

Ein-

Einfalls in Sachſen und Böhmen zuſammen gebracht wird, und die alſo ein unglückſeliges Verhängniß ihrem Landesfürſten allein zuzuſchreiben haben werden.

Die Crone Frankreich iſt ja noch ins beſondere vom ganzen deutſchen Reich zum Garant des Weſtphäliſchen Friedens auf das verbindlichſte angenommen, und dadurch in die Obliegenheit geſetzt worden, nicht nur überhaupt dieſen und den darinn beſtättigten Landfrieden zu handhaben, ſondern auch vornemlich, bey Uebertrettung ernennter Reichsgeſetze, wider die Stöhrer der allgemeinen Ruhe, die zugleich vorgeſchriebene Executionsanſtalten zu unterſtützen und befördern zu helfen. Dieſe Garantie iſt vor jetzo reclamiret, und anerkannt worden, wie könnte aber ſelbige eine Würkung haben, wenn der Crone Frankreich nicht ſollte geſtattet ſeyn, hiezu eine hinlängliche Kriegsmacht anzuwenden, und ſolche auf des Reichs Grund und Boden an die Orte der Empörung einzuführen.

Die Nothwendigkeit hiervon leuchtet in die Augen, ſie hat auch bey Bedingung dieſer Garantie auf dem Weſtphäliſchen Friedenscongreß zum voraus geſetzt ſeyn müſſen, kann alſo dermahlen wo der äuſſerſte Nothſtand erfordert, ſothaner Gewehrleiſtung den gehörigen Nachdruck mit gewafneter Hand zu geben, nicht vor ſchädlich und der allgemeinen Beruhigung des deutſchen Reichs nachtheilig angeſehen werden, ſondern iſt vielmehr das dienlichſte Mittel ſolche zu befördern.

Es ſind hier nicht, wie in dem Fürſtl. Sachſen-Weymariſchen Voto darfür gehalten werden wollen, Particularhändel einzelner Stände, durch welche das gemeine Weſen und unſchuldige Status der Gefahr des Umſturzes exponiret werden ſollen, von Kayſerl. Majeſt. am 10ten Jan. a. c. zur Reichs-

deliberation ausgeſtellet worden, ſondern da nach dem Verhältniß und der Grundverfaſſung der deutſchen Reichsſtändiſchen Societät, das geſammte Heil. Röm. Reich durch den gewaltſamen Königl. Preußiſchen Einfall in die Churböhmiſche und Churſächſiſche Lande, auf das empfindlichſte angegriffen und beleidiget worden war, ſo muſte auch der dadurch offenbar begangene Landfriedensbruch vor eine allgemeine Sach ſämmtlicher höchſten und hohen Stände und deſſen allerhöchſten Oberhaupts gehalten werden, wobey unſchuldige Stände nicht zu ihrem und des Reichs-Umſturz ſich verwickeln laſſen, ſondern zu Herſtellung des Reichs Ruhe und Wohlſtands, und zu ihrer eigenen Sicherheit dienſame Maßregeln an die Hand geben und ergreifen ſolten.

Hat nun zugleich in dieſem Voto vor beynahe unmöglich gehalten werden wollen, ſo bald und leicht auf den Grund zu kommen, wer zu dem Ausbruch dieſes verderblichen Krieges die eigentliche Veranlaſſung gegeben; ſo iſt hingegen nicht begreiflich, wie durch ſolche erzwungene und verſtellte Unwiſſenheit, mit Beſtand der Rechte ein offenkundiger und mit der äuſſerſten Gewalt im Reich verübter Landfriedensbruch auch nur die mindeſte Entſchuldigung erhalten und Anlaß geben ſollen, über die Geſetze hinaus zu gehen, und ſolche ohngeahndet in in aller Gelaſſenheit zu überſehen, denen fortdaurenden Vergewaltigungen aber noch auf eine lange Zeit den ungeſtöhrten Lauf zu laſſen.

Am wenigſten hätte man ſich hierbey vorſtellen können, daß bey ſo dringenden und keinen Verzug leidenden Umſtänden, in dieſem Reichsſtändiſchen Voto, das Ihro Kayſerl. Majeſtät alleinig zuſtändige Obriſtrichterliche Amt und deſſen Ausübung würde in Zweifel gezogen und mit Berufung auf unerfindliche

liche Reichsgeſetze, denen Ständen des Reichs, die vorgängige Unterſuchung des Anlaſſes zum Landfriedensbruch, und die Vernehmung der hohen intereſſirten Theile, zugeeignet, ſo wie im übrigen bey dieſer wichtigen Reichsangelegenheit alles auf die leichte Achſel genommen worden.

Der Anlaß des ganzen dermaligen Reichsverderblichen Unweſens kann an ſo erleuchteten Chur- und Fürſtl. Höfen nicht dunkel und zweifelhaft ſcheinen, oder iſt wenigſtens bald ins Klare zu ſetzen, wenn man das Betragen Königl. Majeſtät in Preuſſen von Anfang Dero Regierung in- und auſſerhalb des Reichs bey Krieg und Frieden, mit dem jetzo verübten Unfug zuſammen hält, und wenn auch die hierüber von Oeſterreichiſcher und Sächſiſcher Seite in öffentlichen Druck in verſchiedenen Schriften vorgelegten ſtattlichen Beweisthümer nicht wollten eingeſehen und in Ueberlegung gezogen werden, ſo wird doch die unmißkenntliche Verordnung des Oßnabrüggiſchen Friedensſchluſſes in Art. VIII. §. 1. hinlänglich überzeugen müſſen, daß kein Stand des Reichs in dem ruhigen Beſitz ſeiner Lande, Hoheit und Gerechtſamen auf einige Weiſe, und unter was vor Vorwand es immer ſeyn möge, mithin auch nicht unter Vorſpiegelung einer nirgends vorhandenen Nothwehr, von ſeinem Mitſtand ſolle geſtöhret werden, ingleichen, daß durch den Art. XVII. §. 7. beſagten Friedensſchlußes, ohne alle Ausnahme verordnet ſey: Nulli omnino Statuum Imperii liceat jus ſuum vi vel armis perſequi, ſed ſi quid controverſiæ poſt hac inciderit, unus quisque jure experiatur, ſecus faciens *reus ſit fractæ pacis.*

Eine wunderbare und allen Verſtand überſteigende Verdrehung des Begriffs, ſo man ſich von Angreifen und angegriffen werden, in menſchlichen Handlungen machen kann, und welche der Berliner Hof dem Publico in ſeinen Manifeſten, beſonders dem zur eigenen

Wiederlegung gereichenden Memoire raiſonné aufdringen wollen, wird wohl nicht hinreichend ſeyn, in Anwendung derer Reichsgeſetze, bey Beleuchtung des Königl. Preußiſchen Friedensbruchs eine Dunkelheit und zweifelhaften Urſprung herfür zu bringen, ſo wenig ſich jemand wird bereden laſſen, daß die auf das äuſſerſte getriebene Königl. Preußiſche Vergewaltigung derer Churſächſiſchen Lande, der darinne durch gewaltſame Werbungen begangene und noch anhaltende entſetzliche Menſchenraub, die Ausplünderung der Königl. Pohlniſchen Caſſen und Magazins, und die dem ganzen Reich zum Nachtheil gereichende Ausmünzung geringhaltigen, und nach allen Eigenſchaften mit Recht zu nennenden falſchen Geldes auch bey einer äußerſt abgedrungenen Nothwehr, vor erlaubte Vertheidigungsmittel könnten aufgenommen werden.

Haben nun bisher einige der höchſten und hohen Stände dafür gehalten, daß durch eine Reichsmediation wenigſtens ihre eigene unſchuldige Lande von der Gefahr und Ueberlaſt eines ſich verbreitenden Kriegsfeuers könnten verſichert bleiben, ſo iſt zwar einem jeden ein ununterbrochener Ruheſtand billig zu gönnen, allein es werden doch allerſeits, nach Dero bekannten Reichspatriotiſchen Geſinnung beherzigen, daß die Liebe zum Vaterlande, die Achtung vor anſehnliche Mitſtände, und die Aufrechthaltung des Reichsſyſtematis erfordern, das gemeine Beſte allen beſondern Zuträglichkeiten vorzuziehen, anbey denen mit unrechter Gewalt überzogenen Königreich Böhmen und Churfurſtenthum Sachſen, die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß es auch unſchuldige Reichslande ſind, deren zugleich bedrängte und widerrechtlich überfallene Landesfürſten, um des geſammten Reichshülfe, und um werkthätige Verwendung des Kayſerl. Obriſt-

richterlichen Amts, nicht aus Begierde zum Blut-vergieſſen, und rachgierigen Abſichten, ſondern aus wahrer Noth, zu Abwendung mehrern Uebels, und ſtandhafter Verſicherung des Reichs Wohl- und Ruheſtandes, angerufen haben.

Bey welchen Umſtänden es wohl nicht der wahre Ernſt geweſen ſeyn kann, wenn in dem obangeführten Fürſtl. Sachſenweymariſchen Voto die Erlangung dieſes Zwecks auf eine bloſſe Verſicherung und Erklärung Ihro Majeſtät der Kayſerin Königin, wegen Herſtellung der Ruhe im deutſchen Vaterlande, und auf eine ſodann nicht eben zugeſicherte, ſondern nur nach Königl. Preußiſchem Belieben anzuhoffende Räumung derer Churſächſiſchen Lande, blos in Anſehung deren Lage, und denen Fürſtl. Sächſiſchen Häuſern darauf zuſtehenden Anwartſchaft und Mitbelehnſchaft ausgeſtellet worden, ohne daß hierbey auf einen Erſatz der zugefügten Schäden, Wiedererſtattung des Geraubten, und Sicherſtellung vor künftigen Preußiſchen Anfällen, der mindeſte Bedacht würde zu nehmen geweſen ſeyn.

Hierdurch iſt nun an und vor ſich überzeugend, daß die am 10ten Januar. dieſes Jahrs wohlmeinend in Vorſchlag gebrachte Reichsvermittelung nicht nur nicht jemals zu Stande zu bringen geweſen ſeyn, ſondern auch allemal eine ganz widrige Wirkung hervorgebracht haben würde, und iſt ſolchemnach wohl höchſt bedaurend, daß Ihro Königl. Majeſtät von Preußen, durch Dero Reichsſatzungs-widriges Betragen, zu Ergreifung ſtrenger Gegenmittel, Kayſerl. Majeſtät und das Reich bemüßiget haben, um durch Fortſetzung einer beharrlichen Widerſpenſtigkeit gegen die Obriſtrichterlichen Verfügungen, ſo wie durch die der Comitialgeſandtſchaft gegen die höchſte und hohe Mitſtände geſtattete Ausgelaſſenheiten, dergleichen noch weiters zu veranlaſſen ſich

nicht entgegen ſeyn laſſen, und dadurch vollends alle Hoffnung zu einer gütlichen Auskunft gänzlich abſchneiden.

Beylagen.

A.

Copia Schreibens von dem Hr. Freyherrn von Plotho an des Herrn Markgrafen von Anſpach Durchl. d. d. Regenſpurg, den 11 Januar. 1757.

P. P.

Eure Hochfürſtl. Durchl. unterwinde mich in tiefſter Submißion vorzutragen, wie es bey mir ſo große Verwunderung, als bey allen Evangeliſchen Chur- und Fürſtlichen Geſandtſchaften ſo großes Aufſehen gemacht, was Höchſt Dero vor zwey Tagen ſich legitimirter Comitialgeſandter, Herr von Seefried, bey geſtriger Reichstagsdeliberation, in der Sache gegen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen, meinen allergnädigſten Herrn, Votando vernehmen laſſen.

Nichts Reichsſtändiſch-widriger, nichts der Erhaltung und Beförderung der Ruhe und Friedens widriger, nichts nachtheiliger allen höchſt und hohen Evangeliſchen patriotiſch bey der Sache gedenkenden Ständen, nichts feindſeligers gegen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen hätte geäuſſert werden können.

Nach Ew. ꝛc. erhabenen und erleuchteten Gedenkensart, nach denen meinem allergnädigſten König und Herrn gegebenen Verſicherungen, und in Betracht, wie es contra Viſcera und höchſt Dero eigenes Intereſſe, ſo iſt es mir und allen Evangeliſchen ganz erſtaunlich und wunderlich. Wannenhero nicht anders zu vermuthen, es müßte von ſolchen, die dar-

bey

bey ein eigenes Intereſſe in Rückſicht gehabt, oder nur bemühet, in Ew. ꝛc. höchſten Verwandtſchaft, Geblüth, Feindſchaft anzuſpinnen, der Vortrag anders geſchehen, oder zur Unterſchrift untergeſchoben ſey.

Ew. ꝛc. ꝛc. ſtelle demnach unterthänig anheim, ob Höchſtdieſelbe gnädigſt geruhen wollen, entweder durch ein anderes nach der Maaß von andern patriotiſch Evangeliſchen Ständen eingerichtetes Votum, das abgelegte ſo fort wieder aufheben zu laſſen, oder per Eſtaffette ſogleich nur Dero Comitialgeſandten unter andern Vorwand von hier zu berufen, und 14 Tage deſſen Wiederanherokunft aufzuhalten, damit die von Evangeliſchen Ständen etwa findende Itio in partes nicht gehindert werden könne.

Aus tiefſter Devotion muß Ew. ꝛc. unterthänigſt vorſtellen, wie ein von denen ohnmaßgeblich vorgeſchlagenen erwählendes Mittel Ew. ꝛc. zu großer Gloire und Beybehaltung des Vertrauens von allen höchſt und hohen Evangeliſchen Ständen des Reichs gereichen würde, dahero durch dieſen hiermit abſchickenden Courier ſolches unterthänig anheim ſtellen wollen, der ich in aller Submißion verharre.

B.

Copia Schreibens an den Freyherrn von Plotho von des Hrn. Marggrafen von Anſpach Durchl. d. d. Gunzenhauſen, den 12ten Januar. 1757.

P. P.

Ich habe die Ehre gehabt des Hrn. Abgeſandten Schreiben per Courier zu erhalten, aus welchem ich erſehen, wie ſehr dieſelben über das Votum verwundert ſind.

Ich bin nicht im Stande Sr. Königl. Majeſtät Abſichten einzuſehen, ſollte mir auch ſehr leid ſeyn, wann

wann ich denenſelben Gelegenheit zu mißliebigen Argwohn über meine Perſon gegeben hätte.

Da ich mich aber nicht als einen Landſaſſen von Sr. Königl. Majeſtät, wie die Prinzen von Geblüth und deren Dependenz, welche die Gnade haben unter dem Schutz von Ihro Königl. Majeſtät zu ſtehen, rechnen kann, ſondern als ein ſouverainer Reichs-Fürſt, der nach ſeinen Lehnspflichten, die er Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich geſchworen, von obigen independent bin; ſo habe mich, ſo lange als ich das Reichsoberhaupt weiß, ſchuldig erkannt, als einen guten Patrioten, welcher nichts mehr wünſchet, als die Herſtellung des Friedens, mein Votum in der Maaß, welches ſo glimpflich als möglich verfaſſet. Es iſt mir bekannt, daß mehrere von dem Corpore Evangelicorum als ich, votiret haben. Ich verhoffe, daß die große Gedenkensart Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen, und die Umſtände es mir zu keinem Vorwurf würden gereichen laſſen, indem ich bis daher in allen Gelegenheiten meinen Reſpect gezeiget habe. Die Zumuthung des Herrn Abgeſandten, meinen Geſandten zurück zu berufen und ein anderes Votum zu geben, verwundert mich ſehr, indem ich zu keiner Zeit gewohnt geweſen, eine Sache ohne zu leſen und zu überlegen, fortzuſchicken. Ich verharre

C.

Copia des von denen mehreſten Churfürſtl. Geſandtſchaften zu Regenſpurg in dem Churfürſtlichen Nebenzimmer gefaßten, und am 11ten Februar. 1757. ad Protocollum gegebenen Schluſſes.

Nachdeme die vortrefliche Churbrandenburgiſche Geſandtſchaft einige Zeit her etwelche ſehr anſtößig gefaßte und mit höchſt bedenklichen Ausdrückungen angefüllete, mithin ſowohl wegen der

an-

ungkimpflichen Schreibart, als wegen ein und andern unſtathaften und Verfaſſungs-widrigen Inhalts, nicht anders, als höchſt zudringlich anzuſehende Druckſchriften durch derſelben Mittheilung, und ſonſten bekannt machen, und ſich von ſothanem Unternehmen, durch das von verſchiedenen Geſandtſchaften ſowohl durch andere Wege, als durch Zurückgebung dergleichen Exemplarien bezeigte Mißfallen nicht abwendig machen laſſen, vielmehr neuerlich wieder unter dem 24ſten Januar. ein überaus verfängliches Pro-Memoria, den 8ten dieſes aber ein eben ſo bedenkliches und anſtößiges fünf Bogen ſtarkes Impreſſum bekannt gemacht, und denen mehreſten Comitialgeſandten ad Ædes geſchicket hat, in denen erſtern man Libertatem Suffragiorum hemmen will, und nicht nur denen bey letzterer Deliberation abgelegten Votis der mehreſten hohen Stände Ausſtellungen zu machen, und ſolches nach ſeiner Convenientz auszutheilen, ſondern auch ein förmliches und ordentlich zu Stande gekommenes und nunmehro auch von Kayſerl. Majeſtät ratificirtes Reichsgutachten zu widerſprechen, dargegen vermeyntlich zu proteſtiren und ſothanen Aeuſſerungen ſogar auch Bedrohungen hinzu zu fügen ſich angemaſſet, in dem andern aber, mit Auſſeracht-ſetzung der Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz ſchuldigſten Achtung, ſich gegen Dieſelbe ſowohl ſehr vergangen, als ſich dem Reichsdirectorio (an deſſen Aufrechthaltung bey ohngeſchmälerter Obſervanz und Reichsſatzungsmäßiger Ausübung deſſen Directorialamts dem Publico gelegen, und ſolches zu Beybehaltung guter Ordnung höchſt nöthig iſt), ungemein zugedrungen, in beyden ſothanen Schriften aber verſchiedenes Reichsverfaß- und Satzungswidriges, auch auf ungleichen Grund beruhendes, und vermuthlich zu Stiftung ſchädlichen Mißtrauens zwi-

zwiſchen denen Reichscollegiis Abgeſehenes mit eingemiſchet hat: Als hat man von Seiten des Churfürſtl. Collegii nöthig erachtet, ſothane Unternehmungen, weilen ſich ſolche alſofort häufen, auch ohne Zeitverluſt zu widerſprechen, und hiemit zu erklären, wie man dieſelbe von Seiten des Churfürſtl. Collegii vor zudringlich, unſtatthaft, Ordnung- und Verfaſſungs-widrig, mithin an und für ſich null und nichtig anſehe und achte, auch wenn gegen Vermuthen ferner dergleichen etwas erfolgen ſollte, man weitere dienliche Maaßnehmungen dagegen zu ergreifen ſich ausdrücklich vorbehalte, nicht minder auch mit dem Fürſtlichen Collegio hierüber, wie dieſem Unweſen am kürzeſten abzuhelfen, und die in Loco Comitiorum oder auswärts etwann ferner geſchehen mögende Ausbreitung dergleichen der allgemeinen Reichsverſammlung nachtheilige und verkleinerliche Schriften zu hindern ſeyn möchte, Communication zu pflegen nicht unterlaſſen wolle, und da übrigens auch wahrzunehmen geweſen, daß in dem neuerlich den 8ten dieſes bekannt gemachten Impreſſo mehrmalen von einer Königl. Comitialgeſandtſchaft Meldung geſchiehet, man aber keine dergleichen, wohl aber eine zu der Churbrandenburgiſchen Stimmverführung und einigen Fürſtlichen Votis legitimirte Churbrandenburgiſche Geſandtſchaft kennet. Als hat man auch dieſe anmaßliche Neuerung hiermit ſolemniſſime widerſprechen, und überhaupt quævis Contradicenda hiermit contradiciren und Reſervanda reſerviren wollen, und wäre ſothaner Schluß des Churfürſtl. Collegii der vortreflichen Churbrandenburgiſchen Geſandtſchaft, vermittelſt Ertheilung einer Abſchrift, bekannt zu machen.

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geſchichte.

Einhundert und funfzehn- ſechszehn- ſiebzehn- und achtzehntes Stück.

Danzig,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1761.

Inhalt.

Von dem Königl. Preußiſchen Hofe und der Preußiſchen Armee. Blatt 269

Widerlegung der bey Gelegenheit der Glaziſchen Emigrationsſtreitigkeiten bekannt gewordenen gegenſeitigen Nachrichten, von dem vorgeblichen Bedruck der katholiſchen Geiſtlichkeit in Schleſien 270

Nachricht von den erhaltenen Vortheilen der vereinigten Alliirten und Preußiſchen Truppen in Thüringen und Heſſen, vom 20ſten Februar 1761. 277

Declaration, welche von Seiten der Höfe von Frankreich, Rußland, Wien, Stockholm und Warſchau, durch den Fürſten Galiczin, dem Großbrittanniſchen Miniſterio zu London, in Anſehung eines vorgeſchlagenen Friedenscongreſſes zu Augſpurg, übergeben worden, vom 26ſten März 1761. 283

Nebſt der Großbritttanniſchen und Preußiſchen Gegendeclaration darauf, vom 3ten April 1761. 286

Widerlegung der verſchiedenen auswärtigen falſchen Nachrichten von dem Verfahren der Preußl. Truppen im Mecklenburgiſchen, vom 18ten Jun. 1761. 289

Königl. Preußl. Manifeſt in Schleſien, wegen Erleichterung der Rückkehr der des Krieges wegen geflüchteten Unterthanen, vom 10ten April 1761. 291

Königl. Preußl. neues Reglement zur Abſtellung der auf den Marſchrouten bisher öfters vorgefallenen Unordnungen, vom 1ſten May 1761. 293

Von der Königl. Preußiſchen Armee.

Von den Königl. Preußl. Truppen in Pommern gegen die Rußiſchen Völker.

Preußiſcher Bericht von der Attaque des Rußiſchen Generals Tottleben auf Köslin. 299

Preußi-

Inhalt.

Preußiſcher Bericht, von dem durch den General Werner geſchehenen Entſatz der Feſtung Colberg, vom 19ten Sept. 1760. ; ; 305
Tagebuch, von demjenigen, was bey der Rußiſchen Belagerung von Colberg vorgefallen, vom 23ſten Sept. 1760. ; ; 306
Convention wegen des Waffenſtillſtandes, vom 25ſten Febr. bis 12ten May 1761. welche zwiſchen dem Preußiſchen General von Werner, und dem Rußi- General von Tottleben geſchloſſen worden. 330

Von dem Hofe zu Wien, und der Kayſerl. Königl. Armee.

Sr. Königl. Maj. von Grosbrittannien Antwortſchreiben an die Domcapitel von Paderborn, und Osnabrück, wegen der von ihnen anverlangten Wahlfreiheit, vom 31ſten März 1761. ; 338
Declaration des Königl. Franzöſiſchen Hofes an dem Reichstag zu Regenburg, wegen der vorzunehmenden Friedensunterhandlungen, vom 22ſten Junius 1761. ; ; ; 343
Schreiben aus Regensburg, wegen der dem deutſchen Orden in einem Schreiben aus Petersburg, vorgeſchlagenen Anſprüche auf Preuſſen. 351

Von der Kayſerl. Königl. Armee.

Von der Kayſerl. Hauptarmee in Sachſen. 356
Von der Laudonſchen Armee in Schleſien. 370
Tagebuch derſelben. ; 375
Von den vereinigten Kayſerl. Königl. und Reichsvölkern. ; ; 389
Tagebuch derſelben. ; ; 413

Fortſetzung der nachzutragenden Staatsſchriften.

Reichsfürſtenrathsprotocoll, vom 10ten Januarius 1757. ; ; ; 421
Beurtheilung des in dem Churfürſtenrathsprotocolle d. d. Regensburg den 10ten Januar 1757. enthaltenen Churbrandenburgiſchen Voti 1757. 498

Von

Von dem Königl. Preußiſchen Hofe, und der Preußiſchen Armee.

Das unglückliche Schickſahl verſchiedener proteſtantiſchen Einwohner in der Grafſchaft Glatz, welches dieſelbe ſeit der von den Oeſterreichern geſchehenen Eroberung dieſes Landes dadurch betroffen, daß ſie zu der Auswanderung aus demſelbigen genöthiget wurden, hatte bisher zu verſchiedenen Vorſtellungen dieſer Sache Anlaß gegeben. Preußiſcher Seits war von dieſem Betragen des Wiener Hofes bereits unter dem 15ten September des 1760ſten Jahres eine vorläufige Nachricht in der Berliner Zeitung bekannt gemacht worden; da man aber von der Gegenſeite hierauf geantwortet *), wie an obigen Nachrichten nur ſo viel wahr ſey, daß man keine eingebohrne Preußiſche und Brandenburgiſche Beambte allda leiden wollen, weil man dieſelbe nicht anders als heimliche Kundſchafter anzuſehen hätte

*) Siehe im Xten Bande, Blatt 377. und 378.

hätte; ſo wurde dieſem entgegen geſetzet, daß dieſe Austreibung nicht allein die daſige Königl. Preußiſche Officianten, ſondern auch viele andere proteſtantiſche angeſeſſene Bürger und Familien betroffen habe, welche nicht lediglich aus Königl. Preußiſchen Landen, ſondern auch aus Sachſen, Pohlen, und andern Provinzien gebürtig wären. Es ward dieſerwegen Preußiſcher Seits ein Verzeichniß der aus der Graſſchaft Glatz vertriebenen Perſonen, nebſt verſchiedenen Beſchwerden über die bey Austreibung dieſer Proteſtantiſchen Einwohner bewieſene Härte, und Weigerung der zur Veräuſſerung ihrer liegenden Gründe nöthigen Friſten bekannt gemacht, und hiernächſt die von dem Gegentheil angeführte Anſchuldigung abgelehnet, daß man Preußiſcher Seits der Catholiſchen Geiſtlichkeit mancherley Bedruck zu erweiſen geſuchet hätte. Man ſtellte in der deshalb bekannt gemachten Nachricht unter andern vor:

Iſt nun kein Bedenken getragen worden, in obgedachtem Articul der Regensburger Zeitung offenbare Landeskundige Facta wider die Wahrheit in Abrede zu nehmen, ſo iſt es auch nicht zu bewundern, wenn in demſelben mit gleicher Dreiſtigkeit zu verſchiedenen Erdichtungen vorgeblicher der Catholiſchen Geiſtlichkeit in Schleſien wiederfahrnen Beläſtigungen, Zuflucht genommen worden, um dadurch die Aufmerkſamkeit des Publici auf die in der Graffſchaft Glatz vorgefallene Bedrückungen abzuwenden. Die erſte dieſer Erdichtungen behauptet eine vorgegangene Vertreibung verſchiedener Communitäten, inſonderheit der Jeſuiten aus Glatz, Breslau, Schweidnitz und

und Neiſſe. Der Ungrund hievon iſt notoriſch; bis dieſe Stunde iſt noch keine Communität aus dem Königl. Preußiſchen Schleſien vertrieben worden, ſo wenig auch verſchiedene Glieder derſelben durch ihr ſträfliches Betragen, während den bisherigen Kriegesläuften, derjenigen Mäßigung würdig geweſen, welche ihnen wiederfahren; wenn aber diejenige Veranſtaltung, welche in einigen Feſtungen die Kriegesunruhen zu Unterbringung der Garniſonsgefangenen und Kriegesbedürfniſſe zu treffen, abgenöthiget, und welchen ſich, ſo wie alle übrige Bürger und Einwohner, ohne Unterſcheid der Religion, auch die Jeſuiten unterziehen und ihre Communitäten einſchränken, immittelſt aber ihren Aufenthalt zum Theil auf ihren bey den Feſtungen beſitzenden Landgütern, zu ihrer ſelbſt eigenen mehrern Gemächlichkeit, nehmen müſſen, eine Vertreibung genennet werden will, ſo iſt ſolches eine eben ſo deutliche Spühr der gehäßigen Bemühung, durch gefliſſentliche Verdrehung der Vorgänge, dem Publico die Wahrheit zu entziehen, als dieſem ohnehin ſchon bekannt, daß der in Anno 1757. zu Glatz in daſigen Jeſuitercollegio entſtandene Brand, deſſen Urſache hier unberührt bleibet, und wodurch dieſes mit einem anſehnlichen Theile des Magazins, und den Mondirungscammern des Nettelhorſtiſchen Regiments in die Aſche geleget worden, ihren fernern daſigen Aufenthalt eine Hinderniß geweſen; ſonſt aber den Jeſuiten ſelbſt in der Haupt- und Reſidentzſtadt Breslau bis dieſe Stunde unbenommen iſt, ihre Angelegenheiten durch ihre allda ſich ununterbrochen aufhaltende Ordensglieder nach beſtem Gutbefinden und Nothdurft beſtreiten zu laſſen.

Von gleicher gründloſen Beſchaffenheit iſt das fernere Vorgeben einer der Catholiſchen Geiſtlichkeit, durch Einziehung ihrer Zehenden und Stoleinkünfte

wiederfahrnen Beläſtigung. Die Catholiſche Geiſtlichkeit iſt nach wie vor in dem Genuß der ihr zukommenden Hebungen und Stolæ Jurium von den ihrer Religion zugethanen Parochianis. Dies iſt notoriſch; eben ſo Landkündig iſt es aber auch, daß gedachte Geiſtlichkeit vorlängſt erwehnte Hebungen wider die der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethane Unterthanen zu ihrer Beſchwerde dergeſtalt gemißbrauchet, und mit dem Joch der Jurium Stolæ und Abgaben ſelbſt diejenige Dorfſchaften und Orte, in welchen ſämtliche Einwohner ohne alle Ausnahme der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethan ſind, zu ihrer äuſſerſten Bedrückung dermaſſen überzogen, daß dieſem zum Ruin der Unterthanen gereichenden Druck gebührende Grenzen geſetzet, und durch Befreyung der Proteſtantiſchen Unterthanen von obigen Abgaben ihnen diejenige Erleichterung verſchaffet werden müſſen, welche ihnen die Catholiſche Geiſtlichkeit ſchon nach den ältern und unter voriger Regierung bereits emanirten Landesordnungen vom 19ten April 1662. und 18ten Februar. 1708. von ſelbſt zu gönnen, ſchuldig geweſen wäre, wenn nicht das darinnen der Geiſtlichkeit in Erinnerung gelegte chriſtliche Mitleiden gegen die Armen und Nothbedrängten, in Abſicht der Proteſtantiſchen Unterthanen verläugnet und gänzlich aus den Augen geſetzt worden wäre.

Dieſe Geſetzmäßige Einſchränkung der Laſten, unter welchen vorhin die proteſtantiſchen Stände und Unterthanen geſeufzet, iſt eben ſo offenbar gerecht, als übrigens in ganz Deutſchland mehr denn zu bekannt, wie merklich die Vorzüge ſind, welche die Catholiſche Geiſtlichkeit des Königl. Preußiſchen Schleſiens, während den bisherigen Kriegesläuften vor dem Clero der Oeſterreichiſchen Lande genoſſen, und voraus gehabt hat, indem erſtgedachte Geiſtlich-

lichkeit noch bis dieſe Stunde mit keiner Perſonal-kriegesbeyſteuer oder einem Capitalienſteuerbeytrag beſchweret worden, wie beydes die Geiſtlichkeit der Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen Erblande erfahren müſſen, als welche nach denen im Druck vorliegenden Ausſchreibungen de dato Wien, den 10 October 1758. zu erſterer ſelbſt ohne Ausſchluß der Mendicantenorden, und zu letzter, auch ohne Ausnahme derer bey denen Stiftern und Communitäten todt und unangelegt befindlichen Capitalien gezogen worden.

Obige in die Augen fallende Vorzüge, welche der Catholiſchen Geiſtlichkeit des Königl. Preußiſchen Schleſiens zeithero angediehen, ſind eben ſo deutliche Zeugen von der bisherigen Conſervation ihres Unterhalts, als durch ſolche das gegenſeitige Vorgeben einer Verminderung deſſelben, in ſeiner zwar gehäſſigen, aber auch unwahren Geſtalt dargeleget wird. Es iſt auch kein Beyſpiel vorhanden, daß irgend ein Geiſtlicher durch Vorenthaltung ſeines Unterhalts zur Verlaſſung ſeines Beneficii jemals genöthiget worden ſey, ob zwar ſo viel ſeine Richtigkeit hat, daß währenden bisherigen Kriegesunruhen einige Catholiſche Geiſtliche, wider Pflicht und Gewiſſen, und zur Schande ihres Standes, ihre ſtrafbare Colluſiones mit dem Feinde ſo weit getrieben, daß ſie endlich das Maaß ihrer Treuloſigkeit, durch Verlaſſung der ihnen anvertraueten Gemeine vollzumachen, und zum Theil als Majeſtätsverbrecher, vielmehr in der Flucht ihre Sicherheit zu ſuchen, ſich unterfangen haben. Finden ſich daher in auswärtigen oder feindlichen Provinzien Schleſiſche Catholiſche Geiſtliche, welche zur Urſache ihrer Entfernung eine Vorenthaltung ihres Unterhalts, oder eine via facti geſchehene Abſetzung vorgeben, ſo gehören ſie zu obiger Claſſe. Ihr Vergehen ſoll die

Abſcheulichkeit ihres Verbrechens, und ihre ergriffene heimliche Flucht bedecken; Es iſt aber falſch, und ohne begangene Uebelthaten, iſt noch kein Catholiſcher Geiſtlicher aus obiger Urſache ſich zu entfernen, genöthiget worden.

Den 17ten Januar des 1761ſten Jahres verſtarben zu Berlin, Se. Excellenz, Herr Otto Leopold, Graf und Herr von Beeß, Freyherr von Cölln und Ketzensdorf, Sr. Königl. Majeſtät hochbetrauter Oberhofmarſchall, wirklicher geheimer Staats- und Kriegesminiſter, Ritter des Königl. ſchwarzen Adlerordens, Erbherr der Herrſchaft Loewen ꝛc. im 71ſten Jahre Dero höchſtruhmvollen Alters. Se. Excellenz hatten in den 20 Jahren, die Sie dem Königl. Preußiſchen Hofe gedienet, auch einer Geſandſchaft an dem Königl. Pohlniſchen und Churſächſiſchen Hofe, 3 Jahre lang, mit gröſten Ruhm vorgeſtanden.

In dem Königl. Preußiſchen Herzogthum Vor- und Hinterpommern, auch Fürſtenthum Camin, waren laut der von dort eingegangenen Nachrichten, in dem verfloßenen 1760ſten Jahre, 2738 Paar getrauet, 10866 Kinder getauft, und 8526 Perſonen begraben worden.

Den 16ten Januar giengen des Prinzen von Preuſſen, nebſt Dero Herrn Bruders, Königl. Hoheiten, welche von Sr. Königl. Majeſtät vor einiger Zeit zu Sich nach Leipzig waren berufen worden, von dort wieder nach Magdeburg zurück. Bey denen von Sr. Königl. Majeſtät verfügten hohen Militaireinrichtungen und Avancements

gements wurden Se. Excellenz der Herr Generallieutenant von Wedel zum wirklichen geheimen Kriegsminiſter, und Generalkriegescommiſſarius erkläret; desgleichen erhielten der Generalmajor von Linden das erledigte Wedelſche, und der anbey zum Generalmajor erklärte bisherige Oberſte von Thadden, das erledigte Kleiſtiſche, der Herr Oberſt von Roebel aber, das bisherig geweſene HauſenſcheInfanterieregiment. Anbey wurden die Herrn Oberſtlieutenants von Steinkeller, von Cronfels, von Hohendorf, von Hohendorf, von Berner, von Ludewig, von Manteufel, von Kleiſt, von Eichmann, von Gohr, von Möllendorf, von Falkenhain, und von Troſchke, zu Oberſten ernennet. Die Königl. Vergeltungen, wormit Se. Majeſt. den von dem Herrn Generalmajor von Werner im September vorigen Jahres ſo glücklich ausgeführten Entſatz von Collberg zu belohnen geruheten, beſtanden in folgenden: der Herr Generalmajor ward zum Generallieutenant erkläret, und erhielte nebſt dem tapfern Commandanten der Veſtung, eine goldene Medaille, auf deren erſtern das Bruſtbild des Herrn Generals, mit der Umſchrift: Paulus à Werner, Colbergæ Liberator, ſo wie auf der andern das Bruſtbild des Herrn Oberſten, mit der Beyſchrift: Henr. Sigismund von der Heyde, Colbergæ Defenſor, gepräget war.

Beyde Medaillen haben einerley Revers, auf welchem die Stadt Colberg unter dem Sinnbilde

einer am Strand des Meeres ſitzenden Frauensperſon vorgeſtellt wird, auf welche ein aus dem Meer aufſteigendes Ungeheuer einen heftigen Anfall thut, und Feuer und Rauch ausſpeyt. Zwiſchen dem erſchrockenen Frauenzimmer, und dem Ungeheuer, tritt ein Held, als ein anderer Perſeus hervor, der demſelben einen mit dem Preußiſchen Adler bezeichneten Schild vorhält, und mit ſeinem Degen es zwingt vom Strande zu weichen. Ueber dieſem Sinnbilde lieſet man dieſe Worte aus den Verwandlungen des Ovidius: Res ſimilis fictæ. Auf der Exergue ſteht die Jahrzahl MDCCLX. Man muß noch als einen beſondern Umſtand hiebey anmerken, daß dieſe beyden Medaillen von einer Geſellſchaft wohlgeſinnter Bürger beſtellt worden, welche dadurch ihre Verehrung gegen die Verdienſte dieſer beyden um das Vaterland ſo wohl verdienter Männer an den Tag legen wollten. Da aber Se. Königl. Majeſtät dieſes Vorhaben erfahren, ſo behielten ſich Höchſtdieſelben vor, zu deſto größerer Ehre und Aufmunterung, das Geſchenk der goldenen Medaillen ſelbſt auf Sich zu nehmen.

Der Major von Roſencranz, und der Rittmeiſter von Holtern, welche damals mit 2 Eſcadrons Huſſaren das an der Perſante in einer Redoute befindliche Bataillon Infanterie mit dem Säbel in der Fauſt attaquiret, und durch deſſen Umwerfung den Weg zu dem darauf erfolgten Entſatz gebahnet, wurden mit dem Orden, pour le Merite, begnadiget, und erhielten ein jeder anbey 100 Ducaten zum Bandgelde, die übrigen ſämmtlichen Staabsofficiers des ganzen Werneriſchen Korps aber ebenmäßig obbemeldtes Ordenszeichen.

Zu Magdeburg wurde auf Königl. allerhöchſten Befehl, auf den Sonntag Lätare, wegen der durch die vereinigten Alliirten und Preußiſchen Operationen, über die Franzöſiſchen Völker in Heſſen erhaltenen wichtigen Vortheile, ein öffentliches Sieges- und Dankfeſt gefeyert. Der Königin Majeſtät geruheten von allen Collegiis und Standesperſonen die Glückwünſche bey dieſer Gelegenheit anzunehmen, und Abends war in Dero Palais offene Tafel. Die aus dem Houptquartier des Herzogs Ferdinand Durchl. zu Schwarzenborn davon unter dem 20ſten Februar bekannt gemachte Nachrichten beſtehen in folgenden:

Nachdem des Herrn Herzogs Ferdinand von Braunſchweig Durchl. den groſſen Entſchluß gefaſſet, Heſſen, welches bisher unter dem Bedruck des Feindes geſeufzet, durch eine vigoureuſe Expedition davon zu befreyen; ſo verſammlete ſich die unter Dero Commando ſtehende Armee in verſchiedenen Corps folgendergeſtalt:

1) Diejenigen Truppen, welche in der Gegend von Göttingen und dem Eichsfelde, cantonnirten, verſammleten ſich den 8ten dieſes Monats an der Rumme bey Duderſtadt. Der General von Spörcken erhielt darüber das Commando, und ſetzte ſich damit den 9ten in Marſch durch das Eichsfeld über Dingelſtädt gegen die Werra. Da die Sächſiſchen Truppen ſich mit dem Corps von Steinville vereiniget, um ſich dieſem Marſch entgegen zu ſetzen; ſo hat der General Spörcke ſelbige, nachdem er ſich mit dem Preußiſchen General von Syburg, welchen Se. Königl. Majeſtät mit einem Corps Truppen

Den 16ten wurde das Schloß Gudensburg auf gleiche Bedingungen übergeben, und den 17ten occupirten des Erbprinzen Durchl. Melſungen, den 18ten aber Homburg in Heſſen. Es ſchien zwar, als ob der Duc de Broglio daſelbſt ein Corps verſammlen wollte, auf Annäherung des Erbprinzen aber, hat er ſich in aller Eile auf Rothenburg retiriret, und auch ſolches, ſobald des Erbprinzen Durchl. mit Dero Corps ſich dahin in Marſch geſetzet, verlaſſen, und auf Hersfelde repliiret.

4) Die Hauptarmee, welche ſich an der Ober- und Nieder-Dimel am 9ten verſammlete, und am 10ten ſich auf 9 Tage mit Brodt, und 4 Tage mit Fourage, verſehen mußte, marſchirte den 11ten auf Weſtuffeln, den 12ten auf Zierenberg, den 13ten auf Niedenſtein, woſelbſt den 14ten, 15ten, und 16ten Ruhetag war, damit ſich die Truppen von neuem providiren konnten. Es wurde aber an dieſem Tage ein anſehnliches Corps, unter Befehl des Grafen Lippe Bückeburg, und des Generallieutenants von Gülſen, nach Caſſel detaſchiret, um dieſe Stadt zu belagern. Den 17ten rückte das Hauptquartier bis Ober-Vorſchitz, und die Armee bis an die Eder vor. Den 18ten paßirte die ganze Hauptarmee die Eder und Schwalme, und das Hauptquartier ward nach Homburg in Heſſen verleget. Den 19ten rückte das Hauptquartier bis Schwarzenborn vor, die Avantgarde, unter Befehl des Lords Gramby, bis Neuenkirchen, des Erbprinzen Durchl. aber mit Ihrem Corps bis Hersfeld, welches der Feind den 20ſten des Morgens um 3 Uhr, ohngeachtet er daſelbſt bereits an 12000 Mann verſammlet hatte, dennoch ohne einigen Widerſtand verließ, nachdem er das daſelbſt angelegte ſehr wichtige Magazin theils ruiniret, theils in Brand geſtecket. Nach Ausſage der Einwohner ſoll es aus 80000 Säcken

Mehl,

Mehl, und einer Million Rationen Fourage, beſtanden haben. Zu Melſungen und Rothenburg, hat der Feind gleichfalls anſehnliche Vorräthe ruiniret; jedoch hat ſich daſelbſt ſowohl als zu Altenmorſchen, Gudensberg und Fritzlar, ein guter Beſtand an Mehl und Fourage gefunden, und man hoffet, daß in Hersfeld auch noch etwas wird gerettet ſeyn. Die Vortruppen des Spörckiſchen Corps ſind bereits zu Vach angelanget, und es iſt nunmehro die Communication mit demſelben bereits hergeſtellet. Der Feind retiriret ſich in gröſter Conſternation und Unordnung, auf Fulda, und hat die Garniſon aus Ziegenhayn bis auf 300 Mann an ſich gezogen. Die am Nieder-Rhein ſtehende Franzöſiſche Truppen haben zwar einige Bewegung gegen Münſter gemachet; es iſt aber ſolches von keinen Folgen geweſen, nachdem der Generallieutenant von Hardenberg den 18ten von Hamm wieder nach Buldern in das Münſteriſche marſchiret.

Zu Berlin ward im Februarius auf ausdrücklichen Befehl Sr. Königl. Majeſtät, an daſige ſämmtliche Arme, und andere bedürftige Perſonen bis auf anderweite Verfügungen wöchentlich das nöthige Brod ausgetheilet, wozu Höchſtdieſelbe eine anſehnliche Summe Geldes anzuweiſen geruheten.

Den 18ten März legte der ſich zu Magdeburg befindliche Hof die Trauer wegen des Abſterbens Sr. Churfürſtl. Durchl. von Cölln auf 14 Tage an.

Es ward auch auf allerhöchſten Specialbefehl wie ſonſt gewöhnlich, wegen der bevorſtehenden Leipziger Jubilatemeſſe allen ab- und

zurei-

zureiſenden Fremden und Einheimiſchen, das ſichere Geleite und Königl. Schutz, vor ihre Perſonen und Güter durch eine öffentliche Königliche Verſicherung bekannt gemacht.

Desgleichen ertheilen Se. Königl. Majeſtät nach Dero genommen Entſchlieſſung, die leichten Truppen Dero Armeen zu vermehren, dem Oberſten Dero grünen Huſarenregiments, dem Herrn von Kleiſt die Erlaubniß, zu den von ihm bereits errichteten Regimente leichter Dragoner, von 8 Eſcadrons, und dem Bataillon Freyhuſaren von 5 Eſcadrons auch noch ein Freybattaillon zu Fuſſe, unter dem Namen der Preußiſchen Croaten, von 800 Köpfen anzuwerben. Wie denn auch Höchſtdieſelbe den in Herzogl. Würtembergiſchen Dienſten geſtandenen Huſſarenrittmeiſter von Schony, zum Major und Commendeur eines von ihm mit Königl. Erlaubniß aufzuſtellenden Ungariſchen Freycorps, und dem ehmals in Holländiſchen Dienſten, bey dem Schweitzerregiment Boucquet geſtandenen Lieutenant von Heer, aus Glaris in der Schweitz gebürtig, ebenmäßig zum Major und Chef eines von ihm anzuwerbenden Schweizeriſchen Freykorps ernenneten; den in den vorigen Oeſterreichiſchen Succeßionskriege unter der Regierung des Kayſers Carl des Siebenden Majeſt. aber bekannt gewordenen Baierſchen Partheigänger, Herrn von Geſchray, mit Anvertrauung eines von ihm zu errichtenden Freykorps zu Fuſſe und

und zu Pferde, zum Commandeur deſſelben, und zugleich zum Generalmajor ernannten. Den 12 April ward bey dem Königl. Hofe zu Magdeburg wegen des Abſterbens des Herzogs von Bourgogne, die Trauer auf 14 Tage angeleget.

Die von der Veranlaſſung eines bevorſtehenden allgemeinen Friedenscongreſſes ſeit einiger Zeit entſtandene Gerüchte wurden endlich durch die Bekanntmachung der Declaration gerechtfertiget, welche die Höfe von Frankreich, Petersburg, Wien, Stockholm und Warſchau den 30ſten März durch den zu London befindlichen Rußiſch-Kayſerl. bevollmächtigten Miniſter dem Fürſten Galliczin, dem daſigen Grosbrittanniſchen Miniſterio übergeben laſſen, nachdem ſie von denen ſämtlichen am Königl. Franzöſiſchen Hofe befindlichen Geſandten der gegenſeitigen verbundenen Mächte, vermöge des von ihren hohen Höfen erhaltenen Auftrages, mit dem daſigen Staatsminiſterio verabredet, und gemeinſchaftlich abgefaſſet, hienächſt aber an dem zu London ſubſiſtirenden Rußiſch-Kayſerl. Miniſter zur gehörigen Mittheilung befördert worden war. Bemeldte Declaration war eigentlich an die Höfe von London und Berlin gerichtet, und in folgenden Ausdrücken abgefaſſet:

„Nachdem die von den Königen von Engelland und Preuſſen ſchon im vorigen Jahre bezeigte, und mit den Geſinnungen aller in dieſem Kriege verwickelten Mächte ſowohl übereinſtimmende Neigung zum Frieden einige Schwürigkeiten angetroffen, welche

deren

deren erwünſchten Erfolg bishero gehindert; ſo haben die Höfe von Wien, Petersburg, Frankreich, Stockholm und Warſchau, einhellig beſchloſſen, die Höfe von London und Berlin, einzuladen, um ein vor das Wohl der Welt ſo heilſames Geſchäfte, welches zu befördern die Menſchenliebe von allen Kriegführenden Mächten erheiſchet, wieder vorzunehmen und zu erneuern. In dieſer Abſicht, und damit man an der Wiederherſtellung des Friedens ernſtlich arbeiten könne, ſchlagen erwähnte Höfe die Verſammlung eines Congreſſes vor, und Sie halten es erſprießlich zu ſeyn, bey demſelben keine andere Gevollmächtigte, als von denen an dieſem Kriege Theil habenden Hauptpartheyen und Ihren Bundesgenoſſen zuzulaſſen. Wenn nun die Könige von Engelland und Preuſſen hierzu einzuwilligen geſinnet ſind, ſo bringen die Kayſerin-Königin, die Kayſerin aller Reuſſen, und die Könige von Frankreich, Schweden und Pohlen, zugleich Churfürſt von Sachſen, die Stadt Augſpurg zu dem Sammelplatz dieſes Congreſſes in Vorſchlag, jedoch mit der Erklärung, daß Ihro Majeſtäten Augſpurg nur als eine ſolche Stadt vorſchlagen, welche allen Theil nehmenden Mächten bequem lieget, und durch ihre Lage allen dieſen Staaten annehmlich zu ſeyn ſcheinet, dahero es Ihnen nicht zuwider ſeyn wird, wenn Ihro Königl. Majeſtäten von Großbrittannien und Preuſſen, lieber eine andere Stadt in Deutſchland erwählen wollten. Ihro Majeſtäten, die Kayſerin-Königin, die Kayſerin aller Reuſſen, der Allerchriſtlichſte König, und die Könige von Schweden und Pohlen, erklären überdem, daß Sie allbereits die Wahl Ihrer Bevollmächtigten zu dieſem Congreß getroffen haben, und hoffen, daß die Könige von Engelland, und Preuſſen, mit Ihren Bundesgenoſſen, gleichfalls baldigſt Ihre Bevollmäch-

mächtigte ernennen werden, um die Unterhandlungen nicht aufzuhalten.

Die Aufrichtigkeit dieſer Erklärung, welche um des allgemeinen Beſtens willen die Höfe von Wien, Petersburg, Frankreich, Stockholm und Warſchau, den Höfen von London und Berlin, zu thun ſich entſchloſſen haben, machet Ihnen Hoffnung, daß Ihro Majeſtäten von Großbrittannien, und Preuſſen, keinen Anſtand nehmen werden, Ihre Geſinnungen über einen vor das Wohl und die Ruhe von Europa ſo weſentlichen Gegenſtand, durch baldige Antworten an den Tag zu legen. Paris, den 26ſten Martii 1761.

Von dieſer Declaration ſind fünf beſondere Exemplaria, nemlich eines von wegen jeden Hofes, übergeben worden. Die Wieneriſche Declaration war von dem **Grafen von Stahremberg**, die Rußiſche von dem **Fürſten Gallic-zin**, die Franzöſiſche von dem **Duc de Choiſeul**, die Schwediſche von dem **Baron Schäffer**, und die Königl. Pohlniſche von dem General **Fontenay** unterzeichnet. Nachdem das Königl. Großbrittanniſche Miniſterium mit den zu London befindlichen Königl. Preußiſchen Miniſtris, dem Freyherrn von Knyphauſen, und dem Herrn Michel, ſich hierüber verſtanden, ſo iſt darauf den 3ten April dem Fürſten Galliczin folgende Gegendeclaration in zehen Exemplarien, deren fünfe von den Königl. Großbrittanniſchen, und fünfe von den Königl. Preußiſchen Miniſtris unterſchrieben waren, und alſo zwey vor jedem derer gegenſeitigen Höfe zugeſtellet worden:

Da die auf die Herſtellung der allgemeinen Ruhe in Europa abzielende Geſinnungen Ihrer Majeſtäten, derer Könige von Engelland und Preuſſen,
Preuſſen und Engelland,
ſo aufrichtig als ſtandhaft geweſen; ſo haben ſelbige durch die Länge der Zeit, welche ſeit Ihrer den 25ten November 1759. geſchehenen Erklärung verfloſſen, keine Veränderung erlitten. Ihre Majeſtäten nehmen alſo mit Vergnügen den Antrag eines zu Augſpurg zu haltenden Congreſſes an, ſo wie derſelbe in den zu Paris den 26ſten Martii unterzeichneten und zu London den 30ſten dieſes Monats im Namen und von wegen Ihrer Majeſtäten, der Kayſerin-Königin, der Kayſerin aller Reuſſen, des Allerchriſtlichſten Königs, und der Könige von Schweden und Pohlen übergebenen fünf Erklärungen enthalten iſt. Die Höfe von London und Berlin,
Berlin und London, genehmigen auch die Clauſul dieſer Declaration, ſo die Richtſchnur betrifft, welche man wegen der Zulaſſung der bey dieſem Congreß zu erſcheinen berechtigten gevollmächtigten Miniſters zu beobachten, entſchloſſen iſt. Uebrigens, da Ihr Eyfer, zu Beförderung des ſo heilſamen Wercks einer allgemeinen Friedenshandlung, mit demjenigen vollkommen übereinſtimmet, welcher die Höfe von Wien, Petersburg, Verſailles, Stockholm und Warſchau, hierzu aufgemuntert zu haben ſcheinet, ſo werden Ihre
Brittanniſche und Preußiſche Majeſtäten,
Preußiſche und Brittanniſche Majeſtäten,
nicht ermangeln, Ihre Bevollmächtigten mit eheſtem zu ernennen, indem ſie aufrichtig geſinnet ſind, mit gemeinſchaftlichen und gleichen Schritten Ihres Orts allen demjenigen beyzutreten, was die Iröffnung der Ihnen angetragenen Zuſammentre-

tung

tung wird beſchleunigen können. London, den 3ten April 1761.

Im Namen des Königs von Großbritannien. Bute.

Im Namen Sr. Preußiſchen Majeſtät Baron von Knyphauſen. Michel.

Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen benannten hierauf ſofort Dero Etats- und Kriegesminiſter, und Comitialgeſandten, Freyhern von Plotho, und Dero geheimen Legationsrath und ehemaligen Envoye am Königl. Däniſchen Hofe, Hrn. von Häſeler, um ſich als Dero bevollmächtigte Miniſters zu dem künftigen Congreß nach Augſpurg zu begeben, in deren Gefolge ſich verſchiedene Legationsräthe, und Geſandſchaftscavaliers, von den anſehnlichſten Preußiſchen Häuſern befinden werden. Franzöſiſcher Seits ward der Herr von Bußy, nach London, und Engl. Seits der Lord Stanley, erſter Admiralitätscommiſſair, nach Paris von ihren beyderſeitigen Höfen abgeſendet, um mit den gegenſeitigen Miniſtern in Unterhandlung zu treten, und von denen vorläufigen Bedingungen, unter welchen das groſſe Werk des Friedens ſeinen Anfang nehmen könte, Eröfnung zu thun. Der Herr von Bußy ſollte zu eben der Zeit zu Calais, und den folgenden Tag zu London anlangen, in welcher der Herr Stanley zu Douvres eintreffen würde, um den Tag darauf zu Paris anzu-

kommen. Beyderſeitige Höfe hatten zu dem erſinnlichſthöflichſten Empfange dieſer angenehmen Friedensherolde, die allergemeſſenſten Befehle ergehen laſſen, und ihre Bagagen von aller Durchſuchung freygeſprochen.

Sonſt beehrten Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen Dero Generallieutenant von der Infanterie und commandirenden General eines Korps d'Armee in Schleſien, des Herrn Barons von der Golze Excell. mit Dero groſſen Orden vom ſchwarzen Adler. Dieſer von ſeinem Landesherrn ſehr geachtete General ward nicht lange darauf durch ein hitziges Fieber in ſeinem Lager bey Glogau, der Welt entriſſen.

Se. Majeſtät geruheten ferner die Herrn Generalmajors von der Cavallerie, von Krockau und von Czetteriz, zu Generallieutenants zu erheben, und dem Generalmajor von Flans das erledigte Meinikiſche, dem Oberſten von Pomeiske das Holſteingottorpiſche, dem Oberſten von Zaſtrow das erledigte Normanniſche Dragoner= und dem Oberſten von Schwerin, das Regiment Gens d'Armes in Gnaden zu ertheilen, hienächſt auch den Herren Oberſten von Möller zum Generalmajor von der Infanterie, und die Herrn Obriſtlieutenants von Loßow, von Dallwig, von Boier, von Alvensleben, von Apenburg, von Lottwiz, von Marwiz, von Haslocher, von Chambaud, und von Roel, zu Oberſten zu ernennen.

Denen.

Denenjenigen Nachrichten, welche von verſchiedenen Orten in Anſehung der Preußiſchen Expeditionen im Mecklenburgiſchen, auf gewiſſe nachtheilige Weiſe ſeither verbreitet worden waren, ließ der Berliner Hof unter dem 1ſten Junius folgendes entgegen ſetzen:

Die Wiener, Warſchauer und andere Zeitungen von der Art, ſind ſeit einiger Zeit mit vielen erdichteten Schreiben und Nachrichten angefüllet, in welchen man das Verfahren der Königl. Preuſſiſchen Tuppen in den Mecklenburgiſchen Landen mit den ſchwärzeſten und häßlichſten Farben abzuſchildern ſucht. Es iſt nun zwar dieſer Kunſtgrif dem Gegentheil ſchon dergeſtalt zur Gewohnheit geworden, und es kommen in den Oeſterreiſchen Landen alle Augenblick, mit Benennung der Drucker, und alſo mit öffentlicher Bekenntniß, ſo viele, obgleich an ſich höchſt elende Chartequen und Läſterſchriften heraus, daß ein unpartheyiſches Publikum ſich dadurch nicht irre machen, noch einnehmen laſſen, ſondern vielmehr den Gebrauch ſolcher unanſtändigen Waffen verabſcheuen wird; obgedachte Nachrichten ſind auch an ſich ſo ungereimt, und mit ſo weniger Wahrſcheinlichkeit erſonnen, daß deren Ungrund einem jeden von Vorurtheilen nicht eingenommenen Leſer von ſelbſt in die Augen fallen muß, denn wer erkennt zum Exempel in dem angeblichen Anſchlage des Königl. Preußiſchen Proviantamts d. d. Hagenow 1761. in welchen gewiſſe Lieferungen bey Strafe von Rauben und Stehlen, befohlen ſeyn ſollen, nicht ſogleich die untrüglichſten Zeichen einer einfältigen Erdichtung. Indeſſen wird auch zum Ueberfluß und zur Steuer der Wahrheit hiemit öffentlich declariret, daß das angebliche Schreiben aus Güſtrow

vom 2ten März, und das Schreiben eines Reiſenden durch das Mecklenburgiſche vom 14ten April und andere dergleichen in den Wiener- und Warſchauer Zeitungen bekannt gemachte Articul nichts als grobe Verläumdungen, boshafte Erfindungen, nud übertriebene Nachrichten enthalten. Insbeſondere kann man bündig verſichern, daß die vorgegebene Königl. Ordre vom 14ten Febr. niemahls ergangen, noch auch jemahls ausgerufen worden, daß die Mecklenburgiſchen Einwohner in das Brandenburgiſche ziehen möchten, und ihnen das genommene alsdann wieder gegeben werden ſollte. Wenn einige Unordnungen vorgegangen, ſo haben diejenige, welche es durch ihre Widerſetzung dahin gebracht, ſich ſolches ſelbſt zuzuſchreiben. Niemahls aber wird man ſolche Denkmale der Verwüſtung in den Mecklenburgiſchen Landen finden, als die Oeſterreicher, und die mit ihnen verbundenen Völker, in den Preußiſchen, Hanröveriſchen, Heßiſchen ja ſelbſt in den Sächſiſchen und anderer Reichsſtände Landen täglich ſtiften, und wovon ſo viele hundert abgebrannte Dörfer, ſo viele hundert tauſend Stück geraubten Viehes, und viele Millionen in den äuſſerſten Abgrund des Elendes geſtürzter Menſchen, zeugen.

Um dieſe Zeit, und in dem darauf folgenden Monath Julius wurden die Gegenden von Croſſen und Züllichow von einer ſo unbeſchreiblich groſſen Menge dort ausgebrüteter Heuſchrecken heimgeſuchet, daß auch bey einer täglichen Vertilgung von mehr denn 8 Wiſpeln dieſes Geſchmeiſſes nicht die allergeringſte Verminderung verſpühret wurde. Dieſes Ungezieffer war in

vorigen Jahren aus Pohlen gekommen, und hatte anjeẞt einen Strich Landes von etlichen 60 Quadratmeilen überſchwemmet. Die daher kommende klägliche Nachrichten konnten die betrübte gänzliche Verherung der ſämtlichen Landſchaften und die ferner bevorſtehende weitere Verwüſtung nicht fürchterlich genug beſchreiben.

In Schleſien lieſſen Se. Preußiſche Majeſt. wegen Erleichterung der Rückkehr verſchiedener bey gegenwärtigen Kriegsunruhen von dort weggeflüchteten Unterthanen, folgendes Manifeſt ergehen:

Von Gottes Gnaden, Friderich, König in Preuſſen, ꝛc. Unſern ꝛc. Es iſt bekannt, daß ſowol vor dem Kriege verſchiedene ſchleſiſche Unterthanen und Einwohner, durch mancherley Vorgänge, auch wol gar durch harte und unerlaubte Behandlungen derer Dominiorum, auſſer Landes, und nach Polen vertrieben, als auch ferner währendem Kriege ſehr viele derſelben aus den Gegenden, wo die feindliche Invaſiones hingetroffen, zur Emigration bewogen worden, und Wir haben in ſichere Erfahrung bringen müſſen, daß viele dieſer entwichenen Unterthanen und Emigranten zur Rückkehr allen Willen und Bereitwilligkeit bezeigen, auf dem Fall, daß ihnen nur bey ihrer Retour freygelaſſen werde, ſich ihres Gefallens, ohne Rückſicht ihrer vormaligen Erbunterthänigkeit, da und dort niederzulaſſen und ſich zu etabliren, ohne jemals befürchten zu dürfen, daß ſie von ihrer ehemaligen Grundherrſchaft reclamiret werden dürfen.

Da nun obige derer emigrirten Unterthanen geäußerte Bereitwilligkeit, zum Nachtheile Unſers allerhöchſten Intereſſe, und des Landes Beſten, nicht ohne Aufmerkſamkeit gelaſſen werden kann, und überhaupt die Nothwendigkeit erfordert, der allgemeinen Wohlfahrt des Landes das etwanige Privatintereſſe einiger Dominiorum nachzuſetzen, und dergleichen emigrirte Familien, welche ſonſt, bey Aufrechthaltung des Eigenthumsrechts der ehemaligen Grundherrſchaften, das Land auf ewig verlieren würde, auf alle mögliche Weiſe, zumalen bey gegenwärtigen Zeitläuften wieder zurück und ins Land zu ziehen; So finden Wir für nöthig, hierdurch generaliter veſtzuſetzen: Daß alle diejenigen Unterthanen, welche entweder ſchon vor dem Kriege auſſer Landes entwichen, oder auch, welche der Krieg und die feindliche Invaſiones bis zu heutigem Dato vertrieben, und ſich zur Rückkehr entſchlieſſen, freye Macht und Erlaubniß haben ſollen, ſich ohne Rückſicht auf ihre vorige Erbunterthänigkeit, ihres Gefallens da und dort niederzulaſſen, ohne zu befürchten, daß ihre vorige Grundherrſchaft ſie jemals reclamiren könne und ſolle.

Ihr habt alſo ſolches ſofort ſämtlichen Kreiseinſaſſen per Currendam gehörig bekannt zu machen, und über die genaue Beobachtung dieſer Unſerer Willensmeynung in vorkommenden Fällen ernſtlich zu halten, auch Euch zu bemühen, daß deren Inhalt denen Emigrirten, und abſonderlich denen in dem benachbarten Polen ſich aufhaltenden Unterthanen, nach Möglichkeit zur Wiſſenſchaft gebracht werde. Sind rc. Breslau, den 10ten April 1761.

Königl. Preußl. Kriegs und Domainenkammer.

Lübeck. Oppermann. v. Braxein. Hille.

Des-

Desgleichen ward in ſämmtlichen Königl. Landen, zu Abſtellung der von den diſſeitigen Truppen auf den ihnen angewieſenen Marſchrouten zum öftern vorgenommenen Ermächtigungen, folgender Befehl erlaſſen:

Wir Friderich, von Gottes Gnaden König in Preuſſen, ꝛc. Nachdem Wir bey bisherigen Durchmärſchen Unſerer Truppen mit vielem Mißfallen wahrnehmen müſſen, daß von ſelbigen Unſere vorhin publicirte Marſch- und Einquartierungsreglements gar nicht beobachtet werden; vielmehr die hin und wieder marſchirende Commandos, oder einzelne Commandirte die vorgeſchriebene Marſchrouten nicht halten, ſondern ſolche öfters nach Gefallen ändern, auch dieſe ſowol, als ſonſt in ihren eigenen Geſchäften reiſende Ober- und Unterofficiers, auch Gemeinen, ſich eigenmächtig einquartieren, mit denen ihnen von denen Magiſträten und Richtern angewieſenen Quartieren nicht zufrieden ſeyn, ſondern ſolche nach ihrem Gefallen nehmen, auch wol gar ſelbige dabey ſchimpfen und mit Schlägen drohen, und theils zur Wirklichkeit bringen, nicht weniger, wenn ſie in die Quartiere kommen, auſſer dem freyen Obdach von denen Wirthen unter allerhand Bedrohungen noch Eſſen und Trinken fordern, und dafür nichts bezahlen, ja auch wol ſich erdreiſten, öfters denen Leuten ihr habendes Futter von dem Boden und aus den Scheunen zu nehmen; dergleichen Exceſſe aber Unſern getreuen Unterthanen zum Schaden und Nachtheile gereichen, und das Land enerviren und ruiniren; Wir hingegen nicht gemeynet ſind, ſolchen Unordnungen ferner nachzuſehen; Als werden nicht nur die von Uns vorhin publicirte Marſch- und Einquartierungsreglements hierdurch erneuert,

ſondern Wir ordnen und befehlen auch hiermit ausdrücklich, daß die marſchirende Commandos und Recrutentransports ꝛc. denen ihnen ertheilten Marſchrouten ſchlechterdings folgen, und ſich nach ſelbigen richten, keinesweges aber anmaſſen müſſen, dieſelben nach ihrem Gefallen und Willkühr zu ändern, und eigenmächtig andere Quartiere zu machen, als darin angewieſen ſind, es ſey dennn, daß ſich ganz beſondere, und nicht vorausſehende Vorfälle und Hinderniſſe ereigneten, wovor jedoch, und daß die Erheblichkeit derer Umſtände dieſe Abänderung erfordert, der das Commando oder den Transport führende commandirende Officier allezeit repondiren muß.

Ferner müſſen die Commandos ꝛc. mit denen ihnen von denen Magiſtråten, Richtern und Schulzen angewieſenen Quartieren zufrieden ſeyn, und ſelbige nicht eigenmächtig ändern, auch von denen Wirthen, und dem Quartierſtande, auſſer freyen Obdach und Lager, in denen Städten und auf dem dem Lande, weder an Koſt, Bier, Brandtewein, Brod, noch Sauer und Süß, oder wie es ſonſt Namen haben mag, etwas ohne Entgeld fordern, ſondern ſie müſſen ſich für ihr Tractament ſelbſt beköſtigen, und alles, was ſie verzehren, ſofort baar bezahlen.

Wie denn auch keiner ſich anmaſſen und unterſtehen muß, denen Unterthanen das Futter, es ſey in Körnern, Heu oder Stroh, eigenmächtig wegzunehmen, ſondern wenn das Commando ꝛc. Fourage gebrauchet, muß es ſich von dem Magiſtrate oder der Gemeine des Orts, gegen jedesmaliger Quittung des kommandirenden Officiers oder Unterofficiers ſolche gehörig liefern laſſen, und dieſer, ſo wie für alles übrige repondiren, auch wenn Klagen bey ihm geführet werden, ſolche ſogleich unterſuchen und remediren, und den= oder diejenigen,

ſo

ſo von ihren Wirthe etwas an Eſſen und Trinken, oder ſonſten, genommen, und nicht bezahlet, auch an Futter oder ſonſt etwas entwandt, nicht nur anhalten, daß ſie ſolches ſogleich bezahlen, ſondern ſie auch noch überdem behörig beſtrafen, widrigenfalls, und wenn wider Vermuthen dieſes nicht geſchehen ſollte, die Gerichtsobrigkeiten, Magiſtráte und Gemeinden, es dem Commandanten der nächſten Veſtung oder Garniſon, und zugleich den Land- oder Steuerrath, dieſe aber es der Kriegs- und Domainenkammer anzuzeigen, auch zugleich die atteſtirte Liquidation von demjenigen, was das Commando ohnentgeltlich genoſſen, mit beyzufügen haben, nach welcher denn der Betrag dem Regimente oder Bataillon, ohne weitere Nachſicht und Umſtände, von der erſten Verpflegung decourtiret, und dem Quartierſtand vergütet werden ſoll: wobey vornemlich der Name des commandirenden Officiers oder Unterofficiers zu melden, und von welchem Regimente oder Bataillon derſelbe und das Commando geweſen, damit die Excedenten zur gebührenden Strafe gezogen, der Betrag aber dem Regimente oder Bataillon abgezogen werden könne. Da auch bishero verſchiedentlich die zur Werbung oder ſonſt commandirte einzelne Unterofficier, imgleichen einzelne Gemeinen, in denen Dörfern auch Städten, Vorſpann- und Reitpferde, imgleichen Fußboten von einem Orte zum andern unter allerhand Drohungen erpreſſen, ſich auch wohl gar von denen Gemeinden dafür Geld geben laſſen, die Boten aber mehrentheils zu Tragung ihrer bey ſich habenden Sachen gebrauchet; ſo wird ſolches hierdurch auf das ſchärfſte verbothen, und die Magiſtráte, Obrigkeiten und Gemeinden hierdurch befehliget und angewieſen, wenn dergleichen Vorſpann und Reitpferde, ohne Producirung eines

Paſ-

Paſſes, oder auch Fußboten ohnentgeltlich von ihnen verlanget werden, ſelbige nicht verabfolgen zu laſſen, ſondern es, wie oben verordnet worden, ebenfalls gehörigen Orts anzuzeigen.

Die Kriegs- und Domainenkammer hat aber von dergleichen wider Verhoffen vorkommenden Unordnungen, ſogleich an Unſern Generallieutenant und Miniſtre de Guerre, von Wedel, jedesmal umſtändlich zu berichten, und gegenwärtige Verordnung überall publiciren zu laſſen. Gegeben Berlin, den 1ſten May, 1761.

Auf Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſten Specialbefehl.

(L. S.)

von Wedell.

Weil bey den Oeſterreichiſchen Armeen das Preußiſche Geld abgewürdiget, und beſonders die Sächſiſchen ein Drittheil Stücke auf 10 Kreuzer geſetzet worden, ſo hat man Preußiſcher Seits in Schleſien aus Repreſſalien die Oeſterreichiſchen Siebenzehner ebenfalls auf 10 Kreuzer devalviret, zugleich aber ward durch Verordnung der Schleſiſchen Krieges- und Domainenkammer anbefohlen, daß nebſt den Preuſſiſchen und Sächſiſchen, auch die Brandenburgiſche, Mecklenburgiſche und Schwediſche Münzſorten in den Königl. Landen in ihren ausgeprägten Werthe bleiben, und die Preiſe der Sachen deshalb nicht erhöhet werden ſollten. Anbey ward zugleich die Ausfuhr des Getreides

und

und der Victualien nach den feindlichen Landen, unter ſchärfſter Beſtrafung unterſaget.

Von der Königl. Preußiſchen Armee.

In dem IXten Bande haben wir auf dem 736ſten Blate, einiger glücklichen Fortgänge von der Expedition des Herrn Majors von Podewils gegen die Rußiſchen Völker in Hinterpommern erwähnet. Seitdem ſetzte bemeldter Commandeur ſeinen Marſch mit den unter ihm ſtehenden 2 Bataillons, und 2 Eſcadrons weiter nach der Gegend von Stolpe fort. Unterwegens delogirte er 1500 Ruſſen aus dem Städgen Rummelsberg, von welchen er, ſo wie von einem andern feindlichen Commando, auf welches er den 29ſten März 1760. geſtoſſen, 11 Mann gefangen nahm, auch viele Pferde und Wagen erbeutete. Inzwiſchen hatte der General Tottleben ein anſehnliches Korps von einigen tauſend Mann nebſt 9 Kanonen zuſammen gebracht, und damit an den Defilees von dem Gollenberge, ohnweit Cöslin, Poſto gefaſſet, um dem Major von Podewils den Rückweg abzuſchneiden. Dieſer muſte auch den ganzen Weg über Rügenwalde und

Von den Königlich Preußl. Truppen in Pommern gegen die Rußiſchen Völker.

Schlawe

Schlawe mit Scharmuziren zubringen, und ſand ſich den 4ten dieſes von allen Seiten umgeben und angegriffen. Indeſſen hat er den Feind, ohngeachtet deſſen groſſen Ueberlegenheit, mit einem groſſen Verluſt zurück geſchlagen, und iſt deſſelben Tages zu Cöslin glücklich angekommen, nachdem er in dieſem Scharmützel nur 6 Mann verlohren hatte.

Da ſich indeſſen bey Stargardt ein neues Korps Königl. Preußiſcher Truppen unter dem Herrn Generallieutenant von Forcade zuſammengezogen, und von ſelbigen einige Bataillons zur Unterſtüzzung des Podewilſchen Detaſchements abgeſendet worden waren, ſo verließ der General Tottleben den 19ten April die Gegend von Greifenberg, Belgard und Cöslin, wohin er bisher vorgedrungen war, und retirirte ſich nach der Pohlniſchen Gränze, nachdem ſeine Truppen vorher das Land faſt von allen noch übrig gebliebenen Vieh und Getreide entblöſſet hatten. Bey denen hiebey vorgefallenen harten Ausſchweifungen wurde ein gewiſſer Edelmann Namens, von Gerlach, mit Piſtolenſchüſſen ums Leben gebracht, doch lobte man ſehr das leutſeelige Betragen des Rußiſchen Huſarenrittmeiſters von Pekky.

Dieſem vorausgegangenen Preußiſchen Detaſchement war indeſſen der Herr Generallieutenant von Platen mit einem ſtärkern Korps gefolget, worauf die Ruſſen aus den Städten

Pol-

Polzin, Beerwalde, Neu-Stettin, und Bubliz delogiret, und nach Pohlen vertrieben wurden. Sobald aber bemeldter Herr General den Rücken gekehret hatte, und mit ſeinem Korps zu Belgard wieder eingetroffen war, ſetzten die Feinde ihre vorige Streifereyen an den Gränzen wieder fort: der Generalmajor von Tottleben drunge ſogar wiederum mit einem Korps von 8000 Mann Infanterie und Cavallerie über Neu-Stettin in Pommern ein, und verſuchte den 28ſten May die Stadt Belgard einzunehmen; der daſelbſt mit 200 Mann und 1 Kanone ſtehende Capitain von Schönfeld aber vertheidigte den Ort ſo gut, daß der Feind ſich mit Verluſt zurück zu ziehen genöthiget war. Hierauf rückte der General Tottleben den 29ſten Junius vor Kößlin, um das daſelbſt liegende Commando zur Uebergabe zu zwingen. Preußl. Seits ward hievon folgender Bericht bekannt gemacht:

Cöslin iſt wie jedermann bekannt, eine Landſtadt mit einer einfachen Mauer, und nichts weniger als eine Feſtung, wozu ſie ſich auch ihrer Lage wegen nicht einmal ſchicket, indem ſie von allen Seiten mit dominirenden Anhöhen umgeben iſt. Dieſe Stadt war zu der Zeit mit 1 Grenadier Bataillon, 1 Eſcadron Dragoner und 20 Mann Provinzialhuſaren unter Commando des Majors von Benkendorf beſetzet. Der Anmarſch eines ſtarken Detaſchements leichter Truppen war uns ſehr gut bekannt, und wie wäre es auch möglich geweſen, einen Marſch mit ſolchen Truppen in unſerm eigenen

Lande

Lande zu verbergen, da ihr gewöhnliches Plündern und Mishandeln der armen Landleute ſelbigen gewiß ruchtbar machen muß. Es wäre auch ganz leicht geweſen, dieſem angedroheten Ungewitter auszuweichen, und ſich von da mit der Beſatzung abzuziehen; man wolte aber noch nicht, und kurz wir wurden den 29ſten May Nachmittags um 4 Uhr angegriffen. Es mußte das ganze Commando jederzeit von Anbruch des Tages an, munter und angezogen ſeyn; dieſen Tag aber war unſere Aufmerkſamkeit verdoppelt, da wir Nachricht hatten, daß auch Zanow und der ganze Gollenberg beſetzt war. So bald man alſo den Anmarſch des Feindes von dem Kirchthurme, wovon man meiſt eine Meile weit ſehen kann, entdeckte, machte man Anſtalt ſelbigen wohl zu empfangen. Die Huſaren rückten vor, den Feind zu recognoſciren, dieſem folgte das Piquet der Dragoner und um ſelben die Flanque zu decken, wurde 1 Lieutenant mit 60 Grenadiers linker Hand an den ſo genannten Zedwachſchen Garten poſtiret; ein anderer Officier wurde mit 50 Mann commandiret, vor dem Neuenthore zwiſchen den Gärtens die Straſſe nach Cöslin, und dadurch die Quartiere der Dragoner zu decken. Sobald die Eſcadron Dragoner gleichfals gegen den Feind, um ihr Piquet zu ſouteniren, vorgerückt war, beſetzte der Commandeur, die gleich vor denen Gärtens, gegen Manow zu, liegende Anhöhe mit 200 Grenadiers und 1 Kanone, und dies ſind alle die Truppen ſo gegen den Feind en Front aufmarſchieret waren. Unſere Dragoner wagten ſich etwas zu hitzig an den Feind, der wohl 5000 Mann ſtark war, jedoch Anfangs mit guten Succeß, wodurch die beyde vorgedachter maſſen detaſchierte Officiers bewogen wurden, von ihren Poſten vorzurücken, um die Dragoner zu ſecundiren, ohn-

ohnerachtet ihnen ausdrücklich befohlen war, auf ihren Poſten zu bleiben. Aus dieſer übertriebenen Bravoure iſt unſer ganzer Verluſt entſtanden, welcher an Todten, Gefangenen und Deſerteurs, in 1 Officier todt, 1 gefangen, 3 Unterofficiers, 106 Grenadiers, 15 Dragoner und 1 Huſaren, Todte und Vermiſte überall beſtehet. So bald als der Commendeur ſahe daß die Dragoner gegen eine ſo überlegene Macht nichts ausrichten konnten, ließ er ſie hinter ſich ziehen, und die 200 Grenadiers ſamt ihrer Kanone deckten die Retraite, und zogen ſich, ohne einen Mann zu verliehren, wieder in die Stadt. Der Feind hatte zwar einige mahl Luſt zu attaquiren, ſie wurde ihm aber dergeſtalt benommen; daß er uns nicht weiter folgen wolte. Mit der Attaque vom Gollenberg her hatte es nicht viel zu bedeuten, der mit einer Kanone, in einer gegen dieſen Berg zu, aufgeworfenen Fleche poſtirte Capitain, fertigte den Feind allemahl kurz ab; als aber die zwiſchen ihm und der Stadt befindliche Gebäude angezündet waren, wurde er beordert ſich an das Mühlenthor heran zu ziehen, welches gleichfals ohne Verluſt geſchahe. So bald wir wieder in die Stadt waren, zündeten die Coſacken die Vorſtädte allenthalben an: ſie hatten hierzu ihr Geſchütze nicht nöthig, ſondern einige ſchoſſen Piſtolen mit brennender Materie geladen, in die niedrige Dächer, andere ſtiegen durch die Fenſter in die Häuſer, und ſteckten an, wo es am beſten brennen wolte: es blieb aber mancher, den man mit dem kleinen Gewehr erreichen konnte, unter dieſer edlen Verrichtung ſitzen. Der Lieutenant Trickurin iſt wohl dreymahl am Thore geweſen, und hat mit dem Commandeur geſprochen, man weiß ſich aber nicht zu beſinnen, daß auf ihn, wohl aber auf die zu gleicher Zeit herumſchwärmende

Huſaren geſchoſſen worden. Das erſte mahl ſollten wir Kriegesgefangene ſeyn; das zweyte mahl in 3 Stunden abmarſchieren, und in 2 Jahren nicht dienen; das drittemahl aber gieng der Antrag dahin, ob man dem Herrn General nicht die Ehre thun, und einen Officier hinaus ſchicken wolle Handlung mit ihm zu pflegen; ich will die Antworten des Commandeurs nicht wiederholen; ſie waren ernſthaft und ſoldatiſch. Das letzte mahl hieß ſie: ſo bald man aufhören würde zu Sengen und Brennen, welches man ohnedem mit dem vorgegebenen Mitleiden gegen die Stadt nicht zuſammen reimen könnte, würde man einen Officier hinaus ſchicken. Während dieſer Zeit wurde die Stadt von 3 Orten beſchoſſen, und man gab ſich alle Mühe ſolche in Brand zu bringen, hatte auch die aus dem Gollenberge kommende Waſſerröhren abgeſchnitten um das Löſchen zu verhindern; daß bey ſolchen Umſtänden das Lamentiren groß war, iſt leicht zu erachten. Unſer Commandeur hatte ſich einmahl vorgeſetzet, keinen einzigen nachtheiligen Articul zu bewilligen, und nicht eher als es ihm gefallen würde, zu marſchiren, und dabey blieb es. Als der Feind auf vorgemeldete Antwort zu Schieſſen aufhörete, ſo wurde der Hauptmann von Bronikowsky hinaus geſchickt, weil aber der Herr Graf darauf beſtund in zwey Jahren nicht zu dienen, ſo wurde aus deſſen Unterhandlung nichts; ſelbige aber hatte den Nutzen, daß der Graf dem Oberſten Podgoritſchanin befahl, den Coſacken das Anſtecken zu verbiethen. Der Graf verlangte unſere endliche Reſolution; man ſchickte den Dragonerlieutenant von Sellentin hinaus mit der vorigen Reſolution. Der Graf befand vor gut, denſelben da zu behalten als Geiſſel, wie er ſagte, daß man mit ihm capituliren wollen. Den 30ſten um

12 Uhr

12 Uhr Mittags ſchrieb der Lieutenant, man möchte ſich doch in Unterhandlung einlaſſen, daß Er ſeiner Bürgſchaft loskäme; man ließ ſich dadurch bewegen einige Puncte aufzuſetzen, die nichts als die Sicherheit der Stadt, einen willkührlichen Abmarſch der Beſatzung mit allem was ihr zugehörete, auch die gute Verpflegung der Bleſſirten und Gefangenen zum Augenmerk hatten. Es wurde ein Capitain mit hinaus geſchicket, und der Graf war ſo gut, und accordirte alles. Den 31ſten zwiſchen 7 und 8 Uhr Morgens marſchirte die Beſatzung mit klingendem Spiele, nachdem eine halbe Stunde vorhero einem Rußiſchen Commando Huſaren das Mühlenthor eröfnet, ſolches aber zugleich diſſeits mit einem Peloton Grenadiers beſetzet worden. Man kan nicht ſagen, daß ein einziger in die Stadt gekommen, ſo lange wir darin geweſen. Bey dem Ausmarſche nahmen wir 1 Wachtmeiſter, 1 Trompeter, 1 Huſaren und 1 Coſacken mit, welche aber, nachdem der Lieutenant von Sellentin wieder gekommen, auch dimitiret worden. Wir haben ſeitdem ſowohl durch Rußiſche Kriegesgefangene, die damahls mit unter dem Tottlebenſchen Korps gedienet, als durch ſelbſt Ranzionirte mithin durch Freund und Feind erfahren, daß dieſe Affaire ihnen an 350 Mann, worunter ſich 3 Staabsofficiers befinden, an Todten und Verwundeten gekoſtet; welchen man um ſo mehr Glauben beymeſſen kan, als der Graf ſich gegen die an ihn abgeſchickte Officiers ſelbſt geäuſſert, daß er gar übel zufrieden ſey, daß ein ſo kleiner Hauffen ſich ſo deſperat gegen eine ſolche überwiegende Macht gewehret habe.

Gegen das Ende dieſes Monaths ließ der Herr Generalmajor von Gablenz durch ein De-

taſchement, den Rußiſchen Rittmeiſter Peſky nebſt 50 bis 60 Huſaren in Greifenberg aufheben. Dieſer Officier befande ſich eben in einer Converſation mit Frauenzimmer, als ihm der in das Zimmer hereintretende Preußl. Officier die Gefangenſchaft mit der Piſtole in der Hand ankündigte. Des Rittmeiſters völlige mit vielem baarem Gelde und koſtbaren Sachen beſpickte Equipape ward erbeutet. Gleichergeſtalt geriethen auch in Belgard ohngefehr 50 bis 60 Rußiſche Huſaren in die diſſeitige Gefangenſchaft. Indeſſen verhinderten dieſe Vortheile nicht, daß der Feind ſeiner ganz ungleichen Uebermacht, die er in dieſen Gegenden an ſich gezogen hatte, ſich nicht hätte zu bedienen ſuchen ſollen. Und, da ſein Abſehen auf die Eroberung der Veſtung Colberg, als eines ihm nöthigen Waffenplatzes gerichtet war, ſo wurde die Belagerung dieſes Orts von ihm zu Waſſer und zu Lande unternommen, in der feſten Vermuthung, daß, da dieſer Plaz wegen der weiten Entfernung Sr. Preußiſchen Majeſtät, welche damahls mit Dero Armee tief in Schleſien, in der Gegend von Schweidnitz ſtanden und allenthalben von den Oeſterreichiſchen Armeen umgeben waren, keinen Entſatz in einigen Wochen zu hoffen hätte, derſelbe der Gewalt eines heftigen Bombardements nicht lang würde widerſtehen können. Die Belagerung ward alſo den 29ſten Auguſt von dem Rußiſchen Admiral

Mi-

Miſchakoff mit einer Flotte, und von den beyden Rußiſchen Generals, Schwanenberg, und Demidoff mit einem ſtarken Korps zu Lande angefangen, allein auch am 19ten September wieder aufgehoben. Die Umſtände, welche von dem ſonderbaren, und glücklichen Entſatz derſelben, Preußiſcher Seits bekannt gemacht wurden, ſind folgende:

Der Herr Generalmajor **von Werner** wurde den 5ten dieſes mit ſeinem Regiment Huſaren und 3 Bataillons Infanterie, aus dem Lager des Herrn Generallieutenants **von Golz**, bey Glogau abgeſchickt. Nach einem Marſch von 40 Meilen kam er nachdem er einige Bataillons von Langenau von der Stettiniſchen Beſatzung unterwegs an ſich gezogen hatte, den 18ten in der Gegend von Colberg an. Er machte noch denſelben Tag die Stadt von beyden Seiten des Perſanteſtroms frey, indem er ein feindliches Detaſchement von 300 Mann Infanterie, ſo ein Defilee zwiſchen Selnow und dem Kautzenberge, nahe bey der Brücke beſetzt hatte, mit ſolcher Geſchwindigkeit forcirte, daß die Feinde nicht Zeit hatten, die Brücke über die Perſante zu ruiniren, und daß von ſolchem Detaſchement 160 Mann nebſt der bey ſich habenden Kanone gefangen genommen, die übrigen aber niedergehauen wurden. Der Herr Generalmajor **von Werner** zog ſich hierauf durch die Feſtung um das feindliche Lager hinter dem Stadtwalde am Strande zu recognoſciren, und fand, daß ſelbiges an 8 bis 10000 Mann ſtark, auch ſehr ſchwer anzugreifen war, indem es auf allen Seiten mit Defilees und Moräſten gedecket, und die Feinde auch Meiſter von der Münderſchanze und dem Hafen waren, wo ſie

auf beyden Seiten Batterien angeleget hatten. Man zählte auch in der See an 60 feindliche Segel, die vor dem Hafen lagen. Ohngeachtet aller dieſer Vortheile und der groſſen Ueberlegenheit des Feindes, ſo verjagte der Herr Generalmajor von Werner noch denſelben Abend die am Stadtwalde geſtandene feindliche Cavallerie, die ſich nach Cöslin retirirte, und machte alle Anſtalt, die Feinde den folgenden Tag völlig zu delogiren. Er fand aber, daß ſie ihr Lager, die Münderſchanze und ihre Batterien mit Zurücklaſſung von 9 Kanonen und ihrer meiſten Zelter bereits verlaſſen, und ſich über Oldenhagen längs dem Strande retiriret hatten. Die Schwediſche Flotte war auch verſchwunden, und ob ſich gleich die Rußiſche noch einige Zeit ſehen ließ, ſo gieng ſie doch auch bald darauf in See. Von der geführten Belagerung ſelbſt hat man noch keine umſtändliche Nachricht, indeſſen hat der Herr Oberſte von Heyden ſeinen vorhin ſchon erworbenen unſterblichen Ruhm ungemein vermehret, da er ſich gegen 3 feindliche Flotten, nemlich die Schwediſche, und die beyde Rußiſche von Cronſtadt und Reval, und ein Korps Landtruppen, drey Wochen lang in einem Orte wie Colberg, mit einer Geſchicklichkeit und Tapferkeit vertheidiget, wovon man wenige Beyſpiele hat.

Hiernächſt ward gegenwärtiges Journal der Belagerung von Colberg vom 26ſten Auguſt bis den 23ſten September 1760. durch den Druck publiciret:

Einige Tage vor dem Bombardement lieſſen ſich einige Schiffe in der See ſehen, bis ſich endlich eine groſſe Rußiſche Flotte verſammlete, und nachdem ſelbige auf die nächſte Dörfer ſich vergebens nach

nach einer zur Belagerung deſtinirten Landarmee erkundiget hatte, ſo rückte dieſelbe

Den 26ſten Auguſt beſtehend aus 26 Orlogsſchiffen, 3 Bombardierprahmen, 10 Gallioten, 6 Jagden, und 40 Eſpings vor Colberg. Einige Chalouppen näherten ſich dem Haafen mit ſolchen Wendungen, daraus offenbar zu ſehen, daß ſie den Grund durch Lotſe viſitirten wobey ſie ſogleich den Haafen von 10 Uhr bis halb 11 Uhr mit 4 Chalouppen attaquirten; dieſe Chalouppen aber wurden von der Munderſchanze repoußiret. Der Comendant verſtärkte ſofort die Münderſchanze mit 1 Officier und 20 Mann, der Feind blieb dieſen Tag annoch wieder ruhig, und die Vorſtädte waren mit Piquets beſetzet.

Den 27ſten legte ſich die Flotte in Schlachtordnung vor der Feſtung und der Münderſchanze; die Coſacken und Cavallerie, ſo die Feſtung von der Paſſage der Landſeite ſchon viele Tage zuvor eingeſchloſſen und berennet hatten, ſchlichen ſich unter Begünſtigung der Sandberge in die Maykuhle, und attaquirten mit kleinem Gewehr die Münderſchnze in die Flanque; der Commendant commendirte ſogleich ein Detachement von 1 Capitain, gehörigen Prima Plan, und 100 Mann, nach der Maykuhle, welche auch den Feind delogirten; die Flotte hielte ſich dabey geruhig, allein

Den 28ſten legte ſie ſich dem Haafen und Feſtung am Strande ganz nahe, und attaquirte die Münderſchanze um halb 12 Uhr mit Bomben und ganzen Lagen von Kriegesſchiffen, ohne vorhero die Feſtung und Schanze aufgefordert zu haben. Der Feind bombardirte zugleich durch zwey andere Bombardierprahmen die Feſtungswerke, Stadt und Vorſtädte, und continuirte mit einem beſtändigen

Bombardement, und zugleich mit ganzen Lagen von Schiffen auf die Schanze, ſo wie denn auch

Den 29ſten durch eine Bombe ohnweit dem Markt in einem Hinterhauſe Feuer entſtand, welches bey perſönlicher Gegenwart des Commendanten, unter beſtändigem Bombardement, doch bald wieder gelöſchet wurde. Der Commendant ließ hierauf die Bäume und Hecken in den Vorſtädten abhauen.

Den 30ſten ward die Münderſchanze von zwölf Kriegesſchiffen und 1 Bombardierprahm aufs heftigſte attaquiret, und mit ganzen Lagen beſchoſſen, wehrte ſich aber ſo ſtandhaft, daß, ob ſie gleich mehr denn 1500 Schuß von Kanons ꝛc. in einer Stunde aushalten muſte, dennoch den Feind mit Verluſt und Schadennehmung derSchiffe, wieder repoußirte, wobey die Schanze das concentraliſche Feuer vom Cavalier Preuſſen ſehr ſecundirte. Eben des Tages, ſahe man noch 8 andere Kriegesſchiffe aus Weſten ankommen, welche, da ſie ſich mit Loſungen begrüſſet, zur Flotte ſtieſſen, und auf den rechten Flügel an der Flotte ſchloſſen, und man bemerkte nach Anzeige des Pavillons, daß es Schwediſche Kriegesſchiffe waren.

Den 1ſten des Nachts hatten ſich die Coſacken auf dem Galgberge vor dem Lauenburgerthor mit einer ſtarken Feldwache poſtiret, und um 12 Uhr des Nachts attaquirten ſie die Gelderthorſche Vorſtadt, wurden aber von dem Piquet gleich repousſiret.

Den 1ſten Sept. continuirte das Bombardement, und des Abends von 9 bis 12 Uhr warf der Feind Feuerkugeln nach der Stadt und Heumagazin, von denen die meiſten verſprengten und auf der Glacis blieben.

Den

Den 2ten hielte der Feind wegen ſchlechten Wetters und Sturmwinde mit Bombardiren ein.

Den 3ten blieb der ſtarke Wind aus Weſten beſtändig, und der Feind war auch den vorigen ganzen Tag und die Nacht ſtille. 4 Schiffe gingen bey dieſem Winde und ungeſtümmer See auf dem Strand, welchen die Nacht noch 6 folgten.

Den 4ten ſtachen etliche Kriegesſchiffe in See, ohne Zweifel das Stranden zu vermeyden, und ſetzten ſich weiter auf die Höhe, ſonſt hielten ſie ſich noch immer ruhig, und wurfen des Tages nichts in die Stadt, auſſer des Nachts mit Bomben. Dieſes Tages bemerkte man, daß die Flotte Infanterie und Artillerie ans Land ſetzte, welche ihr Lager am Strande beym Stadtwalde nahmen, und man ohngefehr auf 2 bis 3000 ſchätzen konte. Die Cavallerie und Coſacken zogen ſich in die nächſten Dörfer um die Stadt, und der General Schwanenberg hatte ſein Quartier in Bollenwinkel; hierauf attaquirte die Infanterie nebſt Cavallerie das retrenchirte Heu- und Strohmagazin, zogen ſich aber nach etlichen Kanonenſchüſſen gleich wieder zurück.

Den 5ten des Nachts, da der Sturm ſich etwas geleget, fieng der Feind wiederum an, die Stadt und Feſtung heftig zu bombardiren, womit er auch continuirte, von der Feſtung wurde dagegen von dem Cavalier Preuſſen und Baſtion Neumark wieder ſtark canoniret, weil man aller angewandten Mühe ohngeachtet ſelbige nicht mit Bomben oder Haubitzen aus der Feſtung in die See erreichen konte. Die Münderſchanze hatte dieſen Tag nur eine kleine Attaque. Des Abends um 9 Uhr hörete der Feind auf zu bombardiren, obgleich kein Wind, ſondern das ſchönſte Wetter war, die Bom-

bardierprahms legten ſich auch etwas zurück in die See, und mehr nach dem Haafen nach der Weſtſeite hin.

Den 6ten giengen Nordwerts 2 Schiffe in See, mit der Bombardirung ward angehalten, man ſetzte in der Feſtung die demontirte Bruſtwehre und Schießſcharten, imgleichen die Fangdämme, ſo durch etliche Bomben ruiniret waren, nach beſter Möglichkeit abermalen im Stande. Des Abends aber von 8 bis 12 Uhr bombardirte der Feind wieder die Stadt ſehr heftig. Von ihrem Lager an längſt dem Strande bedienten ſie ſich der Sandbuhnen zur erſten Parallel, und wurfen, wo es nöthig war, noch etwas auf; mitlerweile die Bombardierprahme wieder ſich näher an den Strand zogen.

Den 7ten war alles ſtille.

Den 8ten des Nachts um 1 Uhr, attaquirte der Feind die Münderſchanze abermahl, und da ſie zugleich 4 Kanonen in der Maykuhle, der Schanze in den Rücken poſtiret hatteu; ſo muſte die Beſatzung die Schanze quittiren, und die darin befindliche 4 Kanons vernageln, beſonders da ſie auch noch in der Flanque angegriffen wurde. Der Lieutenant von Hollmann, vom Puttkammerſchen Regiment, der ſich bey Vernagelung der Kanonen aufgehalten, und ſeine Poſten ſtandhaft maintenirt, wurde nebſt 1 Kanonier und 10 Mann gefangen, 1 Kanonier und einige Mann wurden bleßiret. Die Beſatzung aus dem Retrenchement vom Heumagazin muſte ſich alſo hierauf zurück ziehen, worauf der Feind gegen das Baſtion und Cavalier Preuſſen durch Faveur der Nacht, am Strande auf dem Sandberge eine Batterie aufgeworfen, womit er auch zugleich mit Anbruch des Tages gegen den

Cava-

Cavalier und Baſtion Preuſſen agirte, und zugleich von den Prahms heftig in die Stadt bombardirte. Wie nun ſolchergeſtalt die Belagerung zu Lande fortgeſetzet ward, ſo muſten die Piquets aus den Vorſtädten ſich in die Feſtung ziehen. Das Piquet vor dem Gelderthor aber ward mit einem Officier, 30 Mann und 2 Kanonen verſtärket, des Nachmittags hielte der Feind ein von ſeiner Batterie, auf welcher er 6 Kanonen und 2 Haubitzen hatte, zu feuern, indem deſſen Batterie mit 10 Schießſcharten, von unſern Bomben und Kanonenſchüſſen vom Wall ruiniret ward.

Den 9ten war der Feind etwas ruhiger, unſere Batterien und Scharten wurden ausgebeſſert, in dieſer Nacht feuerte der Feind am Münderthor mit kleinem Gewehr nach den Schildwachten, ſo auf dem Wall ſtunden, nachdem aber Kartätſchen auf ſie abgefeuret wurden, retirirten ſich ſelbige auf das ſchleunigſte, der Feind hatte inzwiſchen ſeine Batterie wieder im Stande geſetzt und noch erhöhet, continuirte auch daraus gegen die Feſtung zu feuern.

Den 10ten des Morgens bombardirte der Feind die Stadt und Feſtung ſo heftig, daß ſie faſt alle Minuten eine Bombe warfen; der Commendant ließ hierauf die Vorſtadt vor dem Münderthor, den ſogenannten Pfannſchmieden Nachmittag um 2 Uhr in Brand ſetzen, worauf der Feind von ſeiner Batterie und Prahms aufs heftigſte gegen Baſtion und Cavalier Preuſſen, wie auch die Stadt bombardiren ließ.

Den 11ten frühe entdeckte man, daß der Feind mit ſeinem Zickzack durch den Baumgarten gegangen, und gleich linker Hand noch eine Batterie zu Mortiers, und im Baumgarten darneben rechter

Hand

Hand eine Batterie von 5 Kanons gegen Cavalier Preuſſen aufgeworfen hatte, auch traf eine feindliche Bombe in den Ausfall, ſo nach dem Ravelin Butow gehet, und worinn ſo eben einiges vorräthige Pulver ſtand, welches alſo dadurch in die Luft geſprenget ward, wie denn auch 2 Schiffe aus Oſten zu der Flotte hinzu kamen. Uebrigens ward dieſer Tag mit dem Bombardement von der See und vom Lande continuiret.

Den 12ten des Nachts formirte der Feind ſeine zweyte Parallel, bombardirte die Stadt von den Prahms, und brachte auch Feuer in die Stadt, welches aber bald wieder gelöſchet ward, die Coſacken ſteckten des Nachts vor dem Lauenburgerthor zwey abwerts gelegene Scheunen, und gegen Mittag unſer Heu- und Strohmagazin bey der Ziegelſcheune an.

Den 13ten des Morgens um 2 Uhr, ward abermahls Feuer in der Stadt, wodurch der Königl. Fürſtenſtall nebſt einem Mehlmagazin abbrannte, wurde aber glücklich gelöſchet, und iſt noch das meiſte Mehl gerettet worden. Des Morgens entdeckte man abermals eine Batterie von 7 Scharten, welche gegen das Hornwerk Münden urd Baſtion Preuſſen agirte. Man bemerkte ferner um 9 Uhr des Morgens, weil es bis dahin ſehr neblicht war, daß noch 1 Batterie bey Sellnow, dieſſeits des Dorfs von 3 Haubitzen, gegen das Ravelin Geldern und Baſtion Cleve angeleget war; es wurde aber ſowohl von denen benannten Werken, als auch dem detaſchirten Baſtion Magdeburg auf ſelbige gefeuert, und zum Stillſchweigen gebracht, dahingegen auf die Stadt zu gleicher Zeit von den Prahmen aufs heftigſte, mithin alſo von beyden Seiten bombardiret wurde. Nachmittags um 1 Uhr

fand

fand ſich am Münderthor ein Rußiſcher Officier mit einer ſchriftlichen Aufforderung ein, ſodann man allererſt in Erfahrung bekam, daß der Rußiſche Admiral Miſchakoff und der Rußiſche Generalmajor von Demidoff die Truppen zu Lande commandirte, von welchen letztern auch die Aufforderung unterſchrieben war; dieſer General nannte in ſeinem Schreiben das Bombardiren der Stadt eine billige ausgeübte Rache, unter dem Vorwand, als ob auf eine Aufforderungschalouppe Feuer von der Münderſchanze gegeben worden, und verlangte, um die Einwohner nicht mehr unglücklich zu machen, die Stadt zu übergeben, und mehr Blut zu verſchonen, und dahero die Menſchenliebe zu beobachten. Der Herr Commendant antwortete demſelben ſchriftlich, daß auf Chalouppen, die ſich dem Haafen naheten, und keine Signale gäben, Feuer gegeben werden müſſe, in Anſehung der Feſtung aber würde er das äuſſerſte abwarten, und müſte er ſeine Ordres, der Menſchenliebe gegen ſeine eigene Perſon und auch gegen andere vorziehen, im übrigen würde dem Herrn General die Pflicht eines Preußiſchen Officiers nicht unbekannt ſeyn ꝛc. Nach abgegebenen Antwortsſchreiben an den Admiral ward von neuen auf die Stadt und Feſtung auf das heftigſte bombardiret und beſchoſſen, und man merkte auch des Tages, daß 6 Schiffe wieder aus der See an die Flotte ſtieſſen.

Den 14ten ſahe man, daß ihre Batterien, Parallel und Laufgraben erhöhet, verbeſſert und im guten Stande geſetzet waren, des Tages über warfen ſie von der See und vom Lande Bomben, Haubitzgranaten und Brandkugeln auf die

Feſtung

Feſtung und Stadt, und continuirten die Nacht durch.

Den 15ten entdeckte man, daß der Feind eine Parallel von der Batterie im Baumgarten, bis an der Perſante übern Zollenberge aufgeworfen hatte, daſelbſt eine Wurfbatterie, auch eine Batterie zu 5 Kanonen angeleget, das Bombardement gieng dabey ſucceßive fort.

Den 16ten des Morgens führten ſie 2 Haubitzen in die Batterien an der Perſante, und um 12 Uhr Mittags fing der Feind an, aus allen Batterien, Bombardierprahmen, und auch von denen Kriegesſchiffen, welche ſich alle vorhero mit allerhand couleurten Zeuge behangen hatten, ganz exceßive auf die Feſtung zu feuern, dies dauerte bis Abends um halb 6 Uhr, da von den Schiffen eingehalten wurde, von denen Batterien aber continuirte der Feind im Bombardement und Kanonenſchüſſen. Der Wall hatte an einigen Orten gelitten, wurde aber doch mit Hülfe der Nacht repariret; die Abſicht der Feinde ſchien wohl, die Batterien zu demontiren, allein die Stadt litte dabey beſtändig das meiſte. Unſer Gegenfeuer geſchahe von den Baſtions Halberſtadt und Preuſſen, Cavalier Preuſſen und Halberſtadt, Baſtion Neumark und Münden, auch Cavalier und Baſtion Geldern.

Den 17ten des Morgens entdeckte man ein neues Zickzack und Batterien an der Maykuhle, ſo auf die Capital von Geldern zulief, und auch die Attaque gegen Halberſtadt ſecundirte.

Den 18ten wurde man gewahr, daß der Feind 8 im Haafen gelegene Colbergſche Kauffardeyſchiffe als Priſe auslauffen laſſen; mit ihren Approſchen waren ſie inzwiſchen bis an der Münderkirche mit Zick-

Zickzack avanciret, und um ſich der Feſtung mehr zu nähern, eine Batterie jenſeit der abgebrannten Vorſtadt Pfannenſchmieden linker Hand der Kirche, von 7 Schießſcharten aufgeworfen, und waren von dieſer Batterie mit Zickzack gegen dem Grenadierhauſe, nahe der Perſante gelauffen. Der Feind ließ die Nacht wenig Ruhe, die ruinirte Ausdoßirung auszubeſſern, wiewohl es doch nach Möglichkeit geſchahe. Dieſen Tag fieng der Feind an, zugleich mit 3 Viertelpfündigen Cartetſchen über Wall und Stadt aus den Batterien zu feuern, ſo daß drey Viertel und 1 pfündige Cartätſchkugel in den entlegenſten Straſſen und Häuſern aufgefunden wurden, welche viele Bleßirte machten. Des Mittags um 12 Uhr ſahe man auf dem Wege von Schievelbein hieher ein ſtarkes Korps, jenſeit dem Dorfe Selinow, nach der Feſtung anmarſchiren, uud ſo wenig in der Feſtung einige Nachricht von einem Succurs war, ſo iſt durch den cachirten Marſch des Herrn Generalmajors von Werner nach eingezogenen Nachrichten hiernächſt bey den Ruſſen ſelbſt ein Zweifel geweſen, was für Truppen im Anmarſch wären, ſintemal auch die Feldpoſten der Coſacken ſich ſo lange vor der Feſtung ſehen lieſſen, bis ein Commando Rußiſcher Infanterie und Coſacken ſich jenſeits dem Dorfe auf dem Kautzenberge gegen den Anmarſch ſetzen wollte, und auch mit Canons Feuer auf unſern Succurs gab. Allein da die Huſaren von Werner ſich näherten, und einige Canonſchüſſe wie auch Pelotonfeuer gegeben ward, zogen ſich ſelbige in der gröſten Eil nach der Maykuhle, und der Succurs machte ſucceßive 220 Mann Infanterie worunter 1 Capitain, 2 Lieutenants und 1 Fähnrich, nebſt einer dreypfündigen Kanone gefangen, welche ſofort in die Feſtung gebracht wurden. Der Entſatz

deſi-

defilirte hierauf ſogleich durch die Stadt, und nahm das Lager vor dem Lauenburgerthor auf dem ſo genannten Hohen Berge. Der Feind continuirte inzwiſchen ſowohl von der See, als aus den Batterien, die Stadt ſtark zu bombardiren; der General nahm ſein Hauptquartier auf dem Amte Altſtadt.

Den 19ten des Morgens, wurde man gewahr, daß der Feind die Approſchen verlaſſen, und die Artillerie im Stiche gelaſſen, auch ihr Lager am Strande und der Münderſchanze quittiret, die Flotte aber blieb noch nebſt den Bombardierprahmen in der vorigen Stellung, die Schwediſche Flotte von 8 Schiffen hingegen war ſchon in See gegangen.

Der 20ſten wurde gleich wieder die Münderſchanze beſetzt, und die hinterlaſſene feindliche Artillerie nach der Feſtung gebracht, der Feind aber feuerte von den Schiffen noch mit Kanonen nach der wieder von uns beſetzten Schanze und auf die Arbeiter, ſo ihre zurückgelaſſene Artillerie und Munition vom Strande holeten.

Den 21 ward ohnweit der Ziegelſcheune, gleich neben dem Retrenſchement vom Heumagazin, eine Batterie gegen dem Strande von 10 Kanonen und 2 Mortiers aufzuwerfen angefangen, um dem Feind zu wehren, daß er etwa ferner mit ſeinen Bombardierpramen der Stadt nicht mehr Schaden zufügen ſolte; da die Flotte ſoches bemerkte, und geſehen, daß ihr ſtarkes Geſchütz nach der Veſtung gebracht worden, zog ſich dieſelbe nebſt denen Pramen Nachmittags nach der Weſtſeite auf der Höhe unſerer Drauſſenrheede zurück; der Generalmajor von Werner ließ hierauf das Korps, nachdem er zuvor im Lager bey Altſtadt Victoria wegen der wichtigen Vortheile unſers theuerſten Königs über den General Daun und Beck ſchieſſen

laſſen

laſſen, im Kantonnirungsquartier auf die nächſten Dörfer marſchiren, und nahm ſein Hauptquartier in der Lauenburger Vorſtadt.

Den 22ſten wurde continuiret, die feindliche Batterien und Aproſchen zuzuwerfen und die feindliche Flotte hielte noch auf der Höhe.

Den 23ſten frühe um 2 Uhr gieng die ganze Flotte in See, daß ſie auch bey Tage nicht mehr zu ſehen war; der Commendant ließ darauf ein allgemeines Dankfeſt über die herrlichen Siege unſers allergnädigſten Königes, wie auch wegen Befreyung der Belagerung in allen auch zerſchoſſenen Kirchen halten, die Kanonen um die Feſtung löſen, und die Garniſon aus dem kleinen Gewehr Victoria ſchieſſen.

Uebrigens muß man geſtehen, daß das Bombardement der Feinde, ſo wie ihr Geſchütz das ſtärkſte geweſen, als ſich jemals vorzuſtellen. Sie trieben ihre Bomben von den Prahmen 4 bis 5000 Schritt mit einer auſſerordentlichen Elevation und Effect bis in die unterſten Gewölbe, und dieſe Forcirung des Geſchützes in der Weite, benahm anfänglich eine nachdrückliche Defenſion von den Veſtungswerkern, wie denn der Feind ſo gar einige hundert Schritt über die Stadt Bomben geworfen. Auf die Münderſchanze ſind über 4000 Schuß von Kanonen und Bomben geſchehen, wodurch die Häuſer auf der Münde gänzlich zerſchoſſen, in die Stadt ſind über 3000 ſchwere Bomben geworfen, ohne die vielen Kanonſchüſſe zu rechnen, noch weniger die, welche über die Stadt gegangen, ſo daß auch kein Haus unbeſchädiget geblieben, eine groſſe Anzahl derſelben iſt völlig in den Grund, und die Kirchen haben viel gelitten, beſonders die Reformirte Kirche, wie auch das Laboratorium, welche

gänzlich ruiniret, die St. Marien- und Nicolaikirche, imgleichen das Rathhaus, ſind ſehr beſchädiget, und in allen ſind

Von der Garniſon an Todte 47 Mann, Bleßirte 29 Mann, an Unterofficiers und Gemeine, (unter den Todten befindet ſich der Platzmajor von Brummenſee und 3 Soldatenfrauen, nebſt verſchiedenen Kindern) auſſer obiger Summa 3 Todte.

Von der Bürgerſchaft an Todte 20 Mann, Bleſſirt 53 Perſonen.

Summa von der Garniſon und Bürgerſchaft, 70 Todte, Bleßirt 82 Perſonen.

Wobey noch die göttliche Allmacht zu preiſen, daß bey ſo hartem Bombardement, und da alles ſich unter freyen Himmel aufhalten müſſen, nicht mehrere Menſchen zu Schaden gekommen, der Feind ſoll aber auch in ſeinen Aprochen ſehr viel verlohren haben, ſo wie er die zehen Transportſchiffe im Strande ſitzen laſſen. Was bis dato dieſes Journals zur Beute von dem Feinde im Stiche gelaſſen, beſtehet in

15 ſchwere metallene 24pfündige Kanons, welche ſehr ſchön und als neu anzuſehen.
5 Haubitzen, als 4. 30pfündige, und 1. 16pfündige.
2 Mortier a 60 Pfund.
10 Ammunitionskarren.
4 Ammunitionswagen auf 4 Räder.
4 Bomben- und Granatenwagen.
10 Stück Affuiten von allerhand Sorten.
6 24pfündige dito.
14 Protzen.
100 60pfündige Bomben.
800 30pfündige Granaten.

700 16pfündige dito.
90 30pfündige Traubencartetſchen.
116 16pfündige dito.
2450 24pfündige Kugeln.
100 24pfündige Traubencartetſchen.
100 Centner Pulver in Fäſſern.

und man iſt der Hoffnung, daß noch mehrere Ammunition zerſtreuet am Strande ſich auffinden werde, als weshalb ſich täglich alle Mühe gegeben wird. Auſſer dieſem hat der Feind eine groſſe Quantität an Artillerie und Ammunition in die See geworfen. Ihre Retirade hat die Infanter e auf die Schiffe, die Cavallerie aber zerſtreuet im Lande genommen.

Die obige im Stich gelaſſene ſpecificirte Artillerie ließ der Commendant ſämmtlich auf die Wälle fahren, die drey 3pfündige Kanons aber, welche der Entſatz bey Sellnow und in der Maykuhle erbeutet, haben ſelbige bey den Bataillons behalten.

Nachdem hierauf der Herr General von Werner die feindliche Truppen auf ihrer eilfertigen Retirade mit ſeinem Korps bis über Stolpe, Rummelsburg, Bublitz, und Tempelburg verfolget hatte, ſo marſchirte er mit eben ſo vieler Behendigkeit wieder zurück, um über Stettin, woſelbſt er von des Herrn Herzogs von Bevern Durchl. mit noch einigen Truppen verſtärket wurde, zur Unterſtützung des Herrn Generals von Stutterheim eine Diverſion zu machen, als welchen des Herrn Herzogs Eugen von Würtemberg Durchl. wegen der auf Berlin heranrückenden Rußiſchen und Oeſterreichiſchen Korps,

gegen die Schwediſche Armee allein zurück laſſen müſſen. Die Ruſſen unterlieſſen hierauf nicht, neue Streifereyen in Pommern vorzunehmen. Es hatte ſich auch unter andern das Moldawskiſche Huſarenregiment von 500 Pferden in der Stadt Greifenhagen an der Oder feſtgeſetzet. Des Herzogs zu Braunſchweig-Bevern Durchl. aber lieſſen darauf ſogleich den 1ſten November einige Commandos von Stettin zu Waſſer, und von Damm zu Lande, dahin aufbrechen, welche auch gedachtes feindliches Huſarenregiment den 1ſten dieſes Monats überfielen, und gänzlich zu Grunde richteten. Alles, was ſich nicht mit der Flucht, zum Theil auch ohne Pferde, gerettet, iſt, nebſt dem Oberſtlieutenant dieſes Regiments, niedergemacht und gefangen worden; 9 Officiers und gegen 200 Gemeine, nebſt noch einer gröſſern Anzahl Pferde, wurden davon noch an eben dem Abend, zu Stettin gefänglich eingebracht, und die ganze Equipage, nebſt einer Fahne, fiel dabey den Unſrigen in die Hände; dahingegen der dieſſeitige Verluſt nur in 2 Todten und etwa 15 Bleßirten, und Vermißten beſtande.

Ein anderes Detaſchement aus der Dammiſchen Garniſon machte von einer Rußiſchen Parthie zwiſchen Damm und Stargard verſchiedene Gefangene, nachdem es 1 Officier und 5 Mann von derſelben niedergehauen und gegen 20 in den Moraſt und Mühlenteich bey Hohenkrug

krug geſprenget hatte, welche darin theils erſoffen, theils von der Infanterie erſchoſſen worden. Weil indeſſen das in der Neumark und an der Oder bey dem Ruckmarſch der Rußiſchen Armee nach Pohlen ſtehen gebliebene feindliche Korps des Generals Czerniſchev und Tottleben, verſchiedene ſtarke Parthien nach den nächſten Pommerſchen Gegenden abgehen laſſen, ſo kam der Herr General von Werner abermahls dahin zurück, und nahm den 11ten November die Stadt Pyritz, deren ſich der Feind ſeit einigen Wochen, ſo wie Stargards bemächtiget hatte, wieder in Beſitz. 40 Caſacken, welche von einem mit 400 Mann eben deſſelben Tages daſelbſt durchgegangenen Coſackenoberſten zurück detaſchiret waren, wurden theils niedergehauen, theils zu Gefangenen gemacht, wie denn auch eben den Nachmittag noch eine Rußiſche Convoy von 120 Mehlwagen, nebſt ihrer Bedeckung von 1 Kapitain und 70 Mann, welche in der Meynung ihre Völker noch in der Stadt anzutreffen, daſelbſt ankamen, aufgehoben wurden.

Weil von dieſer Affaire einige auswärtige Nachrichten meldeten, daß die von den Preuſſen den 11ten Nov. zu Pyritz aufgehobene Ruſſen in einem Detaſchement Coſacken beſtanden hätten, welches dem von Berlin, zur völligen Abführung des accordirter maſſen gefälligen letzten Contributionstermins, abgeordneten Kaufmann, Gottskowsky, zur Eſcorte bis an die Preußi-

ſchen Vorpoſten mitgegeben geweſen wäre, und in Anſehung dieſes Vorgangs, bis zu erhaltender Genugthuung der General Tottleben aus verſchiedenen Pommerſchen Städten Geiſſel mitgenommen hätte; ſo ward dieſem Vorgeben, als einem ganz ungegründeten und in gefährlicher Abſicht ausgebreitet zu ſeyn ſcheinenden Gerüchte öffentlich widerſprochen, und unter dem 29ſten December folgendes von Pyritz deswegen bekannt gemacht:

Es war den 11ten November um 8 Uhr Morgens, da der letzte Pulk Coſacken, ohngefehr in 400 Mann beſtehend, von Pyritz aus, und nach Groſen-Riſchau marſchirte. Um 10 Uhr kam der Kaufmann Gottskowsky mit Extrapoſt an, und hatte einen Huſſarenwachtmeiſter und Trompeter bey ſich, wobey zugleich an 50 Coſacken folgten. Letztere gaben vor, ſie giengen mit, nnd ſollten vou Königsberg das Bürgergewehr zurück bringen, lieſſen ſich Hafer und Heu vor die Pferde geben, ſie ſelbſt aber giengen in die an dem Poſthauſe gelegene Häuſer, und lieſſen ſich bewirthen, auſſer daß ſich einige bey Ausſpanuung eines Mühlenpferdes aufhielten, ſo eben kein Zeichen, daß ſie znr Sauvegarde mitgegeben wären. Während der Zeit, daß der Kaufmann Gottskowsky aß, hörete man einen Schuß im Bahniſchen Thore, ſo das Signal von den Preußiſchen Huſſaren war. Man rief hierüber dem Rußiſchen Trompeter, ſo aber nirgends zu finden war. Der Magiſtrat ſchickte nach dem Thore, und ließ den Preußiſchen Huſſaren ſagen, man möchte ſich nicht übereilen, es wären Rußiſche Sauvegarden da; er erhielt aber zur Antwort: man wiſſe es ſchon beſſer. Hierauf kam in einigen

Mi-

Minuten ein Trupp Preußiſcher Huſaren, welche die Coſacken attaquirten, ſo daß einige verwundet, andere aber gefangen genommen wurden. Der Kaufmann Gottkowsky, ſo ſich wie ein Rußiſcher Officier gekleidet hatte, und ein Bürgermeiſter hätte bald darüber das Leben verlohren, indem ein Huſſar gerade auf ſie loß und ins Poſthaus ſchoß, da denn endlich ein Trompeter, der ſo lange in einem Brandweinhauſe geſeſſen, ganz erſchrocken ankam. Währender Zeit marſchirte der General Werner ſelbſt durch, und gab nicht allein gleich eine Wache bey dem Wagen, ſondern ertheilte auch dem Wachtmeiſter und Trompeter, Schutz. Er ſchickte auch einen Officier, und ließ die Paſſeports des Gottskowsky unterſuchen, da ſich denn in dem Paß, welchen der General Tottleben ſelbſt unterſchrieben, fand, daß nur der Wachtmeiſter und Trompeter als Sauvegardes mitgegeben worden. Der Kaufmann Gottskowsky muſte auch geſtehen, daß die Coſacken erſt bey Riſchau zu ihm gekommen, welches der General Werner ſchon vorhero erfahren hatte. Es wäre alſo ſehr unbillig, wenn der General Tottleben dieſerwegen Civilperſohnen aus denen Hinterpommerſchen Städten als Geiſſel mitgenommen hätte.

Hierauf verlieſſen die Feinde Stargardt, und die dortige Gegenden. Weil aber der Rußiſche General Tottleben ſeinen Rückmarſch aus der Neumark durch Pommern nahm, ſo verſtärkten des Herrn Herzogs von Würtemberg Durchl. aus dem Mecklenburgiſchen den Herrn General von Werner noch mit einigen Truppen, mit welchen derſelbe den ſich zurückziehenden Feinden den 2ten December bereits bis Schlawe nach-

gerückt war, und alſo hierdurch die Gegenden von Cällberg, Cöslin nnd Belgardt abermahlen völlig befreyete. Da alſo die Feinde bis in den äuſſerſten Winkel von Hinterpommern zurückgetrieben waren, und es wegen der nahen Quartiere ihrer regulirten Truppen, von welchen der feindliche Feldmarſchall von Butterlin, bey ihrer Einrückung in die Winterquartiere ein anſehnliches Korps in einer kleinen Entfernung von den Pommerſchen Gränzen verleget hatte, nicht rathſam war, ſie weiter zu verfolgen, ſo begab ſich der General Werner, nachdem er die daſige Gegend durch einen vortheilhaften Cordon gedecket, mit den übrigen Truppen wieder nach Vorpommern zurück. Inzwiſchen unterlieſſen die leichten feindlichen Völker nicht, die diſſeitige Vorpoſten faſt täglich zu beunruhigen, wobey aber der Cornet von Pfeil, Wernerſchen Huſarenregiments, den 2ten Januar 1761 eine ſtarke Parthey Coſacken auf ihren Vorpoſten bey Weiſig, zwiſchen Bärwalde und Neu-Stettin unvermuthet überfiel, verſchiedene derſelben tödete, und ins Waſſer ſprengte, 1 Major mit 9 Coſacken aber zu Gefangene machte, und eine anſehnliche Menge zuſammengebrachter Vivres und Fourage, nebſt vielen Pferden erbeutete. Imittelſt hatte ſich der General Totleben vorgeſetzet, durch unvermuthete Sprengung dieſes Cordons, einen Theil der diſſeitigen Poſtirungen abzuſchneiden. Es

kam bey dieſem Unternehmen den 21ſten bey Plathe zu einem hitzigen Handgemenge, wovon man durch folgendes Schreiben unterrichtet wurde.

Nachdem der Herr Oberſtlieutenant von Courbiere die zuverläßige Nachricht erhalten, daß der General Graf von Tottleben mit einem ſtarken Korps von 10 bis 12000 Mann in vollen Anmarſch wäre, und derſelbe Mine machte, als ob er unſere äuſſerſte Poſtirungen zu Schlawe und Pollnow angreifen wollte; ſo merkte er ſeine Deſſeins, welche dahin giengen, daß, wenn er von Cöslin aus dieſe beyde Poſten ſouteniren dürfte, er ihn von der Perſante abſchneiden möchte. Er gieng alſo nicht vorwärts zum Succurs dieſer beyden Poſten, ſondern zog den Bublitziſchen Poſten und andere vielmehr an ſich nach Cöslin. Den 17ten erhielten wir in Cöslin Nachricht, daß der General Tottleben, nachdem er geſehen, wie ihm ſein Deſſein fehl geſchlagen, Belgard mit Macht angegriffen, und mit Haubitzgranaden beſchoſſen, woſelbſt das Bataillon von Ingersleben, ſo von Polzin herangezogen, zur Beſatzung war. Er gedachte Bellgard zu forciren, daſelbſt überzugehen, und uns die Paſſage bey Cörlin zu beſetzen, es glückte ihm aber nicht, ob er gleich das Amtsvorwerk in Brand ſteckte. Der Major von Ingersleben hielt ſich brav, und wir gewannen Zeit, uns den 18ten nach Cörlin mit dem ganzen Korps zu ziehen. Wir marſchirten den 18ten um 3 Uhr nach Cörlin, woſelbſt wir noch den Major von Schladen, und den Major von Schetzel, von der Colbergiſchen Garniſon, fanden; ſobald wir eingerücket, muſten dieſe ab, und nach Colberg zurück marſchiren. Der General Tottleben vermuthete nicht anders, wie es auch überall hieß,

als daß wir auf Treptow, oder Greifenberg marſchiren würden. Er zog ſich alſo nach Cöslin, und folgte uns auf Cörlin. Wir marſchirten aber den 19ten früh von Cörlin links auf Roman, und den 20ſten von da nach Plathe, und lieſſen von Roman aus am 20ſten das Bataillon von Courbiere, und 2 Eſcadrons, nebſt der Freycompagnie von Hülſen nach Greifenberg, und das Bataillon von Ingersleben, und etwas von Wunſch, nebſt 2 Eſcadrons nach Regenwalde marſchiren. Das Bataillon von Köller, etwas von Wunſch, und 2 Eſcadrons, aber giengen nach Plathe. Kaum waren wir den 19ten aus Cörlin marſchiret; ſo waren die Coſacken in der Arriere-Garde, indem der Herr Oberſtlieutenant von Courbiere, um der armen Stadt zu ſchonen, die Brücke bey Cörlin nicht wollte abbrennen laſſen. Er hatte alle Bagage und Fourage voraus mit einer Bedeckung marſchiren laſſen, daß ſie alſo nicht einen einzigen Wagen bekamen; ſondern ſich nur begnügen muſten, uns zu cotoiiren, ohne uns etwas anhaben zu können. Indeſſen wären ſie uns doch bald vorgekommen, und ſuchten uns das Defilee bey dem Dorfe Dumzin, eine Meile diſſeits Cörlin zu beſetzen. Wir lieſſen aber unſere Canonen auffühꝛen, und ſie begrüſſen, da giengen ſie davon. Den 20ſten ſetzten wir unſern Marſch nach Plathe, Regenwalde und Greifenberg geruhig fort, ohne beunruhiget zu werden. Den 21ſten des Morgens um 4 Uhr aber gieng der Tanz bey Plathe loß, der General Tottleben war ſelbſt mit wenigſtens 15 bis 1600 Mann leichter Truppen, Grenadiers zu Pferde, aber keiner Infanterie, und ſeinen Haubitzen da, und ließ die Stadt beſchieſſen. Ein gewiſſer Umſtand verſtattete, daß etliche hundert Mann von ihnen über die Regabrücke bey dem Vorwerk kamen, und bis an die Stadt poußirten,

nachdem aber der Major von Köller mit dem Bataillon ſich vertheilte, und mit Canonen ausrückte, ſo nahm er wieder Poſto auf der Brücke, und dieſe Feinde, ſo über die Brücke gegangen, waren abgeſchnitten, und retteten abermahls ſich nur durch einen beſondern Umſtand, indem ſie bey Barckow durch die Rega ſchwimmen muſten, nachdem ſowohl ein Theil der Greifenbergiſchen Beſatzung, als auch die Regenwaldiſche, zum Succurs heran kamen, wobey eine groſſe Menge erſoffen, weil die Rega mit Eis gieng. Die Attaque auf Plathe dauerte indeſſen bis um 2 Uhr des Nachmittags; nachdem ihnen aber ihre Haubitzen demontiret wurden, und die Brücke abgebrandt, ſie auch viele Leute durch das Feuer unſerer Infanterie verlohren, die auf dem Kirchhofe vor der Stadt ſtand, und über die Rega feuerte, auch theils auf jener Seite über der Mühlenbrücke aufmarſchirt war; ſo zogen ſie ſich glücklich zurück. Der Capitain von Hülſen, welcher mit der Freycompagnie, und der Bagage, von Greifenberg kam, hatte einen harten Stand, er hat ſich aber ſo glücklich durchgeſchlagen, daß über 30 Mann vom Feinde geblieben, von ihm aber kein einziger, auſſer 8 Bleſſirte, ſo er bekommen, wie denn auch vom Köllerſchen Bataillon kein Mann geblieben. In der Stadt iſt auch kein ſonderlicher Schade geſchehen, obgleich ſehr viele Haubitzgranaten heringefallen, was es aber vor ein Tumult und Zuſtand war, kann man ſich vorſtellen. Mit den Mazinwagens, deren über 300 waren, und Bagage, machten wir diſſeits Plathe eine Wagenburg, ſie warfen viele Haubitzgranaten herein, ſo aber keinen weitern Schaden thaten, als daß ſie einige Leute bleßirten. Es hat ſich alſo dieſe Expedition damit geendiget, daß der Feind mit einigen Verluſt repoußiret, und

ſich zum Theil über Pinnow zurückgezogen, und wir werden unſern Poſten allhier zu behaupten ſuchen.

Der General Tottleben ſetzte ſich hierauf bey Cörlin. Dieſer Ort, woſelbſt er ſein Hauptquartier nahm, ward durch die vielen errichteten Batterien, Redouten nnd Retrenſchements faſt zu einer Feſtung gemacht. Da auch hiernächſt einige 1000 Mann Infanterie zu ſeiner Verſtärkung nebſt einem anſehnlichen Zug Geſchützes von der feindlichen Hauptarmee nach der Gegend von Stolpe detaſchiret wurden, und der feindliche General allerhand Bewegungen gegen Colberg zu machen ſchien, ſo rückte der Herr General von Werner nachdem er anſehnliche Verſtärkung aus Stettin erhalten hatte, und deren noch mehrere von des Prinzen von Würtemberg Durchl. aus dem Mecklenburgiſchen erwartete, mit aller Macht denen Feinden entgegen. Die klugen Veranſtaltungen des Herzogs von Bevern Durchlaucht hatten ihn in den Stand geſetzt, dieſe Unternehmung ſo ſchleunig als es nöthig war, auszuführen. Da ſich der Feind deshalb bey Körlin ſo ſtark verſchanzet hatte, weil er glaubte, daß der General von Werner ſich genöthiget halten würde, ihn daſelbſt zuerſt anzugreifen, um Colberg ſicher zu ſtellen, ſo nahm bemeldter General einen andern Weg über dieſe Stadt, wodurch der Feind auf einmahl gezwungen war, ſeine groſſe Defen-

fenſionsanſtalten zu verlaſſen, nnd ſich nach Cöslin zurück zu ziehen, weche Retirade den 11ten Februar zu Nacht, in möglichſter Eilfertigkeit geſchahe. Allein auch von dort ward der Feind delogiret, bei welcher den 14ten Februar glücklich vollführten Einnahme, der Preußiſche Major und Commendeur eines Grenadierbataillons, von Köller, durch einen plötzlichen Steckfluß Todes verfuhr. Die Rußiſchen Truppen giengen nunmehr bis hinter die Wipper zurück, und hielten Rügenwalde, Stolpe und Schlage beſetzt. Dargegen der General von Werner ſein Hauptquartier zu Cöslin errichtete, weil die ſchlimme Witterung, und die daſige aufgeſchwollene zwar kleine, aber ſchnelle Flüſſe, allen fernern Operationen von beyden Theilen gegen einander, durchaus hinderlich waren. Dieſer Stillſtand ward durch eine zwiſchen den beyderſeitigen Chefs verabredete Convention, zu welcher des Herrn Herzogs von Bevern Durchl. den Herrn General von Werner bevollmächtiget hatten, deſto mehr verſichert, vermöge welcher alle Sereiſereyen, und feindſelige Begegnungen, zur Verſchonung der armen Einwohner, bis auf den 28ſten May eingeſtellet ſeyn ſollten, welche Friſt nachher bis auf deu 1ſten Junius verlängert, und auch binnen dieſer Zeit eine Auswechſelung eines Theiles der beyderſeitigen Kriegesgesgefangenen vorgenommen wurde. Obbemeldte Convention

ward

ward Preußiſcher Seits durch den Hauptmann von Aderkas, und Rußiſcher Seits durch den Obriſtlieutenant von Aſch, welche in Vollmacht ihrer Chefs deshalb in Unterhandlung getreten waren, folgendergeſtalt abgeſchloſſen:

1) Es ſoll, von der Unterzeichnung dieſer Convention, als vom 15ſten Februar. an, bis zum 12ten May, von beyden Seiten nicht die geringſte Feindſeligkeit unternommen werden, noch auch einige Bewegung gegen die Brandenb. und Schleſiſche Grenzen, oder gegen die Pohlniſchen geſchehen.

2) Die Wipper wird den Cordon der beyden Armeecorps machen, die diſſeits dem Fluß gelegene Stadt Rügenwalde ausgenommen, die durch ein Detaſchement von 15 Preuſſen und deren Officier beſetzt werden ſoll, jedoch alſo, daß niemand von dem Detaſchement erlaubt ſeyn ſoll, gegen den von den Ruſſen etablirten Cordon vorzurücken.

3) Die Städte Stolpe, Bütow, Rumelsburg und Neuſtettin ſollen von den Ruſſen, ſo, wie hingegen die Städte Schlave, Crangen, Polnow, Bublitz, und Bärwalde, von den Preuſſen beſetzt werden.

4) Beyden Partheyen ſoll erlaubt ſeyn, Patrouillen zu ſchicken, ohne jedoch einige Feinſeeligkeit zu begehen.

5) Man wird auf beyden Seiten die Brücken der beſagten Städte ausbeſſern, um den auſſerordentlichen Poſten eine ungehinderte Paſſage zu verſchaffen, welchem zu Folge die Vorpoſten beyder Theile in Zeiten davon benachrichtiget werden ſollen, um dadurch alle Unordnung zu verhüten.

6) Den

6) Den Einwohnern ſoll erlaubt ſeyn ab- und zuzugehen, ohne daß ſie im geringſten beunruhiget werden.

7) Die Unordnung welche die leichte Trupen begehen möchten, ſoll nicht als als ein Bruch der gegenwärtigen Convention angeſehen werden, und desfals eine genaue Unterſuchung, und dem beleidigten Theil Genugthuung geſchehen.

8) Und wie dieſe Convention einzig und allein auf das Ehrenwort der commandirenden Generals der Trouppen in Pommern geſchloſſen worden iſt, alſo verbinden ſich dieſelben, auf den Fall eines Gegenbefehls von Seiten ihrer reſpectiven Chefs, die Kriegsoperationen nicht eher wieder anzufangen, als nachdem ſie einander davon Nachricht gegeben haben. Zu deſto mehrerer Sicherheit haben die zween unten benannte Gevollmächtigte dieſe Convention unterſchrieben und beſiegelt, und einander ein gleichlautendes Exemplar davon zugeſtellet. So geſchehen Stolpe, den 25ſten Februar 1761.

(L.S.) **Friederich von Aſch,**
Obriſtlieutenant von Ihro Rußiſch-Kayſerl. Majeſt. Armeen.

(L.S.) **J. L. von Aderkas.**
Capitain im Dienſte Sr. Preußiſchen Majeſtät.

Indeſſen ſetzte man ſich Preußiſcher Seits bey Ablauf dieſer Convention, gegen die von den feindlichen Völkern angedroheten ſtarken Unternehmungen in gehörige Verfaſſung. Die Truppen unter dem General Werner wurden nicht

nicht nur anſehnlich verſtärkt, und von denſelben eine Stellung bey Cörlin genommen, ſondern des Prinzen Eugen von Würtemberg Durchl. welche ſich mit einem ſtarken Korps aus dem Mecklenburgiſchen herangezogen, errichteten mit demſelben bey Colberg ein ſtark befeſtigtes Lager, um dieſe Feſtung gegen die angedrohete Gefahr einer feindlichen zu unternehmenden Belagernng zu bedecken; Hiernächſt ward unter dem Commando hocherwähnten Prinzens von bemeldter Stadt bis nach der Neumark zu ein vortheilhafter Cordon gezogen, zu welchem Ende die aus Schleſien unter dem Herrn Generalmajor von Thadden detaſchirte 4 Grenadierbataillons ebenfalls angerücket waren. Dieſe genommene vorſichtige Maasregeln wurden durch den Erfolg gerechtfertiget. Das feindliche Korps unter dem General Tottleben rückte bey der angehenden Bewegung der gegenſeitigen Hauptarmee in Pohlen, ebenfalls in Pommern vor, und es ſchien ſein Augenmerk auf Belgard gerichtet zu haben, indeſſen der Rußiſche General Romanzof ſich hinter demſelben mit einer ſtarken Colonne in Marſch gegen Pommern geſetzet hatte. Das Tottlebenſche Korps ward kurz hierauf zu der Reſerve der feindlichen Hauptarmee zurückgezogen, ſo bald jenes nahe genug angerückt war, um die Operationes anzufangen. Es ward von den erſten Thätlichkeiten gleich folgendes gemeldet:

In

In Hinterpommern iſt ein ſtarkes Rußiſches Korps unter dem General Romanzoff eingerückt, um Collberg zu belagern. Selbiges hat den 22ſten Junii bey Cöslin ſein Lager genommen, und ſich daſelbſt bis zum 9ten Julii ganz ruhig verhalten. Des Prinzen von Würtemberg Durchl. ſtehen mit Dero Corps in der Nähe von Colberg, und halten mit den Vortruppen die Städte Belgard und Cörlin beſetzet. Bishero ſind zwiſchen beyden Theilen nur geringe Scharmützel vorgefallen. Den 22ſten Junii wurde ein feindlicher Vorpoſten ohnweit Belgard verjaget, und von demſelben 1 Capitain, 1 Lieutenant, und 8 Gemeine, zu Gefangenen gemachet. Um dieſelbe Zeit that eine Parthey Coſacken eine Streiferey nach Treptow und Camin, wobey ſie 15 Wagens mit Fourage verbrannten, ſich aber ſo geſchwinde retirirten, daß die ihnen nachgeſchickten Huſſaren ſie nicht einholen konten. Den 3ten Julii drangen 80 Huſſaren und Coſacken zu Belgard ein, ſie wurden aber von dem Lieutenant Hennig mit 40 Huſſaren, und dem Volontair Gans, mit 35 Jägern ſo übel empfangen, daß über 20 erſchoſſen, und die übrigen gröſtentheils gefangen wurden. Zu gleicher Zeit fiel der Briegadier Craſnaschokzy mit ſeinen Coſacken auf den Poſten von Cörlin, wurde aber von dem Major von Owſtin bis hinter Schwemmin zurück getrieben. Unterdeſſen ſprengte das Gruſiniſche Huſſarenregiment, und zweyhundert Coſacken, gegen Cörlin an, und traf auf vorgedachtes Jäger- und Huſſarendetaſchement, welches mit ſeinen Gefangenen von Belgard nach Cörlin zurückgieng. Daſſelbe hielte ſich ſo wohl, daß der Feind ohngeachtet ſeiner Ueberlegenheit, nichts weiter ausrichten konnte, als daß er ſeine Gefangene bis auf 4 Mann befreyete, und den Lieutenant Henning gefangen nahm. Auſſer dem-

demſelben werden unſerer Seits 14 Mann vermiſſet. Der feindliche Verluſt an Todten und Bleſſirten ſoll ſich an 70 Mann belauffen.

(Das folgende künftig.)

Von dem Hofe zu Wien und der Kayſerl. Königl. Armee.

Kaum waren des Erzherzogs Carl Königl. Hoheit durch einen frühzeitigen Tod der Welt entriſſen worden, ſo ſchien es, als wenn des vor kurzen von der Kayſerl. Hauptarmee nach Wien zurückgekommenen Pohlniſchen und Churſächſiſchen Prinzens Clemens Königl. Hoheit ein gleiches Schickſal betreffen ſollte. Selbige waren in eine ſo gefährliche Krankheit verfallen, daß Sie bereits mit dem letzten Sacrament verſorget wurden, und man den 23ſten Januar alle Augenblicke Dero Ende erwartete. Indeſſen erfolgte dennoch nach dem Durchbruch eines ſtarken Frieſelausſchlages Dero allmählige Herſtellung, und da ſie einige Zeit darauf über Ungarn nach Warſchau abgegangen waren, ſo empfiengen Hochdieſelbe daſelbſt von dem Päbſtlichen Nuntius die erſte Tonſur, indem Se. Königl. Hoheit Sich dem geiſtlichen Stande zu wiedmen, entſchloſſen hatten.

Den

Den 16ten Novemb. 1760. ward dem hieſigen Hofe durch ein von des Königs in Engeland Majeſtät an Demſelben abgelaſſenes Schreiben das Abſterben Dero Herrn Großvaters bekannt gemacht; und von hochbemeldten Hofe hierauf die Trauer angeleget.

Es ward anjeßt auch die neue Einrichtung des Kayſerl. Königl. Finanzweſens, welche durch das Abſterben des Erzherzogen Carls bisher verzögert worden war, vor die Hand genommen.

Die Reichsſtände wurden auch zu der Recrutirung der Reichstruppen für den künftigen Feldzug, erinnert: Sie beharreten aber auf die Auswechſelung ihrer Kriegsgefangenen, weil ſie einen Mann nicht zweymal herſtellen, noch doppelten Sold ausgeben könnten.

Das Auswechſelungsgeſchäfte der Oeſterreichiſchen und Preußiſchen Kriegesgefangenen ward immittelſt zwiſchen beyden hohen Höfen eifrigſt betrieben. Die Commiſſarien waren von beyden Theilen bereits ernennet, und auch zum Theil ſchon nach den zu dieſen Unterhandlungen beſtimmten Städten, Löbau in der Laußnitz, und Leobſchütz in Oberſchleſien, abgegangen, und beyderſeits Armeen konnten hierdurch einer Verſtärkung von 30000 Mann entgegen ſehen: Allein nach allen Bemühungen gieng dennoch das ganze Geſchäfte, wie verlauten wollte, dadurch wieder zurück, weil man wegen Vergütigung

guug des Gepäckes der Officiere, und Regulirung der Münzſorten, mit welchen ein Hof dem andern bezahlen ſollte, nicht einig werden konte. Denen Preußiſchen gemeinen Kriegsgefangen ward kurz darauf der 6te Kreutzer von ihrem Solde abgezogen.

Den 2ten Februar. 1761. giengen Se. Excel. der Feldmarſchall, und Hauptmann der Kayſerl. Leibhatſchiergarde, auch wirklicher geheimer- und Hofkriegesrath, und Oberſter über ein Regiment zu Fuſſe, Herr Graf Heinrich von Daun in einem Alter von 83 Jahren; desgleichen den 3ten Se. Excellenz der Feldmarſchall, Baron von Engelshofen in Dero 80ſten Jahre mit Tode ab. Die Stelle des erſtern ward dem Herrn Feldmarſchall, und Grafen von Linden Aſpremont wieder ertheilet, deſſen in der Lombardie bisher geführtes Obercommando dem General der Cavallerie, Herrn Grafen von Odonell dargegen verliehen wurde.

Nach einer anjetzt bekannt gemachten Liſte, waren in dem abgewichenen 176. ſten Jahre in der Kayſerl. Reſidenzſtadt Wien 5193 Perſonen gebohren, und 6320 verſtorben. Den 24ſten Februarius legte der Kayſerl. Königl. Hof wegen des verſtorbenen Churfürſtens von Cölln Durchl. die Trauer an. Da durch dieſen hohen Todesfall das Erzſtifft Cölln, und die Biſtthümer Münſter, Osnabrück, Paderborn und Hildesheim erlediget waren, ſo ernannten

Se.

Se. Kayſerl. Majeſtät Jhro Excellenzen; Dero bevollmächtigten Miniſter am Niederrhein, den Herrn Grafen von Pergen, bey der zu Cölln; ſo wie Dero Geſandten im Haag, den Herrn Baron von Reiſchach, bey der zu Münſter und Paderborn; und Dero bey dem Niederſächſiſchen Creyſe ſubſiſtirenden Miniſter, den Herrn Grafen von Raab, bey der zu Hildesheim und Osnabrück, von allerſeits hohen Domcapituln vorzunehmenden neuen Biſchoffswahlen zu Allerhöchſt Dero Kayſerl. Commiſſarien. Die Cöllniſche Wahl ward ungehindert, und mit groſſem Gepränge vollzogen. Wie aber des Herrn Baron von Reiſchach Excell. ſich in gleicher Abſicht nach Münſter begeben wollten, und von den Weſtphäliſchen Gränzen aus, ſowol Dero bevorſtehende Ankunft dem Münsteriſchen Domcapitul ſchriftlich vermeldeten, als auch bey dem Herrn Commendanten zu Münſter zu ſicherer Fortſetzung Jhrer Reiſe um eine Eſcorte anhielten, ſo erhielten ſie von dem erſtern die Nachricht, wie ihm von dem Hannöveriſchen Commendanten zu Münſter eröfnet worden, daß er die auf den 7ten April angeſetzte neue Biſchoffswahl nicht ohne beſondern Befehl Sr. Grosbrittanniſchen Majeſtät vor ſich gehen laſſen könnte: von bemeldten Herrn Commendanten aber die Antwort, daß da er niemand ohne Paſſeport von des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. in daſige Feſtung einlaſſen dürfte, er

die weitere Reiſe nach Münſter verbitten müſſe; Da nun bemeldter Herr Commendant hiernächſt Sr. Königl. Großbrittanniſchen Majeſtät dieſen Vorgang ſofort berichtete, und um Verhaltungsbefehle unterthänigſt anſuchte, ſo erhielt er hierauf von London den Auftrag: Dem Kayſerl. Herrn Commiſſario wiſſen zu laſſen, wie Se. Königl. Majeſt. von Großbrittannien in Betracht der gegenwärtigen Umſtände nicht zulaſſen könnten, daß vor Beylegung der Kriegesunruhen in Europa, zu der Wahl eines Biſchoffs von Münſter geſchritten werde. Denen Domcapituln zu Paderborn und Osnabrück aber, ward auf deren wegen ihrer völligen Wahlfreyheit, erlaſſene Vorſtellungen, folgendes Antwortsſchreiben bemeldter Sr. Königl. Majeſtät zugeſtellet.

Georg der Dritte, von Gottes Gnaden König von Großbrittannien, Frankreich und Irrland, Beſchützer des Glaubens, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, des heil. römiſ. Reichs Erzſchazmeiſter und Churfürſt rc. rc.

Unſeren günſtigen und wohlgeneigten Willen zuvor.

Ehr- und Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte, beſonders liebe und liebe Beſondere!

Es iſt uns zu ſeiner Zeit dasjenige Notificationsſchreiben eingehändiget worden, mittelſt deſſen dieſelben, und ihr uns von dem auf den 4ten des nächſt bevor-

bevorſtehenden Monats May angeſetzten Wahlter⸗mino Nachricht ertheilet habet. Wir laſſen uns nun die von dem dortigen löbl. Domcapitul bey die⸗ſer Gelegenheit abermals geäuſſerte Devotionsver⸗ſicherungen gnädigſt wohlgefällig ſeyn, finden uns gleichwol um deſtomehr bewogen, bey denen an⸗noch fortdaurenden Kriegsunruhen, an daſſelbe zu geſinnen, den Wahlterminum annoch auszuſetzen, als gegründetere Urſach wir haben, davor zu hal⸗ten, daß die gegenwärtigen Zeitläufte und Con⸗juncturen einem ſo wichtigen Geſchäfte, mithin de⸗nen guten Abſichten im Wege ſtehen werden, die wir mit dem Wohl und der Aufnahme des dortigen Biſthums haben. Wir verbleiben denenſelben und euch mit günſtigen und wohlgeneigten Willen wohl beygethan. Gegeben auf unſerem Palais zu St. James, den 31ſten März des 1761ſten Jahres, Unſers Reichs im Erſten.

Deroſelben und euer wohl affectionirter

George R.

von Münchhauſen.

Ein gleiches Verboth ward hiernächſt auch von der Churhannöveriſchen Regierung an das Domcapitul zu Osnabrück, mit dem Zufügen erlaſſen; Wie die Regierung wünſchte, daß das Domcapitul durch eine dem Anſinnen ge⸗mäß zu ertheilende baldige Antwort, fernern Paßibus vorbeugen möchte; und zugleich erklä⸗ret, daß ſich die Hannöveriſche Regierung un⸗terdeſſen der Hebung der Einkünfte der biſchöf⸗lichen Tafelgüther unterziehen würde. Wes⸗

halb Se. Kayſerl. Majeſtät nach den dieſer Vorfälle wegen von bemeldten Weſtphäliſchen Domcapituln an Höchſtdieſelbe, und das Reich abgeſtatteten Berichten, die Sache durch ein Kayſerl. Hofdecret bey dem Reichstag dahin vorſtelleten, daß Allerhöchſtdenenſelben von dem Reiche mittelſt eines ſtandhaften Reichsgutachtens mit gutem Rath an die Hand gegangen werden möge.

Nach Ungarn wurden zwey Cavallerieregimenter zu marſchiren befehliget, um einige unter den ſogenannten Schlawacken, wegen der Werbungen ſich erhobenen Unruhen zu dämpfen. Die aus Croatien kommende neue Völker aber fuhren fort, Colonnenweiſe zu Wien anzukommen, und zu der Kayſerl. Königl. Armee zu defiliren, wohin auch ſtarke Artillerie- und Munitionstransporte unausgeſetzt abgeſendet wurden, wie denn des Herrn Generalfeldzeugmeiſters von Laudon Excellenz den 3ten März, des Herrn Feldmarſchals Grafen von Daun Excellenz aber den 20ſten, ihre Reiſe ebenfalls dahin antraten, das Commando über die Reichsarmee aber dem Herrn Feldmarſchall, Grafen von Serbelloni aufgetragen wurde, nachdem des Herrn Herzogs von Zweybrück Durchl. daſſelbe niedergeleget hatten, um das Ihnen anvertraute Obercommando des Königreichs Ungarn anzutreten.

Den 2ten April ſtarb die Frau Gemahlin des Herrn Fürſten von Auersberg eines ſehr plötzlichen Todes. Beyde Kayſerl. Majeſtäten waren bey dem Herrn Grafen Loſy gegenwärtig, um daſelbſt das Mittagsmahl einzunehmen, nnd des Kayſers Majeſtät unterredeten Sich noch mit dieſer Fürſtin, als ſie plözlich darnieder ſank, und Fall und Tod beyſammen waren.

Der Herr Feldmarſchall, Fürſt Wenzel von Lichtenſtein, Kayſerl. Grandmaitre der Artillerie, hatte 6 kleine Feldſtücke, 1 Mörſer und 1 Haubitze von einem ganz neu erfundenen Metall gieſſen laſſen, die ein ſo ſchönes Anſehen hatten, als wenn ſie von Silber geſchliffen wären. Sie wurden jetzo zum Geſchenke für den ältern Infanten nach Parma abgeſendet.

Den 6ten begieng die Univerſität zu Wien das jährliche Gedächtnißfeſt, ihrer vor einigen Jahren von Ihro Majeſtät der Kayſerin veranſtalteten beſſern Einrichtung, mit vielem Gepränge, wobey des Kayſerl. geheimen Raths, Herrn Grafens von Eſterhaſy Excellenz, als Kayſerl. Königl. Commiſſarius ſich gegenwärtig befanden. Diejenige Maltheſerritter, welche als gebohrne Unterthanen Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät von dem Großmeiſter ihres Ordens berufen worden, ſich nach Malta zu begeben, um der daſigen Kriegsrüſtungen wider einen beſorglichen Türkiſchen Anfall beyzuwohnen, erhielten vom Hofe Gegenbefehl, weil Ihro Kayſerl.

Königl. Majeſtät, der Pforte auf keinerley Weiſe einiges Anlaß zum Misvergnügen geben wollten. Es wurde vielmehr derſelben von der zwiſchen Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Cronprinzen mit der Prinzeßin von Parma vollzogenen hohen Vermählung, förmliche Nachricht mit vielem Staatsgepränge ertheilet, und man vernahm, daß der Grosſultan hierauf beſchloſſen hätte, zu der deshalb abzulegenden Gratulation einen eigenen Bothſchafter nach Wien abzuſenden.

Indeſſen hatte der diſſeitige Hof nebſt ſeinen Alliirten ſeit einiger Zeit beliebet, den gegenſeitigen Höfen zu einem Friedenscongreß gewiſſe Vorſchläge zu thun. In Anſehung dieſes Friedensgeſchäftes wovon ſeit kurzen ein unvermuthetes Gerüchte allenthalben rege geworden, ward endlich folgendes in den diſſeitigen öffentlichen Blättern dem Publico bekannt gemacht:

Um unſern Hof, und die mit ſelbigem verbundene Mächte, von allem Vorwurfe, und ſogar von dem Verdachte zu befreyen, als wenn ihre Abſicht ſey, den Krieg zu verlängern, und ſich durchaus von einem anſtändigen, gerechten und dauerhaften Frieden zu entfernen; ſo haben die Kayſerin Königin und Ihre hohe Alliirte gemeinſchaftlich beſchloſſen, eine Erklärung an dem Hof zu London gelangen, und ſie ihm durch den Fürſten von Galliczin, bevollmächtigten Miniſter der rußiſchen Kayſerin überreichen zu laſſen, welches den 30ſten März geſchehen iſt; worauf das engliſche Miniſterium ſeiner Seits den 3ten dieſes, an eben dieſen Miniſter eine Gegenerklärung übergeben hat.

Von

Von dieſem höchſtwichtigen Umſtande iſt zu wiſſen nöthig, wie die diſſeitige hohe alliirte Mächte ihre deswegen gemeinſchaftlich zu Paris entworfene und faſt gleichlautende Erklärung, durch ihre Miniſter zu Paris unterzeichnen, und ein jeder Miniſter die Erklärung ſeines Hofes beſonders an den zu London befindlichen Ruſſiſchen Geſandten den Prinzen von Galliczin, zur Uebergebung an das Engliſche Miniſterium gelangen laſſen. Man machte hievon Kayſerlich Königlicher Seits den Anfang, und die deshalb erlaſſene Erklärung haben wir bereits, nebſt der darauf erfolgten Antwort der gegenſeitigen Höfe, in dieſem Stücke *) angeführet, und da die zu Paris und London von den Miniſtern dieſer beyden Cronen angehobene Conferenzien zu Einleitung der Präliminarien, nicht ohne Hoffnung eines glücklichen Fortganges zu ſeyn ſchienen, ſo wurde das angefangene Friedenswerk einige Zeit nachher auch der Reichsverſammlung zu Regensburg von denen Königlichen Franzöſiſchen und Schwediſchen Miniſtern daſelbſt, bekannt gemacht, wovon wir, da beyde Erklärungen in allen Ausdrücken genau übereinſtimmeten, nur die, ſo der Franzöſiſche Geſandte, Baron von Mackau, übergeben, anzuführen haben. Sie lautet folgendergeſtalt:

Der König, mein Herr, welcher zu Anfange des gegenwärtigen Krieges in Deutſchland, von verſchie-

*) Siehe Blat 284 und 286.

ſchiedenen Reichsfürſten erſuchet worden, ſich gemeinſchaftlich mit dem Könige von Schweden, der Execution der Garantie der Weſtphäliſchen Friedenstractaten zu unterziehen, erklärete im April 1757, denen zu Regensburg verſammleten Reichsſtänden, welche Mittel und Aufführung Se. Majeſtät zu befolgen ſich vorgenommen hätten, indem Sie eine Laſt übernahmen, deren völliges Gewichte Sie kanten.

Die Aufrechthaltung der in Deutſchland eingeführten drey Religionen, die Erhaltung der deutſchen Geſetze und Conſtitutionen, und die Wiederherſtellung des Friedens auf eine gründliche und billige Art, waren die Gegenſtände, warum Se. Majeſtät einwilligten, die gröſseſten Bemühungen und die reelleſten Opfer anzuwenden.

Se. Majeſtät haben ſich ſeit der Zeit aller Mittel bedienet, um mit Sr. Schwediſchen Majeſtät dasjenige zu verabreden, was zu einem ſo heilſamen Zwecke hätte leiten können; Sie haben aber das Unglück beklaget, worunter das deutſche Reich geſeufzet hat, und da es nöthig geweſen iſt, die Waffen zu deſſen Vertheidigung zu ergreiffen; ſo halten Sie dafür, daß es nicht weniger weſentlich ſey, dieſelben alsdann niederzulegen, wenn man dasjenige erfüllet zu haben glaubet, was die Gerechtigkeit und ein ſo uneigennütziger Eifer verlangen.

In dieſer Abſicht haben Se. Majeſtät in Einverſtändniß mit dem Könige von Schweden, und denen andern mit Ihnen verbundenen Mächten, den Höfen zu London und Berlin vorgeſchlagen, mit gemeinſchaftlicher Uebereinſtimmung das Friedenswerk durch die Eröffnung eines Congreſſes zu präpariren, zu deſſen Haltung man die Stadt Augsburg am bequemſten erachtet hat, und da Ihro Groſsbrittanniſche und Preuſsiſche Majeſtäten dieſen, der Menſchen-

ſchenliebe und denen friedfertigen Abſichten Sr. Majeſtät ſo gemäßen Antrag, angenommen haben; ſo halten Dieſelbe ſich verbunden, denen Ständen des deutſchen Reichs hiervon Nachricht zu geben, gleichwie dergleichen auch damals geſchehen iſt, als Sie ſich in die Nothwendigkeit verſetzet ſahen, ſich der Vollſtreckung der Garantie zu unterziehen.

Sie erklären zu gleicher Zeit, daß Sie während des ganzen Laufs der Friedensunterhandlungen, die Gründe nicht aus der Acht laſſen werden, die Sie bewogen haben, an dem Kriege Theil zu nehmen. Alle Fürſten und Stände des Reichs können ſich diesfalls auf die förmlichen Verſicherungen verlaſſen, welche Se. Majeſtät ihnen bereits gegeben haben, und jetzt wiederholen, indem Sie wünſchen, daß der Kayſer und das Reich, nebſt Ihnen, zur Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe concurriren mögen.

Geſchehen Regensburg, den 22 Junii 1761.

Es wurden hierauf von allen in Krieg befangenen Höfen die Miniſter zur Beſchickung dieſes vorzunehmenden Friedenscongreſſes ernennet. Der Kayſerin-Königin Majeſtät ſolten, wie verlautete, des Reichshofrathspräſidenten, des Herrn Grafen von Harrachs Excellenz, und Dero am Franzöſiſchen Hofe befindlichen Geſandten, den Herrn Grafen von Stahremberg, zu Allerhöchſt Dero erſte Bevollmächtigten, auserſehen haben. Se. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät aber beſtimmten von Dero und des Reichs Seiten hiezu Dero bey den Reichstag beſtellten Churböhmiſchen Geſandten, des Herrn Grafens von

Sei-

Seilern, nebſt des Herrn Grafen von Pergen Excellenzien, und lieſſen bey der Reichsverſammlung dahin antragen, daß Allerhöchſtdenenſelben von geſammten Reichswegen die Beſorgung der Reichsangelegenheiten bey dieſem Congreß, zu höchſteigener Verwaltung überlaſſen werden möchte, welcher Antrag aber wegen der wenigſten beyfällenden Stimmen bisher noch nicht völlig durchgeſetzet werden können.

Während dieſen Geſchäften war auch die Wahl des Herrn Herzogs Carl von Lothringen, zum neuen Hochmeiſter des deutſchen Ritterordens vermittelt, und beſchloſſen worden. Se. Königl. Hoheit, welche nachher Dero Reiſe unmittelbar nach Dero Gouvernement in den Niederlanden wieder antreten wollten, begaben ſich demnach zuförderſt nach Mergentheim, um allda Dero feyerliche Introniſirung von dem allda verſammelten Hochwürdigen Groscapitul, vornehmen zu laſſen. Nachdem Höchſtdieſelbe den 30ſten April von Wien abgegangen, und auf Dero Reiſe über Nürnberg und Gelchsheim an dem erſtern Ort in der daſigen Deutſch-Ordens-Commenthurey, von denen Freyherren von Eptingen und von Hochſtetten, Rathsgebiethigern derer Balleyen Elſas und Francken; an dem zweyten aber von denen Herren Landcommenthuren derer Balleyen Heſſen und Sachſen, denen Herren Grafen von Yſenburg und von der Schulenburg, mit der tief-ſchuldigſten Ehrer-

bie-

bietung bewillkommet und empfangen waren, ſo trafen Höchſtdieſelbe hierauf den 2ten dieſes in höchſtbeglücktem Wohlſeyn zu Mergentheim, und nachdem den darauf folgenden Tag Se. Königl. Hoheit förmlich in den Orden recipiret worden, ſo wurden Höchſtdieſelbe hiernächſt unter dem nach geendigtem Groscapitul feyerlichſt abgehaltenen Amt mit denen herkömmlichen Ceremonien zum Ritter geſchlagen und eingekleidet. Se. Excellenz, der Herr Land-Commenthur der Balley Coblenz, Freyherr von Roll, umgürtete Se. Königl. Hoheit mit dem geweiheten Degen, und Se. Excellenz, der Herr Landcommenthur der Balley Elſas und Burgund, Graf von Königsegg, verrichteten den Actum des Ritterſchlages mit ungemeiner Anſtändigkeit, wohingegen Höchſtdieſelbe mit denen goldenen Spornen von dem Herrn Landcommenthurn der Balley an der Eiſch, Grafen von Recordin; mit dem Ordenscreutz von dem Gevollmächtigten der Balley Altenbielen, Freyherrn von Belderbuſch; mit dem weiſſen Ordensmantel aber von dem Gevollmächtigten der Balley Lothringen, Freyherrn Boos von Waldeck und Montfort, bekleidet wurden.

Den 4ten wurde das Wahlcapitul nicht ſo bald eröffnet, als ſämmtliche hohe Herren Wählere mit Beyſeitſetzung des ſonſt gewöhnlichen Serutinii, mehr Höchſtgedachte Seine des Hrn. Herzogen Carls von Lothringen Kö-

nigliche

nigliche Hoheit, zu des hohen deutſchen Ritter-Ordens Hoch- und Deutſchmeiſtern mit einmüthiger Stimme auserkohren.

Nach der unter allgemeinem Jubel, unter Abfeurung deren Kanonen und Zuſammenläutung deren Glocken, auch beſtändigem Vivat-geſchrey der auf der Parade geſtandenen Bürgerſchaft bekannt gemachten Wahl, wurden Se. Königl. Hoheit von Dero ſämmtlich anſehnlichen Hofſtaat, hohen Ordens Gros-Capitularen, Commenthuren und Rittern, auch hieſigen Dicaſteriis abermals in die Hofcapelle begleitet; woſelbſt man forderſamſt dem Allerhöchſten wegen ſo glücklich ausgefallener und vollbrachter Wahl, mittelſt Abſingung des Ambroſianiſchen Lobgeſanges, das ſchuldigſte Danckopfer brachte. Worauf Höchſtdieſelbe unter dem ſolennen Gottesdienſt von beyden erſtern Herren Landcommenthuren des Preußiſchen und deutſchen Gebiets, dem Herrn Grafen von Königsegg und Freyherrn von Eyb, mit denen Inſignibus des Hoch- und Deutſchmeiſterthums, als dem Hochmeiſterlich-Preußiſchen Creuz, Mantel, goldenen Ring und Schlüſſel, dann dem großen Ordens-Sigillo ad Cauſas, welches Höchſtdieſelbe dem Herrn Ordenscanzler von Breuning zurückzugeben geruheten, gewöhnlichermaſſen inthroniſiret wurden.

Nach geendigtem Gottesdienſt begaben ſich Se. Königl. Hoheit in Dero Apartemens zurück, und

und geruheten daſelbſt die Gratulationscomplimente mit einer ausnehmenden Gnade und Leutſeligkeit anzunehmen.

Die Pracht und gute Ordnung, womit dieſe Feſtivitäten unter der Direction des erſtern Hrn. Ceremoniarii des hieſigen Statthalters, Freyherrn von Eptingen Excellenz, begangen worden, kan nicht genugſam beſchrieben werden; gleichwie auch die Menge deren Fürſtlich-Gräflich- und andern hohen Standesperſonen ein eigenes Blat erfordern würde, wenn man ſelbe ausführlich benennen wollte.

Die koſtbaren Geſchenke an brillantenen Ringen, Ordenscreutzen und dergleichen, welche Se. Königl. Hoheit hierauf an die vornehmſten Glieder dieſes hohen Ordens auszutheilen geruheten, beliefen ſich auf einen Werth von mehr denn 200000 fl. worauf Höchſtdieſelbe Dero Reiſe nach den Niederlanden fortſetzten. Die Einkünfte Sr. Königl. Hoheit aus dieſer Dero neuen Regierung, wodurch Höchſtdieſelbe ein anſehnlicher Fürſt und Mitſtand des Heil. Römiſchen Reichs geworden, ſollen ſich auf jährliche 300000 fl. erſtrecken.

Da inzwiſchen der deutſche Orden vor einiger Zeit, wegen ſeiner Anſprüche an die Herzogthümer Liefland, Curland, und Semgallien, ſich bey der Reichsverſammlung durch eine bekannt gemachte Schrift verwahren wollen, und in dem hierauf unter den 17ten Februar. 1761. aus St.

Petersburg datirten, von dem Hollſteingottorpiſchen Legationsſecretaire, Herrn Struve, zu Regensburg aber, daſelbſt bekannt gemachten Schreiben, wider obbemeldete Deutſchmeiſteriſche vermeintliche Anſprüche angeführet worden; daß der Heermeiſter des deutſchen Ordens in Liefland, Walther von Plettenberg, 1513. ſich mit einer großen Summe Geldes von den Hochmeiſter in Preußen losgekauffet, vom Kayſer Carln den Vten zum Reichsfürſten gemacht, endlich aber der von den Heermeiſter Gotthard Kettler 1561. mit Pohlen, nach vergeblicher Anrufung der Hülfe des deutſchen Reichs, geſchloſſene Vertrag, Kraft welchen er ſein Heermeiſterthum aufgegeben, Liefland an Pohlen abgetreten, und zum Herzog von Curland und Semgallien unter Pohlniſchen Schutz, ohne darauf erfolgten Widerſpruch des deutſchen Reichs, gemacht worden, von Sr. Kayſerl. Majeſtät hiernächſt durch Garantirung des Oliviſchen Friedens in allen Punkten und Clauſuln ſelbſt, und auch folglich dies ratihabiret worden, daß vermöge deſſen 4ten Articul, Liefland der Crone Schweden zum völligen Eigenthum überlaſſen ſey, ſo wie es nachmals durch den Nyſtädtiſchen Frieden mit allen Eigenthumsrechte von Schweden an Rußland abgetreten worden; zugleich aber bey dieſer Aufführung des deutſchen Ordens zu bewundern wäre, daß, wenn er ja alte ihm überbliebene Anſprüche rege machen

wollen,

wollen, er desjenigen nicht erwähnet, welchen er mit beſſern Grunde an Preußen, als an Liefland machen könne, maſſen noch eine unausgemachte Frage ſey, ob das Churhaus Brandenburg Fug und Recht gehabt, dieſe Provinz dem deutſchen Reich und Orden zu entziehen, und ob der Velauiſche Vertrag, wodurch die Souverainete über Preußen, von Pohlen an Brandenburg überlaſſen worden, die Prätenſion des Reichs aufheben könne, weswegen der Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg 1653 denn auch auf alle Wege die Erwählung eines Kayſerl. Prinzen zu dem Pohlniſchen Thron zu verhindern geſuchet hätte: So trat dagegen folgende Beantwortung obbemeldeten Schreibens, in der Form eines andern Schreibens aus Regensburg an das Licht:

Es iſt allhier ſeit kurzem ein Schreiben aus Petersburg vom 17ten Februar. a. c. zum Vorſchein gekommen, worin die von dem deutſchen Orden unlängſt deducirte Prätenſionen, auf Liefland, Curland und Semgallien widerlegt werden wollen.

Nun läßt man zwar dahin geſtellet ſeyn, wie weit der unbekannte Autor dieſes Briefes in ſeinem Zweck reußiret habe, man überläßt auch eines jeden Unpartheyiſchen Urtheil, was von der Art und Form der Refutation, insbeſondere aber davon zu halten, wenn Er, Behuf ſeiner Vertheidigung, die Rechte eines Dritten in Zweifel ziehen, und dem deutſchen Orden anrathen wollen, ſeine anmaßliche Gerechtſame auf Preuſſen weit ehender wieder hervor zu ſuchen; wenigſtens hätte man bey denen jetzigen

Conjuncturen, von ſolchen Orten her dieſes faſt nicht erwarten ſollen. Man iſt indeſſen völlig überzeuget, daß dieſe Inſinuationen um ſo viel weniger einen Eindruck bey denenjenigen machen werden, welchen es bekannt iſt, wie ungegründet die vermeyntliche Anſprüche des deutſchen Reichs und Ordens auf Preuſſen ſind. Da aber ein Theil des Publici, dem dergleichen Nachrichten in öffentlichen Zeitungen zu Geſichte kommen, nicht allezeit von dem Werth derſelben genugſame Kentniß hat; ſo will man nur kürzlich anführen: Daß es Reichs- ja weltkündig ſey, wie nemlich das ehemalige Herzogthum, nunmehro Königreich Preuſſen, anfangs durch Polniſche Belehnung, nachgehends aber durch den Velauiſchen Vertrag, und abermal durch den Oliviſchen Frieden, unter weiland Kayſers Leopoldi eigenen Interpoſition und Garantie, im Angeſichte von ganz Europa und des römiſchen Reichs, der Titul und die völlige Souverainetät über gedachtes Herzogthum Preuſſen, an das Churhaus Brandenburg gekommen, von welchen Zeiten die jedesmal regierende römiſche Kayſer, nebſt Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, nicht allein ſolche Souverainetät über mehr erwehntes Herzogthum, ſondern auch 1700, weiland König Friedrich den Erſten, für einen ſouverainen König von Preuſſen, und das Herzogthum Preuſſen für ein ſouveraines Königreich, einmüthig erkennet, und bis jetzo, ſo wie von allen Mächten in und auſſer dem römiſchen Reiche, dafür erkannt haben: Woraus ſich denn von ſelbſt ergiebet, daß an dieſem Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen independenten Königreiche, niemand in Deutſchland, noch ſonſten jemand, auſſer dem Königl. Chur- und Fürſtlichen Hauſe Brandenburg, einiges Recht oder Eigenthum zuſtehe, weniger daſſelbe mit dem römiſchen Reiche die geringſte

Con-

Connexion habe, ſo, daß wohl keine Prätenſion zu finden, welche ſo unſtatthaft und ungegründet iſt, als diejenige, welche der deutſche Orden auf Preuſſen formiren mag; indeſſen hat es Königl. Preußiſcher Seits auch wider ſolche Anmaſſungen an gegründetem Widerſpruch und Proteſtationen zu ſeiner Zeit und Ort niemals ermangelt.

Den 25ten April ſtattete der in Wien angelangte Rußiſch-Kayſerl. Cammerherr, Herr Baron von Stroganow, bey des Cronprinzen Joſeph und deſſen Frauen Gemahlin Königl. Hoheiten, im Namen Ihro Majeſtät, der Ruſſiſchen Kayſerin, das Glückwünſchungscompliment wegen Dero hohen Vermählung ab. Er hat bey dieſer Audienz der Cronprinzeßin einen Juwelenſchmuck von aufſerordentlicher Schönheit und ſehr hohen Werthe zu überreichen gehabt. Dieſer Miniſter hat bey ſeiner Abſchiedsaudienz von dem Kayſerl. Königl. Hofe ungemein reiche Geſchenke, und ſowohl er, als ſeine Gemahlin, beyder Kayſerl. Majeſtäten Portraits en Mignatüre, in Gold gefaßt, und mit Brillanten beſetzt, erhalten, auch iſt derſelbe bis auf Genehmhaltung ſeines Hofes zum Grafen des H. R. Reichs erkläret worden.

Wegen des Friedensgeſchäftes verlautete noch ferner, daß der Kayſerin-Königin Majeſtät Dero Feldmarſchalle, dem Herrn Grafen von Daun, zwar Dero Einwilligung zu der Friedensverſammlung eröffnet, ihm aber auch zugleich habe wiſſen laſſen, den entworfenen Operations-

rationsplan in allen zu befolgen. Nach einer genauen Liſte ſoll die hierzu beſtimmte geſammte Kayſerl. Königl. Macht in dieſem Jahre wirklich ſich auf 128400 Mann, im Felde erſtrecken.

Von Conſtantinopel berichtete der daſige Kayſ. Königl. Bothſchafter, Herr von Schwachheim, daß der Königl. Preußiſche Geſandte an dem Türkiſchen Hofe, bey dem Großvezier wirklich ſeine öffentliche und prächtige Audienz, unter Einführung des Engliſchen Geſandten erhalten habe. Obgleich der Vorwurf dieſer Audienz dem Verlaut nach, nichts weiter als ein zwiſchen der Pforte und des Königs von Preußen Maj. geſchloſſener Handlungs- und Freundſchaftstraktat geweſen ſeyn ſolle, ſo hat doch dieſer Umſtand bey dem diſſeitigen Hofe ein großes Bedenken erreget: Es ſind auch ſofort neue Inſtructionen dieſerwegen durch einen andern Courier an den Herrn von Schwachheim erlaſſen worden.

Den 25ten May hielt der Pater Pius Manzador, ein Wiener von Geburt, als neuerwählter General der Barnabiten, nach ſeiner Rückkunft von Mailand, zu Wien einen um ſo viel prächtigern Einzug, je ſeltener dieſe Ehre einem Deutſchen wiederfahren. Er ſaß dabey in einer 6ſpännigen Caroſſe des daſigen Herrn Erzbiſchoffen, welcher noch andere neun ſechsſpännige Staatswagen der vornehmſten Kayſerlichen Königl. Geheimen Räthe, und der Fürſten von Lichtenſtein und Eſterhazy, folgten.

Bey

Bey denen nachher dem Kayſerl. Königl. Miniſterio abgelegten Beſuchen iſt ihm überall ſehr viel Ehre erwieſen worden.

Den 6ten Junius geruheten des Cronprinzen Joſeph Königl. Hoheit, während des Durchganges der Venus durch den Sonnenteller, den Beobachtungen des berühmten Herrn von Caßini perſönlich beyzuwohnen, wobey die Berechnungen dieſes letztern ſeel. Herrn Vaters vollkommen richtig befunden wurden. Höchſtdieſelben beſchenkten kurz nachher in einer mit Dero Frauen Gemahlin Königl. Hoheit nach Marienzell vorgenommenen Reiſe, die daſige Kirche mit einer goldenen Lampe, welche wenigſtens auf tauſend Ducaten geſchätzet ward.

Die Kriegesrüſtungen, und Finanzverfaſſungen zu dem dabey erforderlichen Aufwande, wurden anbey mit unaufhörlichen Eifer fortgeſetzet, wie man denn aus Brüſſel vernahm, daß die in dieſer Abſicht daſelbſt durch eine gewiſſe öffentliche Anleihe aufgenommene 3 Millionen Gulden noch vor dem zur Eröffnung der Bücher angeſetzten Tage bereits eingetragen worden wären.

Die Fränkiſche zu Nürnberg verſammelt geweſene Reichs-Ritterſchaft aber, hatte Sr. Kayſerl. Majeſtät für das jetztlaufende Jahr, eine freywillige Kriegesbeyſteuer von 140000 Gulden bewilliget.

Von der Kayſerlich-Königlichen Armee.

Von der Kayſerl. Haupt-armee in Sachſen.

Nachdem ſich die Kayſerl. Hauptarmee nach der Schlacht bey Torgau, völlig wieder bey Dresden vereiniget,*) und die verwundeten und kranken Officiers und Gemeinen nach Böhmen in die nächſt anliegende Kreiſe zu beſſerer Verpflegung zurück geſchaffet hatte, ſo begabe ſich dieſelbe, ſo wie die Preußiſche, in die Cantonnirungsquartiere. Den 21ſten November 1760 traf der erſte Transport der bey obbemeldter blutigen Action gemachten Königl. Preußiſcher Kriegsgefangenen, zu Prag ein. Es beſtand derſelbe auſſer denen beyden Generallieutenants, Grafen von Finkenſtein, und von Bülow, wie auch denen beyden Oberſten von Schwerin, und von Mellin in noch 99 Officiers, welchen den 24ſten 1700 Unterofficiers und Gemeine, den 27ſten aber noch andere 2000 unter Bedeckung von Croaten und Cavallerie nachfolgten, und hierauf weiter nach das Oeſterreichiſche abgeführet wurden. Zu Wien ward auch die nunmehr erhaltene Liſte des in der Bataille erlittenen diſſeitigen Verluſtes bekannt gemacht, zufolge derſelben waren

Vom Generalſtabe bleßirt:

Se. Excellenz der commandirende Hr. Feldmarſchall, Graf von Daun; General der Cavallerie, Baron

*) Siehe im XIten Bande. Seite 496.

Baron Buccow; Feldzeugmeiſter, Herzog von Ahremberg; Generalfeldzeugmeiſter, Freyher von Sincere; Feldmarſchallieutenant Dombasle; Oberſtlieutenant Fabricius; Flügeladjutanten und Oberſtwachtmeiſtere von Ernſt, und von Neugebaur; Hauptleute, Graf von Kaunitzrittberg, Okelli, Königl. ſchwediſcher Oberſtlieutenant, Graf von Ahrensfeld.

Todte 2. Feldmarſchallieut. Graf v. Herberſtein, und Generalfeldwachtmeiſter v. Walter.

Gefangene oder Vermißte 5. Feldmarſchallieut. Baron von Angern, Generalfeldwachtm. Baron Bibow; Gr. Migazzi, Gr. S. Ignon; Oberſtl. Philippi.

Summa 2 todt, 11 bleßirt, 5 gefangen oder unwiſſend. Zuſammen 18.

Unter den andern gebliebenen Officiers befinden ſich die Oberſten, Hofmann, Aimene, Ittner, Huber und Mareſcotti. Die Zahl der verwundeten Officiers iſt 242.

Die Totalſumma: Todte 1543 Mann, 405 Pferde. Bleßirt 3660 Mann, 319 Pferde. Gefangene oder Vermißte, 5624 Mann, 888 Pferde. Zuſammen 10827 Mann, 1612 Pferde.

An verlohrnem Geſchütze: 23 dreypfündige, 10 ſechspfündige, 4 zwölfpfündige Feldſtücke. Summa 37.

Da auch der von der Kayſerlich-Königl. Armee gezogene vortheilhafte Cordon dieſelbe vor alle gegenſeitige Unternehmungen ſicher ſetzte, wobey zugleich verlautete, daß zwiſchen beyden Hauptarmeen, in Anſehung der Streifereyen und Sicherheit der Winterquartiere, eine Art von Convention getroffen ſey, und hierdurch in der Laußnitz, die Queis die Poſtirungen beyder Theile

einſchränken ſollte, ſo begaben ſich des Herrn Feldmarſchalls Grafen von Daun Excellenz nach Wien, woſelbſt Dieſelbe, nachdem Sie wegen Dero noch nicht völlig geheilten Wunde, die Hälfte Dero Reiſe in einem Trageſeſſel verrichten müſſen, den 2ten December eintrafen. Ihro Majeſtät die Kayſerin Königin erwieſen dieſem Dero erſten General die ausnehmende Ehre, ihm auf der nächſten Station vor Wien in höchſter Perſon entgegen zu reiſen, und bey deſſen Ankunft, ihn mit Darreichung Dero Hand, und folgenden gnädigſten Compliment zu empfangen: „Wie Höchſtdieſelbe Sich das „Vergnügen machen wollen, die erſte zu ſeyn, „ihm zu ſeiner Rückkunft, und neu erworbenen „Ehre Glück zu wünſchen, wie auch ſich nach „ſeinem Befinden ſelbſt zu erkundigen.„ Ob nun gleich des Herrn Feldmarſchalls Excellenz bey Dero Abreiſe von der Armee, das oberſte Commando derſelben dem General von der Cavallerie, Herrn Grafen von Odonell übertragen hatten, ſo wurden dennoch alle Berichte an dieſelbe, nach Wien abgeſtattet, und die Kayſerl. Königl. Generalität erhielte von Sr. Excellenz die fernern nöthigen Befehle, wie denn auch täglich militairiſche Conferenzen in Dero Behauſung gehalten wurden.

Der Feind beſetzte zu Anfang des Decembers wiederum das Erzgebürge, und der Preuſſiſche Generallieutenant von Hülſen commandirte

dirte zu Freyberg, welchen Ort die diſſeitige Truppen wegen der ſonſt erforderlichen allzuweitläuftigen Communicationslinie freywillig erlaſſen hatten. Es wurden indeſſen, da ſich bey der Kayſerl. Königl. Armee, welche ſeither auf verſchiedene Weiſe bis auf 60000 Mann wiederum verſtärket worden, einiger Mangel an Lebensmitteln hervorthun wollte, alle Veranſtaltungen getroffen, dieſelbe vermittelſt der bequemlichen Zufuhr auf der Elbe, reichlich aus Böhmen zu verſorgen. Da auch der Feind ein Korps von 15000 Mann nach dem Thüringiſchen detaſchirte, und ſowol daſige Gegenden, nebſt den darinn befindlichen Sächſiſchen Truppen, als auch die Fränkiſche Reichslande und die Reichsarmee hierdurch bedrohet waren, ſo wurden ebenfalls von der Kayſerl. Königl. Armee 12 Bataillons und 4 Regimenter zu Pferde, unter dem Herrn General, Grafen von Guaſco, zur Unterſtützung der Reichsarmee, gegen Eger hin abgeſendet. Dieſes Korps beobachtete den unternommenen Marſch des feindlichen, welches ſich hierauf wieder zurück begab.

Zu Anfang des Januarius ward vermöge eines Kayſerl. Königl. Patents, denen ſämmtlichen Truppen über die bisherige tägliche Mundportion, annoch ein Pfund Mehl zugeleget, und die Ergänzung der Kayſerlichen Regimenter durch täglich anlangende Recruten, wie auch durch unaufhörliche Transports von Montur, Gewehr

und

und Artillerie, auf das ſchleunigſte bewerkſtelliget. Die feindliche Armee erſetzte indeſſen den in der vorigen Campagne erlittenen Abgang ebenfalls mit dem gröſten Eifer, und fieng bereits im März an, ſich an verſchiedenen Orten ſtark zu bewegen, wie denn beſonders einige anſehnliche Korps unter dem General Syburg, und Schenckendorf zu Unterſtützung der ſchleunigen Operationen, die des Herzogs Ferdinands Durchl. wider die Franzöſiſchen Truppen in Heſſen unternommen hatten, auf die Sächſiſchen Völker im Thüringiſchen losgiengen. Es wurde demnach diſſeits nicht nur das Guaſcoiſche Korps verſtärket, ſondern es muſten auch die nach Böhmen verlegte Regimenter von daher anrücken, und einige derſelben ſich an das Beckiſche Korps anſchlieſſen, überhaupt aber die Armee zum ſtündlichen Aufbruch in Bereitſchaft ſtehen. Der Herr General von Beck blieb zwar zu Neudorf ſtehen, jedoch ſchickte er einige Regimenter über Moritzburg nach Radeburg ab, um auf den etwanigen Uebergang des Königes über die Elbe aufmerkſam zu ſeyn, zu welcher Vermuthung die zwey von dem Feind bey Torgau geſchlagene fliegende Brücken, und die ſchleunige Herſtellung der daſigen Elbbrücke Anlaß gabe. Wie denn auch, um allen unvermutheten Einfall in Böhmen abzuwenden, der Cordon bey Commotau aufs neue ſtark beſetzt, und die Poſtirungen bey Töplitz, Zittau und Schneeberg

dicht

dicht zuſammen gezogen wurden. Die Preuſſen ruinirten anjeßt das Königl. Jagdſchloß zu Hubertsburg, aus Repreſſalien wegen desjenigen, was die Sächſ. Truppen in voriger Campagne mit den Luſtſchlöſſern Schönhauſen und Charlottenburg bey Berlin vorgenommen hatten, bey Neuſtadt hingegen ward ein Theil des feindlichen Cuiraßirregiments, Prinz von Preuſſen, von dieſſeitigen Truppen überfallen, und zu Gefangenen gemacht, und die von dem General Guaſco an den Voigtländiſchen Gränzen genommene Stellung, wodurch er die feindliche Abſicht, über die Reichsvölker herzufallen, und in Franken einzudringen, durch eine ſchleunige Vereinigung mit den Reichstruppen allezeit völlig zu vereiteln im Stande war, hielt das feindliche Korps dergeſtalt zurück, daß es ſich wieder nach Zwickau und Chemnitz begab. Inzwiſchen langten des commandirenden Herrn Feldmarſchalls Excellenz auf die Nachricht, daß der König ſich von Leipzig zu ſeiner Armee begeben, und ſein Hauptquartier zu Schlettau ohnweit Meiſſen genommen hätte, auch verſchiedene Regimenter in der Stille von der Hauptarmee nach Schleſien defiliren lieſſe, bereits den 25ſten Märꝫ aus Wien bey der Kayſerl. Königl. Hauptarmee an, und nahmen Dero Hauptquartier auf dem Gräfl. Bünauiſchen Schloſſe zu Röthnitz. Das Beckiſche jenſeit der Elbe ſtehende Korps wurde ſogleich anſehnlich verſtärkt, und es rückte ſo

weit

weit vor, daß es ſeine Vorpoſten bis unter Torgau ausſtellte. Den 30ſten trafen wiederum 40 ſchwere Kanonen, nebſt der gehörigen Munition von Wien zu Dresden ein, hingegen ſchaften die Feinde von ihrem ſchweren Belagerungsgeſchütze womit ſie Dresden zu beſchieſſen, Willens geweſen waren, und welches ſie deshalb von Magdeburg kommen laſſen, 60 groſſe Stücke von Strehla nach Wittenberg, und von dort weiter zurück.

Die diſſeitigen Anſtalten zu dem bevorſtehenden Feldzuge, wurden auf das allerernſthafteſte betrieben, die Magazine ſtark angefüllet, die demolirte Feſtungswerke der Stadt Dresden auf das ſchleunigſte hergeſtellet, und an den Linien des Lagers unaufhörlich gearbeitet. Die Feinde verſchanzten ſich ebenfalls mit dem gröſten Eifer bey Meiſſen und Freyberg, zu welcher Arbeit ſie bey 3000 Bauern brauchten. Man vermuthete hieraus, und aus dem nach Lomatſch von Leipzig transportirten ſtarken Magazin, daß, da an den Schleſiſchen Gränzen unter des Herrn Generalfeldzeugmeiſters von Laudon Excellenz ſich ein ſehr ſtarkes Corps d'Armee zuſammengezogen, der Feind in Sachſen ſich nur bloß vertheidigen, und den Poſten bey Meiſſen behaupten, der König aber unvermuthet mit dem gröſten Theile ſeiner Macht nach Schleſien aufbrechen würde. Der commandirende Feldmarſchall ließ alſo die gegenſeitige Bewegungen durch ein aus der Armee herausgezogenes auserle-

erleſenes Korps, beobachten, welches er ſo nahe als möglich war, bis an Meiſſen vorrücken laſſen, wobey ſich beyderſeitige Armeen immer je mehr und mehr formirten. Den 13ten April griff der die diſſeitige Vorpoſten commandirende Herr General von Ried, die Preußiſchen Vorwachten unweit Freyberg bey Seligſtadt und Taubenheim, Tages darauf aber die bey Miltitz in der Gegend Wilsdruf mit ſo gutem Erfolg an, daß er den erſten Tag 44. und den andern 300 feindliche Kriegesgefangene, nebſt ihren Pferden und einigen Kanonen in das Hauptquartier einlieferte, dargegen die Feinde an eben dem Tage 18 Uhlanen mit ihren Pferden bey Frauenſtein aufhoben. Unter dergleichen Scharmützeln, wovon die mehreſten von geringer Erheblichkeit, und abwechſelnden Glück waren, hielten ſich beyde Armeen ruhig, bis endlich der König, nachdem er alle detaſchirte Korps aus Thüringen, Leipzig, Merſeburg, Naumburg und Zeitz völlig an ſich gezogen, in der Nacht auf den 5ten May mit einem ſtarken Theil ſeiner Armee, den man beyläufig auf 40000 Mann ſchätzte, bey Strehla und Torgau die Elbe paßirte, und über Königsbrück, Cracau, Camenz, Bautzen, und das Cloſter Marienſtern, mit unglaublich forcirten Märſchen, und einen anſehnlichen hiebey erlittenen Verluſt an Leuten, die während dieſes Marſches theils deſertirt, theils verſchmachtet und liegen geblieben waren, nach Schleſien eilete. So

bald

bald der commandirende Feldmarſchall dieſen Marſch erfahren, ließ er das Beckiſche Korps dem Könige nachgehen, anbey aber den 9ten ſofort den Herrn Generalfeldzeugmeiſter von Sincere, mit 10 Infanterie- und den Herrn General, Grafen von Odonell, mit 8 Cavallerieregimentern, von der Hauptarmee nach Zittau abrücken, um ſowohl die Communication mit dem Herrn General von Laudon zu behalten, und Böhmen von dieſer Seite zu decken, als auch hienächſt das Laudoniſche Corps d'Armee zu verſtärken. Wogegen ſich ein Preußiſches Korps eine Zeitlang in der Niederlausnitz bey Lübben poſtirte, um die Communication des Königs und der Armee des Prinzen Heinrich zu behalten. Des commandirenden Herrn Generals Excellenz, lieſſen hierauf nicht nur das Guaſcoiſche, bey Eger ſtehende Korps wieder zurück kommen, ſondern es erhielt auch die Reichsarmee die Anweiſung, ſich gegen das Voigtländiſche, und weiter herwärts in Marſch zu ſetzen. An der andern Seite lieſſen der Herr General Maquire die Stadt Freyberg durch den Oberſten Zettwitz wieder in Beſitz nehmen, da ſich die Feinde nunmehr auch von dem Erzgebürge in die Schanzen zwiſchen Meiſſen und Noſſen zurück gezogen hatten, und hiedurch alſo der Weg in das Gebürge wieder eröfnet worden war. Die Herren Generale von Laſcy und Maquire ſtanden zu Ubigau und Dippoldiswalda, an welchen letz-

letzten Ort das Guaſcoiſche Korps aus dem Egerſchen durch die Gebürge über Marienberg zurückgekommen war, und in den Verſchanzungen bey Borsdorf und Reichenberg ward ein Lager ausgeſteckt. Auf dem Rückmarſch des Guaſcoiſchen Korps fiel den 17ten May ein hitziger Scharmützel zwiſchen dem Oberſten des Palatinatshuſarenregiments, von Törreck, und dem feindlichen Oberſten von Kleiſt, welcher den Marſch dieſes Korps beobachtete, unweit Schellenberg vor, worinn der überlegene Gegentheil nach einem heftigen Widerſtande 3 Officiers und 118 Gemeine von den diſſeitigen Truppen zu Gefangenen machte, und dieſelbe über die Tſchoppa zurück zu gehen, gezwungen waren. Die unter dem Prinzen Heinrich bey bey Meiſſen zurückgelaſſene feindliche Armee beliefe ſich auf 45000 Mann: Selbige blieb in ihren Verſchanzungen und ſuchte die diſſeitige, durch öftere Anfälle ihrer leichten Truppen zu beunruhigen. Der feindliche Oberſte von Kleiſt attaquirte den 22ſten die Vorpoſten der Kayſerl. Königl. Armee, die bis Wilsdruf unter den Herrn General von Ried ſtanden, ganz unvermuthet. Er ward aber mit Verluſt ſeiner Feldſtücke, und etwan 30 Gefangener bis an die Schanze des feindlichen Lagers, zurückgeſchlagen. Weil auch der König eine neue Verſtärkung von Sachſen aus an ſich gezogen hatte, ſo wurden diſſeits ebenfalls noch 5 Regimenter unter

dem Herrn General von Buttlar, nebſt einem Zuge Artillerie abgeſendet, wodurch nunmehro ein Corps d'Armee von etlichen 30.000 Mann bey Zittau verſammelt war, welches des Feindes Abſichten beobachten, und ihm mit vereinigten Kräften die Spitze bieten konnte. Die Reichsarmee war inzwiſchen bis Plauen heran gerücket, um allezeit bey der Hand zu ſeyn, die Stelle der nach Schleſien abgegangenen Kayſerl. Regimenter zu erſetzen. Da ſich auch bisher die gegenſeitige Vorpoſten mit den Kayſerl. Königlichen zu einer groſſen Bekanntſchaft gewöhnet hatten, daß ſich täglich ſowol Officiers als Gemeine mit den diſſeitigen Piquets in vertraute Geſpräche einlieſſen, ſo ward dieſer nachtheiligen Vertraulichkeit durch einen allgemeinen deshalb erlaſſenen Befehl ein ſchleuniges Ende gemacht, kraft deſſen die diſſeitige Truppen unter angedroheten ernſtlichen Strafen, ſich mit den Feinden in keine Geſpräche ferner einlaſſen, ſondern dieſelbe entweder zu Kriegesgefangenen machen, oder zurücktreiben ſollten.

Den 29ſten wollte der Preußiſche Oberſte von Kleiſt, ſich an dem Herrn General von Ried, wegen des letztern ihm mislungenen Streiches rächen; es ſollten zuerſt die bey Wilsdruff, Keſſelsdorff, Bennerich, Weisdrupp, und Niederwarta ſtehende Vorpoſten, und hierauf bemeldter General in Zaukenroda ſelbſt aufgehoben werden. Zu dem Ende marſchirte ein ſtarkes

Detaſchement zu Pferde, nebſt 4 Bataillons Infanterie bemeldten Tages Nachmittag um 4 Uhr, aus Meiſſen ab, alwo man, um dieſes Vorhaben nicht entdecken zu laſſen, die Thore verſchloſſen gehalten. Allein, der General Ried empfieng die Feinde nach ſeiner gewöhnlichen Wachſamkeit, und in ſo guter Verfaſſung, daß ſie nach einer Einbuſſe von einigen Todten, und 102 Kriegesgefangenen, wie auch 44 Pferden ſich wieder zurück begeben muſten. Sonſt hatte man in Erfahrung gebracht, daß die Preuſſen bey der weitern Vorrückung der Reichsarmee, anjetzt ihre in Nordhauſen und in Leipzig gehabte Magazine von dort wegſchaffen lieſſen. Inzwiſchen cantonnirte die Cavallerie bey beyderſeitigen Armeen noch beſtändig, um die Feldfrüchte zu ſchonen, und die Infanterie muſte mit ihren Lägern ſo viel möglich, die unbeſäeten Felder einnehmen. Wie denn ebenfalls von dem Feinde hierin ein gleiches beobachtet, und die Abfouragirung der Felder auf das ſchärfſte unterſaget wurde. Es lieſſen auch des Herrn Feldmarſchalls Excellenz eine beſondere Verordnung bekannt machen, wodurch bey der Lieferung der Naturalbedürfniſſe alle Unordnungen vermieden werden ſollten, wozu bisher ſowol die Münzſorten, als das fremde Gewicht Anlaß gegeben hatten. Es war dieſer Ordonnanz deshalb eine eigene Auflöſung des Niederöſterreichiſchen Gewichtes, in das in Sachſen gewöhn-

liche Leipziger Gewichte beygefüget. Bey dieſer in dem Kayſerl. Königl. Lager herrſchenden äußerlichen Ruhe, wandten der commandirende Herr General alle Dero Sorgfalt auf Dero unterhabende Armee, und auf die genaueſte Beobachtung des Feindes an. Die Infanterie muſte täglich in ihrem Lager manoeuvriren, und die Beſatzungsbataillons zu Dresden täglich zweymahl exerciren, die tüchtigſte Mannſchafft würde aus denſelben ausgeſucht, und unter die Feldregimenter vertheilet. Bey der Kayſerl. Hauptarmee aber brachte ein Major, der nebſt 150 Pferden bis nach Cottbus vorgeſtreift hatte, eine dort gehobene Contribution von 16000 Thlrn. mit, wie denn auch von den bey Zittau bisher geſtandenen diſſeitigen Korps zehen Regimenter ſich nach Görlitz ziehen muſten, weshalb man vermuthete, daß ſie durch die Lauſitz in Niederſchleſien eindringen würden. Den 25ſten Junius ließ der Herr General von Ried durch den Herrn Oberſten von Dönhoff, einen zu Deutſchenbohra ſtehenden feindlichen Poſten mit ſo gutem Erfolg angreifen, daß davon viele getödtet, und etliche 40 Mann gefangen genommen wurden. Den 3ten erfuhr man, daß der Prinz Heinrich von Preuſſen ſich näher an die Elbe gegen Meiſſen, ſetzen zu wollen, ſcheine, und daß er alle in dem Thüringiſchen und in Sachſen bisher neu angeworbene Freykorps an ſich ziehe, in Leipzig aber mit dem Schanzen, und

Pal-

Palliſadenſetzen beſtändig fortgefahren, und aus Torgau viele Artillerie nebſt dem Lazareth nach Wittenberg geſchaffet würde.

Den 6ten wurden von der Kayſerl. Königl. Hauptarmee abermahls 9 Bataillons mit ihren Feldſtücken, nebſt den Cavallerieregiment Buccow, und den Deſoffi- und Eſterhaziſchen Huſarenregimentern, wie auch 18 zwölfpfündigen Kanonen, welchen Tags darauf der Oberſte, Graf von Schulenburg, mit einem aus allen Regimentern genommenen Commando von 800 Pferden folgte, unter den Befehlen der Herren Generale von Eſterhazy, und Simbſchön, zu den in der Gegend Zittau ſtehenden Odonelliſchen Korps abgeſendet, wogegen die Herren Generale von Odonell und von Sincere, mit ihren beyden Regimentern und dem de Liegneſchen Bataillon von den daſigen Corps wieder nach Dresden zurück, bemeldetes Corps aber nunmehro unter dem Commando des Herren Generals von Okelly gerade zur Laudonſchen Armee abmarſchirte, und der Herr General Beck nur mit einem Detaſchement von einigen Regimentern bey Markliſſa ſtehen blieb. Das Hauptquartier der Reichsarmee war anjetzt zu Reichenbach. Wegen der in etwas einreiſſenden Deſertion; ward den 8ten zu Schandau ein Unterofficier, welcher zehen Landeskinder zum Austreten verleitet hatte, gehenket, nachdem ihm vorher die rechte Hand abgehauen worden, wie denn auch

drey feindliche aus den Oeſterreichiſchen Staaten entwichene Kriegesgefangene Officiers bey der diſſeitigen Armee, durch den Trommelſchlag öffentlich citiret wurden. Der kleine Krieg aber ward mit gutem Glücke fortgeſetzet, und bey einer ſolchen Gelegenheit, da eine feindliche Freyparthie, nebſt 200 Jägern, einen diſſeitigen Vorpoſten des Nachts überfallen wollen, bemeldtes Freycorps zurückgetrieben, die Jäger aber gefangen genommen. Im übrigen befand ſich anjezt die Kayſerl. Königl. Armee annoch in folgender Stellung. Die Infanterie ſtand von Friedrichsſtadt bis Dippoldswalde in verſchiedenen Lägern. Ein Theil der Cavallerie cantonnirte noch. Der Herr General von Macquire ſtand mit ſeinen Truppen in den Linien bey Reichenberg und Bocksdorff zwiſchen Dresden und Moritzburg, und wurde von dem Corps des Herrn Generals, Grafen von Laſcy, bey Ubigau gedeckt und unterſtützet. Die feindliche Infanterie war aus ihren rückwärts gehabten Cantonnirungen ebenfalls vorgerücket, und hatte die um die ſogenannte Kazzenhäuſer liegende Dörfer bezogen.

Von dem Laudonſchen Armeecorps in Schleſien.

Bey dem Abſchluß unſerer vorigen Nachrichten von dem Laudonſchen Corps d'Armee in Schleſien hatten wir gemeldet, daß das diſſeitige Hauptquartier nach geendigtem Feldzuge des 1760ſten Jahres, zu Wartha genommen

men worden, der feindliche General von der Golze aber das ſeinige zu Schweidnitz aufgeſchlagen, und die Gebürgſtädte Landshut und Hirſchberg mit ſtarken Beſatzungen (*) verſehen hätte. Wir wollen nunmehro von denen hierauf vorgefallenen Ereigniſſen das merkwürdigſte in folgenden nachtragen. Der Herr Generalfeldzeugmeiſter von Laudon fand für gut, um der beſſern Subſiſtenz willen nicht mehr denn 8000 Mann die Winterquartiere in der Grafſchaft Glatz nehmen, den übrigen Theil ſeiner Truppen aber auf die Böhmiſche Gränzen cantonniren zu laſſen. In Glatz ſelbſt blieb auſſerdem noch eine ſtarke Beſatzung. Das Hauptquartier ward nach Grafenorth verleget. Der Herr General von Draskowitz aber cantonnirte mit einem detaſchirten Corps bey Kunzendorff. Man beobachtete hierauf von beyden Theilen die Bewegungen der leichten Truppen, welche Oeſterreichiſcher Seits meiſtentheils gegen Oberſchleſien gerichtet waren, um von dort Fourage beyzutreiben. Zur Belohnung der in dem verwichenen Feldzuge erworbenen neuen Verdienſte beſchenkten der Kayſerin Majeſtät des Herrn Feldzeugmeiſters von Laudon Excellenz, mit der nahe bey Kollin im Czaslauer Creyſe belegenen Herrſchaft Pizka, wodurch Dieſelbe ein Mitglied des Böhmiſchen freyen Ritterſtandes wurden. Indeſſen errichteten Sie mit dem

(*) ſiehe in XI. Bande, Seite 506.

gegenſeitigen commandirenden General in Abſicht auf die Winterquartiere, einen Waffenſtillſtand, welcher nachher bis zum 26ten May verlängert wurde, wobey aber einem jeden Theile frey blieb, denſelben nach vorher geſchehener 24ſtündiger Aufkündigung wieder unterbrechen zu können; worauf ſich Se. Excellenz nach Wien begaben. Im März kamen 50 neue Kanonen zu Glatz an, worunter 18 vier und zwanzigpfündige waren. Die Feſtungswerke wurden ſtark verbeſſert und erweitert. Bey Wartha wurde aufs neue geſchanzt, und überhaupt nichts unterlaſſen, alle feindliche Abſichten auf daſige Gegenden zu vereiteln, wie denn Se. Excellenz, der Herr Generalfeldzeugmeiſter ſelbſt den 16ten März in Dero Hauptquartier zu Grafenorth wieder anlangten, nachdem die Nachricht eingegangen war, daß der Prinz von Bernburg die Oeſterreichiſche Poſtirungen bey Silberberg unvermuthet angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte, wobey dieſſeits 8 Kanonen verlohren worden, ſich dieſes wichtigen Paſſes in das Glaziſche bemeiſtert, hierauf aber die im Glaziſchen befindliche taugliche Mannſchaft gewaltſam hinwegnehmen laſſen: Se. Excellenz lieſſen nach Dero Ankunft wider obbemeldtes Verfahren ſofort vorſtellen, daß es der getroffenen Convention zuwider ſey, und die Leute wider zurückgegeben werden müſten. Da aber bemeldter Prinz hierauf erwiederte, daß das

Land

Land ſeinem König zugehöre, und ihm folglich die Werbung darin frey ſtehe, ohne der Convention dadurch zunahe zu treten, ſo ließ der commandirende General durch ein Corps ſofort Frankenberg überfallen, und die darin befindliche Beſatzung von 1 Bataillon Infanterie, und 1 Eſcadron Huſaren, zu Kriegesgefangenen machen. Feindlicher Seits wurden, wie man vernahm, die Kriegesanſtalten mit ungemeinem Eifer in Schleſien fortgeſetzet, wie denn auf 30000 Recruten allda ausgehoben, und die Steuern von dem ganzen Lande auf 6 Monath voraus bezahlet werden müſſen. Indeſſen blieb das oberwähnte Cartel bis auf den 26 May ausgeſetzt. Bey den Kayſerlichen Armeen kamen anjetzt 25 Wagen mit neugeprägter Kupfermünze an, indem dieſelbe vom 1ſten May an, mit Kayſerlich-Königlichen Gelde ausgezahlet werden ſollten. Es muſten auch von einem jeden Kayſerlichen Regiment zu Pferde, zehen Mann der auserleſenſten Leute zu völliger Herſtellung des in voriger Campagne ruinirten Prinz Joſephſchen Dragonerregiments hergegeben werden, wodurch daſſelbe wieder zu dem ſchönſten Regiment von der ganzen Cavallerie gemacht wurde. Das Ranzionirungsgeſchäfte zerſchlug ſich auch bey den Schleſiſchen Armeen, wobey diſſeits 1210 Officiers, und 23000 Gemeine vom Feldwebel an, zur Auslöſung gegengerechnet wurden. Den 22ten wurden

zu Trautenau 8 Croaten gerädert, und zwölfe aufgehangen, weil ſie ſich ihrem Oberſten, der ſie zur Fortſetzung ihres Dienſtes ermahnete, nicht nur widerſetzet, ſondern denſelben endlich gar erſchoſſen hatten, weshalb die Aufrühriſche durch ein angerücktes Bataillon Infanterie hatten gezwungen werden müſſen. Den 24ten März ließ der Feldzeugmeiſter von Laudon das Corps unter den General Draskowitz gegen den Johannisberg marſchiren, und deſſen Avantgarde, das Dragonerregiment Althan über Weydenau vorrücken, dieſes Corps aber mit Croaten und Huſaren unterſtützen. Der Graf von Bethlem blieb bey Kunzendorf ſtehen. Auf dieſe Bewegungen verlieſſen die Preußen die Gegenden von Coſel und Oppeln, und zogen ſich bey Rothhauß wieder über die Neiß zurück, worauf der feindliche General von Golze ſeine ſämtliche Truppen bey Schweidnitz zuſammen rücken ließ. Dieſſeits muſten nunmehr alle Regimenter ſich hart der Schleſiſchen Gränze nähern, Silberberg und Wartha wurden ſtark beſetzt, und das Hauptquartier zu Corretau, eine Stunde von Glatz, genommen. Den 18ten April meldete der Herr Feldzeugmeiſter dem feindlichen General, daß er den 22ten wieder anfangen würde, feindlich zu handeln, und da die Feinde, um ſich bey Schweidnitz ſicher zu ſetzen, die im Gebürge gehabte Poſten verlieſſen, ſo ward Frankenſtein, Reichenbach, Schmiedeberg,

berg, Hirſchberg und Landshut von den dieſſeitigen Truppen wieder beſetzet.

Den 22ten verließ das Laudonſche Corps ſeine Cantonnirungsquartiere in Böhmen, und marſchirte bis Braunau; von dort wurde Abends um 10 Uhr der Marſch weiter nach Schleſien angetreten. Bey Friedland und hiernächſt den 24ten bey Gottesberg ward ein Lager geſchlagen. Nachmittags rückte die Armee weiter bis Wallenberg und trat alſo hiemit in Schleſien ein. Der Feind aber der nicht viel über 10tauſend Mann ſtark war, bezog eine vortheilhafte Stellung bey Fürſtenſtein, von dort er ſich allezeit unter die Kanonen von Schweidnitz retiriren konnte. Sein Centrum ſtand auf dem Zeiskenberge, der linke Flügel zu Kulsdorff, und der rechte Flügel in der Gegend von Freiburg. Er konnte alſo zwar nicht angegriffen werden, indeſſen ward doch durch die dieſſeitige Truppen, welche hierauf nach Saltzbrunn und Reichenau fortrückten, nunmehr ein großes Stück Landes, und zwar bis an Jauer und Liegnitz hin, in Contribution geſetzet. Die Kayſerliche Königl. Truppen blieben vom 29ten April bis den 9ten May allhier ſtehen, binnen welcher Zeit ein feindliches Detaſchement von einem Löwenſteiniſchen Commando, 40 Dragoner gefangen bekame, aus Böhmen aber 1300 Croaten, und die bey Brieg geſtandene Kayſerliche Königl. Regimenter Bayreuth und St. Ignon,

im

im Lager anlangten. Den 10ten brach das ganze Corps vor Tage auf, und gieng bis Gottesberg zurück. Den 11ten wurde der Rückmarſch bis Dittersbach und Haubtmansdorf fortgeſetzt, und das hinter dieſen Dorf ſchon vorher gehabte beveſtigte Lager bezogen, das Grenadiercorps aber blieb vorwärts dem Dorfe gegen Wernecsdorf ſtehen. Dieſer Rückmarſch ward durch den ſchnellen Marſch des Königs nach Schleſien verurſachet, wohin derſelbe den 4ten May mit 40tauſend Mann plötzlich aus Sachſen aufgebrochen war. Den 8ten traf derſelbe von Cloſter Marienſtern bis Bauzen ein, und ſodann gieng der Marſch nach einer kleinen Ruhe von zwey Stunden, weiter bis Görlitz mit einer ſo unglaublichen Geſchwindigkeit, daß der Feind von Meiſſen aus täglich 5 bis 6 Meilen marſchiret, und nur den 9ten zu Görlitz den erſten Raſttag gehalten hatte. Den 11ten rückte der Feind über Lauban in Schleſien ein, und nachdem er eine abermalige Verſtärkung von der in Sachſen zurückgelaſſenen Prinz Heinrichſchen Armee an ſich gezogen, und ſich mit dem Corps des Generals Golze vereiniget hatte, ſo ſetzte er ſich den 15ten May bey Ronſtock. Inzwiſchen hatte während dieſes feindlichen Anmarſches der Herr Feldmarſchall, Graf von Daun, ein ſtarkes Corps nach Böhmen detaſchiret. Der Herr General, Graf von Gourci, traf zuerſt mit 3 Regimentern

Infan-

Infanterie und zween Cavallerieregimentern aus Sachſen in Trautenau ein, welchem noch andere 10 Regimenter zu Fuß und achte zu Pferde unter den Herren Generalen von Sincere und Odonell folgeten, welche anfänglich und bis man ſicher wußte, daß der König nicht den General Golz nur verſtärken, und hiernächſt nach Sachſen wieder zurückgehen, ſondern wirklich mit ſeiner gröſten Macht in Schleſien bleiben wolle, ein Lager bey Zittau aufſchlugen, woſelbſt ſie nach der Hand annoch weiter verſtärket, und alſo hiedurch die feindliche Abſichten, die auf einen ſchleunigen Ueberfall des Laudonſchen Corps, und mit folgendes Nachdringen in Böhmen zu gehen ſchienen, hinlänglich rückgängig gemacht wurden. Da auch in der Grafſchaft Glatz alle nöthige Vorkehrungen veranſtaltet, und die Generale Draskowitz und Zanini mit noch 5 Bataillons und dem Nadaſtyſchen Huſarenregimente zur Verſtärkung daſiger Beſatzung dahin abgegangen waren, ſo hatte auch dieſe Feſtung wegen eines plötzlichen Angriffs nichts zu befürchten.

Den 17ten gaben die Rapports, wie noch des Königs Quartier in Ronſtock ſeyn ſolle, das Golziſche hingegen eine Bewegung gegen Reichenbach gemacht habe, auſſerdem aber zu Breßlau, Glogau, Brieg und Schweidnitz eine Menge leerer Wagen beygetrieben, und ſelbe am letztern Ort mit Naturalien beladen würden. Den 18ten vernahm man, daß das Golziſche Korps den Tag zuvor nach Striegau

Striegau abgerücket ſey, den nehmlichen Tag aber den Marſch bis Liegnitz fortgeſetzet habe; die von der Hauptarmee aus Sachſen zu Verſtärkung des Herrn Feldzeugmeiſters, Baron von Laudon, unter Commando des Herrn Feldmarſchallieutenants, Grafen d'Argenteau, detaſchirte Truppen, ſind dieſen Tag bey Trautenau eingetroffen, auch 13 bey verſchiedenen Gelegenheiten eingebrachte Preußiſche Kriegsgefangene in das Hauptquartier eingeliefert worden.

Den 19ten hatte das Golziſche Korps nach denen weiteren Nachrichten ſeinen Zug bis Grosglogau continuiret, wohingegen das von ſolchen innen gehabte Lager wiederum von der Infanterie des Königs unterhabenden Truppen beſetzet wurde, er ſelbſt aber, nachdeme die Cavallerie in den nächſten Dörfern um Schweidnitz annoch in Cantonnirung verleget, und bis an den ſogenannten Zottenberg extendiret worden, das Hauptquartier zu Cunzendorf genommen haben ſoll.

Den 20ſten lieſſe der Herr Feldzeugmeiſter auf eingelangte Nachrichten, daß ſowohl gegen Frankenberg, als die Gorges von Tannhauſen mehrere feindliche Truppen abrückten; die in daſigen Gegenden ſtehende beede Herren Feldmarſchallieutenants, Grafen von Draskowitz und Baron von Elrichshauſen, ebenfalls mit einigen Regimentern verſtärken, wo übrigens die anderweite Raports einhellig bekräſtigten, daß der Feind in ſeinem ohnedies ſehr vortheilhaften Lager ſich noch immer mehrers verſchanze, und zu Beförderung der Arbeit ſehr viele Landleute zuſammen getrieben würden.

Den 21ſten trafen Berichte aus Oberſchleſien ein, daß der Prinz von Bernburg mit 4 Eſcadronen Huſaren und drey Eſcadronen leichter Dragoner,

ner, Tags zuvor bey Neiß angelanget, auch in der Gegend Nimptſch, Münſterberg und Brieg verſchiedene feindliche Detaſchements zu ſehen geweſen wären; es lieſſe ſich aber zugleich aus denen anderweitigen Nachrichten nicht undeutlich abnehmen, daß alle dieſe feindliche Bewegungen kein anderes Abſehen zum Entzweck gehabt, als dadurch die Transports des aus Pohlen im Anzug begriffenen Magazinsvorraths zu bedecken, zu deren weiterer Fortbringung dann auch in Brieg bis 6000 Wagen bereit ſtehen ſollen; auſſerdeme iſt während dieſen Tag, noch auch

Den 22ſten, ſowohl dies- als jenſeits keine beſondere Veränderung vorgegangen. Laut des

Den 23ſten von dem Herrn Generalmajor, Grafen von Bethlem eingegangenen Raports, wurden die ſchon oben angeführte verſchiedene feindliche Bewegungen in Oberſchleſien mit dem Beyſatz bekräftiget, daß die feindliche Cavallerie gleichſam einen Cordon von Nimptſch über Münſterberg und Großſtrehlen bis Brieg gezogen habe, vermöge einer von dem Herrn Feldmarſchalllieutenant, Grafen d'Ardenteau, dem Herrn Feldzeugmeiſter zugekommenen Anzeige, iſt eine diſſeitige Huſarenparthie hinter Liebau auf eine feindliche geſtoſſen, und hat von ſolcher 7 Mann nebſt ſo vielen Pferden eingebracht.

Den 24ſten vernahme man, daß der Herr General Golze mit ſeinem unterhabenden Korps die Oder paßiret habe.

Den 25. 26. 27 und 28ſten iſt gar nichts Anmerkungswürdiges bey beyden Theilen vorgefallen, nur wurde von dem Feind die Anhöhe Wüſtwaltersdorf mit 50 Jägern und einigen Huſaren beſetzet, dahingegen ſolle das Golziſche Korps denen weiteren Kunſchaften gemäs, eine Meil hinter

Glogau bey Tſcheplau ſtehen, und die ſämmtliche Einwohner jenſeits der Oder den Befehl erhalten haben, mit ihren Habſeligkeiten ſich diſſeits des Fluſſes in Sicherheit zu ſetzen. Auch vernahm man aus dem Lager des Herrn Generals Wolfersdorf hinter Friedland, daß daſelbſt eines Drechslers Sohn, von Schönberg, 19 Jahr alt, als ein Spion aufgehangen worden. Ein Catholiſch getaufter Jude, dem ein gleiches zugedacht geweſen, wäre zur ewigen Gefangenſchaft nach Spielberg abgeführet worden, weil er noch 11 andere, und unter dieſen auch obbemeldten Spion entdecket hätte.

Den 29ſten wurde dem Herrn Feldzeugmeiſter rapportiret, daß in dem feindlichen Lager ſich alles zum Marſch in Bereitſchaft ſetze, auch der König nicht nur alle bishero detaſchirte kleine Corps, ſondern aus Schweidnitz ebenfalls vieles Geſchütz an ſich gezogen habe, und die Armee auf 9 Tage mit Brod verſehen laſſen, wie dann hiernächſt

Den 30ſten der Generalmajor, Graf von Bethlem berichtete, daß einige feindliche Eſcadrons Dragoner und Huſſaren ſich vorigen Tags hinter Neiß bey Stephansdorf eingefunden hätten, ohne daß jedoch zu entdecken geweſen, wohin das Abſehehen damit gerichtet ſeye.

Es wurde dieſem General hierauf das Sachſengothaiſche Dragonerregiment zur Hülfe geſchicket, und die Verſtärkungen fuhren fort bey den Laudonſchen Corps einzutreffen. Hiedurch erhielt daſſelbe folgende Stärke:

Infanterie: Los Rios, Waldeck, Wallis, Molk, Marſchall, Königsegg, Baden-Baden, Leopold Palfy, Stahremberg, Laudon Füſiliers, Angern, Deutſchmeiſter, Laudon Grenadiers, Platz, Andlau, Toſcana, Adam Bathyani, Durlach, Nic. Eſterhazi, Bayreuth, Erzherzog Ferdinand, Botta und Gyulay.

Cü-

Cüraßiers: Schmerzing, Prinz Albert, Anſpach, Alt-Modena, und Carl Palfy.

Dragoner: Erzherzog Joſeph, Würtemberg, Kollowrat, Althan, Löwenſtein, Sachſengotha, Lichtenſtein.

Huſaren: Nadaſty, Kalnocky, Bethlem und Rud. Palfy.

Während dieſen Vorfällen blieb ein Theil der zur Verſtärkung des Herrn Feldzeugmeiſters von der Kayſerlichen Hauptarmee abgeſendeten Regimenter, unbeweglich bey Zittau ſtehen. Man meldete von einen vortheilhaften Scharmützel, den der General von Uhihazy daſelbſt mit dem Feinde gehabt, folgendes: Den 21ſten May ſtieſſen wir auf ein Corps Preußiſcher Malachowskiſcher Huſaren, welche wir ſogleich attaquirten, und bey dem erſten Angriffe durch Greifenberg, bis in die Stadt Löwenberg zwey gute Meilen, in die Flucht brachten. Als ſie ſich dieſſeit des Thores vor Greifenberg wieder geſetzet hatten, iſt es uns gelungen, ſie daſelbſt recht einzuholen, und durch die Stadt zu verfolgen; daß alſo das Pflaſter daſelbſt ziemlich mit Blut gefärbet worden iſt. Es ſind uns dabey zwey feindliche Officiers, und 130 Malachowskiſche Huſaren in die Hände gefallen, und halb ſo viele haben wir gewiß getödtet, ohne die Bleßirten zu rechnen. Dieſen Vortheil hat man dem tapfern Herrn General von Uihazy zu verdanken, deſſen Adjutant, Herr von Joanits, ſich ebenfalls beſonders dabey hervor gethan hat.

Die Hauptabſicht des Herrn Feldzeugmeiſters war, die Annäherung der Rußiſchen Hauptarmee, welche man auf 70tauſend Mann ſchätzte, und die ſich anjetzt im vollen Marſche nach Schleſien befande, abzuwarten; und in Oberſchleſien ſtark genug zu ſeyn, die Vereinigung mit dieſen Hülfsvölkern,

welche der König aus allen Kräften zu verhindern ſuchen würde, zu erhalten. Es war deswegen zu derſelben Unterhalt, wenn ſie zu der Kayſerlichen Königl. Armee geſtoſſen ſeyn würden, bereits in Teſchen ein anſehnliches Magazin zuſammen gebracht worden, und der General Bethlem muſte die Communication nach Oberſchleſien mit einigen Truppen in Acht nehmen. Der Kayſerl. General, Graf Caramelli, war von den Herrn Feldzeugmeiſter der Rußiſchen Armee entgegen geſchickt worden, um ihr die zu nehmende Marſchroute anzuzeigen, weil die verabredete Operationen derſelben bey jedem Schritt auf das genaueſte mit denen von der dieſſeitigen Armee zuſammen hängen ſollten.

Den 1ſten Junii gaben die Nachrichten, daß in dem feindlichen Lager alles in ſeiner vorigen Geſtalt, des Königs Quartier aber noch immer in Kunzendorf, geblieben ſey, und das kleine feindliche Corps von ungefähr 6000 Mann, unter dem General Bülow, ſich ebenfalls noch bey Pantenau, an dem ſogenannten Zoptemberge, gelagert befinde.

Den 2ten vernahm man aus den Königl. Lägern, daß daſelbſt bereits 3000 Bauerwagen völlig aufgepackt, und zum Abfahren fertig ſtünden, die Regimentswagen ungerechnet. Alles ſey zu einem augenblicklichen Aufbruch fertig. Von dem Herrn General von Bethlem wurde aus Oberſchleſien berichtet, daß die jüngſt in Neyß eingetroffene feindliche Eſcadrons von da den Rückmarſch angetreten, und blos die Bedeckung einiger Tranſporte zum Gegenſtande gehabt hätten. Um dieſen feindlichen Eſcadrons einigen Abbruch beyzubringen, hatte ſowohl der Feldzeugmeiſter den Nadaſtiſchen Major Graffenſtein mit 300 Pferden nach Waydenau, als der Feldmarſchallieutenant, Graf von Draskowitz, ein anderes Detaſchement abrü-

cken

cken laſſen; da aber der General Bülow gedachten feindlichen Truppen mit einem Theile ſeines Corps aus dem Lager bey Pantenau ſelbſt entgegen rückte, und ihren Marſch auf dieſe Art bedeckte, ſo konnte dieſſeits weiter nichts ausgerichtet werden, als daß man 1 Officier nebſt 10 Mann, zu Kriegesgefangenen machte, wobey unſerer Seits 1 Mann blieb, und 3 verwundet, auch 4 Pferde vermiſſet wurden.

Den 4ten berichtete der Major, Marquis Botta, daß er einen feindlichen Poſten bey Nimptſch überfallen, und denſelben, ob ihm gleich Moräſte und Gräben zu groſſem Behuf gedienet, gänzlich zerſprenget, verſchiedene niedergehauen, und 1 Corporal, nebſt 12 Gemeinen und 20 Pferden eingebracht hätte, wogegen dieſſeits nur 1 Mann wäre verwundet worden.

Den 5ten und 6ten war zu vernehmen, daß in dem gegenſeitigen Lager die Truppen von neuen den Befehl bekommen hätten, ſich ſtets marſchfertig zu halten. Imgleichen wurde von dem Feldmarſchallieutenant, Grafen d'Argenteau, von Trautenau berichtet, daß ſelbigen Tages eine ausgeſchickte Patrouille, von dem Rudolph Palfiſchen Huſarenregimente, auf eine feindliche von 1 Lieutenant und 50 Huſaren, in der Gegend Liebau geſtoſſen, dieſelbe völlig zurück getrieben, und davon 1 Corporal, nebſt 3 Mann und 4 Pferden, eingebracht, ohne daß ſie ſelbſt einigen Verluſt gelitten hätte.

Den 7ten berichtete der Herr Generalmajor von Bethlem, der Feind habe, um einen ſtarken Magazintranſport von Coſel nach Brieg, und von dort weiter auf der Oder fortzubringen, Krappitz mit 100 Mann Infanterie und 30 Pferden, von der Cosler Garniſon; Oppeln aber mit einem gleichen, aus der Brieger Beſatzung gezogenen Commando, beſetzen laſſen. Sobald aber gedachter Herr Gene-

ral, ein aus Cavallerie und Croaten beſtehendes Detaſchement, nach den dortigen Gegenden abgeſchickt, habe der Feind nicht nur Krappitz und Oppeln wieder verlaſſen, und ſich nach Coſel retiriret, ſondern es wären auch von deſſen Nachtrabe verſchiedene Mann niedergehauen, und 1 Unterofficier nebſt 3 Gemeinen zu Gefangenen gemacht. Von dem Magazintransporte hätten die Preußen zwanzig beladene Schiffe im Stiche laſſen müſſen, deren Ladung, bis auf 30 mit Hafer angefüllte Wagen, die unſrigen, weil keine mehrere Fuhren herbey geſchaffet werden können, in die Oder verſenket, und die Schiffe in Brand geſteckt hätten.

Den 8ten und 9ten gieng nichts merkwürdiges vor, auſſer, daß alle Nachrichten verſicherten, das feindliche Golziſche Corps ſtehe bey Zerbe, unweit Glogau, woſelbſt das Hauptquartier ſeines Befehlshabers ſey. Es beſtehe aus 14 Bataillons, 2 Dragoner- und 2 Huſarenregimentern. Die Cavallerie wäre aus verſchiedenen Regimentern zuſammen geſetzt. Die Generale Kleiſt und Thadden ſtünden mit 8 Bataillons und 12 Eſcadrons noch bey Zielenzig und Landsberg.

Den 10ten meldete der Herr Feldmarſchallieutenant von Wolfersdorf, daß eine dieſſeitige Patrouille, eine feindliche von 1 Corporal, 4 Dragonern und 5 Huſaren, ohnweit Hohenſtein aufgehoben und eingebracht habe.

Den 11ten und 12ten gieng auf beyden Seiten nichts beſonders vor.

Den 13ten lief von dem Generalmajor, dem Hrn. Marquis de Botta, die Nachricht ein: Er habe mit Anbruche des Tages einen bey Ludwigsburg geſtandenen feindlichen Poſten von 100 Pferden angreiffen laſſen. Weil aber einem unſerer Huſaren von ungefähr ſein Gewehr vor der Zeit los-

losgegangen, und ſich die Feinde darauf in Eile retiriret; ſo habe er ſie bis Regendorf verfolgen laſſen. Das Gerüchte von dieſem Vorfalle habe ſich bis an die Dörfer um Schweidnitz verbreitet, worauf einige feindliche Cavallerie denen Ihrigen zu Hülfe gekommen ſey, und die Unſrigen ſich, nachdem ſie einen Corporal und 6 Gemeine gefangen genommen, zurück gezogen hätten. Unſerer Seits ſey ein Pferd todt geſchoſſen worden.

Der König hatte anjetzt ſeine Truppen ſo nahe an ſich gezogen, daß auch das ganze bey Zittau ſtehende dieſſeitige Odonelliſche Corps, blos allein durch das Malachowskiſche Huſarenregiment, zwiſchen Löwenberg und Bunzlau, an der Queiß und Bober, beobachtet wurde. Man vernahm auch, daß der feindliche General Golz, deſſen wieder die Rußiſche Armee beſtimmtes Corps, bisher mit 10000 Mann von dem Könige verſtärket worden, den 17ten mit ſeinem Armeecorps nach Glogau abgegangen, und ſich jenſeits der Oder nahe an bemeldeter Feſtung geſetzet, dieſſeits dem Fluße aber nur einige Mannſchaft gelaſſen habe.

Den 18ten hörte man, daß der König noch 3 Regimenter über Liegnitz zur Verſtärkung des Golziſchen Corps bey Großglogau, abgeſchicket habe, ſonſten wurden von dieſſeitigen Patrouillen zu Liebau zwey feindliche Huſaren aufgehoben, und da hiernächſt den 19ten der Commandant des Carlſtädter Huſarenregiments, Oberſter von Kneſevich, von des Herrn Feldzeugmeiſters, Baron von Laudon Excell. beordert wurde, mit 200 Pferden des gleichgedachten Regiments, dann 200 Pferden von Nadaſty, unter denen Rittmeiſtern Koſewitz und Sengien, wie auch 400 Pferden von St. Ignon, Chevaux Legers, unter ihrem Oberſtlieutenant, Baron de Tin, das bey Hartmannsdorf hinter Landshut ſtehende feindliche

Cavalleriecommando von 600 Pferden, an Dragonern und Huſaren zu attaquiren, ſo bewürkte auch gedachter Oberſter den 20ſten um 4 Uhr dieſen Auftrag mit ſo gutem Erfolg, daß nicht nur dieſes ganze feindliche Commando, obſchon ſelbiges bey dieſſeitiger Anrückung zu Pferde ſaß, und folgbar auf die Attaque vorgeſehen war, ungeachtet aller hartnäckigen Gegenwehr, völlig repoußiret und gänzlich zerſprenget, ſondern auch von demſelben auſſer jenen, ſo auf dem Platz liegen geblieben, 190 Mann, worunter ſich zwey Lieutenants befunden, als Kriegsgefangene eingebracht, und 148 Pferde erbeutet worden, wobey dann wiederholter Oberſter Kneſevich dem bezeugten Muth derer dieſſeitigen Truppen, und der Bravour ihrer Anführer, ein ganz beſonderes Lob beygeleget; von obigen zerſprengten feindlichen Commando ſind auch dem Oberſten Petzinger, welchen des Herrn Feldzeugmeiſters Excellenz zu gleicher Zeit mit einigen 100 Croaten und 200 Pferden von Rudolph Palfy, unter dem Rittmeiſter Cameli, auf der Seite von Schmiedeberg, zwiſchen Einſiedel und Landshut vorrücken laſſen, ein Rittmeiſter, ein Lieutenant und 51 Pferde in die Hände gefallen, dergeſtalt, daß man den feindlichen Verluſt ganz ſicher auf 300 Mann rechnen kann, wohingegen unſerer Seits nicht mehr als 1 Mann und 6 Pferde todt geblieben, und vier derer erſtern bleßirt worden.

Auf dem Rückzug von dieſer Action hatten einige der dieſſeitigen Truppen, dem Herrn von Kluge, welchem Hartmannsdorff gehöret, verſchiedene ihm zuſtändige Pferde in dem Getümmel weggenommen: ſelbige wurden auf die erſte Anzeige davon nicht nur auf Befehl des Herrn Feldzeugmeiſters ſofort remittiret, ſondern Se. Excellenz lieſſen auch zugleich ein eigenhändiges Schreiben bey dieſer Gelegenheit an die Stadt Landshut ergehen,

worin

worin Dieſelbe Dero Misfallen über die bey ihren Bleichen begangenen Exceſſe bezeigten und ſich den Betrag des Schadens nach einer gewiſſenhaften Specification ausbaten, um denſelben aus Dero eigenen Mitteln zu erſetzen, mit dem Beyfügen, daß Sie bereits ſieben von den Thätern hätten aufhängen, und den übrigen, welche man noch entdecken möchte, einen gleichen Lohn würden wiederfahren laſſen.

Den 21ten ward das Magazin zu Trautenau von dort weg, und nach Königsgrätz gebracht. Man vernahm hierauf, daß ſich ein anſehnliches Corps feindlicher Infanterie an der Ziegenmühl hinter Harmansdorf gelagert habe, und der König Mine mache, ſich mit der Armee dem Gebürge zu nähern, derſelbe habe ſein Lager bey Glogau ſelbſt in Augenſchein genommen, und nach ſeiner Rückkunft bey der Armee, das Lager bey Landshut recognoſciret. Der General Lasci, welcher das Odonelliſche Corps nunmehro commandiret, habe ſein Lager bey Friedberg an der Queis, und der General Beck das ſeinige bey Kayſerswalde. Den 24ſten verſchanzten die Feinde ihr kleines Lager bey Hartmannsdorff mit vielen Verhacken und Gräben; da indeſſen von ihrer Armee von neuen 3 Cavallerie- und 4 Infanterieregimenter, nebſt dem bisher an der Bober geſtandenen Malachowskiſchen Huſaren nach Glogau zu dem daſigen Golziſchen Corps abrückten, die Ziethenſchen Huſaren aber die Poſten an der Bober wieder beſetzen muſten. Man erfuhr kurz hierauf, daß der feindliche General von der Golze in ſeinem Lager bey Glogau verſtorben, der König aber ſich hiernächſt in Perſon auf einige Tage nach daſſelbe Lager begeben, und dem General von Ziethen das Commando deſſelben übergeben, daß dieſer General ferner, nach einer neuen erhaltenen anſehnlichen Verſtärkung, von

verſchiedenen Cavallerie- und Infanterieregimentern, nach Pohlen aufgebrochen, um der Rußiſchen Armee das Eindringen in Schleſien zu verwehren, daß aber dieſelbe dem ungeachtet ihren Marſch gegen Breßlau fortgeſetzet habe, wobey ſie von dem feindlichen Corps zur Seite begleitet worden. Sobald man alſo dieſſeits des Eintrits der Rußiſchen Armee auf den Schleſiſchen Gränzen vergewiſſert war, ſo wurden ſofort alle Anſtalten zum Vorrücken getroffen. Den 28ſten marſchirten 1200 Warasdiener aus ihren bisherigen Cantonnirungen nach Friedland, und den 29ſten erwartete man bey der dieſſeitigen Armee auch die zurückgelaſſene Reſerveartillerie.

Da auch der Herr Generalfeldzeugmeiſter den General von Brentano hiernächſt mit einem ſtarken Corps bis Königsberg, und Wüſt Wallensdorff vorrücken laſſen, ſo zogen feindlicher Seits ſich alle bisher im Gebürge geſtandene Truppen zurück, und bey Schweidnitz zuſammen, worauf die dieſſeitige Armee in dem Schweidnitziſchen gegen Oberſchleſien eintrate, den 7ten Julii aber die geſammte Preußiſche Armee förmlich zu campiren anfieng, und ihr Lager dergeſtalt nahme, daß ſich das Dorf Pilzen vor ihrem rechten, das Dorff Faulbrück aber hinter ihrem linken Flügel befande. Dieſe veränderte Stellung des Feindes bewog den commandirenden General, den bey Conradswalde ſtehenden Herrn General von Brentano, mit noch einigen Regimentern zu verſtärken, und verſchiedene Corps zur Unterſtützung der in Oberſchleſien ſtehenden dieſſeitigen Truppen in Marſch zu ſetzen, worauf man täglich vermuthete, daß der König ebenfalls aufbrechen und ſich tiefer nach Oberſchleſien hin ziehen dürfte, um die dieſſeitige Vereinigung mit der Rußiſchen an der Oder andringenden Armee zu verhindern.

Was

Was die Operationen der vereinigten Kayſerl. Königl. und Reichsarmee betrift, welche wir bis auf die Eintheilung derſelben in die Cantonnirungs Quartiere an den Voigtländiſchen Gränzen oben *) erzählet haben, nachdem der vorjährige Feldzug durch die gute und vorſichtige Retraite derſelben aus Sachſen, ſeine Endſchaft erreichet hatte, ſo ward das Hauptquartier zu Cronach errichtet, und man erwartete die von dem Herrn Feldmarſchall Daun unter dem Herrn General, Grafen von Guaſco abgeſendete 14000 Mann Kayſerl. Königl. Truppen, welche bereits in dem vorigen Feldzug bey der Reichsarmee geſtanden hatten, um das gegen diſſeitige Völker vorgedrungene ſtarke Preußiſche Corps von allen weitern Abſichten auf die Fränkiſchen Länder zurück zu halten. Die Herzogliche Würtembergiſchen Völker ſetzten indeſſen den Rückmarſch nach ihrem Lande fort. Die Poſtirungen wurden anbey gegen den Feind ſehr ſtark angeſtellet, weil ſich die Truppen noch immer vorwärts halten ſollten. Es ergieng in dieſer Abſicht ein wiederholter Kayſerl. Befehl, daß die Reichsregimenter zu weiterer Vorrückung aufs baldigſte an Mannſchaft und Pferden ergänzet, und aller Abgang wieder herbeygeſchaffet werden ſollte, weshalb die Reichscreiſe zu Erleichterung ihrer Recrutirungen, bey ihren Truppen, und in ihren Landen, einen Generalpardon auf 5 Monathe Von der Reichsarmee 1761

Bb 5 bekannt

*) Siehe im XIten Bande, Blat 629.

bekannt machen lieſſen. Es wurden hiernächſt verſchiedene andere Anſtalten getroffen, welche zum Beſten dieſer Armee, und der von ihr betretenen Reichslande abzieleten. Denn, da dieſe Völker bey ihrer Einrückung in den Fränkiſchen Crays verſchiedene geringhaltige und durch Kayſerl. Befehle verrufene Münzſorten in öffentlichen Gang brachten, ſo wurde nicht nur die Einführung bemeldter Geldſorten von neuem ſcharf verbothen, ſondern es ließ auch die Fränkiſche Craysverſammlung unter den 4ten December 1760. an die übrige correſpondirende Crayſe folgendes Vorſtellungsſchreiben dieſerwegen ergehen:

Da dem dieſſeitigen fränkiſchen Kreiſe die mehrmalige härteſte Beläſtigung, mit der in die winterliche Einquartierung dahier allwiederum wirklich anrückenden Kayſerlichen Reichsexecutionsarmee faſt alleinig zufället; ſo ſtehet demſelben dabenebſt die vorhin ſchon, mit gedoppelter Empfindung verknüpfte Gefahr bevor, mit denen abſeiten jener Truppen mit ſich führenden verrufenen, und ſonſt geringhaltigen Geldgattungen, neuerdings überſchwemmet zu werden, und andurch in eine ohnwiederbringliche Verluſtigung und den äuſſerſten Nothſtand vollends zu verfallen. Wir finden uns daher unumgänglich vermüßiget, das in abgewichenem Jahre bereits an einen löblichen Churrheiniſchen Kreis dieſerhalben erlaſſene, um mit weitwendiger Wiederholung nicht beſchwerlich zu fallen, das in Abſchrift beyfügende inſtändige Anſuchen dahin zu erneuern, auf daß von denen höchſt und hohen Herren Ständen des berührten löblichen Churrheiniſchen Kreiſes die jenſeitigen Contingente

des

anſtatt ſolcher verbotenen und geringhaltigen Münzen mit gangbaren gerechten Sorten durchgehends des forderſamſten verſehen, wie auch theils zu ſchuldiger Wiedereinwechſelung mit dieſen derer ſchon hin und wieder ausgegebenen verbottenen ſchlechten Münzen, theils auch zu weiterer annehmlichen Zahlung derer zu ihrem täglichen Unterhalt und Gebrauch benöthigten und ſich anzuſchaffen habenden Bedürfniſſen, mit ernſtgemeſſenem Nachdruck angehalten werden mögen.

Zugleich ward auch jeden Orts Obrigkeiten von der Generalität die Macht ertheilet, daß ſie alle Juden und Lieferanten, welche bey Ausgebung dergleichen verbothener Münzen betreten würden, in Verhaft nehmen, und zur Beſtrafung in das Hauptquartier einſenden ſollten. Zu beſſerer Einrichtung der Mannszucht, und Ordnung bey der Armee aber ward von des ad interim kommandirenden Herrn Generals von Haddick Excellenz, folgende Ordonnanz an die ſämmtliche Regimentscommandanten erlaſſen.

Erſtlich hat man ſich wegen alles Naturalempfangs mit authentiſchen Beſcheinigungen zur künftigen Rechtfertigung zu verſehen.

2) Die Vorſpanerforderniſſe hat ein jedes Regiment dem Kayſerl. und Reichsobernkriegscommiſſario von Thomy einzuſchicken, welcher ſolche gegen baare Bezahlung anweiſen wird, und es ſollen ſelbige von Station zu Station jederzeit ohnausbleiblich wieder entlaſſen, und die Commiſſariatanweiſung niemalen überſchritten werden, vielweniger ſoll ſich jemand bey ſchwerer Strafe unterſtehen, einigen Vorſpan ohne Entgeld vom Lande zu erzwingen.

3) Die

3) Die Quartiere ſind unter der von denen Landesbeamten hierzu beſtimmenden Concurrenz in ſolche Ermäßigung zu nehmen, damit Mann und Pferde zwar wohl untergebracht, aus der Cantonnirung aber nicht ein verbreitetes Standquartier gemacht, anbey auch der Landmann des benöthigten Obdachs nicht beraubet werde, und es muß ein jedes Regiment bey einem entſtehenden feindlichen Allarme in 3 höchſtens 4 Stunden auf einem Sammelplatz zuſammen rücken können.

4) Die Kranke und Marode ſind unter der Aufſicht eines Officiers in ihre angewieſene Depoſitorien zurück zu ſchicken.

5) Die Herren Generals ſollen das Terrain ihres Diſtricts bereuten und deſſen Vor- und Nachtheile beſonders auf den Rendevous zur Vorbereitung eines vorkommenden Nothfalls ſich bekannt macht, annebſt die auf den Hauptrendevous führende Straſſen recognoſciren.

6) Haben die Regimentscommendanten die Lieferanten mit allem Nachdruck dahin anzuhalten, damit das benöthigte Brod und Fourage niemals ermangele, auch ſolche ſich beſtändig bey denen Truppen und in Beſchäftigung ihrer Lieferung finden laſſen, nicht minder die Naturalien in baaren und gangbaren Geldern unter ſchärfſter Strafe alſogleich bezahlen, und durch ihre ſträfliche Sorgloſigkeit oder Entfernung die Truppen nicht in die Nothwendigkeit ſetzen, dergleichen Erforderniſſe von denen Landeseinwohnern Ordnungswidrig zu erzwingen.

7) Sollen weder Officiers noch Gemeine, an Koſt oder Pferdrationen, einen freyen Unterhalt ihrem Quartiersſtand verurſachen, zumalen da die Marquetender und mehr andere Leute dergleichen Exceſſe zu begehen pflegen; ſo ſind keine unnöthige oder gar unnütze Perſonen zu dulden.

8) Auſſer

8) Auſſer dem Obdach, ſolle ſich niemand das geringſte zu erpreſſen, unterſtehen.

9) Der Soldatenſtand ſoll denen Civilbedienten und Beamten die gebührende Ehre erweiſen, mit ſeinem Hauswirth in guter Eintracht leben, auf Feuer, Licht und Tobackrauchen wohl Acht haben, damit durch deſſen Unvorſichtigkeit kein feuriges Unglück entſtehe.

10) Die Unterofficiers und Gemeine ſollen aus ihren Cantonnirungen nicht auslaufen, ſich nicht dem Trunk und Schwärmen ergeben, noch jemanden etwas zu Leid thun.

11) Alles Fiſchen, Jagen, und andere der Militairdiſciplin entgegen laufende Vorgänge, ſollen unter unausbleiblicher Strafe vermieden werden, und ein jeder ſoll ſich eines dem Ehrenſtand des Militaris zukommenden Lebenswandels befleißigen.

12) Es ſollen, wo die Straſſen nicht verfehlet werden können, keine Boten aus Muthwillen, oder zu einer Commodität, um nur den Schnapſack zu tragen, mit Beſchwerung derer Unterthanen, mitgenommen werden.

13) Gleichwie keine Ober- oder Unterofficiers, noch Gemeine, ohne dem Generalcommando, beurlaubet werden; alſo iſt hingegen denenjenigen Officiers, welche zur Beſorgung der Recrutenergänzung, Montur und Felderforderniſſe mit Urlaub an ihre Stände abgehen, alles Ernſtes aufzutragen, damit dieſelben an baldigſter Herſtellung und Zuſchickung des erforderlichen Quanti um ſo mehr mit Fleiß ſich bearbeiten, als in gegenwärtigem Winter der Dienſt viel angelegentlicher iſt, auch ein ſolches das eigene Wohl eines jeden, das gemeinſame Intereſſe der H. Röm. Reichs, deſſen Grundverfaſſung und die Ehre und Vorrechte des allerhöchſten Oberhaupts unumgänglich erfordern.

14) Solle

14) Solle auf die verdächtige Perſonen wohl Achtung gegeben, und ſelbige unter guter Verwahrung, nebſt einer Species Facti, in das Hauptquartier geſchickt werden.

Es wurden nunmehr der obbemeldeten Kayſerl. Declaration zu folge, viele Officiere von der Armee nach Hauſe beurlaubet, um die Recrutenſtellungen, Mondirungsſtücke und neue Ausrüſtungen zu betreiben. Die Reichsartillerie aber bezog die Winterquartiere zu Fürth und im Amte Cadolzburg. Weil auch die feindlichen Völker an der Voigtländiſchen Gränze abermahlen ſtarke Bewegungen machten, und bis Schlaiz vorrückten; ſo hielt der General Kleefeld noch immer Plauen und daſige Gegend beſetzt, ſo, daß ſich der Poſtirungscordon von da durch den Thüringerwald bis Jlmenau erſtreckte, wohin man das Varelliſche Regiment marſchiren lieſſe, die daſige Vorpoſten zu beſtellen. Da inzwiſchen der Herr General von Guaſco mit einem Theil ſeines Korps an die Voigtländiſche und Sächſiſche Gränze vorgerücket war. Die Lebensmittel waren daſelbſt durch den für die Franzöſiſche Truppen in Heſſen geſchehenen Aufkauf, ſo theuer, daß der gemeine Soldat das Pfund Fleiſch für 10 Kreuzer bezahlen muſte, und von ſeinem Quartierswirthe nicht das geringſte genoſſe, weil die Häuſer öfters mit 10 bis 12 Mann beleget waren.

Weil

Weil auch die Franzöſiſchen und Sächſiſchen Truppen unter des Prinzen Xavier Königl. Hoheit und dem Herrn General von Stainville, bis über Mühlhauſen und Langenſalze vorgerücket waren, der Herr General von Haddick aber unvermuthet einige tauſend Mann ſich gegen Erfurth ziehen laſſen, ſo hatten die Reichstruppen auf dieſe Art einen Cordon angeleget, der ſich auf dem linken Flügel an die Franzöſiſchen Vorpoſten anſchloſſe, auf dem rechten aber von dem Guaſcoiſchen Korps bey Eger unterſtützet wurde, und wodurch alſo ein groſſes Theil von Thüringen, und dem Voigtländiſchen beſetzet, hierdurch aber Franken und der Mayn völlig geſichert war. Da aber die Preuſſen hierdurch an ihren Abſichten ſehr gehindert wurden, und die Alliirte durch einen unvermutheten Marſch Heſſen wieder zu erobern, beſchloſſen hatten, ſo vereinigte ſich ein von dem König in Preuſſen unter dem General Syburg abgeſendetes ſtarkes Korps mit dem General von Spörken, welcher mit 15000 Mann unvermuthet über das Eichsfeld eindrang, und wurfen beyderſeits das Xaveriſche Korps bey Langenſalze über den Haufen, bey welchen veränderten Umſtänden ſich die bisher in Thüringen geſtandene Reichs-Truppen, ſo wie die Sächſiſche Völker über Saalfeld nach Gräfenthal und Hildburghauſen zurück zu ziehen, und auch das Voigtländiſche, wohin die Preuſſen ebenfals gegen Plauen in Anmarſch

waren,

waren, zu verlaſſen gezwungen waren. Der Hannöveriſche General von Spörcken rückte hierauf mit einem Körps nach Eiſenach, um ſich weiter mit dem Erbprinzen von Braunſchweig in Heſſen, zu vereinigen, die Preußen aber nach Erſurth, und ob ſie zwar zum Theil von dort wieder nach das Rudolſtädtiſche zurück marſchirten, ſo geſchahe es doch nur, um ſich mit einem andern von Gera über Neuſtadt gegen die Fränkiſche Gränzen anrückenden ſtarken Korps zu vereinigen, und die Kayſerl. Königl. und Reichsarmee durch beſtändiges Allarmiren abzuhalten, denen Franzoſen, welche durch den plötzlichen Einbruch der Alliirten in Heſſen, und vorgenommenen Belagerung von Caſſel, daſelbſt völlig bis am Mayn zurückgedrückt zu werden ſchienen, keine Hülfe leiſten zu können. Die Reichsvölker hatten inzwiſchen Saalfeld wieder beſetzt, und dehnten ſich bis Rudolſtadt aus. Jedoch der Preußiſche General Syburg delogirte die Reichsvölker aus Rudolſtadt. Er verließ es aber auch bald wieder, nachdem er dort Recruten ausgehoben, und den 10ten darauf griffen die Reichsvölker ein Preußiſches Freybataillon bey Orlemünde an. In dieſem hitzigen Scharmützel hatten die erſtern zwar einen anſehnlichen Vortheil, wie ſie dann 42 Gefangene machten, und nach Cronach ſchickten, ſie konnten aber wegen der anrückenden feindlichen Uebermacht den Gegentheil nicht weiter zurücktreiben, und zogen ſich daher auf

Saal-

Saalfeld. Die Preußen verſchanzten ſich hierauf zu Lobeda, um ſich keinem Ueberfall weiter auszuſetzen. Sie rückten auch den 15ten zu Neuſtadt ein, in welchen Creyſe ſie 525000 Rthlr. ausſchrieben, und beſetzten hierauf Saalfeld, woſelbſt wie auch bey Graiz, ſie mit den dieſſeitigen Truppen verſchiedene Scharmützel hatten. Endlich begaben ſie ſich wieder zurück, nachdem ſich die Reichstruppen näher zuſammen gezogen, und der Herr General von Haddick auf den Bergen von Lobenſtein alle halbe Stunden weit, Allarmſtangen von Stroh und Pech aufrichten, auch alle fernere Anſtalten zum Empfang der Feinde vorgekehret hatte, worauf Schlaiz, Auma, Graiz und Saalfeld, von den Reichstruppen wieder beſetzt wurde, da indeſſen auch das Guascoiſche Kayſerliche Königl. Corps den 4ten März von Eger aufgebrochen war, um weiter zur Unterſtützung der Reichstruppen vorzurücken. Es gieng darauf ein ſtarkes Preuſſiſches Corps den Kayſerlichen und Reichstruppen abermahls entgegen, und bey Schlaiz fielen verſchiedene Scharmützel vor. Ein großer Theil der Reichsvölker ſetzte ſich auf dem rothen Berge bey Saalfeld, und nahm zugleich von Oſtheim, im Hennebergiſchen, Beſitz; dargegen eine ſtarke Anzahl Preußiſcher Völker die Gegenden von Cahla bis Gera behauptete. Bey Hof wurde hierauf ſtark geſchanzet, um dem Eindringen der Preußen in den Fränkiſchen

Crayß, Einhalt zu thun. Bey Neuſtadt an der Orla hatte der Herr General Weczei ein feindliches Corps überfallen, und einige Vortheile über daſſelbe erhalten, dergleichen Scharmützel zwiſchen den Reichsvölkern und feindlichen, ſich auch bey Langenſalze ereignete. Am 5ten kam hierauf wieder ein Preußiſches Freybataillon nach gedachter Stadt, und die dort von dem Syburgiſchen Corps zurückgebliebene zwey Regimenter Cavallerie brachten im Weimariſchen viele junge Mannſchaft und 500 Pferde, nebſt ihrem Geſchirre zuſammen, forderten 120000 Rthlr. Contribution, und begaben ſich ſodann nach dem Rudolſtädtiſchen. Es verlautete auch, daß neuen Preußiſchen Befehlen zufolge, alldort auf jedes Schock 3 Rthlr. bezahlet, und alles Getreyde, was den Unterthanen nicht zur Saat, und ihren höchſtnöthigen Unterhalt bis zur Erndte, unentbehrlich wäre, nach Magdeburg weggeſchaffet werden ſolle, wie denn aus den Gegenden von Merſeburg, Skeudiß, und Dölitſch, ſchon aller Vorrath weggebracht wäre, und man endlich noch eine Generalfouragirung befürchtete, um denen diſſeitigen Truppen, wenn ſie die Campagne wieder eröffnen, und die feindliche gegen dieſe nicht ſtark genug bleiben ſollten, durch Benehmung der Subſiſtenz, das Vorrücken in die Sächſiſche Länder äuſſerſt beſchwerlich, wo nicht unmöglich zu machen. Sonſt vernahm man,

man, daß Jhro Majeſtät, die Kayſerin, allergnädigſt beſchloſſen hätten, dem Herrn General von Haddick, in Anſehung deſſen bey jetzigen Umſtänden ſo rühmlichſt bezeigten Eifers, die im verwichenen Jahre bey Töpliz verlohrne Equipage wieder zu vergüten. Es ward auch bey diſſeitiger Armee der Kayſerliche Befehl bekannt gemacht, daß die bey den Regimentern hin und wieder ledig ſtehende Chargen, durch dienſttaugliche Perſonen forderſamſt wieder beſetzet werden ſollten. Die Reichstruppen breiteten ſich hierauf von neuen bis Arnſtadt aus; da ſie aber den 15ten bey Schlaiz in einer heftigen Action unglücklich waren, ſo rückten die Feinde wieder über Neuſtadt vor, letztere ſchickten abermals einige Cavallerie nach Weimar, und erhuben in daſigen Fürſtenthume 200 Recruten, nebſt 130 andern Leuten, die zur Ergänzung des Weimariſchen Contingents allda bereit gehalten wurden, von dem Erfurther Gebiete aber verlangten ſie 2000 Wiſpel Hafer, und 8000 Rationen Heu und Stroh nach Leipzig zu liefern. Das Abſehen der Feinde war indeſſen dahin gerichtet, wie ſie auch in das Voigtländiſche eindringen könnten. Sie rückten deswegen über Saalſeld und Neuſtadt dahin vor, den 17ten hatten die Reichsvölker bey Weida einen glücklichen Scharmützel, und den 19ten fiel wiederum ein anderer bey Rudolſtadt vor, worin die Preußen zwar

Gefangene machten, aber auch ihrer Seits Todte zurück laſſen muſten, warauf Saalfeld und dortige Gegend wieder von den dieſſeitigen Truppen beſetzt, und den 26ten die Stadt Weimar von den Preußiſchen Völkern verlaſſen wurde. Inzwiſchen befanden ſich dieſe letztere noch immer zu Schlaiz, und die Reichsvölker hatten, nachdem ſie den 24ten März Reichenbach und Graiz verlaſſen, ſich gegen Plauen gezogen, und ſich am letzten Orte ſtark verſchanzet, bey Saalfeld aber alle Anhöhen beſetzet, und mit Kanonen bepflanzet. Inzwiſchen waren die Reichsvölker von der andern Seite auch ins Heßiſche eingedrungen, um ſo wol dort, denen ſich bereits, nach fehlgeſchlagenem Coup zurückziehenden Alliirten, zum Beſten der Franzoſen eine Diverſion zu machen, wie ſie denn den 28ten aus dem Heßiſchen Ammte Schwarzenfels von daſigen Gegenden, eine Fouragelieferung nach Brückenau beytrieben, als auch dadurch auf ihren linken Flügel die Würzburgiſche und angränzende Länder wieder alle feindliche Streifereyen von der alliirten Seite her, zu decken. Man erhielt hievon, ſo wie von einer andern auf dem rechten Flügel vorgefallenen glücklichen Begebenheit, folgenden Bericht aus dem Hauptquartier Cronach, vom 2ten April:

Nachdem des das Generalcommando der Reichsarmee dermalen beſorgenden Herrn Generals der Cavallerie, Freyherrn von Haddick Excellenz, bey dem

dem Rückzuge der Königl. Franzöſiſchen Armee aus Heſſen, zu derſelben Vorſchub ein beträchtliches Corps unter dem Herrn Feldmarſchallieutenant, Grafen von Eſſern, in die Gegend von Römhild vorgeſtoſſen haben: ſo ſind zugleich die Würzburgiſchen und Fränkiſchen Lande dadurch vor den feindlichen Bedrückungen geſchützet worden. Da aber die Alliirten durch die von denen Franzöſiſchen Truppen über ſie erhaltenen Vortheile genöthiget worden, ſich wieder zurück zu ziehen: ſo hat beſagtes Corps um ihnen ſowohl die Subſiſtenz zu erſchweren, als ihre Retraite deſto eilfertiger zu machen, nicht nur die Stadt Fulda ſogleich beſetzet, ſondern auch bereits ſeinen Cordon von Vacha über Salzungen bis Schmalkalden gezogen, die Vorpoſten aber vor dem Thüringer Wald zu Eiſenach, Waltershauſen, Ordruf, und Plaue ausgeſtellet.

Gleichwie nun die wiederholten Befehle ergangen ſind, dem Feind allen möglichen Abbruch zuzufügen, und deſſen Erpreſſungen nach Thunlichkeit zu hindern, als hat in Folge derſelben der Jägerhauptmann Otto mit einem Theil ſeines Corps den zu Langenſalz mit 200 Pferden vom Leibcuiraßierregiment auf Execution geſtandenen Preußiſchen Major von Kalkreuter den 30ſten verfloſſenen Monats um 1 Uhr in der Nacht überfallen, ſofort nach einigem Widerſtand, wobey vom Feinde verſchiedene niedergemacht worden, erwehnten Major ſowohl, als 1 Lieutenant, 1 Cornet, 1 Commiſſarium, einige Unterofficiers und 37 Gemeine zu Kriegesgefangenen gemacht, und die 200 Pferde mehrentheils erbeutet; bey ſeinem über Waltershauſen genommenen Rückzug aber, den zu Behringen ebenfalls auf Execution geweſenen Hannöveriſchen Jägerhauptmann Bülow durch ein dahin abgeſchicktes Commando aufheben laſſen.

Uebrigens wird obgedacht Sr. Excellenz ſorgfältigſte Aufmerkſamkeit auch auf dem rechten Flügel ſtets dahin gewendet, allda ſolche Vorkehrungen zu treffen, auf daß dem Feind der Einfall in das Vogtländiſche, mit welchen es immer bedrohet wird, höchſt beſchwerlich gemacht, nicht minder auf dieſer Seite das Königreich Böhmen davor ſicher geſtellet ſeyn möge.

Weil indeſſen die Preußen wirklich mit einem Corps von 15000 Mann, in dreyen Colonnen, unter den Generalen Syburg, Schenkendorf, und Linden, aus den Gegenden von Jena, Naumburg, und Gera, von neuen gegen das Fränkiſche anrückten, ſo muſte dieſſeitige Armee ihre noch ins Hanau- und Fuldaiſche detaſchirte Völker zu ihrer eigenen Beſchützung von dort wieder zurück und an ſich ziehen. Die Feinde hatten hiebey eine zwiefache Abſicht; ſie wollten ſowohl den Alliirten die Reichsvölker vom Halſe ſchaffen, als auch zugleich Voigtland heimſuchen. Man wußte dieſelbe anfänglich nicht, und der General, Graf von Guasco, rückte deshalb mit ſeinem Corps vor, weil man ungewiß war, ob die Feinde in Franken eindringen wollten, oder ob unter dieſer Maske etwas anders verborgen ſey. Allein, es entwickelte ſich bald. Die feindlichen Generale von Schenkendorf und von Syburg ſtieſſen den 2ten April mit ihren beyden Colonnen bey Neuſtadt an der Orla zuſammen, und griffen hierauf deſſelben Tages nach einem forcirten Marſch von 16 Stunden,

die

die unter dem Herrn Generalmajor von Kleiſt zwiſchen Saalfeld und Hoheneichen ſtehende Kayſerlichen und Reichstruppen von 6 Bataillons und 800 Pferden, in ihren Verſchanzungen an. Der zu Saalfeld commandirende Kayſerliche General von Roſenfeld hatte am 1ſten April ſchon von dieſen feindlichen Anmarſch über Rudolſtadt Nachricht erhalten, und deswegen das zweyte Churcöllniſche Bataillon von Mengersheim, auf den Krinberg bey Garas, das erſte vom Churtrieriſchen Wildenſteinſchen Regiment aber nach Schwarza poſtiret. Bey der Saalbrücke ſtanden 80 Croaten, und 50 Sachſen. Dieſe beyde Bataillons wurden nach einer ſtarken Gegenwehr von der Uebermacht des Feindes überwältiget, und mehrentheils zu Gefangenen gemacht, wobey auch 9 Kanonen und 4 Fahnen verlohren giengen. Indeſſen retirirten ſich dieſe Reichsvölker ohne weitern beſondern Verluſt bis Gräfenthal, die Feinde aber, da ſich überdem auch die Reichsarmee ſchleunigſt bey Lichtenfels zuſammenzoge, giengen von Gräfenthal wieder zurück, und attaquirten, nachdem ſie den 5ten mit dem feindlichen Corps unter den General von Linden bey Plauen zuſammengeſtoſſen waren, den daſelbſt ſtehenden diſſeitigen Poſten von 1 Bataillon Croaten, 1 Bataillon Reichsinfanterie, nebſt 400 Pferden; der commandirende Officier aber zog ſich bey wahrgenommener Uebermacht ſo

fort aus ſeinen Verſchanzungen heraus, und unter beſtändigen Chargiren und Anfällen der feindlichen einhauenden Cavallerie, mit vortrefflichſter Contenance in einem Quarre ſo gut zurück, daß er mit einem mäßigen Verluſt, wobey feindlicher Seits die eindringenden Huſaren anſehnlich gelitten, und der Major von Hund erſchoſſen worden, ſeine Retraite über Hof glücklich fortſetzte. Der Oberſte des Bayerſchen Contingents, welches bey dieſer Action das meiſte verlohren, Herr v. Morawizky, wurde gefangen. Die Feinde verfolgten hierauf den Kayſerl. Königl. General Kleefeld, der ſich mit den an ſich gezogenen obigen beyden Bataillons, und ungefehr noch 1000 Mann andern Truppen aus den Voigtländiſchen über Gefrees nach Wonſiedel unter beſtändigen Scharmützeln zurück zog, bis ins Bayreuthiſche, und zum Theil bis in die Gegend von Eger, weshalb ſich bereits die Depoſitoria des Sachſengotha- Haddick- und Baronyaiſchen Regiments nach Nürnberg begeben muſten, die geſammte Reichsarmee aber in Bewegung war, um ſich bey Bamberg, und dieſe Stadt zu decken, zu verſammeln. Die Abſicht der Feinde bey dieſem ihren Vordringen bis in das Egeriſche, ſoll eigentlich auf das ſtarke zu Aſch für des K. K. Guascoiſche Corps errichtete Magazin, gerichtet geweſen ſeyn; weil aber daſſelbe ſich ſchleunigſt zu deſſen Beſchützung zuſammen gezo-

gezogen, ſo giengen die Preußiſchen Völker, nachdem einige ihrer Patrouillen zu Hof verſchiedene Officiersbagagen aufgeſucht, und mitgenommen hatten, wieder aus daſigen Gegenden zurück. Den 8ten rückte der Kayſerliche Königl. General von Kleefeld von Wonſiedel wieder nach Gefreeß vor. An eben dem Tage fand ſich ein Kayſerlich-Königl. Commando von etwa 100 Mann, zwiſchen Silberbach und Sommerhau ein, um von den Egerfluß bis gegen Liebenſtein, einen Verhack zu machen, wozu das Amt Hachenberg täglich 50 Mann ſtellen muſte. Die Preußen forderten inzwiſchen von der Stadt Reichenbach 15000 Rthlr. Contribution, ſodann anderthalb vom Schock, und 165 Quatember. Von andern Orten wurden Geiſſel mitgenommen. Ein aus Hof wegen dieſes Vorgangs bekannt gemachter Bericht meldete folgende Umſtände:

Ungeachtet die K. K. und Reichsexecutionsarmee bey ihrer ſo groſſen Vorbereitung bis dato genug zu thun gehabt, die Paſſagen hin und wieder nach Erforderniß zu bewahren: ſo haben gleichwohl des interims commandirenden Herrn Generals der Cavallerie, Freyherrn von Haddick Excellenz, ſolche kluge Maasregeln genommen, daß der von Seiten Saalfeld und Rudolſtadt in zwey Colonnen über Schlaitz ſowohl, als von Chemnitz über Zwickau, mit einem anderweitigen ſtarken Corps in das Vogtländiſche letzthin eingedrungene Feind nicht für rathſam befunden hat, gegen Franken weiter vorzurücken, oder gegen das Egeriſche etwas zu

unternehmen. Vielmehr hat derſelbe wegen der unter Commando des Hrn. Oberſten, Grafen von Orßich, von dem Churbayriſchen, und dem Croatenbataillon, ihm unweit Plauen den 5ten dieſes beſchehenen tapferſten Gegenwehr, wobey der Feind bis 300 Mann, nebſt dem Ziethenſchen Major Hund, dann 1 Oberſtlieutenant von der Cavallerie und vier andere Oberofficiers an Todten, dieſſeits aber 100 Mann, nebſt 2 Regimentsſtücken verlohren, und hierbey der Herr Oberſtlieutenant, Graf von Wartensleben, mit denen beſagten 2 Bataillons gegen zwanzig feindliche Eſcadrons ganz ausnehmende Proben ſeines unerſchrockenen Muths mit vieler Diſtinction an den Tag gelegt hat, ſich veranlaſſet geſehen, nach einer von dem Vogtländiſchen Creyß, welcher ſehr hart mitgenommen worden, geforderten, zum Theil auch wirklich erpreßten Geldſumma von mehr als 600,000 Rthlr. den 12ten dieſes ſeinen Rückzug, und zwar mit einem Theil ſeiner Truppen unter Commando des Hrn. Generals von Syburg über Neuſtadt an der Orla gegen Jena, mit einem andern Theil hingegen unter Befehlshabung des Herrn Generals von Schenkendorf über Graitz gegen Gera zu nehmen; gleichdann auch der Herr General von Linden mit ſeinem zahlreichen Corps von 10000 Mann über Zwickau wiederum gegen Chemnitz ſich gewendet hat.

Sonſt iſt in dem Hauptquartier Cronach eine vollkommene Freude geweſen, als den 12ten dieſes des interims commandirenden Hrn. Generals von Haddick und Ihro Gräfl. Frauen Gemahlin Excellenzien älteſte Fräulein Tochter, Charlotte, mit dem Herrn Oberſten und Commandanten des löbl. Hohenzolleriſchen Cuiraßierregiments, Freyherrn von Raßler, in daſiger Pfarrkirchen, unter Begleitung einer groſſen Anzahl verſchiedener Officiers copu=

copuliret, und dieſe ſodann, nach einer vorhergegangenen ſchönen Muſick, mit einem herrlichen Souper bewirthet, folgenden Tages aber das Vermählungs-Feſtin mit einem Ball beſchloſſen worden.

Preußiſcher Seits ſind bey dieſen Scharmützeln ſehr viele Bleßirte, nach Leipzig, und Halle gebracht; die bey Saalfeld gefangene Reichsvölker aber dagegen vom Feinde ſogleich zu Leipzig unter die Regimenter geſteckt worden, von welchen ſich jedoch nachher bey 200 Mann bald wieder ſelbſt ranzioniret haben.

Der Herr General Graf von Guaſco, zog ſich hierauf nach dem Rückmarſch der Preußiſchen Colonnen ins Egeriſche, um die Böhmiſche Bergſtädte wider einen etwan feindlicher Seits vorhabenden Einfall zu decken. Die Feinde zogen ſich dieſerwegen endlich aus dem Voigtländiſchen ins Altenburgiſche, und Thüringiſche zurück: ſie hatten aber vorher das Land von allen Lebensmitteln gänzlich entblößet, und vor 104000 Rthl. annoch reſtirender Contribution, weil von den accordirten 4 Tonnen Goldes nicht alles bezahlet werden können, Geißeln, Recruten, 4900 Stück Vieh, nebſt allem Getreyde und Fuhrwerk mitgenommen, um den Reichsvölkern durch die Erſchöpfung dieſes Landes, keine Paſſage zum Vormarſchiren übrig zu laſſen. Die Stadt Plauen war hiebey zu 90000 Thlr. angeſetzet worden. Da nun obbemeldte feindliche Korps hierauf ſich gänzlich wieder zu

den

den Quartieren ihrer Armee zurück begaben, und ihre Operationes alhier geendiget zu haben ſchienen, in Thüringen aber von der Unſtrut an bis über Jena nur noch der General Syburg mit ohngefehr 5000 Mann überhaupt ſtehen bliebe, ſo ward die diſſeitige Armee auch endlich am 13ten April in folgende Cantonnirungsquartiere verleget, um ihre Recrutirungen nebſt den nöthigen Bedürfniſſen gehörig abzuwarten:

7 Bataillons, 7 Grenadiercompagnien und 13 Eſcadrons, ſtehen unter dem Herrn Generalfeldmarſchallieutenant von Nauendorf, auf Poſtirungen im Reußiſchen, in dem Voigtlande; der Herr General von Roſenfeld kommt auf Turnau; der General von Varel auf Culmbach; der General von Bretlach auf Neuſtadt an der Heyde; der General von Effern auf Lichtenfels; der General von Würzburg auf Zeil; uud der General von Gourci auf Königshofen. Die Artillerie ſtehet von Halſtadt bis Staffelſtein:

Den 29ſten April trafen Se. Excellenz der Herr Generalfeldmarſchall, Graf von Serbelloni aus Wien glücklich in dem Hauptquartier zu Cronach ein. Se. Excellenz waren von Sr. Kayſerl. Majeſtät an die Stelle des Herrn Herzogs von Zweybrücken Durchl. zum Chef, und commandirenden General der Reichsarmee ernennet worden, nachdem Hochdieſelbe dies fernere Commando verbethen, und Sich bereits mit dem Ausgang des vorjährigen Feldzuges zu Antretung des Ihro von Sr. Kayſerl. Königl.

Maje-

Majeſtät allergnädigſt verliehenen Generalgouvernements des Königreichs Ungarn, von der Armee nach Wien begeben hatten. Die Herſtellung der ſämtlichen Regimenter in dienſtfertigen Stande ward nunmehr mit dem äuſſerſten Eifer betrieben, weil ſie nach der ebenfals geſchehenen Rückkunft des Kayſerl. Generalfeldmarſchalls, Herrn Grafens von Daun bey der Kayſerl. Königl. Hauptarmee, ebenmäßig nach dem Zuſammenhang der allgemeinen Operationen baldigſt ins Feld rücken ſollten. Die Verpflegung der Fränkiſchen Truppen für die Sommermonate, vom Anfange des May bis zum Ende des Octobers dieſes Jahrs, wurde dem Juden Fränkel, als dem gewöhnlichen Kreislieferanten, wieder dergeſtalt überlaſſen, daß, ſo lange dieſe Völker noch innerhalb des Kreiſes ſtehen, demſelben die Mundportion mit drey und dreyviertel Kreuzer, und die Pferderation mit 25 Kreuzer, vergütet werden, ſobald aber die Truppen weiter vorrücken, und die Kreislande verlaſſen müſſen, ihm für die Portion 5, und für die Ration 30 Kreuzer bezahlet werden ſollen. Holz und Stroh aber ſoll er auf Proviſion einkaufen, und die Truppen damit verſorgen laſſen, weil der Unterſchied des Werths davon an verſchiedenen Orten ſehr ungleich iſt. Man wird ihm folglich nach ſelbigem für ſolche Naturalien, auf beygebrachte wahrhafte Beſcheinigung, die gethanen Auslagen, nebſt der

dabey verdienten und verabredeten Proviſion, wieder vergüten. Zugleich iſt beſchloſſen worden, daß der Lieferant, bey den erledigten Portionen der Officiere, welche nicht in Natura empfangen, ſondern von ihm, oder aus der Caſſe, mit baarem Gelde bezahlt werden, an der Portion 1, und an der Ration 5 Kreutzer, abziehen möge; Holz und Stroh aber für die Abweſende, die es nicht in Natura gebrauchen, nicht berechnet werden.

Weil auch die Operationen der Kayſerl. Königl. Armeen, in Schleſien bereits ihren Anfang nahmen, ſo erhielt der Herr General von Guaſco, von des Herrn Feldmarſchalls Grafen von Daun Excellenz Befehl, mit ſeinem unterhabenden Korps nach Chemnitz vorzurücken, wohin daſſelbe den 9ten May unter Commando Sr. Excellenz des Herrn Generals von Haddick aufbrach, welche nunmehr von der Reichs-Armee abgiengen, und bey der Kayſerl. Königl. Hauptarmee Dienſte thun ſollten. Von Chemnitz rückte bemeldtes Korps weiter nach Dippoldiswalde, um ſich dort an die Kayſerl. Königl. Hauptarmee anzuſchlieſſen, und den Abgang der nach Schleſien dem Herrn Feldzeugmeiſter von Laudon zugeſendeten Verſtärkungen zu erſetzen. Auf dieſem Marſche ward es bey Auguſtusburg durch den Preußiſchen Oberſten von Kleiſt beunruhiget, indem dieſer das Palatinathuſarenregiment unter dem Oberſten von Törröck

bey

bey Schellenberg einholte, und mit ziemlichen Verluſt, nach einer guten Gegenwehr über die Tſchoppa zurück zu gehen zwang. Mit dem Marſch dieſes Korps war auch der Aufbruch der Reichsarmee verbunden. Die Depoſitoria und Lazarethe der Reichsarmee wurden anderwärtshin verlegt, und der commandirende Feldmarſchall, Graf von Serbelloni, gab die Ordre, daß die Truppen und Pferde auſſer dem freyen Obdache aller Orten für baar Geld leben, ſich auch bey denſelben niemand aufhalten ſolle, der nicht wirklich zum Regimente gehöre. Uebrigens ſollte die Reichsarmee dieſen Feldzug über kein Schlachtvieh aus Ungarn erhalten, und es war desfals von dem Hrn. Generalfeldmarſchalllieutenant von Pretlach an die Oberſten der Cavallerie bey der Reichsarmee, aus Neuſtadt vom 23ſten May folgendes Circulare ergangen:

Nachdem ich Sr. Excellenz, dem commandirenden Herrn Generalfeldmarſchall die geziemende Vorſtellung gethan, daß ſämtliche löbliche Cavallerieregimenter, währender Campagne, von Seiten des löblichen Commiſſariats mit Schlachtviehe verſehen zu werden anhoffeten; ſo habe hierauf den Beſcheid erhalten, daß von Sr. Excellenz, dem Herrn Reichsvicekanzler, Grafen von Colloredo, die Intimation bereits eingegangen ſey, wornach vor dieſes Jahr kein ungariſches Schlachtvieh der Reichsarmee zugeführet würde, ſondern jeder Herr Regiments- und Compagniecommandant, ſeiner Obliegenheit gemäß, die erforderlichen Mittel, zu Unterhaltung derer unterhabenden Mannſchaften,

mit

mit Schlachtvieh möglichſt vorzukehren habe. Ich gebe meinem hochzuehrenden Herrn Oberſten dieſes zur Wiſſenſchaft, auf daß Dieſelben für das unter Commando habende löbliche N. Dragonerregiment die behörige Vorkehrungen treffen, und bey eheſtens erfolgender Vorrückung mit Schlachtviehe verſehen ſeye, der allerhöchſte Herrendienſt aber wegen deſſen Verſäumung nicht leiden möge.

Das Hauptquartier ward nun von Cronach nach Lichtenfels verleget, und die Truppen fiengen an gegen Ende des May zu campiren. Es erhielt auch die diſſeitige Armee eine aus dem Gräfl. Petaziſchen Licanerbataillon von 1228. auserleſenen Leuten, beſtehende Verſtärkung, welchem kurz darauf noch ein anderes Croatenkorps von 500 Köpfen folgete, wie denn auch ebenfals anjetzt aus der Reichsoperationscaſſe zu Regensburg 100000 Fl. unter einer Bedeckung von 100 Mann zu der Reichsarmee abgegangen waren. Das Hauptquartier kam nunmehr nach Staffelſtein. Bey Eisfeld, Coburg, Culmbach, Lichtenberg, und Liebengrün bezog die Armee den 4. Jun. in eben ſo vielen Colonnen verſchiedene Läger, da indeſſen die Vortruppen über Arnſtadt, Neuſtadt an der Orla, und zum Theil noch weiter hinausrückten. Eine andere Colonne marſchirte über Eger nach Hof. Nach dieſen erſten Lägern ſchien es, als wenn dieſſeitige Armee ſich nach Heſſen wenden ſollte, jedoch auf einen von des Herrn Grafen von Daun Excellenz angelangten Courier wurden ſämmtliche Re-

gimen-

gimenter ſchleunig aus Thüringen zurück beru-
fen, und ſeitdem erhielte man von diſſeitiger Ar-
mee folgende ordentliche Nachrichten:

Die Reichsarmee iſt würklich auf dem Marſch gegen Leipzig begriffen; doch iſt darinn einige Veränderung getroffen, und gehet ſolcher mehr über Hof und Reichenbach, als über Saalfeld: wie denn auch das Hauptquartier an ſtatt Coburgs, zu Culmbach zu ſtehen gekommen, allwo des commandirenden Herrn Feldmarſchalls Excellenz am 8ten dieſes gegen 5 Uhr des Abends, unter 3maliger Begrüſſung der Canonen aus der Feſtung Plaſſenburg eingetroffen ſind. Dagegen der Hr. Reichsfeldzeugmeiſter, Prinz von Stollberg, mit Dero bisher bey Culmbach geſtandenen Truppen eodem früh Morgens von dar aufgebrochen, und ſich gegen Hof in Zug geſetzt haen. Der Marſch der ſämmtlichen Colonnen gieng hierauf nach Hof, wohin ſich des commandirenden Hrn. Feldmarſchalls, Grafen von Serbelloni Excellenz den 11ten von Mönchsberg voraus begeben hatten, um die ſämtliche Infanterie, welche unter dem Hrn. Reichsfeldzeugmeiſter, Prinzen von Stollberg, den 12ten frühe durch dieſe Stadt zoge, in Augenſchein zu nehmen, welche dann in auserleſenſter Mannſchaft und beſten Zuſtand befunden, auch hienächſt der Zug gegen Plauen fortgeſetzt, und ein Lager bey Großzöbern, im voigtländiſchen Creiſe bezogen worden; nach welche Gegend die Cavallerie ſich ebenfalls den 13ten in Marſch ſetzte. Gleichwie nicht nur Jena und Weyda, ſondern auch Reichenbach ſtark beſetzt, und vom letzteren Orte eine ausgebitze Anzahl leichter Truppen bis Zwickau vorgeſtoſſen worden: Alſo giengen die Commandi bereits bis Cölleda, Buttelſtädt, Sulza, Kamburg, Zeitz, Altenburg, Pönig und

Chemnitz, an welchen Ortſchaften nach den einlaufenden Berichten kein Feind ſich ſehen lieſſe. Anbey ſind die übrigen Partheyen des Hauptquartiers den 12ten in Hoff eingetroffen, worauf auch der Artilleriepare bey daſigem Orte eingerücket iſt. Dieſer folgte der Armee den 15ten nach. Das Hauptquartier ward zu Plauen genommen. Den 17ten bezog die Reichsarmee das Lager bey Meſchwitz, eine Stunde von Plauen gegen Reichenbach, ungeachtet die bekannten üblen Straſſen, und zu paßiren geweſene Gebirge, dann die durch den häufigen Regen ſtark angeſchwollene Waſſer den Marſch ſehr beſchwerlich gemacht hatten. Da nun die zu Gera geſtandenen diſſeitigen Truppen ihre Commandi weiter vorwärts gegen Rochlitz, Altenburg und Pegau, um vom Feind Kundſchaften einzuholen, abgeſchickt haben: ſo iſt von dieſen ein im letztern Ort auf Werbung geſtandener feindlicher Lieutenant, nebſt einigen Gemeinen, aufgehoben und eingebracht worden; ſonſt aber in daſigen Gegenden nichts weiter vom Feinde zu verſpühren geweſen. Die über Zwickau hin ausgeſtellten Poſten hingegen berichteten, daß der Feind mit beträchtlichen Commandi ſich in der Gegend von Chemnitz und Hohenſtein habe ſehen laſſen, um etwa von den Bewegungen der Reichsarmee Nachricht einzuziehen: welche jedoch auf Anrückung der Unſrigen ſich wieder zurück gezogen haben. Uebrigens giengen die Commandi auch noch, wie vorhin, bis Cölleda, Buttelſtädt, Sulza, Naumburg, Zeitz, Pönig und Chemnitz, welche aber weiter nichts vom Feind in Erfahrung brachten. Den 19ten folgte das Hauptquartier nach Reichenbach. Nachdem nun die Armee am 21ſten Meſchwitz verlaſſen, und ein bey daſiger Stadt abgeſtecktes Lager bezogen hatte, auch im marſchfertigen Stande verblie-

blieben war, ſo konnte man daraus nichts anders vermuthen, als daß ſelbige ihren Zug gerade gegen Chemnitz fortſetzen werde. Wie denn nicht nur am 27ſten unter Anführung des Herrn Generalfeldwachtmeiſters Grafen von Wartensleben, verſchiedene Truppen über Langenmilzen vorgerückt, ſondern auch das Churpfälziſche Dragonerregiment unter Commando des Herrn Obriſt von Winkelhauſen gleichfals nach Zwickau marſchirte. In der folgenden Nacht aber ſahe man ſolches zurückkehrend wieder bey der Armee einrücken, und von dieſer einen Theil, der ſchon ſeine Zelter abgebrochen, und ſich im Marſch zu ſetzen anfieng, wiederum Halte machen, woraus denn obwohl alles ſehr geheim zugienge, zu muthmaſſen war, daß im Marſch eine Veränderung obwalten möchte. Immittelſt brachten die von denen ſich weit ausbreitenden diſſeitigen Commandi einlaufenden Berichte mit, daß nirgends als zu Merſeburg, Leipzig, Döbelin, Roßwein und Noſſen feindliche Truppen zu ſpühren wären, welche um die Bewegung der Reichsarmee zu recognoſciren, ihre Patrouillen etwas vorwärts abſchickten. Es kamen aber täglich viele Deſerteurs, und ſolche, die ſich ſelbſt ranzioniret, vom Feind in unſerm Lager an. Den 29ſten hatte die Reſerveartillerie nicht weit von hier, in Anweſenheit des commandirenden Hrn. Generalfeldmarſchalls, Grafen von Serbelloni Excellenz, ihr Exercitium in Feuern gemacht, wobey ſich dann auch viele andere Herren Generals, Officiers und Fremde gegenwärtig befunden haben. Den 30ſten ſind Befehle ergangen, aus welchen man einiger maſſen abnehmen kan, wohin die Hauptabſicht der Reichsarmee etwa zielen dürfte, und vermöge derer nicht nur ſolche ſich marſchfertig zu halten hat, ſondern auch morgen, unter Commando des Hrn. Generalfeldwachtmei-

ſters, Freyherrn von Würzburg, eine Avantgarde von 8 Grenadiercompagnien und 6 vollſtändigen Battaillons, als 2 Grenadiercompagnien und 1 Bat. von Baaden-Durlach, 2 Grenadiercompagnien und 2 Battaillon von Rodt, 2 Grenadiercompagnien und 1 Battaillon von Würtemberg, nicht minder denen 2 ganzen Cavallerieregimentern, Pfalz Drag. und Zollern Cuiraſſ. nach Vogelgeſang, übermorgen aber nach Ronneburg, ins Altenburgiſche abrücken wird, in welche Gegend bereits vor einigen Tagen die 2 Eſcadrons Dragoner von Würtemberg, wie auch das ganze Jägerkorps zu Pferd und zu Fuß voraus marſchiret iſt. Wohin aber eigentlich die Abſichten ferner gerichtet ſeyen, mithin von dannen der Zug weiter gehen werde, ſolches bleibet noch verborgen. Sonſt iſt der Bericht eingelaufen, daß ein diſſeitiger mit 18 Pferden vom Haddickiſchen Huſſarenregiment gegen Rochlitz abgeſchickter Wachtmeiſter den 28ſten dieſes, Abends um 10 Uhr eine feindliche Patrouille von 1 Unterofficier und 12 Gemeinen, als dieſe bey Breitenbrunn eben abgeſeſſen waren, und ihre Pferde füttern wollten, allda überfallen, davon 2 Gemeine zu Kriegesgefangenen gemacht, und die 13 Pferde insgeſamt erbeutet wären, die übrigen 11 Mann aber ſich durch die Flucht gerettet hätten. Und iſt dieſe Patrouille nach Ausſage der 2 Gefangenen, vom Obriſten Kleiſt ſelbſt mit dem Befehl abgefertiget worden: ſo weit zu gehen, bis ſie unſere Vorpoſten antreffen würde; ſohin aber die verläßliche Kundſchaften von den Bewegungen dieſer Armee einzuholen.

Bey allen diſſeits vorgekehrten guten Anſtalten aber, war es wegen des Mangels an Fourage und Victualien dennoch nicht möglich, die Vorrückung der Armee zu beſchleunigen. Die Feinde hatten alles an Vieh, Fourage und Lebensmitteln aus dem

geſamm-

geſammten Voigtlande mit weggenommen. Man konnte nicht einmal den nöthigen Vorſpann haben, der Centner Heu koſtete 5 Fl. und der Scheffel Haſer eben ſo viel, an Schlachtvieh aber war ein ſo gänzlicher Mangel, daß das Pfund Fleiſch mit 15 Kreutzer bezahlet wurde, und man wol ſahe, daß je weiter es gehen würde, je weniger für Geld zu haben ſeyn dürfte. Der ſchwäbiſche Kreis traf daher die nöthigen Anſtalten, ſeine Truppen durch einen Entreprenneur jederzeit mit Schlachtvieh zu verſorgen, welcher es den Regimentsſchlächtern dergeſtalt zum Aushauen überlaſſen muſte, daß dem gemeinen Mann vom Feldwebel an, das Pfund Fleiſch für 6 Kreutzer angerechnet, der Ueberſchuß des wahren Preiſſes hingegen denen Lieferanten aus der ſchwäbiſchen Creiskaſſe gut gethan werden ſollte. Weil alſo bey dieſer Theurung der Lebensmittel die Deſertion unter den Truppen ſehr ſtark einzureiſſen anfieng, ſo brachten des commandirenden Herrn Feldmarſchalls Excellenz es durch Dero Vorſtellungen zu Wien dahin, daß die Reichsarmee wieder mit Ungariſchen Hornvieh verſehen, und die Lieferung deſſelben, eben den Ochſenhändlern, welche die Kayſerl. Königl. Armee damit verſorgten, von dem Herrn Reichsvicekanzler, aufgetragen wurde. Wegen der bey dieſen Umſtänden aber erlittenen Deſertionsſchadens, befohlen Se. Kayſerl. Maj. ernſtlich, daß nicht nur dieſer Abgang ſofort wieder erſetzt, ſondern auch die noch fehlende Recruten aufs ſchleunigſte herbey geſchaffet werden ſollten. Den 28ſten Junius des Morgens um 4 Uhr, traf der Kayſerl. Königl. Hauptmann Otto, mit 300 Mann zu Naumburg ein, und ließ ſogleich über 100 Juden, aus verſchiedenen Urſachen, arretiren, welches der Meſſe wegen viel Aufſehen verurſachte. Er marſchirte nach einem Aufenthalte von

2 bis 3 Stunden wieder zum Jacobsthore hinaus, woſelbſt er, bis Nachmittags um 3 Uhr, Halte machte, und ſich alsdenn nach Zeitz zurück zog.

Nach verſchiedenen zur Verpflegung der Armee getroffenen Vorkehrungen, muſte der Generalmajor von Würzburg mit dem Avantkorps den 2ten Julius das Lager bey Ronneberg beziehen; es ward auch Gera mit einem ſtarken Commando Cavallerie beſetzet, von welchen die Vorpoſten bis Roſchitz und Rothgiebel gegen Zeitz ausgeſtellet wurden. Gleichwie denn auch jene von dem bey Ronneburg eingerückte und aus leichten Truppen beſtehende Corps, bey Gösnitz, Schmollen und Reichsſtadt ſich befinden. Der Hauptmann Otto hat mit ſeinen unterhabenden Jägern zu Pferd und zu Fuß bey Eiſenberg Poſto gefaſſet; nebſt dem aber hält derſelbe Croſſen, Königshofen, Kamburg und Köſen, nebſt der daſigen Brücke, wohl beſetzt. Ueber dieſes gehen die diſſeitigen Partheyen daſiger Orte über Naumburg, Zeitz, Meſchwitz, Altenburg und Frohburg; eben wie jene von dem Hrn. Feldmarſchallieutenant von Nauendorf über Pönig und Chemnitz weit hinaus abgeſchickt worden, und von Waldheim längſt der Tſchoppa bis Frankenberg nnd Wieſe, die in daſige Gegend ſtreiffende feindliche Commandi zurück zu halten.

Sonſt iſt auch nach denen eingelaufenen Berichten durch die diſſeitigen Vorkehrungen der Feind dergeſtalt allarmiret geweſen, daß in dem Lager die Bagage aufgepacket, und unterſchiedene Partheyen von ihm ausgeſchicket; welche aber, da ſie auf die unſrigen geſtoſſen, von dieſen zurück getrieben worden ſind. Nebſt dem äuſſert ſich noch immer, daß viele Selbſtranzionirte und Deſerteurs vom Feinde täglich alhier ankommen. Da übrigens noch allezeit der Befehl iſt, daß alles in marſchfer-

fertigen Stande zu verbleiben habe: ſo ſcheinet es, daß ſich nun bald aufklären werde, wohin eigentlich der noch unbekannte Marſch der Reichsarmee gehen werde.

Von dem Herrn General von Würzburg gieng hiernächſt vom 8ten Julius der Bericht ein, daß ein von ihm nach Altenburg abgeſchicktes Commando von 30 Pferden in daſiger Gegend ein feindliches von gleicher Stärke angetroffen; letzteres aber, welches zum Theil ſchon in der Stadt war, bey Erblickung der unſrigen ſich ſogleich in die Flucht begeben, und bis auf den Kammerforſt, allwo es, ohne ſich jedoch zu zeigen, aus dem Walde herausgefeuert, verfolget worden ſey. Der mit gedachtem dieſſeitigen Commando abgegangene Ingenieurofficier hingegen indeſſen ein Lager für die Reichsarmee auserſehen habe. Hiernächſt iſt die Nachricht eingegangen, daß nicht nur bey Borna und Segau unterſchiedliche feindliche Commandi hin und wieder ſtünden, ſondern auch bereits den 3ten dieſes zwiſchen Noſſen und Roßwein, in der Gegend Cloſter-Zell, einige feindliche Bataillons, wie auch 1500 Pferde ſich zuſammengezogen, nicht minder ein vom Jägerhauptmann Otto abgefertigtes Commando die in Schebſt, einem jenſeits der Saale und eine Stunde über Naumburg gelegenen Dorfe, geſtandenen Preußiſchen Werber überfallen, ſofort aber einen Feldwebel, nebſt einigen Köpfen, als Kriegesgefangene eingebracht hätte.

Sonſt kommen noch immer viele ſelbſt ranzionirte und feindliche Deſerteurs an, worunter ſich auch verſchiedene von dem in die Gegend Meiſſen, vor einigen Tagen, zu Verſtärkung der allda ſtehenden feindlichen Truppen, abgerückten ſogenannten Oſtfrießländiſchen Regimente, welches dieſen Win-

ter zu Embden errichtet worden, und kaum aus 5 ſchwachen Compagnien beſtehen ſoll, befinden.

Weil übrigens von dem Königlich=Preußiſchen Generalfeldkriegesdirectorio an die ſämmtlichen Königl. Pohlniſchen und Churſächſiſchen Caſſebeamten und Einnehmer die Verordnung ergangen, daß alle und jede General=Land=Accis=Zoll=Geleits=Licent=Salz=Fleiſchſteuer=und andere eingehende Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen gehörige Geldbetragniſſe an das gedachte Feldkriegesdirectorium von Zeit zu Zeit abgeführet und eingeliefert werden ſollten: ſo iſt dieſes den gedachten Caſſebeamten und Einnehmern von des commandirenden Herrn Feldmarſchalls Excellenz in geſchärften Patenten nicht nur unterſaget, ſondern auch ſonſt zu deſſen allthunlicher Verhinderung die Verfügung getroffen worden; gleichwie auch, da der Feind ebenfalls mehrmals dem Thüringiſchen Crays eine Stellung 148 vierſpänniger Wagen zur Armee nach Meiſſen angeſonnen hat, dem Jägerhauptmann Otto der gemeſſene Auftrag geſchehen iſt, mit ſeinem beträchtlichen Jägercorps zu Fuß und zu Pferde, die Beytreibung derſelben zu verwehren.

(Die weitere Nachrichten folgen künftig.)

Fort=

Fortſetzung der nachzutragenden Staatsſchriften.

Reichs-Fürſtenraths-Protocoll, Montags, den 10ten Januar. 1757.

Meldete in Circulo.

Salzburg: Nach letzt abgehaltenen Protocoll, hätten ſich gemäß der von dem Hochlöbl. Churmaynziſchen Reichsdirectorio erhaltenen Anzeige, nachſtehende Geſandtſchaften bey demſelben behörig legitimiret: Herr Joſeph Caſimir von May, wegen Johannitermeiſter; Herr Ludwig, Freyherr von Gemmingen, wegen Bremen, Braunſchweigzelle, Callenberg, Grubenhagen, Vehrden und Lauenburg; Herr Joſeph Caſimir von May, von wegen Worms und Prüm; eben derſelbe von wegen Ellwangen; Herr Carl Wilhelm Teufel, Baron von Pürckenſee, wegen Mecklenburg-Schwerin, Güſtrau und Schwerin; eben derſelbe, wegen Hollſteingottorp; Herr Friedrich Carl, Freyherr Karg von Bebenburg, wegen Straßburg; Herr Graf Heinrich von Bünau, zu denen Sachſen-Weymar- und Eiſenachiſch- dann auch Sachſen-Gotha und Altenburgiſchen Votis; Herr Carl Wilhelm Teufel von Pürckenſee, wegen Schwarzburg; Herr Friedrich Carl, Freyherr Karg von Bebenburg, wegen Pfalzlautern, Neuburg, Pfalz-Simmern und Pfalz-Veldenz; Herr Joſeph Caſimir von May, wegen dem regierenden Capitul zu Fulda; Herr Johann Lorenz von Seefried, wegen Brandenburg-Onolzbach; Herr Carl Wilhelm Teufel, Freyherr von Pürkenſee, ad interim wegen Heſſen-Darmſtadt.

Hierauf proponirte

Salzburg: Es hätten Jhro Kayſerl. Majeſtät bekanntermaſſen von Reichs-Oberhauptlichen Amts wegen ein unterm dato 20ten September verfloſſenen Jahrs zur öffentlichen Dictatur gebrachtes Hofdecret an die Reichsverſammlung gelangen zu laſſen, und ſo mit umſtändlich zu erkennen gegeben, daß des Königs von Preußen Majeſtät, Chur-Fürſt zu Brandenburg, aus Dero Reichs-Landen mit einem bey 60000 Mann ſtarken Kriegsheer, in die Churſächſiſche Lande eingefallen ſey, wie Sie ſich derſelben gröſtentheils ſchon bemächtiget hätten, und welchergeſtalt bey dieſer Gelegenheit übrigens verfahren worden. Kayſerl. Majeſtät hätten dahero auf Einrathen Dero Kayſerl. Reichshofraths, an des Königs in Preuſſen Majeſtät, als Churfürſten von Brandenburg, wie auch an deſſen Kriegesmannſchaft die nöthig befundene Dehortatoria und Avocatoria erlaſſen, nicht weniger an die Reichscrayſe gleichmäßige Verfügungen des Inhalts abgegeben, daß Allerhöchſtdieſelbe nicht zweifeln wollten, es würden ſämmtliche Reichscrayſe die Ihnen und einem jeden der Stände, ſo mit auch dem ganzen Reiche drohende Gefahr einſehen, und derohalben geneigt ſeyn, dem dermalen überzogenen Reichsmitſtandt alle mögliche Hülfe und Beyſtand zu leiſten.

Gleichwie aber zu wirklicher Berichtigung, auch An- und Zuführung dieſer Hülfe, eine gemeinſame Einverſtändniß nöthig ſey; ſo hätten Kayſerl. Majeſtät die vorhandene Gefahr, und was Sie zu deren Abwendung bereits vorgekehret, Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs zu dem Ende eröffnen wollen, damit ſelbige, wegen wirklicher Hülfleiſtung, ſich vereinigen, und an Kayſerl. Majeſtät dieſerhalben ein Reichsgutachten, zugleich aber auch einen patriotiſchen Vorſchlag erſtatten möch-

möchten, wie in dergleichen Fällen die Sicherheit des Reichs zu erhalten ſey, auch wie die Stände gegen alle Beeinträchtigungen, ſo vor jetzo ob vermeldete Umſtände haben, ſodann auch die vortreffliche Churſächſiſche Geſandtſchaft, laut des unter den 23ten September dictirten Memorials, und deſſen Beylagen dem Reich vorſtellig gemacht, daß nemlich des Königs in Preuſſen Majeſtät, gelegenheitlich der zwiſchen Ihro und der Kayſerin-Königin Majeſtät entſtandenen Irrungen, und um das Königreich Böhmen mit Krieg zu überziehen, ſich entſchlieſſen mögen in Ihrer Majeſtät des Königs von Pohlen Churſächſiſche Lande einzurücken, ſolcher ſich zu bemächtigen, und annebſt zu erklären, daß bis zu jener Irrungen Ausgang, ſie ſolche in depoſito halten wollten, deren ſämmtliche Einkünfte Sie auch wirklich in Beſchlag genommen. Se. Königl. Majeſtät von Pohlen hätten, zu Beybehaltung Ruhe und Friedens, ſich zu Geſtattung eines unſchuldigen Durchzugs der Königl. Preußiſchen Völker, auch zu Schlieſſung eines förmlichen Neutralitätstractats erboten, damit aber kein Gehör gefunden. Bey ſo geſtalt verletzten Reichsſtändiſchen Gerechtſamen, und da hierdurch dem Anſehen und denen Geſetzen des Reichs zuwider gehandelt worden, wendeten ſich Ihro Königl. Majeſtät von Pohlen, als Chur-Fürſt zu Sachſen, an ſämtliche hohe Reichsmitſtände, um die ſchleunige Leiſtung der Societäts- und Reichsgeſetzmäßigen Hülfe, damit Sie zu ruhigem Beſitz Dero Landen unverzüglich wiederum gelangen, auch die höchſtbillige volle Entſchädigung und Satisfaction erhalten möchten. Hierauf iſt unterm 18ten October ein abermaliges Kayſerl. Hofdecret dictiret worden, worinnen Kayſerl. Majeſtät weiters zu erkennen geben, daß Dero Reichsväterliche Beſorgniß dadurch vermehret werde, da des Königs von

von Preuſſen Majeſtät, und Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg, das unter dem 13ten September ſchon erkannte Kayſerliche Abmahnungsſchreiben nicht befolget, ſondern vielmehr Dero Unternehmen weiter auf die Königl. Churböhmiſche Lande wirklich erſtrecket hätten. Bey dieſem Verfahren in denen Churſächſiſchen der A. C. zugethanen Landen, und noch friſchen Andenken deſſen, was im Mecklenburgiſchen geſchehen, rühmten ſich des Königs von Preuſſen Majeſtät gleichwohl als einen Beſchützer der A. C. Verwandten, wobey Sie Kayſerl. Majeſtät mit den gehäßigſten Anſchuldigungen beladeten, welchemnach Kayſerl. Majeſtät ein ferneres Dehortatorium ergehen, auch den Kayſerl. Hof-Fiscal ſeines Amts erinnern, an ſämtliche Crayſe aber Monitoria, Excitatoria und Inhibitoria ausfertigen laſſen. Nachdem aber des Königs in Preuſſen Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, ſich dieſem Dehortatorio ſo wenig als dem erſten fügen dürften, mithin nöthig ſey, daß, wie von dem Durchlauchtigſten Erzhaus Oeſterreich ſchon geſchehen, auch von denen andern Ständen dem Uebel geſteuret werde; ſo hätten Kayſerl. Majeſtät, Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs ſolches eröffnen, und an Dieſelbe geſinnen wollen, Allerhöchſt-Denenſelben hierunter an Hand zu ſtehen, wie es die Hoheit des Reichs, und die Geſetz- und Societäts-mäßige Gebühr erheiſche, wo übrigens man den Ungrund der gegenſeitigen Angebung von ſelbſten erkennen würde, derowegen Kayſerl. Majeſtät jedoch die innhaltliche zu Beruhigung des ein und andern Religionstheils dienende Erklärung von ſich zu geben, keinen Anſtand nähmeten.

Den 21ten October iſt nachhero, wie bekannt, auch ein Schreiben von Ihro Majeſtät, der Kayſerin-Königin, zur Dictatur befördert worden, welches,

ches, als eine Weltkündige Sache anführet, daß des Königs von Preuſſen Majeſtät nicht nur in die Churſächſiſchen Lande, ſondern auch in das Königreich Böhmen eingefallen ſey, wodurch ſowohl andern Geſetzen, als denen feyerlichſten Reichsſatzungen ſchnurſtracks entgegen gehandelt werde. Ihro Majeſtät, die Kayſerin-Königin, ſeyn bereit, zum Beſten des Vaterlandes und Wiederherſtellung auch Befeſtigung der Ruhe, die äuſſerſte Kräfte zu verwenden, Sie giengen derohalben alle die Höfe, denen an der Sache gelegen, und die zu einer Hülfleiſtung verbunden ſeyn, hiermit an, zuförderſt aber wollten Sie vorgedachte Umſtände der Reichsverſammlung anzeigen, damit Ihnen die weſentliche Hülfe angedeyhen möge, welcher Sie ſich, in Kraft der über die Pragmatiſche Sanction beſchehenen Gewährleiſtung, dann vermöge des nachhero von dem Reich auch garantirten Dreßdner Friedens, zu getröſten hätten.

Schlüßlich iſt auch ein Churbrandenburgiſches Geſandtſchaftsmemorial an das Reich gebracht, und den 20ten December letzthin dictiret worden, in welchem angeführet zu finden, daß des Königs von Preuſſen Majeſtät ungerne zu denen dermaligen Maasnehmungen geſchritten, aber durch die Ihro bevorgeſtandene Gefahr dazu genöthiget worden ſeyn, dahero von denen höchſt- und hohen Reichsſtänden eine Aßiſtentz und Sicherheitsſtellung, wegen denen des Königs von Preuſſen Majeſtät durch den Weſtphäliſchen und Dreßdner Frieden von dem Reich garantirten Staaten und Landen, verlanget wird. Was über obbenannte in der Anſage ſtehende Dictata von denen vortrefflichen Geſandtſchaften votando zu äuſſern beliebig ſeyn werde, damit die Sache zu einem Schluß befördert werden könne, ſolches wolle man von Seiten des Dire-

Directorii durch folgende ordentliche Umfrage gewärtigen.

Oeſterreich: Unpräjudicirlich der noch nicht angefangenen Umfrage, erkenne man als eine Danknehmigſt zu verehrende Reichsväterliche Vorſorge, ſowohl was Ihro Kayſerl. Majeſtät auf Erfahrung der von Königlich-Preußiſch-Churfürſtl. Brandenburgiſchen Seite am erſten gegen Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen unternommenen, und ſeithero auf weitere Reichslande erſtreckten Landfriedbrüchigen Vergewaltigung, von obhabenden Kayſerlichen Oberſtrichterlichen und Reichs-Oberhauptlichen Amts wegen, ſofort hier wider allergerechteſt zu verfügen, als auch, was Allerhöchſtdieſelbe durch Dero unterm 20ten September und 18ten October jüngſt verlittenen Jahrs zur Dictatur gebrachte venerirlichſte Hofdecreta, desfalls Einer Hochlöblichen allgemeinen Reichsverſammlung zu weiterer Berath- und Anordnung vorzulegen geruhet.

Je offenbarer die Sache, und die nach einem ſo geſtalteten Verfahren jeden Höchſt und hohen Reichsmitſtand der Reihe nach bevorſtehende gleiche Unterdrückungsgefahr, von ſelbſten rede, je beweglicher auch in ſo dringenden Umſtänden ab Seiten der vortrefflichen Churſächſiſchen Geſandtſchaft, vermittelſt Dictati vom 23ten vorgedachten Monaths September ej. a. das geſammte Reich um die Societäts- und Geſetzmäßige Hülfe und Rettung angeruffen worden, um ſo willfähriger und großmüthiger haben Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät, Erzherzogin zu Oeſterreich, treu gehorſamſter Geſandtſchaft allergnädigſte Frau, beſage des jüngern Kayſerlichen Hofdecrets, auch Dictati vom 21ten October ſich allbereits erkläret, nicht blos zu Dero eigener Vertheidigung, ſondern vornehm-

nehmlich mit zum Beſten des geſammten Vaterlands, zu Rettung und Befreyung Dero bedrängten Höchſt- und hohen Mitſtänden, und zu Aufrechthaltung der mehr als jemals auf dem Umſturtz ſtehenden Reichsgrundverfaſſung, die äuſſerſten Kräfte Ihrer Erb-Königreichen und Landen, unbeſchadet des Durchlauchtigſten Erzhauſes Vorrechten, Privilegien und Freyheiten, ſtandhafteſt anzuwenden, und durch dieſen Ihren treu patriotiſchen Vorgang männiglich ein aufmunterndes Beyſpiel zu geben.

Um ſo weniger Anſtand nehmen auch dahero Allerhöchſtdieſelbe, hiermit votando dahin anzutragen, daß ſämtliche löbliche Reichscrayſe, und deren eingeſeſſene Stände ohne Ausnahme und ohne Zeitverluſt, nicht nur in erforderlichen disortigen Erachtens, nach Anleitung des Reichsſchluſſes de Anno 1681. auf das Triplum auszumeſſende Armatur ſich zu ſetzen, ſondern auch nach der aus denen bekannten Reichsſatzungen, inſonderheit dem durchgehends heilſamen, vorzüglich aber denen Mindermächtigen zum Schutz und Troſt ſo, wie er laut verfaßten Landfrieden und deſſen Executionsordnung entſpringender Reichsſtändiſcher Obliegenheit, mit thätiger Hülfe, wohin und ſobald Ihro Kayſerl. Majeſtät es fernerweit an die Hand geben würden, wirklich zuzuziehen hätten. Mehr Allerhöchſtbeſagt Ihro Kayſerl. Majeſtät hingegen von Reichs-wegen allergehorſamſt zu erbitten wären, in denen wider die gegenwärtig obhandene ſo gefährliche Befehdung preißwürdigſt bereits eingeſchlagene Wege, Reichsväterlich fortfahren, niemanden wer der ſey, eine willkührliche, in vorliegenden Fall mit der Reichsſatzungs-mäßigen Schuldigkeit ohnehin nicht vereinbarliche Ausflucht von Leiſtung ſeiner betreffenden werkthätigen Hülfe, mithin eine,

wo

wo nicht öffentliche, in der That doch ſtille Begünſtigung und Förderung der ungerechten Fehde geſtatten, eher auch von denen ergreiffenden kräftigen Maasnehmungen nicht ablaſſen zu wollen, als bis Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, in den ruhigen Beſitz Dero deutſchen Chur- und Erblande wiederum hergeſtellet, und allen erlittenen Schaden und Unkoſten vollkommentlich vergnügt, und nebſt dem Jhro ſowohl, als jedem andern bereits bedruckten oder annoch bedruckt werden mögenden Mitſtand, (immaſſen bey einem wie bey dem andern identitas rationis einſchlage) eine hinlängliche Genugthuung, nach Maas der Beleidigung wiederfahren ſeyn würde. Jn Anſehung, was das erſtere Kayſerliche Hofdecret wegen der Sicherheit für das künftige weiter enthalte, reſervire man ſich, wie überhaupt, ulteriora. So viel aber hiernechſt die Jhro Kayſerl. Königl. Majeſtät in Dero Erb-Königreich und Churfürſtenthum Böhmen betroffene, und nunmehro mit proponirte gleichmäßige Befehdung namentlich anlange, da wolle man dieſes Orts um das vollkommene Vertrauen, ſo man in die tiefe Einſicht und patriotiſche Gedenkungsart ſeiner Höchſten und hohen Reichsmitſtände ſetze, deſtomehr darzulegen, ſich lediglich dahin beſchränken, daß man Denenſelben die Sache zu beliebiger Rückerinnerung nicht blos auf die allgemeine Reichsgeſetze, ſondern vornehmlich auch auf jene von Kayſerl. Majeſtät unterm 6ten September 1708. 4ten Februar. 1732. und 29ten May 1751. Reichsoberhauptliche beſtätigte feyerliche Reichsſchlüſſe, folgſam zu nunmehrig weſentlicher Dererſelben Erfüllung nachdruckſamſt hiermit anempfehlen, des willfährigen Erbietens, obgleich dieſe Angelegenheit nicht ſo viel eine beſondere oder privat, als vielmehr

mehr eine wahrhafte und zwar äuſſerſt beträchtliche, die ſecuritatem publicam betreffende allgemeine Reichsſache zu ſeyn, von niemanden werde wollen mißkennet werden, wie ſie dann eigentlich in letztgemeldter Maas von behörigen allerhöchſten Orten an eine Hochlöbl. Reichsverſammlung gebracht worden, und man dahero die ungezweifelte Befugniß mit beyzuwirken, vor ſich hätte, nichts deſto minder dem, was ſonſten in einigen Vorfallenheiten, Ordnungs- und Herkommens-mäßig, ſich nicht entziehen, ſondern ohne weitern disortigen beywohnen, jedoch ſub reſervatione reſervandorum, die heutige Berathſchlüſſung fürgehen zu laſſen.

Burgund: Suo loco & ordine: Wie Oeſterreich.

Magdeburg, cum ceteris votis: Ex Commiſſione, per Brandenburg-Culmbach. Es müßte das Natur- und Völkerrecht gänzlich auſſer Augen geſetzet, und alle Gerechtigkeit und Billigkeit gefliſſentlich wollen verſaget werden, wann Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen und Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, als ein angreiffender Theil wolle angeſehen werden, da Sie ſich bey Ihro Landen zu erhalten geſuchet, und denen wider Ihre Crone, Lande und Unterthanen, geſchmiedeten gefährlichen und auf dem Ausbruch geſtandenen Anſchlägen zuvor zu kommen, und ſolche abzuwenden, unternehmen müſſen. Allerhöchſt-Dieſelbe haben dasjenige gethan, was die Conſervatio ſui ipſius nach dem Naturrecht erfordert, auch nach ſolchen geſchehenen Umſtänden in denen Reichsgeſetzen nicht verboten, und ſolchem zuwider. Keine Abſicht iſt geweſen, Conqueten zu machen, wie öffentliche Schriften bereits verſichert, und hiermit nochmals auf das feyerlichſte wiederholet wird, ſondern allein, die von Allerhöchſt Dero Vorfahren und ſonſt

rechtmäßig erhaltene, und durch Friedensſchlüſſe
beſonders den Weſtphäliſchen und Dreßdner Frie
den verſicherte, auch von vielen hohen Puiſſance
und dem geſammten deutſchen Reich bündig
garantirte Länder ſich nicht benehmen zu laſſen.

Solchem zu widerſtehen, werden Se. König
Majeſtät alle Jhro von GOtt verliehene Macht an
wenden, im zuverſichtlichſten Vertrauen, daß Got
der Herr der Heerſchaaren, ihrer gerechten Sach
beyſtehen, und Dero Waffen ſeegnen werde; zu
gleich zweifeln Allerhöchſtdieſelbe nicht, es werde
Jhro Höchſt- und Hohe Mitſtände des Reich
nach denen heiligen Verbindungen, und worna
bereits die beſondere Anſuchung geſchehen, zu krä
tigſter Hülfsleiſtung geneigt und willigſt ſeyn, u
ſo mehr, da es auf dem gänzlichen Umſturz de
Königl. Preußiſchen und Churbrandenburgiſch
Hauſes, als eines anſehnlichſten Reichsmitſtande
angeſehen, und zugeich dem ganzen lieben teutſch
Vaterlande die gröſte Gefahr vorſtehet, wann
Ausführung ſolcher gefährlichſten Abſichten, au
ſo groſſe fremde Armeen, gegen den klaren Jnnh
der Reichsgeſetze und ſo theuer beſchwohrnen Wal
capitulation, auf dem deutſchen Boden geführ
werden wollten. Se. Königl. Majeſtät in Preu
ſen verlangen nichts, als die Erhaltung und völli
gewiſſeſte Sicherheitsſtellung Jhrer Staaten u
Landen, nebſt der allgemeinen Ruhe und wahr
Wohlfahrt des deutſchen Vaterlandes im ganz
und eines jeden Standes im beſondern, und All
höchſtdieſelben wiederholen nochmals die vorh
gegebene heilige Verſicherung, daß die Reſtituti
aller Churſächſiſchen Lande, ſobald ſolches mit h
länglicher Sicherheit nnd ohne Gefahr Jhrer Lan
möglich ſeye, und zu einem ſichern und neuerho
ten Frieden gelanget werden könne, ohnverwe

geſch

geſchehen ſolle, dieſes iſt ſo gerecht, als billigſt, und Ihro Höchſt- und Hohe Mitſtände des Reichs, werden nach denen Verbindungen und Societäts-mäßigen Pflicht und Obligenheit, auch in Rückſicht Ihrer eigenen Erhaltung und Sicherheit, mit kräftigſten Beyſtand nicht entſtehen können,

Auf dieſe Art könne auch alsbalden Ruhe und Frieden wieder hergeſtellet, und die dem ganzen Reich obſchwebende gröſte Gefahr im kürzeſten und ſicherſten abgewendet werden.

Allerhöchſt und Hohe Stände des Reichs werden in erleuchteſter und gerechteſter Erwegung, auch Reichspatriotiſcher Beherzigung demnach verhoffentlich nicht ermangeln, die gegenwärtige Entſchlieſſungen dahin zu nehmen, wie durch gütliche Mittel und Wege, oder ſonſten erſprießliche Vorkehrungen Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen bey dem ruhigen Beſitz aller ihrer Staaten und Lande ungeſtöhrt erhalten, der ſo heilſame Friede Ruhe wieder hergeſtellet, auch alle Gefahr von dem deutſchen Reich abgewendet, mithin die deutſche Reichsverfaſſung in ihren Weſen und Würden gehandhabet, und Reichsconſtitutionsmäßig beveſtiget werden möge.

Allerhöchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät werden ſolches mit verbindlichſten Dank erkennen, und jederzeit äuſſerſt befliſſen ſeyn, die Geſetze, Reichsſtändiſche Freyheiten und Gerechtſame, kräftigſt aufrecht zu erhalten, deſuper quævis competentia & ulteriora reſervando, will man auch die Offenhaltung des Protocolli zu Einbringung weiterer Nothdurft ſich expreſſe vorbehalten haben.

Hierauf trate Oeſterreich und Magdeburg, welcher Letzterer noch vor völliger Ableſung vorſtehender Aeuſſerung in das Collegium ge-

kommen, ab, und nach allerſeits genomme
nen Sitz geſchahe die Umfrage ſecundum Stro
pham decimam und votirte:

Bayern: Sr. Kayſerl. Majeſtät gebührete für
derſamſt für die bey gegenwärtig ſo gefährlich, al
weit ausſehenden Umſtänden, zu Erhalt- und Wie
derherſtellung der Ruhe und Sicherheit in unſer
geliebten deutſchen Vaterland, bezeigte Reichsvä
terliche Sorgfalt, der allerunterthänigſte Dan
und nachdem die dem bisherigen Reichsſyſtema
zuſtoſſende Gefahr, ſowohl überhaupt, als inſon
derheit die auf das höchſte geſtiegene Bedrängni
des Königs von Pohlen Majeſtät, und Ihres Kö
nigl. Hauſes, wie nicht weniger der in die König
Churböhmiſche Reichslande würklich erfolgte Ein
fall, eine ſchleunige Hülfe erheiſcheten: So hät
ten Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern nach Ihre
Reichsgeſetz- und Societätsmäßigen Verbindlichke
ſich dahin votando zu äuſſern keinen fernern Anſtan
nehmen wollen, wie Höchſtdieſelbe zu Ihro Maje
ſtät dem König von Preuſſen als Churfürſten z
Brandenburg, das zuverſichtlichſte Vertrauen he
geten, Sie würden nach Ihrer eigenen hohen Ein
ſicht von denen gegen 2 Mitglieder des churfürſtl
chen Collegii vorgekehrten allerdings ohnſtatthafte
Unternehmungen von ſelbſten abſtehen, und dene
Kayſerl. wiederholten Dehortatoriis die ſchuldig
Folge um ſo vielmehr leiſten, als in deren Verwe
gerung Sr. Kayſerl. Majeſtät gehorſamſt zu erſu
chen wären, nach denen vorhandenen auf gegen
wärtigen Fall einſchlagenden heilſamen Reichsge
ſetzen, und beſonders in Conformität der Execu
tionsordnung, des Weſtphäliſchen Friedens, und de
Wahlcapitulation, die bereits zu Handen genom
mene Mittel ferners vorzukehren, ſofort nicht allei

de

es Königs von Pohlen Majeſtät zu dem Beſitz de-
er Ihro vorenthaltenen erblichen Churlanden,
ann zu Erſetzung deren erlittenen Schaden und
nkoſten, Obriſtrichterlich zu verhelfen, ſondern
uch Höchſtderoſelben und Ihro Majeſtät der Kay-
rin als Königin und Churfürſtin von Böhmen, zu
rlangung hinlänglicher Genugthuung, beförder-
ch zu ſeyn: Welchemnach Se. Kayſerl. Majeſtät
hrerbiethigſt zu verſichern wären, daß alle die-
nige Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs,
elchen die Aufrechthaltung der Grundfeſte des
Vaterlandes am Herzen läge, wie auch ſämtliche
eichscreyſe, zufolg derer bereits ergangenen Kay-
rlichen Excitatorien, das Ihrige nach denen Reichs-
eſetzen und Ordnungen ohnweigerlich beyzutragen,
fort die Armatur ad triplum ohngeſäumt her-
ad zu marſchfertigen und dienſtbaren Stand, zu
ehuf derer der Gefahr unterworfenen und ausge-
tzten Reichslande, zu ſtellen, und mit allen nöthi-
en Requiſitis zu verſehen, nicht unterlaſſen werden.

Ueber den weitern Innhalt der Kayſerl. höchſt
nerirlichen Hofdecreten, will man ſich hiernäch-
ens ausführlicher vernehmen zu laſſen, vorbe-
lten haben.

Burgund: abgetretten.

Magdeburg: abgetreten.

Salzburg: Daß Ihro Kayſerl. Majeſtät zum
ehuf derer letzthin feindlich überzogenen Churſäch-
ch- und Churböhmiſchen Reichslanden, Ihro
eichsväterliche Sorgfalt ohnververweilt zu ver-
enden geruhet, und derohalben gegen Sr. Königl.
Majeſtät in Preuſſen, als Churfürſten zu Branden-
urg, Dero gerechteſte Erkänntniſſe haben ergehen
ſſen, auch ſolche mit denen eben in die Propoſi-
on geſtellten allergnädigſten Hofdecreten, dem

geſammten Reich bekannt machen wollen, davor ſolle Allerhöchſtdenenſelben anforderſt der allerunterthänigſte Dank gebühren. Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Salzburg wünſchten zwar bis anhero nichts mehrers, als daß Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen gedachten Kayſerl. Obriſtrichterlichen Abmahnungen, die gebührende Folge zu leiſten, ſomit von ſelbſten allweiteres feindliches Verfahren einzuſtellen, und dem deutſchen Vaterland die ununterbrochene Ruhe wiederum zu verſchaffen Sich entſchloſſen hätten. Da aber all dieſes annoch unerfüllt geblieben; ſo glauben Höchſtgedachte Se. Hochfürſtl. Gnaden, vermöge Ihrer Reichsſtändiſchen Obliegenheit, allerdings verbunden zu ſeyn, mit andern Ihren Reichsmitſtänden dahin anzutragen, daß durch ein gemeinſchaftliches Reichsgutachten Ihro Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt zu erſuchen ſeye, es möchten Allerhöchſtdieſelbe, nach Innhalt der Reichsgeſetze, bekanntlich was auf dieſem Fall die Executionsordnung, der Weſtphäliſche Friedensſchluß, und die Kayſerliche Wahlcapitulation an Handen geben, auch führohin nachdruckſamſt Dero Obriſtrichterliches Amt ausüben, und beſonders dahin den Bedacht nehmen, damit ſowohl des Königs in Pohlen Majeſtät baldigſt wiederum zu dem Beſitz Ihrer entzogenen Erblanden ſamt Schaden und Unkoſten, gelangen könnten, als auch Höchſtderoſelben und der Kayſerin-Königin Majeſtät, eine hinlängliche Genugthuung verſchaffet werde. Zu ſolchem Ende, und zu erforderlicher Unterſtützung der Kayſerl. Erkänntnüſſe, wäre von Reichs wegen forderſamſt zu beſchlieſſen, daß zu Folge eingelangter Kayſerlichen Excitatorien, von ſämmtlichen Reichsſtänden und Creyſen, ohne daß ſich von dieſer Geſetzmäßigen Verbindlichkeit jemand entziehen könne, die Arm-

tü-

tura ad triplum ungeſäumt veranſtaltet, und in dienſtfertigen Stand hergeſchaffet werden ſolle. Was übrigens höchſternannte Kayſerl. Hofdecreta noch weiters enthalten, hierüber wären Se. Hochfürſtliche Gnaden auch bereit, nach Beſchaffenheit der Umſtände ſich umſtändlicher vernehmen zu laſſen.

Pfalz-Lautern ex Commiſſione per Bayern, wie Bayern.

Biſanz: Vacat.

Pfalz-Simmern: wie Bayern.

Hoch- und Deutſchmeiſter ex Commiſſione per Bayern: Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät gebühret der unterthänigſte Dank, daß Höchſtdieſelbe die Ruhe und Wohlfahrt des Reichs ſo nahe an das Herz geleget, ſofort aus Gelegenheit des ſo unvermutheten Churbrandenburgiſchen Einfalls in die Churſächſiſche und Churböhmiſche Reichslande ſich Reichsväterlich ſogleich verwendet, und jenes alles von tragenden Obriſtreichsrichterlichen Amts wegen verordnet haben, was in dergleichen Fällen der im Mittel liegende Land- und Weſtphäliſche Friede, Reichsexecutionsordnung, und andere mehrere Reichsgrundgeſetze an Handen geben; alles dieſes iſt ſo klar, ſo bündig und ſo überzeugend, daß man die ganze Hofnung ſich billig machen kan, es werden Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, nach Dero groſſen Begabniß und tiefen Einſicht nicht miskennen, wie groß die ſo heilſame Reichsgrundgeſetze hierunter verletzet worden ſeyen, und daß Höchſtdieſelbe anmit denen ausgegangenen Kayſerlichen Dehortatorien ſtatt geben, und denenſelben die gebührende Folge leiſten werden. Sollten aber, gegen alles Vermuthen, Hochſtgedachte Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg auf einen eingetretenen Reichsconſtitutionswidrigen höchſt

verpoenten Wege weiters fürzugehen beharrlich vermeynen: So wären Jhro Kayſerl. Majeſtät unterthänigſt zu erbitten, nach denen vorhandenen auf gegenwärtigen Fall einſchlagenden Reichsgrundgeſetzen, und zwar nach klarer Maasgab des Land- und Weſtphäliſchen Friedens, der Wahlcapitulation, ſtracklich zu verfahren, einfolgbar Se. Königliche Majeſtät in Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen, zu denen Jhro entriſſenen deutſchen Erblanden, auch dem Erſatz der erlittenen Schäden und Koſten, gerechteſt zu verhelfen, wie auch Höchſtderoſelben und Jhro Majeſtät der Kayſerin-Königin, als Churfürſtin von Böhmen, zu Erlangung hireichender Genugthuung, beförderlich zu erſcheinen, mildeſt zu geruhen. Sein, treu gehorſamſten Geſandtens, gnädigſter Herr und Principal, halten ſich anbey verſichert, es werden Dero übrige Höchſt und Hohe Herren Mitſtände, in Gemäsheit derer an die Reichscreyſe emanirten Kayſerlichen Excitatorien, das Jhrige nach denen Reichsſatzung- und Ordnungen hierzu mit beytragen, und an Sich nichts gebrechen laſſen, ſo zu Erhaltung der Ruhe im Reich, und eines jeden bey dem Seinigen erforderlich ſeyn mag, des Ends auch ohne einigen Zeitverluſt die Armatur ad triplum dergeſtalten herzuſtellen, daß ſolche mit allen erforderlichen Requiſitis wohl verſehen, ſofort zum Beſten derer der Gefahr unterworfenen und ausgeſetzten Reichslande gebraucht werden könne.

Pfalz-Neuburg: ex Commiſſione per **Bayern**, wie Bayern.

Bamberg: Se. Hochfürſtl. Gnaden zu Bamberg verehreten die allerpreißwürdigſte Sorgfalt, welche Jhro Kayſerl. Majeſtät mittelſt Jhro an das Reich erlaſſenen allerhuldreicheſten Kayſerl. Hof-

de-

decrets, de 20. Sept. a. el. dahin zu wenden allermildeſt geruhet, um die in dem deutſchen Vaterlande ausgebrochene Mißhelligkeiten bald möglichſt zu heben, ſofort den erwünſchtlichſten allgemeinen Reichsruhe und Friedensſtand wiederum herzuſtellen. Gleichwie nun Allerhöchſtgedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät in Verfolg hierunter bereits in Gemäßheit Ihro Reichsoberhaupt- und Obriſtrichterlichen Amts veranlaßten Vorkehrungen, diejenige Wege einſchlagen, welche die Erzielung derjenigen Abſicht hoffen läßt, die alle und jede für des Reichsruheſtand beeyferte Patrioten zu Herzen genommen haben. So ſeye zu Ihro des Königs von Preuſſen Majeſtät angeſtammter Großmuthsvoller Gedenkensart, das ohnfehlſchlägige Vertrauen zu ſetzen, Sie werden dem vereinigten Wunſch aller Ihro Reichsmitglieder in baldigſte Einſtellung derer eingetrettenen kriegeriſchen Unternehmungen, vordringliche Statt geben, ſomit auch denen andurch bekümmerten und beleidigten Theilen eine hinreichende Genugthuung zu leiſten, Sich nicht entgegen ſeyn laſſen. Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen ſeyen allzugerecht, billigmüthig, und großdenkend, als daß Höchſtdieſelbe die Wohlfahrt des Vaterlandes, allen andern Maasnehmungen weit vorzuziehen nicht könnten gemeinet ſeyn, noch weniger laſſe ſich von Ihro erhabenſten Eigenſchaften auch nur die Vermuthung faſſen, daß Höchſtſelbe dasjenige jemals auſſer Augen ſetzen würden, was die deutſche Reichsgrundveſte, zur Erhaltung und Handhabung der Sicherheit im deutſchen Reich, auf das vorſichtigſte verordnet haben: Sie werden ſofort auch keinen aus denen mindeſten Ihro Mitſtänden verargen, wann unter dem Schutz derer Zielgiebigen Reichsanordnungen, auf den unverhoffenden Fall, daß die Bedräng-

niſſe derer angefochtenen anſehnlichſten Mitglieder des Reichs, nicht kürzlich abgethan werden ſollten, das allerunterthänigſte Geſuch zu Ihro Kayſerl. Majeſtät dahin allerſubmiſſeſt gebracht werde, wie dann ſolchenfalls Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Bamberg, mit übrigen Ihro Höchſt- und Hohen auch Löblichen Reichsmitſtänden, dahin anzuſtehen Sich nicht zu entziehen vermögen, daß Allerhöchſt erwehnt Ihro Kayſerl. Majeſtät, nach denen kundbaren Reichsgrundgeſetzen in ſpecie nach Maasgab der Executionsordnung und des Weſtphäliſchen Friedensſchluſſes, Ihro Reichsoberhauptlich- und Obriſtrichterliches Amt fortzuſetzen, ſomit in deſſen Vollſtreckung, Se. des Königs von Pohlen Majeſtät, zur Reſtitution Ihrer überzogen- und eingenommenen Churſächſiſchen Lande, minder nicht zu dem Erſatz derer andurch erlittenen Schaden und verurſachten Koſten ſträcklich zu verhelfen, ſolchemnach dahin, daß ſowohl Höchſtbeſagt Ihro Königl. Majeſtät von Pohlen, als gleichergeſtalten Ihro der Kayſerin Majeſtät, als Königin und Churfürſtin zu Böhmen, anbeträchtlich derer gegen Allerhöchſt Letztere vorgegangene kriegeriſchen Verhängniſſen die behörige Genugthuung mit erfahre, die Reichsgeſetzmäßige Mittel vorzukehren, allergnädigſt belieben mögen. Immaſſen dann zu dieſer Bewürkung nach denen vorangezogenen Reichsſatzungen ein jeder Creyß und Stand deſſelben in allergehorſamſte Obſicht auf die ergangene Kayſerliche Anmahnungen, die Obliegenheit zu vollziehen ſich ſchuldigſt verbunden ſehe, und in ſolchen Reichsgeſetzmäßigen Verfolg nöthig ſeyn wolle, daß eines jeden Creyſes Kriegsmannſchaft zum Schutz und Behuf derer Reichslande in triplo hergeſtellet, mit allen Erforderniſſen verſehen, ſofort zum wirklichen Dienſt fähig gemacht, nach einem dahin genom-

menen Schluß dahingegen weder Verzögerung noch Ausflüchten ſtatt gegeben, ſondern in einer gleich durchgängigen Vollbringung, nach Vorſchrift derer Reichsgeſetze, allenthalben zu Werk gegangen werde, als wohin und in welcher Abmaas dann das allerunterthänigſte Gutachten an Ihro Kayſerl. Majeſtät von Reichs wegen mit dem Vorbehalt zu erſtatten wäre, über die darüberhin in dem Allerhöchſten venerirlichen Kayſerl. Hofdecreto enthaltenen Vorwürfe ſich hiernächſt denen Umſtänden und der Erforderniß nach vernehmen zu laſſen.

Bremen; ex commiſſione per Braunſchweig-Wolffenbüttel. Für die geſchehene Legitimationsanzeige erſtatte er zuförderſt dem Hochlöbl. Directorio den geziemend verbundenſten Dank, und gleichwie Er in genaueſter Befolgung der erhaltenen algnödigſten Befehle, das gemeine Reichsbeſte und die Aufrechthaltung der Reichsverfaſſung jederjeit vor Augen haben würde; Alſo wolle er zu ſämtlicher vortrefflichſten Geſandſchaften fernerweitigen vertraulichen Vernehmen, Wohlwollen und Freundſchaft ſich beſtens empfehlen.

Quoad materiam propoſitam bedauerten Königl. Majeſtät den ſo unvermuthet im Reich ausgebrochenen Krieg, ſamt denen Calamitäten, welche er bereits nach ſich gezogen hätte, und wann Gott es nicht abwendete, noch weiter mit ſich führen würde, auf das höchſte, und um ſo mehr, als Ihre Wünſche und Bemühungen bey denen zeitherigen Läuften, wie jederzeit, dahin gerichtet geweſen wären, daß das geliebte Vaterland der Glückſeeligkeit des Friedens ungeſtöhrt genieſſen möchte.

So ergeben auch die zu Berathſchlagung ausgeſtellte Kayſerl. Hofdecreta, daß Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſtät, ſelbigen Ihres höchſten Orts gleich-

gleichfalls nicht anderſt, dann als ein groſſes Uebel und Unglück betrachteten, und eben darum Dero Sorgfalt darauf gerichtet, und der Stände Gutachten darüber erfordert hätten, wie ſolches aufs allerſchleunigſte zu dämpfen ſeye, wovor dann Ihro der ſchuldigſte Dank in tiefeſter Ehrfurcht erſtattet werde. Je gröſſer aber das Uebel, und je fürchterlicher die Folgen wären, welche daraus in mehr als einem Betracht vor das geſammte Reich entſprinken könnten, deſtomehr Behutſamkeit ſeye in der Wahl der zur Löſchung zu gebrauchenden Mittel nöthig. Mit heftigen Ahndungsmitteln pflege, zumahlen in Sachen deren Urſprung und Grund noch nicht unterſuchet werden können, der Anfang nicht gemacht zu werden, und daß dadurch in dem gegenwärtigen Fall das Uebel nur vergröſſert werden würde, das falle in die Augen. Hingegen werde kein Reichsſtand, welcher an dem ausgebrochenen Krieg keinen Gefallen trage, an der Erwünſchlichkeit der baldigſten Wiederherſtellung der Ruhe und Sicherheit zweifeln. Und dannenhero hielten Ihro Königl. Majeſtät Sich überzeugt, daß die gemeine Wohlfahrt, als das gröſte Geſetz, erfordere, mit Ausſchlieſſung jener heftigen Mittel den Weg derGüte, zu deren Würkſamkeit ohnehin beyder hoher Theile ins Publicum erlaſſene Erklärungen Hofnung geben, zu verſuchen, von geſamten Reichs wegen die Vermittelung einer förderſamſten Pacifikation zu übernehmen, und Se. Kayſerl. Majeſtät in dem zu erſtattenden Reichsgutachten zugleich zu erſuchen, daß Allerhöchſtdieſelbe ſolche durch Dero Autorität aller Orten zu befördern, und zu unterſtützen, und damit die Vergieſſung mehreren Menſchenbluts, und die Hereinführung fremder Völker, in das vieler Orten ohnedem einer Hungersnoth exponirte Reich, abzuwenden

gern=

geruhen möchten. In dem Fall aber, da wider beſſeres Verhoffen die friedfertigen Mittel, und insonderheit die vorgeſchlagene Vermittelung des Reichs nicht angenommen, dahingen ſolche Mittel gewählet werden ſollten, durch welche einem oder dem andern im Krieg befangenen hohen Theil zu nahe getretten, und die Wiederherſtellung der Ruhe ſoviel ſchwerer gemachet würde, wolle man ſich ſodann das weitere, und die fernere Vernehmlaſſung hiermit ausdrücklich vorbehalten haben.

Worms: Daß die bey dem Hochlöbl. Churmaynziſchen Reichsdirectorio herkommlichermaſſen beſchehene Legitimation, zu Fortführung des Hochfürſtl. Wormſiſchen Sr Churfürſtlichen Gnaden zu Maynz nunmehro angefallenen Voti anzuzeigen, Einem Hochlöblichen Salzburgiſchen Fürſtenrathsdirectorio gefällig geweſen, hierfür erſtatte Er demſelben hiermit den geziemenden Dank, mit dergeſtalteten Verſicherung, daß, da Höchſtgedacht Se. Churfürſtl. Gnaden bey gedoppelt, nemlich von dem aufhabenden Reichscancellariat und Churrheiniſchen Creyßdirectorio herrührend hohen Amtsverrichtungen die Erhaltung Kayſerl. Majeſtät Allerhöchſt- und deren ſämtlichen Ständen des Reichs hoher Zuſtändigkeiten, ſamt der Beförderung des gemeimeinen Weſens Beſten jederzeit vor Augen gehabt; Alſo Sie, bey dem wegen des Bißthum Worms hinzugekommenen Oberrheiniſchen hohen Creysausſchreibamt, dieſe Dero löblichſte Geſinnung und patriotiſche Vorſorge immer vorwalten laſſen werden, wovon die auch in Zukunſt ſich ergebende Proben gehorſamſt äuſſern zu mögen, ein beſonders Glück für Ihme ſeyn würde, der zu allerſeitig fürtreflicher Geſandſchaften fortwärig hohen Gunſt, Gewogenheit und ſchuldig erwiederndn Vertrauen, ſich einsweils beſtens empfohlen haben.wollte

Im

Im übrigen müſſen Se. Churfürſtl. Gnaden wohl herzlich bedauren, daß die in dem teutſchen Vaterland ſeithero glücklich obgewaltete Ruhe und Frieden durch den dermaligen Reichs-kundigen Vorfall unterbrochen worden. Da nun aber Kayſerl. Majeſtät zu Erhaltung der gemeinen Wohlfahrt und Herſtellung erwünſchlicher Ruhe Dero Reichsväterliche Sorgfalt verwendet, und gegen Ihro Majeſtät, den König in Preuſſen, als Churfürſten von Brandenburg, wegen Dero gewaltſamen Unternehmungen in den Churfürſtenthum Sachſen, und des dem Königreich Böhmen angedroheten, auch wirklich unternommenen ebenmäßigen Verfahrens, die gemeſſene Oberſtrichterliche Verfügungen erlaſſen, und ſolche dem Reich durch die unter dem 20ten September und 18 October 1756 dictirte Kayſerl. Hofdecreta, mildeſt bekandt gemacht hätten; ſo ſey Allerhöchſtderoſelben davor die tiefeſte Dankserſtattung ehrerbietigſt abzulegen, und ſetzte man anbey dis Orts in des Königs von Preuſſen Majeſtät ſonſtige offenkündige groſſe Begabniſſen und billige Geſinnungen das verläßige Vertrauen, daß Höchſtdieſelbe von dem gegen zwey Mitglieder des hohen Churfürſtl. Collegii unternommenen und auf deren äuſſerſte Beeinträchtigung gerichteten Verfahren von ſelbſten abſtehen, und denen erlaſſenen Kayſerlichen Dehortatorien ſich zu fügen geneigt ſeyn werden; müßte jedoch auf dem Fall, daß dieſes nicht erfolgen ſollte, Kayſerl. Majeſtät angelegentlichſt erſuchen, in denen eingeſchlagenen Wegen nach Unſern vorhandenen heilſamen auf die allgemeine Ruhe und Handhabung auch Beſchützung eines jeden Reichsſtandes bey dem ſeinigen gerichteten Reichsgeſetzen, und beſonders zwar nach Maasgab der Executionsordnung, des Inſtr. Pac. Weſt. und der Kayſerl. Wahlcapi-

capitulation fortzufahren, und andurch des Königs von Pohlen Majeſtät zum geruhigen Beſitz Ihrer dermalen occupirten deutſchen Lande, ſamt der Erſetzung der erlittenen Schäden und Unkoſten, ſodann zu Erlangung hinlänglicher Genugthuung Ihro ſowohl, als der Kayſerin-Königin Majeſtät Oberſtrichterlich zu verhelffen. Zu welchem Ende dann die übrige Reichsmitſtände und Creyſe, ohne daß ſich jemand von dieſer Verfaſſungs-mäßigen Verbindlichkeit ausnehmen könne, in Verfolg ergangener Kayſerlichen Excitatorien, das Ihrige nach denen Reichsſatz- und Ordnungen Verfaſſungs-mäßig zu leiſten, unzweifentlich nicht entſtehen werden, dergeſtalten, daß zum Vollzug der Kayſerlichen Erkenntniſſe und Behuf derer theils überzogenen, theils der weitern Gefahr ausgeſetzten Reichslande, die Armatura ad triplum, wo ſolche nicht bereits vorhanden, ungeſäumt und in Dienſt und marſchfertigen Stand zu ſtellen ſey.

Und eben ſo behalte man ſich vor, über dem weitern Inhalt des allergnädigſten Kayſerl. Hof-decreti ſich demnächſt auch vernehmen zulaſſen, adeoque ulteriora reſervando.

Pfaltz-Zweybrücken: wie Pfaltz-Lautern.

Würzburg: Mit Ehrfurchts-vollеſter Dankverbundenheit erkenne man zuvörderſt jene Reichsväterliche Sorgfalt, mittelſt welcher Ihro Kayſerl. Majeſtät derer Churfürſten, Fürſten und Ständen am Reichstag verſammleten Bothſchaftern und Räthen durch ein eigenes Hofdecret zu erkennen geben wollen, in welcher Maas Allerhöchſtdieſelbe den ohnlängſt in die Churſächſiſche Churlande mit ſtarker Kriegesmannſchaft unternommenen und ſo weiter, auch in das vom Römiſchen Reich abhangende Königreich und Churfürſtenthum Böhmen fort-

fortgeſetzten Königl. Preußiſch- und Churfürſtl. Brandenburgiſchen Eintritt, von Oberſten Richter-amts wegen zu beurtheilen, und was hingegen in der Eigenſchaft eines höchſten Beſchützers derer Reichs- Satz- und Verfaſſungen für heilſame auf den allgemeinen Reichsruheſtand gerichtete Verordnungen vorſichtigſt abzufaſſen, ſich bewogen gefunden. Nun zweifle man zwar keinesweges, Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen werden, nach Dero aller Orten geprieſenen tiefen Einſicht, und vielfältig bewährter Erkenntniß, von Vorgang von einer ſo bedenklichen Beſchaffenheit, nach dem ächten Maasſtaab der innerlichen Reichsverfaſſung und derer offenbaren Reichsgeſetze, von ſelbſten nicht bemeſſen befunden, mithin denen desfalls ergangenen Kayſerl. Dehortatorien in Reichsſtändiſcher behöriger Achtung, Ihre volle Würkung angedeyhen laſſen, und einen jeden Dero Reichsmitſtände die angenehme Ruhe des Friedens gerne vergonnen, ſofort aber die verletzte hohe Theile, mittelſt Zurückziehung Dero Kriegesmannſchaft, Ihrer vorigen Beſitzungen unter vollſtändigen Erſatz wiederum theilhaftig zu machen von ſelbſten geneigt ſeyn, andererge ſtalten man dieſes Orts allerdings ſeine Reichsſocietäts- mäßige Verbindlichkeit anerkennen, und in Kraft ſeiner aufhabenden theuren Reichspflichten denenjenigen beyſtimmen müſſen, welche in ſchuldigſter Verehrung derer von des Reichs allerhöchſten Oberhaupt ertheilten Erkenntniſſen und Verordnungen der Executionsordnung, des Weſtphäliſchen Friedensſchluſſes und anderer kundbaren Reichsſatzungen, ſich gemäß vernehmen laſſen. Wie dann in ſolchem Fall Ihro Kayſerl. Majeſtät ſubmiſſeſt erſuchet werden, Dero Oberſtrichterliches Amt noch ferner zu handeln, wogegen auch dieſes Orts zu allen jenen Erforderniſſen ſich er-

erboten werde, welche zu wirkſamen Schutz und Rettung derer zum theil betrübten, theils in Gefahr ſtehenden Reichsmitſtände, überhaupt aber zu Herſtellung der allgemeinen Sicherheit im Reich den kürzeſten Weg und in ausgiebigſter Maas geruhen mögen, zu welchem Ende dann Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Würzburg, nach denen im Fränkiſchen Creyß bereits vorläufig genommenen Maasregeln, Dero Reichs- und Creyßſocietäts-mäßige Mannſchaft ad triplum in Bereitſchaft und marſchfertigen Stand zu halten erbietig, und von Dero übrigen Reichsmitſtänden eines gleichen gewärtig ſeyn, ult. reſervando.

Pfalz-Veldenz: wie Bayern.

Eichſtädt: Sr. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät danken des Herrn Biſchoffen zu Eichſtädt Hochfürſtl. Gnaden allerunterthänigſt, daß Allerhöchſtdieſelbe dem Reich von den ſo unvermuthet, als höchſt bedauerlichen Königl. Preußiſchen Churbrandenburgiſchen Einfall in die Sächſiſch- und Böhmiſche Churlande, aus Allerhöchſt-Reichsväterlicher Vorſorge, Nachricht zu ertheilen geruhen wollen; Von des Königs in Preuſſen Majeſtät, als einem des Reichs vornehmen Churfürſten, laſſe ſich zwar billig die Hoffnung ſchöpfen, Sie werden Dero übertriebenen Kriegeseifer ſelbſt zu beſchranken, und annoch auf mildere Gedanken ſich abführen zu laſſen, belieben, auf allen ohne Verhoffen widrigen Fall aber wären Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt zu erſuchen, nach denen bekanntlich darauf anſchlagenden Reichsgeſetz- und Ordnungen weiter fürzugehen, und als des Reichs allerhöchſtes Oberhaupt, denen beleidigt und beſchädigten hohen Theilen durchgehends zur billigmäſſigen Satisfaction zu verſchaffen, und dadurch

alle weitere Gefahr noch zeitlich abzuwenden, zu welchem Ende und zu allgemeiner Sicherheit mit der ganzen Societäts-mäßigen Rüſtung man auf das Triplum einhellig anzutragen, ſolches zumal in Dienſt- und marſchfertigen Stande herzuſtellen, und Kayſerl. Majeſtät es in aller Unterthänigkeit zu verſichern hätte, und dieſes mit Vorbehalt etwa weiters nöthiger Erklärung über den ſonſtigen Inhalt des höchſt venerirlichen Hofdecreti.

Sachſen-Coburg: vacat.

Speyer: Daß Ihro Kayſerl. Majeſtät nach Ihrer für den Ruheſtand und Verfaſſung des Reichs ſtets aufmerkſamen preißwürdigſten Obſorge gefällig geweſen, vermittelſt des an das verſammlete Reich ergangenen Hofdecreti de dictato den 20ten September verwichenen Jahrs demſelben kund werden zu laſſen, was Allerhöchſtdieſelbe wider den in Mitte der Ruhe des deutſchen Vaterlandes, Anfangs in die Churſächſiſche und hernach in die Böhmiſche Reichslande vorgebrochenen Königl. Preußiſch- und Churbrandenburgiſchen Einfall von Oberſtrichterlichen Amts wegen zu verordnen ſich bewogen gefunden hätten, man auch dieſſeits mit Verehrungs-ſchuldiger Danknehmigkeit zu erkennen, und vor allen zu des Königs in Preuſſen Majeſtät kundbarer Erleuchtung die billige Hoffnung zu ſetzen, Sie von ſelbſten ermäßigen werden, daß die ſo offenbar vorliegende Unzuläßigkeit eines wider zwey vornehme Reichsmitſtände in ſolcher Art unternommenen Verfahren, in denen heilſamen Reichsgeſetzen nirgendwo einen ſcheinbaren Grund, am wenigſten aber eine Schutzwehr finden könne, folgſam denen Kayſerl. Dehortatorien und darauf erfolgten gerechteſten Verordnungen vorlängſtens die gebührende Folge zu leiſten, gemeſſen wäre.

Da

Da andern Falls bey zeithero nicht erſchienener Parition dieſes Orts, denenjenigen Stimmen hiermit wirklich beygetreten werde, in welchen die unverzügliche Reſtitution Ihrer Königl. Majeſtät in Pohlen als Churfürſten zu Sachſen in Dero vorenthaltene Lande mit dem vollſtändigen Erſatz der erlittenen Schäden und Koſten, dann die Ihro ſowohl, als Ihro Majeſtät, der Kayſerin, als Königin und Churfürſtin von Böhmen zukommende gerechte Genugthuung gebilliget, und zu Erzielung eines ſowohl als des andern, Kayſerl. Majeſtät um nach Anleitung der Executionsordnung, Weſtphäliſchen Friedensſchluſſes und anderer Reichsgeſetze Dero Oberſtrichterliches Amt fernerhin fürwähren zu laſſen, in einem allergehorſamſten Reichsgutachten anempfohlen, und hierinn zugleich dahin angetragen werde, daß die Armatur ad triplum zu Behuf und Schutz derer der Gefahr unterworffenen und ausgeſetzten Reichslande, in Dienſt und marſchfertigen mit allen Erforderniſſen verſehenen Stand, von Creyſen und Ständen Reichs-verfaſſungsmäßig herzuſtellen, und wann dieſe einmal beſchloſſen, alsdann desfalls keinen Ausflüchten und Verzögerungen ſtatt zu geben, ſondern in allem nach Maasgab der Reichsgeſetze ſich zu verhalten ſey, ulteriore reſervando.

Sachſen-Gotha: Erſtatten dem Hochlöbl. Directorio vor die beſchehene Legitimationsanzeige, den geziemend ſchuldigſten Dank. Und gleichwie des regierenden Herrn Herzogs zu Sachſengotha und Altenburg Hochfürſtl. Durchl. höchſt Dero gegen Sr. Kayſerl. Majeſtät allezeit tragende ehrerbietigſte Devotion, und gegen ſämtliche höchſt und hohe Herren Mitſtände hegende beſondere Achtung und willfährige Freundſchaft bey allen Gelegenheiten an den Tag zu legen unermangelt

haben; alſo werden Höchſtdieſelben, auch künftig dieſe gleichmäßige auf die allgemeine Wohlfahrt gerichtete Reichsſtändiſche Obliegenheit fortzuſetzen, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen. So viel materiam propoſitam anbetrift, ſo bejammern nur höchſtgedachte Ihro Hochfürſtl. Durchl. nach Höchſtderoſelben Reichsbewährten patriotiſchen Geſinnung, die zwiſchen der Kayſerin-Königin Majeſtät und des Königs in Preuſſen Majeſtät ausgebrochene Mißhelligkeiten, und aus ſolchem Anlaß auch in Churſachſen entſtandene groſſe Beſchwerden von der Seelen, und erkennen in alle Wege, daß ein jeder Stand des Reichs, wegen der weit ausſehenden Folgen einer ſolch kläglichen Ereigniß ſo befugt als ſchuldig ſey, ſo viel an Ihm iſt, dasjenige treulichſt beyzutragen, damit dem Uebel je eher je lieber eine gemeinnützliche abhelfliche Maas gegeben werde. Hierbey nun ſey nicht zu läugnen, daß, da nach der Billigkeit und Ordnung in vorfallenden Streitigkeiten die Betrachtung aller dabey zuſammen kommenden Umſtände ſo ſchlechterdings nicht aus den Augen geſetzet werden könne, ehe es ſich zu harten thätlichen Maasregeln ſchreiten laſſe, ſolches noch mehr bey einem ſo wichtigen und häcklichen Vorfall, als der gegenwärtige, zu beobachten ſeyn wolle, damit weder ungerechten Vergewaltigungen in dem Reich Platz gegeben, noch das gemeine Weſen und unſchuldige Status durch die Particularhändel einzeler Stände, der Gefahr des Umſturzes exponiret werden.

Die allgemeine Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes als Lex ſuprema erfordere alſo, daß man auch dermalen ſolche Wege einſchlage, durch welche zu hoffen, daß das Uebel eher gedämpfet als vergröſſert oder allgemein gemacht, mithin das weitere Blutvergieſſen abgewendet, und die allgemeine

meine Ruhe in Güte wieder hergeſtellet, folglich, da nunmehro das Königreich Böhmen von denen Königl. Preußiſchen Truppen gänzlich wieder evacuiret, auch denen Churſächſiſchen Beſchwerden durch eine forderſamſte Pacification die abhelfliche billige Maaſe gegeben werde.

Es wäre zu ſolchem Ende das gemeinnützlichſte und rathſamſte, ohne Zeitverluſt, wie mehrmalen in dergleichen Vorfallenheiten geſchehen, von Reichswegen einigen Reichsſtänden beyderley Religionen aufzutragen, im Namen des geſammten Reichs den Verſuch zu thun, ob der Friede bey der Kayſerin-Königin Majeſtät und der Könige in Pohlen und Preuſſen Majeſtät Majeſtät auf das ſchleunigſte zu vermitteln ſeyn möchte. Dieſemnach waren Ihro Kayſerl. Majeſtät durch ein Reichsgutachten allerunterthänigſt zu erſuchen, Allerhöchſt-Dieſelbe möchten nach Ihrer Welt bekannten allerglorwürdigſten mit einer allgemeinen allerdevoteſten Dankerkänntlichkeit zu verehrenden Wohlmeynung vor das wahre Beſte des deutſchen Vaterlandes, und in allermildeſten Reichsväterlichen Betrachtung des von der Erweiterung des Krieges dem gemeinen Weſen und ſo vielen unſchuldigen Ständen unvermeidlich zuwachſenden äuſſerſten Verderbens ſich allergnädigſt gefallen laſſen; ſelbſt Dero Allerhöchſten Orts alles mögliche zu Erreichung einer ſchleunigen, billigmäßigen Pacification allermildeſt anzuwenden, insbeſondere Dero Reichsväterliche Vorſorge dahin allergnädigſt vorzukehren, daß das Kriegesungemach nicht etwa auch durch Einführung auswärtiger Truppen in das deutſche, ohnehin durch vieljährigen Miswachs und andere Unglücksfälle gröſtentheils erſchöpfte Reich, bey der ſchon notorie faſt durchgehends obwaltenden Theurung und Erbarmungswür-

würdigen eine allgemeine Hungersnoth androhenden Umſtänden noch mehr vergröſſert und dadurch die Wiederherſtellung des erwünſchten Friedens erſchwehret werde. Wobey man ſich auf die ex reliquis votis erhaltende Information, wohin die Meynungen anderer hohen Mitſtände gehen, nach Beſchaffenheit der angeführten Gründe das nöthige und ulteriora reſerviret.

Straßburg: Wie Bayern.

Sachſen=Altenburg: Wie Sachſen=Gotha.

Coſtanz. Ex Commiſſione per Bayern: habe dasjenige, was eines theils Ihro Kayſerl. Majeſtät unterm 13ten September und 10ten October verwichenen Jahrs, vermittelſt allergnädigſten Hofdecreten an die gegenwärtige Reichsverſammlung gelangen zu laſſen, anderer Seits aber Ihro des Königs in Pohlen Majeſtät, Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, durch Dero Comitialgeſandtſchaft, und endlich Ihro Kayſerl. zu Ungarn und Böhmen Königl. Majeſtät ſelbſten alldorten vorſtellig zu machen bewogen hat, in ſolche reife Ueberlegung gezogen, gleichwie es die Wichtigkeit der Sache und die dringende gefährlichſte Umſtände von einem jeden wahr vaterländiſch gedenkenden Reichsſtand erfordern. Ihro Hochfürſtl. Eminenz finden ſich über die unglückliche und in denen deutſchen Geſchichten wenig erhörte Begebenheiten auf das empfindlichſte gerühret, anbey aber wiederum in etwas aufgerichtet, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät bey dieſer Gelegenheit mehrmalen Allerhöchſt Dero mild väterliche Sorgfalt zu baldigſter Herſtellung der innerlichen Ruhe und Sicherheit Ruhmwürdigſt zu erkennen geben wollen.

Es gebühre dahero Allerhöchſt=Deroſelben der alleruntertHänigſte Dank hierfür, zugleich aber werde

werde ohne Zeitverluſt von geſammten Reichs wegen der einmüthige ernſtliche Bedacht dahin zu nehmen ſeyn, wie dieſe preißwürdigſte Abſicht mit allem nur immer erforderlichen unterſtützet, und hierzu kräftige Hand geboten werde. Da nun nicht zu zweifeln, es werden unter einſtens ſämtliche löbliche Reichscreyſe auf die dahin erlaſſene allergnädigſte Kayſerliche Excitatoria Ihrer Reichsſtändiſchen Obliegenheit zu Folge, und nach Maas derer auf ſolcherley Nothfälle und Vergewaltigungen klar ſprechenden Reichsgeſetze, vornehmlich des Landfriedens und der Executionsordnung, dann nach Anleitung des Reichsſchluſſes de Anno 1681. in die vollkommene Verfaſſung ad triplum ſich allbereits geſetzet haben, worzu Sie in Entſtehungsfall auf das nachdruckſamſte und Ordnungsmäßig weiter anzuweiſen ſtünden; ſo wäre ſolchemnach dieſe ſämtliche Hülfsmannſchaft bald immer möglich, an End und Orte ausrücken auch operiren zu machen, wo und wie es Ihro Kayſerl. Majeſtät zur allgemeinen Reichsſicherheit, Herſtellung der Ruhe, Erhaltung ſämtlicher Reichsſtände und deren Freyheit, auch vornehmlich zur Handhabung der Kayſerl. Reichsrichterlichen und Oberhauptlichen Autorität und des Reichsverfaſſung am erſprießlichſten und dienlichſten allergnädigſt verſehen würden.

Wann ſolchergeſtalten Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät, wie auch Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen die anverlangte billige denen Reichsgeſetzen gemäſſe, mithin ſchuldige, und da die Gefahr auf den Verzug hafte, ſchnelle Hülfe Societätsmäßig geleiſtet werde, ſo ſeyn diſortigen Ermeſſen Ihro Kayſerl. Majeſtät ferners von geſammten Reichs wegen auf das angelegentlichſte zu erſuchen, bey ſo unerhört bedenklichen Fürſchrit-

ten, Vergewaltigungen ſo anſehnlicher Reichs-ſtände und gefährlichen Unternehmungen, nach Erforderniß Allerhöchſt Dero Obriſtrichterlichen Amts, noch weiter all jenen mit bisheriger großmüthiger Standhaftigkeit gerechteſt nachzuſetzen, was immer vorgemeldte und andere heilſame Reichsverordnungen Geſetzmäßig an Handen geben, dargegen aber auch Ihro Kayſerl. Majeſtät von Reichswegen allerunterthänigſt zu verſichern wären, daß man Allerhöchſtdieſelbe mit vereinigten Kräften zu unterſtützen, und zu Herſtellung innerlicher Ruhe, auch unveränderlicher Handhabung der Reichsverfaſſung und Reichsſtändiſcher Freyheit Sich und all dasjenige zu verwenden bereit ſeye, auch hiervon nicht ablaſſen wolle bis die durch ſolch unerhörte Befehdungen bedrückte Stände in den ruhigen Beſitz Ihrer Lande wieder eingeſetzet, aller Schaden und Unkoſten gut gethan, und hinlängliche Genugthuung geleiſtet seyn werde, ſalv. ult.

Sachſen-Weymar: Einem Hochlöblichen Directorio erſtattete man hiermit, für die beliebte Anzeige ſeiner Legitimation zu denen Hochfürſtl. Sach- Sachſen-Weymar und Eiſenachiſchen Votis, den geziemenden Dank ab, und gleichwie ſeines gnädigſten Fürſten und Herrns Hochfürſtl. Durchl. Ihme überhaupt zu allen demjenigen angewieſen, was zuförderſt zu Ihro Kayſerlichen Majeſtät, als dem Allerhöchſten Oberhaupt, allergehorſamſten Dienſten und des Heil. Röm. Reichs Wohlfahrt, hiernächſt ſämtlicher höchſt und hoher Mitſtände vollſtändigen Zufriedenheit ausſchlagen könne; Alſo würde man ſich ſolches das vornehmſte Augenmerk ſeyn laſſen, und in dieſer Abſicht allerſeits vortreflichen Herren Geſandten zu fortwährender Freundſchaft und vertraulichen Vernehmen, beſtens empfehlen.

Mate-

Materiam propoſitam betreffend, habe man ſich kraft obhabender Inſtruction zu äuſſern, wie Ihro Hochfürſtl. Durchl. ſchmerzlich zu Gemüthe dringe, daß zwiſchen Ihro Kayſerl. Königl. und des Königs in Preuſſen Majeſtäten ein höchſtbedauerliches Misvernehmen ausgebrochen, bey ſolcher Gelegenheit die Churfürſtl. Sächſiſchen Lande in den kläglichſten Nothſtand geſetzet, und bereits einiger tauſend Menſchen Blut vergoſſen worden. Ihro Hochfürſtl. Durchl. wünſcheten nach Dero patriotiſchen Gedenckensart von Grund der Seelen, daß der verderbliche Krieg nicht noch weiter um ſich greifen, vielmehr die Ruhe im Reich bald wieder hergeſtellet, und jenem groſſen Nothſtand ein ſchleuniges Ende verſchaffet werden möchte. Sie würden dahero Ihres Orts Sich ſo willig als ſchuldig finden laſſen, nach äuſſerſten Vermögen alles beyzutragen, wodurch die Freyheit, Ehre und Würde des geſammten Reichs ſichergeſtellet, und jener groſſe Endzweck mit einem glücklichen Erfolg erhalten werden könne.

Dieſes alles aber werde ſich anderſt nicht, als durch Erwählung eines ſolchen ſichern adäquaten und convenablen Mittels bewärken laſſen, deſſen Ausübung gerade zu ſolchem Weg führe, die Vergieſſung noch mehrern Menſchenbluts, und den gänzlichen Umſturz unzehlicher Familien, auch zugleich dieſes verhindere, daß das bedrohlich Kriegs-Feuer ſich nicht auch noch über die Lande aller übrigen Reichsſtände verbreiten, und alſo das ganze werthe deutſche Vaterland in einen bejammernswürdigen Nothſtand verſetzen möge.

Aus den Grund, der zu dem Ausbruch dieſes verderblichen Kriegs die eigentliche Veranlaſſung gegeben, ſeye ſo bald und leicht nicht zu kommen,

geſtalten darzu ſowohl nach Recht und Billigkeit, als auch nach denen gar bekannten Reichsgeſetzen eine legale, genaue und gründliche Unterſuchung eben ſowohl erfordert werde, als diejenige, ſo darbey hauptſächlich intereßirt, mit Ihrer Nothdurft hierbey genüglich zu hören, welches alles ſo geſchwinde ſich nicht bewerkſtelligen laſſe.

Da nun hierbey vor der Hand mit gewaltſamen Mitteln nichts auszurichten zu ſeyn ſchiene, ſo würden verhoffentlich Ihro Kayſerl. Majeſtät und mit Allerhöchſtderoſelben geſammte höchſte und hohe Herren Stände des Reichs, der Meynung beygethan ſeyen, daß die allgemeine Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes, welche billig, als deſſen erſtes und oberſtes Geſetz, die ſorgfältigſte Beobachtung erheiſchet, bey dem gegenwärtigen Vorfall darauf beruhe, daß man einen andern, und zwar ſolchen Weg einſchlage, wodurch jene unterſtützet, weitern Gefährlichkeiten ſowohl vor das Gegenwärtige als Zukünftige vorgebeuget, und die dermalige Mißhelligkeiten mit gutem Erfolg gänzlich gehoben werden können. Dieſes Letztere dörfte man ſich um ſo mehr mit gröſten Grund verſprechen, als der Kayſerin Königin, und des Königs in Preuſſen Majeſtäten in verſchiedenen Impreſſis öffentlich declariret hätten, daß kein Theil auf des andern Lande und bisherige Beſitzungen einigen Anſpruch mache, vielmehr das Augenmerk des einen und andern hohen Theilen auf die Erhalt- und Sicherſtellung dieſer Lande und Poſſeßionen gerichtet ſeye. Wie nun nach dieſer publiquen Erklärung, es im Hauptwerk auf ſothane Sicherſtellung lediglich ankomme, dieſe aber von denen beyden im Krieg befangenen hohen Mächten ſelbſt dependire und nicht leichter, auch nicht ſicherer, als durch ein zuverläßiges reciproques Verſprechen, mit gänzlicher Ab- und Ein-

Einſtellung aller weiterer Feindſeeligkeiten zu erhalten ſeyn werde; alſo ſeye nicht anderſt zu glauben, als daß dahin ohnſchwehr zu bringen, und der edle Ruheſtand im Reich wieder herzuſtellen ſeyn würde, wann von Reichs wegen, wie in einem ähnlichen Fall bey denen Comitiis im Jahr 1743. in Vorſchlag gekommen, ohne allen Zeitverluſt einigen Reichsſtänden der Auftrag ertheilet würde, durch Ihre an der Kayſerin Königin Majeſtät, und des Königs in Preuſſen Majeſtät, irgends abzuordnende Miniſtres mittelſt der dienlichſten Repräſentationen, die Einſtellung aller Verfolg= die ohngeſäumte Zurückziehung Ihrer Kriegstruppen in ihre eigene= einfolglich die von Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen ſelbſt ſolchen Falls zugeſicherte Evacuation und Reſtitution derer Churſächſiſchen= die Fürſtlichſächſiſche Häuſer in Anſehung der Mitbelehn= und Anverwandtſchaft, ſowohl als der Lage am meiſten intereßirende Lande, hierauf aber ein zuverläßiges reciproques Verſprechen wegen der Sicherheit Ihrer beyderſeitigen Lande, und Beſitzungen in dem Stand, wie ſolche vor dem Ausbruch gegenwärtiger Unruhen geweſen, mithin einen gewünſchten Frieden ſelbſt zu vermitteln. Alles dieſes würde Ihro Kayſerl. Majeſtät mittelſt eines zu erſtattenden Reichsgutachtens zu hinterbringen, und Allerhöchſtdieſelbe allerunterthänigſt zu erſuchen ſeyn, daß ſie dieſes Auskunfftsmittel nicht nur Dero Allerhöchſten Orts Ihro gefallen laſſen, ſondern auch Denenſelben durch Dero Interpoſition bey denen hohen im Krieg befangenen Theilen den kräftigſten Nachdruck zu geben, zugleich aber Dero Reichsväterliche Sorgfalt dahin zu verwenden geruhen möchten, daß nicht etwa durch Einführung auswärtiger Truppen in die deutſche, vorhin durch Miswachs, Theurung und andere

Un=

Unfälle mitgenommene Reichslande, das Kriegeſ-Ungemach noch weiters vermehret, und die von allen patriotiſch Geſinnten ſo ſehnlich gewünſchte Wiederherſtellung eines dauerhaften Ruheſtandes, noch ſchwehrer gemachet werde.

Wobey man endlich in Kraft erhaltener expreſſen Inſtruction, auf dem Fall, da wider Verhoffen die vorgeſchlagene Anordnung einer Reichsvermittelung nicht angenommen, dahingegen aber ein ſolcher Weg erwählet werden ſollte, wodurch die Wiederherſtellung der Ruhe nur um ſo vielmehr erſchweret würde, ſich ſodann das Weitere und die fernere Vernehmlaſſung ausdrücklich vorbehalten haben will.

Augsburg: Nachdeme durch jenes, was nicht nur von Ihro Kayſerl. Majeſtät Selbſten, mittelſt Dero anjetzo in Propoſition geſtellten allergnädigſten Kayſerl. Hofdecreten, ſondern auch in dem Churſächſiſchen Geſandſchaftsmemorial, und nachhero von Ihro Königl. Majeſtät wegen Dero Churfürſtenthum Böhmen, dem Reiche angezeiget worden, und ſonſten Reichskündig ſeye, welchergeſtalten durch das entſtandene Kriegesfeuer nicht allein der allgemeine Reichsruheſtand unterbrochen und geſtöhret, ſofort deſſen Wohlfahrt in die äuſſerſte Gefährlichkeit geſetzet, ſondern auch denen heilſamen Reichsſatzungen und deſſen Verfaſſung, der gänzliche Umſturz angedrohet werde, und bevorſtehen könnte; So hielten Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Augsburg dafür, daß es ohnehin eines jeden patriotiſchen Reichsſtandes ohnſtreitige Obliegenheit wäre, alles beyzutragen, um derley Gefahr abzuwenden, und zu Erhaltung der Reichsverfaſſung, wie auch zu ſeiner eigenen und bedrängten Reichsmitſtänden, Hülf und Conſervation nach

allen

allen Kräften ſich zu verwenden: Es wäre ſolchem=nach Ihro Kayſerlichen Majeſtät als des Reichs Oberhaupt vor alles das, was Allerhöchſtdieſelbe nach Reichsväterlichen Fürſorge an das comitiali=ter verſammlete Reich, und an die Reichscreyſe zu bringen allergnädigſt geruhet haben, die aller=gehorſamſte Verdankung zu erſtatten, und ſtelleten Höchſtgedacht Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht auſſer Zweifel, daß erſtbeſagte Reichscreyſe Ihrer hier=aus entſpringenden Obliegenheit das Genügen zu leiſten, von ſelbſt bedacht ſeyn würden, Ihro Kay=ſerl. Majeſtät aber des fernern allerunterthänigſt zu erbitten wären, alles dasjenige ad effectum zu bringen, was überhaupt die Reichsſatzungen, we=gen Aufrechthaltung der gemeineu Sicherheit und hinlänglicher Entfernung kriegeriſch und Ruheſtöh=reriſcher Folgerungen vorſchreiben, damit ſowohl denen bedrängten Theilen zureichende Hülfe und Entſchädigung wiederfahre, als auch der Reichs=Wohlfahrt für das künftige gegen Reichsgeſetzwi=drige Kriegsempörungen genüglich vorgeſehen werde.

Was alſo zu Erzielung vorſtehenden Endzwecks, und zu gleicher Abſicht auch von andern Höchſt und Hohen Reichsmitſtänden vorgeſchlagen, und etwan der Antrag einſtweiliger Verfaſſung auf 3 Simpla gerichtet werden wollte, dieſemnach ſich dies Orts zu conformiren nicht entſtehen würde, ſondern bereit ſey, die aufhabende Reichsſtändiſche Obliegenheit nach Kräften zu erfüllen, ulteriora ſi opus.

Sachſen=Eiſenach: wie Sachſen=Weymar.

Hildesheim: wie Bayern.

Brandenburg=Onolzbach: Wolle zuförderſt Einem Hochlöbl. Directorio für die ſo eben ad Pro-

tocol-

tocollum beſchehene diſſeitige Legitimationsanzeige den geziemend ſchuldigen Dank hiermit erſtatten, und ſich zu deſſelben und ſämmtlicher vortreflicher Geſandſchaften hochſchäzbaren Freundſchaft und vertraulichen Vernehmen unter der von ſich ſtellenden Verſicherung, angelegentlichſt anempfohlen, wie man dies Orts ſo ein als anders auf alle Weiſe zu cultiviren und zu erwiedern ſtetshin befliſſen ſeyn werde.

Quoad materiam propoſitam aber wolle man ſich Inſtructionsmäßig nachfolgender maſſen vernehmen laſſen: Man könne nicht genugſam bedauren die jeztmalige unglückliche Ereigniſſe. Und da bey ſolchen Umſtänden Se. Hochfürſtl. Durchl. zu Brandenburg-Onolzbach bloß allein Ihrer Reichsſtändiſchen Obliegenhenheit Sich zu erinnern hätten, ſo ſo müſſen Höchſtdieſelbe tiefeſt verehren, was Ihro Kayſerl. Majeſtät nach der Vorſchrifft derer Geſetze verfügeten, und wollten disfalls Sich von denen Majoribus der gegenwärtigen hohen Reichsverſamlung nicht abſondern, ſondern vielmehr an allen deme, ſo von Seiten Ihro Kayſerl. Majeſtät, als des Reichs Oberhaupt, nach denen heilſamen Reichsgeſetzen angeordnet worden, und was Allerhöchſtdieſelben an die gegenwärtige Reichsverſammlung gelangen zu laſſen, allergnädigſt geruhet haben, als ein getreuer Reichsſtand und Fürſt des Reichs Theil nehmen, welches von Sr. Hochfürſtlichen Durchl. zu Brandenburg-Onolzbach hiemit ad Protocollum zu geben, diſſeitig gehorſamſt Geſandſchaft gnädigſt befehlet worden.

Paderborn: wie Bayern.

Brandenburg-Culmbach: Daß Ihro Kayſerliche Majeſtät die im Reich ausgebrochene höchſtbedenkliche Vorfallenheiten, die Reichsberathung

zu

zu veranlaſſen allergnädigſt geruhen wollen, davor gebühre Allerhöchſt Deroſelben der allerverbundenſte Dank, und nachdem Se. zu Brandenburg-Culmbach regierende Hochfürſtl. Durchl. nach Höchſt Deroſelben patriotiſchen Gedenkensart eben ſowohl, als andern Dero Reichsmitſtänden ſehr zu Gemüthe dringe, daß zwiſchen einigen derer vornehmſten Reichsglieder die Mißverſtändnis dergeſtalt überhand genommen, daß ſolche zu Ergreiſſung der Waffen Anlaß gegeben, ſo befinden erſtermeldt Ihro Hochfürſtl. Durchl. dieſe höchſt bedenkliche Umſtände von ſolcher Wichtigkeit, daß Sie ſich mit geſammten Reichsſtänden verbunden erachten, alle Kräfte dahin zu verwenden, damit nicht nur das leidige Kriegesfeuer ſich weiter auszubreiten mit Macht verwehret, ſondern auch die entſtandene Unruhe wieder gedämpfet, ſo mit alles in vorigen Ruheſtand geſetzet werden möge. Zu Erhaltung dieſes heilſamen Endzwecks, und um den Frieden im deutſchen Reich ſchleunigſt herzuſtellen, wäre ſich zu verſehen, daß eines Theils des Königs in Preuſſen Majeſtät, nach Dero vielfältig geäuſſerten Geſinnungen und bekannten Gerechtigkeitsliebe, keinen Anſtand finden würden, das Churfürſtenthum Sachſen wiederum zu räumen, und andern Theils wäre zu verhoffen, es würden der Kayſerin-Königin Majeſtät, nach Dero bewährten Großmuth und Liebe zum Frieden, ſich gefallen laſſen, ſolche Verſicherung und Erklärungen von ſich zu geben, welche die Herſtellung der Ruhe im deutſchen Vaterlande zu befördern, und allen Beſorglichkeiten nebſt üblen Folgen vorzubeugen dienlich ſeyn möchte, als warum Höchſtdieſelbe ſo wie des Königs in Preuſſen Majeſtät von Reichs wegen zu erſuchen wären, ulteriora reſervando.

Frey-

Freyſingen: wie Bayern.
Braunſchweig-Zelle: wie Bremen.
Regenſpurg: wie Bayern.
Braunſchweig-Calenberg: wie Bremen.
Paſſau: wie Bayern und Salzburg.
Braunſchweig-Grubenhagen: wie Bremen.

Trient: Nebſt gleicher Wiederholung von andern erſtatteten allerunterthänigſten Danks, für die von Ihro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt ertheilte Nachricht, von unvermuthet Churbrandenburgiſchen Einfall in die Churſächſiſche nicht nur, ſondern nachhin auch in die Churböhmiſche Reichslande, würde dieſes Orts dafür gehalten, daß mit der in eben proponirten höchſt zu verehrenden Kayſerlichen Hofdecreten, auch reſp. Kayſerl. Königl. allergnädigſten Schreiben und Churſächſiſchen Geſandtſchaftsmemorial, nach aller Billigkeit anverlangten ſchleunigen Hülfe und Rettung von Reichswegen, wie es die vorliegende verſchiedene Reichsabſchiede, und beſonders die Executionsordnung erfordere, unverſäumt an Händen gegangen werde. In welcher Abſicht man ſich mit denen die allerwürdigſt Kayſerliche Intention am zulänglichſten erreichenden Meynungen, in behöriger Maas einverſtanden haben wollte.

Braunſchweig-Wolffenbüttel: Dem allerhöchſten Oberhaupt des deutſchen Reichs gebühre, für die zu Erhaltung des Ruhe- und Friedensſtandes in denenſelben bezeugte Reichsväterliche Vorſorge, der allerunterthänigſte Dank, und ſeye von allen und jeden teutſch-patriotiſch geſammten Ständen wohl nichts mehr zu wünſchen, als daß zu Erreichung des durch dieſe allerhöchſte Vorſorge vorgeſetzten preißwürdigen Zwecks, die forder-

derſamſten und hinlänglichſten Mittel ausgefunden werden mögen.

So betrübt und bedaurenswürdig es ſey, daß der Ruhe- und Friedeſtand des Heil. Röm. Reichs gemein bekanntermaſſen unglücklicher Weiſe bereits wirklich unterbrochen worden, eben ſo groß ſey die Schuldigkeit eines jeglichen um die allgemeine Wohlfahrt, und um die Beobachtung ſeiner Pflichten redlich bekümmerten Standes des Reichs, den vorzüglichſten Bedacht darauf mit zu richten, und auf alle mögliche Weiſe dahin mit beförderlich zu ſeyn, daß unter göttlichen Beyſtand das aufgegangene Kriegesfeuer bald wieder ausgelöſchet, und weiters Unheil von dem deutſchen Vaterlande abgewendet werden möge.

Es ſey ſehr zu fürchten, daß das entſtandene Unglück, und deſſen Folgen durch die proponirten Mittel, nemlich durch eine allgemeine Ergreiffung der Waffen nicht gehoben oder vermindert, ſondern vergröſſert, und das Kriegesfeuer nur mehr ausgebreitet werden würde, dieſer Umſtand führe um ſo vielmehr auf die Betrachtung der allgemeinen Wohlfahrt, welche das höchſte Geſetz und der Endzweck ſowohl des Landfriedens, als auch der von Sr. Röm. Kayſerl. Majeſtät Reichsväterlich bezeigten Begierde zur Wiederherſtellung des Friedens ſey, als es überhaupt, wann auch die allgemeine Ergreiffung der Waffen hierzu das beſte und einzige Mittel ſeyn ſollte, dannoch, ehe ſolche gegen einem Stand des Reichs gekehret werden möchten, der Billigkeit und ſelbſt denen Reichsgeſetzen gemäß ſeyn würde, daß einige Umſtände erſt näher unterſuchet, und in möglichſte Gewißheit geſetzet werden.

Es würde alſo die Art und Weiſe, wie die baldigſte Wiederherſtellung des Friedens, durch eine von Reichswegen zu übernehmende Vermittelung, am beſten und wirkſamſten zu beſchaffen, jetzt als der Vorwurf der eiferigſten und eiligſten Comitialberathſchlagungen, feſtzuſetzen, und Se. Röm. Kayſerl. Majeſtät, durch ein Reichsgutachten allerunterthänigſt zu erſuchen ſeyn, ſothane Bemühungen der wohlgeſinnten Stände des Reichs, Reichsväterlich kräftigſt mit zu unterſtützen, und Dero allerhöchſtes Kayſerl. Amt dahin mildeſt mit zu verwenden, daß die Erbitterung nicht noch tiefer Wurzeln ſchlage, inſonderheit auch, daß durch Einführung fremder Kriegesvölker, dem geliebten Vaterlande nicht neue Gefahr und ein noch größers Unglück zugefüget werden möge. Sollten aber, wider beſſers Vermuthen, friedfertige Mittel, insbeſondere aber die vorgeſchlagene Reichsvermittelung nicht acceptiret, ſondern dagegen vielmehr ſolche Maasreguln genommen werden wollen, durch welche einem oder dem andern der kriegenden hohen Theile zu nahe getreten, und die Herſtellung des Ruheſtandes noch mehr erſchwehret würde, ſo wollte man ſich ſolchenfalls die weitere Vernehmlaſſung gleichermaſſen ausdrücklich vorbehalten haben.

Brixen: wie Bayern und Salzburg.

Halberſtadt: Abgetreten.

Baſel: Gleichwie zu Aufrechthaltung des Heil. Röm. Reichs, die heilſamſte Conſtitutiones, worzu ohnehin alle getreue Stände deſſelben, vermöge aufhabender Pflichten verbunden, vorhanden ſeyn, auch des Herrn Biſchoffen zu Baſel, Hochfürſtl. Gnaden, das Ihrige in ſolcher Abſicht nach Vermögen beyzutragen verlangen; ſo confirmirten Se. Hoch-

Hochfürſtl. Gnaden Sich ſowohl circa materiam, als in Anbetreff der an Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt zu erſtattenden Dankſagung für Dero Allerhöchſte Reichsväterliche Sorgfalt, mit denen Dero gerechteſte Intention vollkommen erreichenchenden, zum Theil bereits ſchon aggelegten, und darunter inſonderheit den Hochfürſtl. Wormſiſchen Votis.

Baaden-Baaden: Confirmirte ſich durchaus mit dem vortreflich Bambergiſchen Voto.

Lüttich: wie Bayern.

Baaden-Durlach: In vorausgſetzter devoteſter Dankserſtattung: daß Ihro Kayſerl. Majeſtät bey demjenigen, was in materia propoſita von Dero Seiten an das verſammlete Reich gebracht worden, die Erhaltung des allgemeinen Ruheſtandes zum hauptſächlichſten Augenmerk zu nehmen geruhen wollen, hätten des Herrn Marggrafens Hochfürſtl. Durchl. die zwiſchen denen mächtigſten und vornehmſten Häuſern des deutſchen Reichs entſtandene Mißhelligkeiten, gleich bey ihrem Anfang mit dem empfindlichſten Bedauren angeſehen, und würden demnach Dero Orts nicht ermangeln, alles dasjenige in Reichsgeſetzmäßiger Ordnung mit anzugehen, was nur immer dienlich ſeyn möchte, dieſelbe aus dem Wege zu räumen.

Je wichtiger und bedenklicher der gegenwärtige Vorfall, und je nothwendiger dahero die Einſicht und Betrachtung ſämmtlicher darbey vorkommender Umſtände und Veranlaſſungen zu ſeyn ſcheinen, jemehr erfordere die allgemeine Wohlfahrt des deutſchen Vaterlandes, anſtatt das Uebel zu vergröſſern, ſolches vielmehr bald möglichſt vermindern, und die Wiederherſtellung des heilſamen Friedens und Ruheſtandes befördern zu helfen.

Gleichwie nun der Kayſerin Königin Majeſtät, und des Königs von Preuſſen Majeſtät ſchon mehrmalen öffentlich und nicht undeutlich zu vernehmen gegeben hatten, daß es Ihnen beyderſeits bey ermangelnden Anſpruch auf eines oder des andern Lande und Herrſchaft, hauptſächlich um die Sicherheit derſelben, und den Beſtand derer exiſtirenden, und von dem unter ſeinen Oberhaupt verſammleten Reiche garantirenden Friedensſchlüſſe zu thun ſeye, mithin bey gegenwärtiger Lage der Sachen, allerdings zu hoffen ſtünde, daß, wann die im Krieg befangene höchſte Theile durch zuverläßige und bündige Erklärungen, Sich des Friedensſchlußmäßigen ruhigen Beſitzes vorgedachter Ihrer Lande, unter Vermittelung des Römiſchen Reichs, aufs neue zu verſichern belieben wollten, nicht allein denen Churſächſiſchen angebrachten Beſchwerden, ſondern auch die ſo ſehr erwünſchte allgemeine Pacification am ſicherſten erwürket werden könnte, als hätte man in Conformität derer bekannten ältern und neuern Vorgänge, eine von Reichswegen zu übernehmende Mediation des Endes mit andern hohen Herren Mitſtänden in Vorſchlag bringen, und Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt erſuchen wollen, Dero Allerhöchſten Orts hierzu auf das kräftigſte die Hände zu bieten, und nach Dero preißwürdigſten Reichsväterlichen Obſorge zugleich darauf den Bedacht mitzunehmen, damit der Eintritt aller auswärtigen Kriegsvölker in das Reich, und die damit verknüpfte Ungemächlichkeiten abgewendet, anfolglich ohne mehrers Blutvergieſſen die Ruhe und Einigkeit auf einen feſten und dauerhaften Fuß je ehender je lieber geſetzet werden möge, Sich übrigens die weiters benöthigte Aeuſſerungen nach Zeit und Umſtänden per expreſſum vorbehalten.

Oßna-

Oßnabrück: wie Bayern.
Vehrden: wie Bremen.
Münſter: wie Bayern.
Baaden=Hochberg: wie Baaden=Durlach.
Lübeck: vacat.

Würtemberg: Des regierenden Herrn Herzogs zu Würtemberg Hochfürſtl. Durchl. bedauren die in dem Churfürſtenthum Sachſen und Königreich Böhmen ausgebrochenen Kriegsunruhen von ganzen Herzen, und wünſchen nichts mehrers, als daß ſolchen in Zeiten geſteuret, weiter Blutvergieſſen verhütet, und der Ruheſtand in dem geliebten deutſchen Vaterlande ehebaldigſt wiederum hergeſtellet werden möge. Höchſtdieſelbe abſtrahiren von dem Anlaß dieſer Irrungen, und wenden Sich gleich balden zu denen Maasregeln, welche zu ergreifen ſeyn möchten, den kürzeſten und ſicherſten Weg zu bahnen, um die Ruhe in dem Reich auf einen dauerhaften Fuß wieder herzuſtellen.

Wie nun Ihro Römiſch=Kayſerliche Majeſtät der allerunterthänigſte Dank gebühre, daß Sie Ihre Reichsväterliche Sorgfalt zu gleichen Endzweck verwenden, und Churfürſten Fürſten und Ständen vermittelſt derer beeden höchſtvenerirlichen Hofdecreten, die Gelegenheit verſchaffen wollen, Sich hierüber in wahren Reichsſtändiſchen Vertrauen, Reichsſatzungsmäßig miteinander zu vernehmen, alſo wären nach Sr. Hochfürſtl. Durchl. ohnzielſetzlichen Ermeſſen Allerhöchſt Ihro Kayſerl. Majeſtät von Reichswegen zu erſuchen, allerforderſt, und ehe noch zu ſolchen Entſchlieſſungen geſchritwird, welche das Kriegsfeuer nothwendig vergröſſern, und mehrere Länder mit dem damit ohnvermeidlich verknüpften Ungemach in mancherley Weiſe beläſtigen müſſen, alles anzuwenden, damit

die hohe im Krieg verfangene Mächte wiederum ausgeſöhnet, dem Kriegesunheil ohngeſäumt Einhalt gethan, und der Friede unter Ihnen auf das ſchleunigſte hergeſtellet werden möge.

Wann Se. Kayſerl. Majeſtät bey beyden hohen Theilen hierunter das Erforderliche mit Nachdruck vorzukehren, allergnädigſt entſchlieſſen ſollten, und von geſammten Reichs wegen auf eine geſtalteten Umſtänden nach ſchickliche Weiſe ein gleiches an Dieſelbe gebracht würde, ſo ſtünde noch nicht zu hoffen, daß bey denen öffentlich in medio liegenden beyderſeitigen Declarationen den heilſamen und ſo hoch erwünſchlichen Endzweck unter Allerhöchſter Kayſerl. Autorität, und Mitwürkung einer allenfalls anzuordnenden Reichsdeputation ohne groſſes Unheil zu erhalten, nicht allzuſchwer fallen dörfte, bey deſſen unverhofter Entſtehung ſodann noch allezeit bevor bleibe, nach Erfordernus der Umſtände, zu anderwärtig geſchärftern, und denen Reichsconſtitutionen gemäſſen ausgiebigern Mitteln zu ſchreiten. Immaſſen auch auf ſolchen Fall Se. Hochfürſtl. Durchl. Sich ausdrücklich vorbehalten, das Weitere zum Beſten des Vaterlandes und zuverläßigere Erzielung des allerſeits ſo ſehnlich erwünſchten Endzwecks, mit Ihren hohen Mitſtänden in teutſch patriotiſchen Vertrauen wiederum beſchlieſſen zu helfen.

Cur: Wäre durchaus mit dem vor abgelegten Hochfürſtl. Baſeleriſchen Voto verſtanden.

Hollſtein-Glückſtadt: Ihro Königl. Majeſtät zu Dännemarknorwegen haben mit gröſter Bekümmerniß den Ausbruch des Kriegsfeuers im Reich, ſonderlich aber die unglückliche Umſtände, worinnen Sich des Königs in Pohlen Majeſtät, als Churfürſt von Sachſen befinden, vernommen, und ſie wün-

wünſchen mit aufrichtigſter Begierde, ſolche bald vergnüglich geendiget, und die Ruhe allenthalben wieder hergeſtellt zu ſehen. Gleichwie nun die Obliegenheit eines jeden, das Recht und den Frieden liebenden Fürſten des Reichs erfordert, auf ſolche Mittel und Wege, durch welche dem ſchon angefangenen Krieg, und deſſen beſorglichen Folgen geſteuret, und die Verfaſſung des Reichs gerettet und erhalten werden möge, zu gedenken, ſolches aber durch drohende, und nicht, ohne das ganze Reich in die gröſte Gefahr zu ſetzen, zum Effect zu bringende Concluſa, nicht zu bewürken seyn wird, auch über dem von allen, ſo für Deutſchland wohlgeſinnet ſind, gewünſchet werden muß, daß ein- zwiſchen dreyen dem ganzen deutſchen Reich ſo werthen hohen Mächten und Churfürſten des Reichs betrüblich entſtandener Krieg, nicht durch gewaltſame Unterdrückung, ſondern wo möglich, durch Friede und Verſöhnung gehoben und geendiget werde; So haben Allerhöchſtgedacht Ihro Königl. Majeſtät Dero treugehorſamſte Geſandſchaft gemeſſenſt befehliget, in materia propoſita auf dem Verſuch eines an des Königs von Preuſſen Majeſtät von geſammten Reich in geziemenden und glimpflichen Terminis abzulaſſenden Schreibens, anzutragen und zuſtimmen.

Fulda: Nebſt dem Hochlöbl. Salzburgiſchen Directorio von wegen eines der Zeit ſede vacante regierenden Hochwürdigen Domcapituls zu Fulda, beym auch Hochlöbl. Churmaynziſchen Reichsdirectorio beſchehenen ſeiner Legitimation, eben vorgethane Anzeige hiermit profitirenden Verbundenheit und Anverſicherung nur hochermeldten Capituls bey deſſen Interimsregierung, fortſetzenden geziemender aufmerkſamſter Befliſſenheit zu Kayſerl. Majeſtät und des Publici erſprießlichen Dienſt,

müßte man den durch das nun proponirt zu aller⸗unterthänigſten Dank aus Reichsväterlicher Vorſorge anhero ergangene höchſt zu verehrende Kayſerliche Hofdecret vom 20ten September vorigen Jahrs, zu erkennen gegebenen Friedens⸗widrigen Churbrandenburgiſchen Einfall in die Churſächſiſch⸗und Churböhmiſche unſtreitige Reichslande, mit andern Vorſtimmenden höchſtens bedauren, und auſſer allenfallſiger Hoffnung einer von ſelbſt hier⸗unter bewirkenden Einſtellung aller Feindſeligkeiten und Schadensersetzung Kayſerl. Majeſtät aller⸗gehorſamſt erſuchen, ſolche mit denen desfalls klar ſprechenden Reichsgeſetzen vollkommen und kräf⸗tigſt zu verſchaffen. Wie dann in ſolchen Anbe⸗tracht und in Gefolg derer ergangenen Kayſerl. Excitatorien, von denen Hochlöbl. Reichs⸗ und Creyßmitſtänden einer nach gemeinſamen Obliegen⸗heit hierzu etwa ad triplum fürs künftige zu belie⸗bend, an behörige Ort und Ende zu befördernden Armatur ſich zuverſichtlich niemand zu entziehen, gemeinet ſeyn wird, ſalv. ulter.

Mecklenburg⸗Schwerin: Einem vortreff⸗lichen Directorio erſtattete man zuforderſt den verbindlichſten Dank vor die geneigteſt bewürkte Legitimationsanzeige, und wolle ſich zu aller ver⸗traulichen Collegialfreundſchaft offerirend, ſämtli⸗chen vortrefflichen Geſandtſchaften freundſchaftli⸗chen Wohlwollen beſtens empfohlen haben.

Quoad materiam propoſitam aber ſeye man gemeſſen inſtruiret, dahin votando ſich vernehmen zu laſſen, daß Sr. Kayſerl. Majeſtät der allerun⸗terthänigſte Dank zu ſagen ſey, daß Allerhöchſt⸗deroſelben, nach Jhro für den Ruheſtand und Ver⸗faſſung des Reichs ſtets aufmerkſamer preißwür⸗digſter Obſorge, gefällig geweſen, vermöge eines an das geſammte Reich erlaſſenen Hofdecreti, de

dictato

dictato 20ten September a. el. ſämtlichen Höchſt und hohen Ständen zu eröffnen, was Allerhöchſtdieſelben wider den Anfangs in die Churſächſiſche, und hernach auch in die Churböhmiſche Reichslande vorgenommenen Königl. Preußiſch- und Churbrandenburgiſchen Einfall, von Oberſtrichterlichen Amts wegen zu verordnen ſich bewogen gefunden. Nun hätte man zwar vor allem zu des Königs in Preuſſen Majeſtät kundbarer Erleuchtung und Großmuth die billige Zuverſicht, Höchſtdieſelben werden von ſelbſten geneigt ſeyn, ſich der Vorſchrift der Kayſerlichen Dehortatorien zufügen, und in Conformität der heiligſten Reichsgeſetze, ſowohl von allen fernern Thätlichkeiten gegen bekannte höchſte zwey Reichsſtände und deren Reichslande deſiſtiren, als auch die bisher detinirte Churſächſiſche Lande, dem öffentlich geſchehenen, und öfters wiederholten eigenen höchſten Erbieten gemäß, forderſamſt und ohne Ausnahme zu reſtituiren, auch allen Koſten und Schaden zu erſetzen, und denen Beſchädigten eine billige Satisfaction angedeyhen zu laſſen, in deſſen unverhoften Entſtehungsfall aber könne man auch nach Vorſchrift aller Reichsconſtitutionen nicht anderſt, als denenjenigen Stimmen beyzutreten, welche zu Erwirkung obgedachter billiger Reſtitution und Schadloßhaltung zu Wiedererſtellung Friede und Ruhe im Reiche, und zu Erhaltung des Reichsſyſtematis Sr. Kayſerl. Majeſtät durch ein zu erſtattendes allergehorſamſtes Reichsgutachten zu erſuchen anrathen, in Conformität derer verbindlichſten Reichsgeſetze, mit Dero Oberſtrichterlichen Amt fernerweit fürzugehen, mit dem fernern Beyfügen, daß bey jetzigen critiſchen und weit ausſehenden Zeiten allerdings nöthig ſeyn wolle, daß die Creyſe und die darinnen gelegene Stände, theils zum Schutz derer Bedräng-

ſen, und der Gefahr exponirten Stände, theils zu Ihrer eigenen Sicherheit und Conſervation ſich in behörige Verfaſſung ſetzen, und Ihre Armatur, in ſoferne es der Lage ihrer Lande, und anderer Umſtände halber möglich, allenfalls ad triplum vermehren, und in marſchfertigen Stande halten.

Wobey man übrigens gegen die ſo eben angezeigte Churbraunſchweigiſche Legitimation, zu dem Sachſen-Lauenburgiſchen Voto ſich proteſtando verwahren, und ſeinem gnädigſten Principalen quævis competentia in Anſehung des auf die Lauenburgiſche Lande habenden rechtmäßigen Anſpruchs, reſerviren wollen.

Bremen: cum rel. votis: Man müßte dieſer anmaßlichen Proteſtation wegen Sachſen-Lauenburg, hiermit um deſto mehrers widerſprechen, da derjenige rechtmäßige eigenthümliche Beſitz, worinnen Se. Königl. Majeſtät von Großbrittannien, ſein allergnädigſter Herr, ſich wegen dieſes Herzogthums befinden, zum Ueberfluß bekannt ſey; man wolle alſo hiermit feyerlichſt reproteſtiret, und Sr. Königl. Majeſtät, ſeinem allergnädigſten Herrn, als Herzogen von Sachſen-Lauenburg ulteriora reſerviret haben.

Mecklenburg-Schwerin: ad Priora.

Bremen: Similiter.

Baaden-Baaden: Mußte wegen denen in Anſehung Sachſen-Lauenburg fortſetzen wollenden Braunſchweig-Zelliſchen Anmaſſungen, auf die vorherige ſtandhafte Verwahrungen ſich Kürze halber beziehen, und wollte die Rechte und Befugniſſe Ihrer des regierenden Herrn Marggrafens zu Baaden-Baaden, und des Herrn Herzog Clements zu Bayern Hochfürſtl. Durchl. Durchl. de ſuper-

ſolenniſſime proteſtando & contradicendo contra quoscunque, beſtermaſſen reſerviret haben.

Bremen: Cum rel. votis: Man müßte der Fürſtlichen Baaden-Baadiſchen Proteſtation, wegen Sachſen-Lauenburg, hiermit um ſo mehr Namens Sr. Königl. Majeſtät ſeines allergnädigſten Herrns, als Herzogen von Sachſen-Lauenburg, widerſprechen, je mehr bekanntlicher maſſen Se. Königl. Majeſtät ſich in einem rechtmäßigen eigenthümlichen Beſitz dieſes Herzogthums befinden, und der Baaden-Baadiſche Anſpruch ſchon längſtens beym Kayſerl. Reichshofrath, wie jedermann bewußt, pendent ſey, wohin auch ſelbiger gehöre, man wolle alſo gegen die Fürſtliche Baaden-Baadiſche Proteſtation hiermit feyerlichſt reproteſtiret, und Sr. Königl. Majeſtät, ſeinem allergnädigſten Herrn, als Herzogen von Sachſen-Lauenburg ulteriora reſerviret haben, und wolle man eben dieſes wegen Bayern hiermit wiederholet, und Sr. Königl. Majeſtät, ſeinem allergnädigſten Herrn, als Herzogen von Sachſen-Lauenburg quævis competentia auch wegen dieſes vermeyntlichen Anſpruchs, ausdrücklich vorbehalten haben.

Baaden-Baaden: ad Priora.

Bremen: ſimiliter.

Kempten: wie Coſtanz und Augſpurg.

Mecklenburg-Güſtrau: wie Mecklenburg-Schwerin.

Ellwangen: Nebſt dem für die wegen ſeiner beym Hochlöbl. Churmaynziſchen Reichsdirectorio beſchehene Legitimation eben gethane Anzeige, Einem auch Hochlöbl. Salzburgiſchen Directorio anmit abſtattende geziemender Dank, hätte man Namens des den 19ten Mart. a. p. einſtimmig neuerwählten Probſten und Herrn zu Ellwangen Hochfürſtl.

Gna-

Gnaden, zu verſichern, daß Höchſtdieſelben die ſolchen Orts bisher gewöhnliche Obſorge für Kayſerl. Majeſtät allerhöchſten Dienſt- Erhalt- und Beförderung Dero hohen Herren Mitſtände Gerechtſame und des gemeinen Weſens Beſte, gleichfalls zum Hauptvorwurf Ihrer Gott gebe langwührig und glücklichen Regierung unabänderlich haben werden, wovon von einer Zeit zur andern die überzeugende Proben zu Tage legen, und in allerſeits vortrefflicher Geſandtſchaften hohen Gewogenheit auch fürterhin erhalten werden zu können, Ihme, wie zu ungemeinen Vergnügen, alſo zu ferners ſchuldigſten Dankverbundenheit gereichen würde. In Betreff aber der jetzt beſchehenen Propoſition, gebührete Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät von geſammten Reichs- wegen der allerunterthänigſte verehrungsvolle Dank, daß Allerhöchſtdieſelbe gegen Ihro Majeſtät, den König von Preuſſen, als Churfürſten von Brandenburg, und vielfältigen Reichsmitſtand, wegen dem unvermutheten, gewaltſamen, kriegeriſchen Einfall in die beyde anſehnliche Reichslande und Churfürſtenthümer Sachſen und Böhmen, wie auch wegen eigenmächtig beſchehener Zueignung des erſtern, Ihro Kayſerl. allerhöchſtes Mittleramt auf nachdrückliche Vorſtellung beyder gekränkten hohen Stände Königl. Majeſtät Majeſtät, mittelſt Erlaſſung Dero allergerechteſten, und mit denen vornehmſten Reichsgrundgeſetzen vollkommen übereinſtimmenden Erkenntniſſen, ungeſäumt Reichsväterlich haben ausüben, und hiervon dem ganzen Reiche durch verſchiedene höchſtverehrliche Kayſerl. Hofdecreta gebührende Theile geben laſſen wollen; Dieſe Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät allergerechteſte, ſorgfältigſte, und auf die alte Herſtellung der Reichsruhe und des lieben Friedens abzweckende

Abſicht

Abſicht, iſt folgſam von Reichswegen nachdrücklich zu unterſtützen, und da des Königs von Preuſſen Majeſtät, als eben ſo vornehmer Reichsmitſtand, (der alle feyerliche Reichsgrundgeſetze und heilige Satzungen hat mitmachen und verrichten helffen) ſich hierinnen nicht ſelbſten nach ſeiner erleuchteten Begabniß und tiefen Einſicht in Unſerer Reichsverfaſſung begreiffen, und die Reichs-Oberhauptlich wiederholt emanirte Urtheile und erlaſſene Dehortatoria befolgen würden; ſo wären Kayſerl. Majeſtät allergehorſamſt zu erſuchen, in via & tramite Conſtitutionum Imperii gerechteſt fortzuſchreiten, und dasjenige, zu Behuff und Beruhigung derer beyden intereßirten um das Heil. Röm. Reich ſo hoch ſich verdient gemachten anſehnlichſten Häuſern vorzukehren, worzu Allerhöchſtdieſelbige, nach Anleitung obbemeldeter Reichsgeſetze, berechtiget und verbunden ſeyn.

Zu gehorſamſter ſchuldigſter Befolgung derer ergangenen Excitatorien und hinlänglicher Verfaſſung und Sicherheitsſtellung unſers werthen deutſchen Vaterlandes, wäre aber von allen löblichen Creyſen und ſämtlichen Reichsſtänden, ohne daß ſich jemand von dieſer Societätsmäßigen und aus dem nexu civitatis herflieſſender Verbindlichkeit, trennen könnte, die Armatura ad triplum unverzüglich herzuſtellen, übrigens behalte man ſich bevor pro re nata ſich ferners und näher in Comitiis zu äuſſern.

Heſſen-Darmſtadt: Will und wird ſich in materia propoſita, und denen darinnen einſchlagenden Incidentpuncten, von denen Patriotiſchen durchaus nicht trennen, ſondern erkläret hiermit allenthalben, denenjenigen pure beyzutreten, welche auf die Aufrechthaltung derer Reichsgeſetze

und

und darnach eingerichteten Obriſtrichterlichen Verfügungen, anfolglich inſonderheit auf Jhro Majeſtät, des Kayſers, als des Reichs Oberhaupt, und davon unzertrennliche wahre Veſte des Heil. Röm. Reichs antragen, und darzu die Hände bieten werden, unter welchen man gewiß nicht der Wenigſte ſtandhaft ſeyn wird.

Johanniter-Meiſter: Wollte brevitatis ſtudio die von Worms wegen der vom Hochlöblichen Salzburgiſcheu Directorio beſchehene Legitimationsanzeige, bereits abgelegt, gezienende Dankſagung dann übrige Conteſtationen in denen hieher ſchicklichen Terminis ebenfalls wiederholet haben. Materiam propoſitam anbelangend, legten die mit allerunterthänigſten Dank zu verehrend-allergnädigſte Kayſerl. Hofdecreta genug zu Tage, daß in vermeldt Königl. Preußiſchen gewaltſamen Verfahren wider Churſachſen und Churböhmen, allen Reichsconſtitutionen und des Königs Majeſtät als Churfürſten zu Brandenburg, gegen Kayſerl. Majeſtät und das Reich in Conformität derer Reichsgeſetze obhabenden Pflichten, offenbar zuwider, folglich zu der gemeinſam Ständiſchen künftigen Sicherheitsverſicherung erforderlich ſey, feindliche Jnvaſion nachdruckſamſt zu ahnden, und dann zuverſichtlich von allen Reichsſtänden Kayſerl. Majeſtät, mit all möglicher Hülfe, dargegen wird aſſiſtiret werden: Alſo wollte man auch ſolcher Seits alles ſecundiren, was dem hierauf machenden allergerechteſten Antrag gearteten Geſinnten gemäß iſt, cum reſervatione ulteriora.

Heſſen-Caſſel: Des regierenden Herrrn Landgrafens zu Heſſencaſſel Hochfürſtl. Durchl. finden ſich durch die zwiſchen der Kayſerin Königin Majeſtät, und Jhro Königl. Majeſtät in Preuſſen vorwal-

waltende bedauerliche Feindſeeligkeiten dergeſtalt beweget, daß Sie nebſt allen vor das wahre Wohl des werthen deutſchen Vaterlandes beſorgten Höchſt- und Hohen auch ſämtlichen Reichsmitſtänden, nichts ſo ſehr als die dauerhafte Herſtellung der gemeinen Ruhe und Glückſeeligkeit eines erwünſchten Friedens beherzigen.

Es ſind auch Dieſelben Ihrer ohnausgeſetzten Reichsfürſtl. Obliegenheit nach, ſo bereit als willig, alle diejenige Mittel aufs kräftigſte mit anzuwenden, wodurch der von Ihro Kayſerl. Majeſtät Innhalts Dero ſchuldigſt venerirliche, und nach dieſer Geſinnung mit Danknehmigkeit zu erkennender Hofdecretorum Selbſt erzielende Endzweck, einer allſeitigen Ruhe und Sicherheit am nächſten erhalten werden kann.

Bey genaueſter Erwegung derer zu einer ſolchen vorauszuſetzenden Abſicht in Betrachtung kommenden Mittel aber, hatten beſagte Ihro Hochfürſtl. Durchl. nach der Aeuſſerung verſchiedener vorabgelegter vortreflicher Votorum eben ſo wenig finden können, wie durch zu Handnehmung heftig- und gewaltthätiger Vorkehrungen, dem zum Theil ſchon ausgebrochenen, zum Theil beſorglichen als in der Aſche glimmend noch immer im Reich weiter um ſich greiffende Kriegsfeuer ſicher geſteuret, oder auch durch vorgedachte Mittel die hierbey zum vornehmſten Augenmerk zu nehmende Beruhigung des Reichs erreichet werden möge, zumahlen man bey Ergreiffung derſelben vieles, vornemlich aber die noch zur Zeit mit Ueberzeugung nicht zu beurtheilende vorſetzliche Veranlaſſung des ganzen Unfriedens, auf ein oder der andern Seite voraus ſetzen müßte. Diſſeitige Geſandſchaft ſeye demnach befehliget, denen vorſtimmenden vortreflichen Geſandſchaften, welche mit Beyſeitſetzung aller ohn-

effe-

effectuirlichen Heftigkeiten eine gütliche Reichsvermittelung in Vorſchlag gebracht, dergeſtalt beyzutreten, daß eine ſolche mehrmalen nicht ohne Nutzen zur Hand genommene Mediation allen hohen kriegenden und intereßirten Theilen von geſammten Reichswegen anzutragen, zugleich aber Allerhöchſte Kayſerl. Majeſtät nach Dero aus denen zur Propoſition gebrachten Hofdecretis abzunehmende Selbſteigenen ruhmwürdigen Intention, um Ihro anhoffende höchſt vermögende Mitverwendung bey beyden hohen kriegenden Mächten, inſonderheit aber bey der Kayſerin Königin Majeſtät, weniger nicht, als zugleich um die Abhaltung derer dem Reich zur Laſt fallenden fremden Kriegstruppen allerunterthänigſt um ſo mehr zu imploriren ſeyn, da die allenthalben im Reich ſich äuſſernde Theurung, anderer Reichsconſtitutionsmäßiger Bewegurſachen zu geſchweigen, den zu verbittenden Eintritt ſolcher fremden Völker äuſſerſt nothwendig mache. Daferne aber wider beſſeres Verhoffen friedfertige Mittel, und inſonderheit die vorgeſchlagene Vermittelung des Reichs nicht angenommen, dahingegen ſolche Wege gewählet werden ſollten, durch welche einem oder dem andern Theil zu nahe getreten, und die Wiederherſtellung der Ruhe ſoviel ſchwerer gemacht würde, will man ſich ſodann das Weitere, und die fernere Vernehmlaſſung ausdrücklich vorbehalten haben.

Berchtoldsgaden: Ihro Kayſerl. Majeſtät allerpreißwürdigſte Sorgfalt, welche Allerhöchſtdieſelbe durch Dero in materia propoſita an das Reich erlaſſene allergnädigſte Hofdecreta, für die Erhalt- und Handhabung des Reichs Sicherheit an Tag zu legen geruhet, erkenneten Se. Hochfürſtl. Gnaden zu Berchtoldsgaden mit allerunterthänigſten Dank, und hielten anbey nebſt derſelben fer-

nerer

nerer allergehorſamſten Erbittung, dafür, daß denen um eine hinlängliche Reſtitution, Indemniſation und vollkommene Genugthuung zugleich anſuchenden bedrängten allerhöchſt und höchſten Theilen, die Reichsgeſetzmäßige Hülfe nicht verſagt werden könnte. Se. Hochfürſtl. Gnaden wollten dahero Sich Ihrer Reichsſtändiſchen Obliegenheit hierinnfalls nicht entziehen, ſondern demjenigen nach Ihres Fürſtl. Reichsſtifts zwar bekannten ſchwachen Kräften und Reichs- und Creyßkündigen beklemmten Umſtänden, Sich gerne fügen, was von andern höchſt und hohen Ständen, beſonders denen des löblichen Bayeriſchen Creyſes zu ſchleuniger Armatur ad triplum für nöthig befunden werden möchte, ult. reſervando.

Vor-Pommern: Seye mit keiner Inſtruction verſehen.

Probſtey Weiſſenburg: wie Speyer.

Hinter-Pommern: abgetretten.

Prümm: Habe ſeiner Wichtigkeit nach in reiffen Bedacht gezogen, was eines Theils Ihro Kay. Majeſtät an gegenwärtig allgemeine Reichsverſammlung, mittelſt zweyer den 20ſten Sept. und 18ten October nechſthin zur Dictatur gediehener allergnädigſter Hofdecreten vom 13ten Sept. und 10ten October gelangen zu laſſen, andern Theils aber auch Ihro Majeſtät den König von Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen, durch Dero vortrefliche Comitialgeſandſchaft ſelbſten ſub eod. dict. vom 23ſten Sept. dann Ihro Majeſtät die Kayſerin, als Königin und Churfürſtin von Böhmen, durch ein eigenes Schreiben, d. d. 10. & dict. 21. Octobr. dahier vorſtellig zu machen bewogen hat.

Ihro Churfürſtl. Gnaden könnten hierauf keiner andern Meynung ſeyn, als daß Ihro Kayſerl. Ma-

jeſtät vor dieſe abermahls zu Tag gelegte mildvä⸗terliche Sorgfalt, zu ſchleuniger Wiederherſtell⸗ und Erhaltung der innerlichen Reichsruhe und Sicher⸗heit, vorab alleruntertḧanigſten Dank zu erſtatten, und Allerhöchſtdieſelbe zugleich zu erſuchen waren, auf dem Fall, da die ergangene Kayſerliche De⸗hortatorien ohne Befolg und Würkung bleiben ſoll⸗ten, in dem eingeſchlagenen Weg der Obriſtrichter⸗lichen Verfügungen, nach denen heilſamen Reichs⸗ſatz⸗ und Ordnungen überhaupt, ſonderheitlich aber nach Maasgab der Executionsordnung, des Weſt⸗phäliſchen Friedensſchluß, und der Kayſerl. Wahl⸗capitulation fortzufahren, damit andurch Jhro Ma⸗jeſtät der König in Pohlen ſowohl Dero occupirte Sächſiſche Lande, mit Erſtattung derer erlittenen Schäden und Koſten wieder erhalten, als Jhnen auch und der Kayſerin Majeſtät, als Königin und Churfürſtin von Böhmen, zu einer hinlänglichen Genugthuung verholfen werden möchte. Wie nun aber hierbey, zu Erreichung dieſer Kayſerl. preiß⸗würdigſten Abſicht; von geſammten Reichs wegen die Hand zu bieten ſeyn will, ſo ſetzet man dieſes Orts auſſer allen Zweifel, daß ſämmtliche Reichs⸗mitſtände und Creyſe, in Gefolg derer ergangenen Kayſerl. Excitatorien, das Jhrige (ohne daß je⸗mand in dieſer Verfaſſungsmäßigen Obliegenheit zurück bleiben kan) beytragen, und darauf den ohn⸗verweilten Bedacht nehmen werden, damit die Armatura ad triplum, zu Behuf derer der Gefahr un⸗terworfenen und ausgeſetzten Reichslande bereit⸗willig zu ſtellen, und an Orten und Enden, wie es Jhro Kayſerl. Majeſtät zur allgemeinen Reichsſi⸗cherheit und Herſtellung des Ruheſtandes dienlich anſehen, gebraucht zu werden, wo ſelbige nicht be⸗reits vorhanden iſt, ohnaufſchieblich auf⸗ und in Dienſt⸗ und Marſchfertigen Stand geſtellet werde,

wel⸗

welchemnechſt man ſich auch über den weitern Inhalt obgemeldter allergnädigſten Hofdecreten, bey künftig hierzu überkommender Gelegenheit vernehmen zu laſſen, willig und bereit finden laſſen wird.

Sachſen-Lauenburg: wie Bremen.

Stablo: wie Bayern.

Minden: Abgetreten.

Corvey: wie Bayern.

Savoyen: Vacat.

Leuchtenberg: wie Bayern.

Anhalt: Müßte zuförderſt der ab Seiten des vortrefflichen Braunſchweig-Zelliſchen Herrn Geſandtens geſchehenen anmaßlichen Legitimation, zu dem Sachſen-Lauenburgiſchen Voto hiermit ſolenniſſime contradiciren, und die öfters zu Verwahrung des dem Hochfürſtl. Hauſe Anhalt zuſtehenden Succeßionsvorrechts, und des darmit verknüpften Voti eingelegten Proteſtationes ausdrücklich anhero wiederholen.

In materia propoſita ſehe man der gnädigſten Inſtruction faſt täglich entgegen, und zweifle keinesweges, Se. Durchlauchtigſte Herren Principalen werden alles, was zu baldiger Herſtellung ſowohl als Befeſtigung der ſo nöthigen Ruhe in Deutſchland gereichen, und mit denen Reichsgrundgeſetzen vereinbaret werden kan, gerne mit anzugehen nicht entſtehen; wollte dannenhero Höchſtdenenſelben ulteriora mit allen Competentien reſerviret haben.

Bremen: Cum reliquis votis. Man habe gegen die anmaßliche Fürſtliche Anhaltiſche Proteſtation, wegen Sachſen-Lauenburg, hiermit feyerlichſt zu reproteſtiren. Se. Königl. Majeſtät von Großbrittannien, ſein allergnädigſter Herr, befinden ſich in einem rechtmäßigen eigenthümlichen Beſitz

dieſes Herzogthums, woraus Sie ſich von niemand würden verdringen laſſen. Der Fürſtliche Anhaltiſche vermeyntliche Anſpruch auf ſelbiges Herzogthum, ſey bekanntlich vorlängſt am Reichshofrath pendent, woſelbſt man auch demſelbigen Hauſe zur Antwort gekommen, ohne daß hierwider das geringſte Recht von Seiten derer Anhaltiſchen Häuſer hatte erwieſen werden können; man wollte alſo gegen ſelbige unerhebliche Proteſtation hiermit reproteſtando ſich beſtens verwahret, und Sr. Königl. Majeſtät von Großbrittannien, ſeinem allergnädigſten Herrn, als Herzogen von Sachſen-Lauenburg, quævis compedentia wegen dieſes vermeyntlichen Anſpruchs an Sachſen-Lauenburg, das Weitere vorbehalten haben.

Anhalt: Widerſpreche denen von Seiten der vortrefflich-Braunſchweig-Zelliſchen Geſandtſchaft gemacht werden wollenden unerheblichen Einwendungen, und repetire priora, & quidem ſemel pro ſemper.

Bremen: Repetire ebenfalls priora.

Henneberg: Von des regierenden Herrn Herzogs zu Sachſen-Hildburghauſen Hochfürſtl. Durchl. wäre man in materia propoſita gnädigſt inſtruiret, denen vortrefflichen Sachſen-Gotha- und Altenburgiſchen Votis lediglich zu accediren, wobey man ſich auf die ex reliquis Votis erhaltende Information, wohin die Meynungen anderer hohen Mitſtände gehen, nach Beſchaffenheit der angeführten Gründe und der Sachen Wichtigkeit, das nöthige und ulteriora reſervire.

Schwerin: Wie Mecklenburg-Schwerin.

Ratzeburg: Vermöge gnädigſter Inſtruction, vom 17ten December a. el. wären des regierenden Herrn Herzogs zu Mecklenburg-Strelitz Hochfürſtl. Durchl.

Durchl. ebenfalls gemeynet, den von verſchiedenen hohen Herren Mitſtänden geäuſſerten Vorſchlag, wegen einer zu übernehmenden Reichsmediation Dero hohen Orts mit zu unterſtützen, und alſo ſolchen patriotiſchen Abſichten zu Wiederherſtellung des ſo heilſamen Ruhe- und Friedensſtandes Reichsgeſetzmäßig beyzutreten, ſalv. ult.

Hirſchfeld: Wie Heſſen-Caſſel.

Nomeny: ex Commiſſione per Bayern: Wollte in Anſehung Chur-Sachſens den in dem Erzherzoglichen Oeſterreichiſchen Voto enthaltenen Antrag, und in Anſehung Chur-Böhmens, das daſelbſtige Petitum beſtens und per totum hiermit ſecundiret haben, ult. reſerv.

Mömpelgard: Wie Würtemberg.

Ahremberg: Wie Baaden-Baaden.

Hohenzollern: Wie Bayern.

Lobkowitz: ex Commiſſione per Paſſau: In gegenwärtig vorgelegter Sache tritt man dieſſeits jenen vortrefflichen Votis bey, welche, nebſt allerunterthänigſter Dankerſtattung an Ihro Kayſerl. Majeſtät, für Dero vor die allgemeine Sicherheit allerpreißwürdigſte bezeigende Reichsväterliche Sorgfalt dahin antragen, daß Allerhöchſtdieſelbe um weitere Fortführung in denen von Ihnen bereits eingeſchlagenen auf die vollkommene Reſtitution und Schadloshaltung, nebſt hinlänglicher Satisfaction derer in Propoſitione erwehnten Allerhöchſt- und hohen Theile abzielenden Reichsconſtitutionsmäßigen Wegen, allerunterthänigſt zu erbitten, und welchen in fernerm des patriotiſchen Sinnes ſeyn, daß keinem Creyßſtand des Reichs hierinnenfalls eine Entſchuldigung oder Vorwand, obigen zuwider, zu ſtatten kommen könne, ſondern vielmehr

ein jeder ſeine Reichsſtändiſche Verbindlichkeit erkennen würde, ſich in eilfertigſte Verfaſſung etwan ad triplum zu ſetzen, und mit dieſer Hülfe an Ihro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſte Anhandgebung, wann und wohin wirklich zu ziehen, wie dann mit dem Fürſtlich-Lobkowitziſchen Voto die Kayſerliche allerhöchſte Intention beſtens ſecundiret wird, eatenus quævis competentia & ulteriora reſerv.

Salm: Ex Commiſſione per Eichſtädt: tritt dem Fürſtlichen Wormſiſchen Voto bey.

Naſſau-Hadamar und Siegen: Wäre in materia propoſita gnädigſt inſtruiret, mit denen Fürſtlichen Naſſauiſchen Votis, dem Herzoglichen Braunſchweig-Wolffenbüttelſchen lediglich zu accediren. Sollten aber wider beſſers Vermuthen friedfertigere Mittel, insbeſondere aber die vorgeſchlagene Mediation nicht acceptiret, ſondern dargegen vielmehr ſolche Maasregeln genommen werden wollen, durch welche einem oder dem andern der kriegenden hohen Theilen zu nahe getreten, und die Herſtellung des Ruheſtandes noch mehr erſchwehret würde, ſo wollte man ſich ſolchen Falls die weitere Vernehmlaſſung ebenfalls ausdrücklich vorbehalten haben.

Naſſau-Dillenburg, Siegen und Diez: Wie Naſſau-Hadamar und Siegen.

Auersſperg: In materia propoſita hätte man dieſſeits denenjenigen vortreflichen Votis beyzutreten, welche nebſt allerunterthänigſten Dankerſtattung an Ihro Kayſerl. Majeſtät für Dero pro ſecuritate publica allerpreißwürdigſt bezeugende Reichsväterliche Sorgfalt dahin antragen, daß Allerhöchſtdieſelbe um weitere Fortfahrung in denen von Ihro bereits eingeſchlagenen, auf die vollkommene Reſtitution und Erſetzung aller Schäden und

Koſten

Koſten, nebſt hinlänglicher Satisfaction derer in Propoſition benannten beyden Allerhöchſt und höchſten Theilen abzielenden Reichsgeſetzmäßigen Wegen allerunterthänigſt zu erbitten, und welche weiter patriotiſch davor halten, daß keinem Creyß noch Stand des Reichs hierinfalls einige Ausflucht zu verſtatten ſey, vielmehr ein jeder nach ſeiner Reichsſtändiſchen Obliegenheit die Nothwendigkeit erkennen würde, ſich in eilfertigſte Verfaſſung etwann ad triplum zu ſetzen, und mit ſolcher Hülfe auf Ihro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſte Anhandgebung, wann und wohin wirklich zu ziehen: Wie man denn mit dieſſeitigen Hochfürſtl. Voto die allerhöchſte Kayſerl. Intention hiermit beſtens ſecundiret, anbey ſich auf die mit dem löbl. Schwäbiſchen Creyß habende Vertretungsconvention verwahrlich bezogen haben wollte, ult. reſerv.

Oſt-Frießland: Abgetreten.

Bremen: cum reliquis votis: wegen des Oſt-Frieſiſchen Voti ſey bekannt, was zu Aufrechthaltung Sr. Königl. Majeſtät, ſeines allergnädigſten Herrn Gerechtſame hierbey ſchon vorhin bey dem Reichsconvent vorgekommen ſey, man müßte alſo gegen deſſen anderſeitige Anmaſſung hiermit die vorige Proteſtation ein für allemal wiederholen, und Sr. Königl. Majeſtät quævis competentia dargegen reſerviren.

Magdeburg: cum rel. votis: incl. Oſt-Frießland ꝛc. ex Commiſſione per Brandenburg-Culmbach: verwahret gegen die von Bremen beſchehene Proteſtation gegen das Oſt-Frieſiſche Votum, Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen auf den rechtmäßigen Beſitz gegründete Gerechtſame reproteſtando hiermit beſtens quoad materialia auf die ſchon mehr-

malen ad Protocollum gebrachte Aeuſſerungen, ſich hiermit nochmalen beziehend.

Bremen: wiederhole priora.

Magdeburg: ſimiliter ad priora.

Fürſtenberg: ex Commiſſione per Bayern: Je klårer und deutlicher die kundbareſte Reichsſatzungen einem jeden Stand in Fällen, wie der gegenwårtige ſeine Obliegenheit beſtimmeten, je weniger man alſo dieſes Orts ſolche miskennete, ſo mehr findet man ſich dadurch veranlaſſet, oder beſſer zu ſagen, in die Nothwendigkeit geſetzet, jenen bis anhero geåuſſerten vortreflichen Votis patriotiſch beyzutreten, welche mit vorausgeſetzter allerunterthånigſter Dankſagung gegen Kayſerl. Majeſtåt für die zeitherige allergerechteſte Verfügungen, auch weiterer Erbittung, ſolche Reichsvåterliche Vorſorge nach gemeſſener Vorſchrift nur berührter Reichsſatzungen, und beſonders des ſo heilſamen Landfriedens auf die weſentliche Erfüllung ſothaner Obliegenheit, mithin auf eine durchgångige Armatura, und zwar ad triplum, dann auf wirkliche deren Anwendung, bis und ſo lange nicht die Reſtitution Ihro Kőnigl. Majeſtåt in Pohlen in den ruhigen Beſitz Dero deutſchen Erblande, und Hőchſt Dero nicht minder, als Ihro Kayſerl. Kőnigl. Majeſtåt auch etwa noch anderer hőchſt und hoher Mitſtånde vollkommene Entſchådigung und hinlångliche Genugthuung von Kőnigl. Preußiſcher Churbrandenburgiſcher Seite erfolgt ſeyn würde, den Antrag macheten, ſalv. ulter.

Schwarzenberg: Auf die anjetzo proponirte allerhőchſte Kayſerl. Hofdecreta ſey man dieſſeits gnådigſt inſtruiret, Ihro Kayſerl. Majeſtåt vor Dero zu Handhabung des Ruheſtandes im Reich hegende allerpreißwürdigſte Sorgfalt und Reichsconſtitutions-

tionsmäßige allergerechteſte Intention, den aller⸗ unterthänigſten Dank zu erſtatten, und gleichwie Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Schwarzenberg alle dasjenige, was zu Erhaltung der Ruhe und Sicher⸗ heit des Reichs gereichete, nach Maasgabe der Reichsgeſetze und aufhabenden Ständiſchen Oblie⸗ genheit gemäß, mit beyzutragen, jederzeit geneigt und bereit wäre; alſo hätte man auch ſothane allerhöchſte Kayſerl. Intention nach dem Vorgang anderer, mit Ihro Hochfürſtl. Durchl. gleich gut patriotiſch⸗geſinnten Fürſten und Ständen, hier⸗ mit ſecundiren wollen, ult. reſerv.

Lichtenſtein: Conformirte ſich mit dem eben anjetzo abgelegten Hochfürſtl. Auersbergiſchen Voto per totum.

Thurn und Taxis: ex Commiſſione per Bayern: wie Fürſtenberg.

Schwarzburg: Die von Einem löbl. Fürſtli⸗ chen Directorio beliebte Legitimationsanzeige erwie⸗ dere man mit der ſchuldigſten Dankverbindlichkeit, und gleichwie man ſich beſtmöglichſt beeyfern wird, mit ſämtlichen vortreflichen Comitialgeſandtſchaften die vertraulichſte Collegial⸗Freundſchaft und Com⸗ munication zu cultiviren; als will man ſich deſſen Erwiederung geziemenſt ausgebeten, und ſich aller⸗ ſeitigen Wohlwollen beſtens empfohlen haben.

Was übrigens die in Vortrag gebrachte Materie anbelanget, ſo ſtatte das Fürſtliche Haus Schwarzburg Ihro Kayſerl. Majeſtät forderſamſt den allerunterthänigſten Dank ab vor die aberma⸗ len beſtätigte Reichsväterliche Obſorge, und laſſe darinnen die heilſame Reichsſatzungen lediglich gewähren, werde auch nicht entſtehen, in deren Vollziehung das ſeinige in treu patriotiſcher Geſin⸗

nung, und wie die allgemeine Reichsſtändiſche Obliegenheiten erfordern, beyzutragen.

Schwäbiſche Prälaten. Gleichwie man ab Seiten des Hochlöbl. Schwäbiſchen Reichsprälatiſchen Collegii alles gerne mit angehen würde, was ſowohl die Kayſerl. allerhöchſte Autorität zu conſerviren die Umſtände erforderten, als auch der Landfrieden, Pax Weſtphal. und die Reichsexecutionsordnung im Munde führeten; als wollte man in gegenwärtiger nebſt allergehorſamſter Dankerſtattung für die pro ſecuritate publica bezeigte Kayſerl. allerhöchſte Sorgfalt ſich übrigens mit denen Hochfürſtl. Coſtanz- und Augsburgiſchen Votis hiermit conformirt haben, ult. reſerv.

Schwäbiſche Grafen: ex Commiſſione per Bayern: In materia propoſita wäre Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſter Dank wegen Höchſtrichterlichen Verfügungen, auch anhero erlaſſenen Hofdecreten, forderſamſt zu erſtatten. Und da der Landfriede §. 4. in fine die ſchleunigſte Hülfe der Reichsſtände ohne alle vorläufige Deliberation deutlichſt erfordert; ſo ſeye weniger Bedenken zu haben, den ſtatum militarem von ſämtlichen Reichscreyſen wenigſtens ad triplum eilend herzuſtellen. Wie und wohin aber ſolcher zu verwenden, der Weltbekannten Reichsväterlichen Obſorge Kayſerl. Majeſtät zu überlaſſen. Man conformirte ſich übrigens mit all jenen bereits abgegebenen vortrefflichen Votis, welche ratione reſtitutionis, indemniſationis, ſatisfactionis & ſecuritatis publicæ in futurum Reichsgeſetzmäßig bedacht geweſen.

Rheiniſche Prälaten: wie Worms.

Wetterauiſche Grafen: Je gefährlicher das zwiſchen dreyen derer mächtigſten Chur-Häuſern im Reiche ausgebrochene Kriegesfeuer ſich anlaſſe, mit

mit deſto gröſſern allerunterthänigſten Dank hät⸗ten alle patriotiſch⸗geſinnte Stände des Reichs zu verehren, daß Se. glorwürdigſt regierende Kayſerliche Majeſtät allerhöchſt Dero Reichsoberhaupt⸗liche Vorſorge auf Dämpfung deſſelben zu nehmen, und davon dem verſammleten Reich in denen aller⸗gnädigſten Hofdecretis, d. d. 14 September und 10 October a. el. Dero allerhöchſte Willensmeynung vorzulegen allermildeſt haben geruhen wollen. Dieſſeitige hohes Directorium finde ſich zwar auf die bey ſämtlichen Collegialmitgliedern in Zeiten veranſtaltete gewöhnliche Umfrage, wegen deren Entlegenheit durch ſo verſchiedene Reichscreyſe bis hierzu noch nicht im Stand, über alles ſich ſo voll⸗ſtändig zu äuſſern, als es die Wichtigkeit der Sache erfordert. Immittelſt ſey nichts deſto weniger treugehorſamſte Geſandtſchaft gemeſſen befehliget, dahin votando ſich vernehmen zu laſſen, wie aller⸗dings ſämtliche zu dem Wetterauiſchen hohen Col⸗legio gehörige Fürſt⸗ und Gräfliche Häuſer bereit⸗willig ſeyn würden, alles dasjenige, was zu Er⸗haltung der Reichsverfaſſung gereichen könne, und von dem unter ſeinem allerhöchſten Oberhaupt ver⸗ſammelten Reich, nach Maasgab derer Reichs⸗grundgeſetze gemeinſammtlich vor das dienſamſte angeſehen werden wolle, nach Ihren wenigen Kräf⸗ten mit bewirken zu helfen. Man hoffe aber von der Kayſerl. Reichsväterlichen Abſicht ſich dadurch nicht zu entfernen, wann man zugleich wünſche, und hiermit dahin antrage, damit etwa, ſo weit es nur immer thunlich, ſub auſpiciis Cæſareis gütliche Wege zwiſchen beyderſeits kriegenden höchſten Thei⸗len ausfündig gemacht und eingeſchlagen, mithin dadurch nicht allein eine allgemeine Kriegesnoth im Reiche abgewendet, ſondern vor allen Dingen auch die Reſtitution derer Churſächſiſchen Lande, auf

ſolche

ſolche Art am geſchwindeſten und ſicherſten erwürket werden möge, ult. reſervando.

Fränkiſche Grafen: Seye, gleichwie vor alle Stände des Reichs, alſo auch insbeſondere vor den in Anſehung ſeines Reichsgrafenſtand äuſſerſt bedauerlich, durch einen zwiſchen ſolchen höchſten Ständen des Reichs, welche zu deſſen Ruhe mit Ihrer Macht das mehreſte beyzutragen vermögend ſind, ausgebrochenen Krieg, das deutſche Vaterland in ſo gefährlich anſcheinende Umſtände geſetzt zu ſehen. Es gebühre dahero Sr. glorwürdigſt-regierenden Kayſerl. Majeſtät der gemeinſamlich zuſammengeſetzte allerdevoteſte Dank, daß Allerhöchſtdieſelbe Dero Oberſthauptliche allermildeſte Vorſorge vor die Herſtellung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit, durch zwey an das verſammlete Reich gebrachte allergnädigſte Hofdecreta, Reichsväterlich zu erkennen zu geben, allermildeſt haben geruhen wollen. Gleichwie nun kein Fürſt- und Gräfliches Haus dieſes Fränkiſchen Collegii demjenigen ſich entziehen werde, was zu Errichtung dieſes gemein erſprießlichen Endzwecks, und zu Unterſtützung der Kayſerlichen allermildeſten Abſicht gereichen könne, und die Verfügung bereits gemacht hätten, nach vorgängigen Creyßſchluß Ihre Kriegesmannſchaft auf drey Simpla herzuſtellen, alſo könne man ſich doch, zumalen unter andern auch in Betracht des in mehrern deutſchen Provinzien ſich bereits hervorthuenden Mangels und Nothſtandes, nicht entbrechen, auf dasjenige mit anzutragen, was in vorabgelegten Wetterauiſchen Voto wegen gütlicher Wege angefüget worden, ult. reſerv.

Weſtphäliſche Grafen: Müßte es ſämtlichen Vaterländiſch-geſinnten Ständen des Reichs zu unver-

unvergeßlicher allerunterthänigſter Dankverehrung gereichen, daß Sr. glorwürdigſt-regierende Kayſerliche Majeſtät bey einem zwiſchen ſo mächtigen Churhäuſern entſtandenen Krieg Allerhöchſt Dero vorderſamſte Reichsväterliche Sorgfalt auf die gemeinſame Sicherheit gerichtet, und in ſolcher Rückſicht zwey allergnädigſte Hofdecreta an die Reichsverſammlung ergehen zu laſſen haben geruhen wollen. So weit bey dieſſeitig hohen Directorio die Geſinnungen derer höchſt und hohen Collegialmitglieder eingegangen, ſo würden ſelbige in Betracht, daß von Aufrechthaltung derer Reichsgrundgeſetze auch die Erhaltung der mindermächtigen Stände abhange, ſich insgeſamt beeyfern, die Kayſerl. allerhöchſte Abſicht nach Möglichkeit und Reichsſtändiſcher Obliegenheit allerunterthänigſt zu beantworten, zugleich aber finde man in Ueberdenkung dererjenigen Mittel, wodurch ſothaner Endzweck ohne gröſſere und gefährlichere Weiterungen etwa zu erhalten, und abſonderlich die Reſtitution derer Churſächſiſchen Lande am leichteſten zu erreichen ſeyn möchte, keinen Anſtand, jener Reichsſtändiſchen allgemeinen Verbindlichkeit unabbrüchig, denenjenigen Stimmen, welche nach dem Vorgang des Herzoglich-Bremiſchen Voti auf eine zwiſchen beyden höchſten kriegenden Theilen ſub Auſpiciis Cæſareis zu verſuchende Vermittelung abgeleget worden, mit beyzutreten, ulteriora reſervando.

Nach vollendeten Aufruf in Circulo.

Hollſtein-Gottorp: ſub loco & ordine: wollte Einem vortreflichen Directorio ebenfalls vor die beliebte Legitimationsanzeige den gebührenden Dank abſtatten, und ſich die vertrauliche Collegialfreundſchaft ſämtlich vortreflicher Comitialgeſandt-

ſchaf-

ſchaften, welche man gebührend zu erwiedern nicht ermangeln wird, geziemenſt erbeten haben.

Anſonſten ſeye man von Sr. Kayſerl. Hoheit überhaupt gnädigſt befehliget, in allen wichtigen Angelegenheiten, dergleichen beſonders materia propoſita iſt, indem ſelbige die Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit, auch Handhabung des Landfriedens pro objecto habe, mit denen Kayſerl. Königl. Miniſtris de Concert zu gehen, wollte alſo die in dem vortreflich Oeſterreichiſchen Voto geſtellte Anträge und Petita, ſowohl in Anſehung Churſachſens als Churböhmens, beſtens ſecundiret haben.

Heſſen-Caſſel und Hirſchfeld: im Namen derer mehreſten correſpondirenden Altweltfürſtlichen Häuſer. Demnach bey Gelegenheit derer mehrmaligen legalen Proteſtationen, wider die anmaßliche Sitz- und Stimmverführung, eines von denen Reichsgeſetzmäßigen Eigenſchaften entblößten Neufürſtlichen Hauſes, zugleich mit in Anregung gebracht worden, wie nöthig es ſey, nach Anhandgebung des jüngſten Reichsabſchieds, wie auch der neueſten Wahlcapitulation Art. I. §. 7. die Unterſuch- und Berichtigung der erforderlichen Qualification derer neuen ſeit dem Jahr 1654. unter ſolcher ausdrücklicher Bedingniß in das Fürſtliche Collegium aufgenommenen Fürſtlichen Häuſer forderſamſt zur Hand zu nehmen; als hätte man die Beförderung dieſes dem alten Fürſtenſtand ſo hoch angelegenen Geſchäfts im Namen und auf Befehl vor höchſterwähnter ſeines Durchlauchtigſten Principalſchaften allerſeits nochmalen auf das Beſte anempfehlen, und um deſſen Beſchleunigung um ſo angelegentlichſten hiermit bitten ſollen, als es darauf nicht ankommen wolle, ob ein hoher Candidatus,

welcher

welcher ſich in Comitiis dem alten Fürſtenſtande beyzugeſellen trachtet, allein den Fürſtlichen Namen führe, über die beträchtlichſte ihn ſelbſten nicht einmal tangirende Jura derer anſehnlichſten Reichsſtände öffentlich mit andern ſpreche, oder Krieg und Frieden nebſt ſonſtigen Erforderniſſen, beſchlieſſen helffe, ſondern hauptſächlich darum zu thun ſey, daß er auch nach erheiſchender Nothdurft zu des deutſchen Vaterlands gemeinen Beſten das ſeinige im Werk mit beyzutragen, die Onera und Incommoda zu übernehmen, die allgemeine Wohlfahrt conjunctis viribus zu vertheidigen, und bey vorwaltenden Gefährlichkeiten ſich und andern Reichsmitgliedern die Societäts-mäßige reelle Hülfe und Beyſtand zu leiſten vermögend ſey.

In dieſer vor Augen liegenden Abſicht wäre auch in denen Reichsgeſetzen pure verbotten, jemanden das Beneficium Seſſionis & Voti in Collegio Principum mitzutheilen, oder zuzuwenden, der ſich nicht vorhero mit ohnmittelbaren Fürſtenmäßigen und vom Reich dafür erkannten Reichsgütern zur Genüge verſehen, mithin die beſtimmte Requiſita erfüllet habe.

Solchemnach würden die neu aufgenommene Herren Fürſten, für deren perſönliche hohe Meriten und Fürſtl. Character man ſonſten alle ſchuldige Achtung und Verehrung trüge, nach deren Gemüthsbilligkeit und in Rückſicht auf die von Ihren hohen Vorfahren verbindlich ausgeſtellte Reverſales, dem alten Fürſtenſtand um ſo weniger mit Fug misdeuten können, wann Selbiger denen notoriſchen Reichsgeſetzen und Ihren eigenen ſolennen Verſprechungen, die Kraft nicht benehmen laſſen, ſondern vielmehr in Gemäßheit dererſelben, die Gültigkeit eines ſub conditione ſine qua non erlangten Stimmrechts im Fürſtl. Collegio nicht agnoſciren könne

und wolle, es wäre dann durch eine vom geſammten Reich anzuſtellende ohnpartheyiſche Unterſuchung erprobet worden, daß Hochdieſelbe ihr geleiſtetes Verſprechen erfüllet, den Beſitz von immediaten Fürſtl. Gütern, auf welche zwar, nicht aber auf die Perſonen, oder andere beweg- und unbewegliche Haabſchaften das ſchäzbare Kleinod des Reichsfürſtl. Stimmrechts zu radiciren ſtünde, in der That erlangt, und alſo mit allen Requiſitis Sich hinlänglich qualificiret hätten.

Alles dieſes vorausgeſetzt, und wenn die Reichsgeſetze noch länger gelten und beſtehen, oder nach dieſer oder jener Convenienz und Misbrauch nicht in Deſuetudinem kommen ſollten, könnten diſſeitige Durchlauchtigſte Principalſchaften als wahre Patrioten, die dem Herrn Fürſten von Thurn und Taxis durch angebliche Majora zugelegte Reichsſtandſchaft ehender nicht vor gültig erkennen, ehe bevor von Hochdenſelben vor belobten, hierunter deutlich Ziel und Maas ſetzenden Reichsconſtitutionen ein ſattſames Genüge geleiſtet worden.

Bekanntlich mache das auf das ohnberichtigte, und vielfältigem Wiederſpruch noch unterworfene Reichsgeneralerbpoſtamt, begründet werden wollende, Thronlehen, wie ſchon mehrmalen geäuſſert worden, dieſen wichtigen Handel bey weiten noch nicht aus, vielmehr würden hiezu Fürſtenmäßige immediate Lande und Unterthanen erfordert. Kein Stand des Reichs würde ſich durch die hier und da angeordnete Poſtämter ſtatum in ſtatu formiren laſſen, ja, es habe bekanntlich ein guter Theil derer hohen Regenten in Deutſchland, dem Generalpoſtamt bis dieſe Stunde keinen Eintritt in ihren Territoriis verſtattet, und bey denen übrigen komme es darauf an, wie ſie etwa das dem Juri Territorii ankle-

anklebende Poſtregale ebenmäßig ſelbſt zur Ausübung bringen dörften.

Ein jeder Unbefangener könne hieraus abnehmen, wie leicht es fehl ſchlagen könnte, wann man auf dergleichen zwar anſehnliche, meiſt aber aus denen Ständiſchen Ländern ziehende Reditus für künftige Zeiten eine ſichere Rechnung machen wollen.

Ob nun zwar die Durchlauchtigſte Principalſchaften dieſes jetzo an ſeinen Ort geſtellt ſeyn lieſſen, ſo vermöge man doch darinnen nimmer zu geheelen, daß eine bloſſe Gnadenſache, wider den klaren Jnnhalt derer Reichsgeſetze, und wider alle Societätsregeln durchgeſetzet, anfolglich dem weltlichen hohen Fürſtenſtand ein nach aller Geſtändnus mit denen weſentlichen Requiſitis nicht verſehenes, und dahero ohnqualificirtes Membrum, ohne deſſen einmüthige Einwilligung auf ſeine Bank geſchoben werden könne. Jn Fällen wo majora vota ſtatt haben, und bündige Schlüſſe machen ſollen, müſſen ſelbige ſecundum, und nicht contra lepes imperii publicas abgelegt werden. Nicht zu gedenken, daß unter Societätsmembris, zumahlen in bloſſen Gnadenſachen, des einen Wille dem andern als ein Geſetz nicht vorgeſchrieben werden könne.

Ueber dieſes wiſſe man von verſchiedenen hohen Mitſtänden, daß Sie zwar in Abſicht auf die von des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis, Fürſtl. Gnaden, Sich erworbene ſtattliche Verdienſte und perſönliche Eigenſchaften, Jhro zu einer lautern Gnade und Gefälligkeit erbottene Zuſtimmung, in ſo weit, doch ohne Präjudiz des alten Fürſtenſtandes, zu geben Sich bewegen laſſen, gleichwohl aber nach Dero höchſten Erleuchtung, dem ohngeachtet

geachtet für nöthig und indiſpenſable gehalten, daß die in ungewöhnlicher und ganz unzulänglicher Form ausgeſtellte, ſo gar ohne Inſtruction vorzureichend angeprieſene Fürſtl. Taxiſche Reverſales, welche die Höfe vorhero nicht zu ſehen bekommen, und diejenige denen die Sache am meiſten angehet, weder ad monendum noch ſonſten communicirt erhalten, anderſt eingerichtet worden, anbey, wann ſothane Admißion ad votum & Seſſionem ihre Würkung haben, und die Fürſtl. Taxiſche hohe Deſcendenz derſelben genieſſen wollten, die Reichsconſtitutionsmäßige Qualification, in Erlangung ohnmittelbarer Fürſtenmäßiger Güter, als ein nothwendiges Stück, wie billig, vorher gehen müßte.

Ihro glorwürdigſtregierenden Kayſerl. Majeſtät unumſchränkte preißwürdigſte Liebe zur Gerechtigkeit, und der ſtets bemühete Eyfer für die Aufrechthaltung derer Geſetze und jurium ſtatuum wäre nicht weniger ganz Deutſchland unverborgen, und niemanden, wer er auch ſeye, würden Allerhöchſt zumuthen, etwas von den Seinigen zu überlaſſen, wo demjenigen, der es abgeben ſolle, jetzt und in folgenden Zeiten Schaden und Nachtheil daraus erwachſen könne.

In ſolcher troſtvollen und reſpectuoſen Zuverſicht hälte ſich auch der alte weltliche Fürſtenſtand gegenwärtig an die klaren Buchſtaben derer Reichsgeſetze, und bezeuge unhintertreiblich, daß ſeine von dem graueſten Alterthum auf Ihn geſtammte hohe Reichsbefugſamen und Vorzüglichkeiten Noth leiden würden, wofern einem Dritten, der ſich zu ſeinem Conſortio nach Vorſchrifft derer Legum fundamentalium Imperii zu qualificiren nicht vermag, paria jura & prærogativas, daran er niemals

einigen

einigen befugten Anſpruch gehabt, ſondern nur als eine Gnade und Gunſt verlanget, und die Ihme bey ſeinen dermaligen Umſtånden im Werk ſelbſten keinen reelen Nutzen bringen, zugelegt werden wollten und kònnten.

Dieſe und mehr andere Bewegurſachen wåren dergeſtalt in der That und Wahrheit gegrůndet, daß ſich von Ihro Kayſerl. Majeſtåt gerechteſten und großmůthigſten Geſinnung nicht vermuthen laſſe, daß Allerhòchſtdieſelbe den, wider die nach denen Reichsgeſetzen nicht ſtatt habende Fůrſtl. Taxiſche Stimmfůhrung, im Fůrſtlichen Collegio abermahls aufs kråftigſte zu thun gemůßigten Widerſpruch derer angeſehenſten Fůrſten im Reich, misbilligen kònnten. Solchem allem nach, ſo ſehr anſonſten die Durchlauchtigſte Principalſchaften derer mehreſten Altweltfůrſtlichen Geſandſchaften, des Herrn Fůrſten von Thurn und Taxis Fůrſtliche Gnaden, in allen mòglichen Dingen Sich gefållig zu erzeigen geneigt wåren, ſo ſeheten Sie doch, aus beregten triftigen Motiven, Sich gånzlich auſſer Stand, von dieſer Rechtsbefugten Contradiction im mindeſten abzugehen, ſondern můßten vielmehr, dafern mit dem Aufruf und Abgebung eines ohnqualificirten Fůrſtlich-Taxiſchen Voti, de facto continuiret werden worden wollte, hiemit und in Kraft erhaltener gnådigſter Inſtructionen, zum voraus ſolennißime declariren, daß, wo im Fůrſtlichen Collegio darauf gezehlet werden wollte, Sie durchaus keinen Antheil daran nehmen, vielmehr ſelbiges, als nicht geſchehen, fůr unverbindlich, null und kraftloß anſehen, und erachten můßten.

Uebrigens wolle man denen in der Geſtalt eines Fůrſtl. Taxiſchen Bevollmåchtigten, dem Protocoll

vom 12ten May 1755 einverleibten, faſt bedrohlichen Auſſerungen, vermittelſt welcher man diſſeitige in denen verbindlichſten Reichsgeſetzen zur Genuge fundirte Declarationes, etwas zu früh und zu unglimpflich für unbefugt und unkräftig zu erklären, ja ſeiner angeblichen gnädigſten Principalſchaft ein beſonders Recht in contradictorio erworben zu haben vermeynet, hiemit quoad omnia ſingula zugleich nochmalen auf das kräftigſte und um ſo ehender widerſprochen haben, als ſich von einer vortreflichen Erzherzoglichöſterreichiſchen Directorialgeſandſchaft qua primo in ordine für den Beſtand dieſer unumſtößlichen Reichsgeſetzen, und Erhaltung kundbarer Altfürſtl. Vorzüglichkeiten oder Befugniſſe, viel ein anderes und beſſeres vermuthen lieſſe, als daß ſelbige in dieſer puren Gnaden- und Gefälligkeitsſache, dergleichen, nebſt dem angerühmten Obſieg in Contradictorio alſo ernſtlich gemeynet haben ſollte, allenfalls. müßte man aber ſeinen Durchlauchtigſten Principalſchaften hierwieder und überhaupt competentia quævis per expreſſum vorbehalten.

Thurn und Taxis: ex Commiſſione per Bayern: Berufe ſich mit wenigen auf ſeine bereits unterm 8ten Julii 1754. und 12ten May, 1755. ad Protocollum gethane Aeuſſerungen.

Fürſtenberg: ex commiſſione per Bayern: Wollte ſich reſervanda reſerviret haben.

Augsburg, Schwarzenberg und Lichtenſtein: wie Fürſtenberg.

Dietrichſtein: ſimiliter.

Heſſen-Caſſel und Hirſchfeld. Im Namen derer mehreſten correſpondirenden Altweltfürſtlichen Häu-

Häuſer, ꝛc. Das Directorium derer Altfürſtl. Häuſer gründe ſich in der neueſten Wahlcapitulation, Art. I. §. 7. man wollte demnach ſolches ſämtlichen vortreflichen Geſandſchaften zur Inſtructionseinholung beſtens empfohlen haben.

Directorium. Müßte von Directorii wegen darauf beſtehen, daß gegen einen legaliter errichteten, und von Kayſerlicher Majeſtät allergnädigſt ratificirten Reichsſchluß einige Proteſtation nicht ſtatt finden könne.

Heſſen-Caſſel und Hirſchfeld. Im Namen ꝛc. bezögen ſich nochmals per generalia contradicendo auf die mehrmalen und anjetzo gegen den Aufruf eines Fürſtl. Taxiſchen Voti ad Protocollum gegebene legale Proteſtationes, ulteriora reſervando.

Thurn und Taxis, ex commiſſione per Bayern. Wollte ſich nochmalen auf die vormalige Reproteſtation bezogen, dermahligen Einſtreuungen widerſprochen, und in dem Beſitz ſeines rechtmäßigen erworbenen Stimmrechts erhalten haben.

Heſſen-Caſſel ꝛc. ad Priora.

Directorium: Würde ohnermangeln ſich in dem heute ausgefallenen Protocoll zu erſehen, und hiernächſt die Berichtigung des Concluſi beſorgen.

Quibus diſceſſum.

Beurtheilung des in dem Churfürſtenrathsprotocolle d. d. Regensburg den 10ten Januar 1757. enthaltenen Churbrandenburgiſchen Voti. 1757.

Die Reichskundige Vergewaltigung der Churſächſiſchen und Böhmiſchen Lande, welche Jhro Majeſtät der König in Preuſſen in dem abgewichenen Jahre mit dem anſehnlichſten Theile Dero Kriegesmacht unternommen, und noch bis jetzo fortgeſetzet, hat das obriſtrichterliche Amt Jhro Maj. des Kayſers aufgefordert, durch ſchleunige Veranſtaltung der in den Reichsconſtitutionen geordneten Vertheidigungsmittel die in das äuſſerſte Drangſal geſetzten Provinzen von dem hierbey zu erdulden habenden ſchweren Ungemach des Krieges zu befreyen, in dem deutſchen Reiche aber ſelbſt den vorigen Ruheſtand auf das ſchleunigſte und zwar dergeſtalt wieder herzuſtellen, damit derſelbe ins künftige durch wiederhohlte Empörungen von Seiten Jhro Maj. des Königs in Preuſſen nicht von neuen geſtöhret und unterbrochen werden möchte. Jn dieſer Abſicht haben Allerhöchſtgedachte Jhro Kayſerliche Majeſtät unter dem 20ſten Sept. und 18ten Octobr. 1756. zwey allergnädigſte Hofdecrete erlaſſen, vermittelſt deren Sie der Reichsverſammlung in Regensburg die unerhörte Beſchaffenheit der mit der Preußiſchen Empörung verbundenen Thathandlung auf eine umſtändliche Art zu erkennen geben, in Betrachtung derſelben aber alle höchſte und hohe Stände des Reichs reichsväterlich ermahnen, denen auf das äuſſerſte gedrückten Churſächſiſchen und Böhmiſchen Landen mit der erforderlichen

So=

Societätsmäßigen Hülfe beyzuſtehen, und ſowohl hiezu, als auch zu völliger Beruhigung des deutſchen Reichs, ihre geſammten Kräfte anzuwenden und zu vereinigen. Nachdem nun die vortreflichen Churfürſtlichen Geſandſchaften am 10ten Januar 1757. dieſe höchſt wichtige Angelegenheit des Reichs in Deliberation gezogen: ſo hat beſage des hierbey gehaltenen Protocolls, die vortrefliche Churbrandenburgiſche Geſandſchaft ihr diesfalls abgelegtes Votum folgendergeſtalt geäuſſert:

„Sie wolle ſich gegen das vermeinte geſetzwidrige Verfahren des Reichshofraths proteſtando verwahren, in der Sache ſelbſt aber ſich folgendermaſſen vernehmen laſſen: Ihro Majeſtät in Preuſſen gründeten die Gerechtigkeit Dero unternommenen Kriegsoperationen auf das Natur- und Völkerrecht. Die in demſelben gegründete Befugniß, ſich ſelbſt und das Seinige zu erhalten, erlaube es keinesweges, Dieſelben als angreifenden Theil zu betrachten. Man habe wider Dero Crone Unterthanen und Länder gefährliche Anſchläge geſchmiedet, Dero Abſicht gehe lediglich dahin, ſich bey dem Beſitze derſelben zu erhalten, keinesweges aber Conqueten zu machen. Weil aber die Länder, ſo man Ihnen zu entreiſſen geſucht habe, von ſo vielen hohen Puiſſancen und dem geſammten deutſchen Reiche garantiret worden wären: ſo zweiffelten Höchſtdieſelben keineswegs, es würden Ihre höchſten und hohen Mitſtände zu der von Ihnen bereits geſuchten Hülfsleiſtung geneigteſt und willig ſeyn; beſonders da es auf den gänzlichen Umſturz des Churbrandenburgiſchen Hauſes, als eines der anſehnlichſten Reichsſtände, abgeſehen wäre. Dadurch aber würde dem deutſchen Vaterlande die gröſte Gefahr bevorſtehen, wenn zu Ausfüh-

rung dieſer gefährlichen Abſichten ſo groſſe fremde Armeen, gegen den Inhalt der Reichsgeſetze und Wahlcapitulation, auf teutſchen Boden geführet werden ſollten. Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen verlangten nichts als die Erhaltung und völlige gewiſſeſte Sicherheitsſtellung Ihrer Staaten und Länder, nebſt der allgemeinen Ruhe und wahren Wohlfahrt des deutſchen Vaterlandes im ganzen, und eines jeden ins beſondere. Höchſtdieſelben wiederhohlten nochmals die vorhin gegebene heilige Verſicherung, daß die Reſtitution aller Churſächſiſchen Lande, ſo bald ſolches mit hinlänglicher Sicherheit und ohne Gefahr Ihrer Lande möglich ſey, und zu einem dauerhaften Frieden gelanget werden könne, ohnverweilt geſchehen ſolle. Dieſes wäre an ſich ſo gerechteſt als billig, und Dero höchſte und hohe Mitſtände des Reichs würden in Betrachtung ihrer Societätsmäßigen Pflichten und kräftigen Erhaltung, mit kräftigen Beyſtand hierinnen nicht entſtehen können. Dadurch würde die Herſtellung des Friedens am kürzeſten und beſten erfolgen, auch von dem deutſchen Reiche die gröſte Gefahr abgewendet werden können. Alle höchſte und hohe Stände des Reichs würden dieſes verhoffentlich Reichspatriotiſch erwegen, und die gegenwärtige Entſchlieſſungen dahinzunehmen nicht ermangeln, wie durch gütliche Mittel und ſonſt erſprießliche Vorkehrungen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen bey dem ruhigen Beſitz aller Ihrer Staaten und Lande ohngeſtöhrt erhalten, der ſo heilſame Friede und Ruhe wieder hergeſtellet, auch alle Gefahr von dem deutſchen Reiche abgewendet, mithin die

deutſche Reichsverfaſſung in ihrem Weſen und Würden gehandhabet, und Reichsconſtitutionsmäßig befeſtiget werden möge.„

Die in dieſem Voto enthaltenen Begriffe ſind um deſto merkwürdiger, je geſchickter ſie ſind, dasjenige Syſteme ins völlige Licht zu ſetzen, welches von Seiten des Preußiſchen Hofes ſchon ſeit langer Zeit gegen das geſammte deutſche Reich in denenjenigen Dingen iſt beobachtet worden, welche aus denen mit ſeiner Reichsſtändiſchen Qualität verbundenen Obliegenheiten zu entſpringen pflegen. Es iſt aber dieſes Syſteme eigentlich auf keinen andern Endzweck als dieſen gerichtet, daß der Berliner Hof nur in denenjenigen Dingen die Qualität eines Reichsſtandes anerkennen will, welche vermittelſt dieſer Qualität in den Stand geſetzt werden, die Macht des Churhauſes Brandenburg zu vergröſſern. Wenn es hingegen auf die Befolgung der Reichsgeſetze, insbeſondere aber des Landfriedens, ankommt; wenn der zum allgemeinen Beſten des Reichs erforderliche, und in der Reichsmatricul geordnete Beytrag an Gelde geleiſtet, und andere mit der Reichsſtändiſchen Qualität verbundene Beſchwerlichkeiten übernommen werden ſollen: ſo iſt es die Qualität eines Reichsſtandes nicht mehr, in welcher das Churhaus Brandenburg gegen das deutſche Reich will angeſehen ſeyn. Es ſtellet ſich daſſelbe ſodann als den Beſitzer mehrerer ſouverainer Staaten dar, in Anſehung deren es mit dem deutſchen Reiche nicht das geringſte zu demeliren haben will. Und die Erfahrung lehret zur Genüge, daß Jhro jetztregierende Königliche Majeſtät in Preuſſen Dero reichsſtändiſchen Eifer (von dem Sie ſo ofte und auch in dem angezogenen Voto Meldung thun,) nur alsdann am meiſten erkalten laſſen, wenn die in Anſehung Dero

deutſchen Provinzen beſtimmte quota matricularis, abgetragen, oder der Landfriede in Obacht geſetzt werden ſoll. Ob aber Ihro Majeſtät der König in Preuſſen, in Anſehung der unter dem Schutze der Reichsgeſetze, und der auf ſelbige ſich gründenden Staatsverfaſſung des deutſchen Vaterlandes, erlangten höchſtwichtigen und anſehnlichſtenVortheile, vor allen andern Ständen des Reichs nicht die gegründeſte Urſache hätten, das Syſteme der deutſchen Staatsverfaſſung mit allem erſinnlichen Eifer aufrecht zu erhalten? dieſes iſt eine Frage, ſo diejenigen zu bejahen ſehr geneigt ſeyn dürften, welche erwegen, daß kein regierendes Haus in Deutſchland, aus den Mitteln des Reichs, ſo mächtige und anſehnliche Acquiſitionen erlanget, als das Churbrandenburgiſche Haus. Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen ſind bemühet, von denenjenigen Unternehmungen des Krieges, wodurch Sie im abgewichnen Jahre die allgemeine Ruhe im deutſchen Reiche unterbrochen, den Begrif einer feindlichen Aggreßion dadurch zu entfernen, wenn Sie, vermittelſt des angeführten Voti, den Gebrauch des Rechts der Selbſterhaltung, als den einzigen Grund Dero feindſeligen Verhaltens gegen die Churſächſiſchen und Böhmiſchen Lande, anzugeben kein Bedenken tragen. Hierbey ſind zwey Hauptfragen zu erörtern nöthig. Die erſte betrachtet den König in Preuſſen als einen ſouverainen, und mit dem deutſchen Reiche in keiner Gemeinſchaft ſtehenden Fürſten. Und in dieſer Qualität würden Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen bloß das Natur- und Völkerrecht, als die Richtſchnur Dero Verhaltens, zu erkennen haben. Dahero bloß, nach Maasgebung deſſelben, die Frage zu unterſuchen wäre: ob Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, bey dem Anfange des gegenwärtigen Krieges berechtiget

tiget geweſen, Churſachſen feindſelig zu behandlen? Die andere Hauptfrage wird Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen aus einem ganz andern Geſichtspuncte, nemlich als einen Stand des Heil. Röm. Reichs, betrachten, und hauptſächlich dieſes zu erörtern haben: ob ein deutſcher Reichsſtand den Gebrauch des Rechts der Selbſterhaltung, gegen ſeine Mitſtände einzig und allein nach Maasgebung des Natur- und Völkerrechts, unternehmen könne, und ob nicht in dieſem wichtigen Puncte die beſondern Geſetze und Verfaſſungen des deutſchen Reichs, einem Reichsſtande zur Regel ſeines hierbey zu beobachten habenden Verhaltens dienen müſſen? Bey der erſten Frage: ob Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen durch das Natur- und Völkerrecht eine gegründete Befugniß erlangen können, das Erzhaus Oeſterreich und Churſachſen feindſelig zu behandeln, und wider beyde Höfe das Recht der Selbſterhaltung zu gebrauchen? iſt von Seiten Ihro Majeſtät, des Königs in Preuſſen, vor allen Dingen die Gewißheit desjenigen feindſeligen Angrifs unumſtößlich darzuthun, welcher Denenſelben und Dero Staaten vor dem Anfange des gegenwärtigen Krieges von dem **Wiener und Dreßdner Hofe bevorgeſtanden** haben ſoll. Wenn Ihro Majeſtät, der König in Preuſſen, dieſe Gewißheit wirklich darthun könnten, ſo würde die Gerechtigkeit Dero feindſeligen Unternehmungen gegen die Oeſterreichiſchen Lande, jedoch nur allein, nach Maaßgebung des Natur- und Völkerrechts, auſſer Zweifel geſetzt ſeyn. Hingegen würde der Churſächſiſche Hof noch allezeit vermögend ſeyn, diejenigen Beſchwerden, nach den Grundſätzen des Natur- und Völkerrechts, vollkommen zu rechtfertigen, zu welchen des Königs in Preuſſen Majeſtät dadurch den Grund geleget, daß ſie die

Chur-

Churſächſiſchen Lande feindſelig behandelt, ehe Sie noch gütliche Mittel angewendet, denenjenigen Feindſeligkeiten zuvor zu kommen, welche Sie von Seiten des Churſächſiſchen Hofes, obwohl ohne den geringſten Grund der Wahrſcheinlichkeit, vorausgeſetzet haben. Denn der Krieg iſt das äuſſerſte Mittel derjenigen Vertheidigung, zu welcher das Recht der Selbſterhaltung einen Regenten verbindet. Wenn nun derſelbe mit demjenigen Mittel den Anfang machet, welches er bis auf die letzte, und zwar nicht eher, als bis er durch gelinde und gütliche Mittel ſeine Sicherheit zu erhalten nicht vermocht hat, gebrauchen ſollte: ſo übertritt er eben dadurch die Ordnung des Völkerrechts, welches nicht geſtattet, daß die Völker ihre Beſchwerden gegen einander mit dem Degen in der Fauſt gleich Anfangs ausmachen, ſondern nur derjenige Krieg, nur diejenigen Feindſeligkeiten werden von den Geſetzen des Natur- und Völkerrechts gebilliget, welche ein beleidigter Staat blos um deſſentwillen unternimmt, weil derjenige Staat, den ſie betreffen, die dem erſten zugefügten Beleidigungen in Güte abzuſtellen ſich verweigert. Dieſer Satz des Natur- und Völkerrechts: kein Staat iſt befugt, Beleidigungen, die ihm ein anderer erwieſen, vielweniger diejenigen, ſo er ihm erſt ins künftige erweiſen könnte, ſogleich, und eher als er noch gütliche Mittel zu deren Abwendung vorgekehret, mit feindſeligen Ueberfällen zu ahnden, iſt überaus geſchickt, das unbillige Verfahren des Preußiſchen Hofes gegen Churſachſen in dem gegenwärtigen Kriege, ins Licht zu ſetzen. Der König in Preuſſen hat, nach dem Vorgeben der Berliner Schriftſteller, verſchiedene Copien von einer zwiſchen dem Dreßdner- und Wiener Hofe geführten Correſpondenz, ganz zufälliger Weiſe, in die Hände

bekom-

bekommen. Die Abſichten dieſer geführten Correſpondenz ſind blos defenſiv, wie ſolches aus dem Memoire raiſonné am deutlichſten erhellet. Gleichwohl bildet ſich dieſer Monarch ein, daß dieſe Correſpondenz auf nichts anders, als ein wider Ihn und ſeine Staaten verabredetes Offenſivconcert abziele. Dieſer ungegründete Argwohn wäre ihm zu vergeben. Allein die Art und Weiſe, wie er dem Uebel, ſo er befürchtet, zuvor zu kommen ſuchet, iſt bey geſitteten Völkern unerhört. Wenn er von derjenigen Gefahr wirklich und in der That überzeugt war, welche Ihm und ſeinen Staaten, von Seiten des Dreßdner Hofes, bevorſtehen könnte, ſo würde dieſer Monarch die Geſetze des Völkerrechts alsdenn zu ſeinem immerwährenden Ruhme beobachtet haben, wenn er dem Dresdner Hofe diejenigen Urſachen vor den Einfall ſeiner Armee in Churſachſen freundſchaftlich hätte eröffnen laſſen, weswegen Ihm die Abſichten dieſes Hofes verdächtig geſchienen. Es iſt unter denen Europäiſchen Mächten nicht ungewöhnlich, daß oftmals einer Puiſſance die Abſichten eines andere Hofes verdächtig ſcheinen: Allein durch einen bloſſen Verdacht erlanget eine ſolche Puiſſance noch lange kein Recht, denjenigen Hof feindſelig zu überfallen, wider den ſich ein bloſſer Argwohn, daß ſolcher erſt künftighin wider Sie feindſelig agiren könnte, herfürthut. Gleichwohl hat der Preußiſche Hof, bey dem Einfalle ſeiner Armee in Churſachſen, dadurch einen neuen Beweiß ſeiner allzugeringen Achtung gegen das unter geſitteten Völkern übliche Völkerrecht an den Tag geleget, wenn er Ihro Majeſtät, dem Könige in Pohlen, und Dero Erblanden im höchſten Grade feindſelig begegnet, ehe er noch höchſtgedachtem Könige die Urſachen ſeines feindſeligen Verhältniſſes gegen Churſachſen, auf eine freundſchaftliche

Art

Art, zu erkennen giebt, wodurch Jhro Majeſtät, der König in Pohlen, in den Stand hätten geſetzt werden können, dem Berliner Hofe allen Argwohn zu benehmen, und die Wirklichkeit Dero friedfertigen Syſtems gegen Preuſſen auf eine überzeugende Art und Weiſe darzuthun. Bey dem Wiener Hofe haben Jhro Majeſtät, der König in Preuſſen, ſelbſt die Nothwendigkeit eingeſehen, daß man die zwiſchen Höfen entſtehenden Irrungen zuvor durch freundſchaftliche Wege beyzulegen ſuchen müſſe, ehe man dieſelben durch gewaltſame Kriege noch größer macht, und dadurch das Glück ganzer Provinzen, das Heyl und die Wohlfahrt vieler tauſend Menſchen, der Gewalt feindſeliger Kriegesheere Preiß giebt. Es iſt andem, daß der Wiener Hof ſo viele Kräfte beſitzet, daß er einem Preußiſchen feindſeligen Ueberfalle, welcher, ohne vorhergegangener freundſchaftlicher Erklärung, wegen eines bloſſen Argwohns, erfolget wäre, eine ſolche Kriegesmacht hätte entgegen ſetzen können, die den allzu frühzeitig entworffenen Operationsplan des Königs in Preuſſen zu ſeinem groſſen Schaden hätte unterbrechen können. Von dem Churſächſiſchen Hofe hat der Berliner Hof, bey der bekannten Ungleichheit, die ſich zwiſchen der Macht des erſtern und letztern befindet, freylich denjenigen Widerſtand, in Anſehung ſeiner weitausſehenden Abſichten nicht vermuthen dürfen, welchen die Oeſterreichiſche Kriegesmacht dem ungerechten und ehrgeitzigen Plane der Preußiſchen Vergrößerungsbegierde entgegen geſetzt. Allein, iſt denn die Ordnung des Völkerrechts gegen Churſachſen blos aus dieſem Grunde in einem geringern Grade der Vollkommenheit, als gegen das Erzhaus Oeſterreich, von Seiten des Preußiſchen Hofes zu beobachten, weil der König in Preuſſen verſichert iſt, daß das Erz-

Erzhaus Oeſterreich die von ihm überſchrittene Ordnung des Völkerrechts, in Anſehung ſeiner gegen Oeſterreich führenden Beſchwerden, mit größerm Nachdrucke zu ahnden vermögend iſt, als der Churſächſiſche Hof? Oder iſt die Ordnung des Völkerrechts gegen mächtige Staaten mehr verbindlich, als gegen mindermächtige Republicken? Wollte der Berliner Hof dieſe Frage bejahen, ſo würde er ein neues Merkmahl ſeiner widerſinnigen Art, das Völkerrecht zu erklären, an den Tag legen. Wenn er aber den Ungrund der darinnen enthaltenen Begriffe wirklich einſiehet, (wie man denn von einem Hofe, der den Ruhm, die Sphäre der menſchlichen Wiſſenſchaften mit neuen Kenntniſſen zu bereichern, behaupten will, nicht anders voraus ſetzen kan,) ſo wird er ſich ſelbſt das Urtheil ſprechen können, daß er gegen Churſachſen aus unerlaubten Abſichten die Ordnung des Völkerrechts dadurch übertreten, daß er die Churſächſiſchen Lande feindſelig überfallen, ehe er noch Ihro Majeſtät, dem Könige in Pohlen, den Grund ſeines feindſeligen Verhältniſſes gegen Dero Erbſtaaten entdecket, vielweniger die gegen den Churſächſiſchen Hof vorgeſchützten Beſchwerden auf eine freundſchaftliche Weiſe beyzulegen geſucht hat. Allein eben dieſe vorgeſchützten Beſchwerden, dieſer vorgegebene Argwohn, wodurch der Berliner Hof das Verhalten des Dreßdner Hofes verdächtig zu machen, obwohl vergeblich, geſucht hat, exiſtiren zwar in dem Memoire raiſonné und andern Schriften des Preußiſchen Hofes: ſie ſind aber wirklich und in der That nicht gegründet. Das Memoire raiſonné beſtärket ſolches ſelbſt wider den Willen des Preußiſchen Hofes auf das gewiſſeſte. Die Urkunden, welche in dem beſagten Memoire das Offenſivconcert des Wiener- und Dreßdner Hofes wider

Preuſ-

Preuſſen darthun ſollen, ſind auf bloſſe Vertheidigungsanſtalten dieſer Höfe gerichtet. Folglich machen ſie eine lächerliche Art desjenigen Beweiſes aus, den der Berliner Hof zu Rechtfertigung ſeines feindſeligen Verfahrens gegen Oeſterreich und Churſachſen aus ihrem Inhalte erzwingen will. Iſt aber der Preußiſche Hof nicht vermögend, die Gewißheit desjenigen feindſeligen Angriffs auf eine unumſtößliche Art und Weiſe darzuthun, welcher ihm, vor den Ausbruch des jetzigen Krieges, von dem Wiener und Dreßdner Hofe bevorgeſtanden haben ſoll: ſo ergiebet ſich daher die Nichtigkeit und der Ungrund des zu ſeiner Rechtfertigung von ihm vorgewendeten Gebrauchs des Rechts der Selbſterhaltung auf das gewiſſeſte. Und eben dahero iſt es höchſt irrig, und der wahren Beſchaffenheit der Sachen ſchnurſtracks entgegen, wenn das oftangeführte Churbrandenburgiſche Votum die Gerechtigkeit der jetzigen Preußiſchen Kriegesunternehmungen in dem rechtmäßigen Gebrauche dieſes nemlichen Rechts zu ſetzen bemühet iſt. Und welcher vernünftige Menſch würde, ohne die äusserſte Blöſſe, ſeiner Unwiſſenheit zu zeigen, wohl behaupten können, daß die Art, mit welcher der König in Preuſſen das von ihm vorgebildete Recht der Selbſterhaltung gegen Churſachſen gebrauchet, mit den Geſetzen des Natur- und Völkerrechts übereinſtimmen könne. Iſt denn die Wegraumung der dem rechtmäßigen Landesherrn zuſtehenden Einkünfte des Landes eine nothwendige Folge dieſes Rechts der Selbſterhaltung, auf deſſen Gebrauch der Berliner Hof nicht aufhöret ſich zu beruffen? Oder kann der König in Preuſſen das von dem Churſächſiſchen Hofe vermuthete feindſelige Verhalten gegen die Preußiſchen Staaten auf keine andre Art zurücke halten, oder, nach ſeiner Art ſich auszudrücken, präveniren, als durch den allgemeinen Ruin dieſer Provinz?

vinz? Gewiß, die Staatskunſt des Berliner Hofes müſte ſehr ſchlecht beſtellt ſeyn, wenn ſich dieſelbe von denen mit Preuſſen benachbarten Staaten auf keine andre Art und Weiſe Sicherheit auf das Zukünftige verſchaffen könnte, als durch deren Ausplünderung und Verwüſtung. Geſetzt aber, daß man dem Berliner Hofe die Rechtmäßigkeit ſeiner gegen Churſachſen vorgeſchützten ſogenannten Nothwehr zugeſtehen wollte, unerachtet die Nichtigkeit derſelben aus den Preußiſchen Beweißgründen ſelbſt, und aus dem Memoire raiſonné am deutlichſten erhellet, würde man um deſſentwillen die jetzigen Landverderblichen Anſtalten, wodurch der König in Preuſſen Churſachſen an junger Mannſchaft und Gelde erſchöpfet, und alle Arten des Gewerbes in dieſer unglückſeligen Provinz, zum gröſten Verderben der Einwohner, ſtöhret, vor nothwendige Folgen dieſer eingebildeten Nothwehre anſehen können? Kan man denn ſeinen Nachbar nicht abhalten uns zu ſchaden, ohne ihn rein auszuplündern? Es iſt dem Berliner Hofe noch nicht gefällig geweſen, die Auflöſung dieſer Frage dem Publico vorzulegen. Man kann auch leichte erachten, daß die Entſcheidung derſelben nur allzu viele beſchämende Dinge vor das bisherige Verhalten des Königs in Preuſſen gegen Oeſterreich, und vornehmlich gegen Churſachſen, aufdecken, und die Blöſſe der zu deſſen Rechtfertigung vorgeſpiegelten Gründe des Preußiſchen Hofes, in ihr völliges Licht darſtellen würde. Unterdeſſen iſt der Berliner Hof auf ein anderes eben ſo widerſinniges als ſchwaches Mittel verfallen, ſeinen vermeinten Gebrauch des Rechts der Selbſterhaltung wider den Wiener- und Dreßdner Hof zu rechtfertigen, wenn er die Miniſtros beyder Höfe als die Urheber derjenigen Kriegesunruhen angiebt, wodurch er das deutſche Reich in Krieg und Flammen geſetzet. Es iſt bekannt,

kannt, daß das Memoire raiſonné hauptſächlich auf die Berichte der Sächſiſchen Miniſter die Gerechtigkeit des Preußiſchen Verfahrens gegen Churſachſen gründet. Allein können denn bloſſe Privatgedanken, bloſſe Vermuthungen, bloſſe Wünſche eines Miniſters, daß denen ehrgeitzigen Abſichten des Preußiſchen Hofes Gränzen geſetzet werden möchten, den König in Preuſſen berechtigen, wider den Oeſterreichiſchen und Churſächſiſchen Hof das Recht der Selbſterhaltung zu gebrauchen, und ihre Staaten feindſelig zu behandeln? In dieſem Fall würde der vermeinten Gerechtigkeit der Preußiſchen Waffen derjenige Vorwurf, den die Memoires de Brandenbourg Partie I. pag. 51. dem Könige in Schweden, Guſtav Adolph, bey dem Eintritt ſeiner Armee in Deutſchland vorrücken, mit beſtem Rechte gemacht werden können, wenn die beſagten Memoires ſich in Anſehung dieſes Puncts folgendergeſtalt vernehmen laſſen:

Le Roi de Suede avoit deſſein d'entrer en Allemagne, & de profiter des troubles, qui augmentoient par l'Edit de Reſtitution, que l'Empereur avoit fait publier. Guſtave fit paroitre une eſpéce de Manifeſte, qui détailloit les griefs, qu'il avoit contre l'Empereur. Les ſujets de plainte conſiſtoient en ce que l'Empereur avoit aſſiſté le Roi de Pologne d'un ſecours de 10. mille hommes; qu'il avoit depoſé le Duc de Mecklenbourg ſon Allié; qu'il avoit uſé d'injuſtice contre la Ville de Stralzund, avec laquelle il étoit en alliance. Après cette déclaration tous les Ports de la Poméranie furent bloqués par la Flotte Suédoiſe. A bien conſiderer ces raiſons, on ne les trouvera guere plus raiſonnables, que celles, que Charles II. Roi d'Angleterre fit valoir pour déclarer la guerre aux Hollandois. Un des principaux griefs des Anglois rouloit ſur ce, que Mssr. de Witt

avoient

avoient un portrait ſcandaleux dans leurs maiſons. Faut-il, que de pareils Sujets deviennent l'origine de la ruine des Provinces, & que l'Eſpéce humaine prodigue ſa vie, & repande ſon Sang, pour ſatisfaire aux fantaiſies & aux caprices bizarres d'un ſeul homme.

Die Richtigkeit der Vergleichung, welche allhier zwiſchen den Kriegesmanifeſten König Guſtav Adolphs in Schweden, und denenjenigen, ſo der König Carl der zweyte in Engelland wider die Holländer publiciren laſſen, angeſtellet wird, dürfte noch unendlich vielem Zweifel unterworffen ſeyn. Es wird auch keine groſſe Einſicht und Urtheilskraft erfordert, den allzumerklichen Unterſchied wahrzunehmen, welcher ſich zwiſchen denen in beyden Manifeſten enthaltenen Gründen herfürthut. Allein, ſo viel iſt richtig, daß das angeführte Kriegesmanifeſt König Carls des andern in Engelland, und das Memoire raiſonné vollkommen zuſammen paſſen. Denn iſt es nicht zum Erbarmen, wenn die Vermuthungen, Wünſche und Urtheile der Miniſter einem Lande das härteſte Ungemach des Krieges zuziehen ſollten? Hier heißt es wohl mit Recht:

Faut il que de pareils ſujets deviennent l'origine de la ruine des provinces, & que l'eſpéce humaine prodigue ſa vie & repande ſon ſang, pour *ſatisfaire aux fantaiſies & aux caprices bizarres d'un ſeul homme.*

Wenn aber ja Ihro Majeſtät, der König in Preuſſen, in den bloſſen Wünſchen der Oeſterreichiſchen und Churſächſiſchen Miniſter eine wirkliche Beleidigung Dero Intereſſe ſetzen: ſo ſollte wohl billig die Ahndung dieſer eingebildeten Beleidigung ihre Urheber, keinesweges aber die an denenſelben keinen Theil nehmenden Höfe, am wenigſten aber unſchuldige Provinzen, betreffen. Auch hier hätte die Ordnung

des Völkerrechts Jhro Königl. Majeſtät in Preuſſen billig belehren ſollen, daß man die gegen die Miniſters eines Hofes führende Beſchwerden zuvor auf eine freundſchaftliche Art abzuthun bemühet ſeyn müſſe, nicht aber gleich Anfangs ſolche mit dem Schwerdte zu rächen ſuchen. Allein, man würde ſich ſehr irren, wenn man Jhro Majeſtät in Preuſſen eine wirkliche Ueberzeugung von der Gewißheit eines feindſeligen Angrifs zuſchreiben wollte, welcher Jhnen und Dero Staaten von Seiten des Wiener und Dreßdner Hofes bevorgeſtanden haben ſoll. Dero erhabne Einſicht würde alsdenn ungemein viel leiden, wenn man, in Abſicht Jhrer, die Gewißheit dieſer Ueberzeugung voraus ſetzen wollte. Die Depechen des Memoire raiſonné ſind blos auf Vertheidigungsanſtalten der Höfe zu Wien und Dresden gerichtet; wie ſolches der Augenſchein lehret. Die Vermuthungen und Wünſche der Miniſter entſcheiden in dem Hauptwerke nicht das geringſte. Die zwiſchen dem Grafen von Bernes, und dem Legationsſecretaire von Weingarten geführte Correſpondenz, iſt, dem eignen Vorgeben des Berliner Hofes zu Folge, aus bloſſen Abſchriften, und keinesweges aus Originalien, erſichtlich. Und geſetzt auch, daß die Gegenſtände ihres Jnhalts wirklich exiſtirten, ſo hat ja der Wiener Hof niemals an denenſelben Theil genommen. Mithin können auch dieſe Depechen, (welche doch den wichtigſten Theil der von dem Berliner Hofe zu ſeiner Rechtfertigung angeführten Scheingründe enthalten), den König in Preuſſen keinesweges berechtigen, das Recht der Selbſterhaltung wider den Wiener- und Dreßdner Hof zu gebrauchen, ob er wohl befugt geweſen wäre, bey dem Wiener Hofe ſeine dießfalls führende Beſchwerden vorzuſtellen, deren Remedur von demſelben zu erfordern, und den Ungrund der ihm bey-

gemeſſe-

gemeſſenen Abſichten gegen Rußland, (wenn anders derſelbe exiſtiret hätte), auf eine überzeugende Art und Weiſe darzuthun. Ein ſolches Verhalten wäre der Ordnung des Völkerrechts vollkommen gemäß geweſen, als welche im Anfange der entſtandenen Beſchwerden, zu deren Abthuung gütliche Mittel erfordert, dargegen aber gewaltſame Mittel verabſcheuet. Iſt aber der Gebrauch des Rechts der Selbſterhaltung keinesweges die wahre und eigentliche Bewegungsurſache derjenigen Feindſeligkeiten, mit welchen der König in Preuſſen die Länder des Oeſterreichiſchen und Churſächſiſchen Hofes heimſuchet, (wie denn ſolches dadurch in eine überzeugende Gewißheit geſetzet wird, weil aus den Beweißgründen des Berliner Hofes ſelbſt erhellet, daß weder der Wiener noch Dreßdner Hof den König in Preuſſen angreiffen, ſondern ſich blos vertheidigen wollen), ſo wird der Preußiſche Hof ſeine Kriegesunternehmungen gegen die Oeſterreichiſchen und Churſächſiſchen Staaten unmöglich nach den Grundſätzen des Natur- und Völkerrechts entſchuldigen können. Und eben daher zeiget ſich die Schwäche desjenigen Hauptgrundes augenſcheinlich, auf welchen das ofterwähnte Churbrandenburgiſche Votum die Gerechtigkeit des Königlich-Preußiſchen Verfahrens wider Churſachſen und Böhmen zu ſtützen, bemühet iſt. Solchergeſtalt aber iſt die oberwähnte Frage: Ob Ihro Majeſtät, der König in Preuſſen, das Erzhaus Oeſterreich nnd Churſachſen, nach Maaßgebung des Natur- und Völkerrechts, feindſelig zu behandeln berechtigt ſeyn können? billig mit Rechte zu verneinen. Erwäget man aber die Art und Weiſe etwas genauer, welche die deutſchen Reichsgeſetze denen Ständen des Reichs bey Verabhandlung ihrer gegen einander habenden Beſchwerden und Irrungen, zu

 beobach-

beobachten vorſchreiben: ſo wird die Frage: ob ein deutſcher Reichsſtand gegen ſeine Mitſtände, zumalen in denen unter der Verbindung des deutſchen Reichs begriffenen Provinzen, das Recht der Selbſterhaltung einzig und allein, nach Maaßgebung des Natur- und Völkerrechts, zu gebrauchen berechtiget iſt? ſehr leicht zu entſcheiden ſeyn. Die Glieder eines Staats ſind verbunden, die, in Anſehung ihrer gemeinſchaftlichen Wohlfahrt errichteten Geſetze und Ordnungen, als die Richtſchnur ihres Verhaltens gegen einander, zu beobachten. Die Verabhandlung der zwiſchen einzelnen Gliedern des Staats entſtehenden Irrungen, macht einen ſehr wichtigen Gegenſtand derjenigen Dinge aus, von denen die Wohlfahrt des geſammten Staatskörpers abhanget. Es würde dahero höchſt gefährlich ſeyn, das in Anſehung derſelben zu beobachtende Verhalten der einzelnen Glieder des Staats ihrer eignen Willkühr zu überlaſſen. Wie ofte würden die Grenzen der Billigkeit überſchritten werden, wenn die Bürger des Staats ihren Handlungen in dieſem wichtigen Puncte ein willkührliches Ziel ſetzen dürften? Dieſe werden dahero durch gewiſſe Geſetze beſtimmt, damit kein Mitglied des Staats das andre, unter dem Vorwande ſeine Rechte zu erhalten und zu behaupten, unterdrücken möge. Das deutſche Reich hat einen Ueberfluß der heilſamſten Geſetze und Verordnungen, welche das Verhalten der Reichsſtände in Anſehung derjenigen Irrungen und Zwiſtigkeiten, welche ſich zwiſchen einzelnen Ständen des Reichs herfür thun, feſte ſetzen. Alle dieſe Geſetze und Verordnungen kommen in dieſem Puncte mit einander überein: daß die **Reichsſtände ihre gegen einander habenden Beſchwerden, vermittelſt der Erkenntniſſe der Reichsgerichte, nicht aber durch den** Ge-

Gebrauch der Waffen, bey Strafe des Landfriedensbruches, erledigen ſollen. Die Verordnung des Oßnabrückiſchen Friedensinſtruments hierinnen läſſet keinen Zweifel übrig: denn ſo heißt es Art. XVII. § 7. Nulli omnino Statuum Imperii liceat jus ſuum vi vel armis proſequi, ſed ſi quid controverſiæ habet, ſive jam exortum ſit, ſive poſthac inciderit, unusquisque jure experiatur, *ſecus faciens reus ſit fractæ pacis.* Dieſer Vorſchrift zu folge hätten Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen Dero vermeinte Beſchwerden gegen den Wiener- und Dreßdner Hof, der oberſtrichterlichen Erkentniß Ihro Majeſtät, des Kayſers, anheim geben ſollen. Und daferne der Wiener und Dreßdner Hof wirklich und in der That, gefährliche Abſichten wider Dieſelben und Dero Staaten auszuführen geſuchet, und die oberſtrichterlichen Vorkehrungen Ihro Majeſtät, des Kayſers, dargegen keinen erwünſchten Effect gehabt hätten: ſo würde Denenſelben die Reclamirung der Garantie von denenjenigen Puiſſancen, die Ihnen den immerwährenden Beſitz Dero Poſſeßionen verſichert, noch allezeit als ein rechtmäßiges Mittel des Rechts der Selbſterhaltung übrig geblieben ſeyn, ehe Sie, mit Vorbeygehung aller geſetzmäßigen Mittel, die leidigſte Empörung im deutſchen Reiche unternommen, dadurch aber einen auſſer allen Zweifel geſetzten Landfriedensbruch begangen haben. Bey einer ſo ungerechten Beſchaffenheit der Preußiſchen Kriegesunternehmungen, ſtehet es dem Berliner Hofe ſehr übel an, von einen vermeinten geſetzwidrigen Verfahren des Reichshofraths, in dem oftberührten Voto nur die geringſte Erwähnung zu thun, und deſſen Gültigkeit proteſtando anzufechten. Die auf die Wohlfahrt des geſammten deutſchen Reichs, und aller und jeder einzelnen Glieder deſſelben gerichtete,

und in dem beſagten Voto enthaltene Verſicherungen des Preußiſchen Hofes, laſſen ſich mit dem wirklichen Verhalten deſſelben gegen das deutſche Reich überhaupt, und deſſen einzelne Glieder insbeſondere, in keine Wege vereinigen. Wenigſtens iſt das Churfürſtenthum Sachſen nebſt dem Herzogthum Mecklenburg am geſchickteſten, denen einzelnen Gliedern des deutſchen Reichs den verſtellten Eifer des Preußiſchen Hofes vor ihr gemeinſchaftliches Beſte, auf die überzeugendeſte Art und Weiſe zu gewähren. Beyde Provinzen geben einen mehr als redenden Zeugen von der Gewißheit desjenigen Deſpotiſmi ab, mit welchen der ehrgeitzige Plan der Preußiſchen Vergröſſerungsbegierde alle mindermächtigen Stände des deutſchen Reichs bedrohet. Die vor ihre Independenz daher entſtehende Gefahr iſt allzugroß, als daß nicht ein jeder patriotiſchgeſinnter Stand des Heil. Röm. Reichs dieſelbe genau erwegen, und ſich zu einem kräftigen Bewegungsgrunde dienen laſſen ſollte, Ihro Majeſtät den Kayſer in Dero auf die Beruhigung und Sicherheit des geſammten deutſchen Reichs gerichteten, reichsväterlichen Vorſorge, nach allen Kräften zu unterſtützen. Ein deſpotiſches Joch verträget ſich mit deutſchem Geblüte am allerwenigſten. Und wie wäre es möglich, daß eine zur Freyheit gebohrne Nation den vorzüglichſten Theil ihrer Glückſeeigkeit einer ſchändlichen Sclaverey, als ein trauriges Opfer, Preiß geben könnte? Denn es iſt ja mehr als zu gewiß, daß die unerträglichſte Bürde der Sclaverey den weſentlichſten Theil desjenigen Schickſals ausmachet, das die Preußiſchen Unterthanen zu fühlen haben. Gewiß es würde die deutſche Nation ihren edelſten Neigungen, die ſie von andern Nationen ſo merklich unterſcheiden, auf einmal entſagen, wenn ſie

die

die ruheſtöhriſchen Unternehmungen des Königs in Preußen mit gelaſſenen Augen anſehen, und ihre Kräfte keinesweges aufbieten wollte, die Preußiſche Vergröſſerungsbegierde in diejenige Schranken wieder einzuſetzen, aus welchen ſie durch den Ehrgeitz des Königs in Preuſſen gewichen iſt. Insbeſondere würden alle höchſte und hohe Stände des deutſchen Reichs bey ihren Durchlauchtigſten Nachkommen ſich einen immerwährenden Vorwurf dadurch zuziehen, wenn ſie dieſe der Souverainetät gleich ſeyende Rechte, Freyheiten und Prärogativen, die ihre theureſte Vorfahren mit ſo vielem Blute erfochten, und in einen ſo anſehnlichen Umfange auf Sie gebracht, vorjetzo der Preußiſchen Herſchbegierde bloß ſtellen wollten. In dieſem Falle wäre es gar ſehr zu befürchten, daß die der Souverainetät gleichkommende Landeshoheit der Reichsſtände, mit einem Ihrer Würde höchſt nachtheiligen Preußiſchen Vaſallagio verwechſelt werden möchte. Würden ſie aber nicht alsdenn die verehrungswürdige Aſche ihrer theureſten Vorfahren auf das äußerſte betrüben, wenn Sie das edelſte Kleinod ihrer Rechte, ihre nicht genugſam zu ſchätzende Unabhängigkeit, von der deſpotiſchen Willkühr des Preußiſchen Hofes, ohne ihre äuſſerſten Kräfte dargegen anzuwenden, ſich aus den Händen winden laſſen wollten. Je gefährlicher aber die Uebermacht iſt, mit welcher der König in Preuſſen die Freyheit des geſammten deutſchen Reichs zu unterdrücken drohet: deſto gröſſer wird der Ruhm und die Ehre ſeyn, welche ſich die patriotiſchgeſinnten Stände des Reichs alsdann erfechten werden, wenn ſie, durch eine der deutſchen Nation ganz eigene Tapferkeit und Standhaftigkeit, das deutſche Reich, von dem unerträglichen Joche des Preußiſchen Deſpotiſmi, glücklich werden befreyet

 haben.

haben. Ein Uebel, davor ein jeder Patriot erſchrickt, der edelgeſinnte Deutſche ſich aber äuſſerſt entſetzet! Doch es ſuchet der Preußiſche Hof nicht allein durch Gewalt ſeinen ungerechten Plan der Herrſchſucht in Deutſchland durchzuſetzen. Auch die Liſt ſoll dem Deſpotismo zu Hülfe kommen. Denn in dieſer Arbeit geſchiehet es, daß in dem oftangezogenen Voto die Einrückung fremder Kriegsvölker auf deutſchen Boden, als eine gefährliche und wider die Reichsgeſetze laufende Unternehmung, angegeben, und endlich eine gütliche Beylegung der Preußiſchen Empörung, vermittelſt dieſes Voti, geſucht wird. Der Preußiſche Hof kan nicht in Abrede ſtellen, daß nicht die Cronen Frankreich und Schweden die Garantie des Weſtphäliſchen Friedensſchluſſes übernommen. Eine jede Puiſſance, die einen Friedensſchluß garantiret, machet ſich eo ipſo verbindlich, die beſtändige Fortdauer deſſelben zu bewirken. Hieraus ergiebet ſich die Nothwendigkeit, in welche eine ſolche Puiſſance geſetzt iſt, alle diejenigen Unternehmungen zurück zu halten, welche die beſtändige Dauer des von ihr garantirten Friedensſchluſſes unterbrechen. Und dieſe Unternehmungen können in den meiſten Fällen nicht anders, als vermittelſt des Gebrauchs der Waffen, abgehalten werden. Die Anwendung dieſes Grundſatzes auf den gegenwärtigen Fall iſt ſehr leichte einzuſehen. Der König in Preuſſen hat den Weſtphäliſchen Frieden auf eine unbeſchreibliche Art unterbrochen, indem er Churſachſen befehdet und ausgeplündert, ehe er noch dem daſigen Hofe einen rechtmäßigen Bewegungsgrund ſeines feindſeligen Betragens entdecket, und deſſen Abſtellung auch auf eine freundſchaftliche Weiſe zu befördern ſuchet; und ſeine Feindſeligkeiten auf Böhmen erſtrecket, ohne ſeine gegen das Erzhaus

Deſter=

Oeſterreich habende Beſchwerden, um derentwillen er daſſelbige am erſten feindſelig überfällt, der oberſtrichterlichen Erkenntniß Ihro Majeſtät des Kayſers anheim zu geben, welches letztere gleichwohl der Weſtphäliſche Friede mit klaren Worten erfordert hätte. Die Crone Frankreich iſt als Garant des Weſtphäliſchen Friedens verpflichtet, die beſtändige Dauer wider einen jeden, der dieſelbe unterbrechen ſollte, zu erhalten. Alſo iſt der König in Preuſſen von denenjenigen nicht ausgenommen, wider welche die Cronen Frankreich und Schweden, mit gemeinſchaftlichen Kräften, die Aufrechthaltung des Weſtphäliſchen Friedens vorjetzo zu bewürken haben. Durch gelinde Mittel würde dieſer Endzweck nicht zu erreichen ſeyn. Alſo muß die Crone Frankreich zu Behauptung deſſelben, ihre Armeen nothwendig auf deutſchen Boden führen, um demjenigen Unweſen zu ſteuren, daß der König in Preuſſen wider den Buchſtaben des Friedensſchluſſes in Deutſchland geſtiftet. Wenn aber die Reichsgeſetze den Eintritt fremder Truppen auf deutſchen Boden unterſagen: ſetzen ſie blos diejenige Art von Kriegen voraus, in welche das deutſche Reich ohne Noth gezogen wird, und welche keineswegs zur Vertheidigung der Sicherheit deſſelben geführet werden. Wer wollte aber wohl behaupten, daß das deutſche Reich vorjetzo nur zum Zeitvertreib, den Effect der Garantie des Weſtphäliſchen Friedensſchluſſes, von der Crone Frankreich zu bewirken, erfordert hätte? Iſt wohl jemals die Sicherheit des geſammten deutſchen Reichs in gröſſerer Gefahr geweſen, und in den einzelnen Gliedern deſſelben ſtärker beleidiget worden, als vorjetzo durch die geſchehene Preußiſche Empörung? In einem ſo höchſtdringenden Falle können die Reichsgeſetze ohnmöglich den Eintritt

frem=

fremder Kriegesvölker auf deutſchen Boden zumal von denenjenigen Puiſſanzen unterſagen, die den Weſtphäliſchen Friedensſchluß garantiret haben. Sie erfordern vielmehr ihren kräftigen Beyſtand auf das nothwendigſte, vermittelſt deſſen die Verfaſſung des deutſchen Reichs alleine in ihrem Weſen und Würden erhalten werden kan. Die in dem Churbrandenburgiſchen Voto enthaltenen Vorſchläge zu gütlicher Beylegung der durch die Preußiſche Empörung verurſachten Beſchwerden, hätten von Rechtswegen, vor den 29ten Auguſt 1756. ins Werk gerichtet werden ſollen. Nunmehro, da der Landfriedensbruch Preußiſcher Seits vollbracht worden iſt: ſo iſt die Beſtrafung deſſelben, von Seiten Jhro Kayſerl. Majeſtät und des Reichs, die nothwendigſte und natürlichſte Folge, die daraus entſtehen muß. Nun iſt die Achtserklärung diejenige Strafe, mit welcher ein jeder, der den Landfrieden bricht, zu belegen iſt. Folglich werden Jhro Majeſtät, der König in Preuſſen, ſich von dieſer Strafe um ſo vielweniger loszuwickeln vermögen, da die Verfaſſung des deutſchen Reichs, dem Churhauſe Brandenburg eben dieſe Verbindlichkeit und Beſtrafungen zuerkennet, mit welchen ſie die mindermächtigen Stände beleget wiſſen will; vielweniger erkennet ſolche ein beſonderes Privilegium vor gültig, daß dem Churhauſe Brandenburg geſtattete, die unerhörteſten Landfriedensbrüche und Vergewaltigungen zu unternehmen, ohne daß es davor die geſetzte Beſtrafung zu gewarten haben dürfte.

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geſchichte.

Nebſt einem Kupfer.

Einhundert und neunzehn- und zwanzigſtes Stück.

Danzig,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1761.

Inhalt.

Vom Königl. Preußiſchen Hofe und der Preußiſchen Armee

Präliminairarticul bey der Uebergabe der Citadelle Palais auf der Inſul Belleisle, vom 8ten Junius 1761 — — 523

Der Alliirten-Relation von dem Treffen bey Villinghauſen vom 16ten Julius 1761 530

Nebſt der Liſte der Todten, Bleßirten ꝛc. 534

Schreiben des Engl. Oberſten E. Coote, wegen der von ihm geſchehenen Eroberung der Franzöſiſchen Hauptſtadt Pondichery in Oſtindien, vom 3ten Februar 1761 — — 537

Von der Königl. Preußiſchen Armee.

Expedition wider die Reichsvölker in Thüringen — — — — 554

Preußiſcher Bericht von der Affaire bey Langenſalza — — — — 560

Dergleichen von der Affaire bey Saalfeld 563

Von der Königl. Hauptarmee in Sachſen und Schleſien — — 570

Schlachtordnung derſelben in Schleſien 576

Von dem Golziſchen und Ziethenſchen Korps d'Armee in Schleſien — — 585

Patent des Generals von der Golze, wodurch die Pohlen zum Dienſt unter das zu verſtärkende Preußl. Uhlanenkorps eingeladen werden — — — 588

Tagebuch dieſes Korps — — 589

Von

Von der Prinz Heinrichſchen Armee in Sachſen — — — — 595

Fortgeſetzte Nachrichten von den Franzſiſchen Hülfsvölkern in Deutſchland.

Von der groſſen Contadiſchen Armee 601
Capitulation der Feſtung Rheinfels 602
Dislocationsliſte des Franzöſiſchen Kriegesheeres am Rhein — — — 605
Von dem Franzöſiſchen Armeekorps in Heſſen — — — — 610
Memoire des Franzöſiſchen Miniſters bey dem Oberrheiniſchen Kreiſe wegen den erforderlichen Fouragelieferungen — 611
Schreiben des Herrn Marſchalls von Soubiſe an den Herrn von Champeaux zu Hamburg, wegen der Beſetzung der Reichsſtadt Frankfurth — — — — 615
Patent des Herrn Marſchalls von Soubiſe wegen Sicherheit der Frankfurther Meſſen, vom 3ten Febr. 1759 — — 617
Schreiben aus Frankfurth die vorläufige Umſtände von der Schlacht von Bergen betreffend, vom 12ten April 1759 — 625

Kupferſtich von der Action bey Reichenberg.

Regiſter zum XIIten Bande.

Von

Von dem Königl. Preußiſchen Hofe, und der Preußiſchen Armee.

Unter den vergnügenden Nachrichten, welche dieſer Hof ſeit einiger Zeit erhalten, finden diejenige einen beſondern Platz, die ihm von dem glück-
ichen Erfolge der Engliſchen Seeunternehmun-
en, und andern wichtigen Angelegenheiten des
Großbrittanniſchen Hofes, von dem letzteren mit-
etheilet wurden. In der Mitte des Monats
Junius überbrachte ein Engliſcher Courier die
Verſicherung von der Uebergabe der wichtigen
Citadelle Palais auf Belleisle, und der hiermit
eſchehenen gänzlichen Eroberung dieſer Franzö-
iſchen Inſul, nachdem dieſe merkwürdige Belage-
ung über einen ganzen Monath gewähret, ohne
daß ein Franzöſiſches Kriegesheer von beynahe
20000 Mann, welches auf den kaum vier Fran-
öſiſche Meilen davon entlegenen Bretagniſchen
Küſten, unter dem Herzog von Aiguillon verſam-

melt war, ſo wenig, als die zu Breſt und Rochefort aufs ſchleunigſte ausgerüſtete Franzöſiſche Escadern, die man an beyden Orten auf 30 Segel ſtark ſchätzte, die geringſte Möglichkeit hätten finden können, dieſe Inſul zu entſetzen. Der erſte Verſuch der Engliſchen Flotte auf der Inſul zu landen, war zwar fruchtlos abgelaufen, und dabey eine Anzahl von etlichen hundert Soldaten in die Franzöſiſche Kriegesgefangenſchaft verfallen: allein, da ſich die beyde Engliſche Chefs, der General Hogdſon, nebſt dem Admiral Keppel ſich hiedurch nicht abhalten laſſen, eine zweyte Landung nach einigen Tagen vorzunehmen, ſo war dieſelbe vermittelſt einer unvermutheten Ueberſteigung des gebürgigten Ufers an einem Ort, wo es die Franzoſen nicht für möglich gehalten, nicht nur glücklich ausgeführet worden, ſondern, nachdem die täglich mehr verſtärkte Engliſche Flotte die ganze Inſul völlig mit ihren Schiffen umſchloſſen, und nach Vertreibung der feindlichen Beſatzung aus ihren Retranchements, die Hauptcitadelle Palais, wohin ſich alles vom Feinde gezogen hatte, ihrer unglaublichen Feſtungswerke, welche zum Theil in dem lebendigen Felſen eingehauen ſind, ohnerachtet, endlich eine Zeitlang aus 130 ſchweren Kanonen unaufhörlich beſchoſſen, und mit mehr denn 4000 zwey Centner ſchweren Bomben faſt gänzlich zu Grunde gerichtet hatte, der Commandant dennoch endlich gezwungen worden, ſich den

8ten

8ten Junius zu ergeben. Die Capitulation derſelben war folgendergeſtalt abgefaſſet:

Präliminarartikel.

Der Ritter von Ste. Croix, Brigadier und Commandant der Citadelle, ſchläget vor, den Platz am 12ten Junii zu übergeben, fals vor ſolcher Zeit der Succurs nicht ankommen ſollte, und daß in ſolcher Zeit auf beyden Seiten die Arbeiten und Feindſeligkeiten eingeſtellet werden. Antwort. "Abgeſchlagen.„

Artikel I. Die geſammte Garniſon wird durch die Breſche mit allen Ehrenzeichen, klingendem Spiel, fliegender Fahne, brennenden Lunten, 3 Kanonen und 12 Ladungen für jede Kanone, ausziehen. Jeder Soldat wird 15 Patronen mitnehmen. Alle Officiers, Unterofficiers, Soldaten und Einwohner, werden ihr Gepäcke mitnehmen können, und die Weiber werden ihren Männern folgen. Antwort. „Bewilliget, in Betracht der vortreflichen Vertheidigung, welche die Citadelle unter Commando des „Ritters von Ste. Croix, geleiſtet hat."

Artikel II. Man wird der Garniſon zweene bedeckte Wagen liefern, und die Effecten mit denſelben werden auf zwo bedeckten Barken, die man nicht viſitiren ſoll, eingeſchiffet werden. Antwort. „Die „bedeckte Wagen werden abgeſchlagen; man wird „aber Sorge tragen, alles Gepäcke auf dem kürze„ſten Wege nach dem veſten Lande zu ſchaffen."

Artikel III. Man wird Schiffe liefern, um die Franzöſiſchen Truppen auf dem kürzeſten Wege und mit dem erſten günſtigen Winde nach den nächſtgelegenen Häven in Frankreich zu überbringen. Antwort. „Zugeſtanden."

Artikel IV. Man wird den einzuſchiffenden Franzöſiſchen Truppen Lebensmittel nach derſelben Pro-

portion, als den Truppen Sr. Brittanniſchen Majeſtät, liefern, und nach gleicher Proportion den Officiers und Soldaten das Getränke zuſtehen. Antwort. „Zugeſtanden.“

Artikel V. Wann die Truppen werden eingeſchiffet ſeyn, wird man auch für den Ritter von Ste. Croix, den Platzlieutenant, Hrn. de la Ville, und übrige Officiers, ſo wie für die 3 Kanonen und für die Gemeinen vom Artilleriekorps, ein Schiff beſorgen, welches dieſelben, nebſt ihren Frauen, Domeſtiquen ꝛc. nach Nantes bringe, ohne, daß das Gepäcke viſitiret werde. Antwort. „Man wird „beſorgen, daß alles in dieſem Artikel bemeldete ohne „Zeitverluſt übergebracht werde.“

Artikel VI. Nach Verflieſſung der im erſten Artikel ſtipulirten Zeit, wird man den Engliſchen Truppen ein Thor der Citadelle einräumen, wo eine Franzöſiſche Wache von gleicher Stärke bleiben wird, bis die Königl. Truppen zur Einſchiffung abmarſchiren. Antwort. „Man wird den Truppen Sr. „Großbrittanniſchen Majeſtät ſogleich, nach der „Zeichnung der Capitulation, ein Thor einräumen.“

Artikel VII. Man wird auch dem Kriegescommiſſair und Zahlmeiſter, nebſt deren Zubehörde, ein Schiff nach dem nächſten Hafen in Frankreich beſorgen. Antwort. „Zugeſtanden.“

Artikel VIII. und IX. Der Generalcapitain, Herr de la Taille, und übrige Officiers der Küſtenbewahrer, imgleichen Hr. Sarignon, Commis des Zahlamts der Franzöſiſchen Truppen, die Feuerwerker der Bürgerſchaft und Werkleute der Ingenieurs, werden, nebſt den Einwohnern, ungeſtört auf der Inſel bleiben, oder, wenn ſie binnen einem halben Jahre wollen, nebſt allen ihren Sachen, nach Frankreich gehen können. Antwort. „Sie wer„den, gleich den übrigen Einwohnern, unter dem

Schutze

„Schutze des Königs von Großbrittannien, auf der „Inſel bleiben, oder, wenn ſie dieſes lieber wollen, „nebſt der Garniſon, nach dem feſten Lande ge„bracht werden.“

Artikel X. Die Römiſch-Catholiſche Religion wird auf der Inſel künftig ſtets mit derſelben Freyheit, als unter der Franzöſiſchen Herrſchaft, geübet, die Kirchen erhalten, und die Rectoren und andere Prieſter in ihren Poſten beybehalten, und, wenn ſie ſterben, durch andere, die der Biſchof von Vannes zu ernennen hat, erſetzet werden. Sie werden auch in ihren Functionen, desgleichen dem Genuß ihrer Privilegien und Immunitäten ſowohl, als ihrer Einkünfte, erhalten werden. Antwort. „Alle „Einwohner, ohne den geringſten Unterſchied, wer„den der freyen Uebung ihrer Religion genieſſen. „Der andere Theil dieſes Artikels wird lediglich von „dem Gutbefinden Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät „abhangen.“

Artikel XI. Die Officiers und Soldaten, welche ſich in den Hoſpitälern der Stadt und Citadelle befinden, werden nach ihrer Geneſung nach Frankreich gebracht werden, und inzwiſchen das Nöthige an Lebensmitteln und Medicamenten empfangen. Antwort. „Zugeſtanden.“

Artikel XII. Man wird dieſſeits Befehl ertheilen, ein Verzeichniß von allen demjenigen zu verfertigen, was ſich in den Königl. Magazinen befindet, aus welchen den Franzöſiſchen Truppen Brod, Wein und Fleiſch zur Subſiſtenz, bis zu ihrem Abzuge, gereichet werden ſollen. Antwort: „Man wird ihnen, „bis zu ihrer Abreiſe, die nöthige Subſiſtenz auf „denſelben Fuß, als den Großbrittanniſchen Trup„pen, reichen.“

Artikel XIII. Der Generalmajor Crawford, imgleichen alle Engländer, Officiers und Gemeine, welche ſeit dem 8ten April 1761. nach und nach zu

Gefangenen gemacht worden ſind, werden ſofort nach der Zeichnung der Capitulation in Freyheit geſetzet, und auf ihr Wort entlaſſen werden. Die Franzöſiſchen Officiers von verſchiedenem Range, die Volontairs und Gemeine, welche ſeit derſelben Zeit zu Gefangenen gemacht worden ſind, werden gleichfalls in Freyheit geſetzet werden. Antwort. „Die in der Citadelle befindlichen Engliſchen Krie„gesgefangenen Officiers und Soldaten ſind in dem „Augenblicke der Zeichnung der Capitulation frey. „Die Franzöſiſchen Kriegesgefangenen Officiers „und Gemeine werden nach dem zu Sluis getroffe„nen Cartel ausgewechſelt werden.“

Alle obige Artikel werden auf beyden Seiten getreulich und dergeſtalt erfüllet werden, daß ſie nicht falſch ausgedeutet werden können. Antwort. „Zugeſtanden.“

Nach der Zeichnung wird man, zur Sicherheit der Capitulationsartikel, auf beyden Seiten Geiſſel geben. Antwort. „Zugeſtanden.“

Alle Archive, Regiſter und Schriften, welche einige Beziehung auf die Regierung der Inſel haben, werden den Engliſchen Commiſſarien getreulich ausgeliefert werden. Man wird zweene Tage Zeit zuſtehen, um die Citadelle zu räumen, und die zum Embarquement nöthigen Transportfahrzeuge werden fertig gehalten werden, die Garniſon und derſelben Effecten aufzunehmen. Es wird einem Franzöſiſchen Officier aufgetragen werden, einem des Endes vorgeſetzten Engliſchen Commiſſair alle Kriegesmunitionen, und überhaupt alles, was Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zugehöret, zu überliefern; und ein Officier ſoll Befehl bekommen, alle Minen und unterirdiſche Werke des Platzes anzuzeigen.

(Gezeichnet) S. Hodgſon. A. Keppel.

der Ritter von Sainte-Croix.

Die

Die Engliſchen Nachrichten ſetzen hinzu, daß nach einer gewiſſen Liſte von dem ganzen bey dieſer Expedition erlittenen Verluſte, an Officiers getödtet wären, der Rittmeiſter, Ritter Williams, und 3 Lieutenants; Verwundet, die Brigadiers Howe, und Deſaguiliens, 1 Major, der Oberſtlieutenant Mackenzie, 6 Capitains, und 13 Lieutenants. Gefangen der Generalmajor Crawford, der Capitain Preſton, und Lieutenant Brute, deſſen Adjutanten, die Capitains Gordon und Cope, nebſt 1 Lieutenant. Der Verluſt an getödteten Soldaten beliefe ſich ungefähr auf 400, an Verwundeten und Gefangenen aber, kaum auf 600 Mann.

Nicht lange darauf erhielt der hieſige Hof die erfreuliche Nachricht, daß Se. Großbrittanniſche Majeſtät die Prinzeßin von Strelitz zu Dero künftigen Königl. Gemahlin auserſehen hätten. Es ward hiervon folgendes aus London, vom 10ten Julius gemeldet:

Der groſſe Rath, welcher vorgeſtern zu St. James gehalten worden iſt, hat etwas ganz anders zum Gegenſtande gehabt, als ſich viele vorgeſtellet hatten. Acht und funfzig Geheime Räthe waren dabey zugegen, und der König hat ihnen folgende Declaration gethan:

„Da ich nichts ſo ſehr zu Herzen nehme, als das „Wohl und die Glückſeligkeit meines Volkes zu „befördern, ſo bin Ich ſeit meiner Gelangung auf „dem Throne, beſtändig auf die Wahl einer Prin„zeßin zu meiner Gemahlin bedacht geweſen; und

 mit

„mit dem gröſſeſten Vergnügen gebe Ich ihnen „gegenwärtig Nachricht davon, daß ich, nach der „genaueſten Erkundigung und der reiflichſten Ueber„legung, den Entſchluß genommen habe, die Prin„zeßin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, „zur Gemahlin zu verlangen, eine Prinzeßin, die „durch alle erhabene Tugenden und liebenswürdigen „Eigenſchaften ſich ausnimmt, und Deren Stamm„haus beſtändig den ſtandhafteſten Eifer für die „proteſtantiſche Religion, und eine beſondere Erge„benheit für mein Haus, zu Tage geleget hat.„

„Ich habe für dienlich gehalten, Ihnen desfalls „meine Gedanken mitzutheilen, damit ſie von einer „für mich und meine Königreiche ſo überaus wich„tigen Sache, und welche, wie ich mich verſichert „halte, allen meinen getreuen Unterthanen ſehr „angenehm ſeyn wird, völlig unterrichtet ſeyn „mögen.„

Es wurde hierauf beſchloſſen, daß den 22ſten Auguſt das hohe Vermälungsfeſt, den 22ten September aber die feyerliche Königl. Crönung dieſes allerhöchſten Paares vor ſich gehen ſolle, und der Graf von Harcourt ward ernennet, die Königl. Braut mit den Königl. Jachten, unter Begleitung des Lords Anſon mit etlichen Kriegesſchiffen, nach England zu begleiten. Allein, der unvermuthete Todesfall der Frauen Mutter dieſer Prinzeßin Braut, verwittweten Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, gebohrnen Herzogin von Sachſen-Hildburghauſen, welcher den 29ten Junius zu Neu-Strelitz, in Dero 48ſten Jahre erfolgte, war eine unerwartete Urſache, weshalb die Abreiſe des Grafen von Harcourt bis

bis auf den 25ten ausgeſeßet wurde. Indeſſen ſeßte man zu London die Zubereitungen zu dieſen hohen Feyerlichkeiten, welche mit dem höchſten Glanz des Hofes und der geſammten Nation vollzogen werden ſollen, mit den ſtärkſten Eifer fort. So viel von der Reiſe der Durchlauchtigſten Braut, welche indeſſen den Namen Ihro Hoheit, angenommen, verlautet, wird Höchſtdieſelbe über Lenzen ihre Route durch die Chur-Hannöveriſche Lande nehmen, und zwar den 12ten Auguſt zu Dannenberg, und ſo weiter bis Stade fortſeßen, allwo Höchſtdieſelbe den 19ten Auguſt eintreffen, und mit der Königl. prächtigſten Jagd, welche nach dem Namen der Durchl. Prinzeßin, die Charlotten-Jagd benennet wird, nach England abgehen werden.

Den 18ten Julius kam der Herr Lieutenant und Adjutant, Graf von Dohna, als Courier von der Alliirten Armee in Weſtphalen bey dem Hofe zu Magdeburg an, um demſelben, und Sr. Königl. Majeſtät dem Könige die höchſterfreuliche Zeitung zu überbringen, daß des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. am 16ten die Avantgarde der Broglioſchen Armee, bey Fillinghauſen an der Lippe, über den Haufen geworfen, 3000 Mann ſchon bey Abgang des Couriers zu Gefangene gemacht, und 12 Canonen, nebſt 5 Fahnen erbeutet hätten. Des Herrn Erbprinzen Durchl. hätten zu gleicher Zeit einen fünfmaligen Sturm, den das Soubiſiſche

Korps d'Armee auf das Dorf Schedingen unternommen, glücklich repoußiret, und die Avantgarde dieſes Korps ebenmäßig in die Flucht gebracht, durch welche glorreiche Action das ganze Deſſein des Feindes, der mit ſeiner überlegenen Macht durchdringen, und die Alliirte Armee trennen wollen, völlig vereitelt worden, zumahl man ſich auch von Seiten der Alliirten Meiſter von verſchiedenen Magazinen der Feinde gemachet, und dadurch denſelben die Subſiſtenz gröſtentheils abgeſchnitten hätte: Dieſer blutige Auftritt ward kurz hierauf in einer umſtändlichen Relation von Seiten der Alliirten alſo erzählet:

Alliirte Relation von dem Treffen bey Villinghauſen, vom 16ten Julius 1761.

Es war die Poſition der Alliirten Armee am 15ten des Morgens dergeſtalt eingerichtet: 1) Milord Gramby ſtand auf dem linken Flügel, auf der Höhe bey Kirchdenkern, und appuyirte ſich ſein linker Flügel an Villinghauſen, welches in Grunde belegen iſt, ungefähr eine gute halbe Stunde von der Lippe, und gieng die groſſe Landſtraſſe von Lippſtadt auf Ham, nahe an Villinghauſen vorbey, welche mit Kanonen von uns beſetzt war. 2) Stand der General von Wutgenau mit einem Korps bey Denkern und Norddenkern, und hatte ſeinen rechten Flügel an einen Fluß, die Aſpe genannt, appuyiret. An ſelbigen und hinter dieſem Korps lag das Hauptquartier Sr. Durchlaucht. 3) Stand der Prinz von Anhalt mit einem Korps rechter Hand der Aſpe. Die beyden Bataillons Hannöveriſcher Garde ſtanden unter dieſem Korps, und machten den linken Flügel aus, nahe am Hauptquartiere. Dieſes Korps hatte die Salzbecke vor der Fronte, welches

zwar

zwar kein breiter Fluß, jedoch von ſehr hohen Ufern iſt. 4) Standen rechter Hand an dem letztbenannten Korps die beyden Korps des Generals Howard, und an ſelbigen der General Cornwai auf der Höhe von Wameln. 5) Stand das Korps des Erbprinzen Durchlaucht, zwiſchen Ridern, Hausdorf, Sondern und Hilbeck, und, hatte das Dorf Schedingen vor ſeiner Fronte, welches von 1 Major und 200 Mann beſetzt war.

Die feindliche Armee ſtand in vielen Korps, zwiſchen Soeſt und Werle, welche man aber in dem coupirten Terrain nicht ſehen konte; der gröſte Theil aber ſtand auf dem Haarſtrand, welches eine Höhe iſt, die zwiſchen beyden benannten Oertern lieget.

Den 15ten zwiſchen 5 und 6 Uhr, Nachmittags, fieng der Marſchall von Broglio mit ſeiner Armee, die in die Gebüſche gerückt war, an, den Lord Granby zu attaquiren, worauf der General von Wutgenau ſofort ſich in den Marſch ſetzte. Er formirte ſich linker Hand von Milord Granby, ſo, daß ſein rechter Flügel an die groſſe Straſſe von Lippſtadt nach Ham, unweit Landskron, zu ſtehen kam, und der linke gegen die Lippe. Kaum daß dieſe 6 Bataillons, als Bock, Hannoveraner, ein Bataillon von Prinz Friedrich, Braunſchweiger, 2 von Wutgenau und 2 von Gilſen, Heſſen, ihr Terrain occupiret hatten, kamen ſie nebſt dem Korps des Milords Granby, in eine der ſtärkſten Kanonaden und kleinen Gewehrfeuer, welches bis in die Nacht dauerte, und ſogar die ganze Nacht durch. Faſt immer ward auf die ſtarken Patrouillen, die von beyden Seiten giengen, kanoniret.

Zu gleicher Zeit, da der General von Wutgenau ſich auf den Marſch begab, ſetzte ſich das Korps des Prinzen von Anhalt auch in den Marſch, und paßirte die Aſpe, und ſetzte ſich der linke Flügel an

das Korps rechter Hand von Milord Granby. Der General Howard paßirte auch die Aſpe, und ſetzte ſich rechter Hand an an das Korps des Prinzen von Anhalt, ſo, daß des Generals Howard rechter Flügel an die Aſpe ſich appuyirte. Der General Cornwai occupirte das Terrain, welches der Prinz von Anhalt verließ, um die Salzbecke zu defendiren, und des Erbprinzen Durchlaucht lieſſen durch ein Korps den Platz vom General Cornwai wieder beſetzen.

So wie das Feuer etwa um 6 Uhr anfieng, fiengen die Vortruppen an der Salzbecke auch an zu ſcharmutziren. Jngleichen, da die Soubiſiſche Armee gegen den Erbprinzen ſtand, fing daſelbſt auch eine heftige Kanonade an. Auf der Anhöhe, wo des Prinzen von Anhalt Korps zu ſtehen kam, wurden 32 ſchwere Kanonen gepflanzet, hinter welchen die beyden Bataillons Garde, Hannoveraner, ihren Poſten hatten.

Es hatten Se. Durchlaucht auch den Hrn. General von Spörken, der auf der andern Seite der Lippe ſtand, befehliget, ſofort 6 Bataillons und und 6 Eſcadrons zu detaſchiren, welche den General von Wutgenau ſecundiren ſollten.

Kaum daß den 16ten der Morgen hervorblickte, fienge die Kanonade an beyden Flügeln und das Feuern des kleinen Gewehrs ſehr heftig an, und dauerte ſolches ohne aufhören, bis nach 9 Uhr. Da denn endlich der Oberſte von Ahlenfeldt mit den 6 Bataillons und 6 Eſcadrons ankam, um den General von Wutgenau zu ſouteniren. So wie die Regimenter anmarſchirten, waren ſie gleich in vollen Feuer, und löſeten die 6 Regimenter ab, die zum Theil ſehr ſtark gelitten hatten, ſo daß man ſelbigen allen Ruhm, wegen ihres guten Verhaltens, beylegen muß.

So

So bald Se. Durchl. die Nachricht erhielten, daß die 6 Regimenter im Feuer waren, rückten die Engliſchen Grenadierbataillons in die Büſche, und die 2 Bataillons Hannöveriſcher Garde bekamen Ordre, ſelbige zu ſouteniren. So bald als letztere ſich hinein begeben hatten, kamen auch die Engliſchen Grenadiers ins Feuer, indem alle die Kämpe mit feindlicher Infanterie beſetzt waren. Wir fanden darinn die 4 Bataillons von Belſünce, die alle zu Kriegesgefangenen gemacht wurden. Hierdurch gewannen wir Terrain, um dem Marſchall von Broglio in die linke Flanke zu kommen; da dann der Feind zum Weichen gebracht wurde; worauf die Armee den 16ten Abends wieder in ihre Läger einrückte.

So viel man ſeitdem erfahren hat, haben wir an 3000 Gefangene gemacht, 14 Kanonen und 5 Fahnen erobert, ohne was vom Feinde geblieben iſt.

Wir ſchätzen unſern Verluſt auf etwa 800 Mann.

Wie die Bataille den 16ten des Morgens, an unſerm linken Flügel anfing, attaquirte der Prinz von Soubiſe das Dorf Schedingen, um nächſtdem des Erbprinzen Durchl. zu attaquiren. Se. Durchl. hatten aber ihre Anſtalten dergeſtalt gemacht, daß Sie das Dorf ſoutenirten, bis endlich der Prinz von Soubiſe die Nachricht erhalten hatte, daß die Armee des Herzogs von Broglio geſchlagen war, worauf ſelbiger von ſelbſten ſich zurück zog. Die Cavallerie konnte von beyden Seiten nicht agiren, weil das Terrain es nicht erlauben wollte, welches voll von kleinen Kämpen, Gräben, Gebüſchen und kleinen Flüſſen war.

Wie man uns verſichern will, ſo hat der Marſchall von Broglio am 15ten mit 30000 Mann zu attaquiren angefangen, und den andern Morgen,

als den 16ten, ſoll der Prinz von Conti mit 20000 Mann dazu geſtoſſen ſeyn. Der Feind hat immer mit Brigaden attaquiret, und ſollen öfters friſche angerücket ſeyn.

Die Liſte der Todten, Bleßirten, und Vermißten bey der alliirten Armee, iſt folgende:

Von den Großbrittanniſchen Truppen: 5 Officier, 10 Unterofficier und 140 Gemeine todt; 19 Officier, 25 Unterofficier und 255 Gemeine bleſſirt; 3 Officier, 3 Unterofficier und 150 Gemeine vermißt.

Von den Hannöverſchen Truppen: 2 Officier, 4 Unterofficier und 75 Gemeine todt; 23 Officier, 26 Unterofficier und 306 Gemeine bleßirt; 8 Gemeine vermißt.

Von den Heßiſchen Truppen: 1 Officier, 3 Unterofficier und 26 Gemeine todt; 12 Officier, 24 Unterofficier und 207 Gemeine bleßirt; 1 Unterofficier und 22 Gemeine vermißt.

Von den Braunſchweigiſchen Truppen: 1 Unterofficier und 44 Gemeine todt; 4 Officier, 9 Unterofficier und 101 Gemeine bleßirt; 5 Gemeine vermißt.

Summa Total: 69 Officiers, 106 Unterofficier und 1339 Gemeine.

Namen der todten, bleßirten und vermißten Officiers.

Todte: 1) Lieutenant Littlewood, Regiment von Hodgſon; 2) Obriſtlieutenant Koock, Regiment von Cornwallis; 3) Major Campbel, und 4) Lieutenant Nooß, Regiment von Keith; 5) Lieutenant. Stand, Regiment von Kampbell; 6) Obriſte von Sance. 7) Major Voigt, Regim. von Zaſtrow; 8) Fähnrich Landrebe, Regim. von Biſchhauſen.

Bleſ=

Bleßirte: Regiment von Hodgſon: 1) Obriſtlieut. Marly: 2) Capit. Townshend, Aide de Camp von Mylord Gramby. Regiment von Cornwallis: 3) Lieutenant Verehild. Regiment von Maxwell, 4) Lieutenant Merker. Regim. von Keith, 5) Capit. Frazer und 6) Lieut. Arthur. Regim. von Campbell, 7) Major Macdonal, 8) Lieut. Campbell, 9) Campbell und 10) Macintoſch. Regiment von Mansberg. 11) Capitains Hozehne † und 12) Kalm †, 13) Lieutenants Förtſch † und 14) Schröder. Bataillon von Udam, Legion: 15) Capit. Brand und 16) Fähnrich Kneiſe. Bataillon von Penz, Legion, 17) Capitains Firks † und 18) Bülow, 19) Lieut. von der Doeß und 20) Boularderie, 21) Fähnrich Strube. Regiment von Bock, 22) Capitains von Majus und 23) von Melzing. Regiment von Wutgenau: 24) Major von Looß, 25) Capitains Stieglitz und 26) Creutzburg. Regiment von Gilſe. 27) Major Sievers, 28) Capitains Stein und 29) Gilſa, 30) Lieutenants Bardeleben und 31) Boupell. Regiment von Zaſtrow, 32) Fähnrich Heſſe. Regiment von Scheither, 33) Obriſtlieut. von Linſtow. 34) Capitains Beſſel, 35) von Jeinſen, 36) Capitainslieutenant von Düring und 37) Carſtens, 38) Lieut. von Hugo und 39) le Bachellée, 40) Fähnr. Brunſich, 41) Ziehen, 42) Türk und 43) Pritzell. Regiment von Drewes, 44) Obriſtlieut. von Behr †, 45) Capitain Steinmann, 46) Lieut. von Weyhe, 47) Fähnrichs von Werſebe und 48) von Mauw. Regiment von Sance, 49) Capitainlieutenants Hinüber † und 50) Heidenreich †, 51) Fähnrich Kruſe. Regim. von Biſchhauſen, 52) Obriſtlieut. Schlotheim, 53) Fähnr. Königer. Von der Hannöverſchen Artillerie, 54) Fähnr. Bohnſack, und von der Heßiſchen

Artil-

Artillerie, 55) Lieutenants Wurtembeck und 56) Peuſch.

NB. Die mit einem † hinterzeichnete Officiers ſind an ihren Wunden geſtorben.

Vermißte.

Regiment von Welſch, 1) Lieutenant Wood. Regim. von Maxwell, 2) Lieut. Torguſon, und Regiment von Campbell. 3) Lieut. Gordon.

Franzöſiſcher Seits aber ward dieſer vorläufige Bericht davon aus Düſſeldorf, unter den 18ten bekannt gemacht.

Am 16ten dieſes iſt zwiſchen dem rechten Flügel der Broglioſchen Armee und dem linken Flügel der Alliirten eine ſehr hitzige Attaque geweſen. Die Franzöſiſchen Truppen hatten Terrain gewonnen, und waren bis in die Retranſchementer der Alliirten gekommen, welche Retranſchementer bedeckte Batterien hinter ſich hatten, welches die Franzöſiſchen Truppen nöthigte, den Rückzug in guter Ordnung zu nehmen. Die Brigaden von Belſünce, des Königs Infanterie, von Auvergne und von Naſſau, ſind am ſtärkſten im Feuer geweſen, und haben deswegen am meiſten gelitten. Der Generallieutenant, Herzog d'Havree, iſt geblieben. Der Marquis von Rouger, ebenfals Generallieutenant, der Graf von Rouger, Oberſter, deſſen Sohn, der Herr von Verac, ein Schwiegerſohn des Herzogs d'Havree, ſind tödlich verwundet. Die Brigadiers, Baron von Zuchmantel und Herr Tabouréau von Villepatour, welcher letztere beym ſogenannten Königl. Korps ſtand, ſind gleichfals verwundet. Die Armeen befinden ſich übrigens in ihrer alten Stellung, die Soubiſche zu Soeſt, und die Broglioſche zu Erwette.

Zu allen dieſen glücklichen Ereigniſſen kam endlich noch die fröliche Bothſchaft von der durch die Grosbrittanniſche Waffen geſchehenen Eroberung der Franzöſiſchen Hauptſtadt Pondichery in Oſtindien. Dieſer wichtige Vorfall war mit merkwürdigen Umſtänden begleitet, welche in den Nachrichten aus London vom 20. und 21ſten Julius alſo beſchrieben worden:

Dieſen Morgen langte der Capitain Monkton aus Indien an, und überbrachte dem Herrn Pitt folgendes Schreiben vom Oberſten Coote.

Aus dem Hauptquartier zu Oulgaret, vom 3 Februar. 1761.

Mein Herr!

In meinem letztern, mit dem Oſtindiſchen Schiffe, Shaftsbury, überſchickten Schreiben habe ich die Ehre gehabt, Ihnen Nachricht zu geben, wie weit ich mit der Armee bis zum 15ten des abgewichenen Octobers gekommen. Den 23ſten deſſelben Monats ſeegelte der Admiral Steevens von Trincamaley ab, um ſeine Eſcadre auszubeſſern, und ließ nur 5 Schiffe von der Linie unter dem Commando des Capitains Haldane, zurück, um die Blockade von Pondichery zur See fortzuſetzen, welcher Platz ſchon damahls groſſen Mangel an Proviſion zu leiden anfieng. Den 9ten Nov. ließ ich nordwärts etwa 1400 Ruthen weit von der Stadt eine Ricochetbatterie von 4 Kanonen errichten, mehr in der Abſicht, den Feind abzumatten, als in der Meynung, an den Feſtungswerken in einer ſo weiten Entfernung Schaden thun zu können. Den 10ten fiengen wir an unſre Munition ans Land zu ſchaffen, und alles

zu einer muthigen Fortführung der Belagerung zu veranſtalten. Als es den 26ſten zu regnen aufhörte, glaubte ich, daß es zur Vermehrung der Bedrängniſſe des Feindes, und zur Häufung der beſchwerlichen Dienſte der Garniſon vieles beytragen möchte, wenn einige Batterien gegen verſchiedene Quartiere der Stadt errichtet würden. Ich gab alſo den Ingenieurs Anweiſung, bequeme Plätze, in ſolcher Entfernung und in ſolcher Lage auszuſuchen, davon man die Werke der Beſatzung in gerader Linie beſchieſſen könnte, und wo unſere Leute und Geſchütze keinem gewiſſen Feuer des Feindes ausgeſetzt wären. Dem zufolge wurden folgende Batterien aufgeführet: Eine, der Prinz von Wallis genannt, von 4 Kanonen, nahe am nordlichen Strande, um die groſſe Straſſe zu beſtreichen, welche Nord- und Südwärts durch die weiſſe Stadt läuft; eine von 4 Kanonen und 2 Mörſern, der Herzog von Cumberland genannt, gegen das nordweſtliche Quartier, in der Entfernung von 1000 Ruthen, die Nordſeite einer groſſen Contregarde vor der Nordweſtlichen Baſtion zu beſchieſſen; die dritte, Namens Prinz Eduard, von 2 Canonen, 1200 Ruthen weit gegen Süden, die Gaſſen von Süden gegen Norden gerade damit zu beſtreichen, ſo daß ſolche das Feuer von der nordlichen Batterie durchcreutzte; und die vierte, Prinz Wilhelm genannt, von 2 Canonen, und 1 Mörſer, gegen Südweſt, in einer Entfernung von 1100 Ruthen, um das Geſchütz in der St. Thomas Redoute unbrauchbar zu machen, und die Schiffe und Boote in deren Nähe zu ruiniren. Den 8ten December in der Mitternacht fiengen alle dieſe Batterien zugleich an zu ſpielen, und wir feuerten von denſelben bis zum Anbruch des Tages unaufhörlich fort. Den 9ten machte der Feind ein heftiges Feuer auf unſere Bat-

terien, ohne ihnen jedoch vielen Schaden zu thun. Ein Canonier, und ein Subedar der Seapois wurden erſchoſſen. Am 25ſten langte der Admiral Steevens mit 4 Schiffen von der Linie vor Pondichery an, nachdem er ſich den 16ten vorher von dem Admiral Corniſch und ſeiner Diviſion bey etnem ſtarken Winde getrenne hatte. Den 29ſten fiug man an, an einer Batterie von 10 Canonen, und 3 Mörſern zu arbeiten; wir nannten ſie Hannover; ſie ward nordwärts, 450 Ruthen von der Stadt gegen die nordweſtliche Contreſcarpe und Courtine aufgeführet. Den 1ſten Januar. hatten wir einen ſehr heftigen Sturm unter gewaltigen Regen, er erhob ſich gegen 8 Uhr des Abends, und dauerte bis zwiſchen 3 und 4 Uhr des Morgens. Ich gab ſogleich Befehl, unſere durch dieſen Sturm faſt ganz ruinirte Batterien wieder herzuſtellen, und alles, ſo viel thunlich, wieder in den beſten Stand zu ſezen. Den 4ten hatten wir das Vergnügen, den Admiral Steevens in dem Norfolk zu erblicken, welcher das Glück gehabt, dem Sturm zu entgehen, ohne den geringſten Schaden genommen zu haben. Den 5ten attaquirte ich einen Poſten, der vor den Feind von groſſer Wichtigkeit war, ich meyne die Redoute St. Thomas, die mit 4 acht und zwanzigpfündigen Stücken beſetzt war, und bemächtigte mich derſelben ohne einigen Verluſt. Aber den 6ten früh eroberten 300 feindliche Grenadier dieſelbe wieder, weil der Befehlhabende Officier nicht vermögend war, ſeine Seapois beyſammen zu halten. Jetztgedachten Tages langte der Admiral Corniſch in dem Schiffe Lenox, nebſt 2 anderu Schiffen, York und Weymouth bey uns an; und da die mehreſten beſchädigten Schiffe nunmehro wieder ausgebeſſert waren: ſo war die Bloquade von Pondichery ſo vollkommen, als ſie immer ſeyn konnte.

Den 12ten machten wir von der wieder hergeſtell-ten Batterie, Hannover, ein heftiges Feuer, wo-durch die Baſtion vieles litt, und eine Breſche in der Courtine gemacht wurde. Den 13ten des Abends, beorderte ich unter Commando eines Ma-jors 700 Europäer und 400 Laſcars, nebſt der Compagnie der Pioniers gegen die Nordſeite, wo die Ingenieurs eine Batterie von 11 Canonen, und 3 Mörſern errichtet hatten. Um 8 Uhr eröfneten dieſelben eine Trenſchee, oder einen Graben, um Schanzkörbe 4 Fuß hoch dahin zu bringen, die in-nere Face der Batterie zu formiren. Zu gleicher Zeit fieng man an, an einer Parallele zu arbeiten, 90 Ruthen in der Höhe, und 250 Ruthen in der Länge, und einen Laufgraben, 400 Ruthen lang, aufzuwerfen. Ohnerachtet nun der Mond ſehr helle ſchien, und die Batterie nicht über 500 Ruthen von den Mauren ablag, ſo wurde doch alles dieſes zu Stande gebracht, ohne daß uns der Feind im ge-ringſten dabey beunruhiget hätte. Des Morgens waren 6 Schießſcharten im Stande, daß man Ka-nonen dahin ſtellen konnte, und mit der übrigen Arbeit war man auch ſchon ziemlich weit gekom-men. Man nannte dis die Königl. Batterie. Den 14ten machten wir von der Batterie Hannover den ganzen Tag hindurch ein beſtändiges Feuer, wo-durch die weſtliche Seite und Flanke der nordweſt-lichen Baſtion gänzlich zu Grunde gerichtet wurde. Den 15ten lieſſen wir die Königliche Batterie ſpie-len, wodurch um 8 Uhr des Morgens das feind-liche Geſchütz zum Stillſchweigen gebracht, und uns Gelegenheit verſchaft wurde, eine Trenſchee zu er-öfnen, um unſere Königliche Mörſer und 3 Kano-nen dazu zu gebrauchen, die halbe Baſtion und das Ravelin des Madraßiſchen Thors deſto ge-ſchwinder über den Haufen zu ſchieſſen. Dieſen

Abend,

Abend wurden von dem Herrn Lally, der Oberſt Durre von der Königl. Artillerie, der Vorgeſetzte der Jeſuiten, und 2 Rechtsgelehrten, mit Vorſchlägen wegen der Uebergabe der Beſatzung zu uns heraus geſchickt, wovon ich hier eine Abſchrift, ſo wie von meiner Antwort darauf, beyzuſchlieſſen die Ehre habe. Es erfolgt dabey auch eine Abſchrift der beſondern mir von dem Haupte der Jeſuiten zum Behuf der Franzöſiſchen Oſtindiſchen Geſellſchaft übergebnen Artikel, worauf ich aber keine Antwort zu ertheilen für nöthig befunden habe. Den 16ten um 8 Uhr des Morgens beſetzten die Grenadiers meines Regiments das Thor Villenour, und des Abends das Thor der Tuchhändler in der Citadelle. Sogleich wurden die Commiſſairs beordert, ein Verzeichniß von dem geſammten Kriegesvorrath der Beſatzung aufzunehmen, und die Liſten von der Anzahl der theils in wirklichen Dienſten ſtehenden, theils nicht zum Dienſt verpflichteten Officiers der verſchiedenen Corps ſowol als von der Anzahl der Einwohner, die ſich zur Zeit der Uebergabe des Platzes darin befunden, einzureichen; welche insgeſamt nebſt einem Plan von der Beſatzung, und den gegenſeitig aufgeführten Werken, ich Denenſelben hierbey zu überſenden, die Ehre habe. Mit meinem gröſten Vergnügen kann ich Ihnen melden, daß während der ganzen Zeit dieſer Belagerung eine vollkommene Harmonie zwiſchen der Flotte und der Armee geherrſchet habe, und mir von dem Admiral Stevens aller möglicher Beyſtand geleiſtet worden. Ich würde auch gegen den Capitain Haldane ſehr ungerecht haudeln, wenn ich nicht mit anzeigte, mit was für Aufmerkſamkeit und Sorgfalt derſelbe ſeine Schuldigkeit während der Zeit, da er das Commando über die von Herrn Stevens an der

Küſte gelaſſenen Schiffe gehabt, beobachtet hat, was von einem guten und braven Officier gewünſcht oder erwartet werden kann. Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc.

Eyre Coote.

Des Herrn Lally Vorſchläge wegen Uebergabe der Garniſon.

Da man Engliſcher Seits gegen alle Verbindlichkeit der Tractaten und derjenigen Neutralität, welche jederzeit unter allen Europäiſchen Nationen, und namentlich zwiſchen den zwo Nationen in dieſem Theile von Indien beobachtet worden, Chandernagore eingenommen hat, und zwar unmittelbar nach einem von der Franzöſiſchen Nation den Engelländern erwieſenen beträchtlichen Dienſte, indem man nicht nur ſich enthalten, des Nabobs von Bengglen Parthey gegen ſie zu nehmen, ſondern ſie ſogar in unſern Etabliſſements auf- und angenommen, um ihnen Zeit zu geben, ſich von ihrem Verluſt wieder zu erhohlen, (wie aus den Dankſagungsbriefen des Herrn Pigot ſelbſt, und aus den Schreiben des Raths von Madras an den von Pondichery erweislich iſt) wozu noch kömmt, daß man ſchon vorher auf Engliſcher Seite ſich geweigert, die Bedingungen eines zwiſchen unſern reſpective beyderſeitigen Herren geſchloſſenen Cartels zu erfüllen, ungeachtet ſolches anfangs vom Herrn Pigot angenommen worden, und von beyden Seiten die Commiſſarien ſchon ernannt waren, nach Sadraſt zu gehen, die Schwierigkeiten, welche etwa der Vollziehung deſſelben hinderlich ſeyn möchten, auf eine freundſchaftliche Art aus dem Wege zu räumen: ſo ſetzet mich ſolches auſſer Stand, in Anſehung meines Hofes, eine Capitulation wegen der Stadt Pondichery mit dem Herrn Coote zu treffen, oder ihm dergleichen anzutragen.

Die

Die Truppen des Königs und die Truppen der Compagnie ergeben ſich, aus Mangel an Proviſion, zu Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät Kriegesgefangenen, auf die Bedingungen des Cartels, auf welches ich mich ausdrücklich hierbey beziehe, ſowohl in Anſehung aller Einwohner in Pondichery, als auch in Anſehung der freyen Uebung der Römiſch-Catholiſchen Religion, der Kirchen, Clöſter, Hoſpitäler, Capläne, Wundärzte, Bediente ꝛc. wobey ich ſelbſt für meine Perſon es auf die Entſcheidung unſrer beyden Höfe ankommen laſſe, wie und auf was für eine gemäſſe Art man ſich wegen Verletzung eines ſo feyerlichen Tractats Genugthuung verſchaffen wolle.

Dem zu folge kann Herr Coote morgen früh um 8 Uhr das Thor von Villenour, und übermorgen um eben die Stunde das Thor des Forts St. Louis in Beſitz nehmen; und da er die Gewalt in Händen hat, ſo wird er im übrigen ſolche Anſtalten machen, als er es für gut und billig finden wird.

Ich verlange nur blos aus einem Grunde der Gerechtigkeit und Menſchenliebe, daß der Mutter und den Schweſtern des Reza Sail (Raza Saib) erlaubt werde, eine ſichere Freyſtatt zu ſuchen, wo es ihnen beliebt, oder daß ſie als Gefangene unter den Engländern bleiben mögen, und nicht in des Mahomed Ally Cans Hände ausgeliefert werden, welche noch von dem Blute des Gemahls und Vaters roth ſind, womit er dieſelbe, zwar vornehmlich zur Schande derjenigen, welche ihm gedachte Perſonen ausgeliefert haben, doch nicht weniger zur Schande des Befehlshabers der Engliſchen Armee beflecket hat, welcher nicht hätte zugeben ſollen, daß eine ſolche barbariſche und grauſame That in ſeinem Lager wäre verübet worden.

Weil ich in und bey der Declaration, die ich hier dem Herrn Coote gebe, durch das Cartel gebunden und eingeſchränkt bin: ſo laſſe ich gerne geſchehen, daß die Herren des Raths von Pondichery ſowohl in Abſicht deſſen, was ihr beſonderes Intereſſe, als die Vortheile der Einwohner der Colonie betrifft, demſelben ihre eigenen Vorſtellungen thun mögen.

Gegeben, Fort Louis in Pondichery,
den 15ten Januar. 1761.

(Gezeichnet)

Lally.

An den Oberſt Coote, erſten Befehlshaber der Truppen Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät vor Pondichery.

Dieſe Copia ſtimmet genau mit dem Original überein.

Franz Rowland,
Secretair.

Des Oberſten Coote Antwort auf des Herrn Lally Vorſchläge.

Da die beſondern Umſtände der Eroberung und Einnahme von Chandernagore, ſchon ſeit geraumer Zeit von dem Officier, an welchen man dieſen Ort übergeben, an Se. Großbrittanniſche Majeſtät berichtet und eingeſchickt worden: ſo kann der Oberſt Coote von dem, was bey dieſer Gelegenheit vorgegangen, keine Nachricht einziehen; er kann aber auch nicht einſehen oder zugeſtehen, daß ſolches auf irgend einige Weiſe auf die Uebergabe von Pondichery eine Beziehung, habe oder dabey in Betrachtung komme.

Da auch die Streitigkeiten, welche ſich über das zwiſchen Sr. Großbrittanniſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtät Majeſtät geſchloſſene Cartel erhoben haben, als noch unentſchieden anzuſehen ſind: ſo ſteht

ſteht es nicht in des Oberſten Coote Vermögen, zuzugeben, daß die Truppen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät, und der Franzöſiſchen Oſtindiſchen Compagnie, nach Vorſchrift und Maaßgebung des Inhalts dieſes Cartels, für Kriegesgefangene Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät angeſehen werden; ſondern er verlangt und beſteht darauf, daß ſie ſich als Kriegesgefangene ergeben, und dergeſtalt mit ihnen verfahren werde, als er dem Intereſſe des Königs ſeines Herrn, gemäß erachten wird, und der Oberſt Coote wird ſich ihnen in allen Stücken willfährig erzeigen, die man ihnen nach der Leutſeligkeit und Menſchenliebe ſchuldig iſt.

Der Oberſt Coote wird morgen früh zwiſchen 8 und 9 Uhr die Grenadiers ſeines Regiments abſchicken, das Thor von Villenour zu beſetzen, und den nächſten Morgen drauf wird er um eben dieſelbe Zeit von dem Thore des Forts St. Louis Beſitz nehmen.

Die Mutter und Schweſtern des Raza Saib ſollen nach Madras eſcortiret werden, wo man für ihre Sicherheit gehörige Sorge tragen wird; und ſie ſollen unter keinerley Vorwande in die Hände des Nabob Mahomed Ally Cans überliefert werden.

Gegeben im Hauptquartier, im Lager vor Pondichery, den 15ten Januar. 1761.

Unterſchrieben **Eyre Coote.**

An dem Ritter, Arthur Lally,
Generallieutenant, und commandirenden Chef der Truppen
Sr. Allerchriſtl. Majeſtät in
Oſtindien, zu Pondichery.

Daß dieſe Copie mit dem Original übereinſtimmig und gleichlautend ſey, bezeugt

Franz Rowland,
Secretair.

Folgende Artikel ſind dem Oberſten Coote von dem Vorgeſetzten der Jeſuiten vorgeleget worden, die man aber nicht beantwortet hat.

Der hohe Rath von Pondichery, aus Vollmacht von dem Grafen von Lally, Generallieutenant der Armeen Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät, und Dero Commiſſarien in Oſtindien, wegen beſagter Stadt und ihrer Einwohner zu tractiren, überreicht dem Oberſten Coote, Commandeur Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät Truppen auf der Küſte Coromandel, nachſtehende Artikel:

Articul 1. Bey Einnehmung der Stadt ſollen die Einwohner derſelben auf keinerley Weiſe gekränket werden; ihre Häuſer ſollen alles Schutzes und aller Sicherheit genieſſen, und ſie ſollen alle ihre Effecten und Kauffmannsgüter, nebſt der Freyheit behalten, ſolche entweder anders wohin zu ſchaffen, wohin ſie es für gut befinden, oder in gedachter Stadt, als neue Unterthanen Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät wohnen zu bleiben; und man ſoll ihnen begegnen, wie man gewöhnlich den alten Unterthanen begegnet hat; diejenigen alſo, welche ehedem Güter oder Privilegien gehabt, ſollen derſelben nicht beraubet werden.

Art. 2. Sie ſollen bey der freyen Uebung der Römiſch-Catholiſchen Religion, auf eben die Art, wie unter der Franzöſiſchen Regierung geſchehen, beſchützt und gehandhabet werden. Die Kirchen und die Häuſer der Geiſtlichen und Ordensleute ſollen nebſt allem, was dazu gehöret, ſie mögen auſſerhalb oder innerhalb der Stadt liegen, in ihrem Stande gelaſſen werden. Die Mißionarii ſollen Freyheit behalten, von Ort zu Ort zu reiſen,

und eben den Schutz unter der Engliſchen Flagge, als unter der Franzöſiſchen, finden.

Art. 3. Es ſollen nicht nur die Gebäude und Häuſer der Privatperſonen, es mögen weltliche oder geiſtliche oder Ordensperſonen ſeyn, in ihrem gegenwärtigen Stande gelaſſen werden, ſondern auch die der Compagnie zuſtändigen Gebäude ſowohl als das Fort, die Waarenlaager, und die Mauren der Stadt mit allen Feſtungswerken, bis auf den Tag, als dieſe ſtehen bleiben, das iſt, alle Dinge von dieſer Art, die der Compagnie gehören, ſollen durch die zwey reſpectiven Königl. Höfe entſchieden und ausgemacht werden.

Art. 4. Die Papiere der Cammer und des Notariatgerichts, worauf das Vermögen und Eigenthum der Einwohner beruhet, ſollen, ohne irgend einige Hinderniß durch ſolche Wege und Uebermachungsmittel nach Frankreich geſchickt werden, als diejenigen vor bequem finden, welche ſie jetzt in Verwahrung und unter Händen haben, und in deren Beſitz ſie unterdeſſen bleiben werden.

Art. 5. Die Begegnung, welche hier in dem erſten Artickel in Anſehung der Einwohner von Pondichery ausbedungen und beſtimmt worden, ſoll ſich auch auf alle Mitglieder des Raths, auf die Agenten der Compagnie, auf die in beſagter Stadt angeſeſſenen Officianten, und auf alle andere erſtrecken, welche in Dienſten der Compagnie geſtanden haben, oder noch jetzo ſtehen, und ſo gleichfalls auf die Kaufleute, ſie mögen Indianer oder von einer andern Nation ſeyn, die ſich vor dieſer Zeit in Pondichery der Handlung halber niedergelaſſen haben.

Art. 6. Den **Creolen**, oder Eingebohrnen der Inſeln Mauritius und Bourbon, deren Anzahl ſich auf 41 beläuft, fünf **Officiers** mit eingeſchloſſen,

ſowohl

ſowohl der Geſunden, als Bleßirten, oder welche Invaliden ſind, ſoll, da ſie als Freywillige, und nicht als Soldaten gedient haben, die Freyheit gelaſſen werden, bey der erſten guten Gelegenheit, die ſie antreffen können, wieder nach ihrer Heymath zurück zu kehren.

Art. 7. Salvegarden ſollen uns allenthalben, zur Verhütung aller Unordnungen und Ausſchweifungen zugeſtanden werden.

Art. 8. Alle vorherſtehende Artickel ſollen nach guten treuen Glauben in Erfüllung gebracht werden.

Iſt dem Original in allem gleichlautend.

Franz Rowland,
Secretair.

Verzeichniß

der Kanonen, Lavetten, des Pulvers, der Kugeln und des kleinen Gewehrs, welches man auf den Werken, in der Stadt, in der Citadell, und Artilleriepark zu Pondichery, gefunden.

81 brauchbare, 2 unbrauchbare metallene, und 436 eiſerne brauchbare, wie auch 48 dergleichen unbrauchbare Kanonen; 13 metallene, 2 eiſerne Haubitzen; 82 metallene, 7 eiſerne Mörſer, alle brauchbar; 326 brauchbare Lavetten von verſchiedenen Sorten, 58 untaugliche; 46 hölzerne, 7 eiſerne Mörſerbetten; 182 doppelte Kugeln; 60264 bleyerne Kugeln von verſchiedener Art; 22599 Bomben und Handgranaten; 1095 Traubenkugeln; 230580 Pfund Pulver in Fäſſern, nemlich 207 Fäſſer, jedes von 200 Pfund, und 1488 halbe Fäſſer, jedes von 100 Pfund. 56 Fäſſer verdorbenes Pulver; 40330 Pfund Pulver in Säcken von verſchiedener

dener Art; excluſive der Ammunition vors kleine Gewehr, als zu kleinen Mauergeſtücken 2907 Pfund, zu Mousqueten 368640 Pfund, zu Carabinern 98980 Pfund, zu Piſtolen 46830 Pfund, zu Gingals 20700 Pfund; Ferner 1550 neue Mousqueten mit Bajonetten; 325 ohne Bajonette; 2351 Mousqueten mit Schlöſſern, oder Rädern, meiſtentheils ſchlecht; zwiſchen 7 und 8000 dergleichen unbrauchbare; 18 gute Engliſche Mauergewehre, 8 ſchlechte; 190 gute Franzöſiſche dergleichen; 73 alte Gingalſtücke; 35 Carabiner; 120 neue lange Racketen; 50 dergleichen alte; 30 kürzere; 600 Paar neue Piſtolen; 310 Paar alte; 3200 neue Coutelas; 1000 neue Säbel; 195 breite Degen und Säbel unter einander; 3000 neue Bajonets; 500 alte; 1200 Streitaexte; 3000 neue Patrontaſchen; 2000 alte; etwa 20 groſſe Fäſſer (Hogsheads) mit Flinten; 6 Fäſſer voll Mousquetenkugeln; 80 Kegs dito; ungefähr 12000 eiſerne Ladeſtöcke; 15 kupferne oder meßingene Trommeln; 17 hölzerne; 28 alte Eſpontons; 20860 Patronen von verſchiedener Gröſſe. Hiernächſt eine kleine Quantität anderer Kriegesgeräthſchaft, als 265 Gießlöffel von verſchiedener Gröſſe; 430 meiſt alte Feuerſchwämme; 360 bleyerne Aprons von verſchiedener Sorte; 50 Hacken; 2 eiſerne Roſte, die Kugeln glühend zu machen; nebſt einer groſſen Menge Mousquetenriemen, Degengehenken, Schmiede- und Zimmerwerkzeuge, Schlöſſern, Fußeiſen, und andern Plunder.

Pondichery, den 27ten Januar. 1761.

(Unterzeichnet)

Carl Milton,
Generalkriegescommiſſarius.
E. Chandler,
Artilleriecommiſſarius.

Genaue

Genaue Liſte der in Pondichery befindlich geweſenen Königl. Franzöſiſchen Truppen, welche ſich den 15ten Januar. 1761. auf Discretion zu Kriegesgefangenen ergeben haben.

1) Königliche Truppen:

a) Artillerie 83, worunter 1 Oberſtlieutenant, 1 Major, 1 Capitain, und 1 Premierlieutenant.

b) Regiment Lothringen 327, worunter 1 Oberſtlieutenant, 16 Capitains, 13 Premierlieutenants, 3 Secondelieutenants.

c) Regiment von Lally 230, worunter 1 Generallieutenant, 13 Hauptleute, 14 Premierlieutenants, und 1 Regimentsquartiermeiſter.

d) Schiffsſoldaten 295, worunter 7 Capitains, 6 Premier- und 2 Secondelieutenants.

2) Compagnietruppen:

a) Artillerie 94, worunter 2 Capitains, 5 Premierlieutenants, 2 Secondelieutenants, 4 Fähnrichs.

b) Cavallerie 15, worunter 1 Capitain und 2 Premierlieutenants.

c) Volontairs von Bourbon 40, worunter 1 Capitain, 1 Secondlieutenant, 3 Fähnrichs.

d) Oſtindiſches Bataillon 192 Köpfe, worunter 1 Major, 12 Capitains, 11 Premier- und 10 Secondelieutenants, und 10 Fähnrichs.

e) Invaliden 124, worunter 1 Major.

Zuſammen alſo 1400 Mann, auſſer noch 37 überzähligen und auſſerordentlichen Staabsofficiers. Die Liſte der Civilbedienten, mit dem Gouverneur, den Herren des Raths, und andern Einwohnern, beträgt 381. In Summa alſo 1818. Hierzu kommen noch diejenigen, welche man nachher erſt aufgefun-

den,

den, und in obiger Summa nicht mit begriffen ſind; nemlich 39 Hoſpitalwundärzte; 9 Bedienten und Aufwärter, in den Hoſpitälern; 29 Invaliden von der deutſchen Brigade; 173 abgedankte und in der Stadt gebliebene Soldaten; 4 Provotleute; welche zuſammen 254 ausmachen.

Eine andere Engliſche Nachricht ſetzte zu allen obigen noch folgendes hinzu:

Weil der Admiral Stevens während des Monſons, oder der Regenzeit, die ganze Flotte vor Pondichery zu laſſen, für allzu gefährlich fand, ſo gieng er am 25ſten October vorigen Jahrs mit dem gröſten Theile derſelben, nemlich 7 Schiffen, nach Trincomale, auf der Inſel Ceylon, um daſelbſt zu überwintern, und ließ vor Pondichery nur 5 Schiffe, um dadurch den Ort auf der Waſſerſeite geſperret zu halten. Indeſſen erfuhr man auf dieſen blocquirenden Schiffen den 5ten November, daß die Franzoſen Mittel gefunden hatten, ein Schiff aus dem Haven heraus, und nach Tranquebar zu ſchicken, um daſelbſt Proviant zu holen. Zwey von unſern Schiffen aus den Fünfen, nemlich der Medway und der Newcaſtle, wurden hierauf dem Franzöſiſchen Schiffe, die Franzöſiſche Compagnie genannt, welches ganz neu erbauet, und für 54 Kanonen gebohret war, nachgeſchickt. Sie hatten auch das Glück, dieſes Schiff, wie man ſagt, unter den Kanonen von Tranquebar, ungeachtet dieſe auf die Engl. Schiffe zum Schein feuerten, wegzunehmen. Gegen den 27ſten December kam der Admiral Stevens mit allen ſeinen Schiffen vor Pondichery zurück, wo der Mangel an Lebensmitteln bey der Beſatzung auf die letzte ſo groß ward, daß der Soldat ſich des Tages mit 4 Unzen

Reiß

Reiß behelfen muſte. Die Kameele, Pferde, Hunde und Katzen, welche in Pondichery waren, wurden geſchlachtet und gegeſſen. Man muß dem Hrn. Lally die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er ſich bis auf das Alleräuſſerſte gehalten hat, und daß die Franzöſiſche Compagnie ſich keinen geſchicktern Officier hätte wünſchen können. Es iſt wahr, er iſt bey einigen Vorfällen ſehr ſtrenge geweſen, weswegen auch ſeine Officiers nicht ſonderlich mit ihm zufrieden geweſen ſind, welche, bey dem Ausmarſche aus der Citadelle, als ſein Commiſſarius ihnen Verweiſe deswegen gegeben, denſelben auf der Stelle erſchlagen haben. Allein, die Umſtände, in welchen Herr Lally ſich befand, machten ſeine Strenge in gewiſſer Maſſe nothwendig. Die Klugheit allein war nicht hinlänglich, eine Beſatzung in Reſpect zu erhalten, welche bey dem gröſten Mangel nothwendig murren mußte. Da die Franzoſen beym letzten Kriege die Feſtungswerke von St. David geſchleifet haben, ſo ſoll nun den Werken von Pondichery und deſſen Schloſſe, welches letztere allein auf eine Million Pfund Sterling zu erbauen gekoſtet haben ſoll, ein gleiches wiederfahren. Der Umcreys der Stadt hält vier Franzöſiſche Meilen. Sie iſt ſehr Volkreich, und hat auf 120000 Einwohner, Chriſten, Mohren, oder Mahomedaner und Heiden. Die Straſſen ſind ſo gerade, als wenn ſie nach der Schnur gezogen wären. Die vornehmſte von Süden nach Norden hat 1000 Toiſen oder Pariſer Ruthen, und diejenige, welche die Stadt vom Morgen nach Abend durchſchneidet, hat 600 Toiſen. Die Stadt hat 6 Thore und 11 Schanzen oder Bollwerke, von welchen ſeine Mauern beſtrichen werden, auſſer den neuen Werken, die 1740 und 1741 an der Oſt- und Weſtſeite angelegt wurden,

und

und auſſer dem Fort oder Schloß an der Seeſeite der Stadt. Es iſt daſſelbe ein regulaires Fünfeck, und mit einem Hornwerke verſehen.

Den 3ten Junius legte der dieſſeitige Hof wegen des Abſterbens des Herrn Landgrafens von Heſſen-Philippsthal, und den 19ten Julius wegen des am 29ten vorigen Monats erfolgten Ablebens der verwittweten Frauen Herzogin zu Mecklenburg-Strelitz Durchl. die Trauer jedesmal auf 8 Tage an. Da ſich auch Ihro Königl. Hoheit, die Frau Gemahlin des Prinzen Ferdinands, in geſegneten Zuſtande befanden, ſo wurden nunmehro die gewöhnlichen Vorbitten wegen Höchſtderoſelben künftig glücklichen Entbindung in den Kirchen angefangen.

Den 12ten Auguſt erhielt der Hof zu Magdeburg die betrübte Zeitung, daß des Prinzen Heinrich von Braunſchweig Durchl. an Dero den 20ten Julius, in einer mit den Franzöſiſchen Huſaren von Chamborant vorgefallenen Attaque bey Ober-Hoingen, empfangenen Wunde, am 9ten dieſes, zu Hamm in Weſtphalen, Dero Heldenmüthigen Geiſt in dem 20ſten Jahre Dero Lebens aufgeben müſſen. Der Prinz hatte einen Piſtolenſchuß in den Hals bekommen, wovon die Kugel unter dem rechten Halsbein in die Luftröhre gedrungen, und in den Magen verfallen war. Alle angewendete Mittel waren vergeblich, und ob gleich auf

Anhalten des Herrn Herzogs Ferdinand Durchlaucht, von dem Prinzen von Soubiſe ſofort die beyde geſchickteſte Wundärzte die ſich bey ſeiner Armee befanden, überſendet wurden, auch die Wunde, nachdem die Kugel durch ein genommenes Minorativ ohne Schmerzen abgegangen war, ſich überaus glücklich zur Heilung anließ, ſo hatte dem Prinzen dennoch ſein Leben nicht erhalten werden können.

Von der Königl. Preußiſchen Armee.

Von der Königl. Hauptarmee in Sachſen.

Durch die Bataille bey Torgau ward der Plan, nach welchen die gegenſeitige Armeen ihre Stellungen nehmen wollten, gänzlich vereitelt. Es ſollen nemlich dieſelbe geſonnen geweſen ſeyn, während dem Winter des 1760ſten Jahres, von Pohlen bis an den Rhein, einen groſſen Cordon, und zwar ſolchergeſtalt zu ziehen, daß die Ruſſen in Schleſien den Anfang deſſelben machen, an dieſe aber die groſſe Dauniſche Armee in Sachſen ſtoſſen, hierauf die Reichsvölker, nebſt dem Würtembergiſchen Corps verleget, dieſem aber durch die Franzöſiſche Truppen die Hand gebothen werden ſollte. Hiedurch meynte man, den König, von Schleſien und Sachſen auszuſchlieſſen, und in ſeine Erbländer zu-

Expedition wider die Reichsvölker in Thüringen.

zurück zu drängen. Dieſer Plan konnte nunmehro nicht weiter beſtehen. Die Rußiſche Armee muſte der Winterquartiere wegen nach Pohlen zurückgehen, und die Oeſterreichiſche ſuchte nun Dresden und einen Theil des Erzgebürges zu behaupten. Die Reichstruppen wollten das Voigtland, und nebſt einem Korps Franzöſiſcher und Sächſiſcher Völker unter dem Prinzen Xaver, und dem General Stainville das Thüringiſche bis an die Saale beſetzt halten, wobey letztere beſonders ſich in dem Eichsfeldiſchen feſt zu ſetzen, und von dort aus, vermittelſt der von ihnen ſtark beſetzten und befeſtigten Stadt Göttingen die Hannöveriſchen Lande den Winter über zu beunruhigen gedachten. Des Prinzen Ferdinands Durchl. hatten dargegen nicht nur Göttingen wieder wegzunehmen, ſondern auch die Franzoſen aus dem Eichsfelde, und dem geſammten Heſſen zu vertreiben, beſchloſſen, und alle zu einer vigoureuſen Expedition dienſame Maasregeln genommen, worinnen Sie auch hienächſt durch ein anſehnliches Korps Preußiſcher Truppen unterſtützet wurden. Das Korps d'Armee des Prinzen Xavers ward auf 30000 Mann ſtark geſchätzet, derjenige Theil deſſelben der ſich unter dem General Stainville im Eichsfeldiſchen befunden, und von dem General von Wangenheim von Duderſtadt vertrieben war, zog ſich über Göttingen und Allendorf zurück, und rückte in 4 Ba-

taillons Grenadiers, und vieler Reuterey beſtehend, als die Avantgarde des Prinzen Xavers hierauf zu Eiſenach ein, welcher Prinz mit ſeinen unterhabenden Völkern die Gegenden von Creutzburg an der Werra beſetzt hielte, um über Langenſalza vorzudringen. Die Reichsarmee cantonnirte mit dem rechten Flügel bey Hof, mit dem linken aber bis Saalfeld, und hatte das Kleefeldtiſche Korps bey Adorf, Geſell und Schlaiz zu Vorpoſten. Dargegen der Cordon der Königl. Preußiſchen Truppen ſich von Chemnitz über Pönigk, Altenburg und Zeitz, bis Naumburg erſtreckte, von welchen gegen das Ende des Novembers 1760. der Herr General von Aſchersleben mit einem Korps in dem Querfurthiſchen, und im Anfang des Decembers der Herr General von Stutterheim mit einem andern in Naumburg, eintraf. Die Herren Generals von Saldern und von Schenkendorf aber zu Gera mit 1500 Mann anderer Königl. Truppen einrückten. Da ſich auch ſeit dem 11ten December der Königl. Preußiſche Oberſte von Löllhöffel mit einem zuſammengeſetzten kleinen Korps aus der Gegend Erfurth in Bewegung geſetzet, und hiernächſt ins Schwarzburgiſche gezogen hatte, ſo verſuchte das bisher ſehr verſtärkte Prinz Xaveriſche Korps daſſelbe unvermuthet überfallen zu laſſen. Die diſſeitige Truppen ſtunden ſeit einigen Wochen in der Gegend von Sondershauſen und Franken-

kenhauſen, und hatten ihren Cordon von Holzhuſern und Ebelleben, bis über Kindelbrück gezogen. In Ebelleben, Fromſtädt, und Kindelbrück, befanden ſich die Freybataillons von Wunſch, von Lüdritz, und von Collignon: Sondershauſen aber und Frankenhauſen, nebſt den da herum liegenden Dörfern waren mit Reuterey beſetzet. Am 26ſten Januar 1761 wurden dieſe Truppen vom Feinde angegriffen. Der General, Graf von Stainville, führte nebſt dem General von Brüggen, die beyden Colonnen, ſo auf den diſſeitigen linken Flügel anmarſchirten, und der General von Klingenberg die beyden andern, die den rechten Flügel attaquiren ſollten. Erſtere beſtanden aus 3000 Mann Fußvolk, 3 Regimentern Franzöſiſcher Reuterey, dem Anſpachiſchen Dragonerregimente von den Reichstruppen, und einem Commando Huſaren: die zwey letzte Colonnen des Feindes aber waren aus 2700 Mann Infanterie, 8 Eſcadrons Reuterey, und einem andern Korps Huſaren, die ſich Volontaires de l'O nennen, zuſammengeſetzt. Die Feinde behaupteten, daß ſie in dieſer Action 500 Gefangene gemacht hätten: dargegen dieſes Vorgeben in dem Schreiben eines Preußiſchen Officiers aus Kelbra vom 4ten Februar folgendergeſtalt widerleget wird.

Der erſte Angriff geſchahe auf Kindelbrück, woſelbſt das Freybataillon von Collignon ſtund, und auf Kannewurf, welches der Rittmeiſter von Le-

 gradi

gradi mit 60 Huſaren beſetzet hatte. Das Bataillon war nicht über 200 Mann ſtark, und hatte auch keine Artillerie bey ſich. Der Feind forcirte die Stadt, und ſchoß die Thore auf. Das Bataillon vertheidigte ſich einige Zeit. Da aber die überlegene feindliche Macht immer mehr heran rückte: ſo zog es der Herr Oberſte von Löllhöffel aus der Stadt, und ließ es ſich auf den Anhöhen von Kindelbrück ſetzen. Es verlohr dabey 10 Todte, und 15 Mann wurden gefangen. Wenn man die Knechte mit dazu rechnet: ſo iſt der ganze Verluſt 30 Mann. Ueberhaupt ſtund in daſiger Gegend der Oberſtlieutenant von Apenburg mit 1 Eſcadron von Seydlitz, der Rittmeiſter von Crahn, mit 1 Eſcadron Carabiniers, und der Rittmeiſter von Götze mit 1 Eſcadron von Prinz Heinrich. Dieſe wenige Mannſchaft hatte demnach mit 3000 Mann Fußvolk, und 4 Regimentern Reuterey, zu thun. Sie zog ſich aber ohne Verluſt, und ohne vom Feinde verfolgt zu werden, nach Frankenhauſen. Während der Zeit attaquirte der General von Klingenberg die Poſten zu Ebeleben, woſelbſt das Freybattaillon von Wunſch ſtand, und zu Holzhuſern, welches der Lieutenant von Kordshagen mit 30 Huſſaren beſetzet hatte. Das Bataillon nahm ſeine Retraite auf die Höhen von Schörnberg. Die feindliche Reuterey ſuchte einige mahl einzuhauen, ſie wurde aber durch das Feuer der Musqueterie allemahl zurück getrieben: denn Artillerie hatte es auch nicht bey ſich. Indeſſen ſuchte ihm der Feind die Retraite nach Sondershauſen abzuſchneiden, und da es von der einen Seite von der feindlichen Reuterey gewiſſermaſſen umringet, auf der andern aber von der feindlichen Artillerie canoniret wurde; ſo gerieth es in einige Unordnung. Der Lieutenant von Kordshagen ſchlug ſich mit ſeinen Huſſaren durch

durch, und verlohr dabey 2 Mann. Hingegen wurden die Officiers vom Wünſchiſchen Bataillon, nebſt einigen und 80 Mann, vom Feinde, als Gefangene davon geführet. Das Bataillon war in allem nicht über 230 Mann ſtark, wie denn dieſem ohnerachtet noch 106 Mann zu Frankenhauſen ankamen. Die übrigen Truppen von uns, ſo in der daſigen Gegend ſtunden, waren der Major von Kurſch, und von Stechow, mit 2 Eſcadrons vom Leibregimente. In Wollkramshauſen hatte der Major von Prittwitz mit 2 Eſcadrons Huſaren geſtanden. Dieſe Eſcadrons zogen ſich zuſammen, und nahmen ihren Marſch nach Sondershauſen, um ſich auf dem Rendesvous bey Frankenhauſen zu ſammlen. Der Feind verfolgte ſie weiter nicht, und der Major von Prittwitz, ſo die Arriergarde machte, iſt Schritt vor Schritt nach Frankenhauſen marſchiret. Hier ſtund das Korps bis des Abends um 5 Uhr, und wartete die fernere Unternehmungen des Feindes ab. Weil er ſich aber begnügen ließ; ſo ſetzte der Herr Oberſte von Löllhöffel ſeinen Marſch nach Kelbra fort. Wir haben freylich nicht mehr, als 8 Mann vom Feinde gefangen, allein die Urſache iſt die, weil unſere Reuterey gar nicht zur Afaire gekommen. Der Feind beſetzte hierauf Kindelbrück, Sachſenburg, Oldisleben, Kannewurf, und die daſige Gegend. Nach Sondershauſen iſt nur eine Patrouille von 5 Mann gekommen.

Kurz nach dieſem Vorfall brach die alliirte Armee ganz unvermuthet von allen Seiten her, gegen die Franzoſen in Heſſen loß. Ein Korps derſelben Armee unter dem General von Spörken, forcirte die von denen Franzoſen beſetzte Stadt Mühlhauſen, und rückte ins Thüringiſche

giſche ein, um ſich mit einem Korps Königl. Preußiſcher Truppen unter dem Herrn General von Syburg zu vereinigen, und hierauf die Prinz Xaveriſche und Steinvilliſche Völker anzugreifen, welche ſich in Langenſalza erſt geſetzet hatten. Von dieſem Vorgang, worinn die geſammte Sächſiſche Truppen faſt gänzlich ruiniret wurden, erhielte man Preußiſcher Seits folgenden umſtändlichen Bericht:

Nachdem der General von Syburg, welchen Se. Königl. Majeſtät mit einem Korps Truppen detaſchiret hatten, um die Unternehmungen der Alliirten Armee zu unterſtützen, befehliget worden, den Feind aus der Gegend von Langenſalza zu vertreiben, ſo marſchirte er mit 5 Bataillons und 26 Eſcadrons den 14ten Februarius auf Merksleben, um ſich den Uebergang über die Unſtrut zu verſichern. Er fand daſelbſt einen Vorpoſten von 200 Schweitzern, und 100 Dragonern. Die Preußiſche Vortruppen attaquirten dieſen Poſten, und machten 1 Major, 1 Lieutenant, und 30 Dragoner zu Kriegesgefangenen. Den 15ten gieng der General von Syburg mit ſeinem Korps über die Unſtrut, da zu gleicher Zeit der Hannöveriſche General von Spörken dieſen Fluß zu Tamsbrück paßirte. Wie die Franzoſen ſolches gewahr wurden; ſo beſetzten ſie die Anhöhen, ſo auf dem Wege nach Eiſenach ſind, und die Sachſen, ſo aus 10 Bataillons beſtanden, formirten ſich hinter der Stadt Langenſalza. Der General von Syburg hatte die Cavallerieregimenter von Seydlitz und die Carabiniers, wie auch ein Detaſchement von 300 Ziethenſchen Huſſaren, in gröſter Geſchwindigkeit durch die Stadt marſchiren laſſen, und da er ſahe, daß die Sachſen ſich

zu

zu den Franzoſen anſchlieſſen wollten: ſo ließ er ſie bloß durch obgedachte Cavallerie attaquiren, welche auch dem Feinde 4 Canonen, 6 Fahnen 70 Officiers und über 3000 Mann an Kriegesgefangenen abnahmen. Die Cavalierie des Generals von Spörken, welche durch den üblen Zuſtand der Brücke von Tamsbrück war aufgehalten worden, kam hierauf auch herab, hieb in die feindliche Infanterie ein, und machte noch einige Bataillons zu Kriegesgefangenen, worauf die Franzoſen ſich mit der Flucht nach Eiſenach retteten. Preußiſcher Seits iſt bey dieſer Afaire nur ein Officier geblieben, zwey ſind verwundet, und ſonſt noch 30 Gemeine theils geblieben, theils verwundet worden. Der General von Spörcken marſchirte hierauf den 16ten nach Mühlhauſen, und den 17ten nach Eiſenach, von wo der General Luckner die Franzoſen ſchon vertrieben hatte. Die Feinde verlieſſen hierauf Eſchwege, Wanfried und Trefurth, nachdem ſie alle Brücken über die Werra hinter ſich abgeworfen. Die Generals von Spörken und Luckner verfolgten ſie bis Vach, zerſtreueten den Ueberreſt des Stainvilliſchen Korps, und nahmen demſelben 6 Canonen mit vieler Equipage ab. Der Preußl. General von Syburg war unterdeſſen auf Gotha marſchiret, und ein Korps der Freystruppen, welches zu Arnſtadt ſich verſammlet, packte auf ſeine Annäherung ein, und retirirte ſich auf Ilmenau und Schmalkalden.

Unter dieſen gefangenen Sachſen ſoll ſich auch das Bataillon der groſſen auserleſenen Leibgrenadiers befunden haben. Die übrige Sächſiſche Truppen hatten nebſt den Steinvilliſchen Korps, wegen der ſchlimmen Wege und Witterung, einen ſehr beſchwerlichen Rückzug,

und wurden hienächſt von dem Marſchall Duc de Broglio in das Kinzingerthal gezogen, um deſſen Eingänge zu decken, und die Alliirte Truppen daſelbſt nicht weiter auf ſeine Flanken andringen zu laſſen. Der Preußl. General Siburg hatte ſich indeſſen mit ſeinen 26 Eſcadrons und 5 Bataillons wider die Reichsarmee gewendet; er nahm ſeinen Marſch über Gotha, und den 24ſten kam er mit ſeinem ganzen Korps zu Erfurth an, welches in 4 Cuirasſierregimentern, 6 Eſcadrons Ziethenſchen Huſaren, 3 Grenadier = und 2 Freibataillons beſtand. Der Stadt wurde eine Kriegesſteuer von 200000 Rthlr., 500 Recruten und eben ſo vielen Pferden auferleget, wobey die Lieferung der Mannſchaft und Pferde meiſtentheils mit Gelde losgekaufet wurde. Indeſſen zog der Preußiſche Oberſte von Collignon in der Gegend von Osteroda im Harz bis auf 3000 Mann verſchiedener Truppen an ſich, wodurch er ſich in Stande ſetzte, die ſeither ſehr arg gewordene Streifereyen der Franzöſiſchen Garniſon zu Göttingen einzuſchränken. Der General Syburg aber, da ſich während ſeinem Aufenthalt bey Erfurth, das Kayſerl. Königl. Korps unter dem General Guaſco von Eger in den Marſch geſetzet hatte, um weiter vorzurücken, gieng im Monath März mit ſeinem Korps von Erfurth nach Weimar ab, worauf ein groſſer Theil der Reichsarmee, da dieſe nunmehr Franken geſichert, und

ſich

ſich von dem Guaſcoiſchen Korps unterſtützet ſahe, ebenfalls wieder vormarſchirte, und ſein Lager auf dem rothen Berge vor Saalfeld aufſchluge, worgegen eine groſſe Anzahl diſſeitiger Truppen die Gegenden von Cahla bis Gera beſetzt hielte, welche, da die Reichstruppen ſich zum Theil nach das Rudolſtädtiſche zogen, dahin wieder zurück kahmen, die Creisvölker aus Neuſtadt vertrieben, und dabey 1 Officier nebſt 73 Gemeine zu Gefangenen machten. Die Preußiſche wider die Kayſerl. und Kreisvölker commandirende Herren Generale, fiengen nemlich ihre neue Operationen, womit ſie dieſe Expedition im Thüringiſchen beſchlieſſen ſollten, auf 3 verſchiedenen Seiten an. Der General Schenkendorf ſetzte ſich den feindlichen Truppen bey Saalfeld, der General Syburg zu Rudolſtadt entgegen, und der General Linden gieng auf Plauen loß, um ins Voigtländiſche einzudringen. Es fiel hierauf eine ſcharfe Action bey Saalfeld vor, davon die Berliner Berichte folgendes zuverläßige meldeten.

Unrichtigen Erzählungen, welche man in verſchiedenen öffentlichen Blättern verbreitet, entgegen zu gehen, iſt folgendes zu merken: Noch ſeit dem 24ten März befinden ſich Preußiſche Truppen zu Schlaitz; Reichenbach und Graitz, waren um dieſe Zeit von den Kayſerlichen verlaſſen worden, und dieſe hatten ſich näher gegen Plauen gezogen, wo ſie ſtark ſchanzten. Den 26ſten verlieſſen die Königl. Preuſ-

Preußiſchen Truppen abermals Weimar, 2 bis 300 Recruten wurden aus der Stadt, und dem Lande, ausgehoben, und weiter tranſportiret. Noch den 28ten März ſtunden Königl. Preußiſche Truppen um Jena; bey dem ſogenannten weiſſen Thurme hatten ſie ſtarke Poſten, von da ſie bis nach Kahla, und ſo weiter, recognoſciren ritten. Am Grünen-Donnerſtage fiel bey Rudolſtadt ein Scharmützel vor, ein Rittmeiſter, und 14 Mann, wurden gefangen, die Preuſſen hatten 3 bis 4 Todte, und hielten ſich 6 Stunden lang in gedachter Stadt auf. Den 29ſten März befanden ſich um Saalfeld, und den nächſten Orten, noch Kayſerliche und Reichstruppen; ſie hatten die Anhöhen beſetzet, und Kanonen von verſchiedenem Calibre darauf gepflanzet, und ſuchten ſich daſelbſt feſt zu ſetzen. Inzwiſchen beobachteten die 3 Preußiſche Generals, von Schenkendorf, von Syburg, und von Linden, dieſe Truppen mit ſo gutem Succeß, daß es am 2ten April dem General Schenkendorf glückte, bey Saalfeld viele gefangen zu nehmen, und 3 Kanonen zu erobern; eben dieſes geſchahe von dem General Syburg ohnweit Rudolſtadt.

Den 1ſten April nemlich brach der Generalmajor von Schenkendorf mit ſeinem unterhabenden Corps aus ſeinen Winterquartieren in Gera auf, und marſchirte deſſelben Tages bis Neuſtadt an der Orla. Als darauf das Corps des Generalmajors von Syburg zu ihm ſtieß, richtete er den 2ten ſeinen Marſch nach Saalfeld, wo ſeine Avantgarde, welche aus einem Bataillon vom Ziethenſchen Huſarenregimente unter Anführung des Oberſtwachtmeiſters von Hundt beſtand, die Oeſterreichiſche und Reichstruppen, unter dem Commando des Herrn Generalmajors von Kleiſt, auf den Anhöhen hinter dem Dorfe Gornsdorf, in ihren Verſchanzungen antraf.

Sie

Sie fiengen, ſo bald ſie unſere Annäherung gewahr wurden, unaufhörlich mit Cartetſchen zu feuern an. Dem ohngeachtet faßte der brave Major von Hundt den herzhaften Entſchluß, mit 2 Escadrons Huſſaren, der Ueberlegenheit des Feindes, und der ſtarken Kanonade ohnerachtet, mit dem Säbel in der Fauſt, dem Berg herauf, den Feind in ſeine rechte Flanque zu attaquiren, während der Zeit ſeine andere 3 Escadrons durch Saalfeld defilirten, welche Unternehmung auch ſo glücklich ausfiel, daß er die Infanterie gänzlich über den Haufen warf, einen groſſen Theil davon niederſäbelte, und dem Feinde 4 zwölfpfündige Kanonen, und 2 Fahnen, abnahm; 20 Officiers aber, und 800 Mann zu Kriegesgefangenen machte. Auf der andern Seite traf der Major von Prittwitz, welcher die Avantgarde von der Brigade des Generalmajors von Syburg machte, und die über Rudolſtadt marſchirt war, in dem ſtarken Paſſe bey dem Dorfe Schwarze zwey feindliche Bataillons an, welche oberwehnten Paß zu defendiren ſuchten. Das Grenadierbataillon von Loſſow, und Freybataillon von Lüderitz, führten ihre Kanonen auf der Anhöhe jenſeit Schwarze auf, und fiengen an den Feind in ſeinen Poſten zu kanoniren. Es waren aber kaum 5 Kanonenſchüſſe aus derſelben geſchehen, da er anfing ſeinen vortheilhafften Poſten zu verlaſſen. Sobald der Major von Prittwitz dieſes gewahr wurde, ſetzte er mit ſeinen Huſſaren durch den Fluß Schwarza, hieb in den Feind ein, nahm ihnen 3 Kanonen und 3 Fahnen ab, und machte ein ganz Bataillon zu Kriegesgefangenen. Ueberhaupt ſind bey dieſer Affaire 7 Kanonen, 6 Fahnen, 5 Pulverwagen, viele Bagagewagen, worunter auch die Bagage des Generalmajors von Kleiſt ſich mit befunden, dem Feinde abgenommen, und

32 Of-

32 Officiers, worunter 1 Oberſter, 2 Majors, und 8 Capitains befindlich, und 1100 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Der Feind iſt hierauf durch das Defilee über Arnsgoede bis nach Greiffenthal verfolget worden. Dieſer ganze glückliche Coup iſt von den Huſaren ausgeführet worden, und hat bey dieſer Gelegenheit das Ziethenſche Huſarenregiment Wunder der Tapferkeit gethan.

Und in der folgenden Nachricht aus dem Königlichen Hauptquartier zu Meiſſen, vom 8ten April werden zugleich die glücklichen Unternehmungen der Generale von Syburg und von Linden, zwiſchen welchen ſich die Affaire bey Saalfeld recht in der Mitte befindet, alſo bekannt gemacht:

Den 1ſten April bekamen die Corps von den Generals von Syburg, und von Schenckendorf, Ordre, erſteres über Orlamünda, und Rudolſtadt, das andere über Neuſtadt an der Orla, und Pöſeneck, gegen Saalfeld vorzurücken. Auf die erſtere Nachricht von dieſem Marſch zogen ſich die feindlichen Poſten aus Neuſtadt, und Pöſeneck, nach Saalfeld zurück. Man erfuhr, daß überdem Schlaitz, und Panſa, mit Cavallerie beſetzet wären, in Plauen aber 3 Bataillons Infanterie ſeyn ſollten; in der Gegend von Adorf hingegen ſich 3 Regimenter Oeſterreichiſche Cuiraßiers befänden. Bey Einrückung des Syburgſchen Corps in Orlamünda, wurden 10 Mann zu Gefangenen gemacht.

Am 2ten ſtieß das Syburgſche Corps auf das zwiſchen Rudolſtadt und Saalfeld, mit zwey Bataillons Reichsvölkern beſetzte Dorf Schwarze. Es wurde der Feind durch die Kanonade, ſo das Grenadierbataillon von Loſſow, und 3 Freybatail-

lons

lons auf ihn machten, gezwungen, ſich herauszu⸗ziehen, ohnerachtet er eine Verſtärkung aus Saal⸗feld erhielte. Der Major von Prittwitz mit dem 1ſten Bataillon von Ziethen profitirte hievon, ſetzte durch die Schwarze, und hieb in die feindliche Infanterie mit ſolchem Erfolg ein, daß 17 Offi⸗ciers, wobey ein Oberſter, 1 Major, und 400 Ge⸗meine, nebſt 3 Kanons, und 3 Fahnen, in unſere Hände geriethen. Indeſſen hatte ſich das ganze Corps Reichstruppen, aus 6 Bataillons, und 800 Pferden beſtehend, auf dem rothen Berg hinter Saalfeld formiret. Während dieſem war der Generalmajor von Schenckendorf von Neuſtadt aufgebrochen, hatte den erſten feindlichen Vor⸗poſten bey der Eich⸗Schencke über den Haufen geworffen, und fand obgedachtermaſſen das ganze Corps Reichstruppen auf dem rothen Berge hinter Saalfeld ſtehend. Er ließ ſogleich das zweyte Bataillon Ziethenſcher Huſſaren unter Commando des Majors von Hund durch das verlaſſene Saalfeld gehen, welcher auch den Feind, ohngeach⸗tet ſeiner vortheilhaften Stellung, und heftigen Kanonenfeuers mit dem Säbel in der Fauſt der⸗geſtalt zurichtete, daß er mit Zurücklaſſung 13 Of⸗ficiers, 500 Mann Gefangenen, nebſt 3 Kanons, und 2 Fahnen, ſich in größter Unordnung zurück ziehen muſte. Es wurde derſelbe auf dieſer Re⸗traite durch die leichten Truppen beyder nunmehro conjungirten Syburgſchen und Schenckendorffſchen Corps bis in das Defilee von Arnsgoeda geworf⸗fen, wollte ſich daſelbſt ſetzen, wurde aber ſogleich wieder zum Weichen gebracht, und der Reſt von dem, was nicht niedergehauen oder gefangen wor⸗den, lief in gröſter Deroute nach Gräfenthal zu⸗rück. Unſer Verluſt war in dieſem Tage von 40 Pferden, und 24 Todten und Bleßirten.

Am

Am 3ten ward Ruhetag in und bey Saalfeld gemachet.

Den 4ten traf das Corps von dem Generalmajor von Linden von Chemnitz über Zwickau in die Gegend von Reichenbach ein. Der General von Schenckendorff gieng über Schlaitz nach Pauſa, während der General von Syburg nach Mühlhof marſchirte, um dieſen beyden Corps die Flanque zu decken.

Den 5ten conjungirte ſich das Schenckendorffſche und Lindenſche Corps bey Plauen. Der Feind hatte die Stadt mit 1 Bataillon Croaten, 1 Bataillon Infanterie, nebſt 400 Pferden, beſetzet. Es zog ſich aber ſelbiger aus den von ihm gemachten Verſchanzungen alsbald heraus. Man ward alſo genöthiget ihm in den Rücken zu gehen. Fünf Escadrons von Dingelſtädt beſetzten alle Höhen und Päſſe bey Mesbach. Der Major Hund attaquirte mit 1 Escadron von Ziethen über Strasberg den Feind in den Rücken, nahm ihm 4 Kanonen, ſämtliche Bagage, und 1 Oberſten, 8 Officiers, und 146 Mann weg, und brachte ihn zum Weichen. Jedoch zog ſich die Infanterie in einem Quarre ſo ordentlich ab, daß, da der Major Hund zum zweytenmal eindringen wollte, er, nebſt dem Lieutenant Schultz, todtgeſchoſſen wurde, durch welchen Zufall dieſes ganze Corps auch zu entkommen die Gelegenheit fand. Da es aber von Oelsnitz durch unſere Poſition abgeſchnitten war, hat es ſeine Retraite auf Hof nehmen müſſen. Unſer Verluſt an Todten und Bleßirten bey dieſer Gelegenheit beläuft ſich an die 30 Mann.

Unterdeſſen war das Collignonſche Corps den 26ten April von den Franzoſen unvermuthet angegriffen worden. Sie dachten es in Nord-

heim

heim, worin es ſich befand, völlig aufzuheben. Allein das Corps hatte ſich ſofort herausgezogen, und ſich der feindlichen Uebermacht ohnerachtet, dennoch zu retten gewußt. Ein Preuſſiſches Schreiben berichtete hievon folgendes:

Wir wurden gedachten Tages, des Morgens früh um 5 Uhr, nicht nur von der Seite von Göttingen her, ſondern auch in Betrachtung, daß der Feind eine Detour von 19 Stunden gemacht, in den Rücken mit weit ſtärkerer Macht als von ferne und dergeſtalt, daß deſſen Macht über 4000 Mann ſtark wär, angegriffen, wogegen ſich der Commandeur unſers Corps, der Oberſte von Collignon, mit ohngefähr 500 Mann von des Morgens um 5 Uhr an, bis des Nachmittags um 3 Uhr, in beſtändigem Feuer gehalten, bis wir uns endlich wegen überlegener Macht des Feindes über die Brücke bey Höckelheim, jedoch in beſter Ordnung, zurück gezogen. Es hat ſich keiner von beyden Theilen das geringſte zu rühmen. Der Feind hat uns nicht verfolget. Tages darauf wurde ohnerachtet der Stärke des Feindes die Stadt Nordheim wieder von uns recognosciret, und ſowohl von uns, als auch dem Feinde, freywillig verlaſſen. Der Verluſt des Feindes iſt, nach ihrem eigenen Geſtändniß, an Todten und Bleßirten, weit ſtärker, als der unſrige, geweſen; es hat auch derſelbe ohne die auf dem Platze gebliebene Mannſchaften noch 7 Wagens mit Bleßirten nach Göttingen geſchaft; da wir hingegen bey dem Collignonſchen Bataillon nicht mehr, als ungefehr 10 bis 12 Mann Bleßirte zählen können. Von Todten haben wir nicht einen Mann auf dem Platze liegen laſſen, und die Gefangenen ſind gegeneinander ausgewechſelt worden.

Nach der Affaire bey Plauen zogen ſich die Königl. Preußiſche Corps wieder aus den Voigtländiſchen gegen Leipzig, zu der Königl. Armee zurück, und es blieb niemand weiter im Thüringiſchen, als der Herr General von Syburg, welcher wieder in das Weimariſche einrückte, und über ſämtliche Königl. Preußiſche im Thüringiſchen befindliche Truppen, die etwan 5000 Mann ſtark ſeyn mochten, den Befehl führete.

Königliche Hauptarmee in Sachſen, und Schleſien.

Während dieſen Vorfällen in Thüringen hatten Se. Königl. Majeſtät Dero Hauptquartier zu Leipzig gehabt, woſelbſt dieſer Monarch bey Sr. Ankunft die Deputirte der Univerſität auf das gnädigſte empfangen hatte. Er unterhielt dieſelbe in der ihnen verliehenen Audienz über eine Stunde lang, über die wichtigſten Gegenſtände der Gelehrſamkeit; das Licht, deſſen Fortpflanzung nach den Neutoniſchen und Euleriſchen Hypotheſen, die Brechung der Strahlen, der Urſprung der Farben, die anziehende Kraft, die Entdeckungen und Unterſuchungen der elektriſchen Materie, waren die Vorwürfe dieſer Unterredung. Se. Maj. ſprachen hierauf verſchiedene Profeſſoren beſonders, und der Pr. Gellert erhielt Dero höchſten Beyfall. Der König legte hiebey auf die leutſeligſte Art alle Seine Hoheit ab, und die Univerſität genoß des vollkommenſten Schutzes, ſo lange ſich Se. Majeſtät in Leipzig aufhielten, und mitten unter den allerſchleunigſten und allerſtärkſten Rüſtungen, welche bey der geſammten Preußiſchen Armee unaufhörlich fortgeſetzet

wur

wurden. Dieſe waren in den geſammten Preußiſchen Ländern unbeſchreiblich, indem die Armeen Sr. Majeſtät in der bevorſtehenden Campagne 40000 Mann ſtärker zu Felde erſcheinen ſollten. Zugleich wurden auch die Feſtungswerke zu Wittenberg wieder hergeſtellet, woſelbſt 1200 Mann täglich ſchanzen muſten. Inzwiſchen hatten dennoch verſchiedene Einwohner zu Leipzig aus einer übelgegründeten Furcht die Stadt verlaſſen, welche aber auf die Bekanntmachung, daß im Fall ihres beharrlichen Auſſenbleibens, ihre Häuſer von den Lazarethen eingenommen werden würden, ſich wieder gehörig einfanden. Den 17ten März verlieſſen Se. Majeſtät Leipzig, um ſich über Rochliß, Chemniß, und Freiberg nach Meiſſen zu erheben, woſelbſt das Hauptquartier aufgeſchlagen wurde. Es ſchien anfänglich, als wenn der Feldzug mit der Belagerung von Dresden eröffnet werden ſollte, weil Höchſtdieſelbe einen ſehr großen Zug ſchwerer Belagerungsartillerie von Magdeburg auf der Elbe heran bringen lieſſen: Allein, die ſehr ſtarke Armee, welche man feindlicher Seits auf den Schleſiſchen Gränzen unter dem General Laudon verſammelte, verurſachte, daß Se. Majeſtät Dero Hauptaugenmerk nach jener Seite hinwenden muſten. Es wurde alſo das diſſeitige Lager bey Meiſſen mit ſtarken Linien verwahret, und einige Regimenter muſten über Torgau nach Schleſien zur Verſtärkung des Generals von Golze defiliren.

Indeſſen hob der feindliche General von Laudon den 18ten April den bisherigen Waffenſtillſtand in Schleſien wirklich auf, und ein Theil der Dauniſchen Armee bey Dresden fieng den 27ten April an, zu campiren; weshalb Se. Majeſtät ebenfalls mit Dero Armee Sich ſo bewegten, daß Sie ſowohl mit einem Theil derſelben nach Schleſien abgehen, als auch eine hinlängliche Macht gegen dem Feldmarſchall Daun zurück laſſen könnten. Der König bezog alſo für ſeine Perſon ein Lager bey Strehla, da hingegen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, nebſt dem General von Hülſen die vortheilhafte Gegend bey den Kazzenhäuſern, woſelbſt alles beſtens verſchanzet war, einnehmen muſten. Der Feldmarſchall Daun hatte zwar den General Lascy mit einem geringen Corps auf die andere Seite der Elbe abgeſchickt, um die Bewegungen des Königs zu beobachten. Allein, dies hinderte Se. Majeſtät im geringſten nicht, ſogleich nach Schleſien aufzubrechen, als Höchſtdieſelbe die Nachricht erhielten, daß die Laudonſche Armee wirklich in Schleſien eingetreten ſey, und nicht nur dem General Golze, der ſich unter die Kanonen von Schweidnitz ſetzen müſſen, mit ihrer großen Uebermacht höchſtgefährlich werde, ſondern auch in der Gegend von Landshut, und den Fürſtenthümern Jauer und Liegnitz, bereits ſtarke Contributionen und Lieferungen beytreibe, auch aus denen Bewegungen der Ruſſen, derſelben Marſch nach Schleſien und vorhabende Ver-

eini-

einigung mit der Laudoniſchen Armee zu vermu-
then ſtunde. Der Aufbruch des Königs geſchahe den 3ten May aus dem Lager bey Strehla mit 35 Bataillons und 45 Escadrons, nachdem den 1ſten vorher die in der Gegend Leipzig noch geſtandene Regimenter bis auf die nöthige Beſatzung der Stadt abmarſchiret, und hierauf bey Torgau über die Elbe gegangen waren, um hienächſt zu der Armee des Königs zu ſtoſſen. Das jenſeit der Elbe ſtehende Lascyſche Corps entfernte ſich ſogleich, und rückte ſeiner Sicherheit wegen, wieder in das feindliche Lager ein, da indeſſen der Marſch des Königs den 5ten nach Königsbrück, und den 6ten nach Hoierswerda, und ſo weiter bis nach Kunzendorf in Schleſien fortgeſetzet wurde, von welchem letztern Orte die erſtern Nachrichten nach dem Aufbruch Sr. Majeſtät, aus Dero Hauptquar. vom 16ten May folgendergeſtalt gemeldet wurden.

Es war in der Nacht vom 3ten zum 4ten dieſes Monats, daß des Königs Majeſtät mit einem Corps von Dero Armee die Elbe bey Strehlen paßirten. Wir haben den Marſch durch die Lauſitz mit ſolcher Geſchwindigkeit fortgeſetzet, daß wir bereits den 9ten auf den Grenzen von Schleſien anlangten, deſſen ohngeachtet wir doch faſt gar keine Deſertion gehabt. Wir haben von dem Feinde nur in der Entfernung einige Huſſaren geſehen. Da der Generalmajor von Ramin mit einer Arriergarde von 2 Bataillons, und einigen Huſſaren, den 10ten bey Görlitz ſtehen blieb, ſo ſuchte ein Oeſterreichiſcher Rittmeiſter mit 200 Huſſaren in der Gegend von Landscron unſere Feldwachten zu attaquiren; allein, da ge-

dachter General ſeine Feldwachten zuſammen gezo⸗ gen, ſo wurden 20 Mann von den Feinden nieder⸗ gehauen, und der Oeſterreichiſche Rittmeiſter, nebſt 40 Mann, zu Kriegesgefangenen gemacht; dahin⸗ gegen unſer Verluſt nur in 4 Bleßirten beſtehet. Sobald der General Laudon den Anmarſch des Königs vernommen, hat er das ganze Schleſiſche Gebürge und auch ſelbſt Landshut verlaſſen, nach⸗ dem er von den Gebürgſtädten unerſchwingliche Contributiones gefordert, und deshalb Geiſſel mit⸗ genommen. Den 10ten hat er ſich bis Gottesberg und Schwarzwalde, den 11ten aber bis Friedland in Böhmen, retiriret, und ſoll er von dort weiter über Braunau nach der Grafſchaft Glatz gegangen ſeyn. Es ſcheinet, daß die Feinde einige Tage unſern Marſch nicht gewußt haben. Der General Lascy iſt bis zum 8ten bey Bocksberg ruhig ſtehen geblieben, da er uns endlich auf Zittau gefolget, und von dort durch Böhmen gegen Trautenau, und Braunau, marſchiret, wohin auch 7 Regimenter von der Dauniſchen Armee demſelben nachgeſchicket ſeyn ſollen. Der Generallieutenant von Goltz, welchen Se. Königl. Majeſtät zum Zeichen von Dero Zufriedenheit, mit dem ſchwarzen Adlerorden beeh⸗ ret, ſtehet mit ſeinem Corps zu Camerau bey Schweidnitz; wir aber ſind den 15ten von Hausdorf nach Kunzendorf marſchiret. Da der Feind Schleſien ſo eilig verlaſſen, ſo iſt mit demſelben nichts weiter vorgefallen, als daß der Major von Reitzenſtein, von dem Finckenſteinſchen Dragoner⸗ regiment, den 14ten einen bey Liebau geſtandenen feindlichen Poſten von 300 Pferden, unter dem Major von Gräfenſtein, Nadaſtiſchen Regiments, angegriffen, über den Haufen geworffen, und bis Schatzlar in Böhmen verfolget, dabey auſſer den Getödteten und Bleßirten 1 Unterofficier und 41 Mann, mit ſo vielen Pferden, gefangen bekom⸗ men,

men, und ſich darauf wieder nach ſeinen Poſten auf Landshut zurück gezogen, nachdem er ſeines Orts nicht mehr als 1 Dragoner und 1 Huſſaren, ſo gefangen worden, verlohren hatte.

Bey dieſem ſchnellen Marſche hatten die Feinde nicht Zeit ein zu Bauzen von ihnen angelegtes anſehnliches Magazin wegzubringen; es fiel alſo der dieſſeitigen Armee in die Hände, welche einige Zeit dergeſtalt daraus verpfleget werden konnte, daß man das von Glogau ihr entgegen geſchickte Brodt wieder zurück nehmen müſſen. Da ſich nun der General Laudon bey der Annäherung Sr. Majeſtät ſo eilfertig wieder aus den Gegenden von Schweidnitz und Landshut zurück zog, ſo ſo muſte der Herr General von Ziethen die Stadt und die Gegenden von Landshut ſogleich wieder beſetzen; Se. Majeſtät aber ſetzten obbemeldtermaſſen indeſſen Dero Marſch fort, um ſich mit dem Golziſchen Corps zu vereinigen. Nachdem ſich aber der eilfertige Marſch der Ruſſen nach den Schleſiſchen Grenzen beſtätigte, ſo muſte der Hr. General von der Golze mit ſeinem ganzen Corps, ſo wie es vor der Ankunft des Königs in Schleſien geweſen, aus ſeinem auf dem Zeiskenberge gegen Kunzendorff genommenen Lager, den 17ten May über Jauer und Liegnitz nach Glogau aufbrechen. Se. Maj. lieſſen das verlaſſene Golziſche Lager ſogleich wieder von einem Theil Dero Infanterie beziehen, die übrige ſämtliche Truppen aber, um ſich von den zurückgelegten ſtarken Märſchen wieder auszuruhen in dreyen Treffen kantonniren,

und mit überflüßigen Erfriſchungen verſehen. Höchſtdieſelbe behielten auch, da Sie keine feindliche Armee in der Nähe hatten, nur 8 Bataill. nebſt einigen Escadrons Huſaren zur Bedeckung Dero Hauptquartiers in Kunzendorff bey ſich, wobey aber das Lager ſtark verſchanzet und mit Verhacken und Redouten verſehen wurde. Es kam damals von der Schlachtordnung der Königl. Armee in Schleſien, ſo wie von der des Golziſchen Corps, und der Generalität der Prinz Heinrichſchen Armee in Sachſen, folgendes Verzeichniß zum Vorſchein.

Se. Majeſtät der König.

General von der Infanterie Margraf Carl.
— — Cavallerie. von Ziethen.
— — Lieutenants von Plathen.
— — — — Graf von Wied.

Erſtes Treffen.

Obr. Schwe-	3	Eſcadrons	Garde du Corps.
rin	5	—	Gens d'Armes.
G.M. Schmet-	5	—	Spahn.
tau	5	—	Heinrich.
Lentulus	5	—	Seidlitz.
	5	—	Horn.
Flans	3	—	Bredow.
	5	—	Faſold.
Knoblauch	1	Bataillon	Anhalt.
	1	—	Haak.
	1	—	Schwarz.
	2	—	von Braunſchweig.
Gablenz	2	—	Leſtwitz.
	2	—	Falkenhayn.
	1	—	Rimſchewky.
Zennert	2	—	Ramin.
	2	—	Carl.
	2	—	Schenkendorf.
Braun	2	—	Tadden.
	3	—	Bärenburg.

Zweytes

Zweytes Treffen.

Jaſtrow	5	Eſcadrons	Jaſtrow.
	5	—	Zetteritz.
Bülow	3	—	von Platen.
	10	—	Bayreuth.
Pomeisky	5	—	Pomeisky.
Pr. Bärenburg	1	Bataillon	Wied.
	2	—	Ziethen.
	2	—	Thiele.
Ramin	2	—	Schenkendorf.
	2	—	Heinrich.
	2	—	Braunſchweig.
Wangenheim	2	—	Gablenz.
	2	—	Ferdinand.
	1	—	Wied.

Drittes Treffen.

Maj. Mahlen	10	Eſcadrons	Ziethenſche Huſar.
Obr. Möhring	10	—	Möhring.
Gen. M. Schen-kendorf	2	Bataillon	Zeuneet.
	2	—	Syburg.
Saldern	1	—	Saldern.
	2	—	Lindſtädt.
	2	—	Forcade.
Möllendorf	2	—	Preuſſen.
	2	—	Garde.
	1	Freybatail.	Salomon.
	1	—	Wunſch.
	1	—	Fußjäger.

Summa.

Cavallerie.		Infanterie.	
Cuiraßier-Eſcadrons.	36	Grenadier-Bataillons.	5
Dragoner- — —	28	Musquetier- — —	44
Huſaren- — —	20	Freybataillons	2
Eſcadrons	84	Bataillons	51
Compagnie Garde	1	Compagnie Fußjäger	2

Artillerie 106. 12- und 6pfündige Canons, ohne die Regimentsſtücke.

Schlachtordnung des Golziſchen Corps.

G.M.Thadden.	1	Gren.Bat.	Benkendorf.
	1	—	Kleiſt.
	1	—	Goerne.
Thiele	1	Bataillon	Hachenberg.
	1	—	Arnim.
	1	—	Buſch.
	1	—	Boeck.
Grabow	1	—	Rothenburg.
	1	—	Braun.
	2	—	Margr. Heinrich.
Ziethen	2	—	Fink.
	2	—	Knoblauch.
Plettenberg.	8	Eſcadrons	Malachowsky.
	5	—	Flans.
	5	—	Finkenſtein.
	5	—	Rueſch.
	1	—	Gersdorf.

Summa 15 Bataillons und 24 Eſcadrons.

Unter des Pr. Heinrichs Königl. Hoheit.

Bey der Infanterie.

Die Generallieutenants von Forcade, von Hülſen, von Canitz; die Generalmajors von Linden, von Stutterheim, der ältere, von Tettenborn, von Syburg, von Stutterheim, der jüngere, von Queiſt, von Sydow, von Grumbkow, und von Rebel.

Bey der Cavallerie.

Die Generallieutenants von Seidlitz und von Krokow; die Generalmajors von Aſchersleben, von Brandemer, von Schlaberndorf, von Spaehn, von Meyer, und der Brigadeoberſte von Kleiſt.

Der

Der Oeſterreichiſche General hatte indeſſen groſſe Verſtärkungen von der Dauniſchen Armee über Zittau an ſich gezogen, und nahm hierauf ſein Lager zu Hauptmannsdorf, woſelbſt er ſich ſtark verſchanzte. Da Se. Majeſtät wuſten, daß alle Bewegungen des Feindes allein auf eine Vereinigung mit der anmarſchirenden Rußiſchen Armee abzieleten, ſo blieben Höchſtdieſelbe ſo lange in Dero Lager bey Kunzendorf ſtehen, als der Feind in dem ſeinigen ohne Hauptbewegungen bliebe, und richteten bey dem Hauptabſehen, itztbemeldte Vereinigung durchaus zu verhindern, Höchſtdero Schritte nach den Unternehmungen des Feindes ein. Bey dieſer anſcheinenden Stille fielen verſchiedene anſehnliche Scharmützel vor, in deren einem der preußiſche Major von Lutz ohnweit Greiffenberg den öſterreich. Capitain Grafen von Aponte, mit dem unter ſeinem Commando geſtandenen Piquet aufgehoben. Gleich darauf verfolgte er ein anderes Detaſchement bis in das Lager des Generals Beck, welcher eben mit 4000 Mann zu Gebhardsdorf eingerücket war. Es kamen ihm zwar 800 Mann Cavallerie auf dem Rücken, er hat ſie aber 3mal repoußirt, und ihnen viele Leute getödtet, hingegen auf ſeiner Seite nicht mehr als 50 Mann und 2 Officiere verlohren. Oeſterreichiſcher Seits wurde der Prinz von Baaden-Baaden dabey bleßirt. Der General Bülow, welchen Se. Maje-

Majeſtät mit ohngefähr 6000 Mann bey Pankenau, an dem ſogenannten Zotenberge ein Lager nehmen laſſen, muſte die aus Oberſchleſien kommende Transporte bedecken, und die daſelbſt befindliche gegenſeitige Detaſchements beobachten, mit welchen er ebenfalls vortheilhaft ſcharmuzirte. Se. Majeſtät verſtärkten von hier aus nicht nur den General Golze mit noch dreyen Regimentern, ſondern Sie ſendeten auch nach deſſen Abſterben, des Herrn Generals von Ziethen Excellenz mit einer anſehnlichen Verſtärkung ab, um das Commando von bemeldten Corps d'Armee zu übernehmen, und die andringende Ruſſen abzuhalten. Da dieſe aber hiernächſt in Schleſien bey Wartemberg einrückten, und der Oeſterreichiſche General Laudon zugleich im Begriff ſtand, durch die Grafſchaft Glatz und die Defileen von Silberberg aus den Gebürgsgegenden hervorzurücken, und mit ſeiner Armee eine Stellung bey dem eine halbe Meile von Schweidnitz belegenen Dorfe Pülzen zu nehmen, um dem Könige die Gemeinſchaft mit dem Ziethenſchen Corps abzuſchneiden, und zugleich den Zotenberg zu beſetzen, ſo veränderten Se. Majeſtät den 6ten Julius Dero bisherige Stellung bey Kunzendorff, und kamen dem Feinde mit Beſitznehmung des Lagers bey Pülzen zuvor; woſelbſt das Hauptquartier errichtet, der rechte Flügel hinter dem Dorfe Grunau, der linke an das Dorf Faulenbrück

ange-

angelehnet, der Rücken der Armee aber durch den Zotenberg gedecket ward. Der General Laudon ſuchte hierauf Sr. Maj. den Vorſprung über Münſterberg abzugewinnen, um an die Oder zu der Vereinigung mit den Ruſſen gelangen zu können, und marſchirte alſo nach Frankenſtein; allein der König, der dieſes Vorhaben ſogleich entdeckte, brach den 21ten Julius von Pülzen auf, nachdem Höchſtderſelbe alle zu Löwenberg, Bunzlau, und der Orten ausgeſtellt geweſene Poſtirungen Dero Armee an ſich gezogen hatte, und bezoge deſſelben Tages das Hauptquartier in Siegroth, eine Meile von Nimtſch. Den 22ſten wurde wieder marſchiret, und da der General Laudon eben denſelben Marſch intendirte, welchen Se. Majeſtät mit der erſten Colonne nahmen, ſo ſtieſſen die Vortruppen ſtark auf einander; es wurde ſowohl aus groben als kleinen Gewehr geſchoſſen, vornehmlich war die Attaque auf Münſterberg, welches die Feinde ſchon beſetzet hatten, heftig; ſowohl daſelbſt, als bey den übrigen Scharmützeln wurden überhaupt 1 Officier, und über 100 Gemeine, zu Gefangenen gemacht, vornehmlich aber ward dem Feinde der Vormarſch abgewonnen. In Groß-Noſſen, wo die Armee durch paßirte, hatte der General Laudon bereits Quartier machen, und ein Lager abſtechen laſſen, es wurden daſelbſt auch noch einige von den Feurierſchützen eingeholet, bey welcher Gelegen-

heit

heit über hundert, und in andern Scharmützeln, wohin der in der Nacht vom 22ten auf den 23ten von einem Oeſterreichiſchen Detaſchement unternommene Ueberfall des Ziethenſchen Huſarenregiments gehörete, überhaupt bey 200 Kriegesgefangene gemacht worden. Da nun der General Laudon hierauf die Neiſſe zu paßiren ſuchte, und das Lager von Patſchkau nahm, ſo avancirten Se. Königl. Majeſtät bis Gieſmannsdorff, eine Meile von Neiſſe, woſelbſt den 25ten das Hauptquartier errichtet wurde. Auf fernere Bewegungen des Feindes rückten Se. Maj. mit der Hauptarmee nach Oppersdorf und Strehlen, woher aus dem Königl. Hauptquartier, unter den 6ten Auguſt folgendes gemeldet wurde:

So bald die Rußiſche Armee an den Schleſiſchen Gränzen angelanget war, brach der General Laudohn mit ſeiner durch die aus Sachſen nach und nach erhaltenen Renforts ſehr verſtärkten Armee von Hauptmannsdorf auf, und rückte in die Gegend von Frankenſtein, in der Abſicht, uns in Oberſchleſien zuvorzukommen, und ſich mit den Ruſſen zu Oppeln zu vereinigen. Auf dieſe Nachricht brach der König den 21ſten Julii aus dem Lager von Pülzen auf, und kam durch einen geſchwinden Marſch den 22ſten dem Feinde zu Groſſen-Noſſen bey Münſterberg zuvor. Die feindliche Avantgarde war eben beſchäftiget, daſelbſt ein Lager abzuſtechen; ſie wurde aber von uns vertrieben, und wir machten bey der Gelegenheit an 200 Mann, meiſt Fourierſchützen zu Gefangenen. Den 23ſten nahmen wir unſer Lager auf den Höhen von Ottmachau zu Gieſmannsdorf. Der General Knoblauch campierte

zu Brieg, um die Rußiſche Armee, welche bis Namslau gekommen war, zu beobachten, und der General Ziethen ſtand mit ſeinem Korps zu Michelau. Der General Laudohn, da er ſein Vorhaben vereitelt ſahe, nahm ſein Lager zu Pompſen. Den 28ſten detaſchirte er den General Draskowitz mit fünf Bataillons und zehen Eſcadrons, um zu dem General Bethlehem bey Neuſtadt zu ſtoſſen, und er retirirte ſich deſſelben Tages von Pompſen nach Baumgarten bey Frankenſtein. Hierauf gieng unſere ganze Armee über die Neiße, und lagerte ſich bey Oppersdorf und Schnellwalde. Der General Ziethen marſchirte auf Steinau, und der General Knoblauch folgte ihm auf dem Fuſſe nach. Den 30ſten giengen Se. Königl. Majeſtät mit einem Detaſchement nach Neuſtadt. Der General Draskowitz wurde in die Flucht gejaget, und genöthiget ſich bis Jägerndorf zu retiriren, nachdem unſere Avantgarde ihm 200 Kriegsgefangene, unter welchen 1 Obriſtlieutenant und 4 Subalternofficiers waren, abgenommen. Der General von Ziethen, der bis hieher mit einem beſondern Korps zwiſchen der Hauptarmee und dem Knoblochiſchen Korps bey Michelau geſtanden, rückte deſſelben Tages zu Neuſtadt ein, und blieb daſelbſt ſtehen; dahingegen Se. Majeſtät, der König, den 31ſten Julii nach dem Lager von Oppersdorf wieder zurückkehrten. Der General Laudon hatte damals ſein Lager zu Weidenau und Hennersdorf, und einen Vorpoſten zu Steinberg. Der General von Ziethen ſchickte den 3ten Auguſt ein Detaſchement von Neuſtadt nach Jägerndorf, welches den General Draskowitz bis nach Hof in Mähren vertrieb, und 100 Kriegesgefangene machte. Ein kleines Oeſterreichiſches Corps, ſo zu Ratibor ſtand, muſte ſich nach Oderberg und in das Teſchenſche retiriren.

Unſere

Unſere Huſaren reinigten auch das Ufer an der Oder von Oppeln bis Krappitz, und es wurden in erſterer Stadt einige 20 Mann, ſowohl Ruſſen als Oeſterreicher, zu Kriegesgefangenen gemacht. Da alſo der General Laudon ſeinen erſten Plan, um ſich mit den Ruſſen in Ober-Schleſien zu vereinigen, vernichtet ſahe, ſo verließ er den 3ten Auguſt alle gegen uns gehabte Poſten, und retirirte ſich bis Johannsberg und Weißwaſſer. Anitzt campiret er zwiſchen Silberberg und Wartha, und hat die Ruſſiſche Armee dahin gebracht, daß ſie von Namslau auf Hundsfeld marſchiret iſt. Dieſe Veränderung hat den König bewogen, mit der Armee nach Strehlen zu marſchiren. Ein Corps iſt nach Breslau detaſchiret, um dieſe Stadt wider den Rußiſchen Anfall zu decken; und wir hoffen, die Unternehmungen der Feinde in Nieder-Schleſien mit ſo gutem Erfolg, als in Ober-Schleſien, zu hintertreiben. Unſere Expedition in letztgedachter Provinz hat uns nicht mehr als 2 Huſaren und 6 Mann von den Freybataillons gekoſtet.

Der General Knoblauch, der indeſſen mit ſeinem detaſchirten Corps auf Breslau zugeeilet war, beobachtete den bis hinter Hundsfeld mit der Avantgarde angerückten feindlichen General Czernichef, welcher den 2ten daſelbſt in der Nähe eintraf, ohne etwas zu unternehmen. Den 5ten zog ſich die ganze Rußiſche Armee von Bernſtadt nach Hundsfeld.

Den 6ten nahm dieſelbe ihr Lager zwiſchen Peterwitz und Hochkirch, ſo wie der General Czerniſchew das ſeinige bey Hünern. Jedoch iſt noch ein ſtarkes Corps mit Artillerie gegen Breslau ſtehen geblieben, das eben angefangen von 7 Bat-

terien

terien zu kanoniren, und Haubitzgranaten zu werfen, als der Generallieutenant von Tauenzien, der zu Breslau commandirte, mit 7 Bataillons ausgerückket, bey der alten Oder Poſto gefaſſet, und den Feind delogiret, der bey ſeiner Retraite die Dörfer Kleinracken und Roſenthal abgebrannt hat. Der feindliche Verluſt dabey ſoll beträchtlich geweſen ſeyn, diſſeit aber ſind nur 7 Mann geblieben. Den 9ten hat die Rußiſche Hauptarmee auf denen Anhöhen von Trebnitz, und das Czerniſchewſche Corps gegen Auras geſtanden. Den 10ten iſt letzteres bey Wohlau eingerücket.

* * *

Von dem Golziſchen und Ziethenſchen Corps d'Armee in Schleſien.

Da mit denen anjetzt erzählten Operationen der Preußiſchen Hauptarmee, das Golziſche Corps in Schleſien allezeit in der genaueſten Verbindung geſtanden hat, ſo iſt es nöthig die Vorfälle bey demſelben ebenfalls in ihren beſondern Zuſammenhang vorzutragen. Wir haben oben (*) angemerket, daß der General Laudon auf Annäherung des Golziſchen Corps d'Armee die Bloquade von Coſel aufgehoben, und ſeine Truppen theils an die Böhmiſche Gränzen zurück gezogen, theils dem Feldmarſchall Daun zur Erſetzung des bey Torgau erlittenen Verluſtes zugeſendet hatte. Da der eingetretene Winter dem Feldzug ein Ende machte, ſo beliebten anjetzt beyderſeitige commandirende Generale in Schleſien, eine Convention zur Sicherheit der Winterquartiere zu errichten, welche nicht anders als nach fünf-

(*) ſ. im XIten Bande. Blatt 667.

fünftägiger vorhergegangener Aufkündigung wieder aufgehoben werden ſollte. Man blieb alſo von beyden Theilen ruhig in ſeinen Cantonnirungen. Im März 1761. fiengen beyderſeitige Truppen an, ſich zu bewegen. Und da ſich die Rußiſche Armee bereits an der Weichſel zuſammen gezogen hatte, um den Marſch nach Schleſien anzutreten, ſo hob der feindliche General Laudon, die Convention, nach einer den 18ten April geſchehenen Ankündigung, den 22ten deſſelben Monats völlig auf. Die Abſicht der Feinde war, in dieſem Feldzug ſowol Oeſterreichiſcher als Rußiſcher Seits die gröſte Macht in Schleſien zu gebrauchen, und wo möglich, das Golziſche Corps gleich Anfangs über den Haufen zu werfen. Die Laudonſche Truppen waren deswegen ſehr anſehnlich verſtärket worden. Preußl. Seits muſte man alſo nothwendig die Gegenabſicht haben, den Ruſſiſchen Völkern den vorhabenden Eintritt in Schleſien, ſo ſchwer als möglich zu machen. Es wurden demnach bereits im März einige Regimenter von der Breslauer und Glogauer Garniſon ins Milizziſche detaſchiret, um den Rußiſchen Streifereyen Einhalt zu thun, und, weil man nicht wußte, wo die Ruſſen eigentlich anrücken würden, ſo ward auch bey Croſſen ein Lager abgeſtecket, und am daſigen Galgenberge ſtark geſchanzet. Desgleichen ward auch nach der aus Sachſen von der Königl. Hauptarmee erhaltenen vorläufigen Verſtärkung, der General Tadden mit 5 Bataillons nach Landsberg zur Bedeckung der Neumärkiſchen

Grän-

Gränzen abgeſendet, welcher aber den 30ſten April von dort weiter zu dem Corps des Prinzen von Würtemberg nach Collberg abgiengen. Der General Laudon drang inzwiſchen über Braunau und Friedland bis Johannesberg vor, und da der Preußl. General von der Golze bey der großen Uebermacht des Feindes, ſämtliche unter ſeinen Commando befindliche Truppen bey Schweidnitz zuſammen gezogen, und ein vortheilhaftes Lager genommen hatte, wobey ſein rechter Flügel an das Dorff Quolsdorf angelehnet, der linke hingegen ſich bis Fürſtenſtein erſtreckte, und ein anderes kleines Corps zur Bedeckung der linken Flanque, bey Freiburg campirete, ſo ward Landshut und die Gebürgſtädte von den feindlichen Truppen beſetzt. Was indeſſen erhebliches vorgefallen, beſtehet in folgenden:

Der Major du Faye vom ſchwarzen Huſſarenregiment ließ den Tag nach geendigter Convention durch den Lieutenant Wimmer, bey dem Kleutſchen Berge 7 Mann aufheben. Den 6 May machte der Cornet von Konnarsky beſagten Regiments in der Gegend von Bolkenhain einen feindlichen Huſarenlieutenant, und 18 Gemeine zu Gefangenen. Den Tag zuvor hatte der Rittmeiſter Entier von gedachtem Regiment einen feindlichen vorgerückten Poſten bey Friedeberg von 100 Löwenſteiniſche Dragonern überfallen, und 1 Wachtmeiſter, nebſt 38 Gemeinen davon aufgehoben. Der Herr Major von Lutz ſchickte faſt täglich Gefangene und erbeutete Pferde ein. Den 6ten drang der Feind auf einmal mit ohngefehr 900 Pferden, und, wie verlauten wollte, in eigner Gegenwart des feindlichen commandirenden Generals, über Hohenfriedberg, und Berni-

chen vor. Seine Vortruppen repoußirten 2 Feldwachten von den Huſſaren, jede von 1 Unterofficier und 12 Pferden, bekamen aber keine Gefangene, und zogen ſich bald in beſter Ordnung zurück. Indeſſen waren Se. Majeſtät, der König, ſeit den 3ten dieſes Monats, bereits im Anmarſch nach Schleſien, um den General Golz, der ſich auf den Zeiskenberg gegen Kunzendorff geſetzet hatte, von der feindlichen Uebermacht zu befreyen. Dieſe zog ſich bey des Königs Annäherung den 10ten May eiligſt gegen die Gebürge zurück, und da die Königl. Armee nunmehro das Golziſche Lager beziehen wollte, ſo muſte dieſer General den 17ten mit ſeinem ganzen Corps über Jauer und Liegnitz nach Glogau aufbrechen, woſelbſt er den 20ſten bereits eintraf, und vor dem daſigen Oderthor ein Lager bezoge, den 22ten aber ſich etwas weiter gegen Züllichau zoge, und die daſige Gränzen gegen die anrückende Rußiſche Armee hinlänglich bedeckte, welche alſo anjetzt durch die Herren Generale von Kleiſt und Tadden mit 8 Bataillons und 12 Escadrons bey Zielenzig, durch den Herrn General von der Golze aber mit 14 Bataillons, 2 Dragoner- und 2 Huſarenregimenter bey Zarkau, beobachtet wurden, aus welchen letztern Orte als dem Hauptquartiere bemeldten Herrn Generals, derſelbe folgendes Patent bekannt machen ließ.

Nachdem Se. Majeſtät der König in Preuſſen, des Heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, ſouverainer oberſter Herzog in Schleſien ꝛc. ꝛc. mein allergnädigſter König und Herr, entſchloſſen ſind, das Korps der Preußiſchen Uhlahnen auf eine gewiſſe Zahl zu verſtärken, welches dem ſchwarzen Huſarenregimente incorporiret bleiben, eine Pohlniſche Kleidung, ſchwarz und roth, tragen, und zur Bewehrung, mit Säbel, Lanzen und Piſtohlen, verſehen werden ſoll: ſo habe ich zu der

edlen

edlen Pohlniſchen Nation die Zuverſicht, und lade ſie hiedurch ein, ſich unter dieſes allemahl ſich ſehr diſtinguirende und brave Korps zu engagiren. Die Capitulation wird auf alle Weiſe heilig gehalten, und wenn die Herren Pohlen zum Dienſte tüchtige Pferde mitbringen, ſollen ſelbige baar bezahlet werden. Ich habe zu der alten Tapferkeit der Herren Pohlen und anderer Nationen, die unter der Bothmäßigkeit der Durchlauchten Republick ſtehen, das feſte Zutrauen, daß ſich viele zu dieſem vortheilhaften Dienſte einfinden, und zu Breslau oder Glogau, bey dem Officier des ſchwarzen Huſarenregiments, zu melden belieben werden, wozu ich Sie hiemit einlade, und Kraft der von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, meinem allergnädigſten Herrn, mir verliehenen Macht im Generalcommando, verſichere, daß alle Beute, ſo ſie gegen den Feind machen, ihnen eigen verbleiben, dieſelben ein gutes Tractement bekommen, und nach Stand, Würden und der zu bezeigenden Tapferkeit, alles Avancement zu gewärtigen haben werden. Gegeben im Hauptquartier Zarckau, den 25ſten May 1761.

(L.S.) Carl Chriſtoph, Freyherr von der Golze.

Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen beſtallter Generallieutenant von der Armee, commandirender General eines Korps d'Armee in Schleſien, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, Oberſter und Chef über ein Regiment zu Fuß, auch beſtallter Commendant zu Frankfurth an der Oder.

In dieſer vortheilhaften Stellung erwarteten Se. Excell. den Anmarſch der Ruſſen, bis zu Ausgang des Monats Junius, um welche Zeit dieſelbe mit einen ſtarken Blutſturz befallen wurden, an welchen Sie, nach einer kurzen Krankheit, den 30ſten im

54ſten Jahre Dero ruhmvollen Alters, zum gröſten Leidweſen Sr. Majeſtät, des Königs, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelten. Der Herr General von Ziethen, welchen Se. Majeſtät indeſſen in eigner allerhöchſten Perſon, bey dieſem Corps d'Armee, das Commando deſſelben übergeben hatten, brach bereits den 29ſten Junius von Glogau nach Barchen auf, und rückte hiemit in Pohlen ein, um den nunmehro nahe gekommenen Ruſſen entgegen zu gehen, und das Magazin in Poſen zu ruiniren. Von den dieſſeitigen Operationen dieſes Corps iſt folgendes hauptſächlich bekannt gemacht worden:

Den 30ſten Jun. brach der Herr General von Ziethen aus dem Lager von Barchen auf, um nach Koſten zu marſchiren. Den 1ten Jul. traf man einen Theil des Feindes bey Froniskowa vor Schmiegel an, welcher avancirte Poſten aus etwa 2 Escadrons Dragonern, und 500 Coſacken beſtand. Die ſcharfe und ſogenannte forcirte Attaque fieng ſich bey Schmiegeln an; der Feind iſt bis durch Coſte, über anderthalb Meilen verfolget worden, worauf er ſich mit 2 Dragonerregimentern und einer ſtarken Schaar Coſacken geſetzet, und 5 Infanterieregimenter zum Soutien gehabt. Der Brigadier Loebel hat ſich hierauf vor die feindlichen Dragoner geſetzet, iſt aber von dieſſeitigen ſchwarzen und gelben Huſaren, unter Commando des Oberſtlieutenants von Loſſow, und Majors von Lutz, unter Anführung des Generals von Ziethen, angegriffen und repoußiret worden. Die Preuſſen haben dabey den Brigadier Loebel, 1 Oberſtlieutenant, 2 Lieutenants, wovon der eine Zierhoff heißt, den Fähnrich Leontier, 3 Corporals, 27 Dragoner, ſämtlich vom Scollonſchen Regimente, 5 Coſacken und 3 Knechte, zu Gefangenen bekommen, bey welcher Gelegenheit ſich die neuen Boßniacken unter

ihrem Rittmeiſter Grabowsky, ausnehmend brav gehalten, und durch ihre beſondere Geſchicklichkeit mit den Picken, die Coſacken allenthalben beſtürzt gemacht haben. Der Rußiſche Feldmarſchall Butturlin war den 27ſten Junius mit ſeiner Armee von Poſen aufgebrochen, und über Moſchin und Czempin nach Wellawitz marſchiret, woſelbſt er den 31ſten ſein Lager genommen hatte. Er wollte es den 1ſten Julius bey Schmiegel aufſchlagen, zu welchem Ende er den Brigadier Loepel voraus detaſchirt gehabt, um daſſelbe abzuſtechen. Man war ihm aber dieſſeits zuvorgekommen. Da ſich inzwiſchen die ſämtliche Rußiſche Hauptarmee den 1ſten Julius vereinigte, ſo brach das Ziethenſche Corps d'Armee deſſelben Tages von Koſten auf, und bezog den 3ten ein anders Lager bey Storchneſt. Die feindliche Armee aber ſetzte ſich bey Doleskow. Den 8ten Julius recognoscirte der General von Ziethen mit dem Oberſten von Dallwich die Rußiſche Armee, und traf bey Lubien die Arriergarde, und das ganze Tottlebenſche Corps an. Der Feind ließ ſeine ganze Cavallerie, welche die Arriergarde ausmachte, und die ſich an 6000 Mann belief, auf das Dallwichiſche Detaſchement dringen, richtete aber nichts gegen das kleine Detaſchement aus; da aber die Feinde mit Gewalt in daſſelbe ſetzten, und es zu umringen trachteten, ward deſſen Gegenwehr mit der gröſten Lebhaftigkeit angebracht, und die Feinde dergeſtalt zurückgewieſen, daß ſie zum wenigſten 150 Todte und Bleßirte verlohren, diſſeits hatte man etliche 20 Todte und Bleſſirte. Die Bosniacken haben abermals eine Probe ihrer Geſchicklichkeit abgeleget, und nicht nur zwey groſſe Fahnen der Coſacken Heerführer erobert, ſondern auch eine anſehnliche Beute an baarem Gelde gemacht; die eine Fahne war roth, mit

einem ſilbernen doppelten Creutz, beyde von exceſſiver Gröſſe. Des commandirenden Herrn Generals von Ziethen Excellenz bezeigten über die von den Bosniacken erbeutete Fahnen die gröſte Zufriedenheit, und lieſſen vor jede Fahne 12 Ducaten zur Belohnung auszahlen. Da nun hierauf die Rußiſche Armee ihren Marſch auf Breslau richtete, ſo brach der Hr. General von Ziethen den 9ten dieſes von Storchneſt auf, und kam dem Feinde durch geſchwinde Märſche zuvor, worauf er ſich mit ſeinem Corps zu Hundsfeld vor Breslau ſetzte. Die Rußiſche Armee befande ſich noch den 16ten zu Zduny, in Pohlen, an der Schleſiſchen Gränze. Wie dieſelbe hierauf näher rückte, ſo detaſchirte der Herr General von Ziethen, den 18ten den Oberſten von Loſſow mit ſeinen ſchwarzen Huſaren und Bosniacken, zum Recognosciren wider dieſelbe. Der Hr. Oberſte erhielte bey ſeinem Rückmarſche die Nachricht, daß der Feind ein Detaſchement über Zeſſel, und ein anderes über Jenkwitz nach Stampen hätte marſchiren laſſen, vermuthlich in der Abſicht, daß erſteres ihn attaquiren, das andere aber ihm in den Rücken kommen ſollte. Er faßte daher den Entſchluß, dem letzteren, welches aus dem Huſarenregiment von Serbsky beſtand, nachzugehen, und daſſelbe anzugreiffen, weil er das erſte ſchon paßiret war, und von ſolchem nichts zu befürchten hatte. Um 12 Uhr, in der Nacht, traf er beſagtes Regiment bey Peucke, zwey Meilen von Breslau, an, und ſurprenirte ſolches dergeſtalt, daß der wenigſte Theil davon zu Pferde kam, und was nicht blieb und gefangen ward, völlig zerſtreuet wurde, wie dann der Commandeur des Regiments, Oberſtlieutenant von Tockely, ſich ſelbſt zu Fuße ſalviren müſſen. Der Feind hat viele Todte auf dem Platze gelaſſen, worunter der Adjutant des

Regi=

Regiments iſt. An Gefangenen aber ſind gemacht: der Lieutenant Karußien, Cornet Gabrielo, 4 Wachtmeiſter, 10 Unterofficiers, 1 Regiments- und 1 Compagniefeldſcheerer, nebſt 106 Gemeinen, wie dann auch über 100 Pferde erbeutet worden ſind, ohne daß dieſſeits mehr als 1 Huſar und 1 Dragoner bleßiret worden.

Se. Maj. beſchenkten hierauf bemeldten Herrn Oberſten von Loſſow mit 1000 Rthlr. und den Rittmeiſter Entier, welcher dabey die Avantgarde geführet hatte, mit 300 Rthlr. wobey Höchſtdieſelbe letztern noch überdem auſſer ſeiner Tour zum Major erhoben, und dem ganzen Commando eine reichliche Verehrung an Gelde machen lieſſen. Inzwiſchen ſuchte die Rußiſche Armee in Oberſchleſien an einen bequemen Ort über die Oder zu gehen, und zu der Laudonſchen Armee zu ſtoſſen, welche in dieſer Abſicht mit der ganzen Macht ebenfalls auf Münſterberg vorzudringen bemühet war. Da aber Se. Majeſtät dieſes durchaus zu verhindern hatten, ſo zogen Höchſtdieſelbe den gröſten Theil des Ziethenſchen Corps d'Armee etwas näher an ſich. Es blieb alſo ein Theil deſſelben unter dem Herrn General von Knoblauch bey Breslau ſtehen, um dieſe Hauptſtadt zu bedecken, welches aber den 22ſten Julius ebenfalls von dort aufbrach, und nach Ohlau marſchirte, nachdem die Ruſſen mit einem Corps indeſſen von Namslau aufgebrochen waren, um nach Ohlau zu gelangen. Der Herr General von Ziethen, hatte inzwiſchen mit einem beſondern Corps zu Michelau zwiſchen der Königl. Preußiſchen Hauptarmee, und dem Knoblochiſchen Corps, geſtanden, um bey einer vorfallenden Hauptaffaire, auf jeder Seite in der Nähe zu ſeyn, aus welchem Lager bey Michelau unter den 25ten Julius folgendes gemeldet ward:

„Am 22ſten, des Morgens, ſchickte der Hr. Oberſtlieutenant von Narzimsky von ſeinem avancirten Poſten, den Herrn Lieutenant von Birkhahn, Malachowskiſchen Regiments, mit 30 Pferden in die Gegend von Oppeln, den Feind zu recognoſciren. Eine halbe Meile hinter Dämerau ſtieß er bey dem Eingange eines Waldes auf einen Oeſterreichiſchen Troup von ungefähr 100 Pferden. Der Lieutenant von Birkhahn muſte ſich alſo wegen Ueberlegenheit des Feindes, und da im Gehölze vermuthlich noch mehr verborgen waren, retiriren, welches jedoch langſam und in guter Ordnung geſchahe, indem der Feind ſelbſt nicht trauete, ob unſerer Seits nicht etwas embusquiret wäre. Zuletzt auf der Plaine drang der Feind etwas ſchärfer auf; ſobald aber der Lieutenant von Birkhahn glaubte, von dem Lieutenant Jürgens, der ihm mit 40 Pferden zum Soutien poſtiret war, geſehen zu ſeyn, ſo ſetzte ſich derſelbe und hielt ſich ſo lange ohne Verluſt, bis dieſer dazu kam, da denn der Feind, nach einigem Widerſtande die Flucht nehmen, und unſern Huſaren 25 Mann und 27 Pferde zur Beute laſſen muſte. Heute ſurprenirte die Avantgarde eines aus dem Lager detaſchirten Corps, welches aus 200 Huſaren von Rueſch und Malachowsky beſtand, die der Major Lutz commandirte, den Rußiſchen Oberſtlieutenant von Haudring in Oppeln, alwo derſelbe mit 200 Pferden, Ruſſen und Oeſterreichern durch einander, ſtand. Die Oder, welche die unſrigen erſt paßiren mußten, war Schuld, daß der größte Theil des Feindes ſich durch die Flucht ſalviren konnte. Indeſſen wurden doch allein von Seiten des Malachowskiſchen Regiments, 1 Rußiſcher Lieutenant, 1 Wachtmeiſter und 15 Gemeine, worunter Rußiſche und Oeſterreichiſche Huſaren, ein paar Oeſterreichiſche Dragoner, und etliche Coſacken befindlich waren, zu Gefangenen gemacht.“

Das

Das Ziethenſche Corps faſte hierauf Poſto bey Neuſtadt, nachdem Se. Majeſtät die feindliche Generale, Draskowitz und Bethlem, aus daſiger Gegend ſchleunigſt verjaget hatten, und poußirte ſeine Parthеyen bis Jägerndorff.

Von der Prinz-Heinrich-ſchen Armee in Sachſen.

In der Campagne des verfloſſenen Jahres hatten des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit ein beſonderes Korps d'Armee in Schleſien wider die Ruſſen commandiret, welches nachher den Namen des Golziſchen führete, nachdem Dieſelbe mit einem Theil Dero Truppen zu der Armee des Königs geſtoſſen waren, und den Herrn General von der Golze mit dem andern wider die Ruſſen, nach Glogau hatten abgehen laſſen. *) In dem diesjährigen Feldzuge aber ward Hochdenenſelben derjenige Theil der Preußiſchen Macht anvertrauet, welchen Se. Majeſtät zur Beobachtung des Feldmarſchalls Daun in Sachſen zurück zu laſſen, für gut gefunden. Zu dieſem Ende langten Se. Königl. Hoheit von Glogau, über Berlin und Wittenberg, im Monath April bey der Königl. Hauptarmee, im Lager bey Meiſſen an, woſelbſt nach dem kurz darauf erfolgten Marſch Sr. Majeſtät nach Schleſien, die unter Dero hohen Commando zurückbleibende Armee, annoch aus 83 Eſcadrons, 37 Bataillons, und 9 Freybataillons beſtande, welche letztere ſodann von allen ihren bisher in Sächſiſchen und Thüringiſchen inne gehabten Poſten zu

*) Siehe im XIten Bande, Seite 652.

zu der Armee gezogen wurden, die ſich bey den Katzenhäuſern in einer der allervortheilhafteſten Stellung befande. Sie hatte verſchiedene glückliche Scharmützel mit dem Feinde; die erſte Nachricht davon meldete folgendes:

Des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit, haben Dero unterhabende Armee den 4ten in dem Lager bey Schlettau, und den Katzenhäuſern verſammelt, dergeſtalt, daß ein Theil davon campiret, der andere Theil aber annoch cantonniret. Der Herr Generallieutenant von Hülſen hat ſich in der Nacht vom 3ten zum 4ten von Freyberg nach den Katzenhäuſern zurück gezogen, ohne von dem Feinde verfolget zu werden. Da aber der feindliche General Zettwitz die Stadt Freyberg darauf beſetzet; ſo marſchirte der Oberſt von Kleiſt den 8ten mit ſeinen Huſaren, einem Detaſchement Dragoner, und einem Freybataillon dahin, um die Feinde zu delogiren. Dieſe aber, ſo davon benachrichtiget waren, verlieſſen Freyberg, und giengen über die Mulde mit größter Eilfertigkeit zurück. Indeſſen hat ſie der Oberſt von Kleiſt mit ſeiner gewöhnlichen Geſchwindigkeit verfolget, und iſt den 9ten mit 84 Kriegesgefangenen und mehr wie 100 Pferden, ſo er erbeutet, im Lager zurück gekommen. Unſerer Seits vermißt man nur 2 Huſaren, und zwey ſind verwundet.

In der Mitte des Maymonats, hätte ſich das Korps des Generals Guaſco aus der Gegend von Eger, in den Marſch nach Freyberg und Dresden geſetzet. Der Oberſte von Kleiſt wurde den 16ten dieſes Monaths abgeſchickt, um den Marſch dieſes Korps zu beobachten. Er traf den 17ten auf das Regiment der Palatinat-

tinathuſaren, welches mit einem Detaſchement Jäger, nnter Befehlen des Oberſten Törröck längs der Zſchoppa poſtiret war. Dieſe Truppen verſammleten ſich bey Schellenberg, w der Oberſte von Kleiſt ſie erreichte. Er jagte ſie über die Zſchoppa, und machte 3 Officiers, und 118 Gemeine zu Kriegesgefangenen. Die Anzahl der Todten und Verwundeten, welche der Feind bey dieſer Gelegenheit verlohren, hat der Anzahl der Gefangenen nichts nachgegeben. Den 29ſten May machten die diſſeitigen Huſaren 50 Mann mit ihren Pferden, bey der Gelegenheit zu Gefangenen, da der General von Seidlitz nach der Gegend von Wiſtrupp die Stärke der feindlichen Truppen jenſeits des Defilees von Plauen, recognoſcirte. Der Oberſte von Kleiſt trieb dabey mit ſeinen Huſſaren die feindliche Vorpoſten bis nach Keſſelsdorf, wo er durch die mit einigen Canonen verſehene Croaten aufgehalten wurde, ſie weiter zu verfolgen. Den 12ten Junius überfiel bemeldter Herr Oberſter vermittelſt einer Kriegesliſt, da er einen Theil ſeiner Leute ſich als feindliche Huſaren verkleiden laſſen, einen Uhlanenvorpoſten bey Hilbersdorf und Naudorf, wovon er 2 Officiers und 40 Uhlanen mit ihren Pferden und Equipage erbeutete, den Ueberreſt aber zerſprengte.

Da auch die Reichstruppen nunmehr ihren Marſch nach dem Voigtländiſchen angetreten hatten, ſo wurde zu Leipzig täglich mit der

Schanz-

Schanzarbeit und neuen Verpalliſadirung fortgefahren, das Collignonſche Korps über Querfurth und Leipzig zur Armee gezogen, dargegen das neue freye Korps von Geſchray, in Nordhauſen ſich weiter vollzählig machte, und in daſigen Gegenden ſtehen blieb. Bey denen faſt täglich vorfallenden Scharmützeln hielten ſich dennoch beyderſeitige Armeen ruhig. Bey der Preußiſchen wurde anjetzt eine Frauensperſon entdeckt, welche 4 Jahre lang mit männlicher Tapferkeit bey der Königl. Preußiſchen Armee gedienet hatte. Sie hieß Anna Sophia Detzloſin, aus Treptow an der Rega gebürtig, war 23 Jahr alt, und von ſchwarzen männlichen Anſehen, ſie hatte ſich ohne Vorwiſſen ihrer Eltern zuerſt bey der Collbergiſchen Militz engagiret, worunter ſie ein halb Jahr gedienet, nachgehends aber ſich bey dem Prinz Fridrichſchen Cüraßierregimente anwerben laſſen, worunter ſie 2 Jahr geſtanden. Im Bambergiſchen war ſie bey einem Scharmützel am linken Arm bleßiret worden, auch hatte ſie den Battaillen bey Kay und Kunersdorf, als Cüraßier mit beygewohnet. In Sachſen war derſelben eine heftige Krankheit zugeſtoſſen, dahero ſie im Lazareth zu Meiſſen zurück geblieben, wie die Kranken aber von Meiſſen nach Torgau gebracht worden, hatte ſie ſich unterweges bey dem vormahligen Heßiſchen Grenadierbataillon engagiren laſſen, weil ſie nur einen Kittel angehabt, und vor einen

Knecht

Knecht gehalten worden. Als Grenadier hat ſie den beyden Actions bey Strehlen und Torgau, mit aller Bravour beygewohnet, in letzterer iſt ſie zweymal im Kopf und Hals gehauen, gefangen, und nach Dresden ins Lazareth gebracht worden, weil aber die Bleßirten viſitiret und weggeſchaft werden ſollen, ſo hatte ihr beydes nicht angeſtanden, ſondern, in der Abſicht nach Hauſe zu gehen, war ſie durch Hülfe der Krankenwärterin aus dem Lazareth entwichen, auch durch die feindlichen Vorpoſten glücklich durchgekommen, auf dem Wege aber hatte ſie ihr Vorhaben geändert, und ſich von dem Oberſten von Collignon anwerben laſſen, welcher ſie an das Röbelſche Infanterieregiment geſchickt, wobey ſie wieder ein Viertel Jahr geſtanden. Auf folgende Art wurde aber ihr Geſchlecht endlich entdeckt: Einer ihrer Cameraden hatte dieſelbe eines Diebſtahls von 8 Groſchen beſchuldiget, woran ſie doch nicht den geringſten Antheil gehabt, da man ſie aber arretirete, verdroß ihr ſolches dermaſſen, daß ſie dem Lieutenant entdeckete, wie ſie weiblichen Geſchlechts ſey, und nicht länger dienen wolle, weil ſie in vier Jahren ihres Dienſtes, weder in Arreſt geweſen, noch einen Schlag bekommen habe. Die Zeit ihrer Dienſte über, hatte ſie den Namen, Carl Heinrich Buſchmann, geführet. Sie ward hierauf der Preußiſchen Generalität, und den hohen Herren Staabsofficiers vorgeſtel-

let,

let, welche, da ſie endlich einen ihrer geweſenen Cameraden ehelichen zu wollen, ſich erklärete, dies ſeltene Paar hierauf mit reichlichen Geſchenken, von der Armee entlieſſen. Den 16ten nahm der feindliche General Laſcy, der bisher mit einem detaſchirten Corps jenſeits der Elbe bey Groſſenhain geſtanden hatte, ſein Lager bey Dobberitz, eine Meile näher, und ſtellte ſeine Vorpoſten bis vor Strehla aus, wohin den 11ten 40 Pontons von Torgau abgegangen waren. Es ward dieſerhalb Preußiſcher Seits das in der Gegend von Torgau befindliche Detaſchement leichter Truppen unter dem Commando des Oberſten von Kleiſt, mit 3 Regimentern aus den Cantonnirungsquartieren von der Armee, unter den Herrn Oberſten von Roehl, verſtärket, und ein feindlicher Poſten von 1 Officier und 12 Mann von feindlichen Löwenſteiniſchen Regiment, zu Gefangene gemacht, worauf der Herr Oberſte von Kleiſt über die Elbe zurück gieng, um der Reichsarmee eine Diverſion zu machen. Den 25ſten Julius zog ſich derſelbe mit einem anſehnlichen Corps von etwan 6000 Mann gegen die von der Reichsarmee detaſchirte, und bey Pönig gelagerte Völker der Generale von Nauendorf, und Kleefeld; allein da ſich dieſelbe in der Nacht mit gröſter Eilfertigkeit zurück zogen, ſo konnten von bemeldeten Herrn Oberſten dem Feinde nur 1 Officier und 10 Mann abgenommen werden. Wie denn derſelbe hienächſt eben-

ebenfalls die Abſichten dieſer feindlichen Armee auf Leipzig, ferner vereitelte, und ihre bereits zu Zeiz, und weiter hin eingetroffene Avantgarden eilfertigſt vertriebe, bey welchen Umſtänden auch ſelbſt die geſammte Reichsarmee ſich wieder in etwas zurück begab.

Fortgeſetzte
Nachrichten von den franzöſiſchen Hülfsvölkern in Deutſchland.

Die Eroberung der Feſtung Rheinfels, welcher wir oben im XIten Bande, Blat 68. erwähnet haben, und weswegen der Herr von Caſtries von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zum Generallieutenant ernennet wurde, geſchahe mit folgender Capitulation: Von den Vorfällen bey der Contadiſchen Armee.

I. Die Beſatzungen der Feſtung Rheinfels, und des Schloſſes Katz ſollen auf die gemachte Aufforderung mit allen Ehrenzeichen ausziehen.

Antwort. Die Beſatzung von Rheinfels, hat ſich als Kriegesgefangene zu ergeben, und in Anſehung der Eroberung des Schloſſes Katz, iſt es unnöthig etwas zu ſtipuliren.

II. Die Beſatzung ſolle bis zu dem nächſtgelegenen Hannöveriſchen Corps durch die Königl. franzöſiſche Truppen begleitet werden, und ſelbiger während dem Marſch nichts Wiedriges wiederfahren, ſondern vielmehr alle nöthige Beyhülfe geleiſtet werden.

Antw. Die Beſatzungen werden nach diejenige franzöſiſche Städte abgeführet werden, welche der

Herr Marſchal, Prinz von Soubiſe, hierzu benennen wird; und ſollen ſelbe nach ſeiner Anordnung gehalten werden.

III. Denen Officiers von denen Beſatzungen ſolle ihre Equipage und Zugehörung hinweg zu bringen erlaubt ſeyn.

Antw. Bewilliget; jedoch ſolle vor der Vollziehung dieſes Articuls dem Herrn Marquis von Caſtries die Beſchreibung davon eingehändiget werden.

IV. Die Feſtungswerker ſollen in ihrem dermaligen Stand verbleiben.

Antw. Abgeſchlagen.

V. Die Officiersfrauen, Soldatenweiber, wie auch deren abweſenden Männern, welche in Landgräflich-Heſſencaſſeliſchen Dienſten ſtehen, ſollen die Freyheit haben, hinzugehen, wohin ſie wollen.

Antw. Bewilliget.

VI. Die Gewiſſensfreyheit ſolle in denen Städten St. Goar, und Goarhauſen, wie vorhin, verbleiben, und ſollen dieſe Städte bey ihren Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten erhalten werden.

Antw. Bewilliget.

Da aber beyde Städte mit dem Degen in der Fauſt erobert worden, ſo befinden ſie ſich in dem Fall, daß ſie zu Erhaltung ihrer Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten, die Gnade und Milde des Königs anflehen müſſen.

VII. In Folge dieſer Capitulation ſoll die ganze Artillerie, Gewehr, Kriegesgeräthe, Befeſtigungsplan, Schiffe, und alles was dem Herrn Landgrafen von Heſſencaſſel zugehörig iſt, denen Officieren, welche der Herr Marquis von Caſtries hierzu benennen wird, eingehändiget werden. Der Platzmajor ſoll von allen derley Geräthſchaften dem Herrn Marquis von Caſtries ein Verzeichniß behändigen.

VIII.

VIII. Denen Königl. Truppen ſolle alſogleich das Thor von der Citadelle, das Thor von St. Goar genannt, eingeräumet werden; die Beſatzung aber eine Stunde darnach ausziehen, und nach St. Goar geführet werden, allda aber bis auf Einlangen weiteren Befehls des Hrn. Marſchalls verbleiben.

Eben dieſes ſolle mit denen Truppen in der Feſtung Katz beobachtet werden.

Kraft der von dem Herrn Marquis von Caſtries erhaltenen Vollmacht habe ich dieſe Capitulation geſchloſſen, und unterzeichnet, welche jedoch bis auf Genehmhaltung des Herrn Marquis von Caſtries von keiner Gültigkeit ſeyn ſolle. Rheinfels (unterzeichnet) Ritter von Farsfield, Generalquartiermeiſter-Adjutant, und von Freywald, Oberſter und Commandant.

Obige Capitulation halte für genehm, St. Goar, den 1ten December 1758.

(Unterzeichnet) Caſtries. Baron von Freywald.

Das Hauptquartier des Herrn Marſchalls von Contades ward den Winter über zu Creveld genommen. Ob man nun gleich mit den eifrigſten Anſtalten bey der Franzöſiſchen Armee zu der frühzeitigen Eröffnung des neuen Feldzuges beſorget war, ſo hatte der Hof dennoch den Entſchluß gefaſſet, den Krieg mit ſeinen eignen Nationalvölkern fortzuſetzen. Es wurden demnach die Churpfälziſchen und Würtembergiſchen Truppen, die während den zwey letztern Feldzügen in Franzöſiſchen Sold geſtanden hatten, mit dem Anfang des 1759ſten Jahres aus demſelben er-

 laſſen.

laſſen. Im Monat Februarius erhob man von der Grafſchaft Mark den erſten Termin der Fouragegelder, welche in einer mit den Herrn Grafen von St. Germain geſchloſſenen Convention, worin ſich bemeldte Grafſchaft die völlige Freiheit von allen Winterquartieren bedungen hatte, verſprochen worden waren. Vermöge dieſer Convention welcher ganz genau nachgelebet wurde, durfte bis zur Eröffnung der Campagne, dieſes Land auch nicht durch die geringſte Franz. Detachements betreten werden; wenn gleich dieſelbe anch nur zum Recognoſciren ausgeſendet wurden. Den 15ten März erhielt der franzöſiſche Commendant zu Cölln, und General von Torcy, einen Befehl von ſeinem Hofe, denen allda befindlichen Königl. Großbrittann. und Preußiſchen Geſandten, Herrn von Creßener, und von Ammon, ſogleich anzudeuten, daß ſie innerhalb 48 Stunden die Stadt räumen ſollten, weil ſie an einem Ort, wo ſich Franzöſiſche Beſatzung befinde, nicht geduldet werden könnten. Der Preußiſche Creysgeſandte gab zur Antwort: „Daß er nicht anders, als durch „Gewalt gezwungen, ſich von hier entfernen wür„de,“ welches auch erfolgte; denn nachdem den 15ten März zween Bürgermeiſtere daſiger Stadt von beyden Geſandten Abſchied genommen hatten, ſo verfügte ſich Tags darauf frühe ein Franzöſiſcher Lieutenant mit 4 Grenadiers zu den Herrn von Ammon, und eröffnete demſelben, daß er auf Befehl ſeines Königs ihn zur Stadt hinaus beglei-

gleiten ſollte, welches um 12 Uhr des Mittags vollſtreckt wurde. Der Engliſche Geſandte hatte ungefehr gleiches Schickſahl. Erſterer hat vor ſeiner Abreiſe dem franzöſiſchen Commandanten in einer ſchriftlichen Antwort gemeldet: „Daß „ein ſolches Verfahren gegen die Reichsgeſetze „und die Freyheit der Stände ſey, indem ſelbſt „Se. Kayſerl. Majeſtät als Oberhaupt des „Reichs, ſich einer ſolchen Macht noch nicht ange„maſſet hätten.“ Der Preußiſche Miniſter begab ſich hierauf nach dem Hannöverſchen Hauptquartier, und der Engliſche nach Maſtricht. Zu gleicher Zeit lieſſen auch Se. Allerchriſtl. Maj. in Anſehung des in Franzöſiſchen Dienſten ſtehenden Corps Sächſiſcher Truppen, deren Officiers Se. Königl. Preußl. Maj. bey angedroheten Verluſt ihres ehrlichen Namens reclamiret hatten, Sich in einem Manifeſt vernehmen, daß Se. Preußl. Maj. wenn ſich Dieſelben beygehen lieſſen, die in bemeldten Avocatorien angeführte Drohungen zu erfüllen, Dero eigne Truppen einem gleichmäßigen Begegnen bloß ſtellen würden. Das franzöſiſche Kriegesheer war indeſſen in ſeinen Winterquartieren völlig wieder ergänzet worden, und man ſahe folgendes Verzeichniß von demſelben.

Erſte Linie der leichten Truppen an dem rechten Ufer des Rheins: 600 Mann Freywillige von Hallet zu Wipperfurt und Hockerhagen; 600 Mann Freywillige von Flandern zu Radverdenwald und Lennep; 6 Esc. von Turpin zu Remſcheid und Elber-

 feld;

feld; 1425 Mann von der Legion Royale in den Dörfern Hattingen und Verden an der Nieder-Röhr vorwärts Duysburg, wie auch zu Ratingen und Medmann; 1200 Freywillige von Clermont zu Solingen, Graeffrath, Kaldenerberg, Schleisburg, Aldenberg und Mensberg.

Erſte Linie der regulirten Truppen: 2 Bat. von la Mark, 2 Esc. von Berry, und 2 von Rochefoucault in der Grafſchaft Neuwied, 2 Bat. von Enghien, und 1 von Royal Lothringen zu Coblenz und in der Citadelle; 2 Esc. von Roé zu Siegburg an der Siege, 2 Bat. von Champagne, 4 von Navarre, 1 von Laon, 1 von Neufſchatel und 1 von Dormant zu Cölln; 2 Bat. von Cosne und von Lamotte, nebſt dem Artilleriecorps zu Nuys; die Arbeiter und Minirercompagnien, zu Kaharet, Budgen und Hortbudgen; der Artilleriepark und 1000 Zugpferde zu Bedburdick, Dick und daſigen Gegenden; 4 Bat. von Belſunce; 1 von la Marche Province; 1 von Royal Barrois; 1 von Amiens; 1 von Nantes; 1 von Lens le Saunier, und 4 Esc. Dragoner von Caraman, zu Dyſſeldorf; 2 Esc. von Laviefville zu Larm und in der Nachbarſchaft; 2 Bat. von Chartres zu Urdingen; 2 von Aquitaine zu Meurs; 2 von Vaubecourt und 2 von Aumont zu Rheinberg und Orſoy, welche 400 Mann nach Duysburg liefern: 2 von Touraine, 2 von la Couronne, 2 von Rochefort, 2 von Reding, 2 von Jenner, 2 von Lochmann, 2 von Montureux, 1 von St. Denys, 1 von Paris, und 6 Esc. Huſaren von Berchiny zu Weſel, welche gleichfalls dieſem Platze 600 Mann fourniren; 4 Bat. von la Tour du Pin zu Sonsbeck und Xanten; 4 Esc. Dragoner von Colonelle Generale in den Gegenden von Xanten und Calcar; 2 Bat. von Durfort und 2 von Bretagne zu Calcar und Griet; 4 von la Marine zu Cleve; und 4 Esc. Dragoner von Orleans in der Nähe dieſer Stadt.

Zweyte

Zweyte Linie: 2 Esc. von Bourbon Buſſet, und 2 von Chabrijant zu Cocheim. 2 Esc. von Aquitaine zu Münſter Erffeldt; 2 von Bourgogne zu Enskirchen und Lechenich; 2 du Roi zu Zulpich und Niedecken; 8 Bat. Pfälzer zu Kerpen, Duren, Jülich, Hambach, Bergen und Bedburg; 4 Comp. Grenad. von Frankreich zu Tudes, Hinsberg, Waſſenberg und Dulken; 2 von Aulan zu Linnich und Randeradt; 2 von Chantilly zu Erkelens und Daleu; 2 von Modena zu Vieſſem und Gladbach; 2 von Bergeres zu Braggen und Suchtelen; 2 Bat. von Reg. Auvergne zu Kempen; 1 zu St. Antonius, und 1 zu Crevelt, wo das Hauptquartier iſt; das Spital zu Anrad und Wielich; 2 Escad. von Talleyrand zu Altekirchen und Kevelaer; 1 Bat. von Chalons, 1 von Vernon, und 1 von Joigny, Milices, zu Geldern; 10 Esc. Carabin. zu Udem, Veze, Viſſem und in den Gegenden von Goch und von Gennep; 4 Bat. von Picardie zu Goch und Gennep; 1 von Tourneſis zu Cranenbourg.

Dritte Linie: 2 Esc. von Harcourt zu Gemunt und Heimbach; 2 von Royal Etranger, und 2 von Cruſſol, in dem Gebiete von Cornelis Miniſter; 4 Bat. vom Reg. du Roi zu Achen; 2 Esc. von Charoſt, zu Stein und Sittart; 1 Bat. von la Mark Prince, 1 von St. Lo, und 1 von Redon, zu Rüremonde; 2 Esc. von Marcieux, zu Valbeck und Aerſem; 2 von Dampierre, zu Zuſteren, Batterwick und Vaulam; 2 Bat. von Provence, mit 1600 Fouragepferden zu Venray.

Vierte Linie: 2 Bat. von Condé, zu Neau, Membach und Kettenus im Limburgiſchen; 2 von Orleans, 2 Escad. Cuiraßiers, und 2 von Royal Piemont, zu Lüttich und den Vorſtädten; 3 von Colonelle-Generale, zu Haſſelt; 2 von Meſtre de Camp, zu Herſtal und Viſet; 2 von Orleans, Ca-

vallerie, zu Huy; 2 von Cravattes zu Verviers und Enſival; 2 de la Reine zu St. Tron und Warem; 2 von Traiſignies zu Bilſen; 2 von Conde zu Maſeik und Brice; 2 von Royal-Roußillon zu Beringhen und Herk; 2 von Fumel zu Peer und Hamont; 2 von Noailles zu Tongern und Looz.

In Summa 108 Bataillons und 91 Escadrons.

Den 6ten May fiengen dieſe Truppen an, ſich in verſchiedenen Lägern zu Calcar, Burich, Düſſeldorf, und Deuz, zu verſammeln. Eben dies geſchahe von dem größten Theile der Cavallerie, unter dem Herzog von Briſſac, zu Arcen an der Untermaaß. Jene 3 Läger aber wurden von denen Herrn und Generallieutenants von St. Pern, Herzogen von Chevreuſe, und Grafen von Noailles befehliget. Alle dieſe Truppen giengen den 18ten May bey Burich über den Rhein, um ihre Operationen gegen die Alliirte Armee anzuheben, welche bereits Bewegungen gegen Coesfeld, Dülmen und Recklinghauſen zu machen anfienge. Die Hälfte der bey Arcen campirenden Cavallerie muſte, nachdem ſie den Rhein paßiret hatte, bey Kayſerswerth ein neues Lager ſchlagen, und die Regimenter von Picardie und Durfort nebſt 10 Eſcadrons nach Düſſeldorf marſchiren. Der Franzöſiſche Hof war anbey beſorget, daß die Alliirten ſich eines unverhoften Vortheils an den Holländiſchen Gränzen bemeiſtern, und hiedurch der diſſeitigen Armee die Quellen ihrer Subſiſtenz ſehr verſtopfen möchten; Es muſte deshalb der Franzöſiſche Miniſter

ſter denen Herrn Generalſtaaten in einer Conferenz wegen eines gewiſſen Anſchlages Eröfnung thun, welchen die Alliirten auf Nimwegen gefaſſet haben ſollten, wiewol derſelben von dem Engl. Miniſter ſogleich durchaus widerſprochen wurde. Unterdeſſen hatten die beyden Provinzen, Cleve und Mark, mit der diſſeitigen Armee, ein Reglement wegen der Kriegeslieferungen getroffen. Es war ſeit 3 Monath darangearbeitet, und anjezt durch Königl. Franzöſiſche Genehmhaltung beſtätiget worden. In deſſen Folge ſollte künftig das Herzogthum Cleve, deſſen veſten Städte nicht mit einbegriffen, monathlich an die Königl. Kriegeskaſſe 100000 Flr. bebezahlen, wohingegen alle Collegien des Landes nach wie vor, ohne alle Veränderung und ohne allen Eingriff in ihre Verwaltungen, bleiben ſollten. Die Grafſchaft Mark aber nebſt dem Fürſtenthum Moeurs, zahlten vermöge ihrer neuen Convention, dem Intendanten der Franzöſiſchen Armee, Herrn de la Porte, monathlich 50000 Rthlr. und hielten täglich 200 Karren zum Dienſt der Armee fertig, unter der Freyheit, wegen der Königl. Einkünfte des Landes alles allein verfügen und ſie einheben zu können, und alles ſonſt etwan zu erleidenden Schaden und Koſten von dieſer monathlichen Bezahlung dem Lande vergüten zu dürfen. Da nun die Hauptabſicht des Herrn Marſchalls von Contades dahin gieng, ſich mit dem Herzog von Broglio in

Heſſen zu vereinigen, und hierauf die Alliirte Armee aus Heſſen zu vertreiben, oder mit geſammter Macht anzugreifen, ſo brach das geſammte Franzöſiſche Kriegesheer den 22ten May vom Niederrhein auf, um den Marſch nach Gieſſen, als den zur Vereinigung beſtimmten Ort, anzutreten, da indeſſen der Marquis von Armentieres mit ohgefehr 25000 Mann bey Weſel zurück gelaſſen wurde, um den Rhein, und deſſen wohlverſehene haltbare Plätze, beſetzt zu halten.

Franzöſiſ. Armeecorps in Heſſen.

Wir laſſen den Geſchichtsfaden von dieſer Seite einen Augenblick in unſern Händen ſtille ſtehen. Es iſt nöthig, daß wir ihn zuvor mit demjenigen vereinigen, der die bisherige Unternehmungen des Soubiſiſchen Korps d'Armee in Heſſen betrift:

Der Prinz von Soubiſe hatte während der Zeit ſein Hauptquartier von Gieſſen nach Hanau verleget. Der Heßiſche Prinz von Yſenburg aber das ſeinige zu Fritzlar genommen. Beyde waren anfänglich in ihren Winterquartieren ruhig. Franzöſiſcher Seits war man unterdeſſen auf die Einrichtung hinlänglicher Magazine zu der künftigen Campage bedacht. Es wurden deshalb von dem Oberrheiniſchen Creyſe die hierzu erforderliche Lieferungen gegen baare Bezahlung, in folgenden Memoire des bey demſelben ſubſiſtirenden diſſeitigen Miniſters Herrn Kempfers von Plobsheim verlanget:

Mitten bey den unſäglichen Bemühungen, welche der König mein Herr zu Beſchützung ſeiner Bundsgenoſſen, zur Erhaltung der Geſetze und Verfaſſung des Reichs und zu Wiederherſtellung deſſen Ruheſtands angewendet, haben Se. Majeſt. eine beſondere Aufmerkſamkeit, den freundſchaftlichen Ländern Erleichterung zu verſchaffen, und ihnen die Laſt des Kriegs ſo erträglich zu machen, als es nur möglich iſt. Mittelſt der weiſeſten und großmüthigſten Veranſtaltungen ziehet man aus dem innerſten Frankreichs den gröſten Theil der zum Unterhalte und zur Bekleidung Dero Truppen, erforderlichen Hülfe; in der einzigen Abſicht, das Reich für allem dem ſicher zu ſtellen, was Theurung oder Hunger verurſachen könnte. Es iſt unmöglich, ſich wegen der den Heeren nöthigen Fourage einer gleichen Vorſorge zu bedienen, beſonders bey den Märſchen, und an den Oertern wo die Truppen paſſiren. Dem Endesunterzeichneten iſt aufgetragen worden, dem löbl. oberrheiniſchen Kreiſe ein Memoire zu übergeben, welcher Kreis durch das Concluſum vom 5ten October jüngſthin beſchloſſen hat, daß nach den allgemeinen Koſten, und nach dem Verhältniſſe der Matriculartaxe eines jeden, alle Stände, die zum Kreiſe gehören, zur Veranſtaltung der Marſchrouten für die Truppen, und zur Errichtung verſchiedener Heu- und Hafermagazine, beytragen ſollen. Da ein Theil des Heers Sr. Majeſtät, welcher in Heſſen iſt, itzo die Winterquartiere zwiſchen der Lahn, dem Mayn und Rhein beziehet, ſo wird es zum Unterhalte der Truppen, zur Ordnung und zur Ruhe der Märſche und der Länder, hauptſächlich darauf ankommen, daß man ſich über die Routen einverſtehe, welche die Truppen halten können, und daß ohne Zeitverluſt in den Stationen derjenigen Ronte, welche von der Lahn nach

dem

dem Mayn und nach Landau gehet, und welche ſind: Gieſſen, Butzbach, Friedberg, Ober- und Niedererlebach, Höchſt, Vorſtadt Kaſſel bey Mayntz, Oppenheim, Worms, Mutterſtadt, oder Ogersheim und Speier, Niederlagen von Heu und Hafer gemacht, auch noch ferner zu Gieſſen, Friedberg, Höchſt und Worms, beträchtliche Magazine wegen der eiligen und unvermutheten Bewegungen errichtet werden, welche die Armee thun könnte. Jede ſolche Niederlage muß von 10000 Rationen die von Heu zu 15, die von Stroh zu 5, und die von Hafer zu zwey Drittel Scheffel gerechnet, und jedes dieſer 4 Vorſichtsmagazine ungefehr von 30000 Rationen ſeyn. ꝛc.

Weil man hiernächſt aus den ſehr eilfertigen Rüſtungen der Feinde, frühe und ſchnelle Unternehmungen vermuthen konnte, ſo traf man diſſeits alle nöthige Gegenverfaſſung. Das Schloß zu Marburg ward mehr befeſtiget, die Beſatzung daſelbſt verſtärket, und den 2ten Januarius 1759 die Reichsſtadt Frankfurth ſelbſt unvermuthet mit Franzöſiſcher Beſatzung verſehen. Ein Schreiben aus dieſer Stadt erzählet dieſen Vorgang folgendermaſſen:

Man hatte ſchon vor einiger Zeit ſich gegen dem Königl. Franzöſiſchen Hof abſeiten hieſiger Stadt in Anſehung des Durchmarſches willfährig erkläret, und dem zufolge bereits verſchiedene Corps franzöſiſcher Truppen, Bataillons- oder Escadrons-weiſe durchgelaſſen. Am neuen Jahrstage lief eine auf eben dieſe Art eingerichtete Requiſition für ein franzöſiſch Bataillon und 100 Dragoner ein, deren jenes durch Sachſenhauſen und Frankfurt, dieſe aber den gegenſeitigen Weg nehmen ſollten. Dieſe

Trup-

Truppen wurden auch ungehindert durchgelaſſen, durch ihre genommene Stellung aber, alle noch offene, und nicht mit franzöſiſchen Truppen beſetzte Zugänge zu hieſiger Stadt abgeſchnitten. Noch ſelbigen Abend lief ein abermaliges Anſuchungsſchreiben ein, vermöge deſſen den 2 Januarii zu verſchiedener Zeit und durch verſchiedene Thore der Durchmarſch für 4 oder 5 franzöſiſche Bataillons verlangt ward, um verſchiedene Quartiere zu beziehen; um die Stadt deſto ſicherer zu machen, ward folgenden Morgen dieſer Durchmarſch in Anſehung 2 Bataillons wieder abgeſagt. Gegen 12 Uhr Mittags, erſchien indeſſen 1 Bataillon des Naſſau-Saarbrückiſchen Regiments vor dem Affenthor, und begehrte gewöhnlichermaſſen durchgelaſſen zu werden. Man will behaupten, daß es 2 Bataillons geweſen, ſo ſich nur für eines ausgegeben, und zu dem Ende zwey Fahnen zurück gelaſſen; dem ſey aber wie ihm wolle, ſo war doch dieſes angebliche Bataillon an Mannſchaft nicht ſtärker, als etwa ſonſten ein vollſtändiges Bataillon zu ſeyn pflegt. Man ließ ſie ein und führte ſie, wie gewöhnlich, durch ein Detäſchement von der Garniſon, unter Vorreutung des Majors von der Stadt, nach Sachſenhauſen hinein; kaum aber waren die erſten durch das innere Thor in die Stadt eingerückt und die letzten an den äuſſerſten Gattern oder Schlagbaum, als der den letzten Zug commandirende Officier ſeine Leute ſich ſchwenken, und die im Gewehr ſtehende Frankfurter Vorwacht überfallen und deſarmiren lieſſe. Zu gleicher Zeit beſetzten ſie die Zugbrücken und den äuſſerſten Schlag, währender Zeit ein anderer Zug in die Werker drang, und ſich der Batterien bemächtigte; die übrige marſchirten indeſſen ruhig durch Sachſenhauſen und auf die Brücke, ohne daß ſogleich von ihren Abſichten das geringſte ruchtbar wurde;

ſo wie ſie aber in Frankfurt ſelbſt einrückten, bemeiſterte ſich ſogleich ein abermaliges Detachement des Brückenthurms und in demſelbigen befindlichen Fallgattern, da inzwiſchen die übrige im Fortmarſchiren ſich nach und nach der Artillerie und endlich der Hauptwache bemeiſterten. Während deſſen rückten noch mehrere Bataillons ſowohl auf der Frankfurter Seite an die Thore, als auch durch das zu Sachſenhauſen eingenommene Affenthor nebſt einiger Cavallerie ein, und in weniger als einer halben Stunde waren alle offene Plätze mit Franzoſen beſetzt, noch vor Abends aber 12 Bataillons und etwa 4 Escadrons in der Stadt. Dieſe beſtunden aus 2 Bataillons von Naſſau-Saarbrücken, 2 Bataill. von Rohan Prince, 2 Bataill. von Beauvoiſis, 4 Bataill. von Royal Deuxponts, und 2 Bataill. von Bentheim, nebſt denen Dragonern von Apchon, und deren Reutern von Archiac, alle unter Commando des Brigadiers, Baron von Wurmſer, welcher ſich ſogleich auf das Rathhaus verfügte, und unter vielfältigen Freundſchaftsverſicherungen, um die Einlogirung anſuchte. Kurze Zeit hernach traf auch der Marſchall, Prinz von Soubiſe, perſöhnlich ein, begab ſich ebenfalls nach dem Römer, nach Verlauf einer guten Stunde, aber in das für den erſten Abend für ihn beſtimmte Nachtquartier. Die Truppen aber wurden ſodann theils in die größte und räumlichſte Gaſthäuſer, oder andere Quartiere eingewieſen.

Der Herr Marſchall von Soubiſe erklärte dem auf dem Römer verſammelten Magiſtrat feyerlichſt: Daß dies Unternehmen nichts als die Sicherſtellung des Reichs, und beſonders der benachbarten Staaten des Mayns, und des Rheins, für die Unternehmungen der Feinde zum

Grunde

Grunde habe, und daß er hiemit den Schutz des Königs für alle und jede Freyheiten und Privilegien des Staats und der Religion aufs heiligſte verſichere. Es ward auch von bemeldten Herrn Marſchall ſofort Tags darauf nachſtehendes Schreiben an den Königl. Miniſter bey dem Niederſächſiſchen Creyſe zu Hamburg, den Herrn Champeaux erlaſſen:

Mein Herr!

Da der Quartiersſtand der zur Bedeckung des Reichs beſtimmten Armee an dem Mayn, ohne die Beſetzung der Stadt Frankfurt, nicht behauptet werden konnte; ſo haben die Franzöſiſchen Truppen ſich derſelben bemächtiget und allda etablirt. Dieſe Unternehmung iſt in der gröſten Ordnung und ohne einen Schuß zu thun, vollzogen worden. Die Laden ſind offen geblieben, die Nacht iſt ruhig zugebracht, und dieſen Morgen iſt Handel und Wandel eben ſo lebhaft und frey, als in den vorhergehenden Tagen. Uebrigens wird der Aufenthalt der franzöſiſchen Truppen den Freyheiten und Gerechtigkeiten dieſer Stadt nicht den geringſten Nachtheil verurſachen. In der Eigenſchaft von Bundesgenoſſen und Helfern des Kayſers und des Reichs, werden ſie ſich mit aller der Verſchonung allda betragen, welche dieſe Eigenſchaft erfordert, und zugleich die Wachen mit den Craysvölkern gemeinſchaftlich verſehen.

Der Magiſtrat dieſer Stadt ließ hierauf den Einwohnern folgendes mit dem neuen Franzöſiſchen Commendanten, Herrn Brigadier von Würmſer abgefaſtes Decret bekannt machen.

Den hieſigen Bürgern und Beyſaſſen, und ſämtlichen Einwohnern, wird hiedurch bekannt gemacht,

daß

daß ſie, in Conformität der von der hohen Königl. Franzöſiſchen Generalität gemachten Verordnung und gethanen Declaration, denen bey ihnen einquartirten Königl. Franzöſiſchen Reutern, Soldaten und Dragonern, (auſſer dem Logis und Bettung, in welch letzterer doch jedesmahl zwey und zwey beyſammen ſchlaffen und mit denen Betten, die man ihnen geben wird, ſich begnügen ſollen,) auſſer demjenigen, was etwa ihre Wirthe ihnen gutwillig und von freyen Stücken geben wollen, und dem Platz beym Feuer und Licht des Wirths, den allergeringſten Unterhalt zu reichen nicht ſchuldig. Dabenebſt, woferne ſie über Exceſſe derer bey ihnen einquartirten Soldaten zu klagen, Urſache haben, die Beſchwerden von ihnen bey dem Königl. Franzöſiſchen Herrn Brigadier und Commendanten, Baron von Wurmſer, täglich in der mittägigen Stunde von 9 bis 10 Uhr, geziemend anzubringen ſeyn.

Concluſum in Senatu, den 13ten Jan. 1759.

B. Wurmſer.

Es ward auch auf Befehl des Herrn Marſchalls bekannt gemacht:

Daß nachdem Se. Allerchriſtliche Majeſtät unumgänglich für nöthig befunden haben, zum Dienſte Dero Armee ein Poſtamt in hieſiger Stadt aufzurichten, hiebey aber Dero Willensmeynung nicht iſt, den Rechten des Kayſerl. Oberpoſtamts den mindeſten Abbruch zu thun, die Briefe, welche von andern Perſonen, als ſolche, die bey der Armee in Dienſten ſtehen, auf dieſem Poſtamte ſollten abgegeben werden, Gefahr laufen, gar nicht beſtellet zu werden.

Die

Die Stadt war anbey mit der unvergleichlichen Mannszucht der diſſeitigen Truppen völlig zufrieden, nur fiele derſelben die Errichtung eines Lazareths, nebſt den ſtarken Holz- und Fouragelieferungen beſchwerlich, weil man diſſeits ſich nicht entbrechen konnte, von derſelben 280000 Rationen zu verlangen. Man verglich ſich dieſerwegen, ſo wie in Anſehung der künftigen Fouragelieferungen überhaupt, und es wurde Franzöſiſcher Seits der Stadt vorgeſchlagen, monatlich 30000 Fl. dafür zu erlegen. Jedoch trug dieſelbe von der erſten Anforderung 80000 Rationen in Natura ab. In Anſehung der Sicherheit der allda einfallenden Meſſen, wurde folgendes Patent publiciret:

Demnach des Königlich-Franzöſiſchen Herrn Marſchalls, Prinzen von Soubiſe Hochfürſtl. Durchl. Einem Hoch-Edlen und Hochweiſen Rath der Kayſerlichen Freyen Reichsſtadt Frankfurt am Mayn, in Anſehung des bishero ganz ungeſtöhrt verbliebenen, und fernerhin alſo ungeſtöhrt verbleiben ſollenden Commercii, und beſonders der ungehinderten Beſuchung der Frankfurter alljährlichen beyden höchſt privilegirten Meſſen, auf unterthäniges Erſuchen die ſchriftliche gnädigſte Verſicherung unter einiger hohen Namens Unterſchrift folgenden wörtlichen Inhalts zu ertheilen geruhet:

Carl von Rohan, Prinz von Soubiſe, Epinoy und Maubiſſon, ꝛc. ꝛc. Auf die Uns von dem Rath der Kayſerlichen Freyen Reichsſtadt Frankfurt geſchehene Requiſition, geben Wir hiermit mit Vergnügen die formelleſte Verſicherung:

Daß der Auffenthalt der Königl. Truppen in dieſer Stadt denen Meſſen, welche gewöhnlichermaſſen daſelbſt gehalten werden, keine Verhinderung oder Nachtheil bringen ſolle, und daß alle Negocianten und Kaufleute, von welcher Nation und Religion ſie ſeyn, ſo ſich anhero begeben werden, von Seiten Unſerer, und derer unter Unſerm Befehl ſtehenden Truppen, allen Schutz und von ihnen nur zu verlangende Beförderung erhalten und verſpühren ſollen. Gegeben zu Frankfurt, den 3ten Februar. 1759.

(L.S.) Der Marſchall, Prinz von Soubiſe.

Forceville.

Von wegen Seiner Durchlaucht,

Als hat man das geſammte Publicum, und vornehmlich den löbl. Handelsſtand hievon in Zeiten zu benachrichtigen, Kraft dieſes unermangeln wollen. Publicatum Frankfurt am Mayn, den 6ten Februar. 1759.

Burgermeiſter und Rath allda.

Den 4ten Februarius trat der Herr Marſchall ſeine Rückreiſe nach Frankreich an, wohin Se. Allerchriſtl. Majeſtät denſelben berufen hatten, um in dem Königl. geheimen Staatsrath, als Mitglied, Sitz zu nehmen, und der Herr Marſchall von Contades wurde zum Oberbefehlshaber der ſämtlichen Franzöſichen Kriegesmacht in Deutſchland ernennet, dem Herrn Herzog von Broglio aber die Anführung der bisherigen Soubiſiſchen Armee in Heſſen anver-

trauet.

trauet. Bey derſelben ſchickte ſich nunmehr alles zu einem baldigen Aufbruch an. Der Prinz Ferdinand glaubte, daß die diſſeitige und die Reichsarmee eine Vereinigung an den Thüringiſchen Gränzen beſchloſſen hätten. Zu dem Ende ließ derſelbe 15000 Mann in das Eichsfeld einrücken, welche theils bey Holzmünden, theils bey Beverungen über die Weſer giengen, um dies Vorhaben zu verhindern, und den Reichsvölkern auf den Leib zu gehen. In der That näherten ſich dieſe mit einem ſtarken Korps, und geſchwinden Märſchen, unter dem Kayſerl. Königl. General von Arberg der Reſidenz Caſſel bis auf 6 oder 7 Meilen. Sie hatten bereits die Herrſchaft Schmalkalden beſetzt, und derſelben ſtarke Brandſteuern aufgeleget, ſie bemächtigten ſich auch ſchon den 9ten Februarius der Stadt Hersfeld, wobey ſie die Heßiſche Unterthanen allenthalben wehrloß machten, und das Gewehr und den Stahlvorrath wegſchafften. Drey Kayſerl. Cuiraſſierregimenter waren in dem benachbarten Fuldaiſchen eingerückt, und einige 1000 Croaten waren ebenfalls aus dem Coburgiſchen auf dem Marſch nach Heſſen begriffen. Da auch der Franzöſiſche Oberſte Fiſcher von der andern Seite, mit ſeinem Korps wieder in Marburg einrückte, ſo gerieth alles zu Caſſel in die gröſte Bewegung. Man ſchafte den 11ten und 12ten die allda befindliche Kranke, und alle ſchwere Bagage von der Heßiſchen Armee nach

hofen an der Weſer zurück. Verſchiedene Regimenter von dem Yſenburgiſchen Korps muſten ſich nach Rothenburg und dem Werraſtrohm ziehen. um die Reichsvölker zu beobachten, und der Prinz von Yſenburg verlegte ſein Hauptquartier von Frizlar vorerſt nach Homburg, woſelbſt er die unter des Herrn Erbprinzen von Braunſchweig Durchl. anrückende anſehnliche Hülfsvölker, und die aus dem Hildesheimiſchen, und Osbrückiſchen anmarſchirende Regimenter, erwartete. Man errichtete feindlicher Seits zu Caſſel ein Lager, nebſt einem groſſen Magazin, um dieſe Hauptſtadt zu vertheidigen, und ſchlug oberhalb derſelben, um der beſſern Communication willen, eine Schiffbrücke über die Fulda. Wie denn auch ebenfalls ein anſehnliches Preußiſches Korps unter dem Commando des Generals von Aſchersleben, in das Thüringiſche einrückte, Erfurth einnahm, nnd hienächſt über Gotha den Reichsvölkern bis nach Fulda in Heſſen nachgienge.

Der Herzog von Broglio, der ſich bisher ruhig verhalten hatte, ließ auf dieſe von einem vereinigten Marſche der Preußiſchen und Heſſiſchen Truppen, erhaltene Nachricht, ſeine ganze Armee ſich marſchfertig halten. Er ließ die leichten Truppen 20 Stunden weit vorrücken, und dieſelbe von Dragonern unterſtützen; auch muſte ein Regiment Infanterie nach Gelnhauſen marſchiren, um nöthigen Falls

Ful-

Fulda zu erhalten. Desgleichen wurden die Freywillige von Schönberg, bis Neuendorf drey Stunden von dieſer Hauptſtadt abgeſchicket, die zu gleicher Zeit von den Dragonern von Apchon unterſtützet wurden. Auſſer dieſen Anſtalten hatte der Herr Herzog unter den Baron von Blaiſel noch 3000 Mann leichter Truppen von der Hauptarmee über Siegen her, erhalten, die an dem rechten Ufer der Lahne gegen Marburg ſich gewendet, um auf dieſer Seite eine Diverſion zu machen. Durch dieſe Bewegungen der Franzöſiſchen Truppen wurden die gegenſeitige Projecte rückgängig gemacht. Die Feinde zogen ſich eilfertig zurücke, und die Reichsarmee nahm ihre Poſten wieder. Jedoch wurden hiebey einige hundert ſowohl Preußiſche als Kayſerl. Soldaten bey verſchiedenen Scharmützeln getödtet oder verwundet. Der Herzog ließ hierauf die auf die rechte Flanque des Gegentheils vorgerückt geweſene Truppen wieder in ihre vorige Quartiere zurückgehen, und nur von leichten Truppen einen Cordon auf 10 bis 12 Stunden vor der erſten Linie ſeiner Armee formiren, welcher ſich jedoch nach der Maaſſe, als er die Fourage vorwärts aufzehrete, zurückziehen muſte. Den 13ten ward der vormalige Secretair des ehedem zu Frankfurth geweſenen Königl. Preußiſchen Reſidenten, Herrn von Freytag, Nahmens Dorn, ein Frankfurther Notarius, in einer Poſtkaleſche, unter Bedeckung von 10 Dragonern aus Frankfurth weg, und

vorerſt nach Strasburg abgeführet, woſelbſt der Commendant daſiger Stadt bereits gemeſſenen Befehl erhalten, wohin er denſelben weiter bringen zu laſſen hätte. Eben dies Schickſal wiederfuhr an demſelben Tage auch der Perſon des obbemeldten Herrn von Freytag ſelbſt. Es hatte zwar ſchon derſelbe bald nach dem Ausbruch des jetzigen Krieges ſich aus der Stadt Frankfurth begeben müſſen, und ſeitdem zu Dillenburg aufgehalten, allein hieſelbſt ward er anjetzt durch 6 Mann aufgehoben, und nach Hanau gebracht, woſelbſt man ihn ſcharf bewachete, und ſeine Papiere genau unterſuchet wurden. Es geſchahe dies zu eben der Zeit, als die beyde zu Cölln ſubſiſtirende Grosbrittanniſche und Preußiſche Miniſter auf Befehl des Hofes von Verſailles, die daſige Stadt räumen muſten. Für die Urſache dieſes Verfahrens wurde bekannt gemacht, daß die eingezogene Herren ſeit einiger Zeit, des Nachts viele Exemplarien der Preuſſiſchen wegen der Sächſiſchen Officiers, und Deſerteurs, ergangenen Avocatorien, an den Ecken und Wachen zu Frankfurth hätten anheften laſſen. Inzwiſchen war die Alliirte Armee unter des Herzogs Ferdinand Durchl. eigener Anführung bereits in Heſſen eingerückt, und das Hauptquartier zu Fulda genommen worden. Man wuſte diſſeits nicht, ob es Franken und die daſelbſt ſtehende Reichsarmee, wider welche der Herr Erbprinz von Braunſchweig bereits mit einem

einem ſtarken Korps in gröſter Eil bis über Schmalkalden vorausgegangen war, oder ob es die diſſeitige Quartiere der Franzöſiſchen Armee gelten ſollte, zumahl der Herzog von Hollſtein-Gottorp mit 8000 Mann zu gleicher Zeit gegen Marburg detaſchiret war, um dieſen Ort zu belagern. Der Herzog von Broglio, welcher gleich bey dem Anfang dieſer großen feindlichen Bewegungen Friedberg beſetzet, und ſeine ſämmtliche Truppen in engen Quartieren um Friedberg, Frankfurt und Hanau herum, zuſammen gezogen hatte, ließ die erſte Linie ſeiner Armee gegen die Orloff und die Nidda, ſo wie verſchiedene Detaſchements nach andern Orten, den Grafen d'Eſparbes aber mit einem ſtarken Commando nach Gelnhauſen vorrücken. Es ſtanden 30000 Mann bereit, aus den Quartieren dahin aufzubrechen, wohin es die Nothwendigkeit erfordern würde. Indeſſen hatte der Herzog die 4000 Mann leichten Truppen, welche unter den Herren Marechaux de Camp, dem Herrn Marquis Dauvet, und Baron von Blaiſel, ſtanden, gegen die Dill zu marſchiren beordert, wohin ihnen der Graf von St. Germain mit einem Corps regulirter Truppen von der Contadiſchen Armee ebenfalls folgen ſollte. Dieſe Bewegung mußte ohne Zweifel die Alliirten in einige Verlegenheit ſetzen, indem ſolches Corps, welches gegen 15000 Mann ſtark war, bereits bis nach Ziegenhain und Fritzlar vor-

rückte. Die Macht des Feindes ward hiedurch getheilet, indem der General von Hardenberg, der bisher die Magazine von Caſſel zu decken, am 4ten April dem Franzöſiſchen General entgegen gehen muſte, der Braunſchweigiſche General von Imhoff aber mit einem anſehnlichen Corps durch das Waldeckiſche anmarſchirte, worauf ſich der Herr von Blaiſel theils gegen Frankenberg, und theils gegen Marburg wieder zurück wendete. Inzwiſchen wurden anjetzt Franzöſiſcher Seits, aus der Grafſchaft Hanau, ſowohl Recruten als Contributiones gezogen, wie denn die Regierung dieſes Landes mit dem Intendanten der franzöſiſchen Armee durch eine Convention übereingekommen war, vom 15ten Februar an, bis zu Ende des Septembers, die Summa von 640000 Livers abzutragen, wovon die Termine auch richtig eingehalten wurden. Der Herr Herzog von Broglio war bisher bey allen großen Bewegungen des Feindes in ſeinem Hauptquartier zu Frankfurt ruhig geblieben. Er hatte ſich entſchloſſen den überaus vortheilhaften Poſten bey Bergen zu ſeiner künftigen Stellung zu nehmen, und dieſelbe allda zu behaupten, wenn ihn des Herzogs Ferdinands Durchl. etwan angreiffen ſollten. Seine geſammte Macht belief ſich nicht viel höher, als das Heer der Alliirten, welches 40000 Mann ſtark war. Als man ſich einſt bey ihm von dem Anmarſch der Alliirten unterredete, gab er zur Antwort:

Laſſet

laſſet ſie nur machen. Ich werde meinen Truppen nicht eher die Ruhe entziehen, bis ſie noch 10 Stunden von mir ſind. Dieſer Augenblick ereignete ſich endlich den 13ten April, von deſſen vorläufigen Umſtänden ein Schreiben aus Frankfurt, unter den 12ten dieſes, folgendes meldete:

Nachdem der Herr Herzog von Broglio den 11ten, Abends, durch einen Courier benachrichtiget worden, daß die Heßiſche und Hannöveriſche Armee in völligem Anmarſche ſey; ſo folgte gegen Mitternacht ein anderer, und bald darauf ein dritter Courier, welche dieſen Anmarſch mit völliger Macht aus der Gegend des ſogenannten Vogelsbergs, verkündigten. Dieſes veranlaßte eine allgemeine Bewegung bey der franzöſiſchen Generalität. Um 2 Uhr in der Nacht fing man an, Generalmarſch zu ſchlagen, und die Piquets von den fremden Regimentern abzulöſen; um 4 Uhr war ſchon die ganze Generalität von hier weg, und um 6 Uhr folgten obgedachte Piqueter, und einige Grenadiercompagnien nach. Auf allen Seiten um hieſige Stadt defilirten franzöſiſche Truppen nach der Gegend von Friedberg. Alle Bagage wurde zurück geſchickt, und geſtern den ganzen Tag ſahe man in hieſiger Stadt nichts anders, als Truppen, ſo zur Armee marſchirten und Bagage, die ſowohl von derſelben, als auch inſonderheit von Hanau zurück gieng, und theils über den Mayn, theils nach Maynz zu, hierdurch paßirte. Man bemerkte bey denen franzöſiſchen Truppen einen ungemeinen Allarm. In einem Augenblicke waren tauſenderley Neuigkeiten ausgebreitet, von denen die meiſten ohne allen Grund ſind. Ich will die ſicherſte davon, wie ich ſie erfahren, melden. Es

iſt gewiß, daß die Alliirte den 11ten die franzöſiſche Vorpoſten in den Gegenden von Gelnhauſen delogiret haben, wie dann ſelbigen Abend eine groſſe Anzahl Wagen mit Bleßirten, die einige auf 40, andere auf 50, angeben, nach Hanau gebracht worden, nachdem ſchon am Sonnabend früh, 3 Fiſcherſche Compagnien zu Ulrichsſtein in die Gefangenſchaft gerathen waren, welche ſich aber mit vieler Tapferkeit ſo lange als möglich, vertheidiget, und einen faſt 5 ſtündigen Sturm ausgehalten hatten, in welchen den Feinden durch die herabgerollten ſchweren Steine bey 250 Mann getödtet, und verwundet worden waren. Das Hauptquartier der Alliirten, (und wie verlautet, des Prinzen Ferdinand ſelbſt) war dieſe Nacht zu Budingen, 12 Stunden von hier. Man behauptet, daß dieſelbe Nacht denen franzöſiſchen Vorpoſten und andern voraus ſtehenden Truppen ſehr nachtheilig geweſen. Ich will aber, weil ich nicht ſonderlich davon unterrichtet bin, lieber keine Zahl beſtimmen, als mich in Gefahr ſetzen, Unwahrheiten zu ſchreiben. So viel iſt indeſſen richtig, daß den 12ten des Morgens, die alliirte Armee, die man auf 40000 Mann ſtark angiebet, ſich in Bewegung geſetzt, und über Langenſelbold und Langendiebach vorgerückt, ſich auch Hanau bis auf anderthalb Stunden genähert. Bey Fortſchickung der Bagage hat das Regiment Royal Roußillon in der Gegend Windecken, 5 Stunden von hier, einen Theil der Seinigen durch die Preußiſche Huſaren eingebüßt. Weiter hat man den 12ten nichts Zuverläßiges erfahren können, auſſer daß man verſchiedentlich hier und in der Nachbarſchaft ſchieſſen hören, ohne zu wiſſen, wo es geweſen, oder was es bedeutet. Die franzöſiſche Armee hat ſich indeſſen den 12ten meiſtens zu Friedberg zu verſammeln geſucht; da aber der Herr Herzog von Broglio wahr=

wahrſcheinlicher Weiſe nicht recht weiß, an welcher Seite eigentlich der Schlag losbrechen werde, ſo ſtellet ſich ein groſſer Theil der Armee zwiſchen Bergen und Vilbel, ungefähr zwey Stunden von hier auf einer Anhöhe, von wannen man in einem kleinen Marſche, ſowol nach Hanau als nach Friedberg kommen kan. Zwey Bataillons von dem Regimente Royal Deuxponts gehen gleichfalls zur Armee, wogegen den 12ten, des Abends, das neue Schweitzerregiment von Eptingen, ſo der Biſchof von Baſel errichtet hat, hier eingerückt iſt. Inzwiſchen werden Anſtalten zu Schlagung einer Schiffbrücke über den Mayn gemacht, die der Sage nach in der Gegend Höchſt zu ſtehen kommen ſoll, wie man dann auch Vorſicht anwendet, im Nothfall das hier vor dem Thore am Mayn angelegte Magazin zu retten. Die franzöſiſche Armee ſoll, wenn ſie beyſammen iſt, welches in 24 Stunden geſchehen kan, 46 bis 50000 Mann ſtark ſeyn. Geſtern Nachmittag paßirte auch ein Theil des Fiſcherſchen Corps hierdurch nach der Gegend des Rheins. Es heiſſet, es wären diejenigen, ſo zu Ulrichſtein gefangen worden und mit der Condition ſich ergeben, Gewehr und Bagage zu behalten, und in Jahr und Tag nicht zu dienen. Kurz um, alles iſt hier in ungemeiner Unruhe; wahrſcheinlicher Weiſe giebt es zwiſchen heute und morgen eine Bataille.

Dieſe merkwürdige Schlacht fiel auch den 13ten dieſes Monats mit groſſer Heftigkeit vor.

Als die Alliirten ſich nach den mißlungenen zween erſten Angriffen retirirten, ſo waren viele Franzöſiſche Generals der Meinung, daß man ſie verfolgen müßte; allein der Herzog von Broglio antwortete ihnen: „Bey Leibe nicht. Der Prinz „Ferdinand will mich nur aus meiner vortheilhaften „Stel-

„Stellung bringen. Er kann ſchwerlich einen ſo „weiten Marſch gethan haben, um ſo bald von ſeiner „Unternehmung wieder abzulaſſen.“ Der Erfolg beſtätigte es auch, daß es eine bloſſe Kriegesliſt war, weil die Alliirten gleich hernach aufs neue mit groſſer Hitze angriffen.

Wir haben die ausführliche Franzöſiſche Beſchreibung dieſer Schlacht bereits in dem 7ten Bande Seite 359. angeführet, und alſo werden wir uns allhier nur um die Folgen derſelben zu bekümmern haben. Dieſe wurden in einer Franzöſiſchen Nachricht von der gröſten Wichtigkeit angeſehen. Man machte darinnen die Anmerkung: „Daß, wenn der Gegentheil den Vor„theil erhalten hätte, er ſich von der ganzen „Wetterau, und vielleicht von dem Striche Landes, „zwiſchen dem Mayn und der Neckar, Meiſter „gemacht haben, und gewiß in Franken einge„drungen ſeyn, den Schauplatz des Krieges ver„ändert, Contributionen ausgeſchrieben und „unzählige Recruten gehoben haben würde; daß „aber dieſer Sieg ſeine Projecte vernichtet habe, „und den dieſſeitigen Armeen über die feindlichen „während dem übrigen Theile dieſer ganzen „Campagne, das Uebergewicht geben müſſe ꝛc.

Die alliirte Armee zog ſich des folgenden Tages nach Windeken, zwey Stunden von Bergen zurück, woſelbſt ſie den 15ten ſtehen blieb, hierauf aber ihren weitern Rückmarſch nach Staden, Hungen und Grünberg nahme. Der Baron von Blaiſel muſte ihr auf der linken Flanque nach-

nachziehen, von deſſen Expedition folgendes gemeldet wurde:

Nachdem der Herzog von Broglio den Marſchall de Camp, Baron du Blaiſel beſtimmt hatte, die Allirten bey ihrer Retraite zu verfolgen, ſo meldete er ihm, daß er er ſich nach Friedberg begeben ſolte, wohin er ſich ungeachtet der unſäglichen Strapatzen, ſo die Truppen ausſtehen muſten, in aller Eilfertigkeit wandte. Den Tag nach ſeiner Ankunft fingen die Allirten ihre Bewegungen rückwärts an. Der Herr du Blaiſel brach zu gleicher Zeit von Friedberg auf, und gieng ihnen auf dem Fuſſe nach. Ihre ganze Armee ſtunde in Schlachtordnung, hätte die Höhe beſetzt, und Orloff vor ſich, wovon ſie die Brücken abgebrochen. Nachdem man ein heftiges Kanonen- und Mousquetenfeuer ausgeſtanden, paßirte der Hr. du Blaiſel dieſen Fluß, und ließ alle ſeine Truppen nachfolgen. Das Fiſcherſche Korps vereinigte ſich mit ihm: denn der Befelshaber deſſelben hatte mit ſeinem Detaſchement alleine den Angrif angefangen. Die Feinde, die ſich über die Hitze verwunderten, mit welcher man auf die Infanterie losdrang, ſo die Paſſage von Orloff vertheidigte, hielten auf der Höhe nicht länger als eine Viertelſtunde Stand, worauf die Truppen zuſammengezogen waren, welche ihren Nachtrab machten, und der wenigſtens ein Corps von 8000 Mann, ſowohl an Infanterie als Cavallerie betrug; wie dann dieſes Corps bis an die Armee reichte. Ihre Kanonen wären beynahe genommen worden, und man feuerte dreymal auf die 6 Grenadiercompagnien, welche zurück geblieben waren, ſolche zu vertheidigen, und welche ohne den Beiſtand einer Colonne, die wieder dahin kommen mußte, würden über den Haufen geworffen worden ſeyn. Die Armee beſchleunigte ihren Rückzug, und ward im Schlagen bis an den Ort begleitet, wo ſie ſich ſetzte.

Die

Die Franzoſen machten viele Gefangene, und tödte-
ten viele Leute. Sie bekamen denſelben Tag 1 Capi-
tain todt und 2 Officiers verwundet; 25 bis 30 Mann
wurden zum Theil von den Kanonen getödtet oder
verwundet, imgleichen 60 Pferde. Dieſes iſt der
umſtändliche Bericht von dem 18ten dieſes. Hier
kommt nun der vom 19ten.

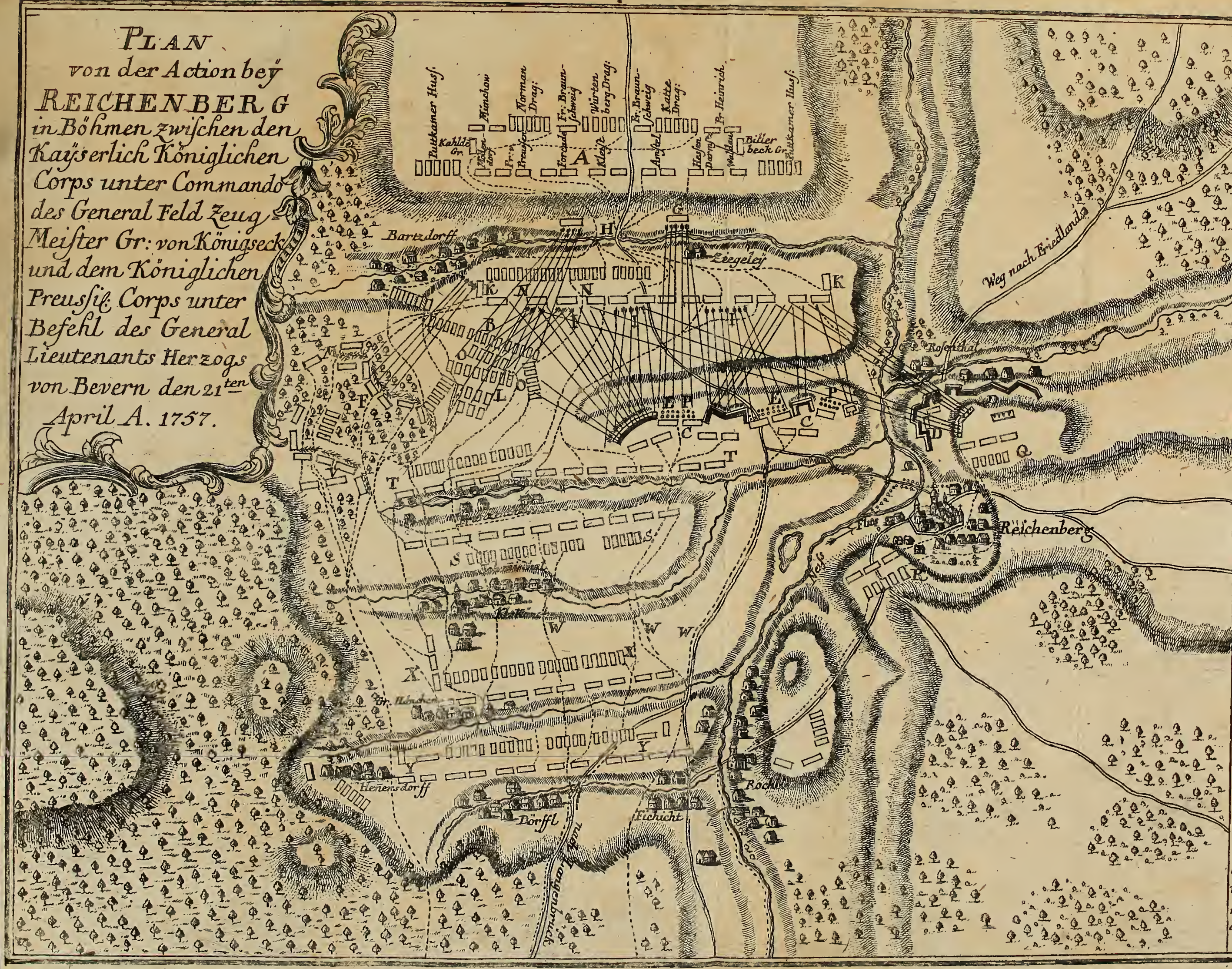
Um 5 Uhr, des Morgens, fingen die Alliirten an,
ſich zu bewegen und ihren Marſch auf Schotten,
Laubach und Grumberg zu richten. Dieſe verſchie-
dene Corps, die in allem 25 bis 30000 Mann aus-
machten, wurden gleich im Anfange angegriffen
und heftig in ſie eingedrungen, obgleich das Kano-
nen- und Mousquetenfeuer beſtändig fortdauerte.
Man machte alle Augenblicke Gefangene von ihren
Colonnen, und es trug ſich zu, daß ein Corps von
3000 Mann auf dem linken Flügel, welches aus
Cavallerie und Infanterie beſtunde, im Ausrücken
aus der Stadt, als es zum Gros ſtoſſen wollte, und
ſchon eine Viertelſtunde weit weg war, ſogleich von
forne und in die Flanke angegriffen, und gezwungen
wurde, wieder in ein Dorf zu gehen, wo es ins Ge-
dränge kam, und bald forciret wäre, ungeachtet des
Feuers von 2 Kanonen, welche mit aller mög-
lichen Heftigkeit bedienet wurden, und das viele
Menſchen und Pferde tödtete oder verwun-
dete. Dieſes Korps blieb in dieſem Poſten,
biß daß eins von gleicher Stärke anrückte, um es
los zu helfen, welches gleichwohl mit groſſer Mühe
geſchahe. So bald als es ihnen gelungen war,
wanderten ſie auf Grumberg, wo bereits viele
Truppen angelanget waren. Die Franzoſen ver-
folgten ſie bis dahin heftig, und brachten den Nach-
trab einer Colonne Infanterie bey der Paſſage ei-
nes Holweges in ſolches Gedränge, daß die ganze
Engliſche Cavallerie gezwungen ward, ſich auf den
lin-

linken Flügel in Schlachtordnung zu ſtellen, um den Rückweg dieſer Infanterie zu befördern. Sie brachten zu gleicher Zeit 2 Kanonen auf die Batterie, und wie die Franzoſen dieſe Truppen ſo ſicher geſtellt fanden, wandten ſie ſich ſofort auf Laubach, wo ſie die Colonnen defiliren geſehen, die ſich auch in der That allda ſetzten, und als man merkte, daß die Stellung ſchlecht und übel genommen war, ſo gieng der Herr du Blaiſel in ein nächſt gelegenes Haus, und ließ den Herrn Fiſcher zu ſich kommen, mit dem er Abrede nahm, daß man in dem Augenblicke dieſes Quartier angreifen ſollte. Die Anſtalt wurde ſolchemnach getroffen, und die Truppen marſchirten auf, um dieſelbe zu vollführen, als eine Patrouille unter Commando eines Officiers eine feindliche herbey führte, welche der Ueberbringer einer Ordre war, woraus der Hr. du Blaiſel erſahe, daß er bald eine andere Colonne auf dem linken Flügel neben ſich haben würde. Es währete auch keine Viertelſtunde, als ſie zum Vorſchein kam; man ging ſpornſtreichs auf ſie los. Die Infanterie lief und folgte der Cavallerie. Dieſe Colonne der Alliirten wurde, wie ein Blitz angefallen. Sie beſtunde aus Grenadiercompagnien und 5 Escadrons. Die Grenadiercompagnien wurden gleich im Anfange in die Flucht gebracht und viele gefangen. Das Regiment von Finkenſtein wurde zermalmet, und völlig zu Grunde gerichtet. Was nicht umkam, wurde gefangen, und die Standarten, wie auch die Regimentscaſſe und alle Equipage erobert. Man kann die Tapferkeit und den Muth der Truppen nicht genug loben. Das Regiment von Finkenſtein iſt juſt das, welches ſich gerühmet hat, die Carabiniers bey der Schlacht von Creveld ſo ſehr mißhandelt zu haben.

Die

Die Franzoſen haben bey dem Rückzuge ihrer Feinde eine Menge Verwundeter gefunden. Zu Windecken waren deren über 800, wo der Prinz Ferdinand einen Trompeter mit dem Auftrage zurücke gelaſſen, dieſe Opfer des Krieges den Hrn. Herzoge von Broglio zu empfehlen. Das große Magazin zu Friedberg war wohl behalten. In der Stadt Gieſſen befande ſich der Mareſchall de Camp, Marquis Deſſales, mit einem hinlänglichen Corps. Der Hr. Marquis d'Auvet commandirte noch ein Corps in der Wetterau, und war deſſen Hauptttheil zu Hachenburg, wovon er den ganzen Strich von Siegen überſahe. Er hatte Detachements zu Neukirchen, zu Herborn und zu Hagen, und auch an andern Orten, wo es die Vorſicht erfordert, Poſten ausgeſtellet. Der Feind wandte ſich über Alsfeld und Ziegenhain nach Caſſel, weil er daſelbſt erſt wieder ſeine Magazine antreffen konnte. Auf dieſen Rückmarſch nach Caſſel litte die alliirte Armee nicht wenig wegen des Mangels an Lebensmitteln. Man bemächtigte ſich auch diſſeits ihrer Pontons, die ſie zu Uſingen verlaſſen hatten. Den 16ten ließ der Herr Herzog von Broglio in ſeinem Lager bey Bergen Victoria ſchieſſen, und den 19ten darauf ſeine Truppen wieder in die Erfriſchungsquartiere gehen.

Erſtes



A. Poſition des Preuſſil:
Corps d. 20 April B Stellung
der Kayſerl: Cavallerie dieſem
Abend als auch den andern
Morgen C, derselben Infanterie
welche und die Stadt Reichen
berg durch einen verſchanzten
Berg D, bedecket wurde, eben
so wohl disſeits auf einer anderñ
retranchirten Anhöhe E. F Die in d.
Wald und Verhack postirte Kayſerl.
Grenadiers, protegirten den linc-
ken Flügel ihrer Cavallerie G. die
den 21 vorgerückte 2 Battaillons,
welche so wohl die Cañonade an
fingen als da durch die Paſsage H.
des Corps zu erleichtern. I die vorge-
fahrne Cañons, unter deren Feuer das
Corps sich in K formirte wie auch
dadurch die Kayſerl. Cavallerie ge-
nöthiget wurde, ſich in L zurück zu-
ziehen M Attaquirung u. Delogirung
derer in den Verhack befindl. Kayſer-
lichen Grenadiers, darauf die Preus-
ſiſche Cavallerie bey N durch die In-
fanterie durchgelaſſen wurde, Atta-
quirte u. repouſſirte die Kayſerl:
Cavallerie bey O, da dieses die Infan-
terie gewahr wurde, verlieſſen ſie ihre
verſchanzungen u. Wolffsgruben P,
eben ſo wohl die auf den Berg Q geſtan-
dene Infanterie, als von deſſen Batterie
der Preuſſil: lincke Flügel am meiſten
auszuſtehen hatte dieſelbigen wolten ſich
zwar wieder bey R ſezen wie auch das
andere Corps bey S allein das avancir-
te Preuſſ: Corps T wolte ſchon das Dorf
Franzenthal paſſiren, und die Kayſerl.
Grenadiers abermahlen aus den zwey-
ten Verhack V repouſſirt worden, ſo reter-
irte ſich das ganze Kayſerl. Corps W,
über Iohañisthal u. weiters nach Lange
brück u. Libenau. Das Preuſſil. Corps
rückte vor bis X wo halt gemacht wurde
um alles wieder in Ordnung zu bringen
darauf das Lager bey Y, bezogen wurde.

Erſtes Regiſter.

(U)eber die Staatsſchriften, Memoires, (D)eclarationen, Reſcripte, Edicte, Capitulationen, Tageregiſter, Manifeſte, Schreiben, und Relationen.

Sr. Königl. Majeſtät von Großbrittannien Dankſagungsſchreiben, an des Herzogs Ferdinand Durchl. wegen des bey Creveld erfochtenen Sieges, vom 30ten Junii 1758. Seite 17

(A)lliirte Berichte von der Action bey Rees, 22. bey Borken, 35. bey Soeſt, 40

Placat der Hannöveriſchen Regierung, wegen Anwerbung eines neuen Jägerregiments, vom 18ten Auguſt 1758. 60

Hannöveriſche Relation von dem Treffen bey Lutternberge in Heſſen, vom 11ten October 1758. nebſt der Liſte des Hannöveriſchen Verluſtes 72

Patent der Hannöveriſchen Regierung, wegen der vorzunehmenden Werbungen, vom 7ten December 1758. 77

— — des Herzogs Ferdinands Durchl. wieder die wegen vorzunehmender gewaltſamen Werbungen im Weſtphäliſchen, ausgeſprengten falſchen Gerüchte, vom 22ten December 1758. 81

— — eben deſſelben, zum Verruf verſchiedener bey der alliirten Armee curſirender Münzen, vom 9ten Januar. 1759. 83

— — Verzeichniß dieſer verrufenen Münzſorten 84

Antwort der Herren Generalſtaaten auf das die Garantie derſelben über die Grafſchaft Hanau reclamirende Schreiben Sr. Königl. Hoheit, der Erbprinzeßin von Caſſel, ⸗ 86
Nachricht von dem Vorfall mit einer von Frankfurt, nach Caſſel den 11ten Februar. abgeſendeten Kayſerlichen Reichspoſtcaleſche, vom 16ten Februar. 1759. ⸗ ⸗ ⸗ 88
Hannöveriſche Relation des Tentatifs bey Bergen, vom 16ten April 1759. ⸗ 104
Verzeichniß des Verluſtes der Alliirten. 109
Mandat der Churfürſtl. Hannöveriſchen Regierung, wegen der um der Werbung willen ausgetretenen Landesunterthanen, vom 9ten Junius 1759. 118
Capitulation der durch die Franzoſen eroberten Stadt Münſter, vom 25 Julii 1759. 133
Alliirte Hauptrelation von dem Treffen bey Minden, vom 1ſten Auguſt 1759. ⸗ 142
Liſte des Verluſtes der alliirten Armee, 150
Alliirter Bericht von der Affaire bey Gohfeldt, vom 1ſten Auguſt 1759. ⸗ ⸗ 151
Liſte der in dieſer Schlacht bey Minden und nachher gemachten Franzöſiſchen Kriegesgefangenen, 156
Capitulation von der durch die Alliirten wieder beſetzten Reſidenzſtadt Caſſel, vom 19ten Auguſt 1759. ⸗ ⸗ ⸗ 167
Landgräflich⸗Heſſencaſſeliſches Patent wegen eines zu haltenden allgemeinen Faſt⸗ und Danktages ⸗ ⸗ ⸗ 174
Landgräflich⸗Heſſencaſſeliſches Patent wegen Rubricirung der von den Unterthanen, ſowohl durch die Franzöſiſchen als alliirten Völker, erlittenen Schadenſtände, vom 6ten October 1759. 180
Alliirter Bericht von der geſchehenen Wiedereroberung der Stadt Münſter, nebſt Capitulation derſelben, vom 20ten November 1759. 182⸗187

Con⸗

Convention zwiſchen der alliirten und franzöſiſchen Armee, wegen der, der Reichsſtadt Wetzlar zu verſtattenden Neutralität, . . . 196

Preußiſcher Bericht von der Affaire bey Paſewalk, vom 3ten October 1760. . . 199

Preußl. Mandat im Mecklenburgiſchen wegen der abzutragenden Geld- und Naturallieferungen von 13ten October 1760 . . . 205

Unverantwortliches Betragen des Churmaynziſchen Reichsdirectorii gegen Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen ꝛc. . . . 211

Anzeige gegründeter Urſachen, warum die auf dem Reichstage am 10ten Januar 1757 in Vorſchlag gebrachte Reichsmediation nicht Statt finden könne, . . . 233

Bylage 2. Schreiben von dem Freyh. v. Plotho, und des Herrn Marggr. von Anſpach Durchl. Regensburg vom 11 und 12ten Jan. 1757. 264-265

Preußiſche Widerlegung der bey Gelegenheit der Glaziſchen Emigrationsſtreitigkeiten bekannt gewordenen gegenſeitigen Nachrichten, von dem vorgeblichen Bedruck der catholiſchen Geiſtlichkeit in Schleſien, . . . 270

Declaration der Höfe von Frankreich, Rußland, Wien, Stockholm und Warſchau, in Anſehung eines vorgeſchlagenen Friedenscongreſſes zu Augſpurg, vom 26ſten Mart. 1761. 283

Nebſt der Großbrittanniſchen und Preußiſchen Gegendeclaration darauf, vom 3ten April 1761. 286

Preußiſche Widerlegung der verſchiedenen auswärtigen falſchen Nachrichten, von dem Verfahren der Preußiſchen Truppen im Mecklenburgiſchen, vom 18ten Jun. 1761. . 289

Königl. Preußiſches Manifeſt in Schleſien, wegen Erleichterung der Rückkehr der des Krieges wegen geflüchteten Unterthanen, vom 10ten April 1761. ꝛ ꝛ 291

Königl. Preußiſches neues Reglement zur Abſtellung der auf den Marſchrouten bisher öfters vorgefallenen Unordnungen, vom 1ſten May 1761. 293

Preußiſcher Bericht von dem Entſatz der Feſtung Colberg, vom 19ten September 1760. 305

Preußiſches Tagebuch der Rußiſchen Belagerung von Colberg, vom 23ſten September 1760. 306

Convention wegen des Waffenſtillſtandes, vom 25ſten Februar. bis 12ten May 1761. zwiſchen dem Preußiſchen General von Werner, und dem Rußiſchen General von Tottleben, 330

Sr. Königl. Majeſtät von Großbrittannien Antwortſchreiben an die Domcapitel von Paderborn, und Osnabrück, wegen der von ihnen anverlangten Wahlfreyheit, vom 31ſten Mart. 1761. 338

Declaration des Königl. Franzöſiſchen Hofes an dem Reichstag zu Regensburg, wegen der vorzunehmenden Friedensunterhandlungen, vom 22ſten Junius 1761. ꝛ ꝛ 343

Schreiben aus Regensburg, wegen der dem deutſchen Orden in einem Schreiben aus Petersburg, vorgeſchlagenen Anſprüche auf Preuſſen, 351

Tagebuch der Laudonſchen Armee in Schleſien, 375

Tagebuch der vereinigten Kayſerl. Königl. und Reichsvölker, ꝛ ꝛ 413

Reichsfürſtenrathsprotocoll, vom 10 Januarius 1757. ꝛ ꝛ ꝛ 421

Beur=

Beurtheilung des in dem Churfürſtenrathsprotocolle d. d. Regensburg, den 10ten Januar. 1757. enthaltenen Churbrandenburgiſchen Voti 498

Capitulation von der Uebergabe den Feſtung Palais, vom 8ten Junius 1761 ſ 503

Hannöveriſche Relation von dem Treffen bey Villinghauſen, vom 16ten Julius 1761, nebſt der Liſte des Alliirten Verluſtes. ſ 530 ſ 534

Relation des Engliſchen Oberſten Coote an den Herrn Pitt, von der Einnahme der Stadt Pondichery in Oſtindien ſ ſ 537 ſ 552

Preußiſches Einladungspatent an die Pohlen, zur Dienſtnehmung unter dem neuen Preußiſchen Uhlahnenkorps. ſ ſ 588

Capitulation der Heßiſchen Feſtung Rheinfels. 601

Memoire des Franzöſiſchen Miniſters bey der Oberrheiniſchen Creisverſammlung, wegen der zu den Fouragemagazinen erforderlichen Lieferungen 611

Schreiben aus Frankfurth am Mayn, von der durch die Franzöſiſche Truppen vorgenommenen Beſetzung dieſer Reichſtadt ſ 612

Patent des Marſchalls von Sonbiſe, wegen Sicherheit der in Frankfurth zu haltenden Meſſen ſ ſ ſ 617

Zweytes Regiſter
der vornehmſten Sachen.

Armee, Alliirte, gehet über den Rhein zurück, 27 bricht nach Heſſen auf, 92. 622. wird bey Bergen abgetrieben, 101. 632. Liſte ihres Verluſts dabey, 109. ſieget bey Tonhauſen, 138. derſelben Verluſt dabey, 150. erobert Caſſel wieder mit Capitulation, 267. auch Münſter, 182. bricht im Winter 1760 unvermuthet in Heſſen ein, 277. ſieget bey Villinghauſen, Hannöveriſche Relation davon, 530. derſelben Verluſt dabey, 534.

— Franzöſiſche, Affaire bey Borken, 33. dringt in Heſſen wieder ein, 24. ſieget bey Sangershauſen, 50. bey Lutternberge, 70. ſetzt Heſſen in groſſe Contribution, 57, 122. Armee in Heſſen, 610. beſetzt Frankfurth am Mayn, 612. ſieget bey Bergen, 101, 625. die Contadiſche vereinigt ſich mit derſelben bey Gieſſen, 115. nimmt Caſſel wieder ein, 117. weitere Operationen in Weſtphalen, 121. wird bey Tonhuſen geſchlagen, 139. geht über die Weſer zurück nach Heſſen, 161, 165. Xaveriſches Korps in Thüringen wird geſchlagen, 560. die vereinigte Hauptarmee muß ſich nach dem Treffen bey Villinghauſen zurückziehen, Franzöſiſcher vorläufiger Bericht davon, 536.

— Königlich Preußiſche. Expedition wider die Reichsvölker in Thüringen, 554. ruinirt das Sächſ. Korps d'Armee bey Langenſalza, 560.

Action

Action bey Saalfeld, 563. Hauptarmee in Sachſen, 570. Aufbruch nach Schleſien, 573. Schlachtordnung der Königl. Armeen in Schleſien, 576. Golziſches und Ziethenſches Korps, 585 - 594. Prinz Heinrichſche Armee, 595.
— Reichs-, dringt ins Heßiſche ein, 91. Affaire bey Meynungen und Waſungen, 97. marſchirt aus dem Fränkiſchen ins Voigtländiſche, 364. Bey derſelben publicirte Ordonanz wegen beſſerer Mannszucht und Ordnung, 391. Affaire bey Saalfeld und Plauen, 403, 563. erhält den Feldmarſchall Serbelloni zum Chef, 408. Tagebuch derſelben, 413 - 420.
— Kayſerl. Königl. deren Stärke für das Jahr 1760. 353. Guaſcoiſches Korps, 359, 364. Dauniſche in Sachſen: detaſchirt nach Schleſien, 364, 369. derſelben Stellung bey Dresden, 370. Laudoniſche in Schleſien, 371. deren Convention wegen ruhiger Winterquartiere, 372. eröfnet die Campagne, 373, 572. Tagebuch derſelben, 374 - 388. Stärke derſelben, 380.
— Rußiſche, deren Unternehmungen in Pommern, 297 - 319. und 323 - 333. in Schleſien, bombardiret Breslau, 585.
Auswechſelungsgeſchäfte zwiſchen den Preußiſchen und Oeſterreichiſchen Armeen, zerſchläget ſich, 335.
Avancements bey der Preußiſchen Armee, 288.

Belleisle, Inſel, nebſt der feſten Citadelle Palais auf derſelben, wird von den Engländern erobert. Capitulation derſelben, 523.
Bergen, Schlacht bey, Hannöverſche Relation, 104. Franzöſiſche Nachrichten davon, 625.
Betrachtung über das Weſen einer wahren und natürlichen Seemacht, 1 - 9.

Braunſchweig, Erbprinz von, geräth in meuchelmörderiſcher Lebensgefahr, 14. überfällt die Franzoſen bey Soeſt, 39. Bericht davon, 40. überfällt die Oeſterreicher und Reichstruppen im Heßiſchen und Fuldaiſchen, 96, 100. ſchlägt den Duc de Brißac bey Gohfeld, Hannöverſche Relation davon, 150. überrumpelt ein Franzöſiſches Detaſchement bey Wetter, 171. ſchlägt das Würtembergiſche Hülfskorps bey Fulda, Bericht davon, 183. treibt den Angriff der Soubiſiſchen Armee auf den rechten Flügel der Alliirten in dem Treffen bey Fillinghauſen ab, 529.

— — Prinz Heinrich von, ſtirbt an einer empfangenen Wunde am Halſe, 543.

Bremen, Reichsſtadt, wird von denen Alliirten beſetzet, 127, 133.

Broglio, Herzog von, ſiegt bey Bergen, 101. erobert Minden, 125.

Cleve, Herzogthum, deſſen Convention mit den Franzöſiſchen Truppen, ſiehe Mark.

Colberg, hartes Bombardement dieſer Feſtung, ſiehe Ruſſen.

Contades, Marſchalls von, Briefſchaften deſſelben werden erbeutet, 161. Vorwürfe über deren Innhalt, 162.

Cölln, Churfürſt ſtirbt, 281.

Deutſcher Orden, deſſen Prätenſion an Curland und Liefland, 349. Rußiſche Wiederlegung derſelben, 350.

Engländer erobern die Inſul Belleisle, ſiehe Belleisle. Pondichery in Oſtindien, ſiehe Pondichery.

Ferdinand, Herz. v. Braunſchw. wird zum Königl. Preußl. Generalfeldmarſchall ernennet, 77. zum Ritter des Ordens vom blauen Hoſenbande öffent-

fentlich inſtalliret, 175. bricht unvermuthet in Heſſen ein, 277. ſieget über die Franzöſiſche vereinigte Armeen bey Villinghauſen, 530.
Frankfurth am Mayn, wird von den Franzoſen beſetzt, ſiehe Armee Franzöſ.
Franzöſiſche Kriegsgefangene bey Tonhuſen, 156. bey Villinghauſen, 533. Regulirung der Schulden bey ihrer Auswechſelung, 79.
Friedenscongreß zu Augsburg, Beyder gegenſeitigen Alliirten Höfe deshalb einander geſchehene Declarationes, 283. vorläufige Oeſterreichiſche, 342. Franzöſiſche und Schwediſche, auf dem Reichstag zu Regensburg, 343.

Generalſtaaten, derſelben Antwortſchreiben an der Frau Landgräfin von Heſſencaſſel, wegen der Guarantie von Hanau, 86.
Geſandte, Engliſche und Preußiſche am Weſtphäliſchen Kreiſe, werden von den Franzoſen gezwungen, Cölln zu räumen, 604.
Glatz, Proteſtantiſche Einwohner daſelbſt müſſen emigriren. Preußiſche und Oeſterreichiſche Streitſchriften dieſerwegen, 270.
Golz, Preußiſ. General von der, ſtirbt, deſſen Korps d'Armee, ſiehe Preußl. Armee.

Hanau, Grafſchaft, ihre Convention mit der Franzöſiſchen Armee, 624.
Hannover, daſiger Regierung Patent wider die gewaltſame Werbung, 77. wider die um der Werbung willen ausgetretene Landesunterthanen, 118.
Heſſen-Philippsthal, Landgraf von, ſtirbt, 553
Heuſchrecken, verheeren die Gegenden von Zülliſchau, 291.
Hollſtein-Gottorp, Herzog, wird bey Borken angegriffen, 33.

Imhoff, General von, ſchlägt den Franzöſiſchen General von Chevert bey Meer, 22.
Kleiſt, Preußiſcher Oberſter, von deſſen Unternehmungen gegen die K. K. und Reichsvölker, 365. 367. 597. 600.
Kupferſtich von der Action bey Reichenberg, zu dem 119ten und 120ten Stücke.
Laudon, Baron von, K. K. G. F. Z. M. ſiehe Kayſerl. Königl. Armee.
Lothringen, Herzog Carl von, wird zum Hoch- und Deutſchmeiſter introniſiret. Beſchreibung dieſer Solennitäten, 346-349.
Lutternberge, Heßiſcher Bericht von dem Treffen dabey, 71. Alliirter Verluſt, 72.
Mark, Grafſchaft, ihre Convention mit den Franzöſiſchen Armeen, 604. und 609.
Marlborough, Herzog von, ſtirbt zu Münſter, 43.
Medaille, goldene, auf die Befreyung der belagerten Stadt Collberg gepräget, wird vom Könige von Preuſſen dem General Werner, und dem Commandanten von der Heiden geſchencket, 275.
Mecklenburg-Strelitz, zweyte Prinzeßin von, wird von Sr. Großbrittanniſchen Majeſtät zu Dero Königl. Braut declariret, 527. deren Frau Mutter Herzogl. Durchl. ſtirbt, 528.
Minden, wird von den Franzoſen mit Sturm eingenommen, 125. von den Alliirten wieder erobert, 153.
Münſter, Bericht von des Herrn von Armentieres vergeblichen Anfall darauf, 46. von deſſen Eroberung und Capitulation, 133. von deſſen Wiedereroberung durch den Herrn General von Imhoff, und Capitulation, 182-188.
Paſewalk, Preußiſcher Bericht von der Affaire vom 3ten October daſelbſt, 199. 202.

Pommern, Preußiſches Corps daſelbſt gegen die Schweden, 198. im Preußiſchen gebohrne, und geſtorbene vom Jahr 1760. 274.

Pondichery, Beſchreibung dieſer Stadt, 552. gehet durch Hunger über, 537 ⸗ 548.

Poſtweſen, in Heſſen; Vorfall mit einer nach Caſſel geſchickten Kayſerlichen Poſtcaleſche, 88.

Preuſſen, ſchließt einen Handlungstractat mit der Pforte, 354. König von, bricht aus Sachſen nach Schleſien auf, 363. 573. hindert die Vereinigung der feindlichen Armeen in Oberſchleſien, 582.

Preußiſche Amazone, 598. Armee, ſiehe Armee. Mandat im Mecklenburgiſchen, 205. Wiederlegung der falſchen ausgebreiteten Nachrichten von dem Verfahren im Mecklenburgiſchen, 289. Patent in Schleſien, 291. Widerlegung einer Rußiſchen Schrift, die vermeintlichen Anſprüche des deutſchen Ordens betreffend, 351.

Rheinfels, Capitulation dieſer Feſtung, 601.

Ruſſen, verlaſſen Pommern, 298. dringen wieder allda ein. Affaire von Cößlin, 299. belagern Colberg zu Waſſer und Lande. Journal dieſer Belagerung, 306. werden davon abgetrieben, 305. dabey verlohrne Artillerie, 318. Moldawskiſche Huſarenregiment wird in Greifenberg ruiniret, 320. deren Convention während den Winterquartieren, 329. 330. des General Romanzoffs neue Unternehmungen daſelbſt, 333.

Rußiſche Armee, ſiehe Armee.

Staatsſchriften, Fortſetzung derſelben, 211. 421 ⸗ 520.

Sachſen, Prinz Clemens von, ergreift den geiſtlichen Stand, 334.

Sackville, Lord, legt ſein Commando über die Engliſche Truppen in Deutſchland nieder, 155.

San⸗

63-69
JUN 62
Harper

Sangershauſen, Heßiſcher Bericht des Treffens daſelbſt, 51.
Soubiſe, ſiehe Armee, franzöſiſche in Heſſen.
Tohnhuſen, Schlacht daſelbſt. Alliirter Bericht davon, 142.
Tractat, neuer Subſidien- zwiſchen Großbrittannien und Heſſen, 85.
Ulrichſtein, wird von den Alliirten erobert, 99.
Verzeichniß der bey der alliirten Armee verrufenen Münzſorten, 84.
Wedel, von, Preußiſcher General, wird Kriegesminiſter, 275.
Werner, Preußiſcher General von, entſetzt Collberg, 305.
Weſtphäliſche Bißthümer, deren Irrungen mit Großbrittannien, wegen ihrer vorzunehmenden Biſchofswahlen, 337.
Wetter, Affaire bey, 171.
Wetzlar, erhält von beyderſeitigen Kriegsheeren die Neutralität. Artikul derſelben, 196.
Wien, Nachricht von dem daſigen Hofe, 334. Liſte der daſelbſt Gebohrnen und Geſtorbenen vom Jahr 1760. 336. Betragen des daſigen Hofes bey den aufgeſchobenen Biſchoffswahlen der Weſtphäliſchen Stifter, 340. verbietet den Maltheſerrittern von ſeinen Unterthanen, ſich nicht nach Maltha zu begeben, 341. deſſen neue Geldquellen zu den Kriegeskoſten, 355.
Würtembergiſches Hülfscorps wird von den Alliirten bey Fulda geſchlagen, 189.
Yſenburg, Prinz von, ſiehe Sangerhauſen und Lutternberge, wird erſchoſſen, 108.
Ziethenſches Corps d'Armee, ſiehe Armee, Preußiſche.

JC
B573z
1756
v. 12